Vorspann

## Vom richtigen Putzen anno dazumal

Aus einem Schulheft von 1913, in welches eine Muttenzer Tochter eintrug, was sie in der Koch- und Hauswirtschaftsschule gelernt hatte. (Die Orthographie der Schülerin bleibt weitgehend unverändert)

I

## Vom richtigen Putzen

#G An der diesjährigen Generalversammlung der Gesellschaft für Natur- und Heimatkunde hatte Albert Müller einige Passagen aus einem alten Schulheft vorgelesen, welches ihm für das Ortsmuseum übergeben worden war. In das Schulheft hatte eine Muttenzer Tochter im Jahre 1913 eingetragen, was sie in der Koch- und Hauswirtschaftsschule gelernt hatte. Da diese Aufzeichnungen bei den Besuchern der Generalversammlung auf Interesse stiessen, seien in einer mehrteiligen Folge jener Teil wiedergegeben, welcher sich auf das Putzen von Böden und verschiedenen Gegenständen bezieht.[1] Vielleicht mögen diese Aufzeichnungen all jene Leserinnen trösten, welche den Frühjahrsputz noch vor sich haben.

Es sei noch angemerkt, dass die Muttenzer Koch- und Hauswirtschaftsschule um die Jahrhundertwende gegründet wurde. Sie wurde vom Bund und Kanton, von der Kantonalen Gemeinnützigen Gesellschaft und vom Muttenzer Frauenverein finanziert. Deshalb bildete sie auch stets ein Traktandum in den Protokollen des Muttenzer Frauenvereins. Die Kurse der Koch- und Hauswirtschaftsschule sollten die obligatorische Mädchenarbeitsschule ergänzen, in welcher die weibliche Jugend das Nähen, Flicken, Glätten und Stricken lernte.

Offensichtlich fanden die Kurse zunächst im Pfarrhaus statt. Pfarrer Johann Jakob Obrecht, der auch als Präsident der Schulpflege und Präsident des Frauenvereins amtete, und dessen Frau unterstützten alle Bestrebungen zur Weiterbildung der Mädchen. Dass das Ziel aller erzieherischen Bestrebungen darin gesehen wurde, dass die Mädchen fleissige und sparsame Hausfrauen würden, war zu jener Zeit unbestritten. Die Aufzeichnungen verraten allerdings auch, dass die Hausarbeit noch vor zwei Generationen recht kompliziert war.

[1] (Die Orthographie der Schülerin wurde nicht verändert).

"Zimmerreinigung.

1. Ausräumung: Allerleicht beweglichen Gegenständen (gute Ordnung im Corridor). Nippsachen werden mit Federwischer oder Pinsel abgestäubt, in Schubladen oder Schränke versorgt, Waschgarnituren gewaschen, Vorhänge ausgeschüttelt, leicht gefaltet, Traperien ausgeklopft, die Wände mit dem Tapenwischer abgestäubt (Tuch, obacht Nägel!).

A. Parquettböden. Material: Stahlspäne mittelfein, Papier, Handwischer, langer Wischer, kurzer Wischer, Wichse, Flaumer, Schaufel, Terpentin, Holzspahn, Läppchen, Schüsselchen, Blochpürste, Blochlappen.

Tätigkeiten: Aufreiben, Beachtung der Holzvaser, Parquettweise vorwärtsschreiten, aufgeriebene Strecken nicht mehr betreten, ehe zusammen gewischt ist, den Staub immer wieder zusammenkehren. Beginn des Aufreibens in einer der Türe gegenüberliegenden Ecke. Schluss Türschwelle. Schutz der Knie, Türvorlagen, Schutz der Lunge, nicht sprechen oder singen.

Kehren. Erst den Wänden nach und unter den Möbeln hervor mit halblangem Wischer herum gehen gegen die Mitte des Zimmers einer lichten Stelle zu (Achtung, nachsehen, nachwischen). Staub nicht aufwirbeln, immer von sich wegkehren, strichweise vorwärtsgehen, aufnehmen des Staubes auf die Schaufel mit Handwischer. In grossen Sälen, Corridoren muss verschiedenen Malen ~~Male~~ gewischt werden, der Staub muss in verschiedenen Malen aufgenommen werden.

Flaumen. Um umliegenden Staub zu entfernen, strichweise den Staub in Flaumer aufweise schütteln, seitwärts der untern Fenster (Unter den Möbeln mit Lappen).

Wichsen. Wichse verdünnen mit Terpentin, mit Hölzchen auf Lappen streichen, gleichmässig einreiben, möglichst der Holzvaser nach. Achtung, aufstreichen strichweise, Richtung wie beim Aufreiben mit Holzspähne.

Blochen. Stellung aufrecht, gebückt ungesund. Schieben der Blochpürste mit der linken Hand, lange Züge, strichweise an der Tür gegenüberliegenden Wand beginnen und rükwärtz der Türe zufahren. Nachblochen mit Lappen. Bei tiefstehenden Möbeln mit Blochlappen von Hand nachreiben. Achtung, nicht anstossen

beim Blochen. Drittens Aufräumen der Putzgerätschaften. Alle Wischer werden vom Staub gereinigt, aufgehängt, ebenfalls die Schaufel, Stahlspäne an trockenem Orte aufbewahren. Blochpürste mit dem Kamm reinigen, schwere Seite nach innen an eine Wand gestellt. Flaumer tüchtig ausgeschüttelt und hängend aufbewahrt. Blochlappen ausgeschüttelt, Wichse mit dem Hölzchen vom Rande abgestrichen, den selben oft aussen mit ~~PAPIER VOM~~ Papier vom Schüsselchen abgerieben, zugedeckt aufbewahrt.

B. Rohe Fussböden. 1. Material: Seifenwasser, heisses klares Wasser, kaltes klares Wasser, 2 Putzeimer, Handpürste oder Struper, Bodenlappen. Tätigkeiten: a Wischen des Bodens, aufnehmen des Staubes auf die Schaufel, b Scheuern mit Seifenwasser der Holzvaser nach, aufwaschen, c Nachwaschen mit heissem klarem Wasser und nachtrocknen. Nachspülen mit kaltem, klarem Wasser, entfernen der Seife. Kleine Striche, gleiche Flächen, keine Überschwemmung, gut nachtrocknen, fertig aufgewaschene Stellen nicht mehr betreten, Richtung von den Fenstern der Türe zu, Fenster sollen geöffnet sein.

Steinböden werden ebenso behandelt, jedoch ohne das Nachspühlen mit kaltem Wasser. Sandstein muss mit ~~(mit)~~ Sand oder Sandstein gescheuert werden.

Lakierte Böden werden mit Lauwarmem Wasser aufgewaschen und nachgetrocknet.

Linoleum wird mit Milchwasser aufgewaschen. 1 l Milch auf 10 l Wasser, hernach wie Parquettböden behandet (mit Wichse und Blochpürste).

Gründliche Reinigung der Parquettböden: Aufreiben auf nassem Wege mit Stahlspähnen und Seifenwasser, nachwaschen mit heissem, klarem Wasser und nachtrocknen, gut trocknen lassen, kehren, wichsen und gut blochen."

Fensterputzen. 1. Material: Staubwischer, Staublappen, Schüssel mit Wasser, Hirschleder, Trockentuch, Poliertuch oder Leder, Spiritus, Zeitungspapier. 2. Tätigkeiten: Forhänge wegnehmen, ausschütteln, leicht falten, weglegen, Traperien ausklopfen. Gesimse, Kreuzstock, Läden werden abgewischt, Fenster ebenso, Rahmen abgestäubt. Waschen der Fensterscheiben mit dem Leder, nachwaschen mit klarem Wasser, nachtrocknen mit Poliertuch, Leder oder Papier (Ränder und Ecken beachten). 2. Art: Material: Schüssel mit lauwarmem Wasser, in 1 l Wasser werden 2 Esslöffel Schlemmkreide aufgelöst. Tätigkeit: Das Fenster vom Staub reinigen, Kreidelösung mit Tuch oder Leder auf die Scheiben auflagern, wenn trocken,mit dem Tuch abreiben, mit Leder oder Papier nachpolieren. 3. Art: Putzmaterial: Leder, Spiritus, Kreide, Tuch, Leder oder Papier, Poliertuch. Tätigkeiten: Der Lappen wird im Spiritus, dann in Kreide getaucht, das Fenster damit eingerieben, wenn nachgetrocknet, mit dem Tuch abgerieben und nachpoliert. Besondere Bemerkung: Im Sonnenschein dürfen die Fenster nicht geputzt werden, weil sie sonst blind werden. Putzen von oben nach unten, Vorhänge wieder aufhängen.

Bilder und Spiegel. Sie werden auf gleiche Weise geputzt wie die Fenster, Rückwände, wenn von Holz, feucht abgerieben, wenn von Karton, nur abgestaubt. Holzrahmen werden feucht abgerieben, nachgetrocknet, wenn poliert, mit Möbelwichse eingerieben.

Goldrahmen mit dem Ledertuch poliert, Verzierungen mit einem Pinsel abgestäubt, nasse Tücher gut ausgerungen, damit kein Wasser zwischen Rahmen und Bild einrinnt. Bilder ohne Glasverkleidung werden mit weichem Tuch abgestäubt und mit weichem Brot abgerieben.

Lakierte und polierte Möbel. 1. Material: Schüssel mit lauwarmem Wasser, weicher Lappen oder nasses Leder, Trockentuch, Poliertuch oder trockenes Leder, Schüsselchen, in welchem zu gleichen Teilen Leinöl oder Spiritus. 2. Tätigkeiten: Die Möbel werden vom Staub gereinigt und eine Fläche nach der andern

mit weichem, nicht zu nassem Lappen abgerieben, mit weichem Leinentuch trocken gerieben, mit dem Leder nachpoliert; dann taucht man leinwollenes Läppchen in die Mischung von Leinöl und Spiritus, streicht die Möbel ein und reibt mit einem Leinenlappen und einem wollenen Tuch gut ab (Lakierte Gegenstände können mit reinem Petrol nachgerieben werden). Statt Leinöl und Spiritus kann auch fertige Möbel- oder Bodenwichse verwendet werden. Das Polieren geschieht am besten, indem man das Leder oder Tuch zu einem festen Ballen mit glatter Oberfläche zusammenhält, die Bewegung im Kreise ausführt.
2. Art: Material: Schüssel mit lauwarmem Wasser, Petrol, Wollappen, Leinenlappen, Leder. Tätigkeit: Die Möbel werden mit Wasser, nachher etwas Petrol abgerieben, nachher getrocknet, nachpoliert.

Bodenteppiche. 1. Mit feuchten Teeblättern überstreut, mit der Teppichbürste gut gebürstet, nachdem sie vorher auf der linken Seite gut geklopft wurden. 2. Die Teppiche werden auf den Schnee gelegt, dass die Rückseite nach oben liegt, tüchtig geklopft und etliche Male über den Schnee gezogen, hernach gut ausgeschüttelt. 3. Sagspähne werden mit Essig gefeuchtet, die Teppiche gut damit eingerieben, dann abgebürstet.

Glasgeschirr. Material: Schüssel mit heissem Wasser; Zeitungspapier, Tuch zum Trocknen. Tätigkeit: Die Gläser werden in heissem Wasser mit Zeitungspapier gerieben, in sehr heissem Wasser nachgepühlt und sofort abgetrocknet.
Flaschen werden geputzt, indem man das Zeitungspapier in kleinen Stücken herein gibt, tüchtig geschüttelt, in heissem Wasser nachgespühlt und gut nachgetrocknet (Kochlöffelstiel). 2. Art. Material: Schüssel mit heissem Wasser, Eierschale, Nachspühlwasser, Trockentuch. Die Eierschalen werden zerdrückt, in die Flaschen gegeben, diese gut geschüttelt, nachgespühlt und trocken gerieben. 3. Art: Heisses Wasser zu gleichen Teilen wie Putzessig, Salz, Nachspühlwasser, Tücher wie vorher, Tätigkeiten wie vorher. 4. Art: Brennesseln, heisses Wasser, Nachspühlwasser, Trockentuch. Die Brennesseln werden zerkleinert, in die Flasche gefüllt, mit heissem Wasser übergossen, einige Zeit ste-

hen gelassen, das Glas geputzt wie vorher.

Bemerkung: Die Oelflaschen werden mit starkem Sodawasser, Kartoffelschalen und Wasser oder Holzasche und Wasser gefüllt und einige Zeit stehen gelassen. Der Inhalt geschüttelt, der Inhalt ausgegossen, die Flaschen mit Salz und Essig ausgespült, mit klarem Wasser nachgespühlt und getrocknet.

Porzellangeschirr wird von Zeit zu Zeit mit Sodawasser gewaschen, mit heissem, klarem Wasser nachgespühlt u. gut getrocknet. Schwarz gewordenes, abgenutztes Porzellan wird am besten mit kaltem Wasser u. dem Zusatz von Soda aufgesetzt und langsam aufgekocht, hernach mit klarem Wasser nachgespühlt.
Marmorplatten, Wasch- und Nachttischen werden zugleich mit den Waschgeschirren wöchentlich einmal mit Sodawasser abgerieben, nachgewaschen u. getrocknet. Von Zeit zu Zeit reibt man sie mit Wolläppchen, das in Spiritus getaucht wurde, ab und poliert sie mit einem weichen Leder oder Tuch nach. Fleckige Stellen können oft durch Abreiben mit feinem Glaspapier entfernt werden, hernach werden sie mit Speiseöl eingerieben, tüchtig nachpoliert."

III

Vorspann

" Lampenputzen. 1. Putzmaterial: Lampenkasen mit Tücher, Zilinderputzer, Watte, ~~Spick oder~~ Stricknadel, Papier, Schere, Leder, Sodawasser, Messingputzpulver. Tätigkeiten: Gebrauchte Lampen werden täglich gereinigt. 1. Glocke und Zilinder werden unter anhauchen abgerieben und weggestellt. 2. Die Krone des Brenners wird mit Papier ausgerieben. 3. Der Docht wird abgerieben, nötigenfalls geschnitten. Der innere Teil des Brenners wird mit etwas Watte ausgeputzt. 5. Der Oelbehälter wird zu 2 cm vom Rand mit Petrol gefüllt. 6. Bassen u. Fuss werden abgerieben. 7. Alles Messing wird mit Leder poliert (Alte Handschuhe). Die Krone aufgeschraubt, Zilinder u. Glocke mit dem Tuche angefasst u. richtig eingesetzt. Zirka alle 4 Wochen werden Glocke u. Zilinder und Fuss (wenn Porzellan) mit Sodawasser gewaschen. Das Messing wird wöchentlich einmal mit Amor geputzt. 1 bis 2mal jährlich werden die Oelbehälter entleert, das Oel filtriert, die Behälter mit Sodawasser ausgekocht. Vor jedem Putzen wird Karton auf den Tisch gelegt. Die Tücher sind fleissig zu wechseln. Zur Prüfung des Dochtes wird derselbe nach dem putzen angezündet. Durch Ansatz von Garn kann der Docht verlängert u. so besser ausgenützt werden.

Die Blattpflanzen zu reinigen. 1. Material: Staubtuch, Schwämmchen, Schüssel mit lauwarmem Wasser, das oft erneuert werden muss, Stäbchen zum Lockern und einbinden, Basst, Tabak oder Schmierseifenwasser, Blumendünger oder zerdrückte Eierschalen, Holzasche, Putzpürste, Tücher, Schere.
1. Die Blätter der Pflanzen werden vom Staub gereinigt. 2. Alle trockenen, dürren Blätter werden entfernt. 3. Blätter mit Ungeziefer werden mit Tabakwasser gewaschen, ebenso die Stiele. Tücher. (Ueberbrühen der Tabakblätter, eine halbe Stunde stehen gelassen, das Wasser abgegossen u. verwendet.) Es kann auch eine halbprozentige Lösung von Schmierseife angewendet werden (1 l Wasser, 50 gramm Schmierseife). 4. Die Erde wird mit einem Stäbchen gelokert, wenn nötig durch Zusatz von Blumendünger oder Eierschalen verbessert. Hernach mit lauwarmem Wasser übergossen. Sind die Töpfe klein, so wird die Pflanze samt der Erde herausgeklopft u. unter Zusatz von Erde in einen grösse-

ren Topf versetzt. 5. Die Töpfe werden gescheuert, die Stäbchen gereinigt, die Pflanze neu angebunden. 6. Der Blumentisch wird vom Staub gereinigt, feucht abgerieben u. nachgetrocknet oder lakiert. Der Blecheinsatz wird gescheuert. Die Pflanzen in hübsche Ordnung, geschmackvoll eingesetzt. 8. Hat sich Mos angesetzt, muss dasselbe entfernt werden. Beim Begiessen hat man darauf zu sehen, dass das Wasser lauwarm sei und langsam, nicht zu nahe dem Stäbchen, zugegossen werde. Im Sommer tut man gut, die Pflanzen hie und da unter den Regen zu stellen oder man stellt die Töpfe so lang in eine Schüssel mit lauwarmem Wasser gefüllt, bis keine Blasen mehr aufsteigen.

Tischdecken. Beim decken eines Tisches, einerlei zu welchen Zwecken, beachte man folgendes: Die Grösse des Tisches richte sich nach der Personenzahl (per Person 50 - 60 cm), das heisst, gut die Stuhlbreite oder 2 Schritte. 2. Tischtuch rein, gerade aufliegend, Mittelstoffbruch nach oben, nach Belieben unter dasselbe eine Moltonunterlage in der Grösse des Tisches. 3. Stellen der Stühle. 4. Der Tisch wird nach Möglichkeit mit wenigen Mitteln ausgeschmückt. Auf alle Fälle gehört ein Tischbrett oder Läufer aus Stoff, Papier oder Wachstuch über die Mitte des ganzen Tisches. 5. An jeden Platz einen Teller, der nicht über den Tischrand stehen darf. Man legt das Messer u. den Löffel rechts, die Gabel links, die Serviette auf oder neben den Teller links, das Glas oberhalb des Tellers hingelegt. 6. Bei grösseren Essen giebt man das Brot in die Serviette. Auf dem Familientisch wird es aufgeschnitten, in einem Körbchen aufgetragen. 7. Wird Wein serviert, stellt man die Gläser an Stelle des Wasserglases, schiebt dieses nach links, etwas zurück. Sollten mehr als 2 Wein- und Wasserglas gebraucht werden, so serviert man die Gläser. 8. Zweite Fleisch- oder Fischbestecke werden neben die ersten gelegt. 9. Weinflaschen werden auf Untersetzer gestellt, Wasserflaschen oder Krüge gleichmässig verteilt. 10. Bei grossen Essen schmücken die garnierten Desserts u. Früchteschalen den Tisch, ein Tafelaufsatz in der Mitte, kleine Blumenvasen, hübsche Blattpflanzen oder Blumentöpfchen. x 11. Zu grosse Tafelaufsätze oder Blumentöpfe, welche

die Unterhaltung über dem Tisch verhindern, gehören nicht auf den Tisch, sondern auf Büffet oder Ständer. 12. Auf dem Serviertisch wird alles zu wechselnde Geschirr aufgestellt, ebenso Auflegebestecke, Dessertteller, Schwarzkaffetassen, 1 - 2 vorrätige Servietten. Bunte Gedecke sind nur zu Tee oder Gabelfrühstück passend. In Gesellschaft ist weisser Damast am feinsten. Tischkarten werden entweder auf die Servietten gelegt,oder am Glasrand angebracht, oder oberhalb des Tellers hingestellt. Wenig gebrauchtes Geschirr, wie Teller, Gläser, Bestecke müssen vor Gebrauch stets gut abgerieben werden. "

Haushaltungsschule. Zimmerreinigung. 1. Ausräumung: Allerleicht beweglichen Gegenständen (gute Ordnung im Corridor). Kippsachen werden mit Federwischer oder Pinsel abgestäubt, in Schubladen oder Schränke versorgt, Waschgarnituren gewaschen, Vorhänge ausgeschüttelt, leicht gefaltet, Draperien ausgeklopft, die Wände mit dem Tapetenwischer abgestäubt. (Suche obacht Nägel!).
2. Parquetböden: Material: Stallspähne mittelfein, Papier, Handwischer, langer Wischer, kurzer W. Wichse, Schaufel, Flammer, Tapentin, Holzspahn, Lappchen, Schüsselchen, Blochpürste, Blochlappen. 2. Tätigkeiten. Aufreiben, Beachtung der Holzfaser, Parquettweise vorwärtsschreiten, aufgeriebene Flecken nicht mehr betreten, ehe zusammengewischt ist, der Stube wieder zusammen kehren. Beginn des Aufreibens in einer der Türe gegenüberliegende Ecke. Schluss der Türschwelle. Schutz der Füsse, Türvorlagen, Schutz der Lunge nicht sprechen oder singen. Kehren. Erst den Wänden nach und unter den Möbeln hervor mit halblangem Wischer herum gehen gegen die Mitte des Zimmers einer lichten Stelle zu (Achtung, nachsehen, nachwischen). Staub nicht aufwirbeln, immer von sich wegkehren, strichweise vorwärtsgehen, aufnehmen des Staubes auf die Schaufel mit Handwischer. In grossen Sälen, Corridoren muss verschiedene Male gewischt werden, der Staub muss in verschiedenen Malen aufgenommen werden. Flammen. Um umliegenden Staub zu entfernen, teilweise den Staub in Flammer aufweise schütteln, seitwärts herum

ten Fenste
Wichse verd
chen, gleichm
chtung au
aufreiben n
gebückten
chen Hand
liegenden
Nachblocher
Blochlapp
stossen be
schaften. e
hängt, eben
aufbewah
Seite nach
geschüttelt
telt, Wichse
selben soft
gegedeckt
wasser, heis
Handpürs
& Wischen
Schaufel &
aufwaschen

leicht be-
nsachen ver-
Fußboden.
Vorhän-
ft, die Wän
ht Nägel!).
in, Papier,
ngel, Flan-
en, Bloch-
achtung
fgeriebene
t, der Staub
s in einer
die Schutz
en oder sin-
Möbeln her-
e Mitte des
nachwischen).
chweise vor-
mit Hand-
dene Male
n aufgenom-
entfernen,
wärts der sin-

tern Fenster. (Unter den Möbeln mit Lappen. Wichsen.
Wichse verdünnen mit Terpentin, mit Hölzchen auf Lappen strei-
chen, gleichmäßig einreiben, möglichst der Holzfaser nach-
richtung aufstreichen strichweise, in Richtung wie beim
Einreiben mit Stahlspähne. Blochen. Stellung aufrecht,
gebückte ungesund; Schieben der Blochbürste mit der lin-
ken Hand lange Züge, strichweise an der Tür gegenüber-
liegenden Wand beginnen und rückwärts der Tür zufahren.
Nachblochen mit Lappen. Bei tiefstehenden Möbeln mit
Blochlappen von Hand nachreiben. Richtung nicht an-
stoßen beim Blochen. Drittens: Aufräumen der Putzgerät-
schaften. Alle Bürsten werden vom Staub gereinigt, aufge-
hängt, ebenfalls die Schaufel, Stahlspähne an trockenem Orte
aufbewahren. Blochbürste mit dem Kamm reinigen, schräg
Seite nach innen an eine Wand gestellt. Kammer tüchtig an-
geschüttelt und hängend aufbewahrt. Blochlappen ausgeschüt-
telt, Wichse mit dem Hölzchen vom Rande abgestrichen, den
selben oft aussen mit Papier vom Schüsselchen abgerieben,
zugedeckt aufbewahrt. B. Rote Fussböden. 1. Material: Seifen-
wasser, heisses klares Wasser, kaltes klares Wasser, 2. Putzeimer
Handbürste oder Strupfer, 3. Bodenlappen. Tätigkeiten.
a. Waschen des Bodens, aufnehmen des Staubes auf die
Schaufel b. Scheuern mit Seifenwasser der Holzfaser nach.
aufwaschen. c. Nachwaschen mit heissem klarem Wasser

und nachtrocknen. Nachspülen mit kaltem, klarem Was-
ser, entfernen der Seife. U. Kleine Striche, gleiche Flä-
chen, keine Überschwemmung, gut nachtrocknen, fertig
aufgewaschene Stellen nicht mehr betreten, Richtung
von den Fenstern der Türe zu, Fenster sollen geöffnet
sein. c Steinböden werden ebenso behandelt, jedoch
ohne das Nachspülen mit kaltem Wasser. Sandstein muss
Sand, oder Sandstein gescheuert werden. Lackierte Böden
werden mit lauwarmem Wasser aufgewaschen und nachge-
trocknet. Linoleum wird mit Milchwasser aufgewaschen.
1 l Milch auf 10 l Wasser, hernach wie Parquetböden be-
handelt. (mit Wichse u. Blochbürste) Gründliche Reinigung
der Parquetböden. Einreiben auf nassem Wege mit Stahlspä-
nen und Seifenwasser, nachwaschen mit heissem klarem Wasser und
nachtrocknen, gut trocknen lassen, kehren, wichsen, und gut bohnen.
Fensterputzen. 1. Material. Staubwischer, Staubklopfer, Schüssel mit
Wasser, Hirschleder, Trockentuch, Poliertuch, oder Leder, Spiritus,
Zeitungspapier. 2. Tätigkeiten. Vorhänge wegnehmen, aus-
schütteln, leicht falten, weglegen, Draperien ausklopfen. 2. Gesimse,
Kreuzstock, Läden werden abgewischt, Fenster ebenso, Rahmen ab-
gestäubt. 3. Waschen der Fensterscheiben mit dem Leder, nachwa-
schen mit klarem Wasser, nachtrocknen mit Poliertuch, Leder
oder Papier. (Ränder und Ecken beachten). 2. tekt. Material:
Schüssel mit lauwarmem Wasser, ½ in 1 l Wasser werden 2 Ess-

löffel Sch
Staub rein
Scheiben auf
Leder oder
Spiritus, Z
ten. Der La
D das Fenst
Tuch abgeri
Sonnenschei
sonst blind
aufhängen.
wie die Fens
von Karton
ben, nachget
Goldrahmen
Pinsel am
Wasser gewis
dung, werden
Brot abgeri
sel mit laun
chentuch, Po
chem zu glei
werden vom
nicht zu nass

rem Was=
che Flä=
3 fertig
ichtung
geöffnet
elt, jedoch
stein muss
te Böden
und nachge=
ufge waschen.
tböden be=
Reinigung
l Stahlspä=
n Wasser und
d gut kochen.
Schüssel mit
er, Spiritus,
men, aus=
n. 2. Gesimse,
Rahmen ab=
der, nachwa=
uch, Leder
Material.
werden 2 Ess=

löffel Schlemmkreide aufgelöst. Tätigkeit. Das Fenster vom Staub reinigen, Kreidelösung mit Tuch oder Leder auf die Scheiben auflagern, wenn trocken, mit dem Tuch abreiben, mit Leder oder Papier nachpolieren. 3te Art. Putzmaterial. Leder, Spiritus, Kreide, Tuch, Leder oder Papier, Poliertuch. Tätigkeiten. Der Lappen wird im Spiritus, dann in Kreide getaucht, das Fenster damit eingerieben, wenn nachgetrocknet mit dem Tuch abgerieben und nachpoliert. Besondere Bemerkung. Im Sonnenschein dürfen die Fenster nicht geputzt werden, weil sie sonst blind werden. Putzen von oben nach unten, Vorhänge wieder aufhängen. Bilder und Spiegel. Sie werden auf gleiche Weise geputzt wie die Fenster, Buchwände, wenn von Holz, feucht abgerieben, wenn von Karton nur abgestaubt. Holzrahmen werden feucht abgerieben, nachgetrocknet, wenn poliert mit Möbelwichse eingerieben. Goldrahmen mit dem Ledertuch poliert, Verzierungen mit einem Pinsel und abgestäubt (nasse Tücher gut ausgerungen) damit kein Wasser zwischen Glas und Bild einrinnt. Bilder ohne Glasverkleidung, werden mit weichem Tuch abgestäubt und mit weichem Brot abgerieben. Lackierte und polierte Möbel. 1. Material. Schüssel mit lauwarmem Wasser, weicher Lappen, oder nasses Leder, Trockentuch, Poliertuch, oder trockenes Leder, Schüsselchen, in welchem zu gleichen Teilen Leinöl oder Spiritus. 2. Tätigkeit. Die Möbel werden vom Staub gereinigt, und einer Fläche nach der andern mit weichem, nicht zu nassem Lappen abgerieben, mit weichem Leinentuch trocken

geben, mit dem Leder nachpoliert, dann taucht man leinwollenes
Lappchen in die Mischung von Leinöl und Spiritus, streicht die
Möbel ein, und reibt mit einem Leinenlappen und einem wollenen
Tuch gut ab (Lackierte Gegenstände können mit reinem Petrol
nachgerieben werden). Statt Leinöl und Spiritus kann auch fertige
Möbel- oder Bodenwichse verwendet werden. Das Polieren ge-
schieht am besten, indem man das Leder oder Tuch zu einem festen
Ballen mit glatter Oberfläche zusamen hält, die Bewegung im
Kreise ausführt. 2te Stat. Material. Schüssel mit lauwarmem Was-
ser, etwas Petrol, Wollappen, Leinenlappen, Leder. Tätigkeit. Die
Möbel werden mit Wasser, nachher etwas Petrol abgerieben, nach-
her getrocknet, nachpoliert. Bodenteppiche. 1. Mit feuchten Tee-
blättern überstreut, mit der Teppichbürste gut gebürstet, nach-
dem sie vorher auf der linken Seite gut geklopft wurden. 2. Die
Teppiche werden auf den Schnee gelegt, dass die Rückseite nach oben
liegt, tüchtig geklopft und etliche Male über den Schnee gezogen,
hernach gut ausgeschüttelt. 3. Tagsüber werden mit Essig gefeuch-
tet, die Teppiche gut damit eingerieben, dann abgebürstet. Glasge-
schirr. Material. Schüssel mit heissem Wasser, Zeitungspapier,
Tuch zum Trocknen. Tätigkeit. Die Gläser werden in heissem
Wasser mit Zeitungspapier gerieben, in sehr heissem Wasser
mit Zeitungspapier nachgespült und sofort abgetrocknet.
Flaschen werden geputzt, indem man das Zeitungspapier in klei-
nen Stücken herein gibt, tüchtig geschüttelt, in heissem Wasser nach-

gespült,
tet. Materia
spülwasser,
in die Flasch
und trocken
wie Putzess
Tätigkeit n
spülwasser
nert, in die
einige Zei
Bemerkung
Kartoffeln
füllt, und e
der Inhalt
ausgespült,
Porzellang
waschen, a
chnet. Schw
besten mit
und langsa
spült. (Gla
mit den Glas
abgerieben,
man die m

wollenes
reicht die
m wollenen
Petrol
uch fertige
ieren ge-
einem festen
gung im
raenem Was-
tigkeit. Die
rieben, nach-
chten Tee-
ürolet, nach-
rden. 2. Die
ite nach oben
ina gezogen,
Essig gefeuch-
tet. Glasge-
ungspapier,
in heissem
em Wasser
trocknet.
nier in klei-
Wasser nach-

gespühlt und gut nachgetrocknet (Kochlöffelstiel). 3te Art. Material. Schüssel mit heissem Wasser, Eierschale, Nachspühlwasser, Trockentuch. Die Eierschalen werden zerdrückt, in die Flaschen gegeben, diese gut geschüttelt, nachgespühlt und trocken gerieben. 3te Art. Heisses Wasser zu gleichen Teilen wie Putzessig, Salz, Nachspühlwasser, Tücher wie vorher, Tätigkeit wie vorher. 4te Art. Brennesseln, heisses Wasser, Nachspühlwasser, Trockentuch. Die Brennesseln werden zerkleinert, in die Flasche gefüllt, mit heissem Wasser übergossen, einige Zeit stehengelassen, das Glas geputzt wie vorher.

Bemerkung. Die Oelflaschen werden mit starkem Sodawasser Kartoffelschalen und Wasser, oder Holzasche und Wasser gefüllt, und einige Zeit stehengelassen. Der Inhalt geschüttelt, der Inhalt ausgegossen, die Flaschen mit Salz und Essig ausgespühlt, mit klarem Wasser nachgespühlt und getrocknet.

Porzellangeschirr wird von Zeit zu Zeit mit Sodawasser gewaschen, mit heissem, klarem Wasser nachgespühlt und gut getrocknet. Schwarz gewordenes, abgenutztes Porzellan wird am besten mit kaltem Wasser u. der 2ten Zusatz von Soda aufgesetzt und langsam aufgekocht, hernach mit klarem Wasser nachgespühlt. (Marmorplatten, Wasch- u. Nachttischchen) werden zugleich mit den Waschgeschirren wöchentlich einmal mit Sodawasser abgerieben, nachgewaschen u. getrocknet. Von Zeit zu Zeit reibt man sie mit Wollläppchen, das in Spiritus getaucht wurde, ab,

und poliert sie mit einem weichen Leder oder Tuch nach. Flechtige Stellen können öfters durch abreiben mit feinem Glaspapier entfernt werden, hernach werden sie mit Speiseöl eingerieben, tüchtig nachpoliert. Lampen putzen 1. Putzmaterial, Lampenkasten mit Tücher, Zilinderputzer, Watte, Spick oder Strichnadel, Papier, Federn, Leder, Sodawasser, Messingputzpulver. Tätigkeiten. Gebrauchte Lampen werden täglich gereinigt, 1. Glocke und Zilinder werden unter an laucken abgerieben und weggestellt. 2. Die Krone des Brenners wird mit Papier ausgerieben. 3. Der Docht wird abgerieben, nötigenfalls geschnitten. Der innere Teil des Brenners wird mit etwas Watte ausgeputzt. 5. Der Oelbehälter wird zu 2 cm vom Rand mit Petrol gefüllt. 6. Basen u. Fuss werden abgerieben. 7. Alles Messing wird mit Leder poliert. (alle Handschuhe) Die Krone aufgeschraubt, Zilinder u. Glocke mit dem Tuche angefasst u. richtig eingesetzt. Zirka alle 4 Wochen werden Glocken u. Zilinder und Fuss (wen Porzellan) mit Sodawasser gewaschen. Das Messing wird wöchentlich einmal mit Tanor geputzt. 1 bis 2 mal jährlich werden die Oelbehälter entleert, das Oel filtriert, die Behälter mit Sodawasser ausgekocht, vor jedem Putzen wird Karton auf den Tisch gelegt. Die Tücher sind fleissig zu wechseln. Zur Prüfung des Dochtes wird derselbe nach dem putzen, angezündet. Durch Einsatz von Garn oben an der Dochtverlängert u. so besser ausgenützt werden. Blattpflanzen zu reinigen. 1 Material. Staub-

tuch, Schw
erneuert wer
bast, Tabak
drückte Eis
de 1. stets Du
2. stellen trock
ter mit Un
so die Stiele
be Stunden st
Es kann auch
wendet werd
mit einem Sa
Blumendün
warmen Wa
P. Pflanze o
Erde in eine
scheuert die
Der Blumen
ben u. nach
scheuert. 7.
einzusetzt.
werden. Be
das Wasser
zugegossen.

ach. Flechi-
spapier ent-
den, richtig
asten mit
Papier,
igkeiten.
lochen und
eggestellt.
ben. 3. Der
er innere Teil
Gelbehälter
aben u. Fuss
e poliert.
nder u. Glo-
Zirka
wen Porzel-
d wöchent-
erden die
Sodawasser
Tuch gelegt.
ung des
t. Durch
sser ausge-
l. Staub-

tuch, Schwämmchen, Schüssel mit lauwarmem Wasser, das oft erneuert werden muss, Stäbchen zum Lockern, einbinden, bast, Tabak oder Schmierseifenwasser, Blumendünger, oder zerdrückte Eierschalen, Holzasche, Putzpürste, Tücher, Schere. Ad 1. dat. Die Blätter der Pflanzen werden vom Staub gereinigt, 2. alle vertrockenen, dürren Blätter werden entfernt. 3. Blätter mit Ungeziefer werden mit Tabakwasser gewaschen, ebenso die Stiele. Tücher. Ueberziehen der Tabakblätter einhalbe Stunde stehen gelassen, das Wasser abgegossen u. verwendet. Es kann auch eine halbprozentige Lösung von Schmierseife angewendet werden (1 l Wasser 50 gram Schmierseife.) 4. Die Erde wird mit einem Stäbchen gelockert, wenn nötig durch Zusatz von Blumendünger oder Eierschalen verbessert. Hernach mit lauwarmem Wasser übergossen, sind die Töpfe klein, so wird die Pflanze samt der Erde herausgeklopft u. unter Zusatz von Erde in einen grösseren Topf versetzt. 5. Die Töpfe werden gescheuert, die Stäbchen gereinigt, die Pflanzen neu angebunden. 6. Der Blumentisch wird vom Staub gereinigt, feucht abgerieben u. nachgetrocknet, oder lackiert. Der Blecheinsatz wird gescheuert. 7. Die Pflanzen in hübsche Ordnung, geschmackvoll eingesetzt. 8. Hat sich Moos angesetzt muss dasselbe entfernt werden. Beim Begiessen hat man darauf zu sehen, dass das Wasser lauwarm sei, u. langsam, nicht zu nahe dem Stäbchen, zugegossen werde. Im Sommer tut man gut, die Pflanzen hie und

ung in
Blasen
n, einer-
Grösse
Person
nitte.
nach nach
Erlage,
4. Der
eln ausge-
der Län-
ides gera-
nicht über
Erlechts,
ller links,
ussen Es-
Familien-
ufgetragen.
Stelle der
ich. Soll-
nn so ser-
rte Fleisch-
in Flaschen
Krüge

gleichmässig verteilt. 10 Bei grossen Essen schmücken die garnierten Dessert u. Früchteschalen den Tisch, ein Tafelaufsatz in der Mitte, klein 2 Blumenvasen, hübsche Blattpflanzen oder Blumentöpfchen. 11 Zu grosse Tafelaufsätze oder Blumentöpfe welche die Unterhaltung über dem Tisch verhindern, gehören nicht auf den Tisch, sondern auf Büffet oder Ständer. 12 Auf dem Servier tisch wird alles zu wechselnde Geschirr aufgestellt, ebenso Stuflegebestecke, Dessertteller, Schwarzkaffeetasse, 1-2 vorrätige Servietten. 13. Bunte Gedecke sind nur zu Tee oder Gabenbrückstische passend. In Gesellschaften ist weisser Damast am feinsten. Tischkarten werden entweder auf die Servietten gelegt, oder am Glasrand angebracht, oder oberhalb des Tellers hingestellt. Wenig gebrauchtes Geschirr, wie Teller, Gläser, Bestecke müssen vor Gebrauch stets gut abgerieben werden.

Silberputzen. Das Silber wird nach jedem Gebrauch sorgfältig zusammengenommen, jede Sorte für sich in möglichst heissem Wasser nachgespült, rasch abgetrocknet, mit einem Hirschleder oder Silbertuch nachpoliert. Von Zeit zu Zeit muss es gründlich gereinigt werden. 1 Putzmaterial. Silberseife, Schüssel mit heissem Wasser, etwas weisse Schmierseife, Lappenleder. Das Silber wird geseift, geputzt mit Silberseife, trocken gerieben, schnell gewaschen u. nachpoliert. 2 Letzte Wienerkalk, Spiritus, Salmiak, Wasser, Tücher, Leder.

Wiener Kalk wird mit etwas Salmiak, oder Spiritus angefeuchtet, das Silber wird tüchtig damit eingerieben, u. nachdem es angetrocknet, abgerieben, schnell in heissem Wasser gespült, getrocknet u. poliert.

Selbstkocher ist nicht die ganz richtige Bezeichnung, denn alle Speisen müssen zuerst auf dem Feuer vorgekocht werden, und können nicht ohne weiteres kalt hineingestellt u. dem Schicksal überlassen werden. Statt 2-3 St. auf dem offenen Feuer zu kochen, genügt je nach Beschaffenheit des Gerichtes, ein Vorkochen von ¼ - ¾ St. u. ein Garkochen im Selbstkocher von 1-4 St. Obst namentlich Dörrobst, Gemüse, Suppen können unbeschadet ihrer Güte, kürzer oder längere Zeit darin bleiben. Die Thätigkeit besteht darin, die Speisen durch die, in denselben eingeschlossene Hitze gar zu kochen. Nachdem die Speisen bis zum Siedepunkte erwärmt sind, werden sie eine bestimmte Zeit auf dem Siedepunkte erhalten, vorgekocht, was je nach der Art mehr oder weniger Zeit, aber höchstens 30 Min. braucht. Hierauf in den Kocher gebracht u. derselbe verschlossen. Die Temperatur sinkt nun langsam auf 90, 80, 70 grad, u. noch tiefer, je nach der Länge der Zeit, während welcher sie kochen. Die Speisen werden also bei fallenden Hitzgraden gar. Bei dieser Art des Garmachens gehen die aromatischen Bestandtheile nicht verloren, wie bei der Zubereitung der Speisen auf dem

Siedepunkt
also Kalt
verschied
Dunstze
½ bis 1
1 – bis 2 St
1½ – 3 St.
2 – 4 St
1 – 3 "
3 – 4 "
½ – 1 "
3 – 4 "
1 – 2 "
3 – 4 "
2 – 3 "
3 – 4 "
2 – 3 "
2 – 3 "
Die Ei
Flüssigkeit
der gerichte
fleisch ist
zwischen de
gares fettlos

unter den Reger zu stellen, oder man stellt die Töpfe so lang in eine Schüssel mit lauwarmem Wasser gefüllt, bis keine Blasen mehr aufsteigen. Tischdecken. Beim decken eines Tisches, einerlei zu welchen Zwecken, beachte man folgendes: Die Grösse des Tisches richte sich nach der Personenzahl. (per Person 50 cm.) das heisst, gut die Stuhlbreite, oder 2 Schritte. 2. Tischtuch rein, gerade aufliegend, Mittelstoffbruch nach oben, nach Belieben unter dasselbe eine Moltonunterlage, in der Grösse des Tisches. 3. Stellen der Stühle. 4. Der Tisch wird nach Möglichkeit mit wenigen Mitteln ausgeschmückt. Auf alle Fälle gehört ein Tischbrett oder Läufer aus Stoff, Papier oder Wachstuch über die Mitte des ganzen Tisches. 5. An jedem Platz einen Teller, der nicht über den Tischrand stehen darf, legt das Messer u. den Löffel rechts, die Gabel links, Die Serviette auf oder neben den Teller links, das Glas oberhalb des Tellers hingelegt. 6. Bei grösseren Essen gibt man das Brot in die Serviette, auf dem Familientisch wird es aufgeschnitten, in einem Körbchen aufgetragen. (Salz). Wird Wein serviert, stellt man die Gläser an Stelle des Wasserglases, schiebt dieses nach links etwas zurück. Sollen mehr als 2 Wein u. Wasserglas gebraucht werden, so serviert man die Gläser. (Kompottellerchen.) 8. 9 Zweite Fleisch- oder Fischbestecke werden neben die erste gelegt, 9. Weinflaschen werden auf Untersätzer gestellt, Wasserflaschen oder Krüge

gleichmäs
niedrigen De
satz in der
pflanzen oa
oder Blum
Tischverh
ben auf d
wird alles
tuflegebes
nätige Ser
Gebrauchsta
am feinsten
legt, oder am
gestellt. D
stecke müs
Silberputz
fältig zusa
heissem W
Hirschlede
muss es gr
berseife, de
seife, Lappe
berseife, tu
getrocknet. Wen

Weltkunst, 51. Jg. Nr. 6, München 1981

Zum Werk Karl Jauslins (1842–1904)

# Ein Schweizer Historienmaler und Illustrator




**Karl Jauslin** (1842–1904), **Reklameplakat**, Chromolithographie, 63×48,5 cm

Die Gemeinde Muttenz bei Basel verwahrt den künstlerischen Nachlaß des heute fast vergessenen, einst aber bekannten Malers und Illustrators Karl Jauslin. Das Werk Jauslins ist geprägt von jenen kraftvollen Strömungen des letzten Jahrhunderts, welche mit den Begriffen Patriotismus und Historismus gekennzeichnet werden. Es bildet in seiner Fülle und Vielseitigkeit ein anschauliches Dokument zur Kulturgeschichte des ausgehenden 19. Jahrhunderts.

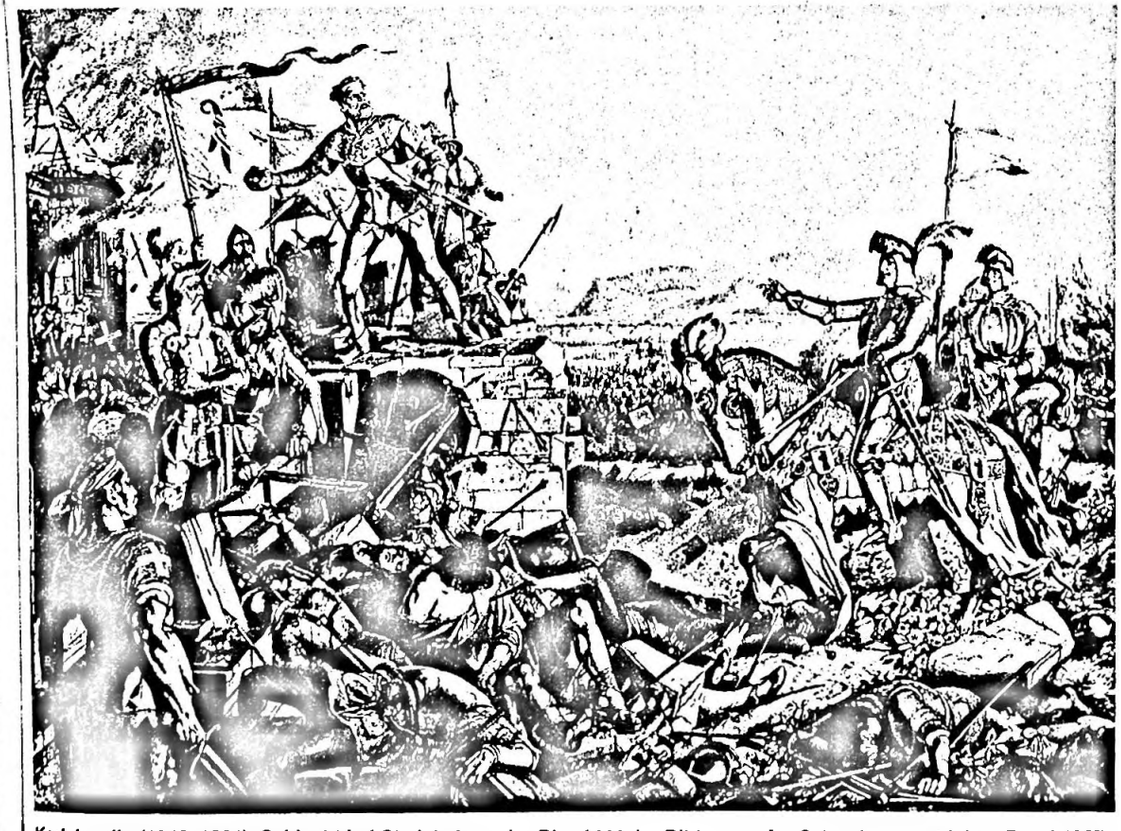
Karl Jauslin, in Muttenz geboren, stammte aus ärmlichen Verhältnissen. Er erhielt nur eine mangelhafte Schulbildung und mußte schon bald, da der Vater starb, zum Lebensunterhalt für seine Mutter und seine drei Schwestern beitragen. Mit 18 Jahren begann er eine Lehre bei einem Basler Dekorationsmaler. Fast ein Jahrzehnt lang arbeitete er in dieser Werkstatt, wo er die verschiedensten Fertigkeiten erwarb und Aufträge ausführte: er malte Kulissen für das Stadttheater, verzierte Ofenkacheln, betätigte sich als Fahnen- und Storenmaler und schmückte Wohnräume mit dekorativen Malereien aus.

Der Auftrag, für die Zeitschrift „Ueber Land und Meer" Ereignisse aus dem deutsch-französischen Krieg zu illustrieren, führte ihn 1870 nach Stuttgart. Dort blieb er vier Jahre lang, besuchte Kurse an der Königlichen Kunstschule und schlug sich mehr schlecht als recht mit allerlei Illustrationsaufgaben durch. Anschließend verbrachte er anderthalb Jahre in Wien, wo er in den Museen die Werke großer Meister studierte, selbst aber in der künstlerischen Ausbildung kaum weiterkam, da es am Geld für Material und Unterricht fehlte.

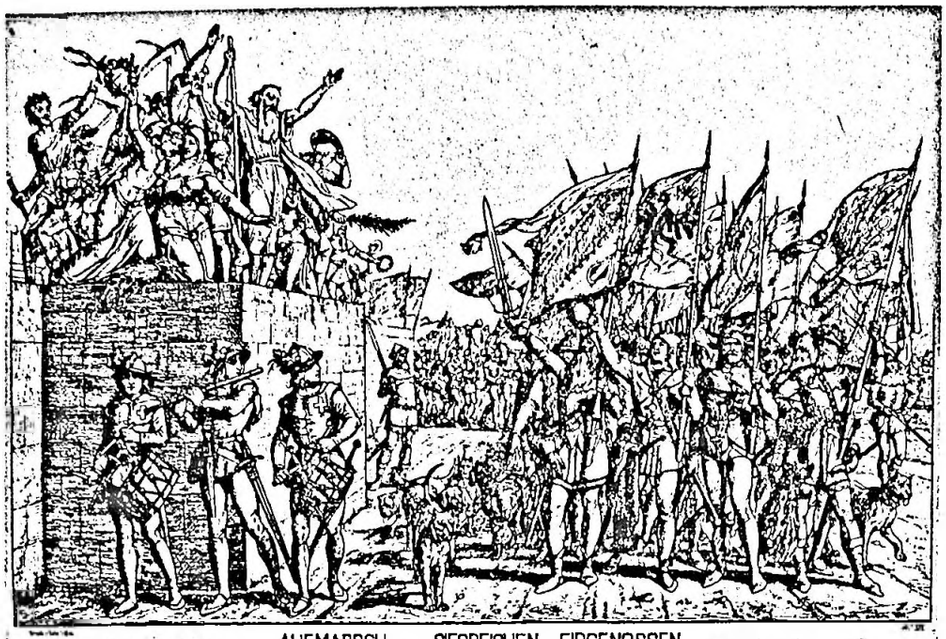
Im Jahre 1876 kehrte Karl Jauslin in die Schweiz zurück, da ihm der Berner Verleger Rudolf Buri einen ersten größeren Auftrag in der Heimat vermittelt hatte, nämlich die Illustration des Festumzuges zum 400jährigen Jubiläum der Schlacht bei Murten. Fortan lebte der Künstler bis zu seinem Tode im Dorf Muttenz. Dort führte er ein zurückgezogenes, äußerlich kaum bewegtes Leben. Selbst ledig geblieben, sorgte er für die Mutter und zwei Schwestern, die ebenfalls ledig waren.

Historienmaler hatte Jauslin werden wollen, denn die Verherrlichung der glorreichen Geschichte seines Vaterlandes galt ihm, wie es der allgemeinen Kunstauffassung entsprach, als die edelste Aufgabe der Kunst. Mit seiner Malerei hatte er jedoch keinen Erfolg. Anerkennung und Verdienst fand er vielmehr als Illustrator. Damit teilte er das Schicksal vieler anderer Künstler seiner Zeit, für welche die Malerei brotlos geblieben war, und die ihr Auskommen darin fanden, daß sie sich der Illustration zuwandten, sei es als Zeichner, Holzstecher oder Lithograph. Karl Jauslin schuf Illustrationen zu Festumzügen, Volkskalendern, Bilderbogen, Büchern; er gestaltete Gebrauchsgraphik für Fest und Alltag.

Die Darstellung des Murtener Festumzuges bildete den Auftakt zu weiteren Aufträgen im Zusammen-



**Karl Jauslin** (1842–1904), **Schlacht bei St. Jakob an der Birs 1444**, in: Bilder aus der Schweizergeschichte, Basel 1897, signiert im Druck „KARL JAUSLIN 1893", Bildgröße 27×36 cm




**Karl Jauslin** (1842–1904), **Titelbild „Schweizerische Bilderbogen"**, hrsg. von Burl und Jeker, Bern 1874–76




**Karl Jauslin** (1842–1904), **Blatt Nr. VI aus dem Festalbum der Sempacher Schlachtfeier 1886**, signiert im Druck „KARL JAUSLIN 1886", Lithographie, Blattgröße 29×44 cm




**Karl Jauslin** (1842–1904), **Titelblatt**, Xylographie, 16×9,5 cm

hang mit dem blühenden Festwesen. Dieses stand ganz im Zeichen des neu erwachten gemeineidgenössischen Bewußtseins. Besonders nach der Gründung des Bundesstaates von 1848 hatten die großen patriotischen Feste die Aufgabe, die nationale Integration zu bezeugen und zu stärken.

Historisch bedeutsame Daten gaben den Anlaß zu lokalen, regionalen und eidgenössischen Festen. Beliebt waren Zentenarfeiern zur Erinnerung an eine Stadtgründung, an den Eintritt in den Bund oder an eine Schlacht. Im Mittelpunkt der Festlichkeiten stand zumeist ein Festumzug, der die historische Entwicklung oder einzelne Szenen aus der Geschichte in lebenden Bildern vor Augen führte. Die großen Feste des 19. Jahrhunderts waren eigentliche Gesamtkunstwerke, an deren Gestaltung Künstler aller Sparten mitwirkten.

Die gezeichneten Festumzüge erschienen im Druck als Erinnerungsgabe. Meistens wurden sie als gefaltetes Reihenbild (Leporello), von 15–20 Meter Länge, herausgegeben. Die Darstellung eines Festumzuges erforderte umfangreiche kulturhistorische Kenntnisse, denn Personen, Kostüme und Requisiten mußten „richtig" gezeichnet sein. Karl Jauslin eignete sich diese Kenntnisse, wie überhaupt sein umfassendes Wissen zur Schweizergeschichte, mit Hilfe der zu jener Zeit zahlreich edierten Nachschlagewerke an.

Karl Jauslin zeichnete Festumzüge für Bern (1882), Rheinfelden (1885), Schaffhausen (1885), für die Sempacher Schlachtfeier das Festalbum (1886), für Zürich die großen Sechseläutenumzüge (1888, 1891 und 1894) und für Basel mehr als ein Dutzend Fastnachtsumzüge. Größte Ehre und Anerkennung dürfte der Auftrag bedeutet haben, den Festumzug zur Eröffnung des Schweizerischen Landesmuseums in Zürich 1898 zu zeichnen, denn dieser Umzug, an dem sich alle Kantone beteiligten, wurde allseits als „patriotische Kundgebung von tiefgehender nachhaltiger Wirkung" gepriesen.

Auch bei der Gestaltung der Festumzüge half Karl Jauslin mit. Für eine der großen Kostümverleihanstalten, den „Kostümkaiser" von Basel, aquarellierte er Kostümbilder, nach denen die Gewänder geschneidert wurden. Wahrscheinlich marschierte er auch selbst an manchem Umzug mit, entsprachen doch seine hohe und kräftige Gestalt, die markanten Gesichtszüge und der wallende Bart ganz dem Bild der heldenhaften Vorfahren, wie es im Volke lebte und wie er es selbst verbreitete. An einem Festumzug erfüllte sich des Künstlers Schicksal. Als er sich als Bannerträger in historischem Kostüm in den Umzug von Liestal einreihte, erlitt er einen Herzschlag, an dessen Folgen er kurz darauf verstarb.

Ein Vergleich von Jauslins Umzugsbildern mit jenen anderer Zeichner seiner Zeit lassen die des Muttenzer Künstlers als besonders gelungen erscheinen. Sorgfältig charakterisierte er jede Figur, er faßte die einzelnen Umzugsgruppen zu bewegten Szenen zusammen und belebte diese durch abwechslungsreiche, zum Thema passende landschaftliche oder architektonische Hintergründe, zudem spickte er seine Darstellungen mit vielen humorvollen Details. Die meterlangen Drucke und Hunderte von Bleistiftskizzen, welche im Nachlaß erhalten sind, lassen deutlich werden, daß zur Erfüllung eines derartigen Auftrags nicht nur Talent, sondern auch ungeheurer Fleiß und Zuverlässigkeit nötig waren.




**Karl Jauslin** (1842–1904), **Ausschnitt aus dem Festumzug Schaffhausen 1885**

Volkskalender gehörten im vorigen Jahrhundert zum weitverbreiteten Schrifttum. Neben Bibel, Katechismus und Gesangbuch behaupteten sie ihren Platz als beliebteste profane Lektüre. *Im Laufe des 19. Jahrhunderts erschienen allein in* der Schweiz mehr als 200 Kalendertitel. Neue Drucktechniken ermöglichten es, daß seit der Jahrhundertmitte die Kalender immer reicher illustriert wurden. Die Bildwelt der Kalender und Bilderbogen war für weite Kreise der Bevölkerung eine wichtige Quelle der anschaulichen Information.

Karl Jauslin schuf Illustrationen für mehrere Kalender. Besonders zahlreich erschienen seine Beiträge im „Eidgenössischen National-Kalender für das Schweizervolk" (Aarau) und im „Vetter Jakob" (Zürich). Da die meisten Illustrationen mit seiner Signatur gezeichnet waren, ist anzunehmen, daß der Name „K. Jauslin" vielen aufmerksamen Kalenderlesern der deutschsprachigen Schweiz vertraut war. Die circa 400 im Nachlaß erhaltenen Bleistiftskizzen zu Kalenderbildern bezeugen Jauslins zeichnerisches Talent, von dem auf den gedruckten Bildern nicht immer viel zu sehen ist. Die Qualität der gedruckten Illustrationen hing weitgehend vom Können des Xylographen ab, der die gezeichnete Vorlage auf den Holzstock übertrug.

Außer Volkskalendern illustrierte Jauslin verschiedene Bücher und Schriften, so u. a. Viktor von Schef-



Karl Jauslin (1842–1904), **Divico schickt die Römer unter das Joch**, in: Die Schweizergeschichte in Bildern, hrsg. von Müller-Landsmann, Liestal 1886, signiert im Druck „K. JAUSLIN 1885"

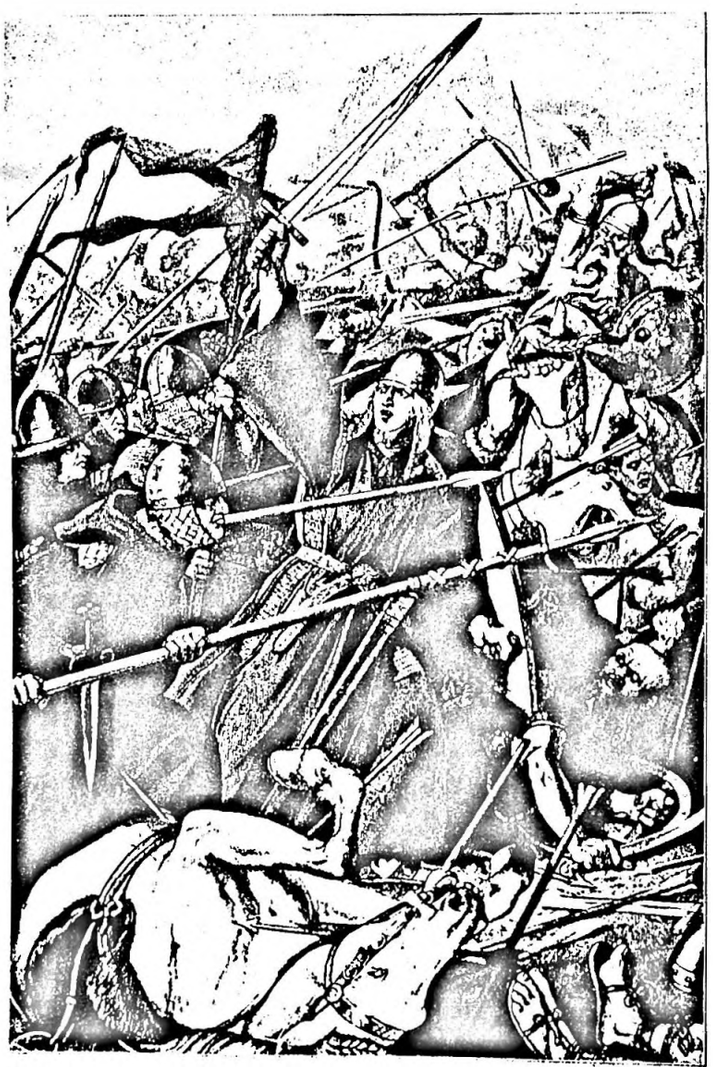



Karl Jauslin (1842–1904), **Plakat für Volksschauspiel**, Chromolithographie, signiert im Druck „KARL JAUSLIN 1897", 125×83 cm

fels „Ekkehard" und mehrere Publikationen der volkstümlichen Schriftenreihe „Illustrirte Schweizergeschichte" (J. R. Müller, Zürich). Für den Verlag Künzli Frères in Zürich aquarellierte er verschiedene Vorlagen, nach denen Farblithographien gedruckt wurden, so z. B. eine vierteilige Folge zur Geschichte des Christoph Kolumbus und eine vierteilige Folge zur Tell-Sage, zwei Generalstabsbilder und „Europäische Regenten". All diese Farblithographien dürften als Wandschmuck für private und öffentliche Gebäude beliebt gewesen sein. Zu verschiedenen Festen, Gründungsfeiern und Volksschauspielen entwarf Karl Jauslin die Plakate; er schuf Diplome, Urkunden und Reklameblätter.

Das Werk, mit dem sich der Muttenzer Künstler weitherum im Schweizerlande Anerkennung und Achtung erwarb, war seine Bilderfolge zur Schweizergeschichte, die der aus Deutschland stammende Verleger Emil Birkhäuser zum Dank für das von der Stadt Basel verliehene Bürgerrecht herausgab. Die „Bilder aus der Schweizergeschichte" erschienen in den ersten beiden Auflagen von 1897 und 1900 als einzelne (zunächst 84, dann 90) Bogen; die 3. und 4. Auflage von 1908 und 1928 erschienen in verkleinertem Format in gebundener Form. Ein Prospekt kündigte das Werk folgendermaßen an:

„Während die bisher erschienenen ‚Bilder aus der Schweizergeschichte' in erster Linie für die Jugend bestimmt waren, richtet sich das vorliegende Unternehmen an das ganze Schweizervolk, um diesem ein in künstlerischer und technischer Hinsicht gleich ausgezeichnetes Werk patriotischen Inhalts zu bieten, *wie ein solches bis jetzt keine andere Nation besitzt.* Die Zeichnung hiezu liefert in Originalen Karl Jauslin; der Künstler für diese Arbeit durch Neigung, Studium und Begabung wie kein Zweiter ganz besonders befähigt, setzt hier, durchglüht von vaterländischer Begeisterung, seine ganze Kunst ein, um ein Werk zu schaffen, würdig der glorreichen Geschichte des Schweizervolkes. Die Vervielfältigung der Bilder erfolgt durch Phototypie, wodurch eine getreue Wiedergabe der künstlerischen Vollendung, welche diesen Bildern Jauslins innewohnt, gesichert wird. Als Zimmerschmuck wie als Zierde für den Tisch wird das Werk jedem Schweizerhause Freude bereiten und den Sinn für die reiche Geschichte des Schweizervolkes sowie die Liebe zum Schweizerlande mächtig fördern. Ein kurzer Text, verfaßt von Dr. R. Hotz, wird die nötigen Erläuterungen bieten zum Verständnis eines jeden Bildes. Dieser Text wird separat gedruckt und gratis beigegeben."



Karl Jauslin (1842–1904), **Ekkehard im Kampfe**, in: Karl Weiss, Hohentwil und Ekkehard, St. Gallen/Leipzig 1901

Kein Schweizer Künstler des 19. Jahrhunderts hatte bis dahin eine so umfangreiche Bilderfolge zur Geschichte seines Landes geschaffen. In den zahlreich erschienenen Geschichtsbüchern waren meistens Bildwerke verschiedener Künstler und Zeiten abgedruckt worden. Freilich hatte sich in der schriftlichen und bildlichen Geschichtsüberlieferung längst ein Kanon der darstellungswürdigen „hervorragenden Momente aus der schweizerischen Vergangenheit" gebildet. Dieser Tradition fühlten sich auch Rudolf Hotz und Karl Jauslin verpflichtet.

Jauslins Bildkompositionen sind klar aufgebaut. Sie zeigen eine Vorliebe für Figurenfülle und dramatische Bewegung. Mit eindeutiger, unmißverständlicher Mimik und Gestik beteiligen sich die Akteure am Geschehen. Jauslins Bilder wirken vielfach wie gemalte „lebende Bilder" oder wie Vorlagen zu diesem seinerzeit beliebten Gesellschaftsspiel. Die heldenhaften Männer erscheinen als hochgewachsene, muskulöse Gestalten, und die Frauen sind ihnen an Wuchs und Haltung ebenbürtig. Die idealisierende Charakterisierung der Personen, die pathetische Gebärdensprache und die dramatische Bewegung entsprachen dem Geschmack der Zeit. Die groß angelegten Figurenkompositionen zitieren viele Elemente der älteren Kunst, deren Themen- und Formenschatz in einer Fülle von Reproduktionen der Generation Jauslins zur Verfügung stand. Besonders deutlich sind stilistische Anklänge an die Deutschen Alfred Rethel (1816 1859) und Moritz von Schwind (1804–1871) und an die Schweizer Ludwig Vogel (1788–1879) und Martin Disteli (1802–1844).

Die „Bilder aus der Schweizergeschichte" fanden bei der breiten Bevölkerung Anklang. Sie richteten sich nicht an eine bestimmte gesellschaftliche Gruppe, sondern waren im besten Sinne des Wortes volkstümlich. An vielen Schulen wurde der Geschichtsunterricht mit Jauslins Mappenwerk erteilt. Man darf behaupten, daß die „Bilder aus der Schweizergeschichte" die bildhafte Vorstellung von den historischen Ereignissen und Gestalten zumindest für zwei Generationen nachhaltig geprägt haben.

*Hildegard Gantner-Schlee*

# Die Karl-Jauslin-Sammlung in Muttenz



Karl Jauslin: Kürassier der Bourbaki-Armee beim Uebertritt auf Schweizer Boden 1871. Aquarellierte Kohlezeichnung, 42×50 cm, signiert und datiert «K. JAUSLIN 1889».

Der Muttenzer Maler und Illustrator Karl Jauslin (1842—1904) dürfte vor allem der älteren Generation noch gut bekannt sein. Mit seinen «Bildern aus der Schweizergeschichte» hatte er sich Ansehen und Popularität erworben. Dieses umfangreiche Bildwerk war in drei Auflagen erschienen, und einzelne Blätter daraus wurden in Schulbüchern, Kalendern und Zeitschriften weiterverbreitet. Man darf daher behaupten, dass die Illustrationen Jauslins bis in unsere Zeit hinein die bildliche Vorstellung von den historischen Ereignissen in der Eidgenossenschaft weitgehend geprägt haben. Da die Frage nach dem «Geschichtsbild» einer Generation oder einer Epoche auch ganz wörtlich als die Frage nach den Bildern zu verstehen ist, mit denen historische Kenntnisse vermittelt wurden, erweist sich die Beschäftigung mit dem Werk Jauslins als aufschlussreich.

Dass die Gemeinde Muttenz eine Karl-Jauslin-Stiftung besitzt, dürfte weniger bekannt sein. Ein dem Ortsmuseum angeschlossener Saal ist ganz dem Werke dieses Künstlers gewidmet. Die Auswahl und Anordnung der Objekte besorgte Hermann Kist. Die Ausstellung vermittelt einen Einblick in das vielseitige Schaffen des Muttenzer Malers und Illustrators.

Im Gegensatz zu der am Ende des 19. Jahrhunderts von der künstlerischen Avantgarde propagierten L'art-pour-l'art-Theorie betrachtete es Jauslin als seine Aufgabe, dem Schweizervolk zu dienen, dessen Patriotismus und dessen Liebe zu Freiheit und Recht zu stärken. Ganz in diesem Sinne wirkte er bei der Gestaltung zahlreicher Festumzüge mit. Festzüge und Festspiele zu jedem nur denkbaren Anlass — zumeist jedoch zu historischen Gedenktagen — standen im Dienste jener grossen Ideen. Jauslin komponierte Festumzüge, entwarf die Kostüme für die einzelnen Gruppen und bestimmte die entsprechenden Requisiten. Als bleibendes Andenken an diese oft gigantischen Anlässe schuf er die gezeichneten Festumzüge, die dann entweder in Form eines Albums oder eines Leporellos erschienen.

Bekannt wurde Jauslin auch durch seine Kalenderillustrationen. Texte und Bilder dieser «Volksliteratur» beeinflussten die grosse Zahl der Leute wohl nachhaltiger als alle aufklärerisch gemeinten Werke der Kunst und Literatur. Jauslin illustrierte auch etliche Bücher, er schuf Plakate für Firmen oder Anlässe, gestaltete Diplome und Urkunden und bemalte Fahnen.

Einige Beispiele zartgetönter Landschaftsaquarelle verraten den «anderen» Jauslin, der keineswegs ein martialischer Haudegen war, wie man es angesichts der dramatischen Schlachtenbilder vermuten könnte. Diese kleinformatigen Landschaften waren jedoch nicht für die Oeffentlichkeit gedacht, ebensowenig wie die zahlreichen Porträt-Skizzen, die Jauslin von seinen Zeitgenossen zeichnete.

Die Muttenzer Ausstellung zeigt auch Proben aus Jauslins «dichterischem Werk». Im Nachlass sind umfangreiche Schriftstücke erhalten: die grossen Gestalten und Ereignisse der Geschichte, den eigenen Lebensweg, Liebesglück und Liebesleid, all dies hat Jauslin auch in Reimen festgehalten. Auch Märchen und ein Volksschauspiel — «Die Schlacht bei St. Jakob» — hat er geschrieben.

Der Nachlass Karl Jauslins umfasst Hunderte von Skizzen und Entwürfen, die jedoch des beschränkten Platzes wegen nicht ausgestellt sind. Sie bezeugen den unermüdlichen Fleiss ihres Schöpfers, verraten dessen Phantasie, Fabulierfreudigkeit und künstlerisches Temperament.

Auf allen Gebieten der Kultur- und Geistesgeschichte ist in den letzten zwanzig Jahren die Beschäftigung mit dem 19. Jahrhundert in den Vordergrund getreten. Dem neu erwachten Interesse am vergangenen Jahrhundert liegt weniger historisch gefärbte Sentimentalität zugrunde als vielmehr die Erkenntnis, dass unsere Zeit stärker durch das Erbe des 19. Jahrhunderts geprägt ist, als man dies zunächst wahrhaben wollte. Im Werk Karl Jauslins gelangen wesentliche Strömungen des 19. Jahrhunderts unmittelbar zur Anschauung. Der Betrachter mag für sich entscheiden, wie weit ihm die Züge jener Zeit vertraut oder aber fremd erscheinen.

Hildegard Gantner

**Ort: Schulstrasse, Nähe Mittenza. Oeffnungszeiten: Jeden 1. Sonntag im Monat, von 10—12 und von 14—17 Uhr. Nächste öffentliche Führung: Sonntag, den 26. Februar 1978, um 10.30 Uhr (Dr. H. Gantner).**

# Jauslin-Bilder auf Reisen

HA
25.11.83

Nachdem die grosse Hodler-Ausstellung im Kunsthaus Zürich ihre Tore geschlossen hat, zeigt nun das Kunstgewerbemuseum der Stadt Zürich die Ausstellung «Ferdinand Hodler und das Schweizer Künstlerplakat 1890–1920». Mit über 275 Plakaten, Entwürfen und Dokumenten vermittelt die Ausstellung einen umfassenden Überblick über künstlerisch gestaltete Plakate, die für bestimmte Waren, politische Ideen oder Reiseziele werben oder die Feste oder Ausstellungen ankündigen.

In dieser Ausstellung sind auch zwei Plakatentwürfe von Karl Jauslin vertreten, die der Muttenzer Maler 1882 für die Landesausstellung 1883 in Zürich schuf. Der erste Entwurf ist eine aquarellierte Kohlezeichnung, der zweite eine sehr sorgfältig ausgeführte aquarellierte Federzeichnung mit demselben Sujet, die – wäre das Plakat zum Druck bestimmt worden – dem Lithographen als Vorlage hätte dienen können. Die Entwürfe zeigen eine in der Bildmitte thronende Helvetia, umgeben von zwei Putten und zwei Knaben mit allerlei patriotischen Emblemen. In den drei Landessprachen wird die Landesausstellung angekündigt.

Das Zentralkomitee der Schweizerischen Landesausstellung hatte einen Plakatwettbewerb ausgeschrieben, an welchem sich Karl Jauslin offensichtlich beteiligt hatte, allerdings ohne Erfolg. Prämiert und gedruckt wurde ein Entwurf von Albert Lüthi. Dessen Plakat hängt nun neben Jauslins Entwürfen und erlaubt es dem Betrachter, über den Entscheid der damaligen Jury nachzusinnen.

Dieser Plakatwettbewerb war übrigens der erste, von dem Zeugnisse erhalten sind, und Jauslins grossformatigen Entwürfe sind die einzigen der Ausstellung, die als Druckvorlage bezeichnet werden können, während andere Entwürfe eher den Charakter von Skizzen haben.

Die Ausstellung steht unter dem Patronat der Pro Helvetia und wird im kommenden Jahr zunächst in der Wiener Secession und darauf im Musée des arts décoratifs in Lausanne gezeigt. Der Gedanke ist hübsch, dass nun zwei Arbeiten Jauslins in Wien ausgestellt werden, wo er in den 1870er Jahren, als Kunstschüler mehr schlecht als recht gelebt und von der grossen Kunst geträumt hatte.

Hildegard Gantner

MA 19.10.79




*Gemeinderat Rolf Kilchenmann und Paul Gysin bei der Enthüllung des Gedenksteins.*

# Zur Erinnerung an Karl Jauslin

-on. – Aus Anlass der 75. Wiederkehr des Todestages von Kunstmaler Karl Jauslin wurde am 12. Oktober an der Burggasse, an der Stelle wo Karl Jauslin fast 20 Jahre lang lebte und arbeitete, ein Gedenkstein enthüllt. Peter Mesmer eröffnete die kurze Feier nicht nur mit einem tadellosen gespielten Trompeten-Signal, er war es auch, der den Gedenkstein entwarf und in der Firma Schellenberg bearbeitete.

Paul Gysin, Obmann der Museumskommission, begrüsste die zahlreichen Anwesenden, von denen manche die Familie Jauslin noch gekannt haben. In der Tat überlebte die Mutter Karl Jauslins ihren Sohn um einige Jahre, während seine Schwester Lina erst 1948 verstarb. Sie war die eigentliche Hüterin des Nachlasses ihres Bruders, ein Nachlass den sie 1934 der Gemeinde vermachte. In den fünf Jahren zwischen dem Tod der Schwester und dem Abbruch des kleinen alten Hauses im Jahre 1953 – ein Abbruch der gegen den Willen der Gesellschaft für Natur- und Heimatkunde geschah – verschwand manches Stück aus dem Werk Karl Jauslins. Daher auch der Ausruf Paul Gysins an alle, die im Besitze von Skizzen, Bildern, Aufzeichnungen oder Gedichten Karl Jauslins sind, diese der Museumskommission zur Einverleibung in die Jauslin-Sammlung zur Verfügung zu stellen.

Dann enthüllte Gemeinderat Rolf Kilchenmann als zuständiger Departementschef den Gedenkstein, der folgende Inschrift trägt: ‹Hier wohnte Karl Jauslin, 1842–1904, Schöpfer der Bilder aus der Schweizer Geschichte.› Vor dieser Handlung dankte Rolf Kilchenmann den Mitgliedern der Museumskommission – die vorgängig der Feier den Grabstein Karl Jauslins im Kirchhof mit Blumen geschmückt hatte – für ihre zeitraubende Arbeit, speziell Dr. Hildegard Gantner, die seit dem Tod von Hermann Kist die Jauslin-Sammlung fachgerecht verwaltet.

Unter dem Titel ‹Des Künstlers Heim› schilderte Frau Gantner dann, wie sich das Leben des Künstlers in seiner kleinen Kammer und dem Atelier wohl abgespielt haben mag. Gemäss vorhandenen Zeugnissen lebten im Erdgeschoss des Hauses die Mutter und die beiden ledigen Schwestern. Im oberen Geschoss, unter dem Dach, wohnte Karl Jauslin. Dort verfügte er über eine kleine Kammer und das Atelier, in welchem auch die Bibliothek untergebracht war. Nur selten scheint ihn dort jemand aufgesucht zu haben – selbst seine Schwester Lina berichtete, dass sie erst nach dem Tod ihres Bruders viele seiner Bilder zum ersten Mal zu sehen bekam.

Nach Hildegard Gantner scheute es Karl Jauslin, sich eingehender mit anderen Menschen zu befassen. Er arbeitete auch nicht nach Modellen, sondern begnügte sich mit einer Gliederpuppe, die er nach Bedarf einkleiden und in Pose setzen konnte.

Die Bedeutung des Heims für den Künstler fasst Frau Gantner wie folgt zusammen: ‹So lebte Jauslin in seinem Atelier wie in einem Refugium. Es war der sichere Ort, an dem er ungestört arbeiten konnte und der sich mit dem imaginären Leben historischer Ereignisse und Gestalten füllte. Weder durch sein Verhalten, noch durch äussere Kennzeichen versuchte er sich von seiner Umgebung abzusetzen.

In diesem Sinne ist eine glückliche Übereinstimmung festzustellen zwischen dem im Lebensstil zum Ausdruck gebrachten Anspruch und dem künstlerischen Werk selbst.›

Mit dem Refrain des Muttenzer Liedes, vorgetragen von Peter Mesmer, schloss die Feier vor dem Jauslin-Gedenkstein. Die Worte zu diesem Muttenzer Lied schrieb Hermann Kist, der sich wie viele seiner Freunde von der Gesellschaft für Natur- und Heimatkunde darum bemüht hatte, das Werk Karl Jauslins der Nachwelt zu erhalten und ins Bewusstsein zu bringen.

Am 18. November 1979 wird im Rahmen der Ars Mittenza eine grosse Gedenkausstellung Karl Jauslin eröffnet. Es wird sich dann die Gelegenheit bieten, auf das unermüdliche Schaffen des Muttenzer Künstlers einzugehen.



*Die Anwesenden lauschen den Ausführungen von Frau Gantner über des Künstlers Heim.*

MA. 26.8.83

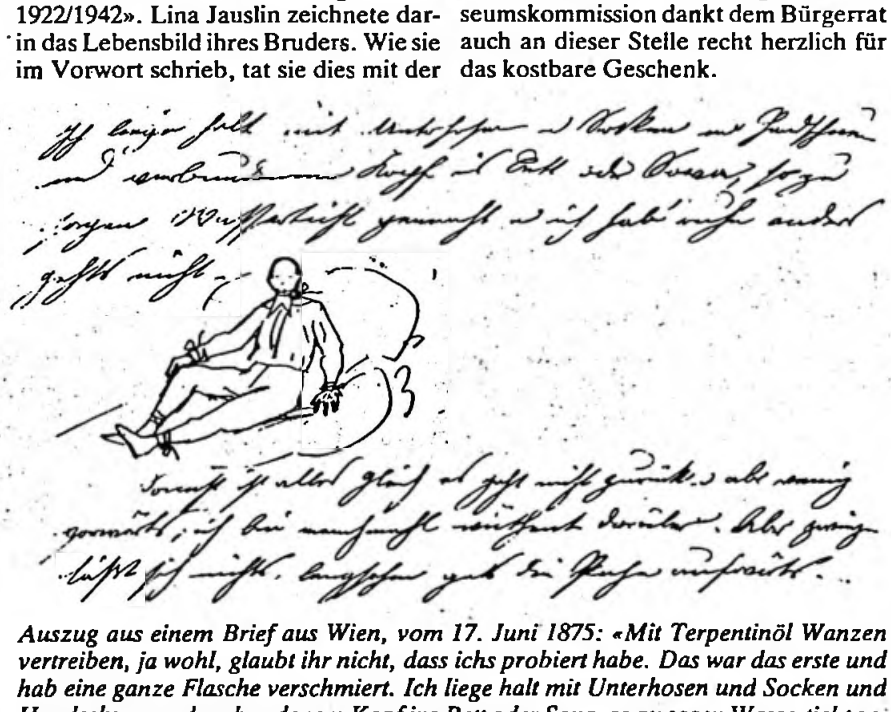


## Erweiterung der Karl Jauslin-Sammlung

H.G. – Der Muttenzer Bürgerrat machte der Karl Jauslin-Sammlung ein grosszügiges Geschenk: ein Konvolut mit 55 Briefen von Karl Jauslin, welches zum Kauf angeboten wurde. Die Briefe stammen aus den Jahren 1863–1876 und sind an die Mutter und an die Schwestern gerichtet. Während die wenigen Briefe der 1860er Jahre auf Reisen geschrieben wurden, die Jauslin von Muttenz aus unternahm, wohl im Zusammenhang mit Aufträgen durch seinen Basler Meister, berichtet der grösste Teil der Briefe über die Stuttgarter Studienzeit vom Herbst 1870 bis zum Winter 1874 und den anschliessenden Aufenthalt in Wien bis zum Frühjahr 1876.

Auszüge aus einigen dieser Briefe waren bisher durch ein maschinenschriftliches gedrucktes Manuskript bekannt, das sich in der Jauslin-Sammlung befindet. Es trägt den Titel «Zur Erinnerung an Karl Jauslin von Schwester Lina Jauslin. Dem Schweizer Volk gewidmet 1922/1942». Lina Jauslin zeichnete darin das Lebensbild ihres Bruders. Wie sie im Vorwort schrieb, tat sie dies mit der Absicht, «es möge einigen Eindruck auf die Jugend machen... Dass es wieder edle ritterliche Jünglinge geben möchte, die auch im Notfalle mutig ihr Leben für Eltern und Geschwister hingeben könnten, ohne ganz in Selbstsucht zu versinken». Ausserdem wollte sie mit dieser Schrift den ja auch in ihrem Testament niedergelegten Wunsch unterstreichen, dass der gesamte Nachlass ihres Bruders beisammenbleibe.

In ihren Aufzeichnungen brachte Lina Jauslin Auszüge aus den Briefen ihres Bruders, die sie orthographisch und stilistisch veränderte, um sie leichter lesbar zu machen. Von den Briefen selbst fehlte aber bisher jede Spur. Nun tauchten sie plötzlich im Handel auf. Welchen Weg sie wann genommen hatten, bleibt wahrscheinlich unergründbar. Da sie wertvollen Aufschluss über Jauslins Persönlichkeit, über seinen künstlerischen Werdegang und über so manche Begleitumstände seines Lebens geben, bedeuten sie eine höchst willkommene Erweiterung der Sammlung. Die Museumskommission dankt dem Bürgerrat auch an dieser Stelle recht herzlich für das kostbare Geschenk.



*Auszug aus einem Brief aus Wien, vom 17. Juni 1875: «Mit Terpentinöl Wanzen vertreiben, ja wohl, glaubt ihr nicht, dass ichs probiert habe. Das war das erste und hab eine ganze Flasche verschmiert. Ich liege halt mit Unterhosen und Socken und Handschuen und verbundenem Kopf ins Bett oder Sova, so zu sagen Wasserticht gemacht und ich hab' ruhe – anders gehts nicht.*
*Sonst ist alles gleich es geht nicht zurück und aber wenig vorwärts, ich bin manchmahl wüthent darüber. Aber zwingen lässt sich nichts, langsahm gets die Pahn aufwärts.»*

## Wichtige ☎-Nummern

**Ärztlicher Notfalldienst**

1. Hausarzt anrufen.
2. Bei dessen Abwesenheit geben Auskunft über Notfallarzt:

| | |
|---|---|
| Telefonzentrale Notfalldienst | 251515 |
| Polizeiposten Muttenz | 611717 |
| Auskunft | 111 |

Notfallärzte sind:
Samstag/Sonntag, 27./28. August:
Dr. H.-U. Bachmann 617271

Donnerstag, 1. September:
Dr. R. Lejeune 818888

| | |
|---|---|
| Zahnärztlicher Notfalldienst | 255322 |
| Apotheken-Notfalldienst | 222218 |
| Krankentransportdienst | 251144 |
| Sanitätsnotruf (nur für lebensbedrohlichen Notfalltransporte) | 144 |

*Kantonspitäler:*

| | |
|---|---|
| Bruderholz: | 470010 |
| Liestal | 919111 |
| Polizeiposten Muttenz | 611717 |
| Feuerwehr Muttenz | 118 |
| Geruchsmeldestelle | 613344 |

Roll AG. Monatlich lässt ihm dieser Konzern 84 Franken Pension überweisen. Ohne AHV könnte der alte Mann aus Bern glatt verhungern.
Es geht uns zu gut, hören wir oft. Es kommt darauf an, wem.

SP Muttenz

## Die Polizei meldet

Montag, 22. 8. 1983, um 17.05 Uhr, kam es auf der Verzweigung Eptinger-/Frohburgerstrasse in Muttenz zwischen einem Motorrad und einem Personenwagen zur Kollision, da der Motorradlenker den von rechts heranfahrenden Personenwagen übersah. Das Motorrad und dessen Lenker kamen zu Fall, schlitterten noch ca. 30 m über die Fahrbahn und kollidierten schliesslich noch mit einem parkierten Personenwagen. Der Motorradlenker musste sich mit leichten Verletzungen in ärztliche Behandlung begeben. An den Fahrzeugen entstand einiger Sachschaden.

Kürzlich meldete ein Spaziergänger der Kantonspolizei Muttenz, dass sich bei der vorderen Ruine Wartenberg ein verdächtiger Mann aufhalte. Die Beamten fanden in der Nähe einen 49jährigen

## Die Jubilare des Monats

meindeglieder diese Stunde miterleben können und dass wiederum viele Ju-

## Kirchen

vom 27. Augu

Evangelisch-re
Sonntag, 28. A
lianzgottesdie
Hofer; Feldre
Hj. Schibler,
lianz. – Kinde
Kinderlehren:
Sonntagsschul
dergarten Käj
chenveranstalt
beten: Kinder
Dorf, Haupts
Pfarrhaus Do
Feldreben: M
Brändli, Telef
trifft sich in
Pfarrhaus Do
tag, 9.30 KG
kretariat, Feld
dearbeit»; 12.
meldung an F
KGH Feldrel
Feldreben: A
Kirche: Werk
der Kirche.

Römisch-kath
abend, 18.00
tag, 9.00 Mes
mit Liedern;
che. – Woche
zung am Dien

Altevangelisc
noniten) Schä
dienst im Fe
und Kinderleh
im Schänzli.
(18.30 Uhr Na

Chrischona-G
bund. – Son
9.30 Allianzg
derlehre – Ki
be. – Diensta
19.00 Teenage
zusammenkur

Christkatholi
land: Sonntag
der Dorfkirch

Blaukreuzver
Pfarrsaal Hau
dermann ist fr

## Vereinsc

Arbeiter-Sch
Oblig. Übun
8.00–11.00 U
bringen.

Akkordeon-C
18.00 Anfäng
ab 20.00 Or
Kornacker, K
erteilt Tel. 61
onspieler und

Chorgemeins
Primarschüle
Sekundarsch
wachsene: 20

Familiengart
Aktiv- (Über

# Ein Skizzenbuch von Karl Jauslin

Von den Skizzenbüchern, die Karl Jauslin mit Zeichnungen und Notizen füllte, ist nur eines in seiner ursprünglichen Form überliefert. Die übrigen wurden im Laufe der Zeit auseinandergenommen, und die einzelnen Blätter gelangten in verschiedene Hände. Jenes gut erhaltene Skizzenbuch – es befindet sich in Privatbesitz – umfasst 58 Blätter und stammt aus dem Jahre 1868.

Jauslin war damals 26jährig und arbeitete in der Werkstatt eines Basler Dekorationsmalers, bei dem er seine Lehre absolviert hatte. Im selben starb jedoch der Brotherr, und Jauslin musste sich selbständig Aufträge beschaffen. Mit dem Bemalen von Ofenkacheln und Storen verdiente er sich seinen Unterhalt.

Im Skizzenbuch dieses Jahres fehlen konkrete Hinweise auf die schwierigen Verhältnisse jener Zeit, doch deuten einige Zeichnungen und Bemerkungen darauf hin, dass er seine Situation als trostlos empfand. Neben diesen ganz persönlichen Aufzeichnungen finden sich verschiedene Themen in bunter Folge: Szenen aus der Schweizergeschichte, Napoleon in Verbannung, Landschaftsbilder, Laub-Studien, Wolkenbilder mit Vollmond, Selbstbildnisse und andere Bildnisse, Illustrationen zu Gedichten von Ludwig Uhland und Heinrich Zschokke u. a.

Zeichnungen und Notizen spiegeln die Welt, in welcher Jauslin lebte. Es waren vorallem die Gestalten und Ereignisse



der Geschichte und der volkstümlichen Dichtung, welche seine Gedanken und Phantasie belebten. Mit zartem Strich zeichnete er die kleinformatigen, stimmungsvollen Bilder, welche den jungen Jauslin als einen ‹Romantiker› verraten. Als Beispiel seien drei Illustrationen zum Volkslied ‹Im Aargäu sind zwei Liebi ...› abgebildet. Bleistift auf Papier, 9 x 13 cm

Hildegard Gantner





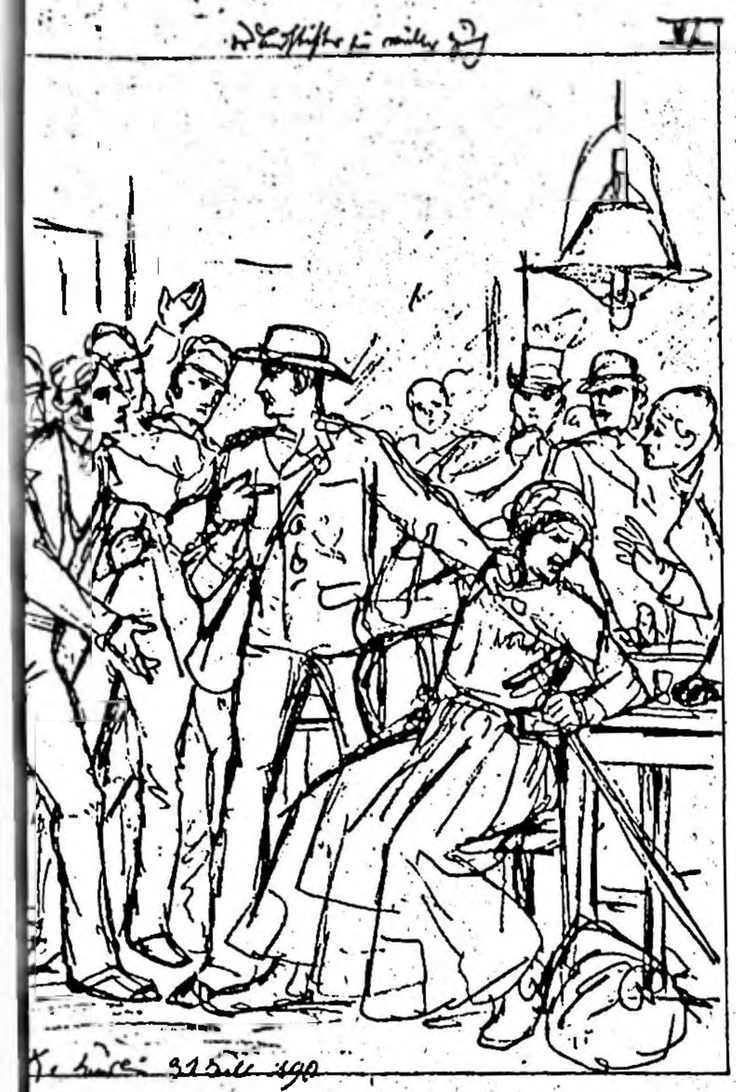
# Hauspflege n
# ger denn je!

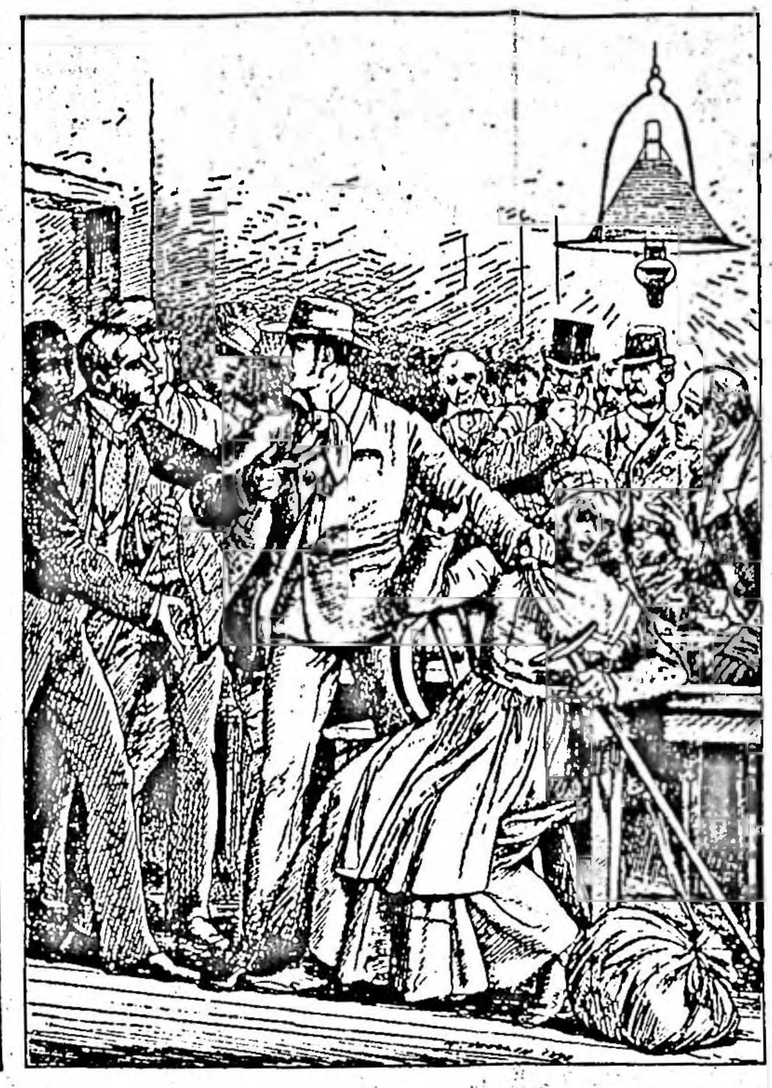
Der Schweizerische In
fordert die Subventionie
pflege durch die Krank
wenn diese Hauspflege
deschwestern oder ges
mitglieder, die dadurch
ausfall' erleiden, ausge
durch könnte dem Bette
Chronischkrankenhäuse
heimen abgeholfen wer
Eine Umfrage hat erge
der befragten Haushalt
Weiterbetreuung, z. B.
aus dem Krankenha
Haushaltmitgliedes, ber
Haushaltvorständen, d
häusliche Betreuung als
finden, würden 81% sie
ihnen medizinisch-pfleg
Verfügung stünde.
Durch den verstärkten
lanter Krankenpflegedie
könnte erreicht werden,
den Rückhalt des fam
menlebens nicht unnöti
aufwendige Spitalaufer
vermieden werden.

Schweizerischer I

# Aufruf zur Sa
# für Cerebralg

Die Schweiz verfügt für
von cerebralen Bewe
über ein gut ausgebaute
rapiestationen und die
Kinder, die an solcher
leiden, werden rechtzeit
sen sind die Cerebral
den Schwerstbehindert
sehr zahlreich.
Trotz der Leistungen
schen Invalidenversich
trächtlich zusätzliche
dig, um die Erkenntnis
nischen, pädagogisch
und sozialen Bereichen
in die Praxis umzusetz
darf an speziellen Woh
gungsmöglichkeiten für
schweren cerebralen B
gen ist noch bei weite
Zur Beschaffung der er





# Karl Jauslin als Kalender-Illustrator

Schweizerischen Museum für Volks-de in Basel ist zur Zeit die Ausstel-g «Kalender-Bilder. Illustrationen schweizerischen Volkskalendern des Jahrhunderts» zu sehen. Volks-ender, auch «Brattig» oder «Lass-chlein» genannt, gehörten bis zum Er-n Weltkrieg zum weitverbreiteten, in n Regionen und Gesellschafts-ichten beliebten Lesestoff. Sie ver-telten Wissenswertes aus allen Ge-en der Wissenschaft, berichteten r Sitten und Gebräuche aller Völker Zeiten, priesen oder beargwohnten technischen Errungenschaften der enwart, erzählten von schreck-en Unglücksfällen und Verbrechen, chten Witze ebenso wie erbauliche, alisierende Geschichten und noch es mehr. All dieses wurde dem Leser h bildlich mitgeteilt. Kalender-Illu-tionen haben im letzten Jahrhundert ten Bevölkerungskreisen die bild-e Anschauung vermittelt vom Aus-en der grossen weiten Welt mit all n Merkwürdigkeiten.

Kalender-Illustrator betätigte sich h Karl Jauslin, dem in der Ausstel-eine eigene Schauwand gewidmet In Jauslins Nachlass haben sich Hun-e von Vorzeichnungen zu Kalender-ern erhalten, ein Material, das Sel-heitswert besitzen dürfte. Als ausge-chene Gebrauchsgraphik hatten ei Arbeiten sonst kaum die Chance, die Zeit ihrer Aktualität zu überdauern. Die ersten Aufträge, Kalendergeschichten zu illustrieren, erhielt Karl Jauslin zu Beginn der 1880er Jahre. Zu jener Zeit hatte er sich schon einen gewissen Namen gemacht: Jauslin hatte für deutsche Zeitschriften und Zeitungen Aufträge ausgeführt, hatte an der Herausgabe Schweizerischer Bilderbogen mitgewirkt, eine erste Bilderfolge zur Schweizer Geschichte geschaffen und hatte sich vor allem an der Gestaltung von Festumzügen beteiligt, die er auch für den Druck zeichnete. War Jauslin also kein Unbekannter mehr, so haben doch seine Kalenderbilder dazu beigetragen, ihn zu einem populären Zeichner zu machen, was ihm wiederum zu vermehrten Aufträgen verhalf.

Im Nachlass Jauslins befinden sich Zeichnungen für folgende (zehn) Kalender:

Eidgenössischer Nationalkalender, Aarau; Einsiedler, Kalender; Neuer Einsiedler Kalender; Vetter Jakob, Zürich; Appenzeller Kalender, Trogen; Neuer Appenzeller Kalender, Heiden; Der Pilger aus Schaffhausen; St. Galler Kalender; Der Grütlianer, Zürich; Der schweizerische Dorfkalender, Bern.

Obwohl Jauslin mit Vorliebe historische Ereignisse darstellte, bebilderte er für Kalender Geschichten aller Art, entwarf Witzbilder ebenso wie Vignetten oder verzierte Initialen. Einzelne Jahrgänge sind ganz von Jauslin illustriert worden, abgesehen von den Monatsbildern, deren er keine gezeichnet zu haben scheint.

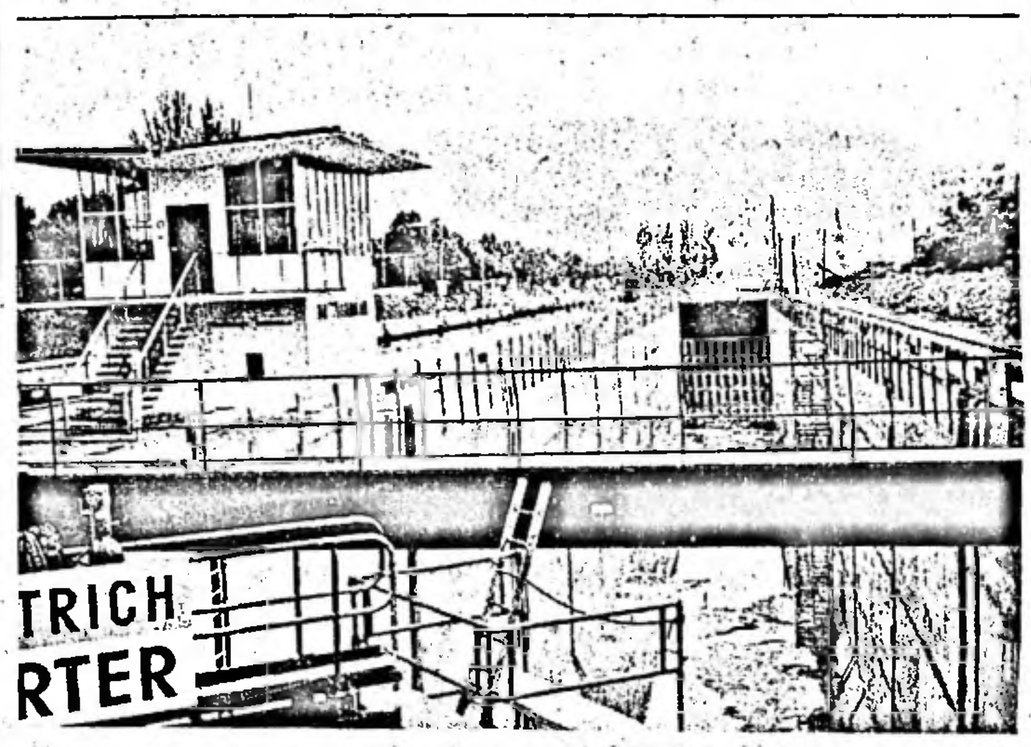
Etwa ein Jahr vor dem Erscheinen des jeweiligen Kalenders erhielt Jauslin vom Herausgeber die vorgesehenen Texte mit dem Auftrag, diese zu illustrieren. Offensichtlich war ihm die Auswahl der Szenen, die im Bild festgehalten werden sollten, freigestellt. Jauslin sandte die gewünschten Vorlagen dem Kalendermann, welcher sie ihm später, nachdem sie gedruckt worden waren, zusammen mit einem Belegexemplar, wieder zurückschickte. Dass nicht immer alle zur Veröffentlichung vorgesehenen Texte und Illustrationen auch tatsächlich erschienen, bezeugen etliche Blätter der Jauslin-Sammlung.

Jauslin versah seine durchweg mit Bleistift gezeichneten Vorlagen mit verschiedenen Angaben. Innerhalb der Bildfläche erschienen Signatur (Meistens «K. Jauslin») und Datum (oft Monat und Tag, sicher aber das Jahr), ausserhalb der Bildfläche, auf den Rand des Blattes, notierte er zumeist den Titel der Geschichte, deren Verfasser, dazu Kapitel und Seitenzahl. Wörtlich zitierte er die Szene, auf welche sich die Illustration bezog. Ausserdem schrieb er häufig den Namen des Verlegers oder den Titel des Kalenders dazu, auch wieviel Franken die Zeichnung koste, und «abgeschickt am ... ».

Die gezeichneten Vorlagen entsprechen in ihren Massen nur selten den gedruckten Bildern – wobei es sich hier ausschliesslich um Holzstiche/Xylographien handelt –, d. h. der Xylograph hatte die Vorlage mit Hilfe eines Rasters in verändertem Massstab auf den Holzblock zu übertragen. Geübte Xylographen taten dies spiegelverkehrt, so dass das gedruckte Bild der Vorlage entsprach. Weniger geübte Xylographen hingegen übertrugen das Bild der Vorlage entsprechend auf den Holzstock, so dass das gedruckte Bild spiegelverkehrt zu dieser erschien.

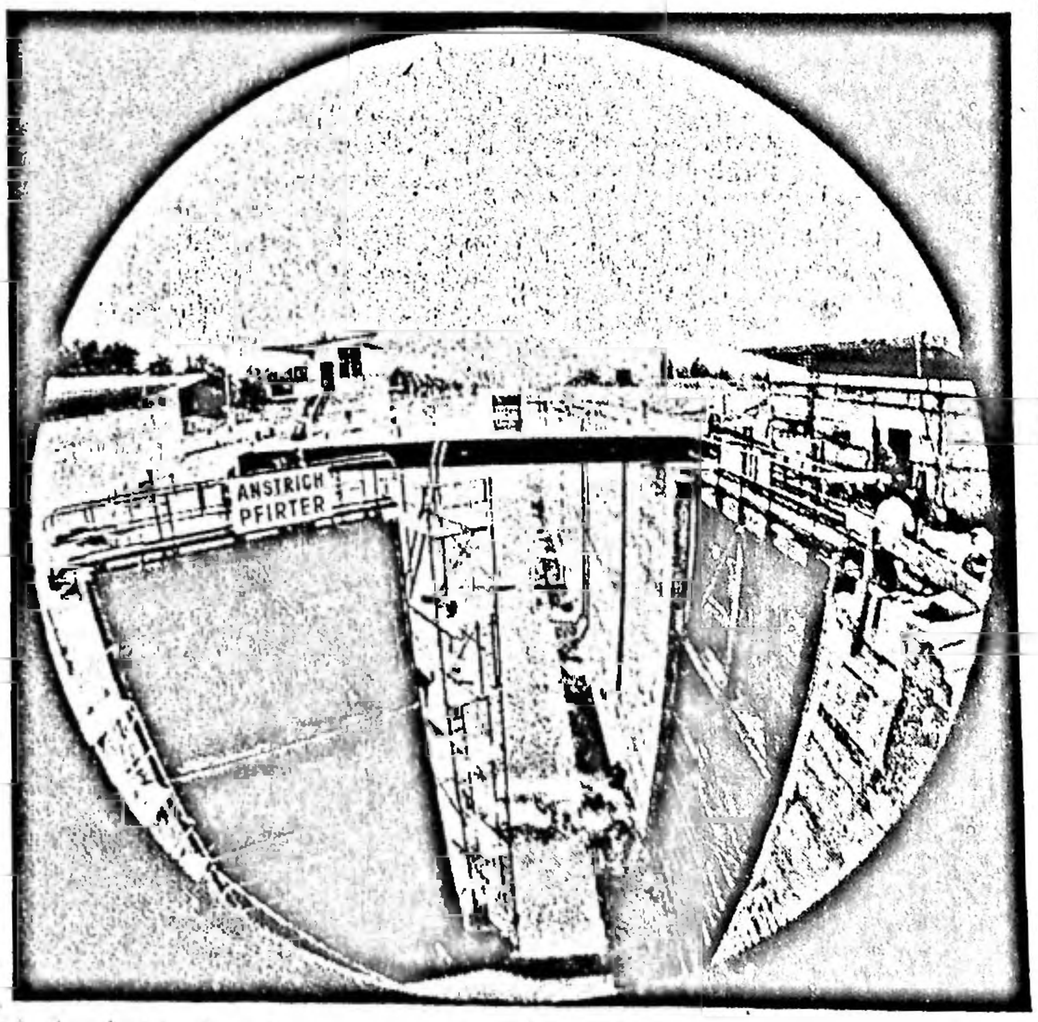
Ein Vergleich zwischen den gezeichneten und den gedruckten Kalenderbildern zeigt deutlich, dass die Qualität der letzteren vor allem vom Können der Xylographen abhing. Der Zeichner entwarf die Komposition, wobei er die Umrisslinien besonders stark markierte, und am Xylographen lag es, die Details auszuarbeiten und atmosphärische und räumliche Wirkungen durch Hell-Dunkelwerte zu erzielen. Auf den meisten Holzstichen erschien ausser der Künstlersignatur auch der Name der xylographischen Anstalt oder aber des Xylographen selbst, wodurch er seinen Beitrag zum Ergebnis hervorhob. So erstaunt es nicht, dass Jauslins Kalenderillustrationen sehr unterschiedlich ausfielen, unabhängig davon, dass auch die gezeichneten Vorlagen grosse Unterschiede aufwiesen. Zum Teil sind diese sehr sorgfältig und deutlich, mit vielen Details gezeichnet, zum Teil aber auch – und dies dann meist in verkleinertem Format – sind sie mit raschem Strich aufs Papier gesetzt, voller Spontaneität und Temperament

Wie wohl die meisten Kalenderillustratoren hatte Jauslin ursprünglich Maler, Historienmaler, werden wollen. Nicht ohne Resignation verlegte er sich aufs Illustrieren. Dass er auch auf diese Weise sein Ziel verfolgen konnte, «dem Volke zu dienen», es in seinem Geschichtsbewusstsein und in seiner Vaterlandsliebe zu bestärken, war ihm eine Genugtuung.




# 2. Schleuse bald betriebsbereit

on. – Die Bauarbeiten an der 2. Schleuse in Birsfelden gehen ihrem Ende entgegen. Bis im Herbst soll das 190 m lange, 16 m breite und 14,6 m tiefe Bauwerk betriebsbereit sein. Die neue Schleusenkammer ist 10 m länger als ihre Schwester, die seit rund 25 Jahren in Betrieb ist und in welcher im vergangenen Jahr nicht weniger als 110 Schleusungen vorgenommen wurden. Die Kosten für die 2. Schleuse werden sich auf 28,5 Millionen Franken belaufen. Neben den letzten Detailarbeiten an Schleusentor und -kammer werden zurzeit die beiden Vorhäfen ausgeführt. Nach ihrer Fertigstellung und Inbetriebnahme wird die neue Schleuse zur Sicherstellung der Verbindung zu den basellandschaftlichen Rheinhäfen Birsfelden und Au beitragen.




*Es bedurfte des Fischauge-Objektifs, um die 14,5 m hohen Schleusentore auf das Bild zu bannen.*



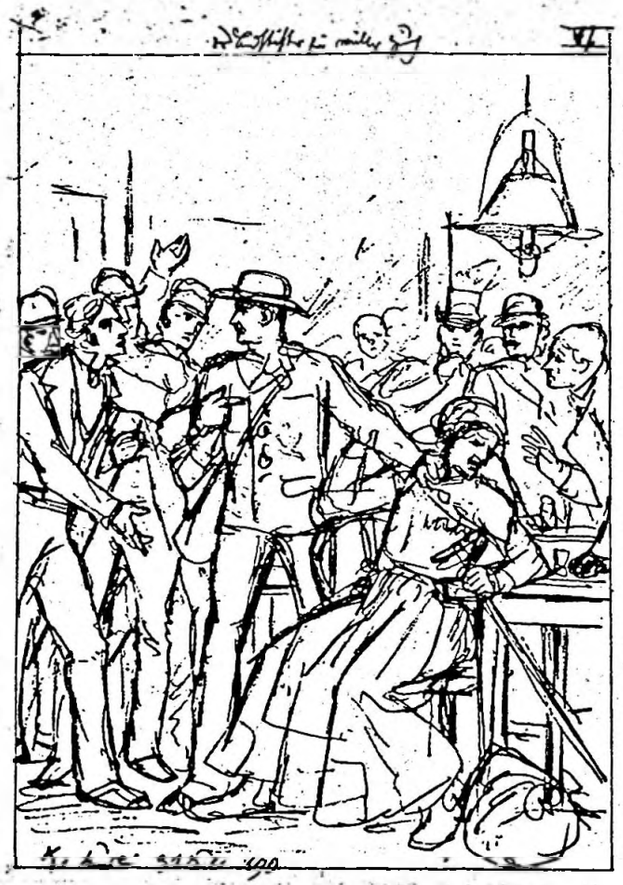


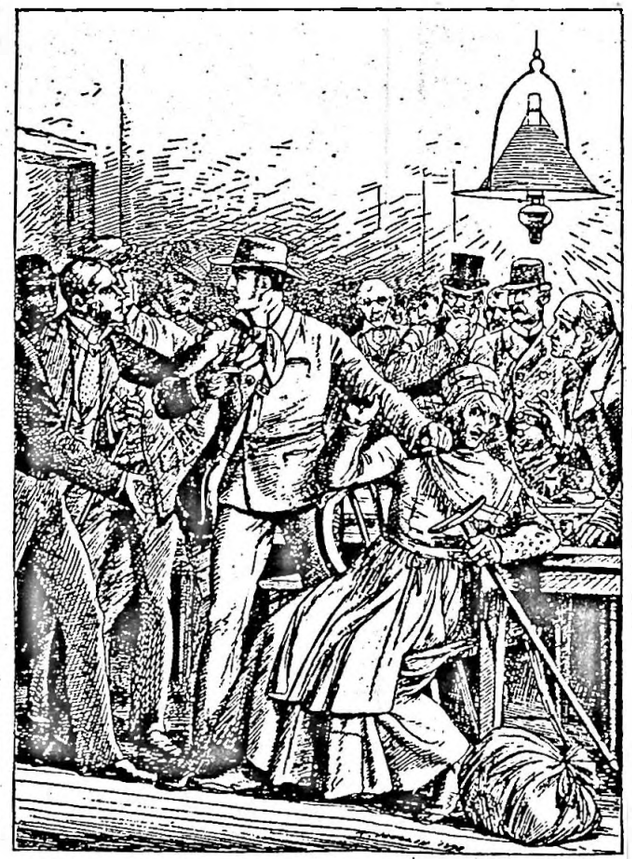
AZ

# MuttenzerAnzeiger

Nr. 29 / 21. Juli 1978 Druck und Verlag: Buchdruckerei Hochuli AG, St. Jakobstrasse 8, 4132 Muttenz 1, Telefon 061/61 55 00

Erscheint jeden Freitag als abonnierte Zeitung
Inseratenverwaltung:
Lokalteil:
Orell Füssli Werbe AG (OFA), Basel
Freie Strasse 81, Telefon 23 09 11
Insertionspreis: 31 Rp. pro mm einspaltig
ZG (Muttenz, Birsfelden, Pratteln, Riehen):
Schweizer Annoncen AG ASSA, Basel
Steinentorstrasse 79, Telefon 23 66 06
Insertionspreis: 48 Rp. pro mm einspaltig
Jahresabonnement: Fr. 32.– / Einzelnummer: 60 Rp.





ten Bildern – wobei es sich hier ausschliesslich um Holzstiche/Xylographien handelt –, d.h. der Xylograph hatte die Vorlage mit Hilfe eines Rasters in verändertem Massstab auf den Holzblock zu übertragen. Geübte Xylographen taten dies spiegelverkehrt, so dass das gedruckte Bild der Vorlage entsprach. Weniger geübte Xylographen hingegen übertrugen das Bild der Vorlage entsprechend auf den Holzstock, so dass das gedruckte Bild spiegelverkehrt zu dieser erschien.

Ein Vergleich zwischen den gezeichneten und den gedruckten Kalenderbildern zeigt deutlich, dass die Qualität der letzteren vor allem vom Können der Xylographen abhing. Der Zeichner entwarf die Komposition, wobei er die Umrisslinien besonders stark markierte, und am Xylographen lag es, die Details auszuarbeiten und atmosphärische und räumliche Wirkungen durch Hell-Dunkelwerte zu erzielen. Auf den meisten Holzstichen erschien ausser der Künstlersignatur auch der Name der xylographischen Anstalt oder aber des Xylographen selbst, wodurch er seinen Beitrag zum Ergebnis hervorhob. So erstaunt es nicht, dass Jauslins Kalenderillustrationen sehr unterschiedlich ausfielen, unabhängig davon, dass auch die gezeichneten Vorlagen grosse Unterschiede aufwiesen. Zum Teil sind diese sehr sorgfältig und deutlich, mit vielen Details gezeichnet, zum Teil aber auch – und dies dann meist in verkleinertem Format – sind sie mit raschem Strich aufs Papier gesetzt, voller Spontaneität und Temperament

Wie wohl die meisten Kalenderillustratoren hatte Jauslin ursprünglich Maler, Historienmaler, werden wollen. Nicht ohne Resignation verlegte er sich aufs Illustrieren. Dass er auch auf diese Weise sein Ziel verfolgen konnte, «dem Volke zu dienen», es in seinem Geschichtsbewusstsein und in seiner Vaterlandsliebe zu bestärken, war ihm eine Genugtuung.



# Karl Jauslin als Kalender-Illustrator

Im Schweizerischen Museum für Volkskunde in Basel ist zur Zeit die Ausstellung «Kalender-Bilder. Illustrationen aus schweizerischen Volkskalendern des 19. Jahrhunderts» zu sehen. Volkskalender, auch «Brattig» oder «Lass-Büchlein» genannt, gehörten bis zum Ersten Weltkrieg zum weitverbreiteten, in allen Regionen und Gesellschaftsschichten beliebten Lesestoff. Sie vermittelten Wissenswertes aus allen Gebieten der Wissenschaft, berichteten über Sitten und Gebräuche aller Völker und Zeiten, priesen oder beargwohnten die technischen Errungenschaften der Gegenwart, erzählten von schrecklichen Unglücksfällen und Verbrechen, brachten Witze ebenso wie erbauliche, moralisierende Geschichten und noch Vieles mehr. All dieses wurde dem Leser auch bildlich mitgeteilt. Kalender-Illustrationen haben im letzten Jahrhundert weiten Bevölkerungskreisen die bildliche Anschauung vermittelt vom Aussehen der grossen weiten Welt mit all ihren Merkwürdigkeiten.

Als Kalender-Illustrator betätigte sich auch Karl Jauslin, dem in der Ausstellung eine eigene Schauwand gewidmet ist. In Jauslins Nachlass haben sich Hunderte von Vorzeichnungen zu Kalenderbildern erhalten, ein Material, das Seltenheitswert besitzen dürfte. Als ausgesprochene Gebrauchsgraphik hatten derlei Arbeiten sonst kaum die Chance, die Zeit ihrer Aktualität zu überdauern. Die ersten Aufträge, Kalendergeschichten zu illustrieren, erhielt Karl Jauslin zu Beginn der 1880er Jahre. Zu jener Zeit hatte er sich schon einen gewissen Namen gemacht: Jauslin hatte für deutsche Zeitschriften und Zeitungen Aufträge ausgeführt, hatte an der Herausgabe Schweizerischer Bilderbogen mitgewirkt, eine erste Bilderfolge zur Schweizer Geschichte geschaffen und hatte sich vor allem an der Gestaltung von Festumzügen beteiligt, die er auch für den Druck zeichnete. War Jauslin also kein Unbekannter mehr, so haben doch seine Kalenderbilder dazu beigetragen, ihn zu einem populären Zeichner zu machen, was ihm wiederum zu vermehrten Aufträgen verhalf.

Im Nachlass Jauslins befinden sich Zeichnungen für folgende (zehn) Kalender:

Eidgenössischer Nationalkalender, Aarau; Einsiedler, Kalender; Neuer Einsiedler Kalender; Vetter Jakob, Zürich; Appenzeller Kalender, Trogen; Neuer Appenzeller Kalender, Heiden; Der Pilger aus Schaffhausen; St. Galler Kalender; Der Grütlianer, Zürich; Der schweizerische Dorfkalender, Bern.

Obwohl Jauslin mit Vorliebe historische Ereignisse darstellte, bebilderte er für Kalender Geschichten aller Art, entwarf Witzbilder ebenso wie Vignetten oder verzierte Initialen. Einzelne Jahrgänge sind ganz von Jauslin illustriert worden, abgesehen von den Monatsbildern, deren er keine gezeichnet zu haben scheint.

Etwa ein Jahr vor dem Erscheinen des jeweiligen Kalenders erhielt Jauslin vom Herausgeber die vorgesehenen Texte mit dem Auftrag, diese zu illustrieren. Offensichtlich war ihm die Auswahl der Szenen, die im Bild festgehalten werden sollten, freigestellt. Jauslin sandte die gewünschten Vorlagen dem Kalendermann, welcher sie ihm später, nachdem sie gedruckt worden waren, zusammen mit einem Belegexemplar, wieder zurückschickte. Dass nicht immer alle zur Veröffentlichung vorgesehenen Texte und Illustrationen auch tatsächlich erschienen, bezeugen etliche Blätter der Jauslin-Sammlung.

Jauslin versah seine durchweg mit Bleistift gezeichneten Vorlagen mit verschiedenen Angaben. Innerhalb der Bildfläche erschienen Signatur (Meistens «K. Jauslin») und Datum (oft Monat und Tag, sicher aber das Jahr), ausserhalb der Bildfläche, auf den Rand des Blattes, notierte er zumeist den Titel der Geschichte, deren Verfasser, dazu Kapitel und Seitenzahl. Wörtlich zitierte er die Szene, auf welche sich die Illustration bezog. Ausserdem schrieb er häufig den Namen des Verlegers oder den Titel des Kalenders dazu, auch wieviel Franken die Zeichnung koste, und «abgeschickt am ... ».

Die gezeichneten Vorlagen entsprechen in ihren Massen nur selten den gedruck-





AZ

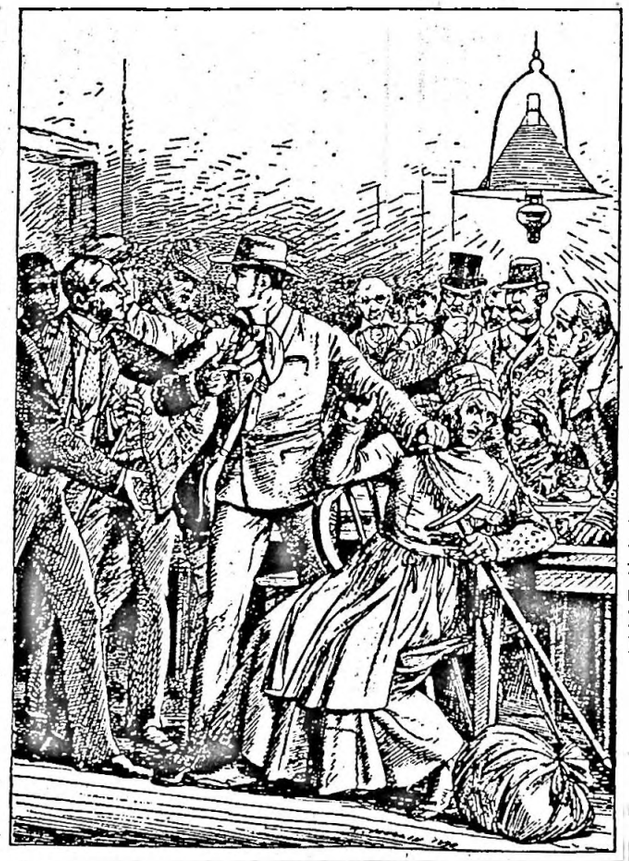
# MuttenzerAnzeiger

Nr. 29 / 21. Juli 1978

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hochuli AG, St. Jakobstrasse 8, 4132 Muttenz 1, Telefon 061/61 55 00

Erscheint jeden Freitag als abonnierte Zeitung
Inseratenverwaltung:
Lokalteil:
Orell Füssli Werbe AG (OFA), Basel
Freie Strasse 81, Telefon 23 09 11
Insertionspreis: 31 Rp. pro mm einspaltig
ZG (Muttenz, Birsfelden, Pratteln, Riehen):
Schweizer Annoncen AG ASSA, Basel
Steinentorstrasse 79, Telefon 23 66 06
Insertionspreis: 48 Rp. pro mm einspaltig
Jahresabonnement: Fr. 32.– / Einzelnummer: 60 Rp.





ten Bildern – wobei es sich hier ausschliesslich um Holzstiche/Xylographien handelt –, d.h. der Xylograph hatte die Vorlage mit Hilfe eines Rasters in verändertem Massstab auf den Holzblock zu übertragen. Geübte Xylographen taten dies spiegelverkehrt, so dass das gedruckte Bild der Vorlage entsprach. Weniger geübte Xylographen hingegen übertrugen das Bild der Vorlage entsprechend auf den Holzstock, so dass das gedruckte Bild spiegelverkehrt zu dieser erschien.

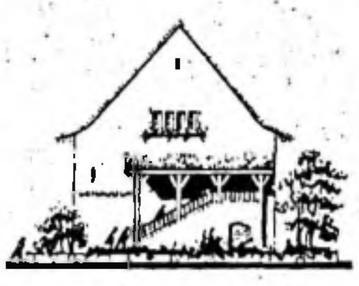
Ein Vergleich zwischen den gezeichneten und den gedruckten Kalenderbildern zeigt deutlich, dass die Qualität der letzteren vor allem vom Können der Xylographen abhing. Der Zeichner entwarf die Komposition, wobei er die Umrisslinien besonders stark markierte, und am Xylographen lag es, die Details auszuarbeiten und atmosphärische und räumliche Wirkungen durch Hell-Dunkelwerte zu erzielen. Auf den meisten Holzstichen erschien ausser der Künstlersignatur auch der Name der xylographischen Anstalt oder aber des Xylographen selbst, wodurch er seinen Beitrag zum Ergebnis hervorhob. So erstaunt es nicht, dass Jauslins Kalenderillustrationen sehr unterschiedlich ausfielen, unabhängig davon, dass auch die gezeichneten Vorlagen grosse Unterschiede aufwiesen. Zum Teil sind diese sehr sorgfältig und deutlich, mit vielen Details gezeichnet, zum Teil aber auch – und dies dann meist in verkleinertem Format – sind sie mit raschem Strich aufs Papier gesetzt, voller Spontaneität und Temperament

Wie wohl die meisten Kalenderillustratoren hatte Jauslin ursprünglich Maler, Historienmaler, werden wollen. Nicht ohne Resignation verlegte er sich aufs Illustrieren. Dass er auch auf diese Weise sein Ziel verfolgen konnte, «dem Volke zu dienen», es in seinem Geschichtsbewusstsein und in seiner Vaterlandsliebe zu bestärken, war ihm eine Genugtuung.





*Karl Jauslin: Selbstbildnis, Bleistift, 19,3 x 16 cm*



# Ortsmuseum Muttenz

## Selbstbildnisse von Karl Jauslin

Eine für kleinere «Wechselausstellungen» reservierte Fläche in der Karl Jauslin-Sammlung soll dazu dienen, dem Besucher von Zeit zu Zeit aus der Fülle des sonst in Schubladen verborgenen Materials immer wieder Neues zu zeigen. Eine neu zusammengestellte Gruppe ist dem Thema des Portraits gewidmet. Dabei handelt es sich zum einen um kleinformatige Portraitskizzen, die Jauslin von seinen Zeitgenossen zeichnete und die an dieser Stelle schon gewürdigt wurden (MA vom 30. 12. 77), zum anderen um zwei gezeichnete und zwei aquarellierte Selbstbildnisse und einige Photographien.

Diese Selbstbildnisse, die leider nicht datiert sind, dürften zeitlich rasch aufeinander entstanden sein und Jauslin im Alter von ungefähr 30 Jahren zeigen. Eines der Blätter trägt die Bemerkung «unsäglich wehmütig», und Wehmut scheint auch in den anderen drei Bildnissen zu liegen. Ohne hier auf die Gründe zu dieser Gemütsverfassung eingehen zu können, sei festgehalten, dass Wehmut, Trauer und leise Resignation Jauslin zeitlebens begleiteten. Nur scheinbar im Widerspruch dazu stehen andere Selbstbildnisse, wie zum Beispiel das dem Bild «Der letzte Ramsteiner» eingefügte, welches Jauslin als fröhlichen Trinkkumpanen zeigt, oder jenes auf dem Bild «Die Schlacht bei St. Jakob», auf dem er sich als den wackeren Urner Hauptmann Arnold Schik darstellte, der im Todeskampf die Ehre der Seinen gegen Hohn und Spott verteidigt.

Unter sein mit Kohlestift gezeichnetes Brustbild von 1881 setzte Jauslin, wohl um sich selbst in einer hoffnungslos erscheinenden Situation Mut zu machen, folgende Verse:

Verlier, o Jüngling, nur Geduld und
Hoffnung nicht,
Richt auf die Welt Vertraun, auf Gott
die Zuversicht,
An dich die Forderung zu kämpfen als
ein Mann,
Und freue dich am Kampf, wenn dir der
Sieg entrann.
Wenn er dir oft entrann, wird er nicht
stets entrinnen,
Nur wer noch nichts gewann, hat alles
zu gewinnen.

Wie die Selbstbildnisse, Photographien und auch schriftliche Zeugnisse bekunden, war Jauslin eine imposante Erscheinung. Bei historischen Festzügen habe er, so heisst es, in glaubhafter Weise die heldenhaften Vorfahren verkörpert, denen er sich ja auch im Geiste verpflichtet fühlte.

Das letzte Selbstbildnis stammt aus dem Jahre 1904: in historischer Tracht trägt Jauslin die Fahne aus dem Bauernkrieg. Derart angetan wollte Jauslin sich am Festzug in Liestal beteiligen, der zur Einweihung des Bauernkrieg-Denkmals stattfand, als er einen Schlaganfall erlitt, dem er bald darauf erlag.

H. Gantner

MA 24.2.78




## Neues vom Robi

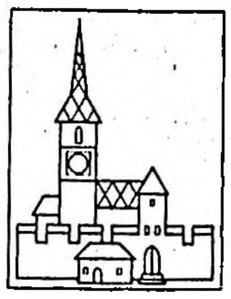
-on. – Obschon an dieser Stelle relativ lange nicht mehr über das Geschehen auf dem Spielplatz berichtet wurde, herrschte in den vergangenen Monaten reger Betrieb auf dem Robi. Nachdem die Kinder im Dezember eifrig Geschenke gebastelt hatten, begann das Jahr mit einem Filmabend. Am 4. Januar folgten die jungen Zuschauer gespannt dem Geschehen im Winnetou-Streifen. Am 12. Januar folgte ein Filmabend für Erwachsene. Einem mehrfach geäusserten Wunsch nachkommend zeigte Mario Müller noch einmal seinen Film über das Robi-Fest.

Ebenfalls im Januar fand ein Emailkurs statt, der schon im voraus ausgebucht war, so dass das Leiter-Ehepaar auf eine Ausschreibung verzichtete. Ein weiterer Emailkurs steht nach den Sommerferien auf dem Programm: wir werden zu gegebener Zeit darauf zurückkommen. Anfangs dieses Jahres wurden auch Pläne geschmiedet für verschiedene Aktivitäten. Als erstes wäre die Première des Lagerfilms 1977 zu erwähnen, die am Donnerstag 9. März stattfinden wird. Die Lagerteilnehmer erhalten dazu eine persönliche Einladung. Eine Woche später, am 16. März, wird dieser Filmabend für weitere Interessenten wiederholt. Beginn jeweils 19.30 Uhr. Diese zweite Aufführung dürfte besonders für Eltern und Kinder interessant sein, die sich für das diesjährige Ferienlager in St. Antönien interessieren.

Am 1. und 19. April findet ein Papier-Batikkurs statt für Mutter und Kind. Unkostenbeitrag Fr. 10.– (zusammen). In Planung ist ein Batikkurs für Wanddekoration und Batik auf Holz. Interessenten erhalten beim Spielplatz-Leiter nähere Auskunft.

Ab April wird der Spielplatz abends wie- keiten» für den Flohmarkt. Das bereits bestbekannte Verkaufsgenie hofft, recht viele Gegenstände an den Mann bzw. die Frau bringen zu können.

Mit der besseren Witterung wird auch das Bauen auf dem Robi wieder aktuell. Es sind noch einige «Parzellen» in der Hüttenstadt frei. Anmeldungen von Bauwilligen nimmt der Spielplatzleiter entgegen. Am Robi-Fest ist übrigens wieder eine Hüttenprämiierung vorgesehen. Ein Grund mehr, sich dieser interessanten Tätigkeit zu widmen.



## *Evang.-ref. Kirchgemeinde*

### Familiengottesdienst

Am Sonntag, 26. Februar (Beginn 11. Uhr!) kommen wir im Kirchgemeindehaus Feldreben erneut zu einem Familiengottesdienst zusammen. Das Thema lautet «Brot für Brüder». Wir wollen uns in diesem Gottesdienst einmal mehr bewusst machen, dass auf dieser Erde immer noch Millionen von Menschen in grosser Armut leben und dass wir Christen zur Hilfe aufgerufen sind. Damit diese Hilfe konkret wird, ist in diesem Gottesdienst nicht nur eine Kollekte für die Aktion «Brot für Brüder» vorgesehen, sondern es besteht auch die Möglichkeit, an einem Verkaufsstand kunsthandwerkliche Gegenstände (geschnitzte Hocker und Masken, Musikinstrumente, Kalebassen, Halsketten etc.) aus Kamerun und Saba zu kaufen. Wir hoffen, dass Sie davon regen Gebrauch machen, denn Sie verhelfen dadurch vielen Menschen in der Dritten Welt zu Arbeit und Essen.

Anschiessend an den Gottesdienst haben wir wieder unser gewohntes einfaches Mittagessen (Fr. 2.50 pro Person).

Am Sonntag, 5. März, 9.30 Uhr wird dieser Gottesdienst in der Dorfkirche wiederholt (ohne Mittagessen!). Der Verkaufsstand mit den kunsthandwerklichen Gegenständen wird sich an diesem Sonntag im Pfarrhaus Hauptstrasse 1 befinden.

A. Eglin, Pfr.

### Liturgischer Gottesdienst

Einige von Ihnen, liebe Gemeindeglieder, haben anlässlich der Visitation unserer Kirchgemeinde den Wunsch geäussert, dass hie und da ein Gottesdienst in liturgischer Form angeboten werde. Darum lade ich Sie auf kommenden Sonntag, den 26. Februar zu einem liturgischen Morgengottesdienst, der um 9.30 Uhr in der Dorfkirche stattfindet, recht herzlich ein. Der Kirchenchor wird uns mit zwei Liedern dienen. Er wird verstärkt durch helle Kinderstimmen der Schulklasse von Werner Hungerbühler. Daneben werden von den Kindern drei Psalmen aus der Bibel rezitiert, und sie werden uns mit Blockflötenspiel erfreuen. Unser Gottesdienst steht unter dem Motto: «Lobe den Herrn meine Seele, und vergiss nicht, was Er Dir Gutes getan hat!»

W. Schreiber, Pfr.

AKTUELL

## Kalte Tage

F.S. – Wenn ich von meinem gemütlichen Sessel aufschaue und durch das Fenster blicke, sehe ich in einen kalten frostigen Wintertag hinaus. Das Thermometer lies in der vergangenen Nacht seine Quecksilbersäule etliche Striche unter den Nullpunkt sinken und die Schneereste an den Strassenrändern sind hart gefroren. Die Menschen haben den Mantelkragen hoch geschlagen und die Hände tief in die Taschen vergraben. Eine hohe Nebeldecke liegt jetzt über dem Land und lässt die Welt noch kälter und grauer erscheinen.

Ich sitze aber behaglich in meiner gemütlichen warmen Stube durch dicke Mauern und eine gute Heizung vor der Kälte geschützt und ich denke «wie schön es doch ist, wenn man an einem solchen kalten Tag, die warme Geborgenheit eines geheizten Raumes geniessen und sich gleichsam in die sichere Obhut eines wärmespendenden Ofens flüchten darf».

Kalte Tage gibt es nicht bloss draussen in der Natur, wenn der Winter sein strenges Regiment führt, es gibt sie auch im menschlichen Leben und Zusammenleben. Wie kalt, wie frostig gehen wir doch hin und wieder miteinander um. Wie sehr fehlt doch immer wieder einmal die gute und heimelige Wärme unter uns Menschen! Es kann einem manchmal sogar in einem warmen Zimmer frieren, wenn man sieht, wie kühl und herzlos Menschen miteinander umgehen – es ist gerade, als ob eine beissende Bise durch den Raum fahre. Ich weiss, dass das Leben manchmal ein harter Kampf ist und dass sachliche kühle Köpfe nötig sind. Aber wäre nicht gerade in diesem täglichen Kampf hin und wieder ein wenig Wärme, ein wenig Herzlichkeit wohltuend und nötig? Die grösste Krankheit der Seele ist die Kälte, ja sie kann sogar zum Tode führen.

So wie meine Stube durch den Ofen warm und gemütlich wird so muss es auch unter uns Menschen so etwas wie «Wärmespender» geben. Männer und Frauen die sozusagen als kleine Ofen wirken und in der frostigen Atmosphäre etwas Wärme und Gemütlichkeit verströmen. Sie haben den Mut in einem sogenannten «sachlichen» Gespräch ein persönliches Wort auszusprechen, in einer kalten Umwelt mit einem freundlichen Lächeln ein Licht anzuzünden, über allerlei Grenzen hinweg einen anderen mit einem herzlichen Gruss zu begegnen und im kalten Nebeneinander ein Stück echter Menschlichkeit zu verwirklichen. Ganz können auch sie die Kälte nicht zum Verschwinden bringen, aber sie können sie mildern und irgendwo eine stille Oase der Herzlichkeit schaffen. Und ist es nicht schon viel in dieser kalten Welt?

arrhaus Dorf, Kilchmatt; 10.00 Feldreben. – Wochenveranstaltungen: Mittwoch, 9.00–11.00 Vormittagskaffee im Pfarrhaus Dorf; 12.00 Mittagsclub im KGH Feldreben; 20.15 Kontaktabend für Neuzugezogene im Hotel Mittenza (oekumenisch). – Donnerstag, 8.30–11.00 «Fraue-Kaffi» im KGH Feldreben; 12.00 Mittagsclub im Pfarrhaus Dorf; 19.30–20.00 Abendgottesdienst im Pfarrhaus Dorf und im KGH Feldreben. – Freitag, 16.00–18.00 Einschreiben der Konfirmanden im KGH Feldreben; 19.30 Stille Zeit in der Kirche; 20.00 Weltgebetstag im Gemeindezentrum der Mennoniten-Gemeinde. – Samstag, 11.00–14.00 Gemeindeessen (Suppentag) im Feldreben. – Voranzeige: Sonntag, 5. März, 19.30 «Bure-Obe» im Hotel Mittenza; 20.00 Kammermusikkonzert in der Kirche (verschoben vom 26. Februar auf 5. März).

**Röm.-kath. Kirchgemeinde Muttenz:** Samstag, 18.00 Schülergottesdienst. – Sonntag, 9.00 Kindergottesdienst, 9.00 und 11.00 Messfeier mit Liedern, 18.45 Messfeier in italienischer Sprache. – Wochenveranstaltungen: Dienstag, 14.00 Senioren-Spielnachmittag; 14.00 Dorfkirche: Plauschbummel; 20.00 Rabenäscht-Clubabend: Nünistei-Tournier. – Mittwoch, 20.15 ökumenischer Begrüssungsabend Mittenza. – Donnerstag, 20. Elternabend von Ministranten. – Freitag, 20.15 Kreuzwegandacht. – Samstag/Sonntag: Weekend der Rabenäscht-Kerngruppe.

**Altevang. Taufgesinnten-Gemeinde: (Mennoniten) Schänzli:** Sonntag, 26. Februar 1978: 10.00 Gottesdienst, Sonntagschule, Kinderlehre.

**Chrischona-Gemeinde:** Samstag, 19.30 Jugendabend. – Sonntag, 10.00 Familiengottesdienst (Passions-Film), Kinderhort. – Montag, 17.45 Unterricht; 20.00 Chorprobe. – Mittwoch, 5.45 Frühgebetsstunde; 19.30 Teenagerclub. – Donnerstag, 20.00 Missionsabend.

**Christkatholische Kirchgemeinde Diaspora Baselland:** Sonntag, 9.00 Eucharistiefeier mit Predigt in der Pfarrkirche Kaiseraugst.

**Evang.-meth. Kirche Muttenz:** Sonntag, 10.15 Gottesdienst, Sonntagschule und Kinderhort, Predigt: W. Gaberthüel. – Dienstag, 20.00 Hauskreis-Vorbereitungsabend in Pratteln. – Mittwoch, 20.00 Bezirksversammlung in Birsfelden. – Freitag, 20.00 Jugendbund: Wettbewerbsabend; 20.00 Weltgebetstag im Gemeindezentrum der Mennoniten-Gemeinde, Muttenz.

61 17 27. Gratisabholdienst.

**Fussballchörli:** Freitag: Gesa im kleinen Übungssaal das Neue Mitglieder sind herzlich

**Gartenbauverein Muttenz:** anstaltung, zu der die Mitgli eingeladen werden.

**Gesellschaft pro Warten** sten Donnerstag im Monat gasthof Rebstock, Muttenz.

**Gymnastikgruppe Muttenz** stunde Mittwoch, 19.45–21. Donnerbaum. Auskunft durc Waldmeier, Telefon 61 33 53.

**Heuwänder Muttenz:** Mon Turnstunde. – Damenabteilu Gründen. – Donnerstag ab 20 training. Männerabteilung Tu den.

**Hundesport Muttenz:** Üb woch, 18.30–20.30, Samstag

**Kath. Kirchenchor:** Gesang Freitag, 20.15, im Pfarreiheim.

**Katholische Turnvereine M** nerriege: Turnstunde Donner 21.30, Turnhalle Donnerbaum. (SVKT): Turnstunde, Dienstag, neue Turnhallen Hinterzweien. - Turnen: Turnstunden, Donners und 16.30, kath. Pfarreiheim, Mittwoch, 8.45 und 9.45, re Feldreben. – Montag, 15.45 raum Gründenschulhaus. – M Kindergymnastik Gründenschul

**Knabenmusik Muttenz:** Mon samtprobe. – Freitag, 19. Sp mäss mündlichem Aufgebot d Ort: Grosser Übungssaal des H

**Mädchenkunstturnen Mutte** zeiten: Montag, 18.00–20.( 17.30–19.30. Ort: Hinterzwe M. Engel, Telefon 61 34 75.

**Männerchor Muttenz:** Ge Donnerstag, 20.15 im grosse des Mittenza.

**Musikverein Muttenz:** Mont samtprobe im grossen Übungs tenza. – Freitag, 20.15 Spezial mündlichem Aufgebot des D Grosser Übungssaal des Mitter

**Ortsmuseum** mit Karl-Jausli Besuchszeiten: jeden 1. Sonnta von 10.00–12.00 und 14.00–

**Reformierter Kirchenchor** 20.15 Gesangsstunde im Üb tenza.

**Schachclub Muttenz:** Jeden 20.00 Spielabend im kleinen Üb tenza, Jugendschach ab 18.00. mitglieder, Damen und Herren, lich eingeladen.

**Stiftung für das Alter: Alterst** tag, 8.30–9.30 im Übungssaal d – Donnerstag, 15.00–16.00 im K heim; 15.00–16.00 im Kirchge Feldreben. – Freitag: 1 14.00–15.00; 2. Gruppe: 15.0 Mittenza. – Mittwoch, 9.00–10 terssiedlung Seemättli. – **Mä** Mittwoch, 14.30–15.30 im Sc terzwelen, alte Halle. – Freitag, Altersschwimmen im Hallenbad Frau A. Bättig, Lachmattstr. 73,

**Turnverein Muttenz.** *Training* Turnhalle Breite; Hi = Hinterzw Margelacker. – *Aktive, Fitness:* Freitag, 20.00–21.45 Ma. – *Han* 1 und 2 Montag, 18.30–20.0 woch, 20.00–21.45 Ma. – Junio tag, 19.00–20.00 Br; Freitag, 1 Hi. – Junioren C Mittwoch, 18.3( – Junioren D Mittwoch, 18.00–1 *Volleyball:* Aktive 1 Montag u 20.00–21.45 Ma; Aktive 18.45–20.00 Ma; Aktive 20.00–21.45 Ma. – *Leichtathlet* Jahrgänge ab 64 Montag, 18.00- Mittwoch, 18.30–19.30 Ma 18.30–20.00 Ma; Jahrgänge 65 u tag, 18.00–19.30 Ma. – *Knabenri* 5. Klasse Dienstag, 18.15–19.3( Klasse Donnerstag, 18.30–19. *Frauenriege:* Montag und 20.30–21.45 Hi. – *Damenriege:* D 20.30–21.45 Hi. – *Leichtathletik* ( Montag, 19.00–21.00 Hi; D 18.30–20.30 Hi; Freitag, 17.30–1 *Mädchenriege:* 4. und 5. Klasse 17.15–18.15 Hi; ab 6. Klass 17.30–18.45 Hi. – *Männerriege:* a und Volleyball Mittwoch, 19.15– Faust- und Volleyball Freitag, 19. Hi.

**Verein für Volksgesundheit:** Tur Montag, 7.30–8.30 und 9.45–1 sundheitsturnen im Mittenza. 18.30–20.00 und 20.00–21.30 heitsturnen in der alten Turnhal zwelen. Montag, 19.45–20.45 nungsturnen in der Turnhalle Do hinter dem Freidorf; D 20.00–21.30 Gymnastik und Spi alten Turnhalle Hinterzwelen. Al Turnstunden sind für Damen und H meinsam. Neue TurnerInnen und T kommen. Der Beitritt zum Verein f freiwillig. Der probeweise Besuc Turnstunden steht jedermann gr Keine Altersgrenze!

**Volleyball-Club Muttenz:** Trainii Dienstag, 19.30–21.45, Turnhalle

**Wasserfahrverein Muttenz:** 18.00–20.00 Turnhalle Breite: T Junioren und Jungfahrer; 20.00–2 nen für Aktive. – Mittwoch ab 19.0 Schwimmtraining im Hallenbad.

MA 10.6.77



Kentaur und Nymphe, Kohlezeichnung, 110 x 80 cm, signiert und datiert: «K. Jauslin 1891».

## Eine Muttenzer Marginalie zum Böcklin-Jubiläum

Das 150jährige Geburtstagsjubiläum Arnold Böcklins gab den Anlass zu einer grossen Böcklin-Ausstellung, die das Basler Kunstmuseum morgen am 11. Juni eröffnen wird. Über dieses bedeutende Ereignis und über die Kunst Böcklins wird noch viel geschrieben werden. Hier sei auf ein Kuriosum am Rande des Themas aufmerksam gemacht, das bei aller Unscheinbarkeit und relativer «Bedeutungslosigkeit» Zeugnis ablegt für die künstlerische Ausstrahlungskraft Böcklins.

Gemeint ist die Tatsache, dass der Muttenzer Maler und Illustrator Karl Jauslin (1842–1904) einige Zeichnungen, Aquarelle und ein Tempera-Bild im Stile Böcklins geschaffen hat. Nicht nur stilistisch sind sie dem grossen Meister nachgeahmt, sondern auch thematisch sind sie dessen Bilderwelt entnommen. Die abgebildete Kohlezeichnung «Kentaur und Nymphe» darf wohl als das dem Vorbild am nächsten kommende Beispiel gelten, freilich nur nach Form und Inhalt. Es fehlen die kräftigen Farben, die seinerzeit als provizierend empfunden wurden. Auf den anderen Bildern, die Jauslin in Böcklinscher Manier schuf, tauchen Musen, Prometheus und Odysseus auf. Während die Gestalten der griechischen Mythologie und Dichtung in Böcklins Werk ein zentrales Thema bilden und damit die Geisteswelt ihres Schöpfers verkünden, bleiben sie Karl Jauslin wesensfremd. Jauslin teilte nicht die durch humanistische Bildung vermittelte und durch Italienreisen vertiefte Begeisterung für die Antike, wie sie seit dem 18. Jahrhundert wieder neu entflammt war. Seine Welt war die der «nationalen Geschichte»: das Wachsen und Werden der Eidgenossenschaft, die Taten der Vorfahren.

Dass Jauslin dennoch Arbeiten im Stile Böcklins ausführte – sicher nicht für ein Publikum bestimmt –, bezeugt die grosse Verehrung, die er Arnold Böcklin entgegenbrachte. Auch die Schwester Lina Jauslin berichtet in ihren Aufzeichnungen, der Bruder habe Böcklins Kunst stets hoch geschätzt. Der Ungleichheit des Geistes und der Könnerschaft wird sich Karl Jauslin, der seine Grenzen durchaus sah, wohl bewusst gewesen sein.

Es handelt sich bei den besprochenen Arbeiten, die nur einen verschwindenden Bruchteil im Gesamtwerk bilden und zu diesem beziehungslos bleiben, also nicht um Imitationen jener Art, wie sie Böcklins Kunst gegen Ende des Jahrhunderts so zahlreich beschieden waren.

Hildegard Gantner

## WFV Muttenz: Pfingstfahrt und erster Saisonsieg

**Die Wettkampfsaison hat für den Wasserfahrverein Muttenz vielversprechend begonnen. Während der viertägigen Pfingstfahrt von Chur nach Muttenz konnten**

nachzutragen, dass dieser 1938 geschaffene Wanderpreis noch von keinem Verein endgültig gewonnen wurde. Da dieses Wettfahren nur sporadisch stattfindet – die letzte Durchführung geht auf das Jahr 1967 zurück – wird dem Wanderpreis ein hoher sportlicher Stellenwert zugesprochen. Muttenz errang ihn 1947 und klassierte sich 1949 im zweiten Rang.

-on.

## Die Muttenzer am Eidgenössischen Feldschiessen 300 m

Am vergangenen Freitag Abend, Samstag und Sonntag Vormittag haben sich die Muttenzer Schützen tratitionsgemäss auch am diesjährigen Eidgenössischen Feldschiessen in der Lachmatt beteiligt. Die Durchführung lag dieses Jahr in den Händen der Schützengesellschaft Muttenz, die ihre Aufgabe in gewohnter Weise tadellos löste. Die Wetterverhältnisse waren an allen drei Tagen ideal. War wohl das schöne Wetter mit ein Grund, dass sich im Kanton rund 120 Schützen, wovon in Muttenz allein etwa 45, weniger einfanden? Neben der prachtvollen, für Ausflüge einzigartigen Wetterlage, dürften auch das Stadtfest in Basel, die Vorbereitungsarbeiten für das bevorstehende Dorffest und die Tatsache, dass in einem Grossbetrieb der Chemie ausnahmsweise am Samstag gearbeitet wurde, mitbestimmend für diese Minderbeteiligung gewesen sein. Wie dem auch sei, 150 Mitglieder der Schützengesellschaft Muttenz und 72 Muttenzer Militärschützen haben diese freiwillige Bundesübung auf 300 m mit sehr gutem Erfolg geschossen. Allenthalben konnte eine Leistungssteigerung gegenüber dem Vorjahr festgestellt werden. Die Schützengesellschaft erzielte bei 66 Kranzauszeichnungen ein Sektionsresultat von 59,266 Punkten, die Militärschützen bei 32 Kranzauszeichnungen ein solches von 56,716 Punkten. Die Kranzquote betrug für beide Vereine 44%, ein bisher nie erreichtes Resultat. Bei einem möglichen Maximum von 72 Punkten haben Muttenzer folgende Spitzenresultate erzielt:

68 Punkte: Jacques Merz, Othmar Bieler (beide SG); 67 Punkte: Walter Degen, Ernst Gerber (beide SG); 66 Punkte: Roland Rebmann (SG); 65 Punkte: Ernst Trachsel, Rolf Ernst, Ernst Lüscher, Ernst Jean-Richard, Paul Lavater, Ernst Lörtscher, René Harry, Balthasar Knobel (alle SG); 64 Punkte: Bruno Waldmeier (MSV), Roland Klotz (SG), Gustav Wittwer (SG), Josef Kocher (SG), Peter Bauhart (SG), Urs Sommer (SG); 63 Punkte: Max Surer (MSV), Kurt Affolter (MSV), Heinrich Waldmeier (MSV), Ulrich Zuber (MSV), Rudolf Dobler (SG), Ernst Graf (SG), Ernst Jörg (SG), Hans Seiler (SG), Carlo Sisti (SG).

62 Punkte: 5 Schützen, 61 Punkte: 6 Schützen, worunter der bekannte Schützenstubenwirt. 60 Punkte: 17 Schützen, 59 Punkte: 12 Schützen, 58 Punkte: 7 Schützen, 57 Punkte: 18 Schützen. 56 Punkte: 10 Schützen, 55 Punkte: 10 Schützen, 54 Punkte: 13 Schützen.

Kranzauszeichnung ab 57 Punkten, für Junioren und Veteranen ab 55 Punkten, Anerkennungskarten ab 54 Punkten.

Rori

## Feldsektionswettschiessen 1977

## Eidg. Pistolenfeldschiessen 1977

lr. – Gleichzeitig mit dem Feldschiessen der langen Distanz fand auch das Pistolenfeldschiessen statt. Die Teilnehmerzahl blieb dieses Jahr konstant, jedoch ist ein leichter Anstieg der Kranzquote auf 32,2% festzustellen. Die fünf Schiessplätze Aesch, Liestal, Augst, Buus und Langenbruck waren gut organisiert und der Schiessbetrieb flüssig.

An der Tabellenspitze liegt mit 76,833 P. wiederum die SG Liestal gefolgt von der Pistolen-Sektion SG Muttenz mit 75,367 P.

Das höchste Einzelresultat schossen zwei Schützen, Stössel Willy, Aesch und von unserm Nachwuchsmann der Nationalmannschaft B Trachsel Ernst, Muttenz mit je 88 Punkten.

Von den 938 Schützen im Kanton schossen 302 das Kranzresultat und 463 konnten die Anerkennungskarte in Empfang nehmen.

Die Pistolen-Sektion Muttenz musste einen leichten Rückgang verzeichnen, was verständlich war, denn sie schossen in Aesch. Umso erfreulicher sind die Resultate, wie schon oben erwähnt, verfehlte Trachsel Ernst nur zwei Punkte zum Maximum. Mit 85 P. folgt Thommen Peter, der Senior (
brachte es auf 83 P., sow
schützenmeister Müller )
Kranzresultate der Pi
Muttenz:
Trachsel Ernst 88 P., Th
85, Gutjahr Walter 83, M
Pfirter Alfeo 82, Jauch
penthaler Werner 81, Dü
no 80, Schelling Georg
Emil 80, Lüscher Ernst
Werner 77, Brügger W
Paul 76, Knobel Balthas
Fritz 75, Schaad Kurt 7
74, Spalinger Walter 73.


**Schonen Sie Ihre Nerv**

Wechseln Sie die schril
gegen einen Gong.

Wir beraten Sie unver

**Jean-Richa**

Elektr. Anlagen, Fasane
4132 Muttenz, Telefo


## Das Einwohnerkomitee gegen den Rangi nimmt Stellung

**In den letzten zwei Ausgaben des Muttenzer Anzeigers sind zwe grüssenswerte Mitteilungen der zuständigen SBB-Stellen erfolgt. I friedigt jedoch das Einwohnerkomitee nur schwerlich. Mit eine Hartnäckigkeit wird immer nur, gewiss bewusst, von einer Ve Bremslärms gesprochen. Damit soll offensichtlich die Bevölkerun reitet werden, zeitlebens mit einem «gewissen Restlärm», sei er nun quantitativ, koexistieren zu müssen, eine Auffassung, die angesic baren Qietschtöne unter keinen Umständen akzeptabel ist.**

Es steht bereits jetzt fest, dass es auch nach dem 30. Juni weiterpfeifen wird, selbst wenn eine vollständige Unterdrückung des Lärms an den Zulaufbremsen möglich wäre. In der ersten Mitteilung steht, dass die Einschalung der Rückhaltebremsen bauliche Schwierigkeiten böten und vorerst die selbstschmierenden Bremsbalken erprobt würden. Erst beim nicht zu erwartenden Versagen dieser Massnahme würde an die Projektierung der wiederum nächsten Massnahme gegangen werden.

Da nicht zu erwarten ist, dass bei dem bisher eingeschlagenen Arbeitstempo die Planung und Ausführung eines als schwierig bezeichneten Projektes vor Weihnachten realisiert wird, werden diese Bremsen weiterhin weiterpfeifen wie bisher, sofern sie in Betrieb bleiben dürfen. Dies und die Tatsache, dass die vorgesehene Lärmminderung an den Zulaufbremsen nur etwa 50% betragen kann, sorgen für das Weiterbestehen nicht mehr lebenswerter Umstände in Muttenz – wenn nicht ganz grundlegende Dinge geschehen.

Unbefriedigend ist die Ansicht, dass es jetzt nicht nur eine Frage des Geldes, sondern auch eine solche der baulichen und technischen Möglichkeiten sei, Lärmbekämpfung zu betreiben. Es gibt kaum eine bauliche oder technische Schwierigkeit, die nicht
chendem finanziellem Au
wäre. Folglich liegt die
doch wieder beim Geld. (
aber hier keine Rolle spie
der Hunderten von Mill
investiert sind. Wir sind
dass es zuständigenorts a
des guten Willens und d
Fähigkeit ist, eine brauch
zu finden. Dass dabei di
sche Pracht nicht mehr
lern kommen wird, gewi
ge vielleicht geopfert w
und die Kapazität leidet,
der Fehlplanung sein
Schuld der Bevölkerung.
Recht auf den ursprüngl
und hat nicht für die Feh
wegener technischer A
ihren Nerven und ihrer
bezahlen. Niemand ande
muss hier auf irgendeine
sen.

Die Aussicht, dass auch
das ewige Pfeifen in der L
hat Auswirkungen auf
des Einwohnerkomitees
den. Wir bitten alle Betrof
nicht zu verlieren, das Ei
tee zu unterstützen und fü
den Aktionen zur Verfüg
Wir melden uns wieder!

## Generalversammlung des Robinson-Vere

Dieser Tage fand im Mittenza die 2. ordentliche GV des Robinson-Vereins statt. Der Präsident, A. Studer, durfte unter den anwesenden Mitgliedern den Sekretär der Pro Juventute des Bezirks Arlesheim, Dr. G. Sprecher, und den

anstaltungen wird zur geg
dieser Stelle aufmerksam
den.

Mit einem Dank an das
Müller und die vielen Helf
wurde der offizielle Teil

# Aus der Karl Jauslin-Sammlung

MA 7.1.83

Die Karl Jauslin-Sammlung ist um ein Büchlein bereichert worden, das sich einst im Besitz des Malers befand und das ein ganz persönliches Dokument ist. Es handelt sich um ein Erbauungsbüchlein, welches der Pfarrer seinem Konfirmanden Karl zur Erinnerung an die Konfirmation schenkte: Eucharius Kündig, Gaben der Liebe für junge Christen zur Erinnerung an die Confirmation. Zweite vermehrte Auflage. Basel 1855. In das Innere des Buchdeckels schrieb der Pfarrer den Konformationsspruch und die Widmung:

«Carl Jauslin, geb. d. 21. Mai 1842, confirm. d. 21. Apr. 1859. – Der in euch angefangen das gute Werk, der wird es auch vollführen bis an den Tag Jesu Christi. Phil. 1, 6. –

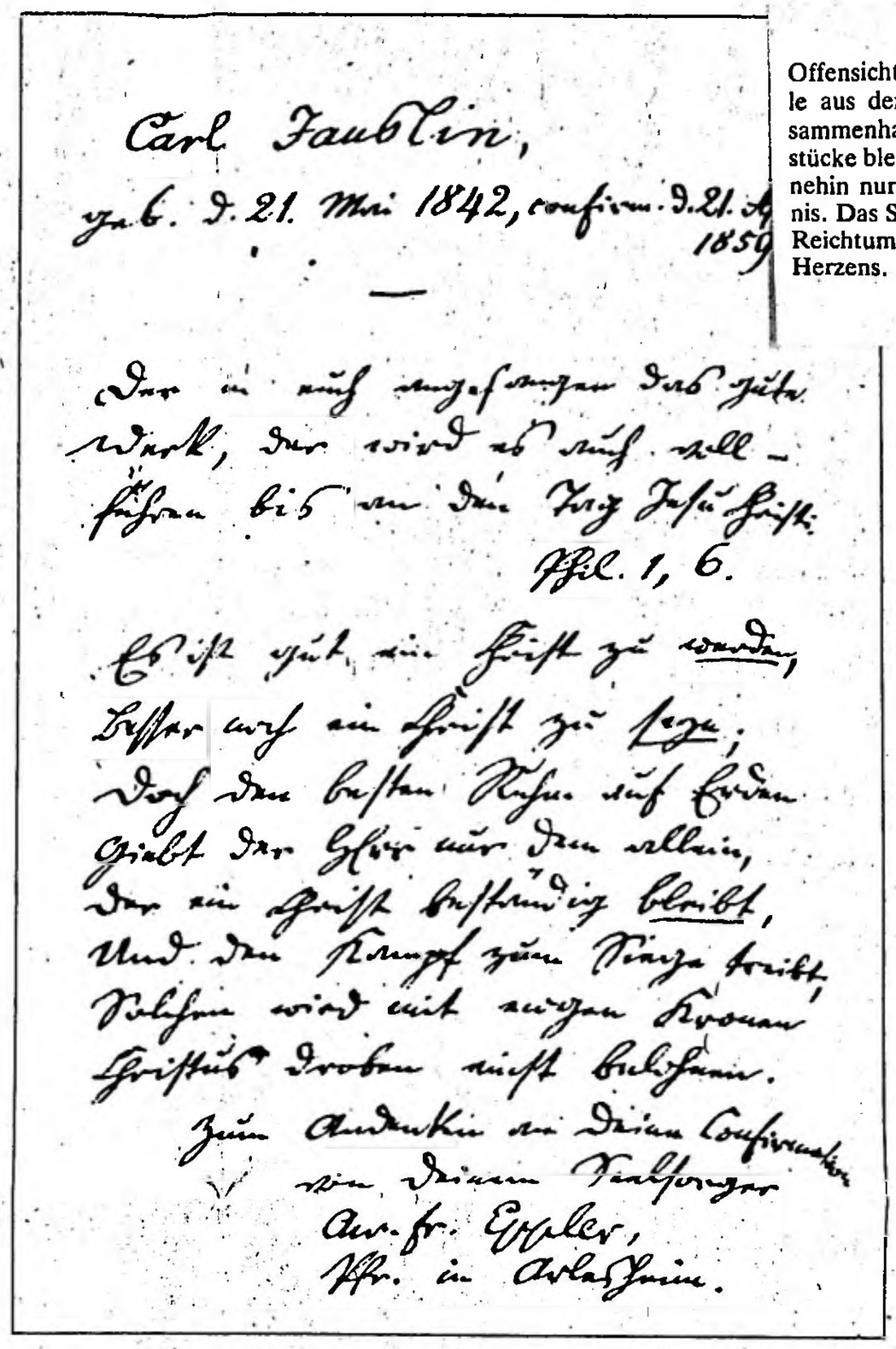
Es ist gut ein Christ zu *werden*,
Besser noch ein Christ zu *seyn*;
Doch den besten Ruhm auf Erden
Giebt der Herr nur dem allein,
Der ein Christ beständig *bleibt*,
Und den Kampf zum Siege treibt,
Solchen wird mit ewgen Kronen
Christus droben reich belohnen.

Zum Andenken an Deine Confirmation von Deinem Seelsorger An. Fr. Eppler, Pfr. in Arlesheim».

Das Besondere an diesem Büchlein ist nicht so sehr der gedruckte Inhalt – derartige Erbauungs- und Andachtsbüchlein gab es in Hülle und Fülle –, auch nicht die Widmung des Pfarrers; es sind die in diesem Buch verwahrten Erinnerungsstücke, welche es zu einem Schatzkästlein machen.
Dass Bibeln, Gebets- und Andachtsbücher vielfach zum Aufbewahren von allerlei Schriftstücken dienten, wie Taufzettel, Konfirmations- oder Kommunionsandenken, Hochzeits- oder Totenandenken, Freundschaftsbillette oder Heiligenbildchen, das ist wohl bekannt. Doch sind Bücher mit derlei Einlagen heute kaum mehr zu finden. In früheren Zeiten haben bibliophile Sammler die Bücher von Bildchen und Sprüchen gereinigt, die als «Kitsch» betrachtet wurden, und in jüngster Zeit wurden die alten Schriften nach diesen Einlagen durchsucht, da sie nun als sammelwürdig gelten.

In der Reihenfolge, in der die Einlagen im Konfirmationsbüchlein erscheinen seien sie aufgeführt:

1. Handbeschriebener Zettel, Freundschaftandenken.
   «Wenn Blumen dich reizend umgeben
   Und schmücken die Tage im Leben
   Umschwebe wundervoll dich
   Eine traute Erinnerung an mich.
   Lebe wohl mon cher Ami
   au revoir.»
2. Gestanztes Spitzenbild mit ovalem Medaillon, darin kolorierter Kupferstich mit dem Hl. Karlo Borromäus. Untertitel: «S. Carlo».
3. Handbeschriebener Zettel in der Art eines Kotillon, «Pfeffer» – «und Salz».
4. Zettel mit einem Gedicht, von Jauslins Hand geschrieben:
   «Es leuchtet das Auge
   Es lächelt der Mund
   dief unten im Herzen
   da blutet die Wund.
   Der Blick ist ohn Freude
   das Lachen ist lehr
   die Wunden im Herzen
   ist dief wie das Meer.
   Und wer die will sehen
   der offnet sie weit
   Sie blutet mit Wehen
   In ewiger Zeit».
5. Gedruckter Zettel.
   «Hast Du ein Herz, so liebe!
   Und liebst Du, liebe mich!
   Hast Du kein Herz, so nimm Du,
   Das meine hin für Dich.»
6. Gepresste Vergissmeinnicht.


Carl Jauslin,
geb. d. 21. Mai 1842, confirm. d. 21. Apr. 1859

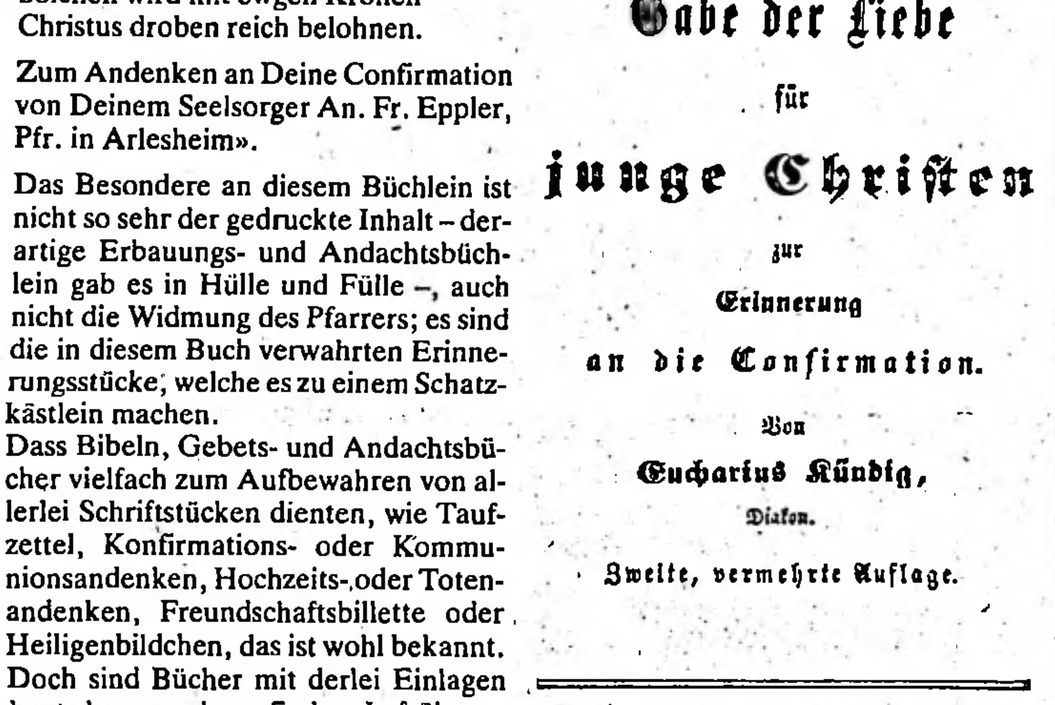
Der in euch angefangen das gute Werk, der wird es auch vollführen bis an den Tag Jesu Christi.
Phil. 1, 6.

Es ist gut ein Christ zu werden,
Besser noch ein Christ zu seyn;
Doch den besten Ruhm auf Erden
Giebt der Herr nur dem allein,
Der ein Christ beständig bleibt,
Und den Kampf zum Siege treibt,
Solchen wird mit ewgen Kronen
Christus droben reich belohnen.

Zum Andenken an Deine Confirmation
von Deinem Seelsorger
An. Fr. Eppler,
Pfr. in Arlesheim.

Offensichtlich stammen die Einlagen alle aus der Jünglingszeit. Der Sinnzusammenhang der meisten Erinnerungsstücke bleibt uns verborgen. Er war ohnehin nur dem Besitzer kein Geheimnis. Das Schatzkästlein verrät aber den Reichtum eines gemütvollen jungen Herzens.

Hildegard Gantner-Schlee

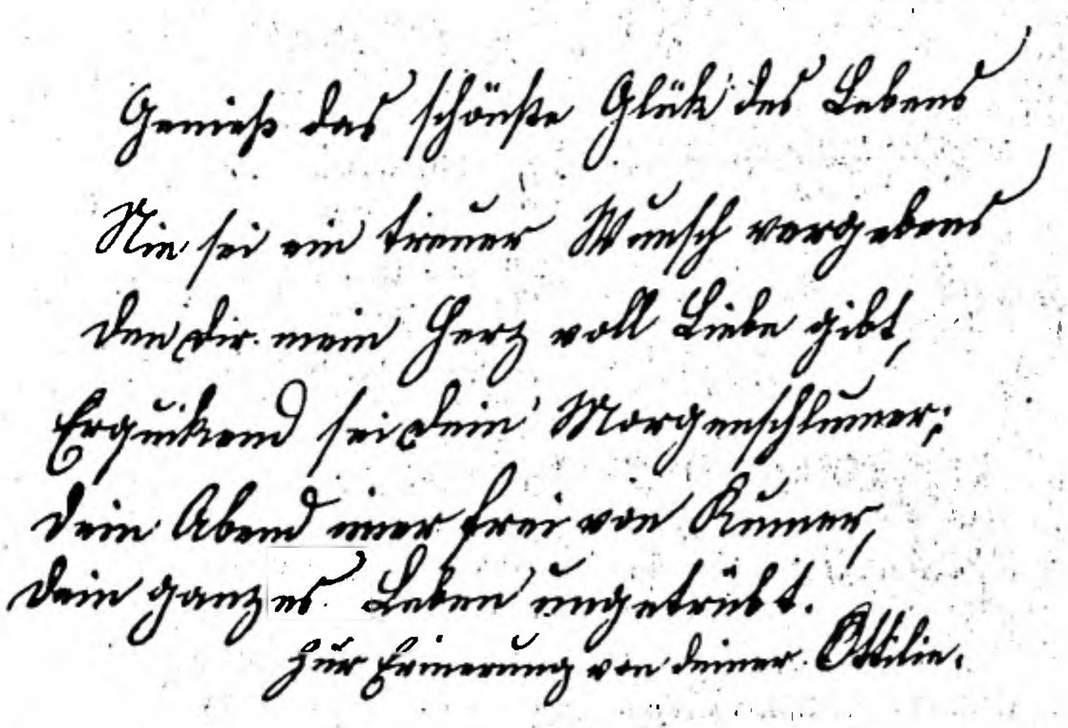

Gabe der Liebe
für
junge Christen
zur
Erinnerung
an die Confirmation.
Von
Eucharius Kündig,
Diakon.
Zweite, vermehrte Auflage.

Basel, bei Felix Schneider.
1855.

7. Rotes Hauchbildchen mit Golddruck, Maria uf der Mondsichel, «Immacolata V. Maria». (Wenn man ein Hauchbildchen anhaucht, so rollt es sich zusammen und glättet sich nach einiger Zeit wieder.).
8. Ein aus rotem Stoff herausgeschnittener Stern, in Seidenpapier gewickelt.
9. Lithographie, Christus mit Brot und Kelch. «Wer mein Fleisch isst, und mein Blut trinkt, der bleibt in mir und ich in ihm. Joh: 6.57 – Kunsth. v. Jos. Lemoine in Luzern».
10. Zeitungsausschnitt mit dem Titel «Lustige Ecke». Darunter u. a.: «Druckfehler. Es wird hiemit bekannt gemacht, dass von nun an im Muttenzer Bann, Hunde an den Beinen geführt werden müssen».
11. Handbeschriebener Zettel, Freundschaftandenken.
    «Wer das Kle(i)nod will erlangen
    der mus laufen was er kann,
    Wer die Krone will entpfangen
    der mus kämpfen wie ein Mann.
    Dazu mus er sich bezeiten
    Auf das besre zubereiden
    Alles andre lassen gehn
    wass im kann ihm Wege stehn.»
12. Handbeschriebener Zettel, Freundschaftandenken.
    «Geniess das schönste Glück des Lebens
    Nie sei ein treuer Wunsch vergebens
    Den dir mein Herz voll Liebe gibt,
    Erquickend sei dein Morgenschlummer;
    dein Abend immer frei von Kumer,
    dein ganzes Leben ungetrübt.
    Zur Erinnerung von deiner Ottilie»

    Auf der Rückseite:
    «So lang's noch gute Herzen gibt,
    Gibts auch noch gute Stunden!»

    Ottilie war Jauslins Liebste. Er hätte sie gern geheiratet, konnte es jedoch nicht tun, da seine Existenz zu ungesichert war. Ottilie wanderte mit ihrer Familie nach Amerika aus. Wie aus verschiedenen Notizen ersichtlich wird, trauert Jauslin zeitlebens der verlorenen Liebe nach. Er blieb unverheiratet.
13. Ein fünfblättriges Kleeblatt.
14. Ein zerrissener handbeschriebener Zettel. Aus diesem Bruchstück geht hervor, dass darauf die letzten Tage und der Tod von Jauslins Vater beschrieben werden.
15. Handbeschriebenes Blatt mit mehrstrophigem patriotischen Lied: «Die Glocken erklingen im grünen Thal», mit dem Refrain «Hurah, hurah, wir Schweizer sind».


Genuss das schönste Glück des Lebens
Nie sei ein treuer Wunsch vergeben
Den dir mein Herz voll Liebe gibt,
Erquickend sei dein Morgenschlummer;
Dein Abend immer frei von Kumer,
Dein ganzes Leben ungetrübt.
Zur Erinnerung von deiner Ottilie.

Auf der Innenseite des hinteren Buchdeckels notierte Jauslin den «Spruch von Herrn Lehrer Nüsberli beim Abschied aus Waldenburg für Karl Jauslin».

Karl Jauslin hatte die Bezirksschule in Waldenburg besucht. Dort wirkte Friedrich Nüsperli, vormals Pfarrer in Rothenfluh, als geschätzter Reformpädagoge. Seinem Schüler Karl gab er folgenden Spruch mit auf den Weg:

«Lerne gern Gelassenheit
Underwerfung und Fertraun
Bis am Ziel der Prüfungszeit
Wirst du froh herniederschaun
Auf den Weg der durch die Nacht
Dich ans Land des Lichts gebracht
Das sei deine Freude dass
Du dich zu Gott halltest
Und deine Zufersicht setzest
auf den Herrn».
(Die orthographischen Eigenwilligkeiten gehen zulasten des Schülers)

Die handgeschriebenen Sprüche stehen in der Tradition der seit dem ausgehenden 18. Jahrhundert aufkommenden Sitte, sich gegenseitig Freundschaftsandenken, sogenannte «Billette» zu schenken. Im Handel gab es ein reiches Sortiment an Billetten: gedruckte, gestanzte, geprägte, bemalte, beklebte, gefaltete oder sonst wie verzierte Stükke. Ausserdem fertigten kunstfertige Schreiber kalligraphisch gestaltete Spruchbildchen an. Im Vergleich zu diesen kaufbaren und kostbaren Zeugnissen der populären Graphik erscheinen die in Jauslins Buch erhaltenen Zettelchen als unscheinbar und armselig. Als unscheinbar und armselig kann man sie allerdings nur bezeichnen, wenn man sie aus ihrem Sinnzusammenhang herausgelöst einseitig nach ästhetischen Kriterien beurteilt. Doch dann hat man das Wesentliche dieser Zeichen gerade nicht erfasst.
Es mag erstaunlich scheinen, dass sich in dem Konfirmationsbuch zwei Bildchen befinden, die nicht dem reformierten Bereich angehören (Nr. 2 und Nr. 7). Vielleicht sind es Andenken aus der Schulzeit in Arlesheim; dem Typus nach sind sie dieser Zeit zuzuordnen. Sie sind ein Zeichen dafür, dass zu jener Zeit, vor dem eigentlichen Kulturkampf der siebziger Jahre, die konfessionellen Vorbehalte noch nicht derlei Objekte der Katechese erfasst hatten.

Der Gemeinderat hat verschiedene geschlagene Verkehrsbeschränku diskutiert. Die genaue Prüfung de versen Eingaben zeigte, dass in v Fällen eine Massnahme nicht nötig nicht möglich ist. Der Kantonalen kehrsabteilung werden die folge Massnahmen beantragt:
- Klünenfeldstrasse, Teilstück ab renstrasse bis Rampenausfahrt Autoeinstellhalle Klünenfeldst 41b, Parkverbot auf der Wests Diese Massnahme kann wieder gehoben werden, sobald das Tro der Strasse gebaut ist.
- An der Lutzertstrasse wird eine b Zone eingerichtet. Im neuen C tierzentrum sind genügend Eins plätze für längeres Parkieren vor den, so dass die oberirdischen P plätze auf der Strasse für das K parking reserviert bleiben sollen
- Auf der Nordseite der Heissg strasse, ab Moosjurtenstrasse bis mündung Prattelerstrasse, sowi dem Kehrplatz der Langmattst wird ein generelles Parkverbot e sen.
- Auf der Homburgerstrasse, im stück zwischen Junkermattst und Hardstrasse, wird ab Ju mattstrasse in südlicher Richtun eine Länge von 15 m ein beidse generelles Parkierungsverbot er tet.

Das Gesuch eines Schaustellers um Spielbewilligung für seinen Schau lerbetrieb an einem Wochenend März auf einem Schulhausplatz wir lehnend beantwortet, nachdem vo Schulpflege festgestellt wurde, durch derartige Aktivitäten der S betrieb immer wieder beeinträ wird.

An ihrer letzten Sitzung im Jahre hat die Wahlbehörde Urs Sc Schweizer als neues Mitglied d gendmusikschulkommission für Rest der laufenden Amtsperiod wählt.
Für die frei werdende Stelle im sendienst ist dagegen keine Wahl v nommen worden. Die Wahlbe kam zur Überzeugung, diese Stelle vorerst freigehalten werden, dam beitslosen jeweils während max. halben Jahres eine Beschäftigung ten werden kann.

## Wichtige ☎-Nummer

**Ärztlicher Notfalldienst**

1. Hausarzt anrufen.
2. Bei dessen Abwesenheit geben Auskunft über Notfallarzt:

| | |
|---|---|
| Telefonzentrale Notfalldienst | 2515 |
| Polizeiposten Muttenz | 6117 |
| Auskunft | 1 |

Notfallärzte sind:

| | |
|---|---|
| Samstag/Sonntag, 8./9. Januar 1983: | |
| Dr. H.-U. Bachmann | 6172 |
| Donnerstag, 13. Januar 1983: | |
| Dr. R. Bader | 4144 |
| Zahnärztlicher Notfalldienst | 2553 |
| Apotheken-Notfalldienst | 2222 |
| Krankentransportdienst | 2511 |
| Sanitätsnotruf (nur für lebensbedrohlichen Notfalltransporte) | |
| *Kantonspitäler:* | |
| Bruderholz: | 470 |
| Liestal | 9191 |
| Polizeiposten Muttenz | 6117 |
| Feuerwehr Muttenz | |
| Geruchsmeldestelle | 6133 |

Nr. 29 / 23. Juli 1982 Druck und Verlag: Druckerei Hochuli AG, St. Jakobstrasse 8, 4132 Muttenz 1, Telefon 61 55 00

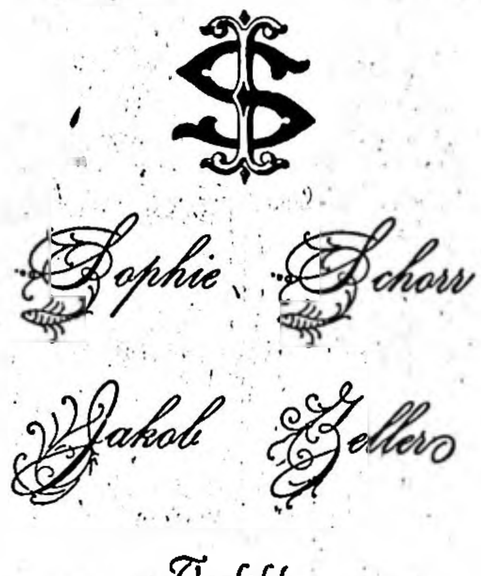
Jahresabonnement:
Redaktion: Alphonse Masson.
Verantwortlich für die Herausgabe: Ernst Hoch

# Neues aus der Karl Jauslin-Sammlung

Aus unerfindlichen Gründen wurde vor 10 Jahren ein Bündel mit Korrespondenzen und Fotografien aus dem Karl Jauslin-Nachlass nicht in das neu errichtete Ortsmuseum gezügelt. Es blieb im Verborgenen und tauchte erst jetzt wieder auf. Wie ein Schatz, der irgendwo vergraben wurde und dann unerwartet entdeckt wird, so löste dieses Bündel bei der Museumskommission Entdekkerfreude aus. Gewährsleute, die seinerzeit nach dem Tode Lina Jauslins sahen, wie das Haus an der Burggasse geräumt wurde, vermuten, dass es weitere verborgene Schätze gibt. Freilich – das, was damals als Gerümpel auf die Strasse gestellt worden war, hat erst im Verlaufe der Zeit eine andere Bewertung erfahren. Dabei kann der Wert nicht unbedingt in Franken und Rappen bemessen werden. Dieser Massstab wird heute vielfach überschätzt. Einen Wert haben die alten Dinge als historische Zeugnisse, die über vielerlei Zusammenhänge Auskunft geben können.

Das besagte Bündel enthält Neujahrswünsche, Verlobungs- und Vermählungsanzeigen, Todesanzeigen und Postkartengrüsse aus der Zeit der Jahrhundertwende. Die Absender sind zumeist Muttenzer Familien, die Jauslin, seine Mutter und Schwestern an familiären Ereignissen teilnahmen lassen. Über Jauslins berufliche Verbindungen gaben sie kaum Aufschluss, immerhin stammen vier Neujahrswünsche vom Basler Verleger Emil Birkhäuser, der die «Bilder aus der Schweizergeschichte» herausgegeben hatte. Zwei Postkarten schrieb der Künstler selbst, als er im Jahre 1902 in Lausanne und Beuvray (Bibracte) weilte.

Abgesehen vom Bezug auf den Adressaten liegt hier eine hübsche Sammlung von Glückwunschkarten und Anzeigen vor aus einer Blütezeit der Druckkunst, da man Karten und Billete nicht nur farbig bedruckte, sondern auch geprägte, stanzte, mit Flitter verzierte und kunstvoll faltete.


Sophie Schorr
Jakob Geller
Verlobte
Muttenz im Oktober 1893.

*Verlobungsanzeige*

Besonders interessant sind die Fotografien, darunter eine Reihe kleinformatiger Porträtfotos aus verschiedenen Ateliers, wie die Firmenangaben auf der Rückseite verraten. Jauslin notierte auf den meisten Fotos den Namen des abgebildeten und dessen Rolle bei einem Festumzug, z. B. «Venner». Es ist anzunehmen, kann aber nicht sicher festgestellt werden, dass die Festzugsteilnehmer dem Illustrator ihr Porträt schickten, damit er sie möglichst ähnlich zeichnen konnte. Vielleicht erhielt er sie auch zum Andenken. Jedenfalls dürften die Fotos auch als Vorlagen für die figurenreichen Bilder gedient haben, da Jauslin keine eigentlichen Modelle nahm. Weiter befinden sich in dem Bündel Kunstpostkarten, Ansichtskarten und Erinnerungsfotografien an verschiedene Volksfeste.

Die insgesamt 75 Fotos und Kunstpostkarten sind sicher nur ein kleiner Teil dessen, was Jauslin einst gesammelt hatte. Sie bestätigen die Annahme, dass der Zeichner und Maler das Mittel der Fotografie benutzte. Diese Praxis war seit dem letzten Drittel des 19. Jahrunderts in Künstlerkreisen allgemein üblich, kann aber nicht in jedem Einzelfall nachgewiesen werden.

Ein Teil der jetzt aufgetauchten Fundstücke wird in der Karl Jauslin-Sammlung auf dem für «Wechselausstellungen» reservierten Tisch gezeigt. Vielleicht finden Sie den Namen eines Ihrer Vorfahren darunter?

Es sei auch an dieser Stelle dem grosszügigen Spender gedankt, der für die Karl Jauslin-Sammlung einen namhaften Betrag überwies. Das Geld wird dazu verwendet, Zeichnungen und rare Drucke, die verschmutzt, eingerissen oder brüchig sind, reinigen und auf Karton aufziehen zu lassen. So können die «alten Schätze» vor dem Verfall bewahrt werden.

Hildegard Gantner



*Porträtfotografie. Rückseite: «Gallati v. Glarus, Venner»*



*Gemälde «Napoléon au Bivouac. La Veille d'Austerlitz». Rückseite: «Napoleon am Abend vor der Schlacht bei Austerlitz. Schloss Arenenberg d. 18. Aug. 1891». Dieses Bild diente Jauslin als Vorlage für eine sehr ähnliche Darstellung Napoléons.*

## Wir gratulieren

**Einem Biologen...**

Christoph Lüdin, Jahrgang 1957, wohnhaft an der Baselstrasse 13, hat nach seinem Studium am Biologie-Zentrum in Basel das Staatsexamen erfolgreich abgelegt und das Diplom eines Biologen erworben. Wir gratulieren Christoph Lüdin, Sohn des Ehepaares Hans und Gertrud Lüdin, herzlich zu seinem Studienerfolg und wünschen ihm viel Erfolg für seine bevorstehende Doktorarbeit.

**...und einen Tierarzt**

Andreas Von Moos, ebenfalls Jahrgang 1957, an der Hofackerstrasse 19 wohnhaft, hat mit Erfolg in Zürich das Staatsexamen als Tierarzt bestanden (Durchschnittsnote 5,25). Zum Abschluss seiner Studienzeit fuhr der junge Tierarzt zusammen mit seinem Freund Marko im Ruder-Schlauchboot vom Zürichsee über Limmat, Aare und Rhein nach Muttenz. Eine beachtliche sportliche Leistung. Auch Andreas Von Moos beglückwünschen wir zum erfolgreichen Studienabschluss und wünschen ihm, wie seinem Freund Marko, Glück für die Zukunft und für die anstehende Doktorarbeit.

## *Die Polizei meldet*

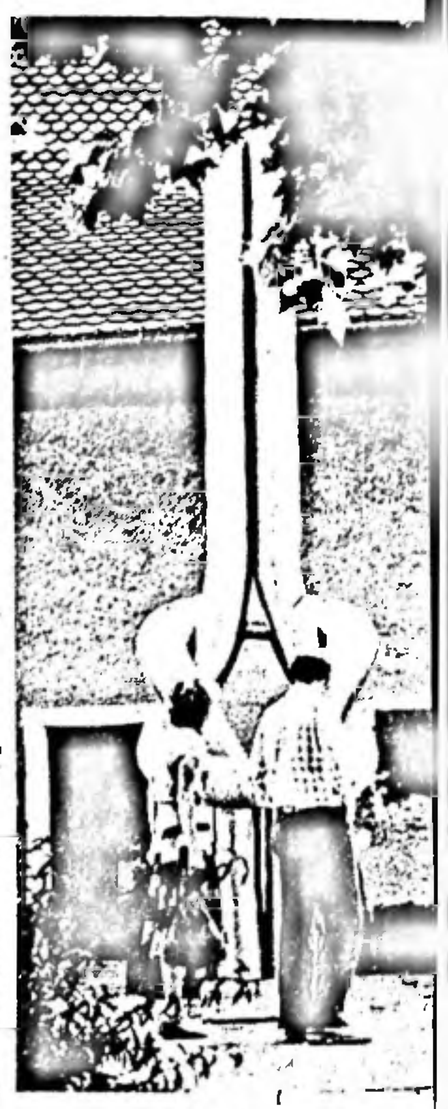
Im Rahmen eines Ermittlungsverfahrens des Statthalteramtes Arlesheim, wurden in einer Gemeinde des unteren Kantonsteil mehrere Hausdurchsuchungen durchgeführt. Diese und die weiteren Ermittlungen ergaben, dass sich fünf Schüler zu einer Bande zusammengetan hatten. Gemeinsam und teilweise einzeln, entwendeten sie aus Verkaufsläden in Muttenz und Basel Waren im Wert von über 1600 Franken.

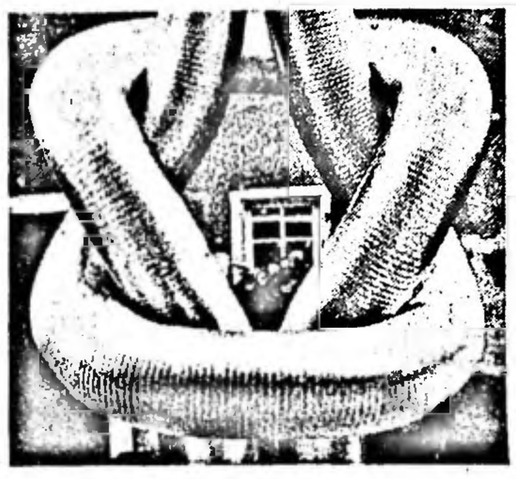
# Grösster «Chnüppel» zwischen Birs und Rh

-on. – Seit vergangenen Freitag zählt Muttenz ein Wahrzeichen mehr: vor dem Tenn wurde der grösste Chnüppel des Kantons aufgerichtet. Initiant dieses 5,10 m hohen Riesenknotens ist Reinhold Meyer. Spontane Unterstützung für die Realisierung dieses Werks aus Aluminium und Politschaum fanden bei der Kunst- und Kulturgruppe eines Reinacher Unternehmens, namentlich bei E. Maira, H. Ruch, R. Fizi und R. Ponta.

Bis Ende Jahr wird der überdimensionale Chnüppel nun vor dem Tenn stehen, anschliessend wird man ihm einen festen Standort suchen. Doch damit soll es nicht sein Bewenden haben. Reinhold Meyer interessiert die Reaktion der Passanten auf dieses Gemeinschaftswerk – er will seine Beobachtungen sammeln und auswerten.

Wir finden die einfache Form, die Proportionen und die klare Linie dieses «grössten Chnüppels des Kantons», der übrigens als privater Beitrag zu den kulturellen Aktivitäten aus Anlas Kantonsjubiläums entstanden ist bestechend. Assoziationen mag Kunstwerk auslösen – Agres wohl kaum.





# Tour de France-Start brachte Glück

-on. – Wenn die Basler Veranstalter des Tour de France-Startes ihre Erwartungen betreffend Zuschauerzahlen und Reingewinn nicht in vollem Umfang erfüllt sahen, so hat dieser sportliche Grossanlass einem unserer Mitbürger Glück gebracht. Bekanntlich hatte die Schweizerische Bankgesellschaft zu diesem Ereignis einen Wettbewerb ausgeschrieben, wobei in jeder Niederlassung als erster Preis ein Rennvelo zu gewinnen war.

Bei der Niederlassung Muttenz gingen rund 2 Antworten des die Schweizer Mannschaft Cilo-Aufina betreffenden Wettbewerbes ein, wovon etwa ein Viertel in allen Teilen richtig waren. Durch das Los fiel der erste Preis – eben ein Cilo-Rennvelo – an Peter Freiburghaus, wohnhaft an der Lachmattstrasse 69 in Muttenz.

Der glückliche Gewinner, ein begeisterter Freizeit-Velosportler, durfte aus den Händen von Eros Toscanelli, Chef der SBG-Niederlassung Muttenz, sein exklusiv gespritztes Rennrad in Empfang nehmen (unser Bild).




Die Trostpreise – 10 Cilo-Aufina chen und eine grosse Anzahl Mü sind den Gewinnern persönlich stellt worden.

## Grundbucheintragun

Kauf. Parz. 1835: 426 m² mit Wohnha tenstrasse 82. – Verkäufer: Erika Me Hedwig Bürgin-Meyer, Basel; Urs Aebin, Fontainemelon/NE. – Käufer: Olivier Weil, Basel.

Kauf. Parz. 24: 1118 m² mit Wohnhaus platz 8. – Verkäufer: Beat und Céc Tscharner-Speitel, Muttenz. – Käufer samteigentum: Daniel und Jenny von ner-Miescher, Muttenz.

Erbgang. Quotenanspruch an Parz. 25 m² Reben, Bündten Rufenacker. – Erb Jean Aebin-Holenverger, Lausanne. – nen: Lucette Sakakini-Aebin, Lausanne ne Aebin, Prilly.

## Wichtige ☎-Numme

**Ärztlicher Notfalldienst**

1. Hausarzt anrufen.

2. Bei dessen Abwesenheit geben Auskunft über Notfallarzt:

| | |
|---|---|
| Telefonzentrale Notfalldienst | 25 |
| Polizeiposten Muttenz Auskunft | 61 |

Notfallärzte sind:

| | |
|---|---|
| Samstag/Sonntag, 24./25. Juli: | |
| Dr. B. Segesser | 61 |
| Donnerstag/Freitag, 29./30. Juli: | |
| Dr. J. Bättig | 61 |
| Zahnärztlicher Notfalldienst | 25 |
| Apotheken-Notfalldienst | 22 |
| Krankentransportdienst | 25 |
| Sanitätsnotruf (nur für lebensbedr liche Notfalltransporte) | |
| *Kantonspitäler:* | |
| Bruderholz | 47 |
| Liestal | 91 |
| Polizeiposten Muttenz | 61 |
| Feuerwehr Muttenz | |
| Geruchsmeldestelle | 61 |

# Die Dachdeckermeister der Schweiz tagen in Muttenz

Heute Freitag, 14. Mai, führt der Schweizerische Dachdeckermeister-Verband SDV im Kongresszentrum Mittenza seine Delegiertenversammlung durch. Es werden über 1[illegible] Delegierte erwartet, die sich mit einer umfangreichen Traktandenliste zu befassen haben. Neben den üblichen Tagungspunkten werden vor allem der Werbebeitrag von Fr. 1[illegible].– pro Betrieb und der Vorschlag, einen dritten 1wöchigen Einführungskurs obligatorisch zu erklären, für Diskussionsstoff sorgen.

Der SDV verfügt am Sitz des Verbandes, in Uzwil SG, über ein eigenes gesamtschweizerisches Ausbildungszentrum. Neben der eigentlichen Lehrlingsausbildung, ergänzt durch praktische Einführungskurse, finden dort Vorarbeiter- und Meisterkurse, Lehrmeister-, Flachdach- und Schindelkurse statt. Den teilnehmermässigen Schwerpunkt bildeten die theoretischen und praktischen Kurse zum Thema Wärmedämmung. 1981 hat der Verband die Ausbildung seiner Mitglieder auf dem betriebswirtschaftlichen Sektor verstärkt. Es können die Dienste eines Unternehmensberaters und einer Treuhandstelle in Anspruch genommen werden. Ausserdem besteht die Möglichkeit, in Erfahrungsaustauschgruppen betriebswirtschaftlicher Natur mitzuarbeiten. Mit Erfolg führte der Verband erstmals einen Kurs für Unternehmersgattinnen durch; vorgesehen sind Kurse für Betriebsinhaber.



Der Schweizerische Dachdeckermeister-Verband zählt in der Deutsch- und Westschweiz zur Zeit 30 Sektionen mit insgesamt 610 Mitgliedsbetrieben.

Die Sektion Baselland sowie Behörden und Bevölkerung der gastgebenden Gemeinde heissen die Delegierten des Schweizerischen Dachdeckermeister-Verbandes herzlich willkommen und wünschen ihnen einen reibungslosen Tagungsverlauf sowie einen angenehmen Aufenthalt in Muttenz.

MA 14.5.82

# Neuerwerbungen für die Karl Jauslin-Sammlung

*Die Museumskommission konnte in jüngster Zeit für die Karl Jauslin-Sammlung ein Skizzenbuch und das Bild eines alten Kriegers erwerben. Das mit einem grünen Einband gefasste Skizzenbuch erstand Karl Jauslin «chez Alph. Giroux. Rue du Coq St. Honoré No 7 à Paris», wie eine Etikette verrät. Im Jahre 1867 besuchte Jauslin für wenige Tage die Pariser Weltausstellung. Sein Lehrmeister, der Dekorationsmaler Bernhard Thommen in Basel, hatte ihn zum Zeichen seiner Anerkennung dorthin geschickt. Zwei aquarellierte Blätter mit Ansichten von Paris bestätigten die Annahme, das Skizzenbuch sei dort erworben und begonnen worden. Einige Zeichnungen entstanden wohl auf Jauslins Streifzügen durch die Museen. Sie geben Köpfe, Figuren oder Figurengruppen wieder, die offensichtlich nach Gemälden abgezeichnet sind. Verschiedene Architektur- und Landschaftsskizzen weisen darauf hin, dass das Skizzenbuch in der Heimat weiter benutzt wurde.*

*Leider hat das Skizzenbuch im Laufe der Zeit Schaden erlitten. Der Einband ist verschnitten, und von den ursprünglich mehr als 40 nummerierten Blättern sind nur noch 28 erhalten. Einige dieser Blätter sind von Kinderhand verkritzelt. Trotz dieser bedauerlichen Einschränkungen ist das Skizzenbuch eine wertvolle Ergänzung unserer Sammlung, denn aus dieser Zeit sind nur relativ wenige Arbeiten erhalten. Besonders die Zeichnungen nach künstlerischen Vorbildern geben Aufschluss über Jauslins Auseinandersetzung mit Werken vergangener Epochen und mit der Kunst seines Jahrhunderts.*

*Die zweite Neuerwerbung, das Bildnis eines alten Kriegers in Dreiviertelfigur, ist ein Aquarell im Format von 63:46 cm. Es ist signiert und datiert: «K. JAUSLIN 1880». Der rüstige alte Mann, mit langem weissen Bart, in Landsknechtsausrüstung, stützt sich auf eine Fahnenstange. Seine Augen liegen im Schatten des Helms und blicken auf die Betrachter. Den Hintergrund bildet eine Landschaft mit Burg und See.*

*Die Gesichtszüge des Kriegers weisen eine grosse Ähnlichkeit mit dem Maler selbst auf. Es handelt sich hier um ein Selbstbildnis, bei welchem sich der Künstler, damals 38jährig, als alten Mann darstellte. Merkwürdig ist nun die Tatsache, dass sich Jauslin 23 Jahre später in derselben Montur, in derselben Pose, ebenfalls als Fahnenträger wiederum darstellte, diesmal allerdings auf einer Farblithographie kleineren Formates. Auf diesem Selbstbildnis erscheinen die Gesichtszüge eher jünger als seinem Alter von 61 Jahren entsprechend. Wäre die Bleistiftzeichnung, die der Farblithographie zugrunde liegt, nicht mit «Aug. 22 1903» datiert, würde man kaum vermuten, dass zwischen diesen beiden einander weitgehend entsprechenden Selbstbildnissen fast ein Vierteljahrhundert liegt.*

*So wie sich Jauslin auf beiden Bildnissen dargestellt hat, als Landsknecht und Fahnenträger, so verkörperte er in*



*Blatt aus dem Skizzenbuch, 20,5:27,5 cm. Kopf-Studie, wahrscheinlich nach einem Gemälde..*

überzeugender Weise die «heldenhaften Vorfahren», wie sie dem idealisierten Geschichtsbild der Zeit entsprachen. In dieser historischen Ausrüstung wollte Karl Jauslin am Festumzug von Liestal im Jahre 1904 teilnehmen. Er reihte sich in den Zug ein und erlitt einen Schlaganfall, an dessen Folgen er kurz darauf verstarb.

Hildegard Gantner

## Dank an die Blutspender

Das Blutspendezentrum SRK beider Basel dankt allen Einwohnern von Muttenz und Umgebung sehr herzlich, die mit ihrer Blutspende mitgeholfen haben, Kranken und Verletzten zu helfen. Besondere Anerkennung gebührt dem Samariterverein Muttenz unter der initiativen Leitung der neuen Präsidentin, Frau Annarös Hendry, mit ihren tatkräftigen Helferinnen für die vorbildliche Organisation der Aktion.

Wir durften 308 Spender begrüssen – und hoffen gerne, auch weiterhin auf jeden treuen Spender zählen zu dürfen, sei es im Blutspendezentrum SRK beider Basel an der Hebelstrasse 10 in Basel – oder bei der nächsten Aktion.

Für das Mitbringen von Neuspendern sind wir immer ganz besonders dankbar.

## Wir gratulieren

Am 16. Mai 1982 kann in seinem Heim am Brühlweg 23, Eduard Ifert-Hartmann sein 80jähriges Wiegenfest feiern. Er erfreut sich noch guter Gesundheit und geistiger Frische.

Wie üblich an dieser Lebensschwelle hält man Rückschau auf das in all den Jahren Erlebte.

In Muttenz geboren, hat er bis heute diesem Ort die Treue gehalten. Es erstaunt immer wieder, wenn er seinen Kindern und Grosskindern erzählt über die gute, alte Zeit, als wär's gestern gewesen. Was hat sich doch alles geändert! Er selbst hat auch dazu beigetragen. In seinem Beruf in der Baubranche war er an mancher Veränderung an unserm Dorfbild dabei. Dies hat auch seine Einstellung geprägt, indem er stets verstand sich der schnelländernden Zeit anzupassen. Er sah den Fortschritt, vergass aber nie das Bewährte des Gewesenen. So blieb er deshalb auch im Geiste jung.

Während seinen Arbeitsjahren wusste er kaum, was Freizeit war. Umso mehr konnte er sich nach der Pensionierung seinem Hobby, dem Garten widmen. Zudem packte ihn oft das Reisefieber, das ihm manch schöne Reise erleben liess. Wir hoffen mit ihm, dass er in diesem Sinn noch manche Möglichkeit wahrnehmen kann. Wir wünschen ihm zu seinem 80. Geburtstag alles Gute und gute Gesundheit. Ad multos annos!

## Schuberts «Deutsche Messe» in der Dorfkirche

FC. – Im Sonntagmorgen-Gottesdienst vom 16. Mai singt die Kantorei St. Arbogast Franz Schuberts «Deutsche Messe» begleitet von einem Bläser-Ensemble. Die acht vierstimmigen Lieder sind entsprechend ihrer Bedeutung in die Abendmahlsliturgie eingebaut. Für einmal wird die Gemeinde weniger zum Singen kommen. Sie wird dafür gewiss innerlich bewegt die Gesänge begleiten. In der Dorfkirche sind sich zudem der Chor, der ein aktiver Teil unserer Gemeinde ist, und die anderen Gemeindeglieder ungetrennt nah gegenüber rund um den Abendmahlstisch, so dass es keine unbeteiligten Zuschauer, sondern nur Mitfeiernde geben wird. Wir laden herzlich dazu ein. Es hat erfahrungsgemäss in unserer Kirche mehr Platz als man denken möchte.




# Radio-TV Biedert in den neuen Räumen

-on. – Am Freitagabend wurde das neue Fachgeschäft für Radio, TV und HiFi Biedert an der Hauptstrasse in Anwesenheit einer grossen Gästeschar offiziell und festlich eröffnet. Am Samstag hatte dann die Kundschaft bzw. das interessierte Publikum erstmals Zutritt zum grössten Fachgeschäft der Branche im Kanton. Hatten Albert Biedert, seine Gattin und die zwanzig Mitarbeiter schon alle Hände voll zu tun um die geladenen Gäste aus Kanton, Gemeinde und den Chefetagen der Lieferantenfirmen zu begrüssen und zu betreuen, so waren sie am Samstag vollends überrumpelt.

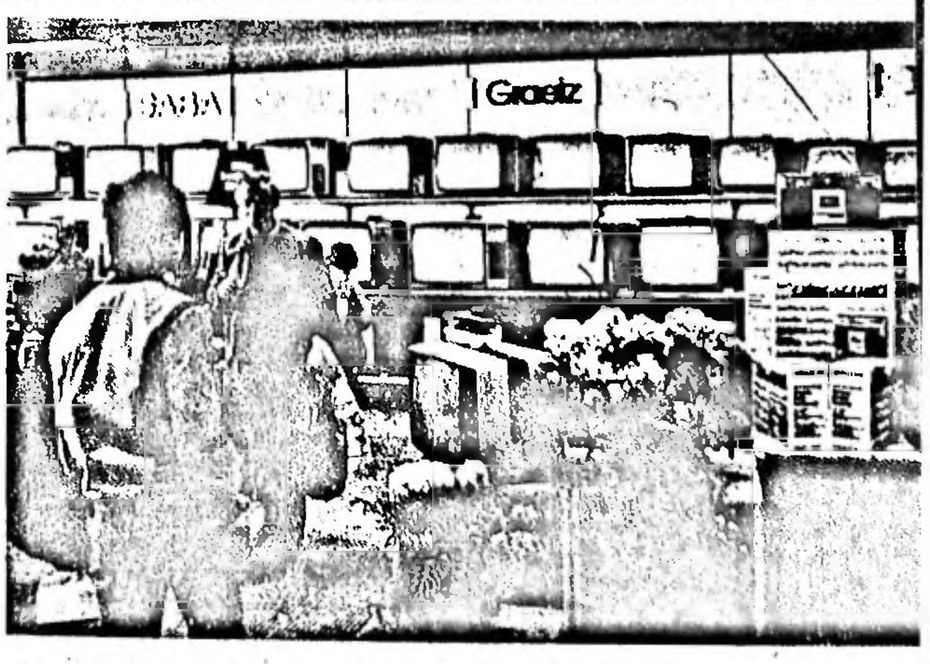
Während vor dem Geschäft der Musikverein Muttenz konzertierte und am Grill die Klöpfer wie am Fliessband produziert wurden, wurden die interessierten Besucher beim Gang durch die grosszügigen TV-, HiFi- und Fotoabteilungen immer neu überrascht. Im Untergeschoss, wo auf 120 m² das HiFi-Studio untergebracht ist, wurde vor allem das in der Schweiz einzigartige computergesteuerte Vorführ- und Informationsgerät bestaunt. Hier kann der Kunde alle technischen Daten sowie den Preis eines Gerätes in Kombination mit Boxen auf dem Bildschirm sehen und diese auch ausdrucken lassen. Es ist schon imposant, wie man hier per Knopfdruck mit einer elektronischen Schaltung Geräte und Boxen vom Fauteuil aus testen kann.

Ähnlich konzipiert, allerdings ohne Bildschirm, ist die Anordnung toradios mit Lautsprechern. Erdgeschoss, beansprucht aller ne Art Multivisionswand mit un Fernsehapparaten aller bekann ken die Aufmerksamkeit. Unse deres Interesse galt der nun vo bauten Fotoabteilung, wo alle Marken samt vielem Zubehör ten werden.

Mit dem Bezug des Neubau auch das Dienstleistungsangeb lich vergrössert: Antennenbau terhalt, Autoradio-Einbau, M Tauschservice für Video-Ca Passfotos, 24-Stunden-Service f und Fotos sowie eine grosse, eingerichtete Reparatur-Werks dienen hier Erwähnung.

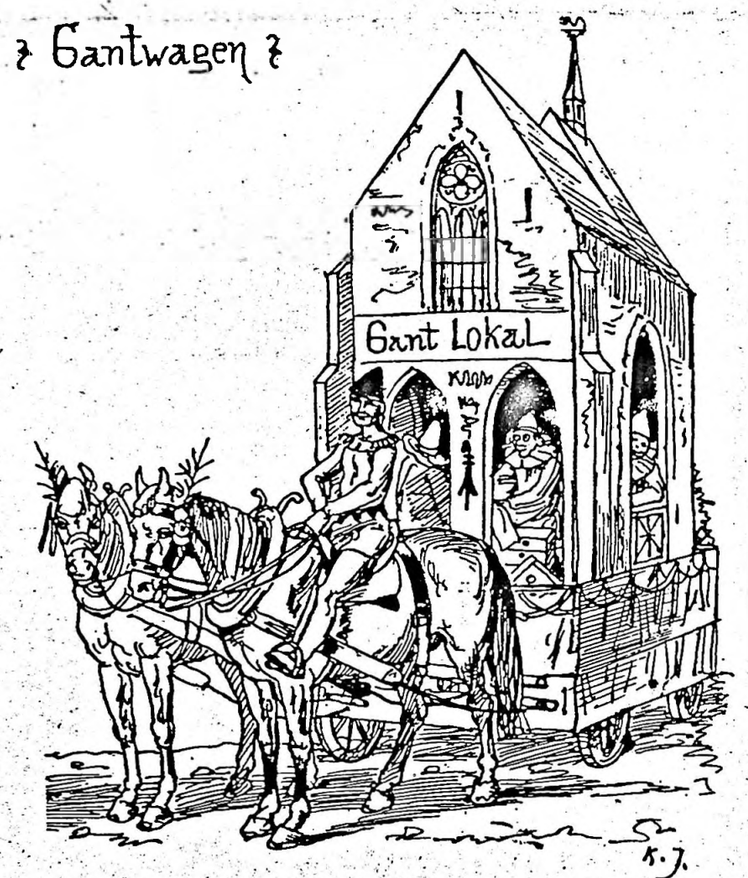
Albert Biedert zählt wohl zu de tivsten und unternehmungsfre Gewerbetreibenden der Ge Sein Radio-TV-Geschäft war Mieter im Geschäftshaus des dezentrums. Später folgte die der Bahnhofstrasse. Und nu zehnjähriger Geschäftstätigkei modernste Geschäft der Branc Region. Es spricht übrigens Funktion eines «Magnets» des dezentrums, dass Albert Bie Geschäft Hauptstrasse 2 wei wird. «Diese Lage verlässt m ohne Not» sagte er uns. Wir w ihm auch weiterhin viel Erfolg Geschäftstätigkeit, die stets v sen Geschäftsprinzipien gepräg



MA 3.7.81

? Gantwagen ?




# Die Barfüsserkirche als Fasnachtssujet

Hildegard Gantner

Im Zusammenhang mit der Wiedereröffnung des Historischen Museums Basel in der renovierten Barfüsserkirche wurde die wechselvolle Geschichte des einstigen Gotteshauses erneut beschrieben und mit Bilddokumenten illustriert – so z. B. in der Ausstellung ‹Der Barfüsserplatz› im Stadt- und Münstermuseum und im Historischen Museum selbst. Der durch die Ausstellungen und Publikationen bekannt gewordenen Bilderchronik seien zwei weitere Darstellungen der Barfüsserkirche hinzugefügt. Sie tragen zwar nicht zur Erhellung der Baugeschichte bei, bezeugen aber, dass die Bevölkerung Basels Anteil am Schicksal des Bauwerks nahm. Zweimal wurde es als Sujet an der Fasnacht ausgespielt, wie es die von Karl Jauslin illustrierten Fasnachtsbögen von 1889 und 1892 belegen.

An der Fasnacht von 1889 zeigten die ‹St. Johannslemer› einen Wagen mit einem in doppelter Mannshöhe aufragenden Kirchenmodell. Dem Wagen voraus zogen Landsknechte, Edelleute und Prinz Karneval mit seinem Gefolge. Mittelalterlich gekleidete Edelfräulein fahren auf dem mit Tännchen geschmückten Wagen mit. Auf dem Dach des Kirchenschiffes steht geschrieben ‹Nationalmuseum›, auf dem Dach des Chors ‹Basilea› und auf dem Dach des Seitenschiffes ‹Ber(n). Zürich. Luzern. Basel›. Aus dem Rauch einer mitgeführten Opferschale steigt ein grosses Fragezeichen auf.

Als Thema griffen hier die St. Johannslemer die Tatsache auf, dass sich Basel 1888 beim Bund als Sitz für das ‹Schweizerische Nationalmuseum› beworben hatte. Nachdem im Jahre 1882 der Abbruch der Barfüsserkirche mit knapper Not verhindert worden war, hatte der Grosse Rat beschlossen, das Gebäude restaurieren und zu einem Museum herrichten zu lassen. Als wenige Jahre später die eidgenössischen Räte die Schaffung eines Nationalmuseums beschlossen, bewarb sich Basel, Zürich, Bern und Luzern um diese Institution. Basel gedachte, die Barfüsserkirche für diesen Zweck nutzen zu können. Nach langem Hin und Her fiel der Entscheid schliesslich für Zürich. Der Grosse Rat hielt aber an seinem früheren Beschluss fest und liess die Kirche in den Jahren 1890–1894 restaurieren und darin das Historische Museum Basel erstehen.

Vor der Restaurierung hatte die Kirche verschiedenen profanen Zwecken gedient, so zuletzt als Herberge für den ‹Ankenmarkt› und als ‹öffentliches Gantlokal›. Als ‹Gantlokal› führte die ‹Jüngere Olimpia› das Kirchenmodell an der Fasnacht 1892 mit sich. Ihre Laterne war dem Dachreiter der Barfüsserkirche nachgebildet, mit dem Güggel auf der Spitze. Die Cliquenmitglieder waren alle als Clowns kostümiert. Was sie dazu bewogen hatte, die Barfüsserkirche in ihrer letzten profanen Bestimmung, bevor sie mit – patriotischer – Weihe erfüllt wurde, zu zeigen, geht zumindest aus der Illustration nicht hervor.



ch si au dele onisch s ele ym
Spalentor Verlag AG
25 73 96



Basler Volksblatt 27.2.81

# UGENBLICK, BITTE

## irrt der Mensch . . .



*. . . solange er strebt, lebt und webt. Irren ist menschlich. Ein gutes Wort. Es wäre ja nicht auszudenken, wenn wir alle immer recht behielten. Trötslich aber, wenn sich einmal andere irren.*

*se unumstössliche Weisheit ging auf, als ich vom misslungenen tsch in Spanien hörte und las. Es e der Dilletantismus! Spanien t uns ja besonders am Herzen. r haben dort noch die Franco- t erlebt und dann den Uebergang Demokratie und die Einsetzung König Juan Carlos mitbekom- n.*

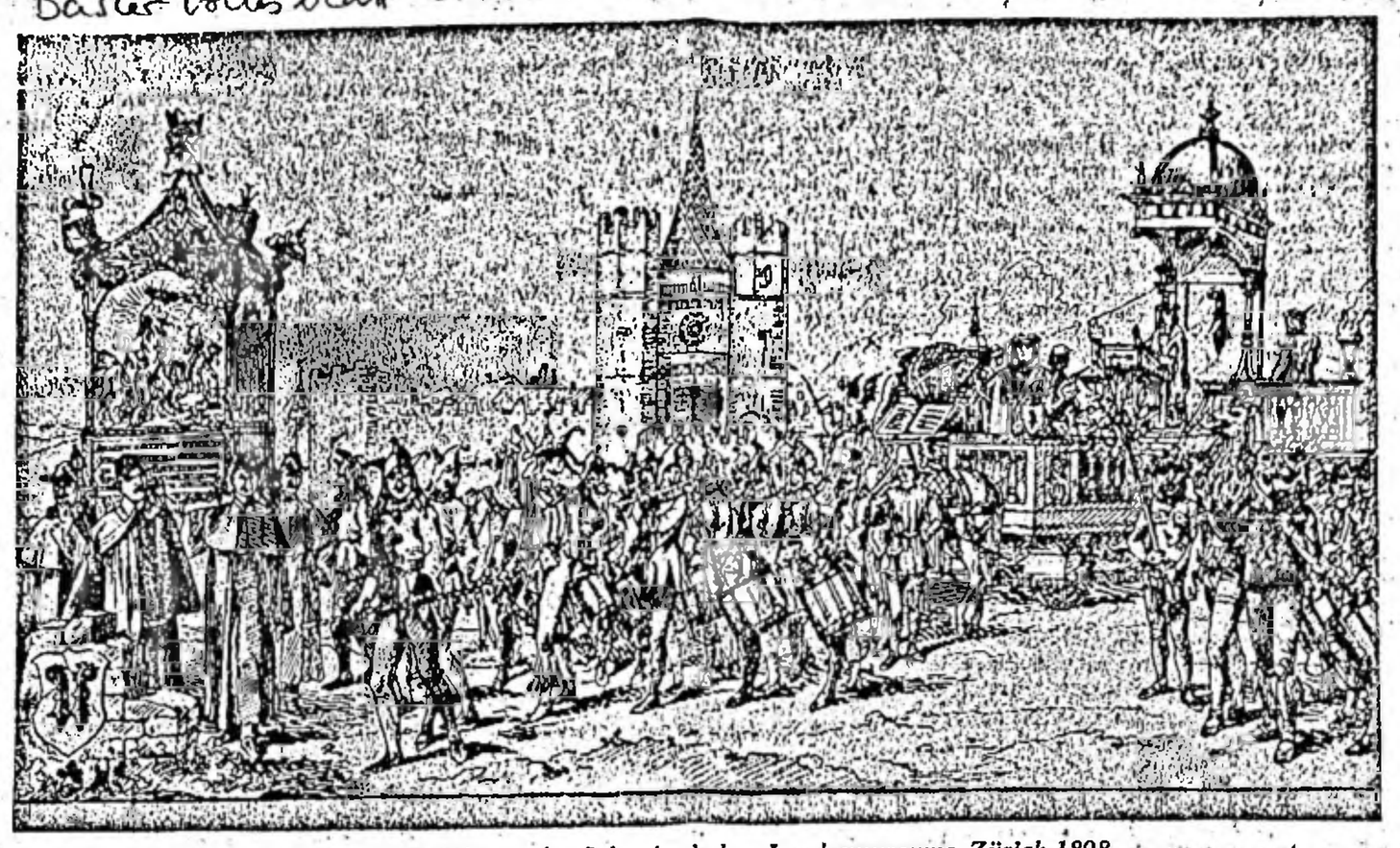
*d damit bin ich schon beim Irr- . Zu jener Zeit schrieb ein sehr sierter, wohlinformierter und be- nter Korrespondent aus Madrid iner der beiden damals noch exi- renden grossen Basler Zeitungen, n Carlos werde sich wohl kaum i, höchstens aber sechs Monate König halten können. Ein pro- tisches Wort! Wir hatten schon nals nicht so recht daran ge- ubt, denn der junge Monarch war nämlich nicht unsympathisch. s hatte allerdings keinen Einfluss die Geschichte, und im übrigen sste es der Mann auf jeden Fall ser wissen als wir.*

*d heute? Juan Carlos sitzt fester dem Thron denn je. Seine Popu- rität hat im Laufe der Jahre stets enommen, die Ereignisse dieser che konnten sie kaum noch erhö- . Aber heute wird der König als eigentliche Retter der Demokra- gepriesen. Er hat sich damit zu er Beliebtheit beim Volk auch h gesteigertes Ansehen in der zen Welt errungen, hat an Be- tung gewonnen. Neben der De- kratie hat auch die Krone gesiegt. ist für einen Mann, dem man ze drei Monate auf dem Thron billigt hat, doch eine ganz re- ktable Leistung.*

*ist gewiss eine erfreuliche Tat- he. Ebenso erfreulich erscheint die Feststellung, dass sich ein so heiter Mann wie der erwähnte rnalist ebenfalls gelegentlich ndlich irren kann. Wir kommen immer so klein und unbedeu- l vor, wenn wir dermassen kluge andlungen und Analysen in der ung lesen. Dinge, von denen wir e Ahnung haben. Und die wir ach glauben müssen.*

*ist doch schön, dass die groben ümer, die wir einfachen Leute ich begehen, angesichts der Irr- er weitaus intelligenterer Men- en, etwas verblassen und uns t mehr so unbedeutend erschei- lassen.*

*Walter Probst*



*Gruppe «Basel» am Festumzug zur Eröffnung des Schweizerischen Landesmuseums, Zürich 1898.*

Die Basler Fasnacht als Schaubrauchtum — gezeichnet von Karl Jauslin

# Jauslin «veredelte» die Basler Fasnacht

**Hat die Stadt Basel die Möglichkeit, sich im In- oder Ausland mit einer für sie typischen Delegation vertreten zu lassen, so darf eine Trommler- und Pfeifergruppe nicht fehlen, Ueblicherweise wird eine Fasnachtsclique mit dieser Ehre bedacht. Diese tritt dann allerdings nicht in fasnächtlichen, sondern in historischen Kostümen auf, bringt aber jene musikalischen Darbietungen, die für die Basler Fasnacht unabdingbar geworden sind und somit wie die Fasnacht selbst als typisch baslerisch gelten.**

Dass die Fasnacht zu dem typischen Fest der Stadt Basel wurde, ist das Ergebnis einer Entwicklung, die im vergangenen Jahrhundert einsetzte und sich nicht ohne Widerstände vollzog. Während sich in der ersten Jahrhunderthälfte die einzelnen, z. T. aus dem späten Mittelalter stammenden Elemente kaum von jenen anderer Städte oder Regionen unterschieden, verfestigten sich gegen Ende des Jahrhunderts immer mehr Züge, die als typisch baslerisch empfunden und gepflegt wurden.

Manche dieser Elemente gehören auch heute noch zu den charakteristischen Merkmalen der Basler Fasnacht, wie z. B. der Morgenstreich, die Laternen, das Cliquenwesen, Mehlsuppe und Zwiebelwähe oder die Schreibweise des Wortes Fas(t)nacht. Andere Elemente sind verschwunden, wie z. B. Prinz Carneval, Trachtenträger oder die drei Kleinbasler Ehrenzeichen, welche zur Jahrhundertmitte sowohl am Vogel Gryff als auch an der Fasnacht auftraten. Ebenfalls verschwunden sind die beiden Stadtoriginale, die Spitalpfründer Niggi Münch und Bobbi Keller. So wie Hieronymus Hess sie im Jahre 1829 auf dem Bilde festgehalten hatte, erschienen ihre Gestalten seit den 40er Jahren des letzten Jahrhunderts immer wieder an der Fasnacht.

### Künstlerisch «veredelt»

Ein anschauliches Bild dessen, was an den fasnächtlichen Umzügen vorgeführt wurde, vermitteln die gezeichneten Umzugsbilder, welche bis 1909 auf Bögen — nur im Ausnahmefall als Leporello (gefaltetes Reihenbild) — gedruckt herausgegeben wurden. Die zwischen 1884 und 1904, allerdings nicht in jedem Jahr erschienenen Fasnachtsbögen stammen zum grössten Teil vom Muttenzer Künstler Karl Jauslin (1842—1904). Er schuf nicht nur diese Bilddokumente, er half offensichtlich auch bei der Gestaltung einzelner Züge mit. Im Verein mit dem Quodlibet war er bestrebt, die Fasnacht sittlich und künstlerisch zu «veredeln».

Was nun aber die Basler und in der Folge auch die Miteidgenossen als das typisch Baslerische an dem typisch baslerischen Fest betrachteten, das wird besonders deutlich dort, wo die Basler Fasnacht als Schaubrauchtum an anderem Ort vorgeführt wurde. Das patriotische Festwesen des 19. Jahrhunderts bot den Kantonen mancherlei Gelegenheit zur Selbstdarstellung. Dabei sollten einerseits die kantonalen Besonderheiten hervorgehoben und anderseits das gemeineidgenössische Bewusstsein gestärkt werden.

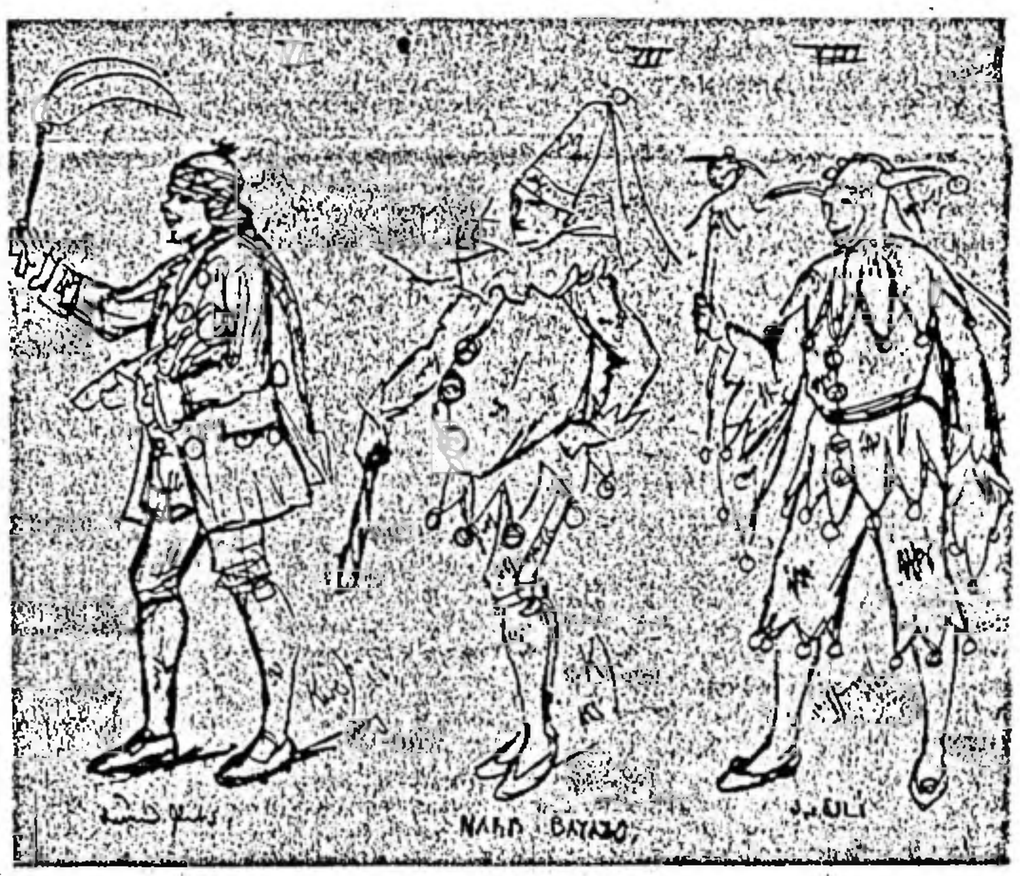
### Basler «Banquiers»

Als der Zürcher Sechseläutenumzug von 1851 unter dem Motto «Die Schweizer wie sie sind» stand, wurde Basel (noch) nicht durch Fasnachtsgestalten dargestellt, sondern durch eine Gruppe «Banquiers». Zwei Jahre später veranstaltete Basel einen Fasnachtsumzug mit dem übergeordneten Thema «Der 22 Cantone lustiger Einzug zum Carnaval in Basel». Hier war Basel selbst durch Zunftwagen und die drei Kleinbasler Ehrenzeichen repräsentiert.

Zu einem eindrücklichen Festreigen wurde wiederum der Sechseläutenumzug von 1888, der «Volksfeste aus Schweizer Kantonen» vorführte. Diesmal war es neben den drei Ehrenzeichen die Basler Fasnacht, welches als das typische städtische Brauchtum vorgeführt wurde. Es traten, gruppiert um eine Laterne, Waggis und Elsässerinnen auf, «Harlekin», «Dummpeter», «Incroyables», Basler Ratsherren, Tiergestalten und schliesslich die beiden Pfründer Niggi Münch und Bobbi Keller. An der Fasnacht selbst waren in jenem Jahr verschiedene lokale und überlokale Themen persifliert worden, so auch die «Wiedervereinigung von Stadt und Land» — und alles unter der Bezeichnung «Basler Carneval».

### Niggi Münch und Bobbi Keller

Der angesehene Lesezirkel Hottingen veranstaltete im März 1896 ein Trachtenfest, zu dem Delegationen aus allen Kantonen eingeladen waren. Die Basler nahmen zu diesem Anlass Elsässerinnen, Markgräflerinnen und Trachtenträger aus dem Baselbiet mit — ob in den Trachten Basler Frauen oder tatsächlich Vertreterinnen aus den nachbarlichen Gebieten steckten, ist nicht bekannt. Zur Delegation gehörten aber auch ein Spiel, d. h. eine Gruppe von Trommlern, in historischen Kostümen, die drei Kleinbasler Ehrenzeichen mit einem Ueli und Niggi Münch und Bobbi Keller. Letztere hatten offensichtlich das fasnächtliche Element zu repräsentieren, auf welches Basel, selbst bei einem Trachtenfest, nicht verzichten mochte.




*Kostümskizzen zur Gruppe «Basler Fassnacht», Sechseläutenumzug Zürich 1888, «dumme Peter, Narr Bayazo, der Uli».*

Im Juni 1898 wurde in Zürich die Eröffnung des Schweizerischen Landesmuseums als nationales Fest gefeiert. Als Höhepunkt der Feierlichkeiten galt der Festumzug mit dem Thema «Die schweizerischen Volkstrachten in Bildern aus dem Volksleben». Die Berichterstatter waren sich in der Würdigung dieses Ereignisses einig. Im Eidgenössischen Nationalkalender z. B. hiess es: «Das Schönste und Erhabendste aber war der Festumzug, der nicht bloss ein Fest, sondern eine packende patriotische Kundgebung von tiefgehender nachhaltiger Wirkung war. In lebenden Bildern von einer nie gesehenen Pracht und Reichhaltigkeit wurde ein Stück vaterländischer Geschichte vorgeführt, das zwei Jahrhunderte umfasst . . . Das war wirklich das Schweizervolk wie es leibt und lebt und es musste kein rechter Schweizer sein, dem beim Anblick dessen allem nicht vor Freude und Rührung das Auge nass wurde.»

### Patriotische Weihe

Die Basler Figuren und Gruppen wurden im erläuternden Text zum gedruckten (von Karl Jauslin gezeichneten) Festumzug folgendermassen beschrieben:

— «Standesweibel. — Umzug der Ehrenzeichen Kleinbasels: Die Ehrenzeichen (Leu, Wildmann und Greif). — Narr (Uoli) mit Sammelbüchse. — Trommler. — Die 3 Zunftpanner. — Volk in älteren Basler-, Elsässer- und Markgräfler Trachten.»

Markgräfer Trachten. —

— Allegorischer Wagen, die Wissenschaft darstellend (Humanismus und Renaissance).

— Basler Fasnacht: Platzmacher. — Träger mit grossem Transparent. — Tambourmajor, Trommler und Pfeifer (Einwohner von Basel, ca. 20 Personen). — Volk in älteren Basler, Elsässer und Markgräfler Trachten.»

Selbstverständlich waren auch diesmal Niggi Münch und Bobbi Keller dabei. Mit der Vorführung der Fasnacht bei der Eröffnung des Landesmuseums hatte dieses Volksfest, das von der Basler Oberschicht eher abgelehnt wurde, jene patriotische Weihe erhalten, die es weiterhin gegen alle Anfechtungen feite.

### Ausgerechnet ein Landschäftler

Dass ausgerechnet der Landschäftler Karl Jauslin die Aufträge erhielt, die Basler Fasnachtsbögen, die grossen Sechseläutenumzüge von 1888, 1891 und 1894 und schliesslich als Krönung den Umzug zur Eröffnung des Landesmuseums zu zeichnen, ist bemerkenswert. Allerdings lässt ein Vergleich von Jauslins Umzugsbildern mit denen von anderen Zeichnern Jauslins Darstellungen als besonders gekonnt erscheinen. Sorgfältig charakterisierte er jede Figur, fasste er die einzelnen Umzugsgruppen zu bewegten Szenen zusammen, schuf er abwechslungsreiche architektonische oder landschaftliche Hintergründe und überraschte er mit humorvollen Details. Dass die Darstellung eines Festumzugs nicht nur künstlerisches Talent, sondern auch ausserordentlichen Fleiss erforderte, bezeugen die vielen Skizzen und Vorarbeiten, die im Nachlass in der Karl-Jauslin-Sammlung erhalten sind.

Hildegard Gantner-Schlee



MA 30.12.77



*Karl Jauslin: Drei Männer beim Kartenspiel, Bleistift, 8x14 cm.*

## Aus der Karl Jauslin-Sammlung

Die Muttenzer Karl Jauslin-Sammlung erhielt aus Basler Privatbesitz ein grosszügiges Geschenk, eine Mappe mit einer Lithographie, 19 Aquarellen und 31 Zeichnungen. Dieses bedeutet eine erfreuliche Erweiterung des Bestandes, zumal die meisten Blätter einen direkten Bezug zu Vorhandenem aufweisen. So ergänzt eine Reihe kleinformatiger Portrait-Skizzen die in der Ausstellung gezeigten mit Bleistift gezeichneten Bildnis-Skizzen. Zwei Beispiele seien aus dieser Reihe herausgegriffen und vorgestellt. Das erste zeigt drei Männer beim Kartenspiel, das zweite einen stumpenrauchenden Mann im Profil mit der Bezeichnung «Basler Herr».

Repräsentative Bildnisse von Zeitgenossen, seien es Menschen des öffentlichen Lebens oder Menschen aus dem Familien- und Freundeskreis, hat Karl Jauslin kaum geschaffen. Das ist eigentlich verwunderlich angesichts der Tatsache, dass er als Illustrator historischer Ereignisse die Physiognomien der Akteure entweder mit viel Phantasie zu entwerfen oder aber überlieferten «authentischen» Bildnissen entsprechend ähnlich wiederzugeben wusste. Was immer die Gründe für diese Zurückhaltung gewesen sein mögen, die zahlreichen Portrait-Skizzen verraten den leidenschaftlichen Zeichner, der, wie es sich für einen Zünftigen gehört, seine visuellen Eindrücke rasch zu Papier bringt.

Weder die Kartenspieler noch der Basler Herr haben Jauslin Modell gesessen. Sie wurden vielmehr beobachtet und notiert, wahrscheinlich ohne sich dessen gewahr zu werden. Es ist überliefert, dass Karl Jauslin regelmässig den Samstagabend in seiner Muttenzer Stamm-Wirtschaft, der Bierhalle, zu verbringen pflegte. Bei dieser und ähnlicher Gelegenheit wird er seine Studien gemacht haben. Dafür spricht auch ein weiteres der geschenkten Blätter, welches einen umfangreichen Mann an einem Tisch sitzend zeigt und mit der Angabe versehen ist: «Schindler Fischehändler (?) aus Burgdorf Kanton Bern wiegt 265 Pfund, Grösse 6 Fuss. Im Wirtshaus ohne dass er's wusste. Juli 7. K. Jauslin 1884».



*Karl Jauslin: Mann im Profil, Bleistift, 14x8 cm, bezeichnet «Basler Herr».*

Auf vielen seiner Bildnis-Skizzen notierte Jauslin den Namen der dargestellten Person, doch leider oft unleserlich. Ob die unpersönlich formulierte Angabe «Basler Herr» die Vermutung rechtfertigt, Jauslin habe hier eher einen Typus als eine individuelle Person festhalten wollen, bleibt offen.

Beide hier vorgestellten Zeichnungen sind als anspruchslose Notizen entstanden. Gerade deshalb verraten sie unmittelbarer das künstlerische Temperament als es die für die breite Öffentlichkeit bestimmten formal und inhaltlich ausgeklügelten Kompositionen zu tun vermögen.

Das Museum ist am Sonntag, 1. Januar 1978 zu den üblichen Zeiten geöffnet.

H. Gantner

uns Christum ehren» von Hans Friedrich Micheelsen. Begleitet von einigen Instrumentalisten und einer Schüler-Blockflötengruppe erklangen viele bekannte und auch einige weniger vertraute Weihnachtslieder. Abwechslungsweise waren einmal der grosse Chor und dann wieder nur einzelne Chorgruppen im Einsatz. Bei den 3- und 4-stimmigen Sätzen halfen auch die Lehrer mit – sicher zur Genugtuung der Schüler, weil nun einmal diese «unten durch» mussten und nicht wie sonst die «1. Stimme» singen konnten! Im Lied «Maria ging übers Gebirg» trat Patrick Schär sogar als mutiger und sicherer Solist auf. Leider hatte sich der Evangelist (W. Berger) offenbar bei den Hirten auf dem offenen Felde erkältet, sodass er die in der Kantate eingestreute Weihnachtsgeschichte nicht singen sondern nur vorlesen konnte. Dies aber hat das gute Gelingen der gesamten Aufführung in keiner Weise beeinträchtigt. Das Weihnachtskonzert hat tatsächlich erreicht, was Herr A. Weber, unter dessen Leitung die Veranstaltung stand, zur Begrüssung erwähnte: «wir wollen nicht nur Noten und Töne weitergeben, sondern wir wollen die Weihnachtsbotschaft verkünden, sodass sie uns und Sie alle froh macht.»

Wir danken allen Lehrern und Schülern aus dem Schulhaus Gründen herzlich für diesen weihnachtlichen Abend und hoffen, dass wieder einmal so etwas zustande kommt.

ae

## Gegen den Wärmetod der Gesellschaft

Unter diesem Titel findet am 10. Januar 1978 um 20.15 Uhr in der Mustermesse Basel ein öffentlicher Vortrag statt (vgl. Inserat in dieser Ausgabe).

Der Referent, Carl Amery, geb. 1911, Schriftsteller in München, hat sich seit längerer Zeit mit den Zerstörungskräften der modernen Industriegesellschaft auseinandergesetzt. Er ist überzeugt, dass ein totaler Zusammenbruch bevorsteht, wenn es nicht gelingt, die ständig fortschreitende Schädigung von Natur und Menschen in erträglichen Grenzen zu halten.

Wie das schleichende Zerstörungswerk ohne bösen Willen immer weiter getrieben wird, und wie es vielleicht gestoppt werden könnte, darüber hat Carl Amery etwas zu sagen, vor allem für Leute, die selbst etwas tun möchten.

Politisch kann man Carl Amery weder links noch rechts einordnen. In Deutschland hat er sich gegen die Verwendung von Atomenergie eingesetzt und ist dabei als «Kämpfer zwischen den Fronten» bekannt geworden.

Carl Amery spricht nicht in erster Linie gegen Atomenergie, sondern für neue Lebensformen, in welchen wir menschlich mehr «Wärme» erfahren könnten und weniger auf die Erhaltung unseres Wohlstandes mit zutiefst lebensfeindlichen Mitteln angewiesen wären.

Kir

vom 31.

Evang.-
31. Dezem
Pfr. A. Eg
ben: 19.1
ganze Fa
der Kirch
che: 10.0
10.00 Pfr.
ben der K

Röm.-ka
Samstag,
abendmes
nuar, Neu
Liedern: 1
che. –
14.00 Se.
20.00 Ra
Schönent
gendgotte
dem Allsc

Altevang
(Mannor
1978: 10
Kinderleh

Chrischo
Silvesterf
tesdienst
Teenager
zusamme
reben.»

Christka
spora Ba
stiefeier
augst.

Evang.-r
31. Dezei
Birsfelden
tesdienst
Donnersta
abend im

Opt
am M

ster treff
Uhr (w
und am
Uhr (we
der Dorf
reben. W
alles Gu
Jahr.

Baug

Giesser-
strasse 4
Parz. 23
Muttenz
92, Gieb

Grundl

Kauf. 2/
Büro- un

MA 2.2.79



# Illustrationen zu Christoph Kolumbus

Im Jahre 1890 schuf Karl Jauslin Vorlagen für eine vierteilige Bilderbogenserie mit Szenen aus dem Leben des Christoph Kolumbus. Im Nachlass sind sowohl die mit Bleistift gezeichneten Vorlagen als auch die gedruckten Chromolithographien – auch ‹Öldrucke› genannt – erhalten. Folgende Szenen sind dargestellt: ‹Chr. Columbus vor dem Rathe zu Salamanca 1486›, ‹Columbus erstes Landen in der neuen Welt 1492›, ‹Aufnahme des Columbus am spanischen Hofe 1493› und ‹Das Ei des Columbus 1493›.

Es ist aufschlussreich, die gezeichneten Blätter mit den Drucken zu vergleichen. Jauslin bemühte sich, die figurenreichen Szenen bis ins kleinste Detail genau darzustellen. Zudem versah er alle Partien, die ihm wichtig erschienen und die historischen Kenntnissen entsprechen mussten, mit Farbangaben. Die Lithographen ihrerseits hielten sich streng an die gezeichneten Vorlagen. Sie führten ihre Arbeit – für jede Farbe musste ein eigener Stein eingefärbt werden – äusserst sorgfältig, mit grossem technischem Können aus.

Leider gibt es keine sicheren Anhaltspunkte dafür, in welchem Verlag diese Drucke erschienen, wer also Jauslins Auftraggeber war. Vermutlich war es jedoch der Verlag ‹E. G. May Söhne› in Frankfurt am Main, einer der bedeutendsten Bilderverlage jener Zeit, welcher ein umfangreiches Sortiment druckte und vertrieb, wobei es sich vor allem um sogenannten ‹Wandschmuck› handelte.

Die Reihe der vier Kolumbus-Bilder dürfte seinerzeit weniger als Wandschmuck gedient haben, vielmehr als Anschauungs- und Lehrmaterial für Schulen. Schulbücher waren zu jener Zeit weniger illustriert als heutzutage. So spielten Bilderbogen, die man einzeln oder in Mappen beziehen konnte, eine wichtige Rolle als Lehrmittel.

Die Kolumbus-Bilder sind in fünf Sprachen betitelt: französisch, italienisch, englisch, deutsch und spanisch. Folglich waren sie für einen internationalen Käuferkreis bestimmt. Üblicherweise wurden derartige Druckerzeugnisse nicht nur in die verschiedenen europäischen Länder exportiert, sondern auch in deren Kolonien und Einflussgebiete.

Alle vier Drucke der Kolumbus-Reihe tragen diskret angebracht die Künstlersignatur ‹K. Jauslin›, und es ist hübsch sich vorzustellen, dass dieser Namenszug in vier verschiedenen Akzenten gelesen worden ist.

Hildegard Gantner

Die besprochenen Zeichnungen und Drucke sind zur Zeit in der Karl Jauslin-Sammlung ausgestellt. Die nächste Führung durch die Sammlung findet statt am Sonntag, 4. Februar, um 10.45 Uhr.

# TV Muttenz – Hallenhandball

Fernschüsse. Am Ende war der TV Muttenz immer noch fit genug, um den Vorsprung gar auf sieben Tore auszubauen.

**Kirch**

vom 3.–9. F

**Evang.-ref. K**
Sonntag, 4. F
liengottesdie
Feldreben: 1C
tag. – Kollekt
der Gottesdie
Gottesdienste
ben; Kirche:
teil. – Sonnt
Kilchmatt; 9.
peliweg); 10
staltungen: D
kinderlehre.
haus Hauptst
reben: Mitt
Brändli, Tel
8.30–11.00
Pfarrhaus Ha
dung an Fra
Pfarrhaus Ha
20.15 Pfarrh
nungen: Die
tag, 19.30 St
ge: Sonntag
Bure-Obe.

**Röm.-kath.**
Samstag, 18
Anschliessen
tag, 9.30 Kir
9.30 Messfe
turgie; 12.0
Brotsegnung
Sprache. –
11.00 Jugen
trauen mit Sa
Dienstag, 20
die Gangges
Samstag, 10

**Altevang. T**
(Mennonite
10.00 Gotte
lehre; 20.00

**Chrischona**
Jungschar; S
Sonntag: 9.(
dienst – Kin
schule. – M
17.45 Unter
tag: 16.30
Frühgebetsst
Donnerstag:
Samstag 10.

**Christkathol**
ra Basellan
mit Mundar
augst.

**Evang.-met**
bruar: Gem
Freitag, 20
‹Gott schuf
14.00, Mädc
felden; 15.0
dem ganzen
anstaltung
10.00, Bezirk
felden; 12.(
Mittwoch, 2
dem Woch
20.00, Juge

**Blaukreuzve**
bruar, 19.30
ralversamml
eingeladen.

29. 12. 78 MA



# Neues aus der Karl Jauslin-Sammlung

Vor einiger Zeit konnte die Museumskommission die Karl-Jauslin-Sammlung um eine stattliche Anzahl von Neuerwerbungen bereichern. Als wichtigste Ergänzung der Muttenzer Sammlung darf eine grossformatige aquarellierte Kohlezeichnung historischen Inhalts gelten, da derartige Arbeiten nur spärlich im Nachlass vertreten sind.

Ein Teil der Neuerwerbungen sind Bleistiftzeichnungen, die als Skizzen oder sorgfältig ausgearbeitete Vorlagen für Illustrationsaufträge entstanden, seien es Buch-, Kalender- oder Festzugsillustrationen. Sie schliessen zum Teil Lücken in schon vorhanden gewesenen Illustrationszyklen.

Auch Zeichnungen und Aquarelle aus Jauslins Kinder- und Jugendjahren gelangten neu in die Sammlung. Diese Arbeiten verraten eindeutig, durch welche bildlichen Informationen Jauslins Bilderwelt geprägt wurde, nämlich weitgehend durch die bunte Welt der Bilderbogen, der ‹imagerie populaire›. Der grosse Einfluss, den diese weitverbreiteten Druckerzeugnisse zu jener Zeit auf die bildliche Vorstellungswelt der Menschen ausübte, ist wohl bekannt. Im Falle Jauslins kann er besonders sinnfällig nachgewiesen werden.

Von den zahlreichen Neuerwerbungen sei eine dieser Kinderarbeiten im Bilde vorgestellt, nicht weil sie etwa frühes künstlerisches Talent bezeugen würde, sondern allein wegen ihrer Aufschrift, die sie trägt. Das nicht fertig kolorierte Blatt weist zwei sorgfältig zusammengeleimte Risse auf. Die Erklärung dazu lautet: ‹Die Ältern haben es zerissen alls ich dran war.› Ausserdem heisst es: ‹13 Jahre alt/ 1854/ Kopie ohne Pauspapir›. Dafür, dass Karl Jauslin schon als Bub stets und überall zeichnete, gibt es viele Belege, auch dafür, dass seine Eltern und Lehrer nicht immer erfreut waren über diesen nichtsnutzigen Zeitvertreib.

Und da ertappten die Eltern also einmal ihren knapp dreizehnjährigen Sohn, als er eine lockere Wirtshaus-Szene kopierte (!) – und schon war das Unglück geschehen, das Blatt zerrissen. Doch der Sohn klebte das Papier wieder zusammen, notierte den Vorfall darauf und verwahrte es vor weiteren Zugriffen …

Hildegard Gantner

MA 19.5.1978




*«Mauren» (Karolinenfrage, Basel 1886)*

# «Die Musik kommt!»

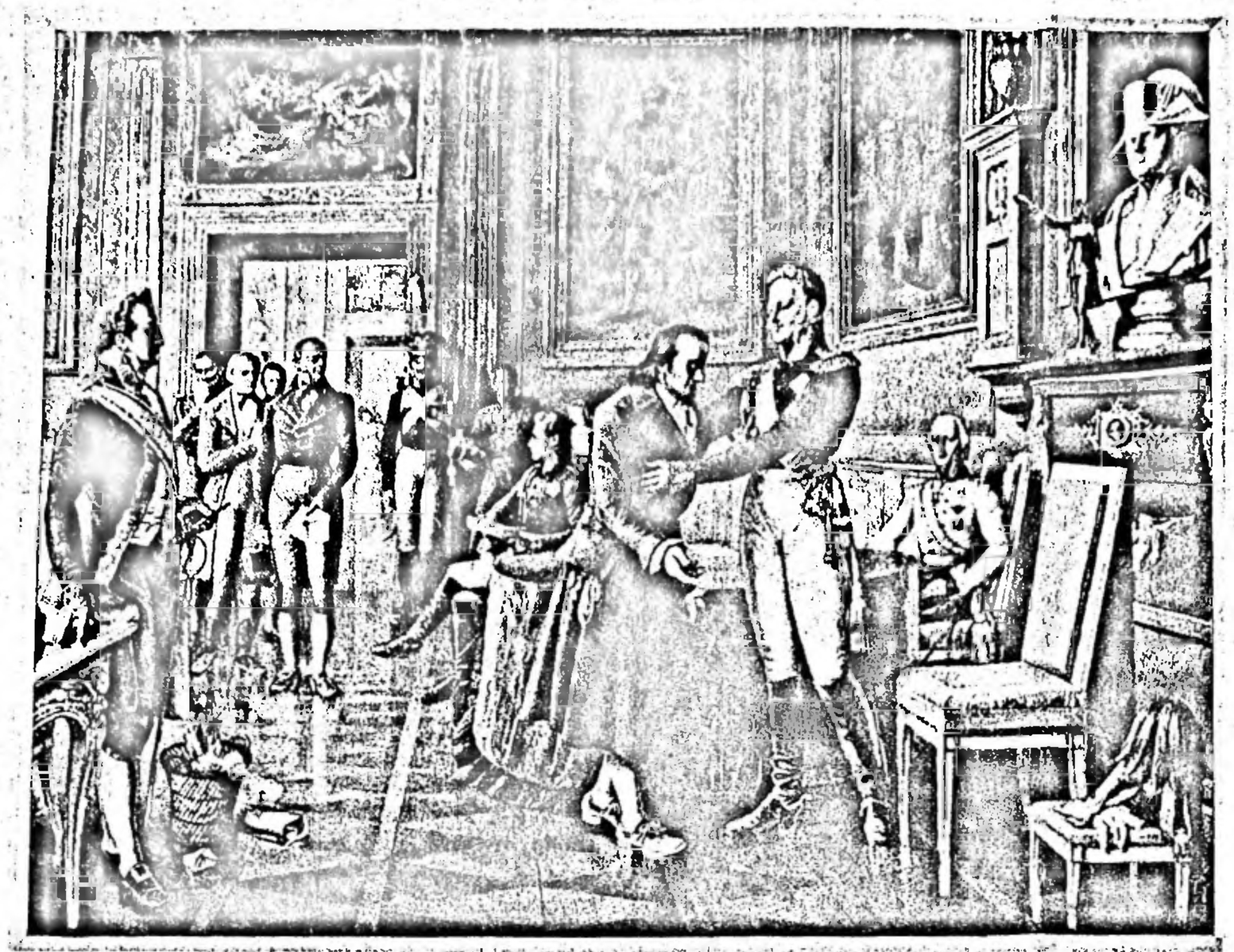
Kein öffentliches Fest ohne Festumzug und kein Festumzug ohne Musik, so lautete im vergangenen Jahrhundert die Devise. Feste und Festumzüge gab's zu allen erdenklichen Anlässen, mit Vorliebe aber an Jahrestagen historisch bedeutsamer Ereignisse. Dementsprechend beliebt war der «Historische Festumzug».

Festumzüge gliederten sich in einzelne thematisch bestimmte Gruppen, und in mehr oder weniger regelmässigen Abständen erschien ein Musikkorps, um Marschschritt und Stimmung gleichermassen zu unterstützen. Für den Festzugsgestalter stellte sich die Frage, ob die Musiker in das Thema des Zuges integriert und entsprechend kostümiert werden oder aber unabhängig vom jeweiligen Sujet in der Vereinsuniform mitmarschieren sollten.

Karl Jauslin, der Festumzüge nicht zur zeichnete, sondern auch komponierte, entschied sich stets für die erste Lösung. Dabei musste er Kompromisse eingehen, die er sich in anderen Fällen kaum zugestanden hätte. Während er sonst streng darauf achtete, dass Kostüme und Requisiten derselben Epoche und demselben Kulturkreis entstammten, musste er diesen Anspruch bei den Musikkorps meistens aufgeben. Die zeitgenössischen Musikformationen traten sowohl als mittelalterliche Edelleute wie auch als Söldner des 16. Jahrhunderts oder als exotische Mauren verkleidet auf. In ihrem Falle übersah man den Widerspruch zwischen Kostüm und Instrumentierung grosszügig. Allerdings, die Pfahlbauern rüstete Jauslin mit Hörnern und Tuben aus und den alten Helvetiern drückte er Tamburin und Becken in die Hände – diesen war eine flotte Marschmusik wohl doch nicht zuzutrauen.

Hildegard Gantner

MA 18.11.77



*Karl Jauslin (1842–1904): Die Begegnung zwischen Heinrich Pestalozzi und Zar Alexander I. Aquarell, 66x86 cm, datiert und signiert «K. Jauslin 1901».*

## Eine historische Begegnung

In diesem Jahr gedachte man des 150. Todestages Heinrich Pestalozzis (1746–1827). Dies sei zum Anlass genommen, auf einige Blätter in der Muttenzer Karl Jauslin-Sammlung hinzuweisen, auf denen die Begegnung zwischen Pestalozzi und dem russischen Zaren Alexander I (1777–1825) dargestellt ist. Es handelt sich um zwei Aquarelle, eines im Hochformat von 1896 und eines im Breitformat von 1901 und um je eine dazugehörige Bleistift-Vorzeichnung.

Die Begegnung dieser beiden so ungleichen Persönlichkeiten fand im Januar 1814 in Basel statt. Am 13. Januar jenes Jahres waren die drei verbündeten Monarchen Kaiser Franz I von Oesterreich, Zar Alexander I und der preussische König Wilhelm III auf ihrem Zug nach Frankreich in Basel eingezogen. Für die Bevölkerung Basels und andere Regionen der Schweiz bedeutete der Durchmarsch der alliierten Truppen vor allem Drangsal und Not. Heinrich Pestalozzi, der zu jener Zeit das Institut in Yverdon leitete, hatte die Einquartierung russischer Truppen in seiner Anstalt zu befürchten. Die hätte das Ende seines ohnehin mit viel Schwierigkeiten verbundenen Wirkens in Yverdon bedeutet. In seiner Bedrängnis begab sich Pestalozzi, zusammen mit seinem Mitarbeiter Johannes Niederer und Abgeordneten der Stadt, in das kaiserliche Hauptquartier, den Segerhof zu Basel. Zar Alexander zeigte sich Pestalozzis Anliegen gegenüber äusserst verständnisvoll. Er hatte schon viel von dem berühmten Erzieher und Schriftsteller gehört und brachte diesem, wie überhaupt dem Schweizervolk, grosse Sympathie entgegen. Niederer berichtete über die Begegnung: «Pestalozzi kam in Zug und berichtete lange. Wenn er eilen wollte, hielt ihn der Kaiser auf. Am Ende, als er ihm die Hand küssen wollte, küsste ihn der Kaiser selbst.» Voller Begeisterung schrieb Pestalozzi an eine in Moskau lebende Nichte: «Wenn ich noch jung wäre, käme ich nach Russland, nachdem ich Euren Kaiser gesehen.»

Seiner Vorliebe zu ausführlichem Erzählen folgend stellte Karl Jauslin die Begegnung in einem reich ausstaffierten Szenarium dar. Das Interieur mit seinem vielgestaltigen Wandschmuck – noch der Napoleonverehrung verpflichtet –, Höflinge und Bittsteller bilden den Rahmen für die beiden Hauptfiguren. So verschieden die Aquarelle in den Details auch von einander sein mögen, das zentrale Thema ist beiden gemeinsam: der Gegensatz zwischen der jugendlichstrahlenden, eleganten Erscheinung des Zaren und der gebeugten, ärmlich und unbeholfen wirkenden Gestalt Pestalozzis. Dessen bittender Gebärde antwortet der Zar mit gönnerhaftem Wohlwollen.

Karl Jauslin zeichnete und malte Pestalozzis Portrait, so wie man es aus zahlreichen zu Lebzeiten des grossen Erziehers und posthum geschaffenen Bildnissen kannte. Die eindeutig dargestellte Situation, die verständliche Gestik und Mimik der Personen und die Freude an der detaillierten Schilderung einer aufwendigen Szenerie kennzeichnen die Werke Jauslins, wie es auch die genannten Beispiele zeigen.

H. Gantner



*Bleistift, 62,5x40,5 cm, datiert und signiert «W. Jauslin Okt. 8 1895», Vorzeichnung zu einem Aquarell.*

## Gewerkschaftskartell BL für Reichtumssteuer

Der Vorstand des Gewerkschaftskartells Baselland hat sich an seiner letzten Sitzung mit den Abstimmungsvorlagen vom 4. Dezember befasst.

Im Zentrum der Überlegungen stand die Reichtumssteuerinitiative. Neben einer etwas stärkeren Belastung hoher und höchster Einkommen verlangt sie die Entlastung kleinerer Einkommen. Gleichzeitig soll unter den Kantonen endlich einmal eine einheitliche Besteuerung der höheren Einkommen erreicht werden.

Diese Forderungen bringen für den Kanton Baselland direkt keine sehr grossen Änderungen. Hingegen werden gesamtschweizerisch Zustände verbessert, die in den letzten Jahren störend zutage traten. Es ist jedermann bekannt, dass in der Schweiz grosse Einkommen und Vermögen vergleichsweise schonend mit Steuern bedacht werden. Man weiss auch, wie gut reiche Leute das Wirrwarr im schweizerischen Steuerdschungel ausnützen – weder zum Wohle unseres Landes noch zum Wohle des grössten Teils der Bevölkerung.

Mit grossem finanziellen Aufwand wird – die am 12. Juni vom Volk beschlossene Steuerharmonisierung wieder aufheben und durch einen neuen Verfassungsartikel ersetzen will,
– keine Lösung der Bundesfinanznot bringen würde,
– die negativen Erfahrungen, die wir in Baselland schon einmal mit der Reichtumssteuer gemacht haben, in noch verstärktem Ausmass wiederholen würde.

## Sparer und Rentner gegen Reichtungssteuer

SVSR. – Der Vorstand der Schweiz. Vereinigung zum Schutz der Sparer und Rentner hat beschlossen, seinen Mitgliedern und dem Schweizervolk die Ablehnung der sog. «Reichtumssteuerinitiative» zu empfehlen.

Obwohl die grosse Mehrheit der Sparer und Rentner nicht zu den Reichen im Lande zählt, sind sie doch durch die unter falschem Namen segelnde Initiative unmittelbar betroffen. Die Initiative stellt einen Angriff auf die bestehende Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung dar. Durch die zwar nur vage umschriebene Steuerbefreiung der unteren Einkommensstufen entgehen dem Staat Mittel, die nach der Initiative durch unvernünftig hohe Besteuerung der mittleren und grossen Einkommen wieder eingebracht werden sollen.

Das stete Auspressen der Leistungskraft der Unternehmer lähmt die Bereitschaft und die Initiative zu weiterem Ausbau von Betrieben, die für unseren Wohlstand unerlässlich sind. Nur eine Ordnung, die auf der Selbstverantwortung und auf der Idee des Privateigentums aufgebaut ist, vermag im Schweizervolk die dringend benötigten unternehmerischen Kräfte zu wecken. Fallen solche aus, so brechen Firmen zusammen. Arbeitslosigkeit wäre die Folge. Zudem verunmöglicht eine fiskalische Abschöpfung aller Reserven dem einzelnen Bürger sogar ein bescheidenes Sparen. Den unter komplizierten Text verborgenen wahren Absichten der Initiative treten die Sparer und Rentner mit einem entschiedenen NEIN entgegen.

nun versucht, dem Volk die Re steuerinitiative als «Werk des darzustellen. Die Freiheit und beitsplätze sollen verloren gehe re Einkommen würden mehr bezahlen usw. Papier ist geduldi muss man sich aber doch fra leichtfertig die Gegner der Initi der Forderung nach mehr S rechtigkeit umspringen. Fast je zeigt uns, wie bitter es um dies gerechtigkeit in unserem Lan steht.

Das Gewerkschaftskartell a deshalb an alle, den Text der Init lesen und sich Gedanken über ge Steuergerechtigkeit zu mac wird dabei niemandem verbor ben, dass die Reichtumssteuer ein mässiger und fälliger Schritt serer Gerechtigkeit ist.

Gewerkschaftskartell B

## Ja der EVP Basellan zur Zivildienstinitia

An einer kantonalen Mitgli sammlung in Binningen wurden stimmungsvorlagen vom 4. D behandelt. Dabei wurde das B setz über die politischen Rech lehnt, für die drei anderen Vor schlossen die Anwesenden die J Verschiedene Redner stellten f die 39seitige Erläuterungen mutung an den Stimmbürger se ten verschiedene Vorlagen a werden, so sicher daher, weil nützlicher Frist und ohne erh Aufwand (Vergleiche mit den den Gesetzen und Beschlüssen) res Bild von der ganzen Materie men kann.

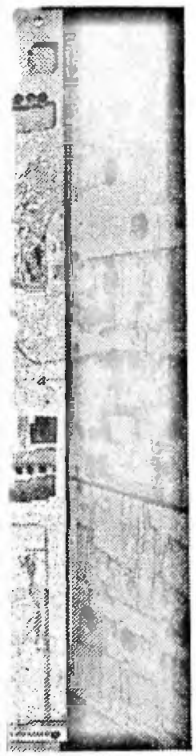
In einem fundierten Referat ze Völlmin, Ormalingen, dass es b desbeschluss «zur Steuerhar rung» wirklich nicht um eine tumssteuer gehe. Nach heutigem recht gäbe es etliche Kantone einer Annahme dieser Vorlage buchstabieren müssten. Sie sei und zeitgerecht. Zu dieser Vorl de die Ja-Parole ausgegeben. E (Muttenz) glaubte, dass das B setz über die politischen Rec und Nachteile bringe und sicher Frage offen bleiben müsse. Di senden befürchteten eine Be gung der kleinen Parteien und sen aus diesen Erwägungen die role.

Die heftigsten Diskussionen zum Bundesbeschluss über führung eines zivilen Ersat Christian Graber, Binningen, die Entstehung dieser Vorlage mit dieser Vorlage würden r Dienstverweigerer erfasst, D weigerer aus politischen Moti den weiterhin bestraft. Es gel Vorlage aber zuzustimmen, gendwo müsse endlich der An macht werden. Mit grossem Me 4 Stimmen und einige Enthaltun de dieser Vorlage zugestimmt.

Das sogenannte Sparpaket w schliessend von Landrat Fri Muttenz, durchleuchtet. Wie ja sage, gehe es darum «jährlich 50 nen Fr.» zu sparen. Man mü allerdings fragen, ob man dab beim Brot und bei den Grundn mitteln allgemein anfangen w Sparwillen des Bundes unte stimmten die Anwesenden au Vorlage zu.

EVP

**Mit der Reichtumssteuer hätte unser Kanton Millionen weniger Einnahmen. Und trotzdem würde der Bund gesamthaft kaum mehr Mittel erhalten.**



# Erinnerungen an den Kunstmaler Hans Jauslin

Am 18. Oktober 1989 wäre der aus Muttenz stammende Kunstmaler Hans Jauslin 80 Jahre alt geworden. Dieses Datum sei zum Anlass genommen, an den im Jahre 1958 verstorbenen Künstler zu erinnern. Es traf sich gut, dass an der nun zu Ende gegangenen Jubiläums-Ausstellung der Basellandschaftlichen Kunstvereinigung auch zwei Bilder von Hans Jauslin zu sehen waren.

### Noch persönlich gekannt

Viele Muttenzer Einwohner haben den Künstler noch persönlich gekannt. Allen, welche die Sekundarschule im Gründen besucht haben, ist zumindest eines seiner Werke vertraut: das grosse Wandbild über dem Treppenaufgang neben dem Zeichenzimmer. Ein weiteres öffentlich zugängliches Fresko befindet sich im Gemeindehaus, vor dem Eingang zum Sitzungszimmer des Gemeinderates.

Hans Jauslin hatte in Basel eine Lehre als Flachmaler absolviert. Anschliessend besuchte er Kunstklassen an der Allgemeinen Gewerbeschule. Sein Brot verdiente er als Schriftenmaler. Nach seiner Heirat mit Gertrud Hähnle im Jahre 1935 übersiedelte Jauslin in den Kanton Solothurn, wo er in ländlicher Idylle zunächst ob Günsberg und seit 1940 in Buchegg als freier Künstler lebte. Während des Krieges leistete Jauslin Aktivdienst.

### Fresko für Gemeinde

Im Jahre 1945 erteilte ihm die Gemeinde Muttenz einen ersten Auftrag für ein grossformatiges Fresko, dasjenige im Gemeindehaus. Zu jener Zeit war dieser Auftrag keine Selbstverständlichkeit. Beim Umbau des Gemeindehauses vor 20 Jahren achtete man darauf, dass das Fresko unbeschadet erhalten blieb.

Seit 1951 besass Hans Jauslin auch ein Atelier an der Burggasse in Muttenz, das inzwischen einem Neubau weichen musste. Hier verbrachte er jährlich mehrere Monate. Im Kanton Solothurn, wo die Familie lebte und wo er viele gute Freunde und Anerkennung gefunden hatte, war und ist Jauslin jedoch bekannter als in seinem Heimatkanton.

### Sinniger Schul-Wandschmuck

Es sei mir gestattet, zum Schluss nochmals auf das Fresko im Gründenschulhaus aus dem Jahre 1954 hinzuweisen, da ich es für einen besonders sinnigen Schul-Wandschmuck halte. Es stellt eine traumhafte Gegenwelt zum Schulalltag dar. Zwei mit Blumenkränzen geschmückte Mädchen sitzen in einer Mondsichel vor dunklem Sternenhimmel. Daneben erstreckt sich ein heller Sommerhimmel. Drei Buben fliegen, auf einem selbstgebastelten Flugzeug sitzend, durch das Blau. Frei von allen Sorgen und Nöten geniessen sie ihr Bubenglück, in die Ferne blickend, singend, an der Schnur einen Drachen hinter sich herziehend. Mit feinem Humor hat Jauslin die überirdische Szene lokalisiert: das Flugzeug ist mit dem Muttenzer Wappen und mit den Farben des Kantons geschmückt.

Hildegard Gantner

-on. – Der vorstehende Beitrag hätte in der Ausgabe vom vergangenen Freitag zum 80. Geburtstag Hans Jauslins erscheinen sollen, musste jedoch aus Platzgründen verschoben werden. Wir bitten Frau Gantner und die Leser um Verständnis.

# Mitgliederversammlung der Ars Mittenza

-fl- Die 18. ordentliche Mitgliederversammlung der Ars Mittenza hat gegenüber anderen solchen Veranstaltungen

sie ist

einschmeichelt, dann rotzig 'rumgrölt' – das war absolut professionell ohne synthetisch zu wirken...»

Es bleibt zu hoffen, dass Ars Mittenza

AZ 4132 Muttenz 1

# Muttenzer Anzeiger

Nr. 52 / 29. Dezember 1989 Verlag Hochuli AG, St.-Jakob-Strasse 8, 4132 Muttenz, Tel. 61 55 04 / Redaktion + Administration, Tel. 61 55 00

Erscheint jeden Freitag

Anzeigenverkauf und Promotion:
ofa Orell Füssli Werbe AG, Elisabethenanlage 7
4002 Basel, Telefon 061/230911

Inseratpreis: 53 Rp. pro mm einspaltig, 63 Rp. im Amtsanzeiger.
Reklamen: 152 Rp. pro mm Textspalte, 173 Rp. im Amtsanzeiger.

Jahresabonnement: Fr. 49.–/Einzelnummer: Fr. 1.–

Redaktion: Alphonse Masson.



*Mit dieser historischen Aufnahme der Hauptstrasse soll keineswegs die Ideensammlung für den Dorfkernwettbewerb bereichert werden. Dieses Bild soll vielmehr Sinnbild sein für ein beschaulicheres und weniger hektisches Leben. In diesem Sinne entbieten wir allen Leserinnen und Lesern, Inserenten, Abonnenten und Mitarbeitern die besten Wünsche zum Jahreswechsel.*

# Reminiszenzen und Anekdoten rund um den Dorfbach

-on. – Im Zusammenhang mit dem Wettbewerb zur Strassenraumgestaltung im Dorfkern ist auch der Dorfbach wieder in Erinnerung gerufen worden. Frau Dr. Hildegard Gantner, Kunsthistorikerin und Betreuerin der Karl-Jauslin-Sammlung im Ortsmuseum, hat dies zum Anlass genommen, um aus verschiedenen historischen Quellen Begebenheiten, Episoden und Anekdoten rund um den Dorfbach zusammenzutragen. Nach der Überlieferung soll Pfarrer Johann Jakob Obrecht ein eifriger Verfechter der Eindohlung des Dorfbaches gewesen sein. Dass ihm dies ein Anliegen war, geht nicht nur aus seiner Chronik von Muttenz hervor, sondern mag auch darin begründet sein, dass er einmal im Bachbett ein unfreiwilliges Bad nahm.

*Hieronymus Annoni (1697–1770), Pfarrer in Muttenz von 1746–1770.*

## Eintragung im Muttenzer Kirchenbuch 1750

«Den 26. Aug. Nachts um 10 Uhr, war ein merkwürdiger Mondschein zu sehen. Den 27ten darauf bewölkte es sich, und es blitzte stark in der Ferne. Des Nachts aber stellte sich Donner und Regen, auch in unserer Gegend ein. Darnach erfolgte sehr warme und trockene Witterung bis in die Mitte des Herbstmonats, und endlich enstund den 17ten, gegen Abend, ein starkes Donnerwetter und Platzregen, der, ob er schon nur eine Stund anhielte, das Dorf mit Wasser ganz erfüllete und den Bach gleichsam in einen Fluss verwandelte, so, dass in kurzer Zeit alles, was im Wege stunde, weggespühlet, Bäume aus der Wurzel gerissen und weggetragen, alle Brücklein fortgeschleppet, manche Keller, Ställe und Stuben unter Wasser gesetzt, und mithin Menschen und Vieh in Lebensgefahr brachten.»

## Brückenbau 1880

*Bauvorschrift*

«Über die Erstellung eines steinernen Brückleins resp. Gewölbes über den Dorfbach, zwischen der Brücke von J. Dietler Vater einseits u. der Gemeindebrücke anderseits, sowie der Sohlenpflästerung des Baches u. Ausbesserung des Fundaments der noch bestehenden Brücke

Art. 1
Die Gemeinde Muttenz übergibt die Ausführung obiger Arbeitend nach den hienach folgenden Bedingungen, dem Mindestfordernden, der Gewähr für solide Arbeit gibt in Akord.

Art. 2
Das Brücklein ist in gleicher Wölbung wie das schon bestehende auszuführen u. zwar mit 1 Fuss tiefem u. 2 1/2 Fuss dikem Fundament welches mit schwarzem Kalk Pflaster gehörig zu verbinden ist – die Schlusssteine des Brücklein von Joh. Dietler Vater sollen mit der Dike der schon bestehenden übereinstimmen – das Gewölbe selber soll sachkundig ausgeführt werden.

Art. 3
Das Fundament der schon bestehenden Gemeindebrücke ist überall da, wo es fehlerhaft ist, zu unterschlagen resp. auszubessern.

Art. 4
Das Bachbett ist von der bestehenden Pflästerung unterhalb der Brücke von J. Dietler bis zur ersten Schwelle mit liegenden Plattensteinen von mindestens 12 Cent. (Zentimeter) Dike zu pflästern, u. zwar so dass das Pflaster rinneförmig wird, indem die Mitte der Bachsohle ungefähr 9 Cent. tiefer zu liegen kommt als die beiden Ufer desselben, u. zwar in richtigem Niveu. – Die Steine sollen gehörig aneinander gefügt werden.

Art. 5
Die Gemeinde liefert die zur vorgeschriebenen Arbeit benöthigten Steine aus der Sulzgrube u. übergibt dem Übernehmer allfällig noch vorhandene Büge (?) zur Benutzung.

Art. 6
Vorgeschriebene Arbeit hat längstens bis Donnerstag den 25. März nach Vorschrift erstellt zu sein unter Androhung eines angemessenen Abzuges.

Art. 7
Die Gemeinde verpflichtet sich, die Steine stets in erforderlichem Quantum auf der Baustelle bereit zu halten, dass die Arbeit ungehindert fortgesetzt werden kann.

Art. 8
Sobald die Brücke erstellt u. als vorschriftmässig u. tragkräftig anerkannt ist, wird der Gemeinderath die Akord Summe zur Bezahlung anweisen.
Muttenz, den 13. März 1880.»

*Johannes Iselin (1875–1945)*

## Erinnerungen

«Mitten durch das Dorf von der Gempengasse her floss der Bach in niederem, natürlichem Bett, das bei Hochwasser, namentlich im Unterdorf, oft überflutet wurde. Da die Brücken spärlich waren, wurde an zahlreichen Stellen mit den Wagen direkt durch das Wasser gefahren, wenn es wie gewöhnlich nicht hoch war, während dem Fussgängerverkehr zahlreiche hölzerne Stege dienten. Die Jauche von den Ställen und Misthaufen wurde nicht wie jetzt gesammelt und aufs Feld geführt, sondern in den Bach laufen gelassen. Mit dieser Mischung wurde der Bach regelmässig zum Wässern des in der Niederung gelegenen Wiesengeländes benützt.»

*Johann Jakob Obrecht (1866–1935), Pfarrer in Muttenz von 1895–1935*

## Chronik von Muttenz der Jahre 1904–1911

Ende 1904: «Leider hat der Dorfbach meist wenig Wasser, besonders in einem heissen Sommer! Die Folge ist, dass im Bachbett aller Unrat liegen bleibt. Leider wird trotz Verbot viel Abgängiges in dem Dorf in den Bach geworfen. Zudem münden Ableitungen von Dachwasser, Giessteinen, neuerdings der Kanalisation in den Bach. Auch das Blut geschlachteter Tiere wird ihm aus den drei Metzgereien zugeführt. Bei heissem Wetter entsteht ein übler Geruch. Ein Heer von Mücken entströmt dem Bach im Dorf. Auch das Auge findet keine angenehme Weide! Gerade in dem durch das Dorf fliessende Teil des Baches treten die Übelstände hervor, da hier wenig Gefäll ist. Es war daher schon lange der Wunsch, dass im Interesse der Gesundheit u. der Ordnung der Bach mit einem richtigen Zementboden versehen u. überbrückt würde. Er könnte dann den Tram tragen! Allein die Neufassung u. Bedekkung des Baches kostet zuviel Geld. Und ältere Leute weisen darauf hin, dass s. Z. die Sache noch schlimmer gewesen, da früher der Bach keine Seitenmauern gehabt u. man stellenweise Bach u. Strasse nicht habe unterscheiden können, da sie ineinander übergegangen seien!»

«Im Juni (1909) wurde der Dorfbach vom Warteck bis zum Laden des Consumvereins eingedeckt, so dass er nun als Trottoir dienen kann. Seit der Fassung vieler Quellen für die Wasserversorgung war der gute Bach gar schmächtig geworden u. vermochte die Menge Unrat nicht mehr wegzuschaffen, die hineingeschmissen wurde zu nächtlicher Weile. Ästhetische und hygienische Rücksichten forderten die Eindeckung, trotzdem das Bachbett erst 1875–1880 mit schönen Steinen ausgemauert worden.»

12. September 1909: Die Gemeindeversammlung bewilligte einen Beitrag von 25% an «die Herstellung von Bachmauern hinter den Häusern der Gempengasse».

Januar 1910: «In der Nacht vom 19./20. Januar tobte ein fürchterlicher Sturm. Dazu fiel ein starker Regen. Der Dorfbach, der sonst so wenig Wasser hat, lief deshalb fast voll. Trotzdem konnten die neuen Röhren, die einen Durchmesser von 1m 25cm haben, ihn fassen, so dass manche ängstliche Gemüter, die von der Zudeckung des Baches Unheil erwartet hatten für die Zeiten grossen Wasserstandes, sich nach dieser Probe beruhigten.»

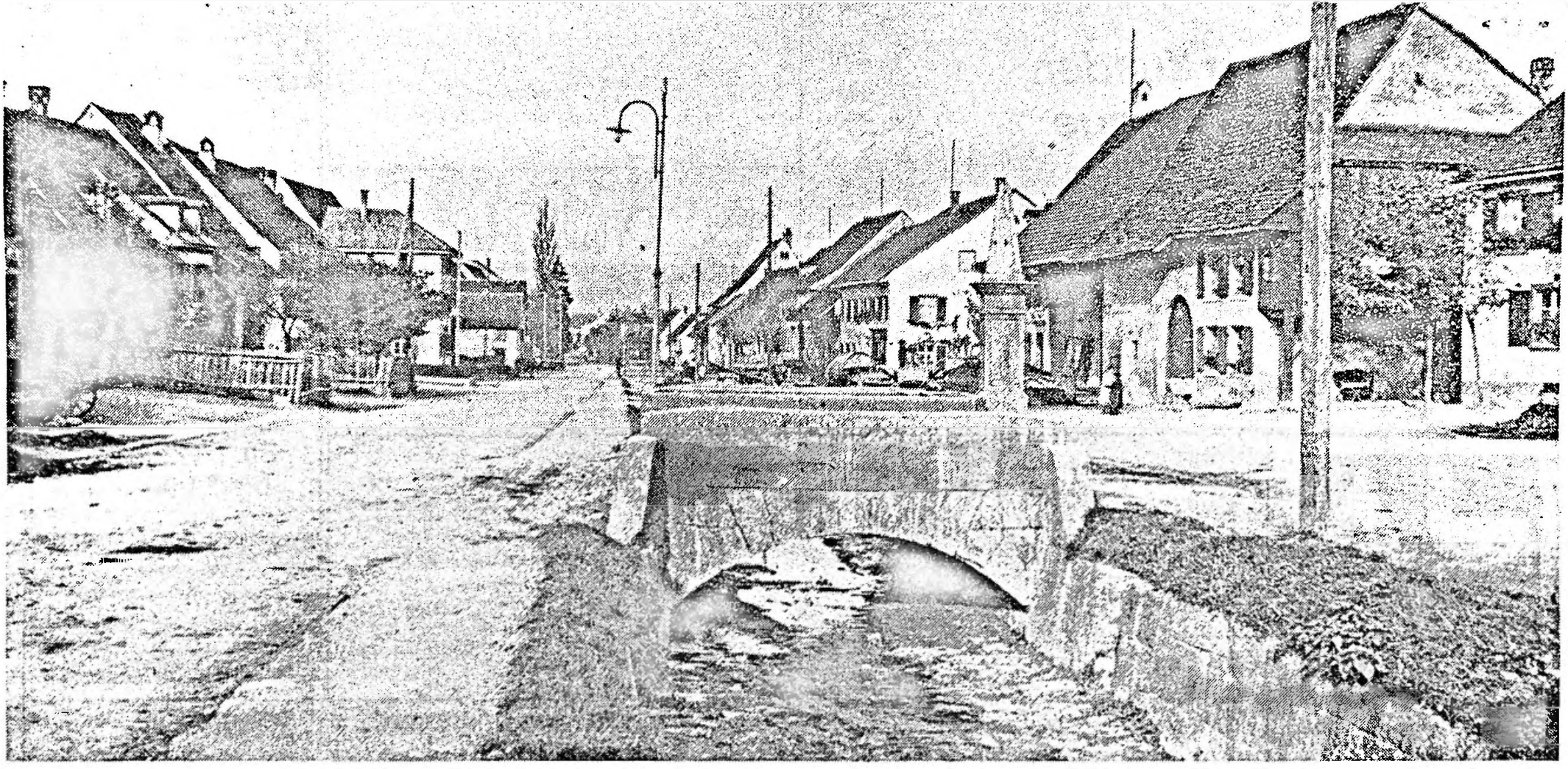
30. Januar 1910: Beschluss der Gemeindeversammlung: «Für die Fortsetzung der Bacheindohlung wurden 4000 frs budgetiert.»

16. Juli 1910: Gemeindeversammlung. «Verhandelt wurde auch über die Röhrenbreite im obern Teil des Unterdorfes. Die Ängstlichen meinten, man müsse auch hier Röhren von 1m 25cm haben. Die Fachleute rieten zu Röhren mit 1 m Breite, da auf diesem Stück mehr Gefäll sei als unten. Dies wurde denn auch beschlossen, u. so kam eine Sache, die lang u. viel in den Gesprächen erörtert worden, zum Abschluss.»

Januar 1911: «Zu Beginn dieses Jahr wird die zweite Strecke der Bacheindohlung vollendet, die 1909 vom «Warteck bis etwas oberhalb des «Rössli» ausgeführt worden war, und die nun bis zum Pfarrhause fortgesetzt wird. Die Hälfte der Kosten trägt der Staat.»

## Quellen

1. Die Eintragung im Kirchenbuch ist publiziert in: Jakob Eglin, Heimatkundliche Schriften über Muttenz. Im Auftrag der Gemeinde neu herausgegeben durch die Gesellschaft für Natur- und Heimatkunde. Muttenz 1983, S. 48.
2. Die Bauvorschrift findet sich im Kopierbuch 1864–1914, (Signatur Y 8) im Gemeindearchiv Muttenz.
3. Um die Jahrhundertwende. Erinnerungen von Johannes Iselin, 1875–1945. Muttenz 1988 (= Muttenzer Schriften Nr. 2)
4. Johann Jakob Obrecht, Ortschronik 1904–1911. Manuskript im Staatsarchiv Liestal.



*Mit dieser historischen Aufnahme der Hauptstrasse soll keineswegs die Ideensammlung für den Dorfkernwettbewerb bereichert werden. Dieses Bild soll vielmehr Sinnbild sein für ein beschaulicheres und weniger hektisches Leben. In diesem Sinne entbieten wir allen Leserinnen und Lesern, Inserenten, Abonnenten und Mitarbeitern die besten Wünsche zum Jahreswechsel.*

# Reminiszenzen und Anekdoten rund um den Dorfbach

-on. – Im Zusammenhang mit dem Wettbewerb zur Strassenraumgestaltung im Dorfkern ist auch der Dorfbach wieder in Erinnerung gerufen worden. Frau Dr. Hildegard Gantner, Kunsthistorikerin und Betreuerin der Karl-Jauslin-Sammlung im Ortsmuseum, hat dies zum Anlass genommen, um aus verschiedenen historischen Quellen Begebenheiten, Episoden und Anekdoten rund um den Dorfbach zusammenzutragen. Nach der Überlieferung soll Pfarrer Johann Jakob Obrecht ein eifriger Verfechter der Eindohlung des Dorfbaches gewesen sein. Dass ihm dies ein Anliegen war, geht nicht nur aus seiner Chronik von Muttenz hervor, sondern mag auch darin begründet sein, dass er einmal im Bachbett ein unfreiwilliges Bad nahm.

Muttenzer Anzeiger

Nr. 52 / 29. Dezember 1989

*Hieronymus Annoni (1697–1770), Pfarrer in Muttenz von 1746–1770.*

## Eintragung im Muttenzer Kirchenbuch 1750

«Den 26. Aug. Nachts um 10 Uhr, war ein merkwürdiger Mondschein zu sehen. Den 27ten darauf bewölkte es sich, und es blitzte stark in der Ferne. Des Nachts aber stellte sich Donner und Regen, auch in unserer Gegend ein. Darnach erfolgte sehr warme und trockene Witterung bis in die Mitte des Herbstmonats, und endlich enstund den 17ten, gegen Abend, ein starkes Donnerwetter und Platzregen, der, ob er schon nur eine Stund anhielte, das Dorf mit Wasser ganz erfüllete und den Bach gleichsam in einen Fluss verwandelte, so, dass in kurzer Zeit alles, was im Wege stunde, weggespühlet, Bäume aus der Wurzel gerissen und weggetragen, alle Brücklein fortgeschleppet, manche Keller, Ställe und Stuben unter Wasser gesetzt, und mithin Menschen und Vieh in Lebensgefahr brachten.»

## Brückenbau 1880

*Bauvorschrift*

«Über die Erstellung eines steinernen Brückleins resp. Gewölbes über den Dorfbach, zwischen der Brücke von J. Dietler Vater einseits u. der Gemeindebrücke anderseits, sowie der Sohlenpflästerung des Baches u. Ausbesserung des Fundaments der noch bestehenden Brücke

Art. 1
Die Gemeinde Muttenz übergibt die Ausführung obiger Arbeitend nach den hienach folgenden Bedingungen, dem Mindestfordernden, der Gewähr für solide Arbeit gibt in Akord.

Art. 2
Das Brücklein ist in gleicher Wölbung wie das schon bestehende auszuführen u. zwar mit 1 Fuss tiefem u. 2 1/2 Fuss dikem Fundament welches mit schwarzem Kalk Pflaster gehörig zu verbinden ist – die Schlusssteine des Brücklein von Joh. Dietler Vater sollen mit der Dike der schon bestehenden übereinstimmen – das Gewölbe selber soll sachkundig ausgeführt werden.

Art. 3
Das Fundament der schon bestehenden Gemeindebrücke ist überall da, wo es fehlerhaft ist, zu unterschlagen resp. auszubessern.

Art. 4
Das Bachbett ist von der bestehenden Pflästerung unterhalb der Brücke von J. Dietler bis zur ersten Schwelle mit liegenden Plattensteinen von mindestens 12 Cent. (Zentimeter) Dike zu pflästern, u. zwar so dass das Pflaster rinneförmig wird, indem die Mitte der Bachsohle ungefähr 9 Cent. tiefer zu liegen kommt als die beiden Ufer desselben, u. zwar in richtigem Niveu. – Die Steine sollen gehörig aneinander gefügt werden.

Art. 5
Die Gemeinde liefert die zur vorgeschriebenen Arbeit benöthigten Steine aus der Sulzgrube u. übergibt dem Übernehmer allfällig noch vorhandene Büge (?) zur Benutzung.

Art. 6
Vorgeschriebene Arbeit hat längstens bis Donnerstag den 25. März nach Vorschrift erstellt zu sein unter Androhung eines angemessenen Abzuges.

Art. 7
Die Gemeinde verpflichtet sich, die Steine stets in erforderlichem Quantum auf der Baustelle bereit zu halten, dass die Arbeit ungehindert fortgesetzt werden kann.

Art. 8
Sobald die Brücke erstellt u. als vorschriftmässig u. tragkräftig anerkannt ist, wird der Gemeinderath die Akord Summe zur Bezahlung anweisen.
Muttenz, den 13. März 1880.»

*Johannes Iselin (1875–1945)*

## Erinnerungen

«Mitten durch das Dorf von der Gempengasse her floss der Bach in niederem, natürlichem Bett, das bei Hochwasser, namentlich im Unterdorf, oft überflutet wurde. Da die Brücken spärlich waren, wurde an zahlreichen Stellen mit den Wagen direkt durch das Wasser gefahren, wenn es wie gewöhnlich nicht hoch war, während dem Fussgängerverkehr zahlreiche hölzerne Stege dienten. Die Jauche von den Ställen und Misthaufen wurde nicht wie jetzt gesammelt und aufs Feld geführt, sondern in den Bach laufen gelassen. Mit dieser Mischung wurde der Bach regelmässig zum Wässern des in der Niederung gelegenen Wiesengeländes benützt.»

*Johann Jakob Obrecht (1866–1935), Pfarrer in Muttenz von 1895–1935*

## Chronik von Muttenz der Jahre 1904–1911

Ende 1904: «Leider hat der Dorfbach meist wenig Wasser, besonders in einem heissen Sommer! Die Folge ist, dass im Bachbett aller Unrat liegen bleibt. Leider wird trotz Verbot viel Abgängiges in dem Dorf in den Bach geworfen. Zudem münden Ableitun-

gen von Dachwasser, Giessteinen, neuerdings der Kanalisation in den Bach. Auch das Blut geschlachteter Tiere wird ihm aus den drei Metzgereien zugeführt. Bei heissem Wetter entsteht ein übler Geruch. Ein Heer von Mücken entströmt dem Bach im Dorf. Auch das Auge findet keine angenehme Weide! Gerade in dem durch das Dorf fliessende Teil des Baches treten die Übelstände hervor, da hier wenig Gefäll ist. Es war daher schon lange der Wunsch, dass im Interesse der Gesundheit u. der Ordnung der Bach mit einem richtigen Zementboden versehen u. überbrückt würde. Er könnte dann den Tram tragen! Allein die Neufassung u. Bedekkung des Baches kostet zuviel Geld. Und ältere Leute weisen darauf hin, dass s. Z. die Sache noch schlimmer gewesen, da früher der Bach keine Seitenmauern gehabt u. man stellenweise Bach u. Strasse nicht habe unterscheiden können, da sie ineinander übergegangen seien!»

«Im Juni (1909) wurde der Dorfbach vom Warteck bis zum Laden des Consumvereins eingedeckt, so dass er nun als Trottoir dienen kann. Seit der Fassung vieler Quellen für die Wasserversorgung war der gute Bach gar schmächtig geworden u. vermochte die Menge Unrat nicht mehr wegzuschaffen, die hineingeschmissen wurde zu nächtlicher Weile. Ästhetische und hygienische Rücksichten forderten die Eindeckung, trotzdem das Bachbett erst 1875–1880 mit schönen Steinen ausgemauert worden.»

12. September 1909: Die Gemeindeversammlung bewilligte einen Beitrag von 25% an «die Herstellung von Bachmauern hinter den Häusern der Gempengasse».

Januar 1910: «In der Nacht vom 19./20. Januar tobte ein fürchterlicher Sturm. Dazu fiel ein starker Regen. Der Dorfbach, der sonst so wenig Wasser hat, lief deshalb fast voll. Trotzdem konnten die neuen Röhren, die einen Durchmesser von 1m 25cm haben, ihn fassen, so dass manche ängstliche Gemüter, die von der Zudeckung des Baches Unheil erwartet hatten für die Zeiten grossen Wasserstandes, sich nach dieser Probe beruhigten.»

30. Januar 1910: Beschluss der Gemeindeversammlung: «Für die Fortsetzung der Bacheindohlung wurden 4000 frs budgetiert.»

16. Juli 1910: Gemeindeversammlung. «Verhandelt wurde auch über die Röhrenbreite im obern Teil des Unterdorfes. Die Ängstlichen meinten, man müsse auch hier Röhren von 1m 25cm haben. Die Fachleute rieten zu Röhren mit 1 m Breite, da auf diesem Stück mehr Gefäll sei als unten. Dies wurde denn auch beschlossen, u. so kam eine Sache, die lang u. viel in den Gesprächen erörtert worden, zum Abschluss.»

Januar 1911: «Zu Beginn dieses Jahr wird die zweite Strecke der Bacheindohlung vollendet, die 1909 vom «Warteck bis etwas oberhalb des «Rössli» ausgeführt worden war, und die nun bis zum Pfarrhause fortgesetzt wird. Die Hälfte der Kosten trägt der Staat.»

## Quellen


1. Die Eintragung im Kirchenbuch ist publiziert in: Jakob Eglin, Heimatkundliche Schriften über Muttenz. Im Auftrag der Gemeinde neu herausgegeben durch die Gesellschaft für Natur- und Heimatkunde. Muttenz 1983, S. 48.
2. Die Bauvorschrift findet sich im Kopierbuch 1864–1914, (Signatur Y 8) im Gemeindearchiv Muttenz.
3. Um die Jahrhundertwende. Erinnerungen von Johannes Iselin, 1875–1945. Muttenz 1988 (= Muttenzer Schriften Nr. 2)
4. Johann Jakob Obrecht, Ortschronik 1904–1911. Manuskript im Staatsarchiv Liestal.

# Endspurt bei den Parteien: warten auf «Kundschaft»

-on. – Am vergangenen Samstag suchten die Muttenzer Parteien ein letztesmal vor den Gemeindewahlen den Kontakt zu und das Gespräch mit den Wählern. Die Informationsstände waren aufgebaut vor der SBG (FDP) und dem Konsum (SP,CVP). Nach den am Samstag zwischen zehn und elf Uhr auf der Muttenzer Platanen-Avenue gewonnenen Eindrücken, scheint das Informationsbedürfnis der Wählerinnen und Wähler weitgehend befriedigt zu sein. Zwar kam hin und wieder ein Gespräch zustande, mehrheitlich wurden den Kandidaten jedoch Höflichkeitsbesuche abgestattet. Es scheint uns angebracht, den Kandidatinnen und Kandidaten für ihren Einsatz den gebührenden Respekt zu zollen – es ist nicht jedermanns Sache, Passanten anzusprechen und sie von den Vorzügen dieser oder jener politischen Etikette zu überzeugen oder gar die eigene Person zu empfehlen.

Positiv zu werten ist zweifellos die lokkere Stimmung, die an den Ständen und zwischen den «politischen Gegnern» festzustellen war. Dies nach einem grösstenteils auf Sparflamme geführten Wahlkampf in dem einzig die SP bzw. die Arbeitsgruppe Gemeindewahlen versuchte, eine etwas härtere Gangart einzuschlagen und dabei auch die eigenen Genossen in die Kritik einschloss. Ob dies alles schon «verdaut» ist wird sich in den nächsten Wochen und Monaten innerhalb der Sektion zeigen. Jedenfalls demonstrierte man am SP-Stand Einigkeit und Zuversicht – der dritte Sitz ist nicht in Gefahr, spannend bleibt die Frage, welcher der «Kronprinzen» in die Exekutive einziehen wird.

Bei der FDP warb Barbara Senn für eine stärkere Vertretung der Frauen in den Gemeindebehörden, während ihre Mit-Kandidatin Therese Umiker damit beschäftigt war die Minestrone unter die Leute zu bringen. Ehrlich gefreut hat uns die Feststellung, dass es die WUM-Sandwichmänner der Liste 8 mit ihrem Gewissen vereinbaren konnten, von der Konkurrenz ein wärmendes Getränk anzunehmen, sei es die vorerwähnte Minestrone oder den Kaffee bei der CVP. Beim Stand in der Mitte, politisch und räumlich gesehen, fiel uns der Einsatz der noch recht jugendlichen Kandidaten auf – man scheint sich bei der CVP doch Gedanken bezüglich einer gelegentlichen Wachablösung zu machen. In Muttenz-West scheint man sich bewusst geworden zu sein, dass nicht nur die «Schwachen» der Werbung bedürfen. Jedenfalls brachte Hans Kradolfer, wenn auch als Einzelkämpfer, beim Tram die gelben IG-Donnerbaum-Tüchlein unter die Passanten. Apropos Geschenke: während man sich bei der SP an die bewährte Maxime hielt «l'important, c'est la rose» hatten die Freisinnigen ausgesprochenes Pech mit den Bleistiften. Die Kinder nahmen sie dankend in Empfang und probierten sie auch gleich aus indem sie den Kandidaten auf den Plakaten Bärte, Schnäuze, Brillen und andere Accessoires «verpassten». So kamen wir fast über Nacht zu einem «neuen» Gemeindepräsidenten – Bruder Res im fernen Bündnerland wird sich freuen...



*Wenig Kundschaft, aber gute Laune bei der SP...*



*...bei der CVP...*



*...und der FDP.*



*...Wau, Wau.*

## Das Lob der Steigbügelhalter

Am Sonntagabend werden wohl alle Muttenzer Parteien und politischen Gruppierungen in ihrem Kreis zusammenkommen, um gemeinsam auf die Wahlergebnisse zu warten und auf das Wohl der Gewählten anzustossen. Ich möchte bereits schon jetzt das Loblied auf die Nichtgewählten anstimmen.

Bei allen Unterschieden zwischen den Parteien haben sie doch zumindest dies gemeinsam: die Mühe der Kandidatensuche vor Proporzwahlen. Da es meistens ungefähr vorauszusehen ist, wieviele Sitze eine Partei in einer Behörde erhalten wird – Überraschungen sind allerdings immer möglich –, so wissen viele Kandidaten von vornherein, dass sie nur geringe oder sogar überhaupt keine Chancen haben gewählt zu werden. Dies ist besonders dann der Fall, wenn die parteiinternen «Spitzenkandidaten» bereits kumuliert auf der Liste erscheinen.

Freilich, wer einmal in die Politik einsteigen möchte, muss üblicherweise als «Listenfüller» beginnen. Dennoch – es bedarf schon einer gehörigen Portion Selbstlosigkeit, einer politischen Gruppierung zuliebe mitzumachen, für die Spitzenkandidaten die Rolle des Steigbügelhalters zu übernehmen.

Dies geschieht in den allermeisten Fällen aus der Einsicht, dass die Demokratie den persönlichen Einsatz der Bürger erfordert, dass die freien Wahlen dieses Einsatzes wert sind. Doch wie sehr wird das Engagement oft missverstanden! Weil so viele Leute die Politik für ein Dreckgeschäft halten, vermuten sie auch bei den Kandidaten nur üble Motive: Geltungssucht, Geschäftemacherei oder nagenden Ehrgeiz. Kürzlich erklärte mir ein 40jähriger Mann, der immerhin einmal einige Semester Geschichte studiert hatte, es sei gar nicht so schwer auf eine Liste zu kommen, wenn man nur das nötige Geld dafür zahle. Der Preis sei allerdings von Partei zu Partei unterschiedlich. Was soll man darauf antworten!

Je geringer die Wahlaussichten sind, desto grösser ist die Gefahr, dass die Kandidatur missverstanden und nicht gerade liebenswürdig (selbstverständlich unter vorgehaltener Hand) kommentiert wird. Selbst wären diese Kommentatoren jedoch nie dazu bereit, sich auf diese exponierte Weise der Öffentlichkeit zur Verfügung zu stellen.

Stossen auch Sie am Sonntagabend auf das Wohl der Nichtgewählten an.

Hildegard Gantner-Schlee

# Eigenartig und erstaunlich

Es ist normal, dass die Parteien im Hinblick auf die Gemeindewahlen vermehrt an die Öffentlichkeit gelangen, so auch die SP Muttenz mit ihren sog. Informationen im «Muttenzer Anzeiger». Es wird zwar weniger informiert als kritisiert und gefordert, aber auch das ist vor den Wahlen nichts ungewohntes...

Eigenartig ist hingegen die Information zur Energiepolitik, welche die SP-Arbeitsgruppe am 5. Februar im «MA» bietet. Da wird aus einem Bericht des Schweiz. Nationalfonds zitiert, dass die energiepolitische Vernunft nicht von oben nach unten verordnet werden könne, sondern von unten in der Gemeinde wachsen und reifen müsse. Aber von Anstössen von unten, z.B. von der SP ist nichts zu lesen. Verschwiegen wird allerdings, dass im vergangenen Jahr von der FDP und der CVP die Schaffung einer Kommission zur Bearbeitung kommunaler Energiefragen vorgeschlagen worden ist und dass der Gemeinderat dann auch eine solche Kommission gebildet hat, und zwar aus den Parteien CVP, FDP und der SP. Also:

Der Stein ist bereits von anderer Seite ins Rollen gebracht und die Sparpolitik im Gange, wie die SP ehrlicherweise auch bestätigt: Seit Jahren werden in Muttenz öffentliche Gebäude energiesparend saniert.

Für Energiefragen «verantwortlich» sind nicht nur Politiker und Verwaltung, sondern wir alle. Die SP zitiert ja selbst: Die Bürgerinnen und Bürger müssen den sparsamen Umgang mit Energie als konkrete und gemeinschaftliche Aufgabe erkennen.

Dass wir alle über die Möglichkeiten zum Energiesparen informiert sein könnten, wenn wir nur wollten, das beweist ein Blick in jede Zeitung, in jedes Wochenblatt. Das heisst nicht, dass wir die Information über Energiefragen nicht verbessern könnten. Sie könnte vielleicht direkter werden. Vorschläge dazu vorzubringen kann heute der Vertreter der SP in der Energiekommission unserer Gemeinde.

Sicher: Es muss in der Energiepolitik noch einiges getan werden. Aber Muttenz ist auf dem richtigen, dem guten Weg. Energiesparen muss zum Thema gemacht werden, das jeden Bürger persönlich betrifft. Aber es müssen alle nicht nur wissen, dass jeder einen Beitrag zum Energiesparen leisten kann, sondern jeder muss diesen Beitrag auch wollen und tun.

Für die FDP und CVP: Karl Thoma und Adolf Winter

## Altersheim und Alterspolitik

Im Vorfeld der Kommunalwahlen stand dieses Thema im Muttenzer Anzeiger mehrmals zur Diskussion. In der Rubrik «Persönlich» vom 11.3. nahm Gemeinderat Benjamin Meyer zu einem Wahlartikel des Grünen Stefan Baldesberger Stellung. Beide sind sich einig, dass neben dem Bau eines neuen Altersheims auch ein Konzept zur Spitex-Betreuung entwickelt werden muss.

Zur Alterspolitik: Dass sich die mehreren hundert kleinen und grossen Organisationen des Dorffests in verdienstvoller Weise «für einen guten Zweck» engagiert haben, daran besteht kein Zweifel. Auch die Grünen haben mit ihrer Mitarbeit in einer Beiz ihr bescheidenes Scherflein beigesteuert.

Die Alters(heim)politik lässt sich nun aber wirklich nicht auf private Wohltätigkeit und Finanzpolitik reduzieren. der «Staat» – ob Bund, Kanton oder Gemeinde – hat der Öffentlichkeit gegenüber eine Vielzahl von Diensten im Sozialbereich zu garantieren – und hat dafür auch die Verantwortung zu übernehmen. Im Bereich der Alterspolitik wird diese Verantwortung in Muttenz ungenügend wahrgenommen. Unser Gemeindewesen (d.h. der/die Steuerzahler/in) garantiert erst den Bau des Altersheims, die Gemeinde sollte deshalb in der Alterspolitik auch federführend sein. Die Gemeinde muss z.B. garantieren können, dass das Freizeitangebot für unsere betagten Mitbürger/innen im Altersheim möglichst optimal ist. Im Altersheim «zum Park» ist dies heute nur bedingt der Fall; verschiedene Freizeitaktivitäten fehlen, der ergotherapeutische Dienst ist ausbauwürdig, fürs freiwillige Alterssingen soll den alten Leuten sogar noch Geld abgeknöpft werden. Die Gemeinde hat offenbar auch nichts zu melden, wenn im neuen Altersheim Käppeli das Heizsystem gewählt wird, oder wenn beim Innenausbau mit sogar für Muttenzer Verhältnisse allzugrosse Keller angerichtet wird. Auf der anderen Seite soll aber im neuen Altersheim die ergotherapeutische Betreuung völlig wegfallen, weil dafür schlicht und einfach das Geld fehlt. Sparen ja, aber bitte am richtigen Ort!

Es ist offensichtlich, dass in Muttenz die Organisation der Trägerschaft nicht optimal ist, weil sich die Gemeinde aufs Geldzuschiessen beschränkt (beschränken muss?). Die Grünen Muttenz haben die Birsfelder Verhältnisse etwas genauer unter die Lupe genommen und stellen fest, dass dort die Gemeinde eine aktivere Rolle wahrnimmt (wahrnehmen kann?). Initiative Departementschefin in Birsfelden ist übrigens die CVP-Gemeinderätin Rita Mächler.

Zur spitalexternen Kranken- und Altersbetreuung: Nach diesem längeren Exkurs zur Altersheimpolitik möchten wir Grünen uns nochmal zu unserem eigentlichen Anliegen (vor und nach den Wahlen) äussern, zu einem menschlichen Spitalkonzept. Mit einer Betreuung «vor Ort» kann gewährleistet werden, dass viele betagte (und auch jüngere) Mitmenschen länger zu Hause in ihrer gewohnten und liebgewordenen Umgebung bleiben können. In Muttenz gibt es bereits die «Haushaltshilfen für Betagte und Behinderte», in welcher Dutzende von Frauen (wer denn sonst?) zu bescheidener Entlöhnung mitarbeiten. Diese private Organisation (teilweise subventioniert von der Fürsorge) ist allerdings überlastet, wie auch der dringende Appell zur Mithilfe von Peter Schmid im letzten Muttenzer Anzeiger zeigt.

Es liegt an der Gemeinde, hier nun ein umfassendes Spitex-Konzept zu verwirklichen, welches die bestehenden Bedürfnisse ausreichend abdeckt. Für die Grünen Muttenz ist es auch hier wieder klar, dass die Gemeinde nicht nur zahlen sollte, sondern auch das Sagen haben muss.

Wir freuen uns, dass Beni Meyer die Konzept-Vorstellungen der SP-Arbeitsgruppe «Spitex» befürwortet, die gleichfalls unsere volle Unterstützung haben. Wir hoffen allerdings, dass es nicht bei Lippenbekenntnissen bleibt und dass sich Beni Meyer als dorfpolitischer Schwergewichtler auch im Gemeinderat um Unterstützung bemüht. Wenn es in Muttenz eine umfassende Spitex-Betreuung je geben soll, muss die Beschäftigung mit diesem Thema in einem etwas rassigeren Rhythmus stattfinden, als dies bis jetzt der Fall war.

Die Arbeit der «Kommission für spitalexterne Kranken- und Gesundheitspflege» war lange Zeit blockiert, weil von ihrem Präsidenten Brunner aus schlicht keine Einladungen zu Sitzungen mehr erfolgten. Erst jetzt, nach über einem Jahr und auf öffentlichen Druck hin ist wieder eine Sitzung anberaumt worden.

Die Grünen sind gerne bereit, auch nach den Wahlen an der Erarbeitung und Verwirklichung eines zeitgemässen Spitex-Konzeptes mitzuarbeiten.

Die Grünen Muttenz

## Dem eigenen Gewissen verpflichtet

Das Gewissen bildet sich von frühster Kindheit an aus den Vorbildern der Erzieher (meistens der Eltern). Am stärksten wirkt das Verhalten und nicht die gesprochenen Gebote und Verbote. Darum äussert sich auch das Gewissen des Einzelnen in seinen Taten. Worte können gezielt täuschen.

Die Schwierigkeit, herauszufinden, welchen Worten ich trauen kann, soll mich jedoch nicht hindern, denjenigen Kandidaten und Kandidatinnen meine Stimme zu geben, bei denen ich die Echtheit ihrer Überzeugung bestätigt weiss. Und da es in unserer Gemeinde noch möglich ist, viele Mitbewohner/innen persönlich zu kennen, hoffe ich, dass die meisten Wähler und Wählerinnen ihre Verantwortung wahrnehmen und diese Vertreter und Vertreterinnen in die Gemeindebehörde wählen, welche ihrem Gewissen verpflichtet sind.

Charlotte Honegger-Herren

Inserieren gehört zur Werbung!

# Vom richtigen Putzen anno dazumal

Aus einem Schulheft von 1913, in welches eine Muttenzer Tochter eintrug, was sie in der Koch- und Hauswirtschaftsschule gelernt hatte. (Die Orthographie der Schülerin bleibt weitgehend unverändert).

*Fensterputzen.* 1. Material: Staubwischer, Staublappen, Schüssel mit Wasser, Hirschleder, Trockentuch, Poliertuch oder Leder, Spiritus, Zeitungspapier.

2. Tätigkeiten: Vorhänge wegnehmen, ausschütteln, leicht falten, weglegen, Traperien ausklopfen. Gesimse, Kreuzstock, Läden werden abgewischt, Fenster ebenso, Rahmen abgestäubt. Waschen der Fensterscheiben mit dem Leder, nachwaschen mit klarem Wasser, nachtrocknen mit Poliertuch, Leder und Papier (Ränder und Ecken beachten).

*2. Art:* Material: Schüssel mit lauwarmem Wasser, in 1 l Wasser werden 2 Esslöffel Schlemmkreide aufgelöst.

Tätigkeit: Das Fenster vom Staub reinigen, Kreidelösung mit Tuch oder Leder auf die Scheiben auflagern, wenn trocken, mit dem Tuch abreiben, mit Leder oder Papier nachpolieren.

*3. Art:* Putzmaterial: Leder, Spiritus, Kreide, Tuch, Leder oder Papier, Poliertuch.

Tätigkeiten: Der Lappen wird im Spiritus, dann in Kreide getaucht, das Fenster damit eingerieben, wenn nachgetrocknet, mit dem Tuch abgerieben und nachpoliert. Besondere Bemerkung: Im Sonnenschein dürfen die Fenster nicht geputzt werden, weil sie sonst blind werden. Putzen von oben nach unten, Vorhänge wieder aufhängen.

*Bilder und Spiegel:* Sie werden auf gleiche Weise geputzt wie die Fenster, Rückwände, wenn von Holz, feucht abgerieben, wenn von Karton, nur abgestaubt. Holzrahmen werden feucht abgerieben, nachgetrocknet, wenn poliert, mit Möbelwichse eingerieben.

*Goldrahmen* mit dem Ledertuch poliert, *Verzierungen mit einem Pinsel abgestaubt, nasse Tücher gut ausgerungen*, damit kein Wasser zwischen Rahmen und Bild einrinnt. Bilder ohne Glasverkleidung werden mit weichem Tuch abgestaubt und mit weichem Brot abgerieben.

*Lackierte und polierte Möbel.* 1. Material: Schüssel mit lauwarmem Wasser, weicher Lappen oder nasses Leder, Trockentuch, Poliertuch oder trockenes Leder, Schüsselchen, in weichem zu gleichen Teilen Leinöl oder Spiritus.

2. Tätigkeiten: Die Möbel werden vom Staub gereinigt und eine Fläche nach der andern mit weichem, nicht zu nassem Lappen abgerieben, mit weichem Leinentuch trockengerieben, mit dem Leder nachpoliert; dann taucht man leinwollenes Läppchen in die Mischung von Leinöl und Spiritus, streicht die Möbel ein und reibt mit einem Leinenlappen und einem wollenen Tuch gut ab (lackierte Gegenstände können mit reinem Petrol nachgerieben werden). Statt Leinöl und Spiritus kann auch fertige Möbel- oder Bodenwichse verwendet werden. Das Polieren geschieht am besten, indem man das Leder oder Tuch zu einem festen Ballen mit glatter Oberfläche zusammenhält, die Bewegung im Kreise ausführt.

*2. Art.* Material: Schüssel mit lauwarmem Wasser, Petrol, Woll-Lappen, Leinenlappen, Leder.

Tätigkeit: Die Möbel werden mit Wasser, nachher etwas Petrol abgerieben, nachher getrocknet, nachpoliert.

*Bodenteppiche.* 1. Mit feuchten Teeblättern überstreut, mit der Teppichbürste gut gebürstet, nachdem sie vorher auf der linken Seite gut geklopft wurden. 2. Die Teppiche werden auf den Schnee gelegt, dass die Rückseite nach oben liegt, tüchtig geklopft und etliche Male über den Schnee gezogen, hernach gut ausgeschüttelt. 3. Sagspähne werden mit Essig gefeuchtet, die Teppiche gut damit eingerieben, dann abgebürstet.

*Glasgeschirr.* Material: Schüssel mit heissem Wasser; Zeitungspapier, Tuch zum Trocknen. Tätigkeit: Die Gläser werden in heissem Wasser mit Zeitungspapier gerieben, in sehr heissem Wasser nachgespült und sofort abgetrocknet.

*Flaschen* werden geputzt, indem man das Zeitungspapier in kleinen Stücken hereingibt, tüchtig geschüttelt, in heissem Wasser nachgespült und gut nachgetrocknet (Kochlöffelstiel).

*2. Art.* Material: Schüssel mit heissem Wasser, Eierschale, Nachspühlwasser, Trockentuch. Die Eierschalen werden zerdrückt, in die Flaschen gegeben, diese gut geschüttelt, nachgespült und trockengerieben.

*3. Art:* Heisses Wasser zu gleichen Teilen wie Putzessig, Salz, Nachspühlwasser, Tücher wie vorher, Tätigkeiten wie vorher.

*4. Art:* Brennesseln, heisses Wasser, Nachspülwasser, Trockentuch. Die Brennesseln werden zerkleinert, in die Flasche gefüllt, mit heissem Wasser übergossen, einige Zeit stehengelassen, das Glas geputzt wie vorher.

*Bemerkungen:* Die Ölflaschen werden mit starkem Sodawasser, Kartoffelschalen und Wasser oder Holzasche und Wasser gefüllt und einige Zeit stehengelassen. Der Inhalt geschüttelt, der Inhalt ausgegossen, die Flaschen mit Salz und Essig ausgespült, mit klarem Wasser nachgespült und getrocknet.

*Porzellangeschirr* wird von Zeit zu Zeit mit Sodawasser gewaschen, mit heissem, klarem Wasser nachgespült und gut getrocknet. Schwarz gewordenes, abgenutztes Porzellan wird am besten mit kaltem Wasser und Zusatz von Soda aufgesetzt und langsam aufgekocht, hernach mit klarem Wasser nachgespült.

Marmorplatten, Wasch- und Nachttische werden zugleich mit den Waschgeschirren wöchentlich einmal mit Sodawasser abgerieben, nachgewaschen und getrocknet. Von Zeit zu Zeit reibt man sie mit Wolläppchen, die in Spiritus getaucht wurde, ab und poliert sie mit einem weichen Leder oder Tuch nach. Fleckige Stellen können oft durch Abreiben mit feinem Glaspapier entfernt werden, hernach werden sie mit Speiseöl eingerieben, tüchtig nachpoliert.

*Lampenputzen.* 1. Putzmaterial: Lampenkasten mit Tücher, Zylinderputzer, Watte, Spick oder Stricknadel, Papier, Schere, Leder, Sodawasser, Messingputzpulver. *Tätigkeiten: Gebrauchte* Lampen werden täglich gereinigt. 1. Glocke und Zylinder werden unter anhauchen abgerieben und weggestellt. 2. Die Krone des Brenners wird mit Papier ausgerieben. 3. Der Docht wird abgerieben, nötigenfalls geschnitten. Der innere Teil des Brenners wird mit etwas Wasser ausgeputzt. 5. Der Ölbehälter wird zu 2 cm vom Rand mit Petrol gefüllt. 6. Bassen und Fuss werden abgerieben. 7. Alles Messing wird mit Leder poliert (alte Handschuhe). Die Krone aufgeschraubt, Zylinder und Glocke mit dem Tuche angefasst und richtig eingesetzt. Zirka alle 4 Wochen werden Glocke und Zylinder und Fuss (wenn Porzellan) mit Sodawasser gewaschen.

Die *Blattpflanzen* zu reinigen. 1. Material: Staubtuch, Schwämmchen, Schüssel mit lauwarmem Wasser, das oft erneuert werden muss, Stäbchen zum Lockern und einbinden, Basst, Tabak oder Schmierseifenwasser, Blumendünger oder zerdrückte Eierschalen, Holzasche, Putzbürste, Tücher, Schere.

1. Die Blätter der Pflanzen werden vom Staub gereinigt. 2. Alle trockenen, dürren Blätter werden entfernt. 3. Blätter mit Ungeziefer werden mit Tabakwasser gewaschen, ebenso die Stiele. Tücher. (Überbrühen der Tabakblätter, eine halbe Stunde stehen gelassen, das Wasser abgegossen und verwendet.) Es kann auch eine halbprozentige Lösung von Schmierseife angewendet werden (1 l Wasser, 50 gramm Schmierseife). 4. Die Erde wird mit einem Stäbchen gelockert, wenn nötig durch Zusatz von Blumendünger oder Eierschalen verbessert. Hernach mit lauwarmem Wasser übergossen. Sind die Töpfe klein, so wird die Pflanze samt der Erde herausgeklopft und unter Zusatz von Erde in einen grösseren Topf versetzt. 5. Die Töpfe werden gescheuert, die Stäbchen gereinigt, die Pflanze neu angebunden. 6. Der Blumentisch wird vom Staub gereinigt, feucht abgerieben und nachgetrocknet oder lakiert. Der Blecheinsatz wird gescheuert. Die Pflanzen in hübsche Ordnung, geschmackvoll eingesetzt. 8. Hat sich Mos angesetzt, muss dasselbe entfernt werden. Beim Begiessen hat man darauf zu sehen, dass das Wasser lauwarm sei und langsam, nicht zu nahe dem Stäbchen, zugegossen werde. Im Sommer tut man gut, die Pflanze hie und da unter den Regen zu stellen oder man stellt Töpfe so lang in eine Schüssel mit lauwarmem Wasser gefüllt, bis keine Blasen mehr aufsteigen.

*Tischdecken.* Beim decken eines Tisches, einerlei zu welchen Zwecken, beachte man folgendes: Die Grösse des Tisches richte sich nach der Personenzahl (per Person 50–60 cm), das heisst, gut die Stuhlbreite oder 2 Schritte. 2. Tischtuch rein, gerade aufliegend, Mittelstoffbruch nach oben, nach Belieben unter dasselbe eine Moltonunterlage in der Grösse des Tisches. 3. Stellen der Stühle. 4. Der Tisch wird nach Möglichkeit mit wenigen Mitteln ausgeschmückt. Auf alle Fälle gehört ein Tischbrett oder Läufer aus Stoff, Papier oder Wachstuch über die Mitte des ganzen Tisches. 5. An jeden Platz einen Teller, der nicht über den Tischrand stehen darf. Man legt das Messer und den Löffel rechts, die Gabel links, die Serviette auf oder neben den Teller links, das Glas oberhalb des Tellers hingelegt. 6. Bei grösseren Essen giebt man das Brot in die Serviette. Auf dem Familientisch wird es aufgeschnitten, in einem Körbchen aufgetragen. 7. Wird Wein serviert, stellt man die Gläser an Stelle des Wasserglases, schiebt dieses nach links, etwas zurück. Sollten mehr als 2 Wein- und Wasserglas gebraucht werden, so serviert man die Gläser. 8. Zweite Fleisch- oder Fischbestecke werden neben die ersten gelegt. 9. Weinflaschen werden auf Untersetzer gestellt, Wasserflaschen oder Krüge gleichmässig verteilt. 10. Bei grossen Essen schmücken die garnierten Desserts und Früchteschalen den Tisch, ein Tafelaufsatz in der Mitte, kleine Blumenvasen, hübsche Blattpflanzen oder Blumentöpfchen. 11. Zu grosse Tafelaufsätze oder Blumentöpfe, welche die Unterhaltung über dem Tisch verhindern, gehören nicht auf den Tisch, sondern auf Büffet oder Ständer. 12. Auf dem Serviertisch wird alles zu wechselnde Geschirr aufgestellt, ebenso Auflegebestecke, Dessertteller, Schwarzkaffetassen, 1–2 vorrätige Servietten. Bunte Gedecke sind nur zu Tee oder Gabelfrühstück passend. In Gesellschaft ist weisser Damast am feinsten. Tischkarten werden entweder auf die Servietten gelegt, oder am Glasrand angebracht, oder oberhalb des Tellers hingestellt. Wenig gebrauchtes Geschirr, wie Teller, Gläser, Bestecke müssen vor Gebrauch stets gut abgerieben werden.»

# Routinierter Praktiker

Das ist mir jetzt noch nie passiert. Ruft mich doch ein unbekannter Herr Winter an und sucht einen «routinierten Praktiker». Mein Mann sei ihm empfohlen worden. Dass man heute die Eigenschaften seines Hausarztes nach den Empfehlungen der Nachbarn aussucht, ist gang und gäb; aber Herr Winters nüchterne Bezeichnung für seinen ärztlichen Wunschtraum erscheint mir doch recht wenig schmeichelhaft.

Immerhin erwarte ich anderntags den Herrn mit einiger Neugierde. Er ist gegen siebzig. Und was mich wundert: er kommt aus einer benachbarten Gemeinde, in der es gleich drei neue Ärzte gibt.

«Das ist es ja gerade», sagt er bekümmert, «mein alter Hausarzt, seit Urzeiten einziger Arzt im Dorf, hat sich zurückgezogen. Er machte nie viel Aufhebens von meinen Gebresten und das war mir recht so. Jetzt hat es innert einem halben Jahr drei neue Ärzte gegeben, und was man so hört, wird man bei allen erst einmal so recht durch die Mangel gedreht mit Labor und Röntgen und all dem teuren Zeug. Unsereins weiss doch da gar nicht mehr, was wirklich nötig ist und was nicht».

Damit trifft er einen wunden Punkt. Auf der einen Seite schreien die Medien nach mehr kritischer Einstellung der Patienten (vor allem gegenüber den Ärzten in freier Praxis; dass man bei jedem Spitaleintritt «durch die Mangel gedreht» wird, stört offenbar weniger); auf der anderen Seite wird lamentiert, dass kein echtes Vertrauensverhältnis in der Arzt–Patienten-Beziehung mehr aufkomme.

Ich versuche, für die jungen Ärzte Partei zu ergreifen. «Sie müssen das verstehen», sage ich, «die kommen frisch aus der Mühle des Spitals. Dort wurden alle diese Abklärungen routinemässig und als Grundlage für die Seriosität der Beurteilung verlangt. In der Praxis wird es plötzlich schwieriger, zwischen all den «kleinen» Fällen das Wesentliche nicht zu übersehen. Es braucht eine ganze Weile, bis man eine Nase dafür entwickelt, welche Fälle man «feihändig» anbehandeln kann und welche nicht».

«Wie lange?»

Ich lasse mich nur ungern auf die Äste hinaus. «Nun, bei meinem Mann ging es etwa ein bis zwei Jahre. Ihm kam allerdings der Umstand zuhilfe, dass es damals zu wenig Ärzte gab, sodass er unter dem Gegenteil litt: er hatte häufig einfach nicht die Zeit, alles gleich zu Anfang abzuklären, wie er aus dem Spital gewohnt war und war gezwungen, sich rascher auf das Nötigste beschränken zu lernen. Jetzt, wo mehr Ärzte endlich mehr Zeit haben, ist es plötzlich auch wieder nicht recht».

Herr Winter schaut mich tiefsinnig an. Er scheint zu rechnen: «Ein bis zwei Jahre. Das heisst, wenn für gleichviel Patienten drei Ärzte statt einem zur Verfügung stehen, braucht es drei bis sechs Jahre. Ich mache Ihnen einen Vorschlag: ich komme jetzt erst einmal sechs Jahre zu Ihrem Mann, dann sehen wir weiter». Er blinzelt mich entwaffnend an.

«Aber stellen Sie sich vor», protestierte ich halbherzig, «wenn in Ihrer Gemeinde alle so denken, haben die drei Ärzte überhaupt keine Chance, jemals «routinierte Praktiker» zu werden».

Das lässt Herrn Winter kühl. Das ist nicht sein Bier. «Da gibt es eben nur eins: man muss halt weniger Ärzte ausbilden».

Nun ja. Wenn «man» sich in den vergangenen zwanzig Jahren darauf hätte einigen können, wer «man» ist, wären die Probleme der Ärzteschwemme vielleicht rechtzeitig gelöst worden.

Hippolyta

MA

für Ihre Werbung — der MA wird gelesen

# Naturschutz und Landwirtschaft

*Willy Geiger, Sekretariat SBN*

Manche mögen sich fragen, worin der Zusammenhang zwischen Naturschutz und Landwirtschaft besteht und warum sich eine Organisation wie der Schweizerische Bund für Naturschutz (SBN), der sich nach allgemeiner Vorstellung mit Naturschutzgebieten beschäftigt, Thesen zum Thema Landwirtschaft erarbeitet.

Bevor wir versuchen, diese Frage zu beantworten, müssen wir festhalten, dass Landschaft, im weiten Sinne des Wortes verstanden, nicht eine klar umschriebene und fixe Sache ist. Im Gegenteil: sie wird von zahlreichen natürlichen und menschlichen Rahmenbedingungen beeinflusst und immer wieder verändert.

Vor etwa 10000 Jahren endete in der Schweiz die Zeit der letzten Vergletscherungen, welche in ganz Europa grosse Veränderungen gebracht hatte. Die Landschaft war eine baumlose Tundra, unsere Vorfahren lebten als Jäger und Sammler. Jahrhunderte später erwärmte sich das Klima und es kamen Bäume auf: Laubbäume im Mittelland und Nadelbäume im Berggebiet. Die Schweiz wurde wie das übrige Europa zu einem riesigen Waldgebiet. Nur die Berggipfel, die Moore, die Seen und Flüsse und einige andere sehr spezielle Lebensräume blieben unbewaldet.

Vor rund 5000 Jahren ereignete sich etwas ganz Entscheidendes: Der Mensch wurde vom Jäger und Sammler zum Bauern und Viehzüchter. Zum Teil rodete er den Wald für den Ackerbau, zum Teil liess er Vieh darin weiden. Sehr zahlreiche Tier- und Pflanzenarten, die für offene Landschaften typisch sind, bis dahin aber durch die Waldbedeckung lokal beschränkt waren, konnten sich ausbreiten. Wiesen und Weiden, landwirtschaftliche Kulturen, Hecken, Feldgehöle und Riedwiesen wurden zu neuen Landschaftselementen mit Tier- und Pflanzenarten, die zum Teil von sehr weit her einwanderten. Mit diesen Hinweisen wird deutlich, welche Bedeutung die Landwirtschaft für die Artenvielfalt hat.

Auf der ganzen Erde stirbt etwa eine Art pro Jahr aus natürlichen Gründen aus. Heute ist es aber eine Art pro Tag und man befürchtet, im Jahre 2000 werde es eine Art pro Stunde sein. Warum?

Um zu leben, muss sich ein Organismus ernähren und fortpflanzen. Jeder ist dabei mehr oder weniger an einen bestimmten Lebensraum gebunden: ein Schmetterling an eine Blumenwiese, eine Forelle an einen sauberen Bach usw. Sobald diese Lebensräume verschwinden oder stark zurückgehen, können die Organismen ihren Bestand nicht mehr sichern.

Seit der Mensch Bauer wurde, hat er gewisse Lebensräume und die zugehörigen Arten zerstört, andere hat er hingegen begünstigt. Aber seit dem letzten Weltkrieg haben die Mechanisierung und die Rationalisierung in der Landwirtschaft nicht nur zu einer Beeinträchtigung des Erholungswertes der Landschaft, sondern auch zu einer starken Zunahme des Artenschwundes geführt. Diese negative Entwicklung ist natürlich die Folge der Zerstörung von Lebensräumen. Die Beispiele sind zahlreich, auf nationaler und auf lokaler Ebene. So haben etwa die Feuchtgebiete in der Schweiz seit 1850 um rund 90% abgenommen. Oder: von 19 Amphibienarten (seit 1967 durch Bundesgesetz geschützt!) sind nur vier nicht bedroht. Vorläufige Untersuchungen zeigen, dass von 200 Tagfaltern ungefähr siebzig auf eine Rote Liste gehören. Dasselbe gilt für die in der Westschweiz untersuchten Libellen, wo von 73 Arten 44 bedroht oder schon verschwunden sind. Von 773 gefährdeten Pflanzenarten sind 208 Arten («Unkräuter») von einer bestimmten Bewirtschaftung abhängig. Jüngere Untersuchungen in der Schweiz und anderen europäischen Ländern zeigen klar den engen Zusammenhang zwischen landwirtschaftlichen Bewirtschaftungsmethoden und Artenrückgang auf. Im Seeland sind von 50 bedrohten Arten 43 direkt duch die Landwirtschaft gefährdet. In einer englischen Studie wurden zwei Getreidefelder verglichen: eines wurde mit Pestiziden behandelt, das andere nicht. Im ersten Fall fand man 297 Schmetterlinge, im zweiten 868. Von 17 gezählten Arten waren 13 im nicht behandelten Feld deutlich zahlreicher vertreten.

Mit seinen Thesen zur Landwirtschaftspolitik sucht der Schweizerische Bund für Naturschutz (SBN) nicht offene Konfrontation, sondern das Gespräch: einerseits mit den Vertretern der Landwirtschaft, andererseits mit den Konsumentenorganisationen und den Grossverteilern. In Zukunft wird sich der SBN vermehrt auch zu agrarpolitischen Fragen in der Öffentlichkeit äussern, wie er das kürzlich zum Beispiel in der Frage des neuen Milchwirtschaftsbeschlusses getan hat. Ziel dieser Bemühungen muss sein, die Rahmenbedingungen so zu verändern, dass Landwirtschaft nicht nur Nahrungsmittel produziert, sondern gleichzeitig auch zu einer nachhaltigen Umweltpflege wird. In den «Sonntagsreden» der Agrarpolitiker sind erfreulicherweise schon einige Ansätze in der richtigen Richtung zu finden, so etwa im 6. Landwirtschaftsbericht des Bundesrates. Im «Werktag» ist allerdings noch wenig zu spüren. Das muss ändern und dafür will sich der SBN einsetzen.

wenn's pressiert...

...für alle Veranstaltungs-Anzeigen 061 / 23 09 11

ofa Orell Füssli Werbe AG

## Parteien, die ungeliebten Vereine

Unsere Gesellschaft besitzt ein ausgeprägtes Vereinswesen. Für alle möglichen Interessen und Bedürfnisse gibt es Vereine. So unterschiedlich deren Ziel und Zweck, so vielfältig die Gestaltung des Vereinslebens sein mögen, all diesen Zusammenschlüssen ist gemeinsam, dass ihre Statuten dem im Zivilgesetzbuch vorgeschriebenen Vereinsrecht (§§ 60 ff) entsprechen und sie daher vergleichbare Strukturen aufweisen.

Die Bedeutung des Vereinswesens für unseren demokratischen Staat ist unbestritten. Die Gewährung der Vereinsfreiheit durch die Bundesverfassung 1848 war eine grosse Errungenschaft. Die Tatsache, dass Sozialistische und andere totalitäre Staaten dieses Recht nicht gewähren, zeigt dessen staatspolitische Bedeutung. Doch auch ohne gleich an Staat, Demokratieverständnis oder Kulturpolitik zu denken, erfüllen die Vereine eine wichtige Aufgabe im "mitmenschlichen Zusammenleben". Für viele Leute bieten sie den notwendigen Ausgleich zu ihrem sonstigen Tun und Lassen, sie vermitteln persönliche Beziehungen und schaffen Vertrautheit. In einer mobilen Gesellschaft wirken Vereine der drohenden Unsicherheit und Isolierung entgegen.

Trotz der unbestrittenen Bedeutung dieser Gesellungsform für Staat, Gesellschaft und Individuum erweckt der Begriff "Verein" bei vielen Leuten eher negative Assoziationen - sie denken an "Vereinsmeierei". Wohl auch aus diesem Grunde wird diese Bezeichnung vielfach in der Namensgebung gemieden und dafür die Bezeichnung "Gesellschaft", "Club", "Interessensgemeinschft", "Loge" u. a. gewählt.

Ein besonders negatives Urteil ist über die politischen Vereine, die Parteien, verbreitet. Man sieht allenfalls ein, dass sie in einer Demokratie notwendig sind, möchte aber nichts mit ihnen zu tun haben. Das Geschäft, das sie betreiben, die Politik, gilt als "dreckig", und wer möchte sich schon die Finger beschmutzen! Dieses negative Urteil kommt auch aus den jüngst veröffentlichten Befragungen der Rekruten zum Ausdruck: die überwiegende Mehrheit der jungen Männer hat nicht im Sinn, später einmal einer Partei beizutreten.

Als häufigstes Argument, warum man nie Mitglied einer Partei werden könne, wird angegeben, dass es keine gebe, die der eigenen Weltanschauung und Meinung entspreche; zudem könne man nicht immer den Mund halten. Es herrscht also die Vorstellung, Parteien seien doktrinär erstarrte Apparate; die Mitglieder hätten sich der "von oben" verordneten Doktrin unterzuordnen und nur noch mit dem Kopf zu nicken. Umgekehrt werden kontroverse Diskussionen ~~innerhalb einer Partei~~ – und diese bilden den "Normalfall" - als schändlich angeprangert: "Die sind sich ja nicht einmal in der eigenen Partei einig!" Skandale verschiedenster Art im In- und Ausland bestätigen das negative Pauschalurteil.

Es kann hier nicht über die Ethik in der Politik oder über die Bedeutung der Parteien geschrieben werden, doch sei einmal unverhohlen darüber geklagt, wie gering die allgemeine Kenntnis darüber ist, was die Parteien eigentlich betreiben. Es bestehen merkwürdige Vorstellungen selbst über Ortsparteien, deren Aktivitäten doch einsichtig und deren Mitglieder ja keine unbekannten Dunkelmänner sind.

Es geht den politischen Vereinen ja nicht anders als den anderen: sie haben eine bestimmte Aufgabe zu erfüllen, nämlich die Meinungsbildung zu politisch-gesellschaftlichen Fragen zu betreiben und für die verschiedenen Wahlen Kandidaten zur Verfügung zu stellen. Wie in anderen Gruppierungen ruht auch in den Parteien die grösste Last auf dem Präsidenten und den Vorstandsmitgliedern. Wie überall ist auch hier das Wachsen und Gedeihen der Gruppe abhängig von den Persönlichkeiten, die sich einsetzen, ~~die~~ und andere zu stimulieren vermögen - oder auch nicht. Wieviel Arbeit wird hier "an der Basis" geleistet, entweder der Sache zuliebe oder aus Kollegialität - ohne Entschädigung wohlgemerkt (auch hierüber bestehen oft falsche Vorstellungen)! Wie in anderen Vereinen wäre auch in den Parteien der Einsatz ohne eine gehörige Portion Idealismus gar nicht möglich - doch ist dieser Begriff im Zusammenhang mit der Politik kaum einmal zu hören. Da werden nur nagender Ehrgeiz und Machtgelüste als Antriebsfedern genannt.

Zwar hege ich keine Hoffnung, dass sich das schlechte Image der Parteien durch "Aufklärung" verbessern liesse, da die Wunschvorstellung, die Politik solle das harmonische Miteinander bewirken, stärker ist als die Einsicht, dass sie ~~allenfalls~~ die vielfachen gesellschaftlichen Konflikte in geregelter Form austragen ~~kann~~. Es ist aber als erfreuliche Tatsache zu werten, dass der Auftrag der politischen Parteien und Organisationen in der neuen Kantonsverfassung (§ 35) festgehalten wird. Die darin zugesagte Unterstützung - wie auch immer sie dann ausfallen mag - bedeutet zumindest eine moralische Rückenstärkung für all diejenigen, welche sich in den ungeliebten politischen Vereinen einsetzen, in der Meinung, sie täten dies auch zum Wohle anderer.

Hildegard Gantner-Schlee

AZ

# MuttenzerAnzeiger

Nr. 32 / 10. August 1984 Druck und Verlag: Druckerei Hochuli AG, St. Jakobstrasse 8, 4132 Muttenz 1, Telefon 615500

Erscheint jeden Freitag als abonnierte Zeitung, viermal jährlich als Amtsanzeiger.

Anzeigenverkauf und Promotion:
ofa Orell Füssli Werbe AG, Elisabethenanlage 7
4002 Basel, Telefon 061/230911

Inseratenpreis: 44 Rp. pro mm einspaltig, 50 Rp. im Amtsanzeiger.
Reklamen: 130 Rp. pro mm Textspalte, 147 Rp. im Amtsanzeiger.

Jahresabonnement: Fr. 44.–/Einzelnummer: 80 Rp.

Redaktion: Alphonse Masson.
Verantwortlich für die Herausgabe: Ernst Hochuli.



*Herzlicher Empfang für den Bezwinger des Broad Peak.*

## Thomas Haegler bezwang einen weiteren Achttausender

-on. – Vor einigen Jahren hat sich unser Mitbürger Thomas Haegler vorgenommen, in seinem Leben mindestens drei Achttausender zu besteigen. Nachdem ihm vor zwei Jahren der Aufstieg auf den 8080 Meter hohen Annapurna-Gipfel im Himalaja-Gebirge gelungen ist, hat er dieses Jahr sein selbstgesetztes Ziel zu zwei Dritteln erreicht: am 26. Juni 1984 stand er auf dem 8048 Meter hohen Broad-Peak und genoss während etwa 20 Minuten die Aussicht vom «Dach der Welt». Ganz problemlos verlief diese zweite Himalaja-Expedition auch nicht, und die Begeisterung für einen dritten Gipfelsturm auf über 8000 Meter scheint bei Thomas Haegler gegenwärtig nicht allzugross zu sein. Es ist aber kaum daran zu zweifeln, dass ihn, wenn die Erinnerung an die Strapazen verblasst sein wird, erneut das «Bergfieber» erfassen wird und er sich wieder einer Expedition anschliessen wird.

Am 19. Mai 1984 verliess eine internationale Expedition, bestehend aus 26 Bergsteigern, unter der Leitung von Stefan Wörner, Bergführer in Wald/ZH, die Schweiz via Istambul nach Rawalpindi im nördlichen West-Pakistan. Ein Teil der Expeditionsteilnehmer hatte sich die Besteigung des K-2, des mit 8611 m zweithöchsten Bergs der Erde, vorgenommen. Die neun übrigen, unter ihnen Thomas Haegler, begab sich per Kleinflugzeug und Jeep ins Karakorum-Massiv, der Wasserscheide zwischen Zentral- und Südasien. Erwähnenswert mag sein, dass auch der Österreicher Kurt Diemberger, dem vor 27 Jahren die Erstbesteigung gelang, dabei war. Nach elftägigem Anmarsch kamen die Expeditionsteilnehmer mit 60 Trägern, von welchen jeder 25 kg Ausrüstungsmaterial trug, am 6. Juni im Basislager auf 5000 m an. Drei Tage später wurde das Lager 1 auf 5800 m eingerichtet, am 16. Juni war das Lager 2 bereit (6500 m ü.M.). Von einem Zwischenlager 3a wurde am 25. Juni das Lager 3 erreicht, von welchem aus am folgenden Tag die Gipfelbesteigung des Broad Peak in Angriff genommen wurde.

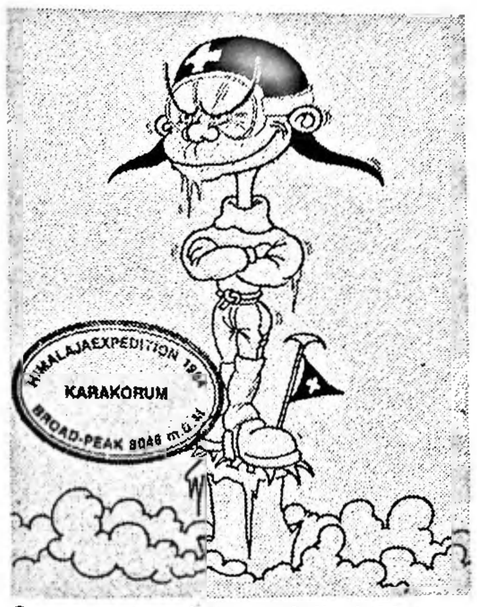
Am 26. Juni um 4.00 Uhr morgens starteten Thomas Haegler mit zwei weiteren Bergsteigern vom Lager 3a. Ab Lager 3 gesellten sich fünf weitere Kameraden – drei Kolumbianer und zwei Schweizer einer anderen Expedition – zu ihnen. Von dieser Gruppe erreichten vier nach dreizehn Stunden um 17.00 Uhr den Gipfel auf 8048 Metern. Trotz fantastischem Wetter, praktischer Windstille und unbeschreiblicher Aussicht dauerte die Rast nur 20 Minuten. Der Abstieg verlief dramatisch: in der Dunkelheit verloren die Bergsteiger die Spur, alle drei stürzten ab. Thomas Haegler tat nur einen kleinen Sturz, ein Kamerad stürzte etwa 30 m ab und konnte sich auffangen, ein zweiter fiel 300 m tief. Da sich alle gesundheitlich nicht in bester Verfassung befanden, beschlossen sie ohne jede Ausrüstung die Nacht in einem Felsspalt auf 7600 m zu verbringen. Sie pickelten, soweit möglich, eine kleine Höhle ins Eis. Trotz Erschöpfung, Wind und Triebschnee überstanden sie die Nacht bei minus 25°C gut. Bei Tagesanbruch wurde der weiter unten liegende Kamerad geborgen. Zusammen gelang der Abstieg ins Lager 3a. Nach einigen Stunden Schlaf kehrte die Gruppe ins Lager 1 zurück, und mit dem Abstieg ins Basislager am 28. Juni war die Bezwingung des Broad Peak abgeschlossen.

Thomas Haegler stuft diesen Berg als weniger gefährlich ein als den Annapurna. Die Distanzen sind weniger lang und die bergsteigerischen Schwierigkeiten weniger gross. Trotzdem ist die Besteigung dieses Gipfels des Himalaja-Massivs kein Spaziergang. Lawinenniedergänge bilden eine latente Gefahr und die Beanspruchung des Organismus – speziell des Kreislaufs – ist gross. Elf der 26 Expeditionsteilnehmer mussten sich ärztlich behandeln lassen wegen Erfrierungen, Ödemen usw. Manchem bleibt auch trotz übermenschlicher Anstrengungen der Erfolg versagt – so kam auch die K-2-Expedition nicht ans Ziel.

Nach seinen Gefühlen beim Erreichen des Gipfels befragt, sagte uns Thomas Haegler, dass Erleichterung über das geglückte Unternehmen vorherrscht. Allein schon der körperliche Zustand habe kein Hochgefühl aufkommen lassen – in Gedanken beschäftigt man sich schon wieder mit dem bevorstehenden Abstieg.

Zusammenfassend bezeichnet Thomas Haegler sein Abenteuer als «kalkuliertes Risiko», auf welches man sich seriös vorbereiten muss. Dies mag auch daraus hervorgehen, dass er zum letzten Teil des Aufstiegs nur etwas Nahrung, Flüssigkeit sowie Ersatzhandschuhe und -brille mitnahm.

Am 27. Juli um 16.15 Uhr kam Thomas Haegler wohlbehalten wieder in Muttenz an, wo ihm seine Angehörigen und Freunde einen herzlichen Empfang bescherten. In nächster Zeit wird er seine Eindrücke ordnen, seine Fotos sichten, und gegen den Spätherbst hin wird er seine Erlebnisse in einem Dia-Vortrag zusammenfassen.




*Ganz so wie auf diesem Selbstbildnis erlebte Thomas Haegler den Aufenthalt auf dem Gipfel nicht – jedenfalls hat er Humor.*




## Neuerwerbungen für die Karl Jauslin-Sammlung

Dank einer grosszügigen Spende konnte die Museumskommission zwei Objekte erwerben, welche die Bestände der Karl Jauslin-Sammlung sinnvoll ergängen. Es handelt sich um ein Kästchen, dessen vier Seitenwände von Jauslin bemalte Fayence-Kacheln bilden und um eine ovale Fayence-«Platte», ebenfalls von Jauslin bemalt. Alle Fayencen sind signiert und datiert – «Karl Jauslin 1869». Das Kästchen ist 63 cm hoch und 38 cm breit, die Kacheln haben die Masse 30 : 38 cm. Auf den weissen Untergrund (ungebrannte Zinnglasur) malte Jauslin mit «blauer Farbe» (geschlämmtem, mit Kobaltoxyden eingefärbtem Tonbrei) die Motive: jeweils zwei Putten hantieren mit Blumen und Gewächsen.

Die Funktion des Kästchens konnte bisher nicht eindeutig geklärt werden. Wahrscheinlich war es zunächst ein Behälter für grosse Blumentöpfe. Diese Deutung legen die Bilder auf den Kacheln nahe, denn auf drei Kacheln ist gerade solch ein Kästchen – ebenfalls mit Kacheln, mit Füssen und gedrechselten Spitzen an den Ecken – zu sehen. Die Putten sind damit beschäftigt, diese Kästchen mit allerlei exotischen Pflanzen zu füllen oder sie haben es bereits getan.

Erst später, so die Annahme, erhielt das Kästchen die Aufgabe, ein Behältnis mit Wasser oder Most zu bergen, das



man über den nachträglich eingesetzten Hahnen anzapfen konnte. Jetzt erst erhielt das kleine Möbel den aus anderem Holz gefertigten Deckel.

Die ursprüngliche Herkunft dieses Stücks ist leider unbekannt. Wahrscheinlich stand es zunächst einmal in der Veranda oder Diele eines hablichen städtischen Bürgerhauses, später, als Wasser- oder Mostspender, vielleicht in einem Wohnraum. Nach der Jahrhundertwende mag es bereits als kurioses Möbel ohne eindeutige Funktion «herumgestanden» sein.

Die ovale Fayence-«Platte» mit den Massen 47:37 cm trägt das Bildnis Bernhard Thommens (1826–1868) aus Basel. Sie war als Wandschmuck gedacht. Das Bildnis entstand erst ein Jahr nach Thommens Tod, wohl nach einer photographischen Vorlage.

Bernhard Thommen führte an der Malzgasse ein angesehenes Geschäft für Dekorationsmalerei. Er war Jauslins Lehrmeister und Brotherr. Von 1860 bis zu Thommens Tod im Jahre 1868 arbeitete Jauslin bei ihm. Zu den Arbeiten, welche ein Dekorationsmaler beherrschen musste, gehörte das Bemalen und Dekorieren von Wänden, Storen, Fahnen, Kulissen und Kacheln. Obwohl sich Jauslin vor allem in den Jahren 1868–1870 viel mit dem Bemalen von Kacheln beschäftigte, befand sich im Nachlass keine Keramik.

Die Fayencen sind Zeugnisse für den «Dekorationsmaler» Jauslin, der sich sehnlichst wünschte, «Kunstmaler» zu werden und diesem Ziel schon ein Jahr später mit der Übersiedelung nach Stuttgart im Jahre 1870 wesentlich näher rückte. Die beiden Objekte bezeugen ausserdem – allerdings aus ihrem Zusammenhang gerissen – ein Stück Wohnkultur der Gründerzeit. Die Museumskommission ist dankbar, dass ihr der Erwerb dieser Stücke ermöglicht wurde.

H. Gantner



## Gemeinderatsverhandlungen

Der Verein 3.-Welt-Laden hat nach langem Suchen ein Ladenlokal finden können. Am 24. August wird er den Laden am Kirchplatz 16 eröffnen können. Dem Verein ist bewilligt worden, in der Woche vor der Eröffnung an der Hauptstrasse 4 Plakate aufzustellen.

In der Zeit vom 6.–30. November 1984 wird im Kongresszentrum der Mustermesse in Basel «Faust I» inszeniert. Da sich diese Produktion auch sehr gut für Jugendliche eignet, hat der Gemeinderat beschlossen, den Schulen durch die Abgabe verbilligter Eintrittskarten den Besuch der Theateraufführung zu ermöglichen.

Die regelmässig halbjährlich durchgeführte Mietpreiserhebung hat bei der Erhebung im Mai 1984 ergeben, dass die Mieten in Muttenz gegenüber der letzten Erhebung um 1,1% höher sind. Das ist etwas unter dem gesamtschweizerischen Durchschnitt, der bei 1,3% liegt. Am stärksten angestiegen sind die Preise für 3-Zimmerwohnungen, welche um 2,0% über der letzten Erhebung sind. Die Zinse für 5-Zimmerwohnungen sind dagegen unverändert geblieben. Die durchschnittlichen Mietzinse im Mai 1984 waren in Muttenz für 1-Zimmerwohnungen Fr. 352.–, für 2-Zimmerwohnungen Fr. 465.–, für 3-Zimmerwohnungen Fr. 567.–, für 4-Zimmerwohnungen Fr. 751.– und für 5-Zimmerwohnungen Fr. 829.–. Der Zins für 1-Zimmerwohnungen entspricht genau dem gesamtschweizerischen Mittel, dagegen liegen die Zinse für 2- bis 4-Zimmerwohnungen über dem schweizerischen Durchschnitt, währenddem 5-Zimmerwohnungen in Muttenz billiger sind als im gesamtschweizerischen Mittel.

# Spektrum der Parteien

## Heute: Christlichdemokratische Volkspartei Baselland

## CVP Muttenz
## Eine Sektion stellt sich vor

*Ortsparteien sind Vereine. Doch weder der Begriff «Partei» noch der Begriff «Verein» wecken Sympathien, obwohl die Bedeutung dieser Gruppen für den demokratischen Staat unbestritten ist. Doch muss das Engagement in einer Ortspartei weder doktrinäres Denken und Handeln noch Vereinsmeierei bewirken.*

*Das Selbstverständnis einer Sektion wird durch die Parteienkonstellation in der Gemeinde bestimmt. In Muttenz sind die Parteien wie folgt im Gemeinderat bzw. in der Gemeindekommission vertreten: SP: 3/9, FDP: 2/5, Parteilose: 1/3, CVP: 1/3, EVP: 0/1. Die CVP gehört somit zu den kleinen Parteien.*

*Als Volkspartei vertritt die CVP keine beruflich oder sozial bestimmte Interessengruppe. Ihre Mitglieder rekrutieren sich aus allen Bevölkerungskreisen, haben aber – mit Ausnahmen – dieselbe Konfession. Die weltanschauliche Gemeinsamkeit, die auf dem Bekenntnis zum Christentum beruht, hat nicht notwendigerweise Einmütigkeit im Urteil über sachliche oder personelle Fragen zur Folge, sie bürgt auch nicht für charakterlich «bessere» Politiker, was als Anforderungen immer wieder an «C-Parteien» erhoben wird.*

*Die Aufgaben unserer Sektion unterscheiden sich nicht von denen anderer Ortsparteien: Über Abstimmungsfragen wird informiert und diskutiert, Kandidaten werden erkoren. Das weitgehend vorgegebene Programm lässt aber parteien- und persönlichkeitsspezifische Unterscheidungen zu, angefangen bei der Wahl des Sitzungslokals bis zur Gewichtung der Traktanden, Auswahl der Referenten, Wahl der Publikations- und Werbemittel etc.*

*Das vielseitige Meinungsspektrum, kontrovers geführte Diskussionen, der breite Spielraum, den unsere Behördenmitglieder haben, dies alles sind Vorzüge einer kleinen Partei der Mitte. Das Politisieren auf kommunaler Ebene ist anders beschaffen als das auf kantonaler oder eidgenössischer Ebene. Eine Ortspartei kann der ideale Verein sein für gestaltende Demokraten.*

*Dr. Hildegard Gantner-Schlee*

AZ

# MuttenzerAnzeiger

Nr. 1 / 6. Januar 1978 — Druck und Verlag: Buchdruckerei Hochuli AG, St. Jakobstrasse 8, 4132 Muttenz 1, Telefon 061/61 55 00

Erscheint jeden Freitag als abonnierte Zeitung
Inseratenverwaltung:
Lokalteil:
Orell Füssli Werbe AG (OFA), Basel
Freie Strasse 81, Telefon 230911
Insertionspreis: 31 Rp. pro mm einspaltig
ZG (Muttenz, Birsfelden, Pratteln, Riehen):
Schweizer Annoncen AG ASSA, Basel
Steinentorstrasse 79, Telefon 236606
Insertionspreis: 48 Rp. pro mm einspaltig
Jahresabonnement: Fr. 32.– / Einzelnummer: 80 Rp.

# Dreikönigstag: Christliche Deutung eines heidnischen Festes

**Am 6. Januar werden Kinder für einen Tag zum König gekrönt, die das Glück haben, das Königsfigürchen in ihrem Kuchenstück zu finden. Wie alt ist diese Tradition des Dreikönigsfestes? Der Ursprung des Brauches dürfte im alten Herrscherprivileg liegen, Gnadenakte vorzunehmen und dabei das Zufallsprinzip walten zu lassen. So wurde zum Beispiel am 17. Dezember, dem heidnischen Fest zum Abschluss der Winteraussaat, von den Römern ein «König auf Zeit» durchs Los bestimmt. Schon früh sollen dabei anstelle von Losen Gegenstände in Kuchen versteckt worden sein. An diesem Fest wurden Standesunterschiede aufgehoben und die Armen durften am Essen teilhaben.**

*Vom Christkönigstag zum Dreikönigstag*

Der heidnische Brauch des «Königs auf Zeit» hat sich später vermischt mit einem christlichen Festtag. Die ursprüngliche Bedeutung bekam einen neuen Sinn. Der 6. Januar war für die christliche Kirche ursprünglich das Fest der Erscheinung des Herrn. Im Osten wurde der Tag als Christus-Geburtstag bezeichnet. Nach dem Aufkommen des heutigen Weihnachtsdatums Ende des vierten Jahrhunderts wurde im Osten der 6. Januar als Fest der Taufe Jesu neu gedeutet und beibehalten. Im Westen brachte man das Fest mit dem Sichtbarwerden der göttlichen Herrlichkeit Christi in Verbindung als «Christkönigstag». Bald missdeutete man in Anlehnung an die traditionelle Weihnachtsgeschichte den «Christkönigstag» und nannte ihn «Dreikönigstag», oder das Fest der Heiligen Drei Könige.

*Verbreitung im Mittelalter*

In Frankreich ist der Brauch, am 6. Januar einen König mit dem Los zu bestimmen, schon im 10. Jahrhundert verbürgt. Im 14. und 15. Jahrhundert werden die Hinweise auf das Fest zahlreicher. Es muss sich inzwischen über ganz Europa ausgebreitet haben. Am Hof des englischen Königs Edward II. wurde ein Königskuchen mit einer versteckten Bohne aufgetischt, in Strassburg die Königswahl in Zünften durchgeführt, in Ligerz am Bielersee wurde dem ausgelosten König Wein und Gebäck geschenkt, Lausanne feierte und in Genf wurden Geldgaben gespendet. Aus dem 16. Jahrhundert weiss man, dass in Frankreich Keramikfigürchen im Kuchen versteckt wurden. Erste bildliche Darstellungen tauchen ab 16. Jahrhundert auf und zwar zum ersten Mal beim berühmten Niederländer Maler Pieter Breughel d. Ae.



*Der Brauch lebt neu auf*

In der Westschweiz und im Wallis hielt sich der Brauch ununterbrochen bis in die neueste Zeit. In den übrigen Regionen verlor er sich. Erst vor 25 Jahren hauchte der Schweiz. Bäcker-Konditorenmeister-Verband (SBKV) der Überlieferung gesamtschweizerisch neues Leben ein, indem er zum ersten Mal am 6. Januar überall in der Schweiz goldgelbe Königskuchen mit einem versteckten Figürchen backen liess, die auch gleich die Krone für den König tragen. 1953 brauchte man 50000 Kronen, 1976 waren es mehrere hunderttausend! Die karitive Seite, die schon in den frühesten Quellen zum Ausdruck kam, lebte ebenfalls auf: Zahlreiche Sektionen des SBVK lassen alljährlich einen Teil des Erlöses aus dem Königskuchenverkauf einem guten Zweck zufliessen.

# Mit dem Tram in die Stadt: ab 1. März 25% teurer

**-on. – Am Mittwochabend stellte die Direktion der Basler Verkehrsbetriebe an einer Pressekonferenz den ab 1. März 1978 gültigen Tarif vor, der Preisaufschläge zwischen 8,3 und 25% bringen wird. Die Einzelbillette werden dann 60 Rappen (bisher 50 Rappen), 90 Rappen (80 Rappen), und 1.50 Franken (1.20 Franken) kosten. Obschon im nachstehenden Pressecommuniqué der BVB vom Tarifverbund und von Verhandlungen mit dem Kanton Baselland und der BLT die Rede ist, war man bei der Baselland Transport AG von diesem Tarifaufschlag nicht informiert. Es «klemmt» offensichtlich irgendwo und irgendwie bei der praktischen Verwirklichung des Partnerschaftsgedankens. Nachstehend nun eine Zusammenfassung der BVB-Pressemitteilung:**

Im Hinblick auf die von Jahr zu Jahr grösser werdenden Defizite der Basler Verkehrs-Betriebe, sah sich der Verwaltungsrat der BVB veranlasst, dem Regierungsrat eine leichte Erhöhung der Fahrpreise per 1. März 1978 zu beantragen.

Tarifbeschlüsse des Verwaltungsrates unterliegen gemäss Organisationsgesetz der BVB vom 16. Dezember 1971 der Genehmigung des Regierungsrates. in seiner Sitzung vom 3. Januar 1978 hat der Regierungsrat seine Zustimmung zu den vorgeschlagenen Tarifmassnahmen erteilt. Auch die Eidg. Preisüberwachungsstelle hat dieser Erhöhung zugestimmt, die allein der Verhinderung weiter ansteigender Verluste dient, keineswegs die Rechnung auszugleichen und schon gar nicht aus den roten Zahlen herauszuführen vermag.

### Finanzielle Situation

Der gegenwärtig gültige Tarif der Basler Verkehrs-Betriebe wurde am 1. Oktober 1974 in Kraft gesetzt bei einem Indexstand (im März 1974) von 161,2 Punkten. Trotz der auf des 1. Oktober 1974 vorgenommenen Tarifanpassung gelang lediglich eine Annäherung, nicht aber eine Angleichung der BVB-Preise an den Stand des Basler Indexes der Konsumentenpreise.

Betrug im Oktober 1974, also nach erfolgter Tarifanpassung die Differenz zwischen dem Index der Konsumentenpreise und dem BVB-Tarifindex 16,2 Punkte, so hat sich das Verhältnis seither um weitere 9,6 Punkte verschlechtert. Im September 1977 stand der Konsumentenpreis-Index auf 171,6. Der Tarifindex der BVB blieb seit 1974 stabil, was zur Folge hatte, dass die Differenz auf 25,8 Punkte angewachsen ist. Die Auswirkungen der stabilen Preise drücken sich in steigenden Jahresverlusten aus. Für das Jahr 1977 ist mit einem Nettoverlust in ungefähr gleicher Höhe wie im Vorjahr zu rechnen, das sind rund 22 Millionen Franken oder 36,48% des Gesamtertrages!

Bei 127 Millionen beförderten Personen beträgt die durchschnittliche Einnahme aus dem Betriebsertrag pro Fahrt 47,5 Rp., die durchschnittlichen Kosten pro Fahrt belaufen sich aber auf 67,75 Rp. Jede Fahrt wird daher vom Fiskus subventioniert. Eine leichte Tariferhöhung ist daher nach Ansicht des Regierungsrates und der BVB-Direktion verantwortbar.

### Eigenwirtschaftlichkeit nur noch «bedingt»

Mit Ausnahme der hauptsächlich vom Touristenverkehr lebenden Bahnen sind die meisten Verkehrsbetriebe defizitär. Die vollumfängliche Eigenwirtschaftlichkeit ist schon einige Zeit unerreichbar. Die Verkehrsunternehmen, die doch sehr grosse gemeinwirtschaftliche Aufgaben erfüllen, versuchen zumindest die jährlichen Betriebskosten zu erwirtschaften, während sie vom Investitionsaufwand und von den Zinslasten möglichst befreit zu werden trachten.

### Der Tarifverbund

Die BVB stehen seit geraumer Zeit mit dem Kanton Baselland und der BLT AG in Verhandlungen über einen Tarifverbund. Ein Tarifverbund verlangt allerdings eine völlig andere Tarifstruktur und lässt sich nur mit dem sogenannten Flächenzonentarif verwirklichen. Im Hinblick auf kommende Tarifvereinbarungen wurde auf eine strukturelle Änderung verzichtet und lediglich eine prozentuale Erhöhung der Preise vorgenommen. In Vergleich mit anderen grossen Städten wie Bern oder Zürich oder gar mit Städten in den Nachbarstaaten, hat Basel immer noch unverhältnismässig tiefe Preise im öffentlichen Verkehr. Wenn sich die BVB nun zur Bremsung der steigenden Verluste mit einer weiteren leichten Tarifanpassung entschliessen mussten, so wird auf den stetigen Ausbau der Fahrleistung hingewiesen, der in den letzten Jahren konsequent vorangetrieben worden ist.

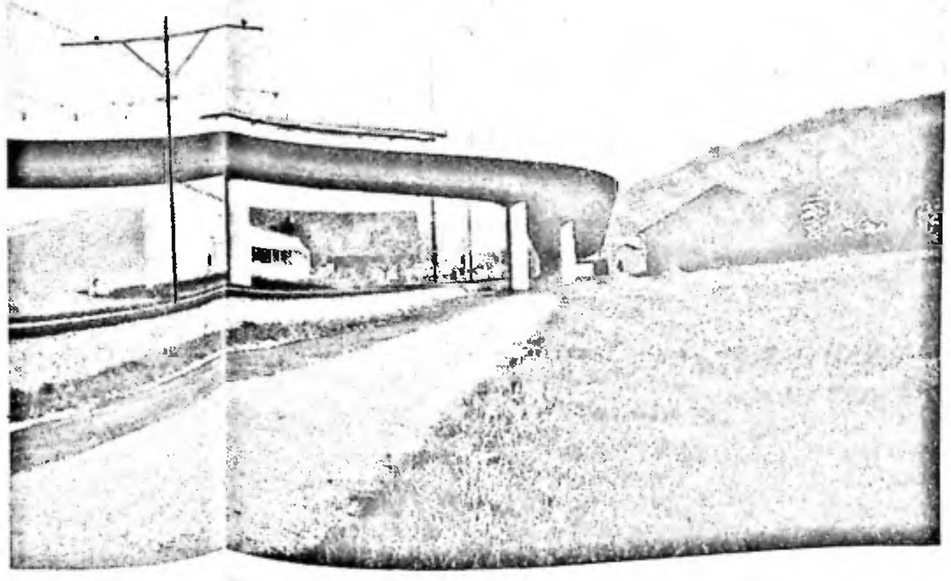
Die BVB hoffen daher auch auf das Verständnis der Bevölkerung, wenn sie mit «gebremstem Defizit» ihre Leistungen auch künftig nicht nur aufrecht erhalten, sondern weiter ausbauen wollen.

### Die ab 1. März 197[illegible] gültigen Fahrpreise

| Fahrausweise | Preis | Aufschlag in % |
|---|---|---|
| *Billette* | | |
| Billett | –.60 | 20 |
| Billett | –.90 | 12,5 |
| Billett | 1.50 | 25 |
| *Inhaberabonnemente* | | |
| Mehrfahrtenkarte | 6.– | 20 |
| Mehrfahrtenkarte | 9.– | 12;5 |
| Mehrfahrtenkarte | 15.– | 25 |
| *Persönliche Abonnemente* | | |
| Jahreskarte | 540.– | 8,0 |
| Monatsmarke blau | 52.– | 8,3 |
| Monatsmarke gelb | 48.– | 9,1 |
| Wochenmarke blau | 13.– | 8,3 |
| Wochenmarke gelb | 12.– | 9,1 |
| Wochenmarke orange | 11.– | 10,0 |
| Wochenmarke grün | 9.– | 12,5 |
| Wochenmarke braun Lehrlinge/Studenten | 7.– | 16,6 |
| Wochenmarke violett Jugendliche bis 16 J. | 6.– | 20,0 |
| Tageskarte | 4.– | — |
| *Abonnemente für Betagte* | | |
| Jahreskarte | 240.– | 11,1 |
| Jahreskarte | 140.– | 16,6 |
| Monatsmarke | 20.– | 11,1 |
| Monatsmarke | 12.– | 20,0 |
| *Abonnement für Blinde und Invalide* | | |
| Jahreskarte | 156.– | 8,3 |
| Monatsmarke | 13.– | 8,3 |

Die Taxzuschläge für Schwarzfahrer bleiben bei 20.– Franken. Bei Nichtbezahlen des Taxzuschlages auf dem Wagen wird neu eine Behandlungsgebühr von 5 Franken erhoben.

# Vorsicht: Rutschgefahr im Winter



Die Strassenbauer verstehen heute durchwegs ihr Handwerk. Die Autobahnen und übrigen neueren Strassen bieten Fahrkomfort, weil das Gefälle in den Kurven stimmt. Im Winter muss man allerdings im Bereich von Brücken doppelt vorsichtig sein, wenn diese mehr oder weniger starke Biegungen aufweisen.

So heisst es auch bei Frost aufgepasst, wird die neue Überführung von der Prattelerstrasse nach der Lachmatt benützt. Die Kälteeinwirkungen von allen Seiten lassen leicht den Belag eisig werden und zu einem «Rutscher» braucht es dann nicht mehr viel.

Betrachtet man das neue Bauwerk vom Wartenberg aus, so meine ich, es sollte mit Bäumen umpflanzt werden. Die Forderung nach Landschaftsschutz vermöchte eine Begrünung zu erfüllen.

Foto Max Glinz gl.

# Altersfest in der Chrischona-Gemeinde

Viele Jahre lang sind die Älteren aus der ganzen Muttenzer-Gemeinde anfangs Januar zum Altersfest eingeladen worden. Diese Nachmittage sind bei manchem noch in guter Erinnerung.

Vor wenigen Tagen haben wir wiederum die Schwelle zu einem neuem Jahr überschritten, und wir haben uns gegenseitig alles Liebe und viel Freude für das angefangene Jahr gewünscht.

So ist es nun wieder an der Zeit, Sie für unser Altersfest sehr herzlich einzuladen. Wir erwarten Sie gerne am Sonntag, den 8. Januar 1978, um 14 Uhr, in der Chrischona-Kapelle. Die Kleinsten der Gemeinde haben eifrig geprobt und geübt, um Ihnen einen frohen und gesegneten Nachmittag zu bieten.

Wünschen Sie mit dem Auto abgeholt zu werden, so rufen Sie uns ruhig an, wir holen Sie gerne ab (Tel. 61 54 50).

Wir freuen uns auf den gemeinsamen Nachmittag und grüssen Sie freundlich

Chrischona-Gemeinde Muttenz

# ERINNERUNGEN

*erzählt von hochbetagten Bürgern aus Muttenz,*
*geschrieben und skizziert von W. Röthlisberger, Muttenz*



## · VOLKSFEST · AUF · DEM · WARTENBERG ·

Ja, das ganze Volk aus Muttenz machte mit an den festlichen Wartenbergtagen die schon vor dem Krieg und dann besonders nach dem Krieg durchgeführt wurden. Das waren volkstümliche Veranstaltungen im Hof der südlichen Burg oben auf dem Wartenberg mit dem Zweck, die Behörden und die Bevölkerung für eine gute Sache zu gewinnen, nämlich für die Restaurierung der damals ganz verlotterten Burgruinen und deren Umgebung. Mit dem finanziellen Erlös aus diesen Wartenbergtagen konnten die baulichen Sanierungen wenigstens teilweise ermöglicht werden.

Nachdem unter der Leitung des ursprünglichen Initianten, dem «Burgenvater» Jakob Eglin, und unter unentgeltlicher Betätigung von vielen freiwilligen Helfern einige erste Sanierungen ausgeführt waren, war der Moment gekommen um dies der Öffentlichkeit zu zeigen. Dies geschah in grosszügiger Art und Weise besonders in den Jahren nach dem Krieg und ergab allenthalben grosse Begeisterung.

Zu Fuss, per Velo und zum grossen Teil mit einem improvisierten bunt beflaggten «Landi-Bähnli» das von einem als Lokomotive verkleideten Auto gezogen wurde, konnte die grosse Höhendifferenz vom Dorf bis auf den Berg leicht und bequem überwunden werden. An frischer Luft unter den schattigen Bäumen wurde dieser Festtag bei bester Laune bis in die Sommernacht hinein verbracht, bei folkloristischen Darbietungen aller Art.

Jung und Alt kamen mit Aug und Ohr auf ihre Rechnung, wie man sieht.

Gewagte Pyramiden vom Turnverein mit der Damenriege – farbenfrohe Volkstänze mit Trachten – und andern hübschen Mädchen.

Fahnenschwingen und Alphornblasen, Jodellieder und Heimatlieder vom Männerchor und der Dorfmusik.

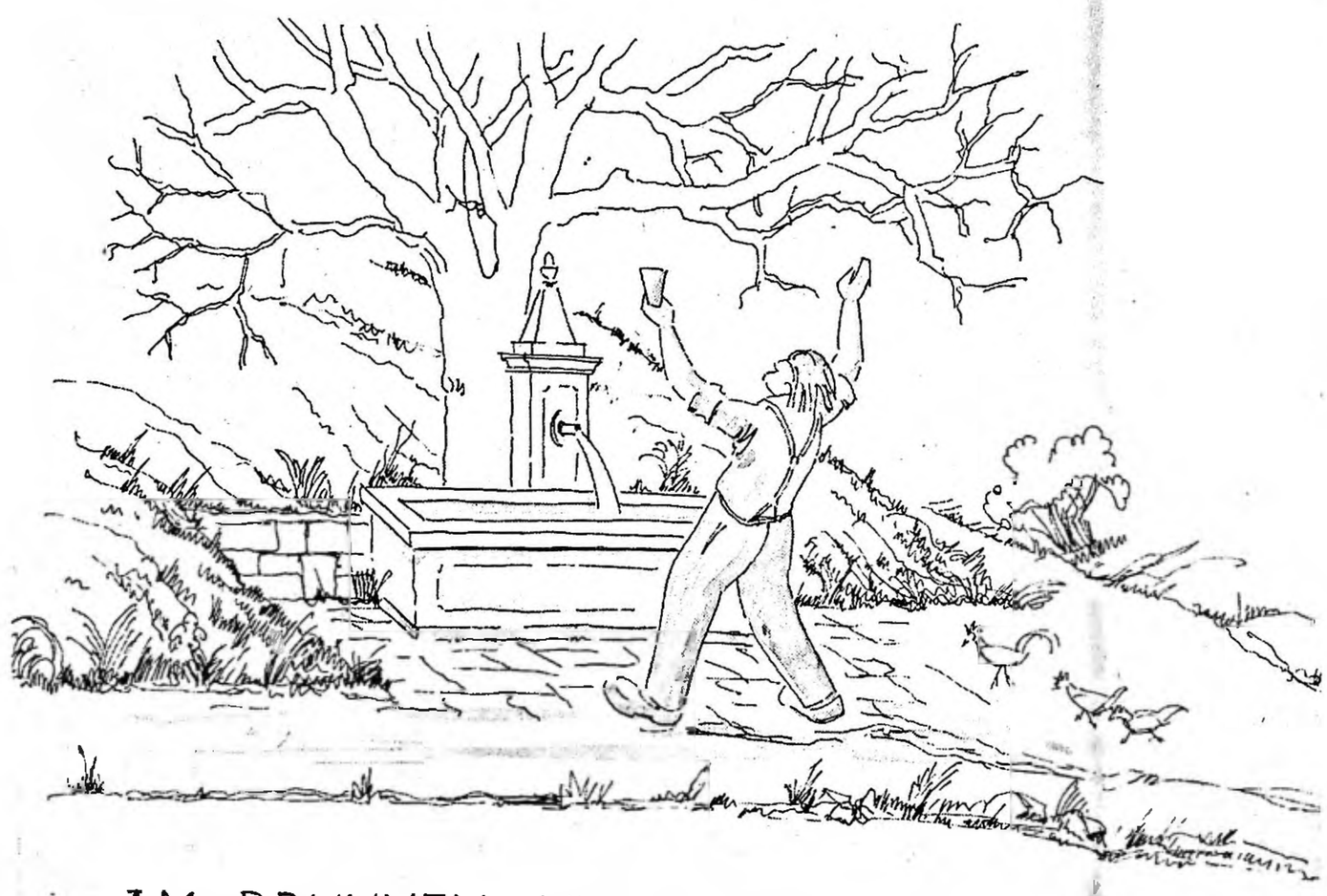
Festredner mit vaterländisch ernster Miene und auffallender Rosette im Knopfloch.

Und natürlich dazwischen allgemeiner Tanz mit Walzer und Polka, angespornt durch eine urchige Ländlermusik.

Aber auch an das leibliche Wohl wurde gedacht mit Kuchen für die einen und heisse Würstli für die andern Hungrigen, sowie roten und weissen Wein aus den Trauben vom Wartenberg für die durstigen Kehlen.

Die Delegierten der Behörden, die Delegierten von kantonalen und eidgenössischen heimatverbundenen Vereinigungen sowie die Bevölkerung aus Muttenz waren – wenigstens hier – alles in allem ein Volk von Gleichgesinnten.

So konnte dank dieser Wartenbergtage der Bevölkerung die Notwendigkeit der Burgensanierung ans Herz gelegt werden. Es fehlte daher in der Folge nicht an grosszügigen Spenden aus öffentlicher und privater Hand, womit in verschiedenen Etappen der heutige erfreuliche Zustand der Restaurierung der drei Burgen samt der Umgebung hergestellt werden konnte.



## · AM · BRUNNEN · UNTER · DEM · LINDENBAUM ·

Wie mir seine heutigen Nachkommen erzählten, war er ein ehrbarer und biederer Mann aus der Geispelgasse, den man unter dem Rufnahmen Jakob kannte. Und dieser Jakob wusste es aus Erfahrung bestimmt, dass der ursprüngliche Brunnen an der Ecke Grutweg–Geispelgasse weitherum das beste Trinkwasser lieferte. Dieser Brunnen befand sich, wie auch der heutige Brunnen nur wenige Meter unterhalb der Geispelquelle, wodurch auf der kurzen Distanz das Wasser unverschmutzt und kühl blieb.

Früh am Morgen, jahraus, jahrein, bei Regen und bei Sonnenschein trat nun dieser Jakob aus seinem Haus an der Geispelgasse und mit leichten Schritten gings hinauf zu dem plätschernden Brunnen unter dem Blätterdach des uralten mächtigen Lindenbaumes. Sein Trinkglas hoch erhoben sang er auf diesem Weg vom Haus zum Brunnen mit bewegter und lauter Stimme sein Loblied auf seinen Gesundbrunnen der ihm das erfrischende und wohlschmeckende Quellwasser schenkte.

Oh, aqua sante, mein –
oh aqua sante, mein

Und nach dem gelobten Frühtrunk kehrte er befriedigt, ja beglückt, zurück zur Alltagsarbeit im Haus und auf dem Feld.

So kam es nicht von ungefähr, das man seit dieser alten Zeit dem Brunnen den Namen Jakobsbrunnen gab.

Viele Bewohner der näheren und weiteren Umgebung, vom Oberdorf und Kirchplatz wurden von Jakobs Brunnenlob angesteckt und besorgten sich ihr Trinkwasser vom Jakobsbrunnen, auch noch in der Zeit, als bereits Wasserleitungen in die Häuser installiert wurden.

Oh – aqua sante mein!! –
oh – aqua sante mein!!

## Die Glosse . . .

HG

### Kalenderbetrachtung

Ein neues Kalenderjahr hat begonnen. Das Kontinuum der Zeit hat wiederum eine Zäsur erfahren. In den Wohnungen und Arbeitsräumen hängen neue Kalender, die Vielbeschäftigten tragen eine neue Agenda bei sich, Hilfsmittel für die Orientierung in der Zeit.

Im Gegensatz zur Vielfalt der graphischen Gestaltung und des beigefügten Dekors beschränkt sich das eigentliche Kalendarium zumeist auf die Angaben von Wochentagen und Monaten, wobei die Sonntage und staatlich anerkannten Feiertage, die überwiegend dem Kirchenjahr entstammen, besonders markiert sind. Daneben gibt es Kalender, die sich an bestimmte Gruppen wenden und auf Daten verweisen, welche diese Gruppen zu interessieren vermögen, seien es Daten aus der Kirchengeschichte, der Literatur- oder Kunstgeschichte, aus Wissenschaft und Technik oder welchen Gebieten auch immer. Die einem Kalendarium eingefügten Vermerke werfen ein bezeichnendes Licht auf das Selbstverständnis einer Gesellschaft oder einzelner Gruppen.

Vor mir liegen zwei Kalender aus der DDR: der eine in Form eines beidseitig bedruckten Bogens, herausgegeben von der Sächsischen Zeitung in Dresden – kleingedruckt steht am oberen Rand die Parole «Proletarier aller Länder, vereinigt euch!» –, der andere in Form einer Zeitschrift, «Von Jahr zu Jahr, das Jahrbuch für die Frau 1978», herausgegeben vom Verlag für die Frau in Leipzig. Abgesehen von der verschiedenen Form unterscheiden sich die beiden Kalendarien darin, dass die auf dem Bogen jeweils am entsprechenden Datum eingetragenen Gedenktage im «Jahrbuch für die Frau» unterhalb des Kalendariums zusammengefasst erscheinen. Beide Kalender gedenken aber derselben Persönlichkeiten und Ereignisse.

Sonn- und Feiertage sind rot gedruckt und bei ihren christlichen Namen genannt, z. B. Karfreitag, Ostersonntag und Pfingstsonntag, was in einem sozialistischen Staat keine Selbstverständlichkeit ist. Fastnacht, Totensonntag und Silvester sind ebenso verzeichnet wie der Beginn der vier Jahreszeiten. Der Väter und Gestalter des Kommunismus und des Sozialismus wird an ihren Geburts- und Todestagen gedacht: Karl Marx, Friedrich Engels, W. I. Lenin, Ernst Thälmann. Aber auch der verstorbenen und der lebenden Staatsmänner und Parteifunktionäre des eigenen Staates gedenkt man: Walter Ulbricht, Otto Grotewohl, Wilhelm Pieck, Willi Stoph, Erich Honecker und Horst Sindermann. L. Breshnews Geburtstag darf nicht vergessen werden.

Doch nun die übrigen Marksteine in der Zeiten Lauf, aufgeführt in der Reihe ihrer Abfolge, allerdings aus Platzgründen ohne das entsprechende Datum – es gilt allerdings noch festzuhalten, dass nur wenige der den einzelnen Berufsgruppen gewidmeten Gedenktage nicht an einen Sonntag gebunden sind:

1919 Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg ermordet / Tag der Werktätigen des Post- und Fernmeldewesens / 1945 Zerstörung Dresdens durch anglo-amerikanische Bomber / Tag der Mitarbeiter des Handels / Tag der Nationalen Volksarmee / Internationaler Frauentag / Beginn der Leipziger Frühjahrsmesse / Welttheatertag / Weltgesundheitstag / Tag des Metallarbeiters / 1946 Gründung der SED / Internationaler Kampf- und Feiertag der Werktätigen / Tag der Befreiung / Tag des freien Buches / Tag der Jugendbrigaden / Internationaler Tag des Kindes / Pressefest der Sächsischen Zeitung / Tag des Eisenbahners und der Werktätigen des Verkehrswesens / Tag des Lehrers / Tag des Genossenschaftsbauern und der Arbeiter der sozialistischen Land- und Forstwirtschaft / Tag der Volkspolizei / Tag des Bergmannes und des Energiearbeiters / Weltfriedenstag / Beginn der Leipziger Herbstmesse / Internationaler Gedenktag für die Opfer des faschistischen Terrors und Kampf gegen Faschismus und Krieg / Tag der Werktätigen des Bereichs der haus- und kommunalwirtschaftlichen Dienstleistungen / Nationalfeiertag – Gründung der DDR / Tag der Seeverkehrswirtschaft / Tag der Werktätigen der Leicht-, Lebensmittel- und Nahrungsmittelindustrie / 1917 Grosse Sozialistische Oktoberrevolution / Weltjugendtag / Tag des Chemiearbeiters / Internationaler Studententag / Tag des Metallurgen / Gründung der KPD.

Versuchen Sie einmal, für die verschiedenen Gedenktage analoge Daten für einen schweizerischen Kalender zu finden. Stünden Geburts- und Todestag Wilhelm Tells und die Geburtsstunde der Bundesräte in unseren Kalendern, wären den Hirten, Käseproduzenten und Uhrenfabrikanten eigene Gedenktage gewidmet, so böten diese wertvolle Orientierungshilfe im Strom und Strudel der Zeit.

hilja

## Baugesuche

Ackermann Architekten, Schützenmattstrasse 43, Basel, Anbau an Einfamilienhaus auf Parz. 1889 am Höhenwartweg, Muttenz (P. Zinkernagel, Arch., Schützenmattstrasse 43, Basel)

Ciba-Geigy Werke Schweizerhalle AG, Industriestrasse, Schweizerhalle, Stützmauer auf Parz. 1106 an der Hardstrasse, Muttenz (Gesuchstellerin)

Dettwiler-Grieder R., Höhlebachweg 36, Muttenz, und Strub-Gerber D., Tunnelweg 7, Münchenstein, Doppel-Einfamilienhaus auf Parz. 1983 an der Moosjurtenstrasse, Muttenz (Hugenschmidt und Stoll, Arch., Wenkenstrasse 9, Riehen)

Schenk E., Hofweg 23, Muttenz, Wohnhausan- und -umbau auf Parz. 2894 am Hofweg (Edmund Jourdan AG, Tramstrasse 3, Muttenz)


**Multenzer Anzeiger** erscheint jeden Freitag

**Bestellung**

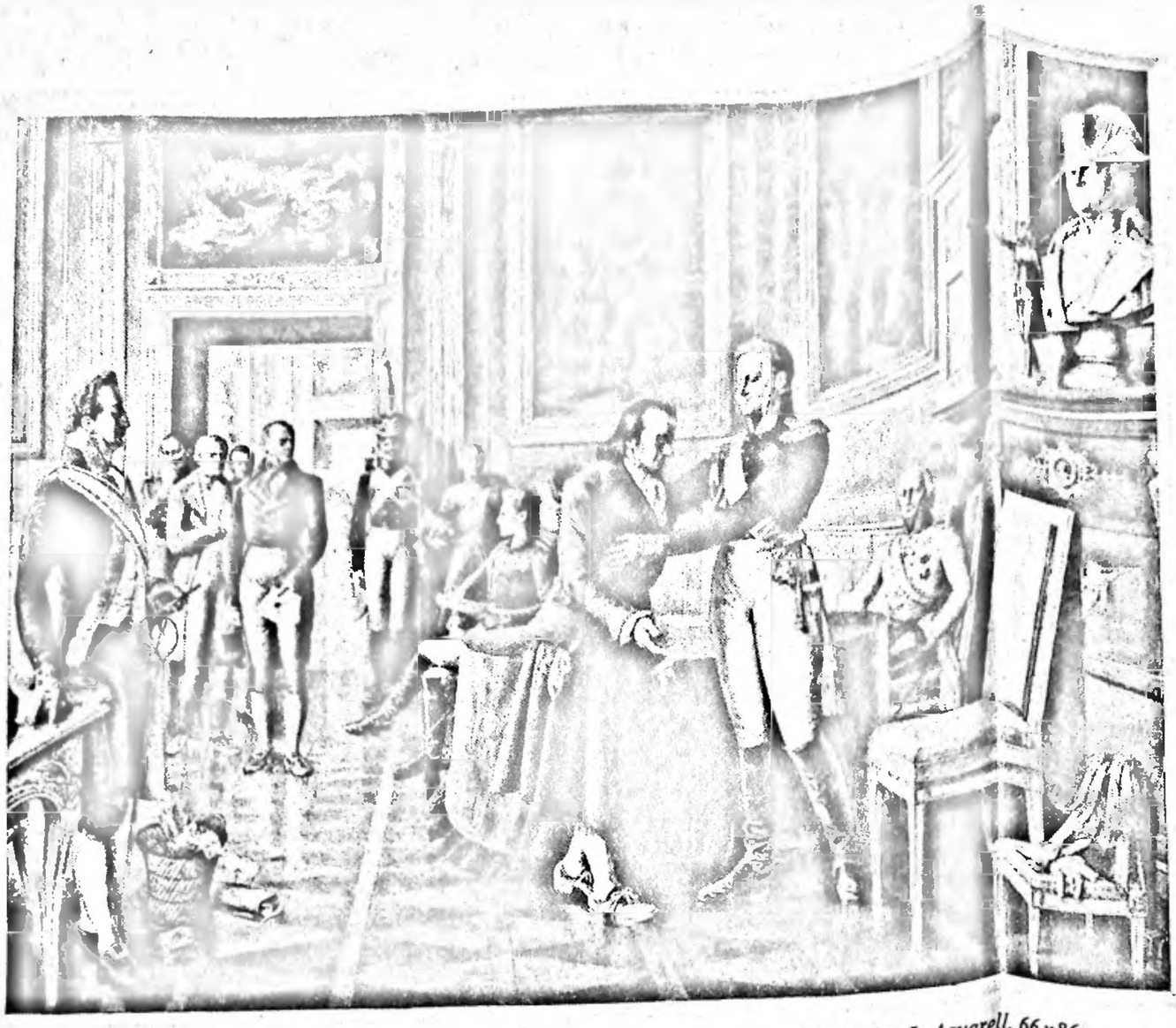
Ich bestelle ein **Abonnement 1978** (Fr. 32.–)

Untenstehenden Talon bitte einsenden an:
Verlag Muttenzer Anzeiger, Hochuli AG
St. Jakobstrasse 8, 4132 Muttenz

Name _____ Vorname _____

Strasse _____ Ort _____

(Bitte in Blockschrift) _____ Unterschrift _____



*Karl Jauslin (1842–1904): Die Begegnung zwischen Heinrich Pestalozzi und Zar Alexander I. Aquarell, 66x86 cm, datiert und signiert «K. Jauslin 1901».*

## Eine historische Begegnung

In diesem Jahr gedachte man des 150. Todestages Heinrich Pestalozzis (1746–1827). Dies sei zum Anlass genommen, auf einige Blätter in der Muttenzer Karl Jauslin-Sammlung hinzuweisen, auf denen die Begegnung zwischen Pestalozzi und dem russischen Zaren Alexander I (1777–1825) dargestellt ist. Es handelt sich um zwei Aquarelle, eines im Hochformat von 1896 und eines im Breitformat von 1901 und um je eine dazugehörige Bleistift-Vorzeichnung.

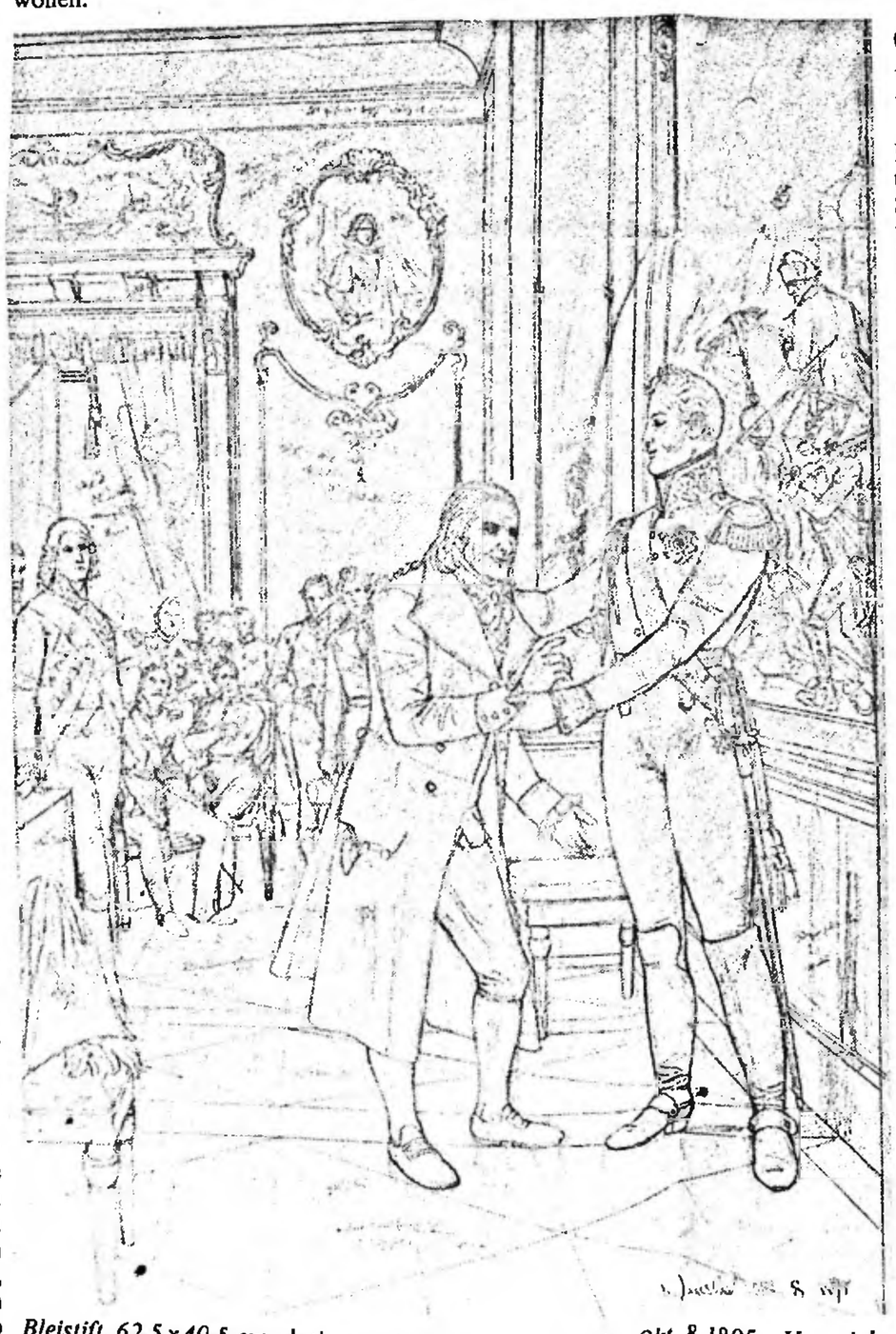
Die Begegnung dieser beiden so ungleichen Persönlichkeiten fand im Januar 1814 in Basel statt. Am 13. Januar jenes Jahres waren die drei verbündeten Monarchen Kaiser Franz I von Oesterreich, Zar Alexander I und der preussiche König Wilhelm III auf ihrem Zug nach Frankreich in Basel eingezogen. Für die Bevölkerung Basels und andere Regionen der Schweiz bedeutete der Durchmarsch der alliierten Truppen vor allem Drangsal und Not. Heinrich Pestalozzi, der zu jener Zeit das Institut in Yverdon leitete, hatte die Einquartierung russischer Truppen in seiner Anstalt zu befürchten. Die hätte das Ende seines ohnehin mit viel Schwierigkeiten verbundenen Wirkens in Yverdon bedeutet. In seiner Bedrängnis begab sich Pestalozzi, zusammen mit seinem Mitarbeiter Johannes Niederer und Abgeordneten der Stadt, in das kaiserliche Hauptquartier, den Segerhof zu Basel.

Zar Alexander zeigte sich Pestalozzis Anliegen gegenüber äusserst verständnisvoll. Er hatte schon viel von dem berühmten Erzieher und Schriftsteller gehört und brachte diesem, wie überhaupt dem Schweizervolk, grosse Sympathie entgegen. Niederer berichtete über die Begegnung: «Pestalozzi kam in Zug und berichtete lange. Wenn er eilen wollte, hielt ihn der Kaiser auf. Am Ende, als er ihm die Hand küssen wollte, küsste ihn der Kaiser selbst.» Voller Begeisterung schrieb Pestalozzi an eine in Moskau lebende Nichte: «Wenn ich noch jung wäre, käme ich nach Russland, nachdem ich Euren Kaiser gesehen.»

Seiner Vorliebe zu ausführlichem Erzählen folgend stellte Karl Jauslin die Begegnung in einem reich ausstaffierten Szenarium dar. Das Interieur mit seinem vielgestaltigen Wandschmuck – noch der Napoleonverehrung verpflichtet –, Höflinge und Bittsteller bilden den Rahmen für die beiden Hauptfiguren. So verschieden die Aquarelle in den Details auch von einander sein mögen, das zentrale Thema ist beiden gemeinsam: der Gegensatz zwischen der jugendlichstrahlenden, eleganten Erscheinung des Zaren und der gebeugten, ärmlich und unbeholfen wirkenden Gestalt Pestalozzis. Dessen bittender Gebärde antwortet der Zar mit gönnerhaftem Wohlwollen.

Karl Jauslin zeichnete und malte Pestalozzis Portrait, so wie man es aus zahlreichen zu Lebzeiten des grossen Erziehers und posthum geschaffenen Bildnissen kannte. Die eindeutig dargestellte Situation, die verständliche Gestik und Mimik der Personen und die Freude an der detaillierten Schilderung einer aufwendigen Szenerie kennzeichnen die Werke Jauslins, wie es auch die genannten Beispiele zeigen.

H. Gantner



*Bleistift, 62,5x40,5 cm, datiert und signiert «W. Jauslin Okt. 8 1895», Vorzeichnung zu einem Aquarell.*

## Klares Nein zur Reichtumssteuer

Stellungnahme des Komitees für gesunde Kantons- und Gemeindefinanzen:

Die Nein-Parole zur eidg. Reichtumssteuer-Initiative der SP und den Beschluss, sich für die Ablehnung dieser am 4. Dezember zur Abstimmung gelangenden Vorlage in Baselland einzusetzen, hat die Mitgliederversammlung des überparteilichen Komitees für gesunde Kantons- und Gemeinefinanzen soeben gefasst.

Das im ganzen Kanton breit abgestützte Komitee verfolgt eine vernünftige Finanz- und Steuerpolitik in Baselland. Im Hinblick auf die Abstimmungskampagne wurde beschlossen, weitere Mitglieder aufzunehmen. Präsidiert wird das rund 140 Mitglieder zählende Komitee von Ständerat Werner Jauslin (FDP), Vizepräsidenten sind: Nationalrat Dr. Hans-Rudolf Feigenwinter (CVP) und Nationalrat Hans-Rudolf Nebiker (SVP).

Für den Entscheid des Komitees ausschlaggebend war u. a., dass die Reichtumssteuer-Initiative der SP

– trotz Steuererhöhungen für Kanton und Gemeinden erhebliche Steuerausfälle bringen würde, weil die bei uns dringend benötigten Einnahmen in Zukunft vermehrt nach Bern fliessen würden,
– durch die massive Erhöhung der Ertragssteuer für Firmen Arbeitsplätze gefährdet würden,
– durch massive Steuererhöhungen die Gefahr der Abwanderung von Firmen und Privatpersonen ins Ausland provoziert würde,
– gegen die Steuerhoheit der Kantone und damit gegen die föderalistische Struktur unseres Landes gerichtet ist,
– die Verwendung der Steuergelder unserer Kontrolle entziehen würde und die Ausgaben durch Bern bestimmt würden,
– eindeutig darauf abzielt, unser Gesellschafts- und Wirtschaftssystem umzukrempeln,
– die am 12. Juni vom Volk beschlossene Steuerharmonisierung wieder aufheben und durch einen neuen Verfassungsartikel ersetzen will,
– keine Lösung der Bundesfinanznot bringen würde,
– die negativen Erfahrungen, die wir in Baselland schon einmal mit der Reichtumssteuer gemacht haben, in noch verstärktem Ausmass wiederholen würde.

## Sparer und Rentner gegen Reichtungssteuer

SVSR. – Der Vorstand der Schweiz. Vereinigung zum Schutz der Sparer und Rentner hat beschlossen, seinen Mitgliedern und dem Schweizervolk die Ablehnung der sog. «Reichtumssteuerinitiative» zu empfehlen.

Obwohl die grosse Mehrheit der Sparer und Rentner nicht zu den Reichen im Lande zählt, sind sie doch durch die unter falschem Namen segelnde Initiative unmittelbar betroffen. Die Initiative stellt einen Angriff auf die bestehende Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung dar. Durch die zwar nur vage umschriebene Steuerbefreiung der unteren Einkommensstufen entgehen dem Staat Mittel, die nach der Initiative durch unvernünftig hohe Besteuerung der mittleren und grossen Einkommen wieder eingebracht werden sollen.

Das stete Auspressen der Leistungskraft der Unternehmer lähmt die Bereitschaft und die Initiative zu weiterem Ausbau von Betrieben, die für unseren Wohlstand unerlässlich sind. Nur eine Ordnung, die auf der Selbstverantwortung und auf der Idee des Privateigentums aufgebaut ist, vermag im Schweizervolk die dringend benötigten unternehmerischen Kräfte zu wecken. Fallen solche aus, so brechen Firmen zusammen. Arbeitslosigkeit wäre die Folge.

Zudem verunmöglicht eine fiskalische Abschöpfung aller Reserven dem einzelnen Bürger sogar ein bescheidenes Sparen. Den unter komplizierten Text verborgenen wahren Absichten der Initiative treten die Sparer und Rentner mit einem entschiedenen NEIN entgegen.

## Gewerkschaftskartell BL für Reichtumssteuer

Der Vorstand des Gewerkschaftskartells Baselland hat sich an seiner letzten Sitzung mit den Abstimmungsvorlagen vom 4. Dezember befasst.

Im Zentrum der Überlegungen stand die Reichtumssteuerinitiative. Neben einer etwas stärkeren Belastung hoher und höchster Einkommen verlangt sie die Entlastung kleinerer Einkommen. Gleichzeitig soll unter den Kantonen endlich einmal eine einheitliche Besteuerung der höheren Einkommen erreicht werden.

Diese Forderungen bringen für den Kanton Baselland direkt keine sehr grossen Änderungen. Hingegen werden gesamtschweizerisch Zustände verbessert, die in den letzten Jahren störend zutage traten. Es ist jedermann bekannt, dass in der Schweiz grosse Einkommen und Vermögen vergleichsweise schonend mit Steuern bedacht werden. Man weiss auch, wie gut reiche Leute das Wirrwarr im schweizerischen Steuerdschungel ausnützen – weder zum Wohle unseres Landes noch zum Wohle des grössten Teils der Bevölkerung.

Mit grossem finanziellen Aufwand wird nun versucht, dem Volk die Reichtumssteuerinitiative als «Werk des Teufels» darzustellen. Die Freiheit und die Arbeitsplätze sollen verloren gehen, mittlere Einkommen würden mehr Steuern bezahlen usw. Papier ist geduldig. Dabei muss man sich aber doch fragen, wie leichtfertig die Gegner der Initiative mit der Forderung nach mehr Steuergerechtigkeit umspringen. Fast jeder Tag zeigt uns, wie bitter es um diese Steuergerechtigkeit in unserem Land noch steht.

Das Gewerkschaftskartell appelliert deshalb an alle, den Text der Initiative zu lesen und sich Gedanken über die heutige Steuergerechtigkeit zu machen. Es wird dabei niemandem verborgen bleiben, dass die Reichtumssteuerinitiative ein mässiger und fälliger Schritt zu grösserer Gerechtigkeit ist.

Gewerkschaftskartell Baselland

## Ja der EVP Baselland zur Zivildienstinitiative

An einer kantonalen Mitgliederversammlung in Binningen wurden die Abstimmungsvorlagen vom 4. Dezember behandelt. Dabei wurde das Bundesgesetz über die politischen Rechte abgelehnt, für die drei anderen Vorlagen beschlossen die Anwesenden die Ja-Parole. Verschiedene Redner stellten fest, dass die 39seitige Erläuterungen eine Zumutung an den Stimmbürger seien. Sollten verschiedene Vorlagen abgelehnt werden, so sicher daher, weil man in nützlicher Frist und ohne erheblichen Aufwand (Vergleiche mit den bestehenden Gesetzen und Beschlüssen) kein klares Bild von der ganzen Materie bekommen kann.

In einem fundierten Referat zeigte Karl Völlmin, Ormalingen, dass es beim Bundesbeschluss «zur Steuerharmonisierung» wirklich nicht um eine Reichtumssteuer gehe. Nach heutigem Steuerrecht gäbe es etliche Kantone, die bei einer Annahme dieser Vorlage zurückbuchstabieren müssten. Sie sei massvoll und zeitgerecht. Zu dieser Vorlage wurde die Ja-Parole ausgegeben. Ernst Roy (Muttenz) glaubte, dass das Bundesgesetz über die politischen Rechte Vor- und Nachteile bringe und sicher manche Frage offen bleiben müsse. Die Anwesenden befürchteten eine Benachteiligung der kleinen Parteien und beschlossen aus diesen Erwägungen die Nein-Parole.

Die heftigsten Diskussionen gab es zum Bundesbeschluss über die Einführung eines zivilen Ersatzdienstes. Christian Graber, Binningen, wies auf die Entstehung dieser Vorlage hin. Auch mit dieser Vorlage würden nicht alle Dienstverweigerer erfasst, Dienstverweigerer aus politischen Motiven würden weiterhin bestraft. Es gelte dieser Vorlage aber zuzustimmen, denn irgendwo müsse endlich der Anfang gemacht werden. Mit grossem Mehr gegen 4 Stimmen und einige Enthaltungen wurde dieser Vorlage zugestimmt.

Das sogenannte Sparpaket wurde abschliessend von Landrat Fritz Graf, Muttenz, durchleuchtet. Wie ja der Titel sage, gehe es darum «jährlich 500 Millionen Fr.» zu sparen. Man müsse sich allerdings fragen, ob man dabei gerade beim Brot und bei den Grundnahrungsmitteln allgemein anfangen wolle. Den Sparwillen des Bundes unterstützend stimmten die Anwesenden auch dieser Vorlage zu.

EVP Baselland




Wirkung aus. Dafür sprechen schon die Materialien: In den Oelbildern darf sich eine einzige Farbe — Gelb, Blau, Dunkelrot, Weiss oder Schwarz — über die ganze Bildfläche ausbreiten, auf dass ihre Sattheit, ihre Tiefe, ihre Leuchtkraft oder auch ihre Transparenz voll zur Geltung komme; Holz- und Gipsreliefs glänzen in einem Ueberzug aus reinem Blattgold, die Plastiken sind in hellem, schimmerndem Cristallina-Marmor gearbeitet. Zur formalen Bereicherung dienen die Grundformen einer einfachen Geometrie: Horizontale und Vertikale, ganz selten eine Schräge, die die monochromen Bildtafeln entzweiteilen oder — in leichter Modellierung — die Reliefs rhythmisieren, indem sie sich einmal parallel nebeneinander oder übereinander ordnen, einmal kreuzweise treffen. Die Plastiken setzen sich alle aus gleichformatigen Platten zusammen, wobei verschiedene Raumkonstellationen durchgespielt werden. Der 1928 geborene, in Zürich und Brione arbeitende Künstler, der sich in die Nähe der konkreten Schule rücken lässt, dürfte ein Publikum ansprechen, dass von den Exzessen des Hässlichen übersättigt, sich wieder einer — noch so elementaren — Schönheit zuwenden möchte. (Bis 15. Februar)

NZZ

## Kulturnotizen 28.12.79

### Karl Jauslins Lebenswerk

*hs.* Die hier kürzlich unter dem Titel «Schweizer Künstler in Monographien» erschienene Uebersicht ist mit dem Hinweis auf die 48seitige Broschüre *«Karl Jauslin. Historienmaler und Illustrator. 1842—1904»* zu ergänzen; dieser Muttenzer Künstler, der sich nicht als Historienmaler, vielmehr als Zeichner historischer Stoffe durchsetzen konnte, ist vielleicht manchen älteren Schweizern durch seine in mehreren Auflagen erschienenen «Bilder aus der Schweizer Geschichte» noch in vager Erinnerung. In ihrer aus Anlass einer Ausstellung zum 75. Todestag des Künstlers erschienenen Monographie — zu beziehen bei der Gemeindeverwaltung Muttenz — gibt *Hildegard Gantner-Schlee* eine erweiterte und präzisierte Vorstellung dieses Künstlers, wie man sie sich von manchen damaligen Talenten lokalen Ranges wünscht. Man weiss nun besser Bescheid über Jauslins Ausbildung in Stuttgart und Wien und über sein Œuvre, das sich zusammensetzt aus Arbeiten für Festumzüge, Illustrationen für Kalender, Bilderbogen und Bücher, Gebrauchsgraphik und gedrucktem Wandschmuck, Wirtshausschildern, Bildern für militärhistorische Museen und Dichtungen.

---

**Der Concours musical Reine Elisabeth** in Brüssel findet im Mai 1980 für Violine statt. Während für 1981 kein Wettbewerb vorgesehen ist, sollen 1982 ein Kompositionswettbewerb und 1983 ein Klavierwettbewerb stattfinden. Ab 1982 soll alle vier Jahre für jede Kategorie ein Concours stattfinden. *nd.*

**Concours international de quatuor à cordes.** Vom 30. April bis zum 10. Mai soll in der französischen Stadt *Evian* am Genfersee wieder ein Wettbewerb für Streichquartettspiel stattfinden. Die Bedingungen sind im Château de Blonay in Evian erhältlich. *nd.*

verein, wir kennen die Wirklichkeit. Eine Frau kann sich für die Aussenwelt zurechtmachen, alles mit Rouge und Puder und Korsetts verdecken, aber wenn wir sie für das Leichentuch bereitmachen . . .»

«Wenn du nicht aufhörst, gehe ich!» warnte ihn Täubele. «Schon gut, Tochter, sei nicht böse. So sind wir nun mal. Und darum trinken wir. Ohne den Schnaps würde es keiner von uns aushalten. Du trinkst wohl nicht, was?» sagte er, sich an mich wendend.

«Selten.»

«Sag meiner Frau, sie hat jahrelang gewartet. Jetzt oder nie, wenn sie wieder heiraten will. Wenn sie noch ein paar Jahre wartet, kann sie wieder eine Jungfrau werden, ha, ha, ha!»

«Papa, ich gehe!»

«Schon gut, ich sag' kein Wort mehr. Warte, Arele, ich hab' ein Geschenk für dich.»

Selig holte aus seiner Brusttasche eine Uhr mit Kette. Ich wurde rot, und er sagte: «Wie ich auch sein mag und was man über mich redet, ich bin doch Schoschas Vater. Wenn sie je ein Kind bekommt — was ich mir nicht vorstellen kann, es sei denn, man macht einen Kaiserschnitt —, dann werde ich Grossvater sein. Ich habe deinen Vater gekannt — er ruhe in Frieden! Manchmal hat er mich als Minjanmann gerufen, wenn bei ihm im Haus eine Trauung stattfand. Wir waren jahrelang Nachbarn. Er sass immer über seinen Gemaras. Ich erinnere mich auch an deine Mutter. Keine schlecht aussehende Frau, aber ein bisschen zu mager für meinen Geschmack. Du bist ihr ähnlich. Was wird dieser Hitler aushecken? Die Leute fürchten sich alle, ich mich nicht. Wenn alles schiefgeht, grabe ich mir mein Grab, trinke einen Schluck Schnaps und schlafe ein. Wenn man dem Tod jeden Tag begegnet, dann hat man keine Angst mehr vor ihm. Was ist denn das ganze bisschen Leben? Man drückt den Hals zu, und schon ist alles vorbei. Hier, nimm diese Uhr. Das ist mein Hochzeitsgeschenk für dich. Sie ist aus Silber und hat siebzehn Steine. Bascheles Vater hat sie mir gegeben, damit ich bei seiner Tochter liegen sollte, und jetzt gebe ich sie dir, damit du bei meiner Tochter liegst. Wenn du gut acht darauf gibst, wirst du sie vielleicht eines Tages dem Burschen weitergeben, der deiner Tochter den Gefallen tun wird.»

«Oh, Papa, was soll ich mit dir machen?»

«Täubele, gib auf — mit mir kannst du gar nichts machen. Wenn du den richtigen Mann finden wirst, bekommst du auch ein Geschenk. Es gibt keinen Gott. Ich bin an Rosch Ha-Schana und auch an Jom Kippur in die Synagoge gegangen, aber ich habe nicht viel gebetet.»

«Wer hat also die Welt erschaffen?» fragte Täubele.

Selig zupfte an seinem Bart. «Wo alles herkommt? Es ist einfach da, das ist alles. In Praga

# Ein Skizzenbuch von Karl Jauslin



Von den Skizzenbüchern, die Karl Jauslin mit Zeichnungen und Notizen füllte, ist nur eines in seiner ursprünglichen Form überliefert. Die übrigen wurden im Laufe der Zeit auseinandergenommen, und die einzelnen Blätter gelangten in verschiedene Hände. Jenes gut erhaltene Skizzenbuch – es befindet sich in Privatbesitz – umfasst 58 Blätter und stammt aus dem Jahre 1868.

Jauslin war damals 26jährig und arbeitete in der Werkstatt eines Basler Dekorationsmalers, bei dem er seine Lehre absolviert hatte. Im selben starb jedoch der Brotherr, und Jauslin musste sich selbständig Aufträge beschaffen. Mit dem Bemalen von Ofenkacheln und Storen verdiente er sich seinen Unterhalt.

Im Skizzenbuch dieses Jahres fehlen konkrete Hinweise auf die schwierigen Verhältnisse jener Zeit, doch deuten einige Zeichnungen und Bemerkungen darauf hin, dass er seine Situation als trostlos empfand. Neben diesen ganz persönlichen Aufzeichnungen finden sich verschiedene Themen in bunter Folge: Szenen aus der Schweizergeschichte, Napoleon in Verbannung, Landschaftsbilder, Laub-Studien, Wolkenbilder mit Vollmond, Selbstbildnisse und andere Bildnisse, Illustrationen zu Gedichten von Ludwig Uhland und Heinrich Zschokke u. a.

Zeichnungen und Notizen spiegeln die Welt, in welcher Jauslin lebte. Es waren vorallem die Gestalten und Ereignisse der Geschichte und der volkstümlichen Dichtung, welche seine Gedanken und Phantasie belebten. Mit zartem Strich zeichnete er die kleinformatigen, stimmungsvollen Bilder, welche den jungen Jauslin als einen ‹Romantiker› verraten. Als Beispiel seien drei Illustrationen zum Volkslied ‹Im Aargäu sind zwei Liebi …› abgebildet. Bleistift auf Papier, 9 x 13 cm

Hildegard Gantner





# Hauspflege notwendiger denn je!

Der Schweizerische Invalidenverband fordert die Subventionierung der Hauspflege durch die Krankenkassen, auch wenn diese Hauspflege durch Gemeindeschwestern oder gesunde Haushaltmitglieder, die dadurch einen Erwerbsausfall erleiden, ausgeübt wird. Dadurch könnte dem Bettenmangel in den Chronischkrankenhäusern und Pflegeheimen abgeholfen werden.

Eine Umfrage hat ergeben, dass 64% der befragten Haushalte zur häuslichen Weiterbetreuung, z.B. eines frühzeitig aus dem Krankenhaus entlassenen Haushaltmitgliedes, bereit sind. Von den Haushaltvorständen, die eine solche häusliche Betreuung als Belastung Empfinden, würden 81% sie bejahen, wenn ihnen medizinisch-pflegerische Hilfe zur Verfügung stünde.

Durch den verstärkten Einsatz ambulanter Krankenpflegedienste und -hilfen könnte erreicht werden, dass der Kranke den Rückhalt des familiären Zusammenlebens nicht unnötig verliert. Viele aufwendige Spitalaufenthalte könnten vermieden werden.

Schweizerischer Invalidenverband

# Aufruf zur Sammlung für Cerebralgelähmte

Die Schweiz verfügt für die Behandlung von cerebralen Bewegungsstörungen über ein gut ausgebautes Netz von Therapiestationen und die Grosszahl der Kinder, die an solchen Behinderungen leiden, werden rechtzeitig erfasst. Indessen sind die Cerebralgelähmten unter den Schwerstbehinderten immer noch sehr zahlreich.

Trotz der Leistungen der eidgenössischen Invalidenversicherung sind beträchtlich zusätzliche Gelder notwendig, um die Erkenntnisse in den medizinischen, pädagogischen, technischen und sozialen Bereichen zu erweitern und in die Praxis umzusetzen. Auch der Bedarf an speziellen Wohn- und Beschäftigungsmöglichkeiten für Erwachsene mit schweren cerebralen Bewegungsstörungen ist noch bei weitem nicht gedeckt. Zur Beschaffung der erforderlichen Mittel führt die Schweizerische Stiftung für das cerebral gelähmte Kind, die sich auch mit den Problemen der Erwachsenen befasst, alljährlich eine schweizerische Sammlung durch.

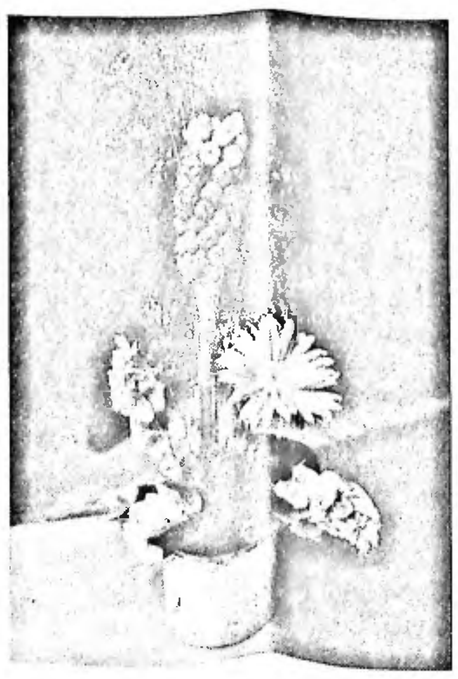
Ich bin allen Mitbürgerinnen und Mitbürgern dankbar, wenn sie ihre Solidarität mit den Cerebralgelähmten bekunden und durch ihre Spende beitragen, ihnen das schwere Los zu erleichtern.

Hans Hürlimann, Bundespräsident

# Herbstdekor

Die milden Herbsttage schenken uns einen reichen Erntesegen: Gemüse in gartenfrischer Qualität vom Beet und Obst, das als Wintervorrat gerne eingekellert wird. Die Trauben hängen reichlich am Rebstock. Kühle Nachtstunden, die ersten Herbstnebel in den frühen Morgenstunden, und tagsüber mildes Sonnenlicht, sorgen dafür, dass in den Beeren ein guter Jahrgang heranreift.

Jede Frucht entwickelt sich aus einer Blüte. Die gewachsene Kost sichert die gesunde Ernährung. Die vielen farbigen Blumen, die uns in diesen Tagen mit ihrer üppigen Leuchtkraft erfreuen, beleben unsere Welt. Blumen gehören zum Erntedankfest. Die einzelne Blüte, ihre Lebendigkeit und Schönheit, ist Symbol der ureigenen Schöpfungskraft. Um uns das Schönheitsempfinden, die Freude und Begeisterung wachzuhalten, erblühen täglich neue Blumen als duftende Wunder der lebendigen Natur. Die Blumen helfen uns auch, den Wechsel der Jahreszeiten wahrzunehmen: nun, die eigene Pracht der goldenen Herbsttage.



*Herbststimmung im floristisch gestalteten Dekor aus Früchten, Samenständen und Blüten. Photo: Max Glinz / Koblu*

# Asthma und chronische Bronchitis nehmen zu

In diesen Wochen bittet die Schweizer Spende für Tuberkulose und Lungenkranke um Unterstützung ihrer Kartenaktion. Die seit Jahrzehnten erfolgreich tätige Institution verdient die Sympathie aller, zumal sie sich der Bekämpfung nicht nur der Tuberkulose verschrieben hat, sondern neuerdings immer mehr auch dem Asthma und der chronischen Bronchitis – Krankheiten, deren Verbreitung in höchst alarmierender Weise zunimmt und zu einem neuen Volksübel zu werden droht.

Diese Erkrankungen der Atmungsorgane sind besonders gefährlich, weil sie schon in ihrem sich relativ harmlos äussernden Anfangsstadium als ernste Krankheit erkannt und sachgemäss ärztlich behandelt werden müssen, damit eine Frühinvalidität vermieden werden kann. Ihre Behandlung umfasst medikamentöse Beeinflusung, Verwendung von Inhalations- und Beatmungsapparaten, Atemgymnastik usw. Die kantonalen Ligen gegen Tuberkulose und Lungenkrankheiten sowie die Selbsthilfevereinigung ‹Das Band› sind aufgrund ihrer Erfahrung in der Lage, die therapeutischen Anstrengungen des Arztes wirksam zu unterstützen und den Patienten über krankheitsbedingte soziale Schwierigkeiten hinwegzuhelfen.

Solche Hilfe wird ermöglicht durch den Erlös der Kartenaktion.

# Auf dem Dach

Freitag, den 7. September 1979, um 9.06 Uhr, fuhr ein Sattelschlepper auf der Autobahn N2 von Basel kommend Richtung Liestal. Kurz vor der Galerie wurde dieser von einem PW-Lenker überholt. Beim Wiedereinbiegen begann der Motor des Personenwagens auszusetzen. Durch diesen Vorfall versuchte der Lenker mit seinem Auto auf den Pannenstreifen zu gelangen. In diesem Moment setzte der Motor, aus noch unabgeklärten Gründen, vollständig aus, wodurch sich die Geschwindigkeit des Fahrzeuges stark reduzierte. Dem Lenker des Sattelschleppers gelang es in der Folge nicht mehr sein Fahrzeug rechtzeitig abzubremsen, wobei es zu einer heftigen Auffahrkollision kam. Dadurch wurde der Personenwagen nach rechts abgetrieben und überschlug sich auf dem angrenzenden Wiesenbord. Der PW-Lenker und die Mitfahrerin wurden dabei verletzt und mussten ins Kantonsspital Basel eingewiesen werden. An beiden Fahrzeugen entstand beträchtlicher Sachschaden, sodass sie abgeschleppt werden mussten.

# Modeäffchen

Sie sind meist attraktiv gebaut
Und von erlesener Gestalt.
Doch was dann weniger verdaut,
Wem solch ein Wesen anvertraut,
Das ist der teure Unterhalt.

Sie streichen, was man streichen kann,
Und korrigieren die Natur
Mit Puder, Lack und Farbe dann
Und fangen prompt sich einen Mann
Auf diese, ach so simple Tour.

Das kleinste Fältchen wird verbannt.
Man fragt sich manchmal staunend: wie?
So viele Mittel sind bekannt.
Sie sind, obwohl sehr schön benannt,
Zumeist nur Abfall der Chemie.

Sie gleichen dem Chamäleon.
Das passt sich an seine Welt.
So wechseln sie der Haare Ton,
Was heute schwarz, ist morgen schon
Auf blond bis rosa umgestellt.

Sie reissen sich auch Haar für Haar
Die Brauen aus. Warum sie's tun?
Sie wähnen sich als Diva gar
Und gleichen so, das ist doch klar,
Viel eher einem Suppenhuhn.

Was auch die Mode unternimmt,
Sie tun es unbeschwert und froh.
Wenn auch der Rocksaum höher klimmt
Und es Paris gar so bestimmt,
So zeigen sie noch den – Popo.

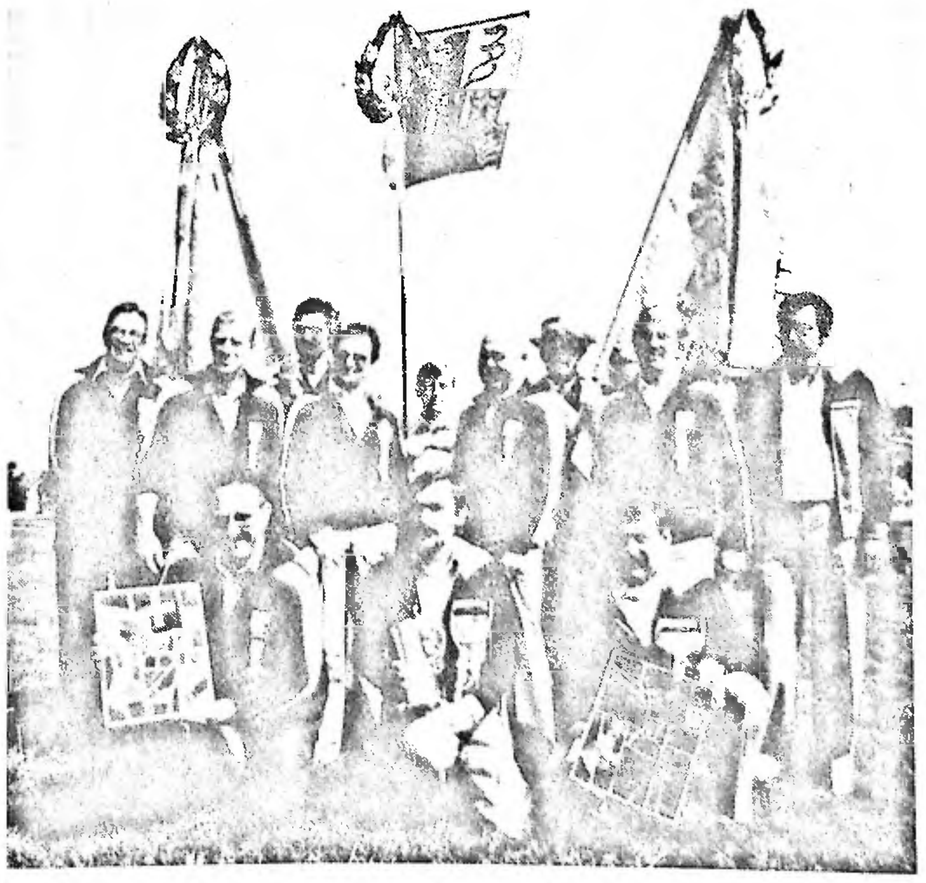
Peter Zurschmiede

# 3450 besuchten den Kinder-Verkehrsgarten

Der Unterricht im Kinderverkehrsgarten erweist sich seit Jahren als eine wertvolle Ergänzung des theoretischen Schulunterrichts. Diese praktische Verkehrsschulung ist den Schülerinnen und Schülern der vierten Primarklasse vorbehalten. Sie findet jeweils in Basel für die Schüler des Bezirkes Arlesheim und in Liestal für die Schulen der andern drei Bezirke statt. In der Zeit vom 8.–22 Mai haben in der Militärhalle Liestal 85 Klassen mit 1425 Schülern und vom 27. August bis 7. September 93 Klassen mit 2025 Schülern den in der Mustermesse in Basel eingerichteten Verkehrsgarten besucht. Alle Schülerinnen und Schüler waren begeistert bei der Sache. Sie waren bemüht, sich möglichst verkehrsgerecht zu verhalten.

Insgesamt haben im laufenden Jahr im Kanton Baselland (in Liestal und Basel) 178 vierte Primarschulklassen mit total 3450 Schülern und Schülerinnen den Kinderverkehrsgarten besucht.

Mit Genugtuung haben die Verkehrsinstruktoren festgestellt, dass die Lehrerinnen und Lehrer ihre Schüler gut vorbereitet hatten und selbst mit Interesse das Geschehen verfolgten. Die Polizei dankt den Kindern für ihr flottes Verhalten und der Lehrerschaft für ihre wertvolle Mithilfe im Dienste der Unfallverhütung.



# Noch einmal Eidgenössisches Schützenfest

*Die Delegationen der Militärschützen, der Pistolensektion und der Schützengesellschaft in Luzern bei ‹Absenden› mit ihren Sektionskränzen und Sektionspreisen.*


An sonniger, ruhiger Wohnlage, direkt an der Ergolz, vermieten wir in **Augst BL** per sofort oder nach Vereinbarung

**1-Zimmer-Wohnung**

Mietzins Fr. 280.— monatlich exkl. NK.

Verlangen Sie eine unverbindliche Besichtigung oder nähere Auskunft.

Martin Amsler
Bauberatungen
Neu- und Umbauten
Immobilien/Verwaltungen
4456 Tenniken
Tel. 061/98 43 21

4 neue Elementeinzeln oder als

**Fertig-Garagen**

Reihengaragen mit oder ohne Trennwand, **sehr günstig abzugeben.**

Tel. 064/81 24 28/29

Familie mit 2 Kindern sucht auf Frühjahr 1980 in Muttenz an ruhiger, sonniger Lage

**Einfamilienhaus**

mit 4½–5½ Zimmern, auch ohne Garage, aber mit etwas Garten. Angebote unter Chiffre 371, Muttenzer Anzeiger, Postfach, 4132 Muttenz

Günstig **zu verkaufen** an ruhiger, aber zentraler Lage in **Füllinsdorf**

**3½-Zimmer-Eigentumswohnung**

mit sep. Hobbyraum und Autoeinstellplatz.

Nähere Auskunft erhalten Sie über Tel. (061) 96 08 25

Zu verkaufen

**339 m² Bauland**

in Muttenz für kl. EFH. für ca. 4 Zimmern.

Anfragen an:
**A. Bornhauser**
Architekt HTL
Baselstrasse 66
4132 Muttenz

**Am Anfang jeder starken Werbung steht das Inserat.**

*Glas-bruch*
*Service*

*Schmocker Wunderlin Glasbau*

*St. Jakobstr. 22*
*Muttenz 610492*


TODESANZEIGE Muttenz, den 11. September 1979

Heute nachmittag wurde unser lieber Vater, Grossvater, Urgrossvater, Bruder, Schwager und Onkel

## Adrian Schenk-Kull

in seinem 91. Lebensjahr nach langem schwerem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden erlöst.

In stiller Trauer:
Erwin und Marthi Schenk-Koller, Muttenz
Adrian Schenk, Aarau
Anna Beck-Roth, Basel
Grosskinder, Urgrosskinder
und Anverwandte

Die Trauerfeier findet statt: Muttenz, den 14. September 1979, 15.00 Uhr auf dem Friedhof.

Statt Blumen zu spenden, gedenke man des Altersheim ‹zum Park› Muttenz, PC 40-9772

HA
25.8.78

# Kaffee-Kochen – mit Methode

Durchschnittlich lässt sich der Schweizer pro Jahr 800 mal vom Duft einer Tasse Kaffee betören. Was heisst da schon Duft?! Dieses uns unwiderstehlich in Bann schlagende Etwas besteht aus rund vierhundert verschiedenen Düften. Sie sind in den aetherischen Oelen enthalten, die sich beim Rösten des Kaffees entwickeln und sich nachher langsam wieder abbauen. Die ungeröstetet grünen Kaffeebohnen sind zwar praktisch geruchlos, tragen aber das Geheimnis des späteren Aromas in sich.

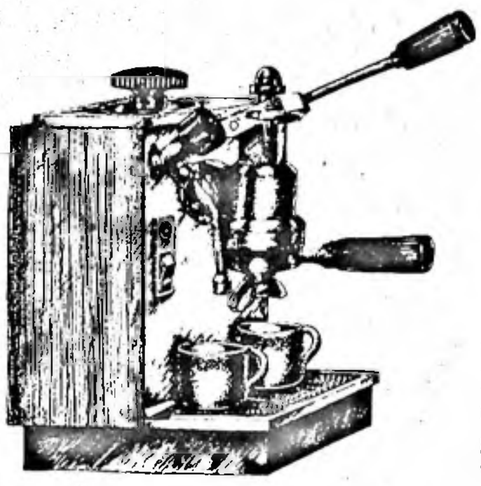


*Grossmutters Kaffeezubereitungsmethode ist immer noch die billigste und nach wie vor gut. Man nehme eine mit heissem Wasser vorgewärmte Kaffeekanne, gebe das gemahlene Kaffeepulver hinein und giesse mit heissem Wasser auf.*

Das zeigt sich etwa daran, dass Kaffee, der in Regionen über 1000 Meter gewonnen wird, nach dem Rösten besonders kräftig und voll im Geschmack ist. Man kann sich dies damit erklären, dass die Pflanzen – ähnlich wie unsere Alpenkräuter – in grösserer Höhe langsamer wachsen und dadurch mehr Aromastoffe anreichern. Unter den rund 80 Kaffeebaumarten gibt es zwei wichtige Hauptgruppen: Den besonders aromatischen Arabica, der sehr grosse Ansprüche an Pflege, Boden und Klima stellt, und den Robusta, der – wie es der Name sagt – robuster ist und sich eher für herbe Mischungen eignet. Unterschiedlich arbeitsintensive Methoden der Aufbereitung der Kaffeekirschen im Ursprungsland schlagen sich nicht nur auf den Preis, sondern auch auf das Aroma nieder. Wie bei anderen Naturprodukten sind zudem Schwankungen von einer Ernte zur anderen festzustellen. Dass der Konsument von alledem wenig merkt, ist dem Röstmeister zu verdanken, der seine Kaffeemischung je nach den vorhandenen Lieferungen immer neu zusammenstellt und sie den Bohnen und der Mischung entsprechend heller oder dunkler röstet. Nicht jeder Kaffee entfaltet sein Aroma beim gleichen Röstgrad. Massgebend aber ist und bleibt der Konsument. Er allein entscheidet, ob die in der braunen Bohne steckenden Anlagen schliesslich auch in der Tasse zur Geltung kommen. Darum ist es für alle wichtig, die mit Kaffee zu tun haben, dass möglichst viele Aromabestandteile in die Tasse gelangen und nicht vorher verloren gehen. Was garantiert ein solch gutes Ergebnis? Ist es das Resultat oder Kaffeemaschine, oder kann auch mit einfachen Systemen ein guter Kaffee gebraut werden? Kaffee-Kochen ist in Tat und Wahrheit nicht schwer. Wichtig ist, dass man mit Methoden zu Werk geht und die folgenden, einfachen Grundregeln kennt.

*Je frischer, desto besser*

Sofort nach dem Rösten beginnen sich die Aromastoffe bereits wieder zu verflüchtigen. Gerösteter Kaffee sollte also möglichst rasch aufgebraucht werden. Man lässt ihn in der Verkaufspackung und legt diese in eine gut verschliessbare Dose. Vakuum-verpackter Kaffee ist – einmal geöffnet – gleich zu behandeln wie gerösteter Kaffee. Am längsten kann löslicher Kaffee in unangebrochenen Gläsern mit Schutzmembranen aufbewahrt werden, nämlich bis zu zwei Jahren. Einmal geöffnete Gläser sind jedoch nicht mehr unbeschränkt haltbar. Sie sollten wenn möglich innert Monatsfrist aufgebraucht werden.



*Espresso-Kaffee wird mit Druck hergestellt. Heisses Wasser wird dabei durch einen mit Kaffee gefüllten Behälter gepresst. Der Druck wird in den meisten Maschinen durch Dampf erzeugt.*

*Mahlen – frisch und möglichst fein!*

Der Mahlgrad ist grundsätzlich so fein wie möglich zu wählen, damit das Wasser die Duft- und Geschmacks-Komponenten vollständig herauslösen kann. Zu fein gemahlener Kaffee kann jedoch die Maschine oder den Filter verstopfen. Das Wasser soll das Pulver in maximal 6 - 8 Minuten durchlaufen können. Der Mahlgrad ist deshalb von der Zubereitung abhängig.



*Beim türkischen Kaffee wird das äusserst fein gemahlene Kaffepulver im Kännchen mit Wasser und Zucker gemischt aufgekocht. Wenn der Kaffee zum ersten Mal aufsteigt, wird der Schaum in die Tässchen verteilt, der Rest wird mehrmals aufgekocht, dann in die Tässchen gegeben.*

Es lohnt sich, den benötigten Kaffee erst unmittelbar vor der Zubereitung zu mahlen. Die schonendste Methode ist die gute alte Kaffeemühle. Elektrische Kaffeemühlen mit Kegelmahlwerk oder mit Scheibenmahlwerk behandeln den Kaffee ebenfalls schonend. Weniger zu empfehlen sind Kaffeemühlen, in denen der Kaffee mit einem Messer zerschlagen wird. Er erwärmt sich dabei relativ stark, was gleichbedeutend ist mit dem Verlust von Aroma.

*Kaffeewasser darf nie kochen*

Für Bohnenkaffee wie für löslichen Kaffee gilt dieselbe Regel: Frisches, kalt aufgesetztes Wasser (kein Boilerwasser) wird knapp vor den Siedepunkt gebracht. Es hat dann eine Tenperatur von ca. 96° C im Flachland; in den Bergen wird der Siedepunkt früher erreicht. Das Wasser darf auf jeden Fall nicht kochen, wenn es mit dem Kaffee in Berührung kommt. Kaffee sollte nur in sauberen Gefässen zubereitet werden. Da Kaffeepulver leicht ölig ist, sind Kannen bzw. Maschinen regelmässig mit einem Spülmittel zu reinigen. Allerdings muss dieses Mittel anschliessend mit warmen Wasser sorgfältig und vollständig wieder entfernt werden. Wichtig ist beim Bohnenkaffee, dass gennügend Kaffee-Pulver verwendet wird. Man rechnet 10 g Röstkaffee pro Tasse oder ca. 70 g für einen Liter Kaffee. Als Richtwerte bei löslichem Kaffee mögen dienen: 1 - 2 Kaffeelöfel pro Tasse oder ca. 15 g Pulver pro Liter.

# Verkaufsschlager – anno 1803

HG. – Georg Hieronimus Bestelmeier, «Galanteriehändler» zu Nürnberg, bot in seinem 1803 erschienenen Warenkatalog eine Fülle von «Kunst- und Spielsachen» an. Besonders zahlreich waren in seinem Sortiment alle möglichen Apparate, mit denen viele wissensdurstige Erwachsene und Kinder Kenntnisse aus verschiedenen Zweigen der Naturwissenschaft, vorab den Lehrgebieten der Physik, aneignen konnten.

Hier einige Beispiele, welche die im 18. Jahrhundert entdeckte statische Elektrizität demonstrieren. Es ist bezeichnend für die Zeit um 1800, dass die neuesten Erkenntnisse – hier die Wirkungen der statischen Elektrizität – in aufbläherischer Absicht verbreitet, gleichzeitig aber auch zu allerlei neckischen Spielereien genutzt werden, welche dem staunenden Publikum Zauber und Magie vorgaukeln.

– Ein elektrischer Tempel, nach Angabe des Herrn Pfarrer Bohnenbergers aus Altburg: Wenn man eine vorne angebrachte Inschrift berührt, so entzündet sich innen eine Luftpistole, man bekommt eine Erschütterung, und die Kuppel des Tempels fällt zusammen.

– Ein Stativ zum elektrischen Donner-Ey: Man setze oben auf das Stativ ein Hühner-Ey aufrecht, und lasse einen einfachen oder verstärkten Funken durchschlagen, so erscheint das Ey schön beleuchtet, ja bei starker Ladung wird es durchlöchert. Steckt man aber den kleinen dabey befindlichen Wetter-Ableiter neben dem Ey auf, so wird der Schlag ohne Schaden abgeleitet. Auch kann man statt des Ey's, Äpfel, Zitronen etc. auflegen.

– Das versinkende Dorf: eine elektrische Belustigung. Man klebt den zertheilten Querbalken mit etwas Wachs zusammen, legt denselben in den Kistlein querüber, stellt die 4 Brettlein mit den kleinen Häuslein darauf, und lässt alsdann den Schlag einer Flasche durchgehen, so wird der Querbalken zerschmettert, und die Häuser stürzen zusammen und fallen hinunter.

– Der vom Blitz erschlagene Mann: Der Blitz fährt in einen Baum, und schlägt einen nahe dabey stehenden Mann zu Boden.

– Die rätselhafte Flasche. Eine Ladungsflasche, die man ohne zu entladen, an allen Orten anfassen kann, und doch am Ende ganz unvermutet einen Schlag bekommt.

# Impulsprogramm – Rückweisung einer unausgereiften Idee

Die mit dem Impulsprogramm angestrebte Zielsetzung, die Verbesserung der Wettbewerbs- und Konkurrenzfähigkeit von kleineren und mittleren Unternehmungen, kann mit den geplanten Mitteln kaum erreicht werden. Das im Import- und Grosshandel durchgeführte Vernehmlassungsverfahren ergab eindeutig, dass gegen diese neuen staatlichen Massnahmen grosse Bedenken, vor allem ordnungspolitischer und volkswirtschaftlicher Art bestehen. Eine Beurteilung der vom Eidg. Volkswirtschaftsdepartement vorgeschlagenen Massnahmen wurde sehr erschwert, weil die dazu zur Verfügung stehenden Unterlagen äusserst fragmentarisch sind. Angesichts der Bedeutung der Vorlage, die den Bund immerhin 70 Mio. Franken kostet, wäre es zu begrüssen gewesen, wenn anstelle von Behauptungen Beweise geliefert worden wären. Gewisse empirische Daten hätten die Beurteilung der Materie wesentlich erleichtert. So ist es zumindest fragwürdig, aus der gegenwärtigen konjunkturellen Lage und der Wettbewerbssituation auf dem Weltmarkt Schlussfolgerungen zu ziehen, wonach besonders die kleinen und mittleren Unternehmungen leiden und deshalb einer besonderen staatlichen Hilfe bedürfen.

Mit dem im wesentlichen aus drei Teilen bestehenden Impulsprogramm, nämlich Massnahmen zur Förderung der Elektronik, der Förderung der praxisnahen Forschung und weiteren Massnahmen, die nicht dem Bereich der Technologie zuzuordnen sind, wird ein sehr heterogenes und nicht aufeinander abgestimmtes Multipaket angeboten, wobei nicht einmal die Zielkonformität der einzelnen Teilkomponenten geprüft oder gar eine Kosten-Nutzen-Analyse vorgenommen wurde.

Im Elektroniksektor reichen die Vorschläge von der Errichtung eines Elektronikpools bis zur Förderung und Weiterentwicklung von Komponenten der elektronischen Uhr. Sofern ein wirkliches und dringliches Bedürfnis zur Zusammenarbeit auf diesem Gebiet, das von der Entwicklung bis zum Markt reicht, vorhanden wäre, so hätte man diese schon längst durch privatwirtschaftliche Initiative, ohne staatliche Impulse, aufgebaut. Die einseitige Förderung von technologischen Entwicklungen in einzelnen Sektoren der Wirtschaft würde zudem ein gefährliches Präjudiz für die Zukunft darstellen, indem andere dementsprechend benachteiligte Sektoren ebenfalls Anschlussbegehren stellen könnten, womit dem staatlichen Interventionismus Tür und Tor geöffnet wäre.

Für Forschungsprogramme und Marktanalysen stehen besondere gesetzliche Grundlagen bereits zur Verfügung, die, sofern es notwendig ist, durchaus den veränderten wirtschaftlichen Gegebenheiten angepasst werden können.

Was die geplanten Impulse im nichttechnologischen Bereich betrifft, ist es abzulehnen, dass den Ergebnissen der Gesamtenergiekommission und denjenigen des Vernehmlassungsverfahrens und der parlamentarischen Beratungen über die Umweltschutzgesetzgebung vorgegriffen wird.

Das Impulsprogramm entspricht ferner nicht den Erwartungen der Wirtschaft für einen sparsamen Einsatz der Bundesmittel. Dies vor allem auch deshalb, weil keinerlei Garantie besteht, dass diese Impulse nach vier Jahren auch ohne Bundeshilfen weitergeführt werden können. Es besteht die grosse Gefahr, dass diese Staatshilfe zur unerwünschten Dauereinrichtung wird. Zudem ist auch die Frage der Verantwortlichkeit für allfällige staatliche Fehlleitungen der privaten Wirtschaft noch völlig offen.

Der Import- und Grosshandel erwartet aus all diesen Gründen, dass das Konzept für ein Impulsprogramm, sofern die Absicht besteht es überhaupt noch weiterzuverfolgen, in engster Zusammenarbeit mit der Wirtschaft zu überarbeiten und zu vertiefen ist. Dabei muss vor allem der privatwirtschaftlichen Selbsthilfe vermehrte Priorität eingeräumt werden. Unsere Wirtschaft hat dank dem bei uns noch herrschenden marktwirtschaftlichen System bisher sämtliche Krisen aus eigener Kraft gemeistert. Branchen in denen Umwälzungen stattfinden, haben sich stets den veränderten Verhältnissen selbst angepasst. Dieser Entwicklungsprozess führte dazu, dass unser Land zum wohhabendsten Industriestaat der westlichen Hemisphäre hat aufsteigen können. Es kann deshalb nicht in Frage kommen, dass man mittels staatlicher Interventionen künstlich Strukturen erhält, welche auf dem Markt keine Lebensberechtigung mehr haben. Eine derartige Verlängerung der Agonie hätte sowohl mikro- als auch makroökonomisch nur negative Folgen.

VSIG

# Schönheitskur für Sommerrasen

apr – Gesunde Rasen sind strapazierfähig und leuchtend grün. Auf diesen Rasen darf gespielt werden, können Gartenparties stattfinden, oder sie können ganz einfach als Liegewiese dienen. Sie werden diese Belastungen überstehen.

Wie aber kommt man zu einem solchen Rasen? Voraussetzung ist, dass er gut genährt ist. Die richtige Düngung ist also massgebend. Stickstoff, Phosphor und Kali sind für Gräser lebensnotwendig. Was oberhalb der Erde sichtbar gut gedeiht, hat seinen Ursprung bei den Wurzeln, denen es nie an Nährstoffen mangelt. Es sind Wurzeln, die tief in die Erde gehen und deshalb unbeschadet mechanische und klimatische Strapazen überstehen.

Spezielle Rasendünger führen dem Rasen die notwendigen Nährstoffe zu. Hauptdüngung ist jeweils im Frühling und Herbst. Wer aber mit seinem Rasen nicht zufrieden ist, soll auch in den Sommermonaten eine Düngung vornehmen.



*Filterkaffee ist heute weit verbreitet. Man füllt den gemahlenen Kaffee in den Filter und giesst heisses Wasser aus der Pfanne portionenweise darüber. Heute arbeiten zahlreiche elektrische Kaffeemaschinen mit dem Filtersystem. Sie lassen das Wasser automatisch in der richtigen Temperatur in den mit Kaffee gefüllten Filter tröpfeln.*

# Tips für Rosenfreunde

Der Blütenschnitt

apr – Jetzt ist bei Busch- und Stammrosen Hochblüte und manche Rose wird ihren Platz unter dem freien Himmel gegen «Stubenluft» eintauschen müssen. Beim Blütenschnitt ist zu beachten, dass die Rose nur mit einem Drittel ihres Stengels geschnitten wird. So vermeidet man eine Schwächung des Rosenbusches. Wichtig ist auch, dass der Schnitt immer dicht oberhalb eines nach aussen stehenden Auges erfolgt.

Von neugepflanzten Rosen sollte man in der Regel noch keine Blüten schneiden.

Verwelkte Blüten

Das regelmässige Entfernen von toten Blüten gehört zu einer der wichtigsten Pflegemassnahmen. Dadurch regt man die Pflanze immer wieder zur Bildung neuer Blütentriebe an. Bei frischgepflanzten Rosen werden die verwelkten Blüten mit einem möglichst kleinen Stück des Stieles geschnitten. Tote Triebe der Teehybriden werden um die Hälfte zurückgeschnitten, bei eingewachsenen Floribundarosen wird das ganze Büschel entfernt.

# Ineltec 79 verschoben

Mit Rücksicht auf eine Ballung von Messen, die das Gebiet der Elektronik und Elektrotechnik im Monat September 1979 umfassen, hat der Ausstellerbeirat der alle zwei Jahre in Basel stattfindenden Ineltec, Fachmesse für Industrielle Elektronik und Elektrotechnik, beschlossen, das Durchführungsdatum der ursprünglich auf Anfang Spetember angesetzten Ineltec 79 auf die Zeit vom 9. bis 13. Oktober 1979 zu verlegen.

Für die Ineltec 81 hingegen ist die Durchführung vom 8. bis 12. September 1981 geplant.

# Who is who der Hausbar

apr – Das Wissen um die Trinksitten und die gekonnte Herstellung feiner Drinks als Ouverture oder Finale einer festlichen Mahlzeit ist für den guten Gastgeber selbstverständlich. Wer seine Gäste wieder einmal mit einem neuen Drink überraschen möchte, findet in dem Büchlein «who is who der Hausbar» bestimmt noch unbekannte Drinks. Gegen 70 Vorschläge sind darin festgehalten. Eine grafisch gestaltete Gläser-Typologie erleichtert zudem die richtige Wahl der jeweiligen Gläser.

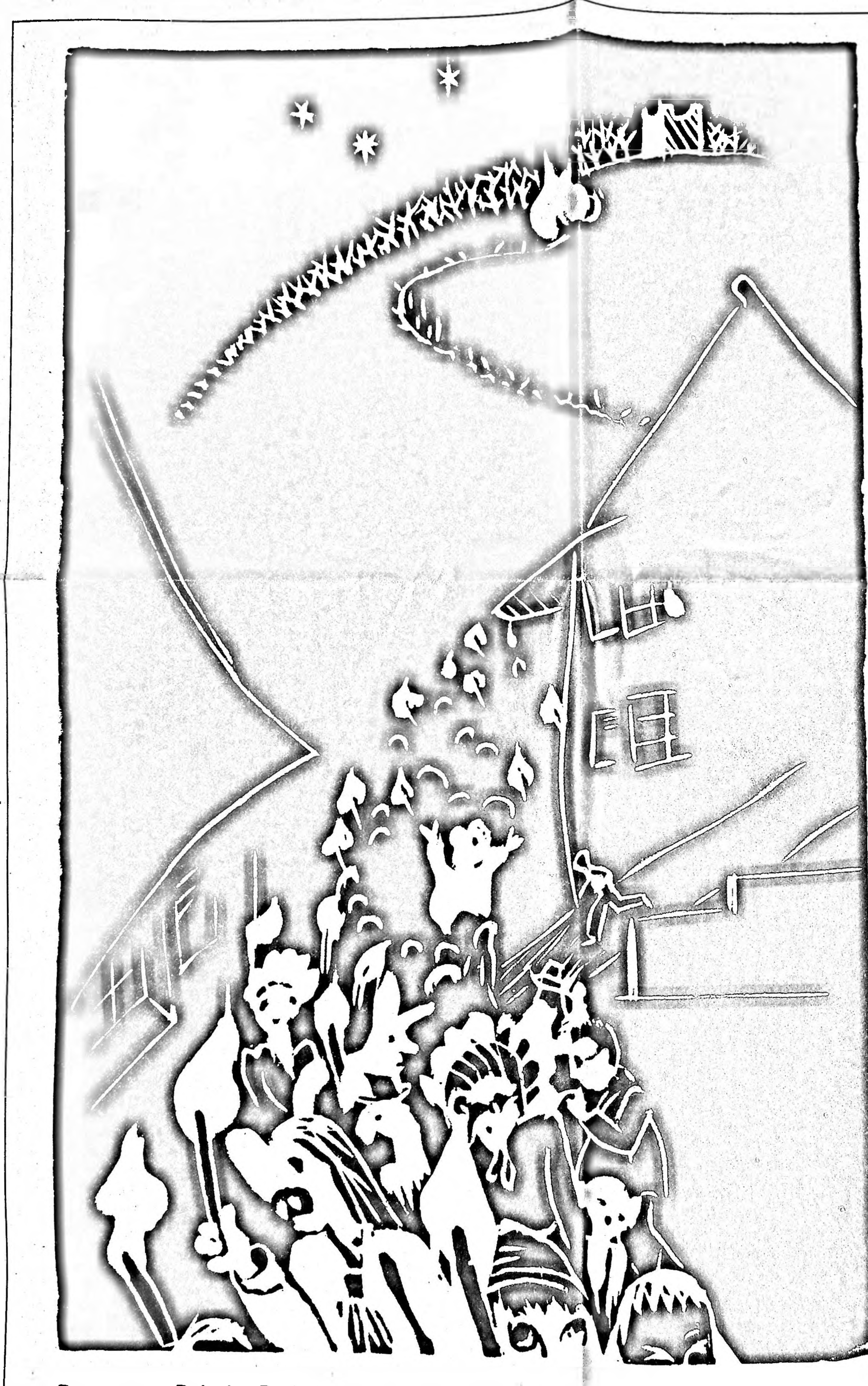
Das «who is who» kann kostenlos beim Verfasser, Haecky Import AG, Dep. WA, Postfach, 4153 Reinach, bezogen werden.

AZ

# MuttenzerAnzeiger

Nr. 6 / 10. Februar 1978 Druck und Verlag: Buchdruckerei Hochuli AG, St. Jakobstrasse 8, 4132 Muttenz 1, Telefon 061/61 55 00

Erscheint jeden Freitag als abonnierte Zeitung
Inseratenverwaltung:
Lokalteil:
Orell Füssli Werbe AG (OFA), Basel
Freie Strasse 81, Telefon 23 09 11
Insertionspreis: 31 Rp. pro mm einspaltig
ZG (Muttenz, Birsfelden, Prattein, Riehen):
Schweizer Annoncen AG ASSA, Basel
Steinentorstrasse 79, Telefon 23 66 06
Insertionspreis: 48 Rp. pro mm einspaltig
Jahresabonnement: Fr. 32.– / Einzelnummer: 60 Rp.



Den ganzen Reiz des Fackelzuges hat Mia Brüderlin in diesem Holzschnitt festgehalten

Dieser und weitere Originalholzschnitte der Künstlerin sind zurzeit im Schaufenster der Kunsthandlung H. Frey, Schneidergasse 8 in Basel ausgestellt

## Eine bald 100 Jahre alte Schnitzelbank

Wenn me am Suntig will spaziere,
So muess me jetz uf Muttez go;
Dört muess jetz eine stets studiere,
Wenn er sich do will orientire.

E neui Vorstadt stoht ganz keck,
Am Afang grad do stoht's Warteck,
Und dass me Strosse nit verirt,
So stellt me jetz Wegwyserstüd.

Das Dorf isch jetze schön im bliye,
Derzue thüen neue Weg jetzt füehre.
Creditstross heisst der Prattlerweg,
D'Neustross füert gegen St. Jacobsteg.

dört hei sie e neui Brugg projectirt,
Doch wird sie schwerli e mol usgfiert,
Doch damit dass keine bricht das Gnick,
So hei sie jetzt der alt Steg usgflickt.

D'Muttezer G'Stadig sisch e Pracht,
Die hei sie jetz mit Quader gmacht.
Im Unterdorf isch guet jetzt go,
Me brucht jetz nim im Wasser stoh.

Das Rössli het au viel bitreit,
Der Schorr het jetze doch sie Freud,
Er het sich, wenn au mit Chlemme,
Doch müesse vo der alte Schol sich trenne.

Uf der Chilchemure s'isch e Pracht,
Do hei sie neui Dächli g'macht,
Sie hei das grün Züüg abe gno,
Und hei sie mit Farb astriche lo.

Doch grad übere vo der Chilchemure,
Do thuet das arm Schuelhus trure;
Es seit: ringsum isch alles jetzt wie gschleckt,
Nur mie der Genius lot me im Dreck.

Dass au für d'Sicherheit isch gsorgt,
So chunt e Polizei in's Ort,
Der Ma het frili e schwere Poste,
Doch wird's im au nit s'Lebe choste.

Grad wo jetz isch das Chilcheportal,
Do sot es geh das Wachtlokal,
Me glaubt wenn er dört postirt,
So werd der Suntig besser gfirt.

Sie heis jetz nimme wie die Alte,
Sie thüen jetz mit em Zitgeist walte,
Der Kunstsinn wird jetz au erregt,
Das Schöne wird jetz nimm versteckt.

Doch dass es früher nit e so,
Das gseht me in der Chilche no,
Dört het me unterm Chalch versteckt,
E schöni Molerei entdeckt.

Und dass das isch us alte Zite,
Das lot sie sicher nit bestritte,
Me glaubt es wird druf use cho,
Dass me das frisch wird mole lo.

Denn dass es nit e so wird bliebe,
Das stoht in alle Zitige gschriebe.
Die Künstler thüen sich drum interessire,
Der Klei chunt alle Tag z'spaziere.

Doch für das Ding schön z'mache do,
Bruche keini Römer z'cho
Mer hei im Dorf e rechte Ma,
Der uns das Ding scho mache cha.

Im schriftlichen Nachlass von Karl Jauslin (1842–1904) fand sich das obenstehende Gedicht, allem Anschein nach eine Schnitzelbank von der Basler Fasnacht. Offensichtlich war sein Verfasser mit den Muttenzer Verhältnissen bestens vertraut. Die Anspielungen auf die Veränderungen, die der neue Zeitgeist im Dorf bewirkt hat, verraten den Kenner, der die Ereignisse – wie es sich für eine Schnitzelbank gehört – mit leichtem Spott glossiert.

Nicht von ungefähr hat Jauslin diese Schnitzelbank aufgehoben, denn im letzten Vers wird er, allerdings indirekt, als der rechte Mann bezeichnet, der die neu entdeckten Wandmalereien in der Dorfkirche wieder auffrischen könne. Auch andere Künstler scheinen sich für diesen Auftrag interessiert zu haben, der dann aber doch an den Muttenzer erging. Dass Jauslin die Schnitzelbank selbst dichtete ist nicht ausgeschlossen, doch wenig wahrscheinlich, da er wohl kaum sich selbst so hervorgehoben hätte.

Die vor rund hundert Jahren verfassten Verse entwerfen ein Bild vom dörflichen Geschehen jener Zeit, eine harmlose, jedoch nicht reizlose Schilderung. Dass das Bauerndorf Muttenz in der Stadt als fasnachtswürdig erachtet wurde, dürfte am meisten erstaunen. H. Gantner

MA 25.11.77




Für den Inhalt der veröffentlichten Zuschriften trägt die Redaktion keine Verantwortung. Wir müssen uns das Recht auf Kürzung vorbehalten.

# Um die Informationspolitik der Gemeindebehörden

Mit dieser Ausgabe des Muttenzer Anzeigers erscheint der letzte der vier Amtsanzeiger des Jahres 1977. Nach dem ersten Jahr, in welchem das amtliche Publikationsorgan nur noch quartalsweise und nicht mehr allmonatlich erschienen ist, seien einige Bemerkungen zu unserer lokalen Presse gestattet.

Wie vor Gemeindeversammlungen üblich, nehmen Gemeinderat und Gemeindekommission in diesem Amtsanzeiger Stellung zu den Traktanden der bevorstehenden Gemeindeversammlung. Der Gemeindeordnung entsprechend erhalten die Einwohner von Muttenz die notwendige politische Information gratis ins Haus geliefert, ob sie sich nun dafür interessieren oder nicht. Doch wie stand es mit der Information durch die beiden Behörden zwischen den Erscheinungsdaten der Amtsanzeiger? Weder im Muttenzer Anzeiger noch in der Basellandschaftlichen Zeitung konnte der am politischen Leben unserer Gemeinde interessierte Bürger etwas über deren Arbeit erfahren. Gemeinderat und Gemeindekommission erweckten den Eindruck, lieber «in aller Stille» zu arbeiten. Die Zurückhaltung der Öffentlichkeit gegenüber scheint mir aus zwei Gründen bedenklich.

1. Interesse und Verständnis für die Arbeit der politischen Behörden kann nur dann geweckt und erhalten bleiben, wenn diese bekannt ist. Der mögliche Einwand, es handle sich überwiegend um Routinegeschäfte, die wenig attraktiv seien und keiner Diskussion bedürfen, vermöchte nur dann zu gelten, wenn jedermann wüsste, welcher Art die Routinegeschäfte sind. Da diese Kenntnisse aber ebenso wenig wie demokratische Verhaltensweisen einfach vorausgesetzt werden dürfen, sondern stets neu vermittelt werden müssen, sollten sich Gemeinderat und Gemeindekommission der mühsam aber notwendigen Aufgabe nicht entziehen, auch über den politischen Alltag zu berichten.

2. In den Diskussionen über Fernsehen und zunehmende Pressekonzentration wurde immer wieder auf die spezifische Aufgabe der Lokalpresse hingewiesen. Die Bedeutung des Muttenzer Anzeigers als «Spiegel der Gemeinde» ist sicher unbestritten. Auch eine Lokalpresse ist auf Abonnenten angewiesen – doch, wozu soll man sich den Muttenzer Anzeiger abonnieren, wenn die wichtigen gemeindepolitischen Informationen fast ausschliesslich im Amtsanzeiger gratis geliefert werden, mag sich mancher fragen. Würden die Muttenzer Behörden die Lokalpresse vermehrt zur Information der Bürger nutzen, so wäre dies nicht nur ein indirekter Beitrag zur Presseförderung, sie gäben ihr auch kräftigeres Kolorit und Würze.

H.G.

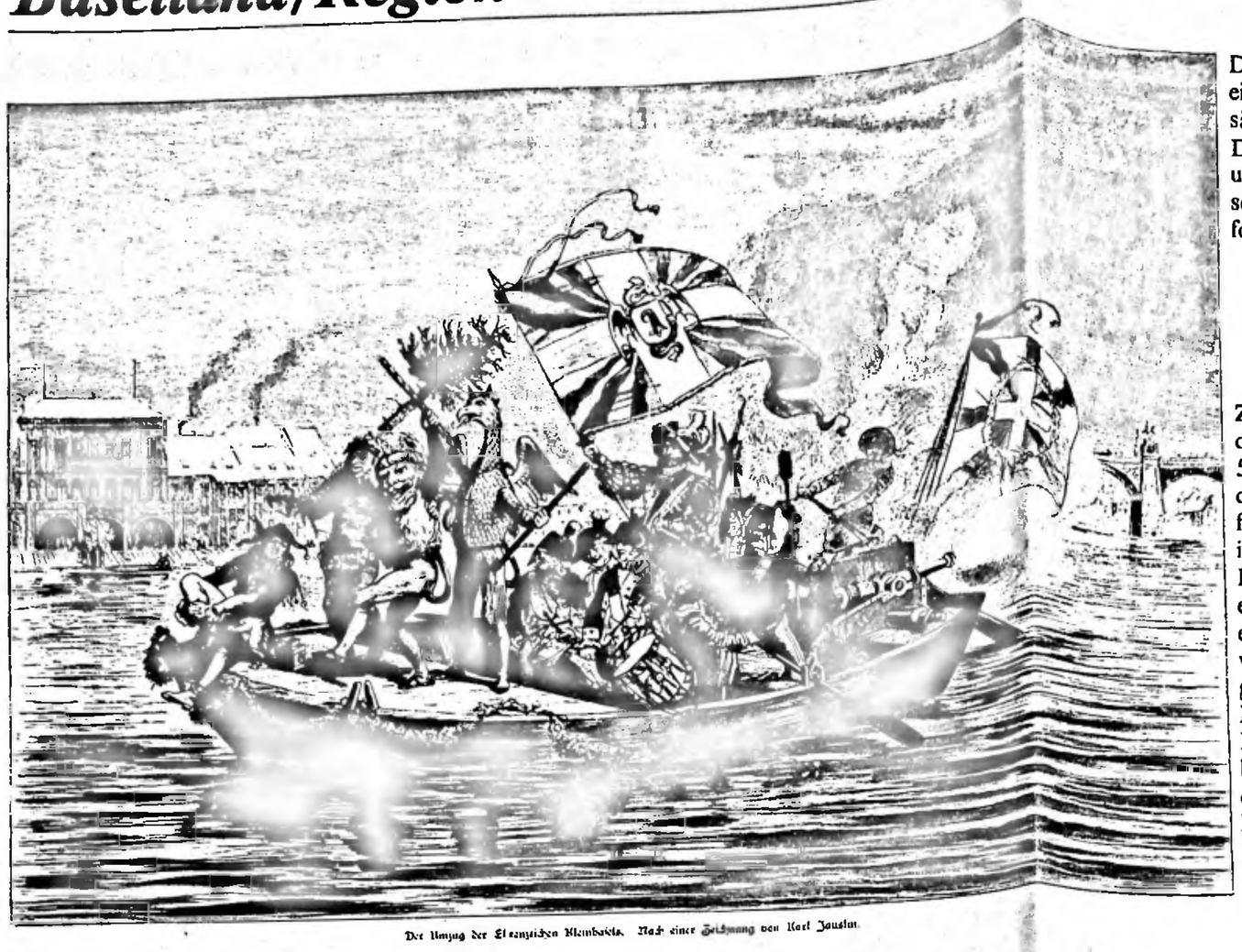
## Anmerkung der Redaktion

Dem Inhalt dieses Leserbriefes können wir vollumfänglich beipflichten. Bei allem Verständnis für die Argumente «Routinegeschäfte», «nicht für die Öffentlichkeit bestimmte Angelegenheiten» und «starke Belastung der Verwaltung» darf doch eine umfassendere Information der Bevölkerung erwartet, ja muss sogar gefordert werden.
Der Möglichkeiten der Information durch die Behörden in der Lokalzeitung gibt es mehrere, am Gemeinderat liegt es den im geeigneten Weg zu wählen.
Man könnte regelmässig Zusammenfassungen über die Verhandlungen des Gemeinderates veröffentlichen, wobei es Sache der Redaktion wäre, einzelne Problemkreise aufzugreifen und darzustellen.
Eine zweite Möglichkeit wäre, dass jedes Departement über spezifische Fragen orientiert, wobei diese Aufgabe vom zuständigen Gemeinderat selbst übernommen, oder an einen Beamten delegiert werden könnte.
Drittens schliesslich könnte man sich die Einsetzung einer Informationsstelle auf der Gemeindeverwaltung vorstellen, welche unter Umständen aufgeteilt würde in die Sachbereiche Bauverwaltung und allgemeine Verwaltung.
Wir hoffen sehr, dass diese Anregungen im Gemeinehaus auf das nötige Interesse stossen werden, wobei es sekundär ist, *wie* die Information erfolgt; wichtig ist *dass* die Einwohnerschaft von der grossen Arbeit unserer Behörden Kenntnis erhält. Nur so kann auch zwischen den beiden jährlichen Gemeindeversammlungen ein Dialog zwischen Behörden und Stimmbürgern entstehen.
Da an diesem Prozess die politischen Parteien in höchstem Masse interessiert sein sollten hoffen wir, dass sie mit ihrem ganzen Gewicht unser Anliegen unterstützen.

PS. Wie wir in der Zwischenzeit erfahren konnten, beschäftigt man sich auf der Gemeindekanzlei mit dieser Frage. Anfang nächsten Jahres soll die Information anlaufen.

-on.

Redaktion: Alphonse Masson. – Verantwortlich für die Herausgabe: Ernst Hochuli. – Inseratenverwaltung: Orell Füssli Werbe AG, Freiestrasse 81/Münsterberg 1, Basel. – Insertionspreis für die Gemeindeausgabe: 36 Rp. die einspaltige Millimeterzeile. – Redaktions- und Inseratenschluss: Montag, 12.00 Uhr.



Der Umzug der Ehrengesellschaften. Nach einer Zeichnung von Karl Jauslin.

# Vogel Gryff

Morgen, am 26. Januar, findet der Vogel Gryff, das traditionelle Fest der Kleinbasler Ehrengesellschaften, statt. Dies sei zum Anlass genommen, eine wenig bekannte Darstellung der drei Kleinbasler Ehrenzeichen zu veröffentlichen. Sie stammt von Karl Jauslin (1842–1904) und erschien 1882 in dem weitverbreiteten Wochenblatt ‹Leipziger Illustrirte Zeitung›. Der Basler Lehrer und Schriftsteller Rudolf Kelterborn verfasste den Text dazu, in welchem er Geschichte und Verlauf des Festes schilderte.

Schon vor hundert Jahren entsprach das brauchtümliche Ritual weitgehend dem unserer Tage: der Wilde Mann kommt um die elfte Morgenstunde, von Trommlern und Fähnrichen begleitet, den Rhein herabgefahren. In der Nähe des Gesellschaftshauses wird er von den beiden anderen Ehrenzeichen, dem Vogel Gryff und dem Leuen, im Empfang genommen. Während seiner Fahrt hat der Wilde Mann zu tanzen, wobei er Grossbasel stets den Rücken zukehren muss. Jauslins von der Beschreibung abweichende Darstellung veranlasste die Redaktion – vermutlich von Kelterborn darauf aufmerksam gemacht – zu folgender kleingedruckten Anmerkung: ‹Der Umstand, dass in unserer Illustration neben dem wilden Mann auch der Greif und der Leu auf dem Kahn erscheinen, wird hoffentlich dem Zeichner als malerische Licenz und nicht als Versehen angerechnet werden.›

Nun, was immer es auch gewesen war, ein Zeichen künstlerischer Freiheit oder ein Versehen, Jauslin erhielt trotz dieser Illustration weitere Aufträge – sowohl für die ‹Leipziger Illustrirte Zeitung› als auch in Basel.

Hildegard Gantner

# Tram-Umleitungen am Vogel Gryff

Weil am Samstag um 12.00 Uhr auf der Mittleren Brücke der Tanz der drei Kleinbasler Ehrenzeichen stattfindet, bleibt die Brücke von etwa 11.30 bis 12.10 Uhr für den gesamten Verkehr gesperrt. Die betroffenen Tramlinien werden wie folgt umgeleitet:

- Die Linien 1 und 4 fahren zwischen SBB und Mustermesse in beiden Richtungen via Wettsteinbrücke,
- Die Linien 6 und 14 fahren in beiden Richtungen via St. Johanns-Vorstadt–Dreirosenbrücke.
- Die Strecke Mustermesse–Claraplatz–Dreirosenbrücke wird durch eine Tram-Einsatzlinie bedient.

Der Fahrplanmässige Betrieb über die Mittlere Brücke wird nach dem Tanz so rasch als möglich wieder aufgenommen.

Die Verteuerung der Spargelder bedingt eine entsprechende Anpassung der Zinssätze für Baukredite und Hypotheken. Diese werden per 1. Mai 1980 ebenfalls um ½% hinaufgesetzt; für neue Geschäfte treten die Zinserhöhungen ab sofort in Kraft.

## Papierpreise: plus 3% im Januar

Zum vierten Mal innert Jahresfrist steigt der Preis für Zellstoff, diesmal um gute 5%. Etwa im gleichen Umfang wachsen die Lohnkosten, dem allgemeinen Trend folgend, auch in der Schweizer Papierindustrie. Bedeutend stärker sind die Energiekosten angestiegen. Anderseits erlaubt die derzeit gute Beschäftigung eine rationelle Auslastung der Anlagen, womit ein Teil der Kostensteigerung aufgefangen werden kann.

Die für Januar 1980 vorgesehenen Papierpreiserhöhungen sind den Gegebenheiten in den einzelnen Sortenbereichen angepasst; die mittlere Erhöhung liegt bei etwa 3%.

Falls nicht weitere, massive Verteuerungen bei Zellstoff oder beim Öl eintreten, ist beabsichtigt, die neuen Preise, insbesondere für Druckpapiere, einstweilen bis Ende Juni 1980 unverändert zu belassen.

## Coop Basel ACV: 4,8% Mehrumsatz

Wie bereits früher mitgeteilt, hat Coop Basel ACV im Jahre 1979 als erste Coop-Genossenschaft der Schweiz die 500 Millionen-Umsatzgrenze deutlich übertroffen. In den Verkaufsstellen (Lebensmittel, Kaufhäuser, Spezialgeschäfte, Hotels und Restaurants) betrug die Umsatzzunahme im Jahre 1979 4,8%. In dieser Zuwachsrate sind die Lieferungen ab Lager (z. B. Brennstoffe) nicht inbegriffen.

Zu diesen Entwicklungen, die über der budgetierten Erwartungen liegt, trugen die im Vorjahr eröffneten grossen Coop-Centers sowie die Kaufhäuser und Spezialgeschäfte mit überdurchschnittlichen Ergebnissen bei.

## Um die Motorfahrzeugprüfstation Münchenstein

FDP. – Die Motorfahrzeugprüfstation beider Basel in Münchenstein und die Motorfahrzeugprüfstation in Füllinsdorf haben die Strassenfahrzeuge regelmässig zu prüfen. Dies wird durch die eidgenössische Verordnung über den Bau und die Ausrüstung der Strassenfahrzeuge verlangt. Offenbar gelingt es aber heute noch nicht, die Nachprüfungen im verlangten Rhythmus von drei Jahren vorzunehmen. Die Fahrzeuge werden nach unterschiedlichen Fristen und ohne klar erkennbare Systematik geprüft. Die Prüfstation Münchenstein hat trotz nicht ausgelasteter Kapazität und immer noch nicht erfülltem Plansoll im Jahre 1978 500 Fahrzeuge weniger geprüft als im Vorjahr.

Laut Rechnung 1978 schloss die Prüfstation Münchenstein mit einem Defizit von Fr. 6400[illegible] ab, was 19% des Aufwands entspricht. Trotz dieses Defizits wurde nun aber die Prüfungsgebühr für Personenwagen auf den 1. Januar 1980 von Fr. 45.– auf Fr. 40.– gesenkt.

Dies stellt der freisinnige Landrat Jörg Affentranger, Muttenz, fest, und fragt den Regierungsrat in einer Interpellation an, wann und mit welchen Massnahmen eine regelmässige Nachprüfung gemäss der eidgenössischen Verordnung erreicht und eine ausgeglichene Rechnung der Prüfstation Münchenstein erreicht werden könne, wann diese Massnahmen eingeführt werden, und wann als Folge davon eine ausgeglichene Rechnung zu erwarten sei.

*Wirtschaft*

## 1979 günstige Umsatzentwicklung bei Ciba-Geigy

Ciba-Geigy erzielte im Geschäftsjahr 1979 einen Konzernumsatz von 9,89 Milliarden Franken. Dies entspricht, auf Schweizer Franken-Basis ausgedrückt, einer Zunahme von 960 Millionen Franken oder 11 Prozent im Vergleich zum Vorjahr. Gemessen in lokalen Währungen, betrug die Umsatzzunahme 17 Prozent. Der Anstieg der Kosten wegen der weltweit zunehmenden Inflation, die nur teilweise mögliche Überwälzung der Teuerung auf die Verkaufspreise sowie die nochmalige Höherbewertung des Schweizer Frankens gegenüber den Durchschnittskursen 1978 zur Folge, dass die erfreuliche Umsatzleistung nicht in wünschbarem Ausmass ihren Niederschlag in einer Verbesserung des Konzerngewinns findet.

Das Geschäft der Division Farbstoffe und Chemikalien nahm dank der erhöhten Nachfrage in der Textilindustrie während des ganzen Geschäftsjahres 1979 einen befriedigenden Verlauf, so dass die Vorjahresergebnisse mengenwie wertmässig deutlich übertroffen wurden. Die Division Pharma konnte in einem wieder stärker gewachsenen Weltmark ihre bedeutende Position halten. Dies ist massgeblich auf die Umsatzentwicklung bei den Spitzenpräparaten im Herz/Kreislauf- und Rheumagebiet sowie auf die weitere Ausdehnung des Geschäftes in wichtigen Hauptmärkten, aber auch in zahlreichen Ländern der Dritten Welt zurückzuführen. Die Division Agro konnte ihr Geschäft in den meisten Märkten weiter ausbauen, was wesentlich der Einführung neuer Produkte zu verdanken ist. Die Division Kunststoffe und Additive setzte das Umsatzwachstum dank der besseren Konjunkturanlage in ihren Abnehmerindustrien auch im abgelaufenen Geschäftsjahr fort; rund ein Viertel der Zuwachsrate ist auf im Jahre 1979 getätigte Neuakquisitionen zurückzuführen. Der anhaltende Verkaufserfolg mit neuen Haushaltsprodukten und der weitere Ausbau ausgewählter Märkte verhalfen der Airwick-Gruppe zu einem beachtlichen Umsatzzuwachs. Auch die Verkäufer der Ilford- und Gretag-/CX-Gruppe entwickelten sich günstig, wobei die Zuwachsrate teilweise auf den erstmals ganzjährig erfassten Umsatz der im Mai 1978 erworbenen CX-Corporation zurückzuführen ist.

## Die Verpackung als Mittel der Verkaufsförderung

277 Aussteller werden an der kommenden 5. Internationalen Verpackungsmesse, Swisspack 80, vom 17. bis 20. Juni 1980 in den Hallen der Schweizer Mustermesse in Basel zeigen, dass die Verpackung in den letzten Jahren eine ständig wachsende Bedeutung im Wirtschaftsleben erlangt hat. In der Produktion, besonders aber in der Verteilung steht die Verpackung visuell im Mittelpunkt, weil immer mehr und immer neue Güter der Verpackung bedürfen. Nicht erst seit heute nennt man die Verpakkung das ‹Kleid der Waren›, die viele und vielseitige Funktionen zu erfüllen hat: Sie schützt das Gut vor Beschädigungen, sie ist Träger der Produkt-Information, erlaubt Lagerung und Transport auf rationelle Weise, sie dient als Kennzeichen und Unterscheidungsmerkmal und nicht zuletzt stellt sie ein wichtiges Mittel der Verkaufsförderung dar.

Die Swisspack 80 lädt in Verbindung mit aktuellen Sonderschauen und audiovisuellen Präsentationen auf über 32 940 m² Ausstellungsfläche den Besucher zur Auseinandersetzung mit dem Phänomen ‹Verpackung im Dienste der Verkaufsförderung› ein. Sie bietet daneben aber auch reichhaltige Information über das gegenwärtige und zukünftige Angebot an Verpackungs-Mitteln und Technologien.

## Kantonalbank erhöht Zinssätze

Das seit einigen Monaten steigende Zinsniveau am schweizerischen Geld- und Kapitalmarkt veranlasst die Basellandschaftliche Kantonalbank und die Basler Kantonalbank, die Zinssätze für Spargelder und Hypotheken anzuheben.

Die Zinsvergütung für Spareinlagen wird per 1. April 1980 um ½% erhöht.

Von Privat für Eigenbedarf in Muttenz zu kaufen gesucht
**Bauland**
oder bestehendes
**Ein- oder Mehrfamilienhaus**
Eventuell auch im Abtausch gegen schöne 4½-Zimmer-eigentumswohnung an guter Lage
Offerte an Chiffre Ma 31 Muttenzer Anzeiger Postfach 91, 4132 Muttenz

Suche für die Dauer der **Grün 80** (April bis Ende Oktober)
**1–2-Zimmerwohnung.**
Hans Noser, Hirsweg 13, 8820 Wädenswil

Gesucht auf 1. April 1980 gut ausgebaute
**3½-Zimmer-Wohnung**
in Muttenz oder Raum Frenkendorf/Füllinsdorf, Liestal.
Offerten an Tel. 98 25 50, oder während der Geschäftszeit Tel. 98 43 01 (Herr Hartmann verlangen).

Verloren
**1 Brille**
mit Goldgestell.
Bitte auf dem Polizeiposten Muttenz abgeben, gegen Finderlohn.

**Fahrzeug-Unterstände**
2 Plätze Fr. 1980.—
7 Plätze Fr. 4980.—
aus lfd. Serie, auch viele and. Grössen! Div. Höhen, Breiten und Tiefen als
**Lager-Überdachung**
vorteilhafter direkt ab Fabrik! Besichtigung + Pläne durch
Tel. (057) 7 44 66

Zu verkaufen
**Bauland in Dornach**
576 m² à Fr. 240.—, unverbaubare Südlage.
**Bauland in Lupsingen**
716 m² à Fr. 135.—, schöne Aussichtslage.
Haus + Herd, Sissach, Tel. (061) 98 30 66 Herrn Buser verlangen

**Hotel Regina Mürren**
Tel. (036) 55 14 21
Halbpension ab Fr. 32.—
Kinder 50 Prozent Ermässigung

Zu verkaufen
**Audi 80 LS**
Mod. 1973, garant. 75 000 km, Radio/Tonband, ab Kontr. August 1978, Auspufftopf defekt. Fr. 1500.—. Standort des Fahrzeuges: Olten.
Tel. (062) 35 41 66

Schichtarbeiter sucht dringend in Muttenz, Nähe Bahnhof oder Umgebung, an ruhiger Lage
**möbliertes Zimmer**
mit Kochgelegenheit, Dusche oder Bad.
**Telefon 61 39 78**
(über Mittag oder ab 18.00 Uhr)

Schweizer Familie sucht günstige
**3½ bis 4½-Zimmerwohnung**
im Raum Muttenz. Evtl. mit nebenamtlichem Hauswartposten.
Tel. 83 45 69 ab 18.00 Uhr.

**Welche Frau**
könnte mir im Haushalt mithelfen (u. a. auch Putzen). 2–3mal wöchentlich jeweils ca. 3 Stunden?
Auskunft 61 21 30

Für sämtliche Schreinerarbeiten sowie Reparaturen, Ausführung rasch und preisgünstig, empfiehlt sich
**Schreinerei Werner Zaugg**
**Tel. 41 13 85**




In Lupsingen an ruhiger und sonniger Wohnlage zu verkaufen
**5½-Zimmer-Einfamilienhaus**
komfortabler Ausbau, sep. Hobbyraum und Gästezimmer, geschlossener Sitzplatz mit Grill, sep. Garage. Nähere Auskunft erteilt:
HAUS + HERD SISSACH
Tel. (061) 98 30 66
Hrn. Blum verlangen

**Aepfel**
beste Sorten
Heirl Frei, Fluhberg 4450 Sissach
Telefon 98 18 19
an der Strasse Sissach–Rheinfelden

Verkaufe oder vermiete
**KLAVIER+ FLÜGEL**
günstig
**Tel. (031) 44 10 82**
Heutschi, Bern

**Redaktions- und Inseratenschluss: Mittwoch 8.00 Uhr**

**TARAG**
unentbehrlich wenn's um Ihre Tankanlage geht
TARAG Service AG
Postfach, 4007 Basel
TARAG SERVICE
061 32 10 10
Ihr Spezialist für
- Tankrevisionen
- Sicherungsarmaturen
- Korrosionsschutz
- Neuanlagen
- Sanierungen

Schmocker Wunderlin Glasbau
St. Jakobstrasse 22, 4132 Muttenz
Aquariumbau
Bauverglasung
Ganzglas-Konstruktionen
Glasbruch – Service
Schaufenster
Spiegel
Telephon 61 04 92

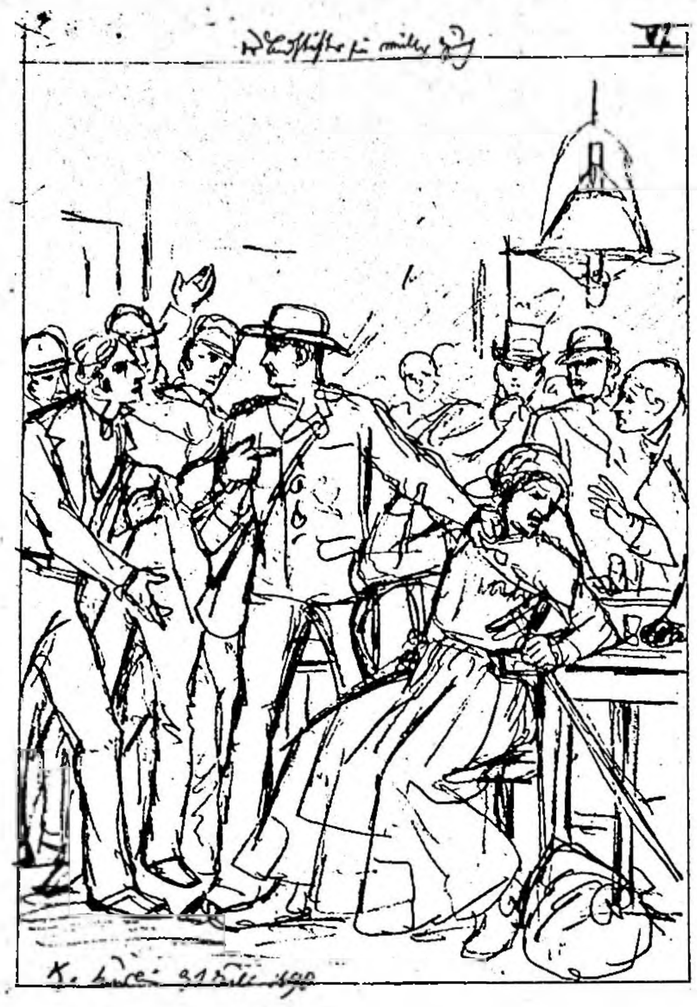
AZ

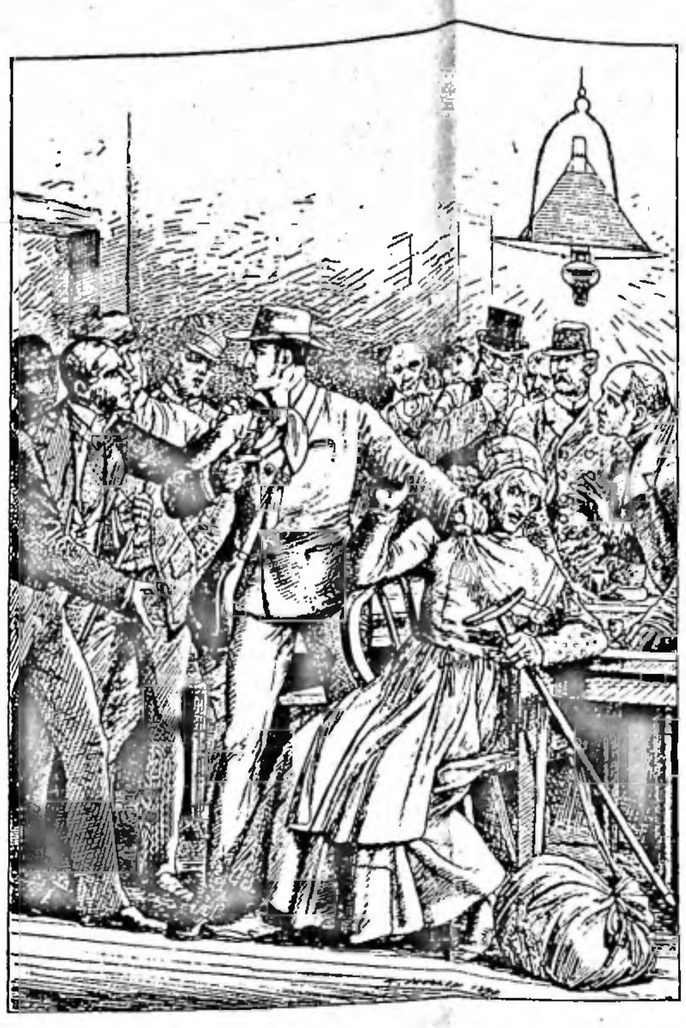
# MuttenzerAnzeiger

Nr. 29 / 21. Juli 1978

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hochuli AG, St. Jakobstrasse 8, 4132 Muttenz 1, Telefon 061/61 55 00

Erscheint jeden Freitag als abonnierte Zeitung
Inseratenverwaltung:
Lokalteil:
Orell Füssli Werbe AG (OFA), Basel
Freie Strasse 81, Telefon 230911
Insertionspreis: 31 Rp. pro mm einspaltig
ZG (Muttenz, Birsfelden, Pratteln, Riehen):
Schweizer Annoncen AG ASSA, Basel
Steinentorstrasse 79, Telefon 236606
Insertionspreis: 48 Rp. pro mm einspaltig
Jahresabonnement: Fr. 32.– / Einzelnummer: 60 Rp.





# Karl Jauslin als Kalender-Illustrator

Im Schweizerischen Museum für Volkskunde in Basel ist zur Zeit die Ausstellung «Kalender-Bilder. Illustrationen aus schweizerischen Volkskalendern des 19. Jahrhunderts» zu sehen. Volkskalender, auch «Brattig» oder «Lass-Büchlein» genannt, gehörten bis zum Ersten Weltkrieg zum weitverbreiteten, in allen Regionen und Gesellschaftsschichten beliebten Lesestoff. Sie vermittelten Wissenswertes aus allen Gebieten der Wissenschaft, berichteten über Sitten und Gebräuche aller Völker und Zeiten, priesen oder beargwohnten die technischen Errungenschaften der Gegenwart, erzählten von schrecklichen Unglücksfällen und Verbrechen, brachten Witze ebenso wie erbauliche, moralisierende Geschichten und noch Vieles mehr. All dieses wurde dem Leser auch bildlich mitgeteilt. Kalender-Illustrationen haben im letzten Jahrhundert weiten Bevölkerungskreisen die bildliche Anschauung vermittelt vom Aussehen der grossen weiten Welt mit all ihren Merkwürdigkeiten.

Als Kalender-Illustrator betätigte sich auch Karl Jauslin, dem in der Ausstellung eine eigene Schauwand gewidmet ist. In Jauslins Nachlass haben sich Hunderte von Vorzeichnungen zu Kalenderbildern erhalten, ein Material, das Seltenheitswert besitzen dürfte. Als ausgesprochene Gebrauchsgraphik hatten derlei Arbeiten sonst kaum die Chance, die Zeit ihrer Aktualität zu überdauern. Die ersten Aufträge, Kalendergeschichten zu illustrieren, erhielt Karl Jauslin zu Beginn der 1880er Jahre. Zu jener Zeit hatte er sich schon einen gewissen Namen gemacht: Jauslin hatte für deutsche Zeitschriften und Zeitungen Aufträge ausgeführt, hatte an der Herausgabe Schweizerischer Bilderbogen mitgewirkt, eine erste Bilderfolge zur Schweizer Geschichte geschaffen und hatte sich vor allem an der Gestaltung von Festumzügen beteiligt, die er auch für den Druck zeichnete. War Jauslin also kein Unbekannter mehr, so haben doch seine Kalenderbilder dazu beigetragen, ihn zu einem populären Zeichner zu machen, was ihm wiederum zu vermehrten Aufträgen verhalf.

Im Nachlass Jauslins befinden sich Zeichnungen für folgende (zehn) Kalender:

Eidgenössischer Nationalkalender, Aarau; Einsiedler, Kalender; Neuer Einsiedler Kalender; Vetter Jakob, Zürich; Appenzeller Kalender, Trogen; Neuer Appenzeller Kalender, Heiden; Der Pilger aus Schaffhausen; St. Galler Kalender; Der Grütlianer, Zürich; Der schweizerische Dorfkalender, Bern.

Obwohl Jauslin mit Vorliebe historische Ereignisse darstellte, bebilderte er für Kalender Geschichten aller Art, entwarf Witzbilder ebenso wie Vignetten oder verzierte Initialen. Einzelne Jahrgänge sind ganz von Jauslin illustriert worden, abgesehen von den Monatsbildern, deren er keine gezeichnet zu haben scheint.

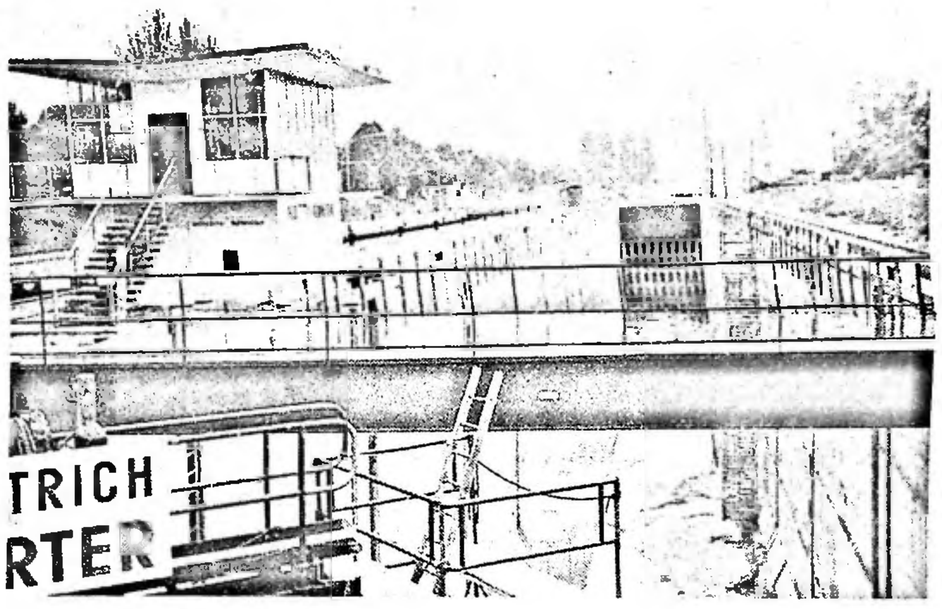
Etwa ein Jahr vor dem Erscheinen des jeweiligen Kalenders erhielt Jauslin vom Herausgeber die vorgesehenen Texte mit dem Auftrag, diese zu illustrieren. Offensichtlich war ihm die Auswahl der Szenen, die im Bild festgehalten werden sollten, freigestellt. Jauslin sandte die gewünschten Vorlagen dem Kalendermann, welcher sie ihm später, nachdem sie gedruckt worden waren, zusammen mit einem Belegexemplar, wieder zurückschickte. Dass nicht immer alle zur Veröffentlichung vorgesehenen Texte und Illustrationen auch tatsächlich erschienen, bezeugen etliche Blätter der Jauslin-Sammlung.

Jauslin versah seine durchweg mit Bleistift gezeichneten Vorlagen mit verschiedenen Angaben. Innerhalb der Bildfläche erschienen Signatur (Meistens «K. Jauslin») und Datum (oft Monat und Tag, sicher aber das Jahr), ausserhalb der Bildfläche, auf den Rand des Blattes, notierte er zumeist den Titel der Geschichte, deren Verfasser, dazu Kapitel und Seitenzahl. Wörtlich zitierte er die Szene, auf welche sich die Illustration bezog. Ausserdem schrieb er häufig den Namen des Verlegers oder den Titel des Kalenders dazu, auch wieviel Franken die Zeichnung koste, und «abgeschickt am ... ».

Die gezeichneten Vorlagen entsprechen in ihren Massen nur selten den gedruckten Bildern – wobei es sich hier ausschliesslich um Holzstiche/Xylographien handelt –, d. h. der Xylograph hatte die Vorlage mit Hilfe eines Rasters in verändertem Massstab auf den Holzblock zu übertragen. Geübte Xylographen taten dies spiegelverkehrt, so dass das gedruckte Bild der Vorlage entsprach. Weniger geübte Xylographen hingegen übertrugen das Bild der Vorlage entsprechend auf den Holzstock, so dass das gedruckte Bild spiegelverkehrt zu dieser erschien.

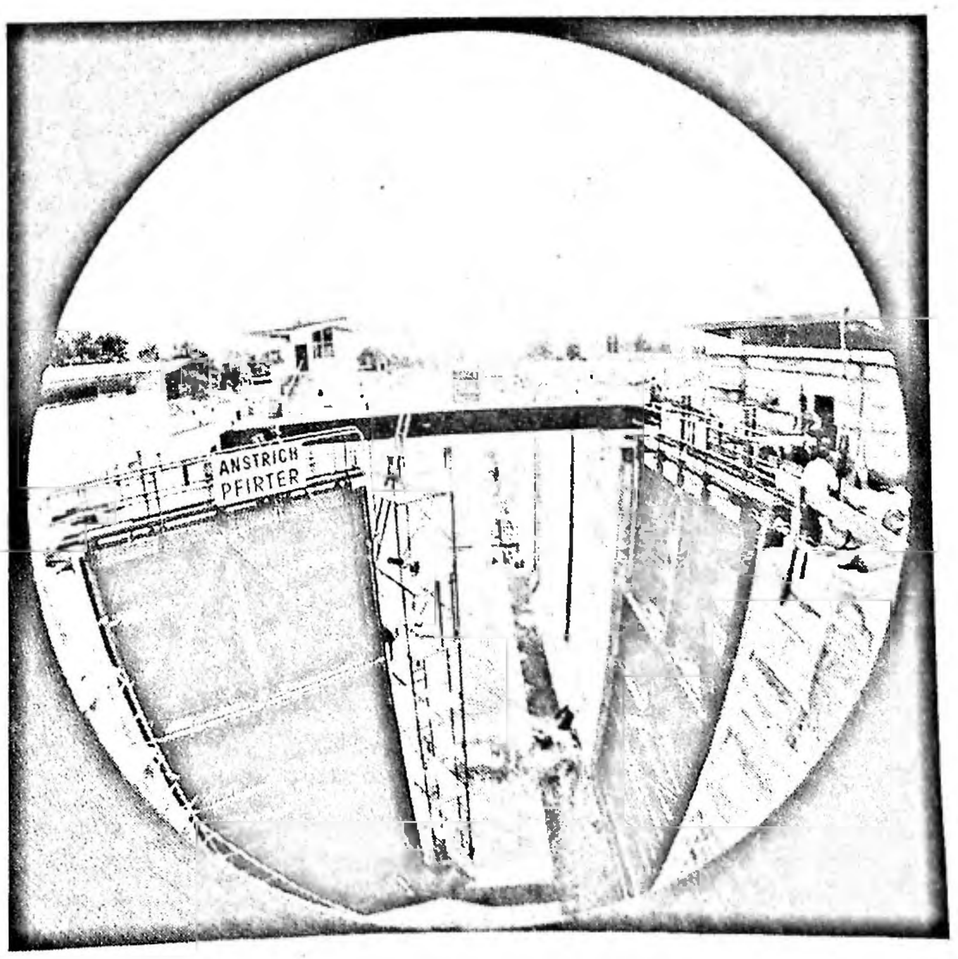
Ein Vergleich zwischen den gezeichneten und den gedruckten Kalenderbildern zeigt deutlich, dass die Qualität der letzteren vor allem vom Können der Xylographen abhing. Der Zeichner entwarf die Komposition, wobei er die Umrisslinien besonders stark markierte, und am Xylographen lag es, die Details auszuarbeiten und atmosphärische und räumliche Wirkungen durch Hell-Dunkelwerte zu erzielen. Auf den meisten Holzstichen erschien ausser der Künstlersignatur auch der Name der xylographischen Anstalt oder aber des Xylographen selbst, wodurch er seinen Beitrag zum Ergebnis hervorhob. So erstaunt es nicht, dass Jauslins Kalenderillustrationen sehr unterschiedlich ausfielen, unabhängig davon, dass auch die gezeichneten Vorlagen grosse Unterschiede aufwiesen. Zum Teil sind diese sehr sorgfältig und deutlich, mit vielen Details gezeichnet, zum Teil aber auch – und dies dann meist in verkleinertem Format – sind sie mit raschem Strich aufs Papier gesetzt, voller Spontaneität und Temperament

Wie wohl die meisten Kalenderillustratoren hatte Jauslin ursprünglich Maler, Historienmaler, werden wollen. Nicht ohne Resignation verlegte er sich aufs Illustrieren. Dass er auch auf diese Weise sein Ziel verfolgen konnte, «dem Volke zu dienen», es in seinem Geschichtsbewusstsein und in seiner Vaterlandsliebe zu bestärken, war ihm eine Genugtuung.



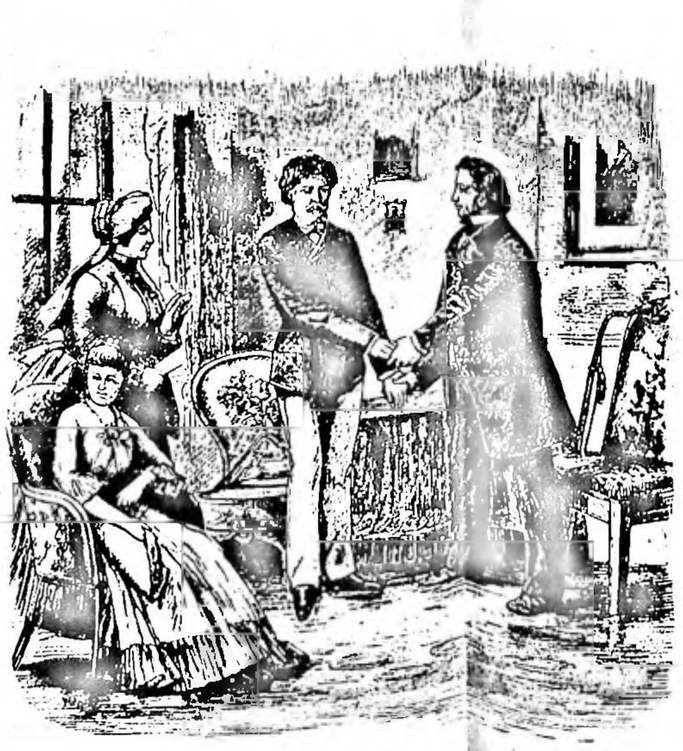

# 2. Schleuse bald betriebsbereit

on. – Die Bauarbeiten an der 2. Schleuse in Birsfelden gehen ihrem Ende entgegen. Bis im Herbst soll das 190 m lange, 16 m breite und 14,6 m tiefe Bauwerk betriebsbereit sein. Die neue Schleusenkammer ist 10 m länger als ihre Schwester, die seit rund 25 Jahren in Betrieb ist und in welcher im vergangenen Jahr nicht weniger als 11000 Schleusungen vorgenommen wurden. Die Kosten für die 2. Schleuse werden sich auf 28,5 Millionen Franken belaufen. Neben den letzten Detailarbeiten an Schleusentor und -kammer werden zurzeit die beiden Vorhäfen ausgeführt. Nach ihrer Fertigstellung und Inbetriebnahme wird die neue Schleuse zur Sicherstellung der Verbindung zu den basellandschaftlichen Rheinhäfen Birsfelden und Au beitragen.

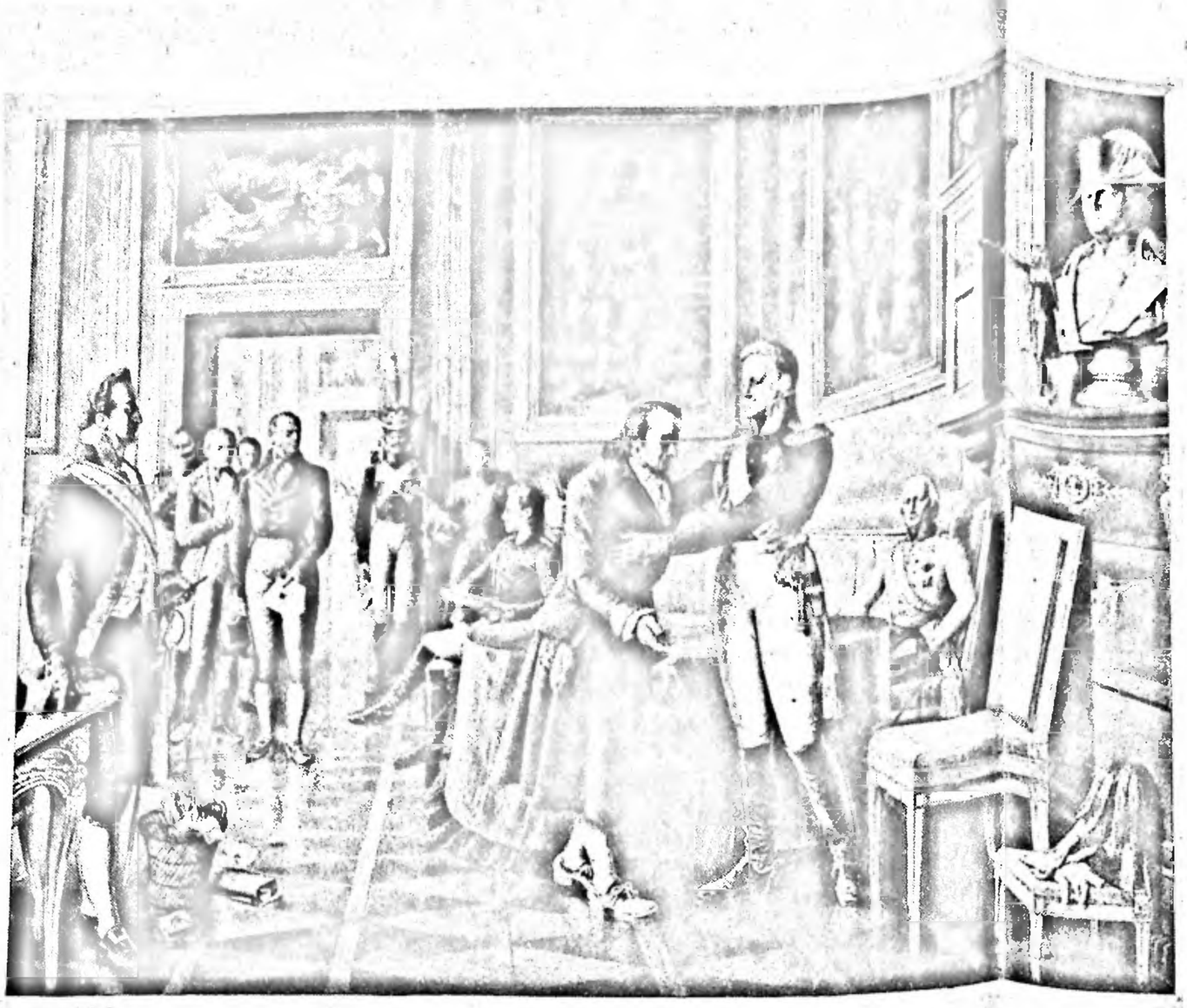



*Es bedurfte des Fischauge-Objektifs, um die 14,5 m hohen Schleusentore auf das Bild zu bannen.*





MA 18.11.77



*Karl Jauslin (1842–1904): Die Begegnung zwischen Heinrich Pestalozzi und Zar Alexander I. Aquarell, 66x86 cm, datiert und signiert «K. Jauslin 1901».*

## Eine historische Begegnung

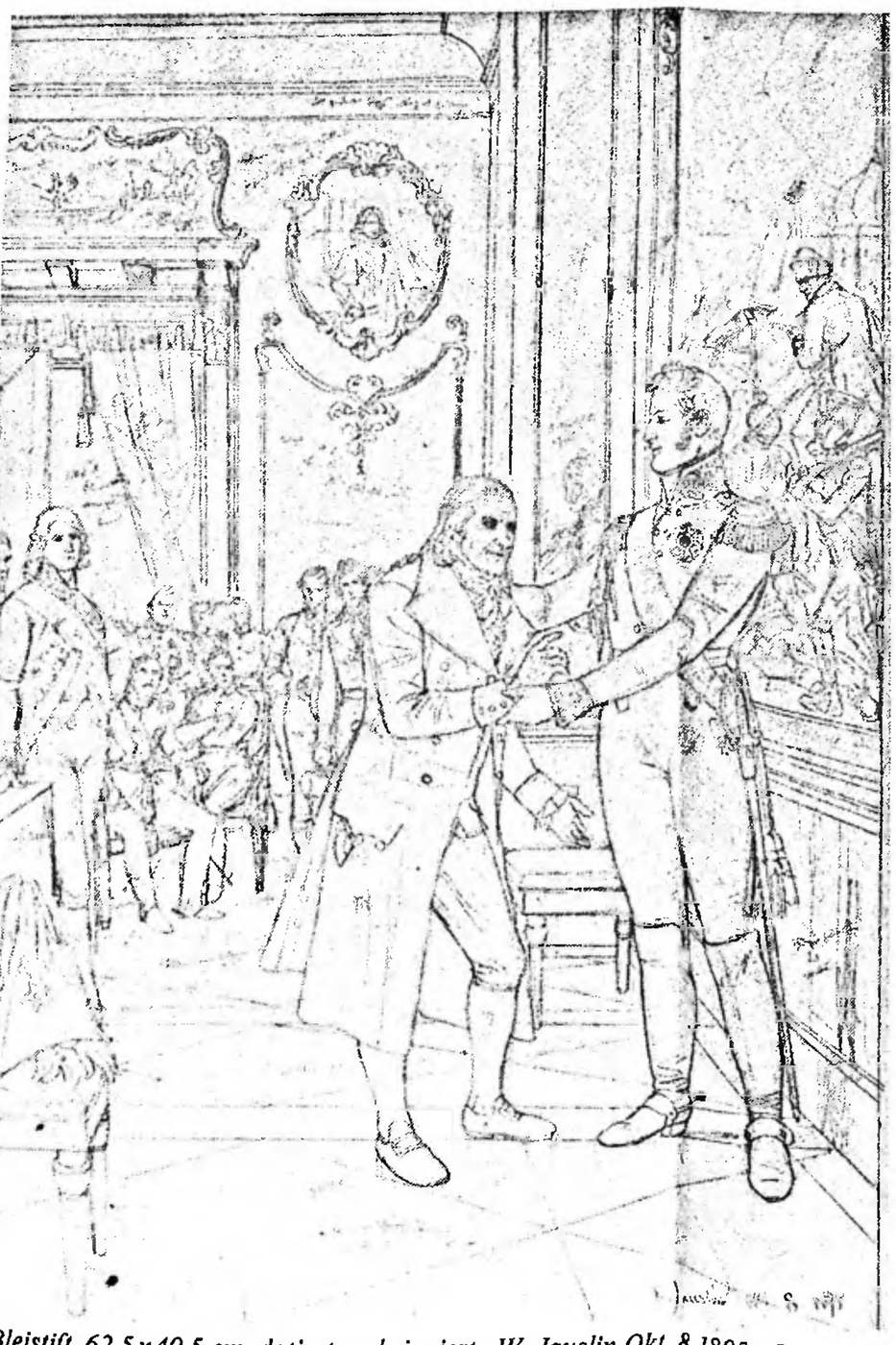
In diesem Jahr gedachte man des 150. Todestages Heinrich Pestalozzis (1746–1827). Dies sei zum Anlass genommen, auf einige Blätter in der Muttenzer Karl Jauslin-Sammlung hinzuweisen, auf denen die Begegnung zwischen Pestalozzi und dem russischen Zaren Alexander I (1777–1825) dargestellt ist. Es handelt sich um zwei Aquarelle, eines im Hochformat von 1896 und eines im Breitformat von 1901 und um je eine dazugehörige Bleistift-Vorzeichnung.

Die Begegnung dieser beiden so ungleichen Persönlichkeiten fand im Januar 1814 in Basel statt. Am 13. Januar jenes Jahres waren die drei verbündeten Monarchen Kaiser Franz I von Oesterreich, Zar Alexander I und der preussiche König Wilhelm III auf ihrem Zug nach Frankreich in Basel eingezogen. Für die Bevölkerung Basels und andere Regionen der Schweiz bedeutete der Durchmarsch der alliierten Truppen vor allem Drangsal und Not. Heinrich Pestalozzi, der zu jener Zeit das Institut in Yverdon leitete, hatte die Einquartierung russischer Truppen in seiner Anstalt zu befürchten. Die hätte das Ende seines ohnehin mit viel Schwierigkeiten verbundenen Wirkens in Yverdon bedeutet. In seiner Bedrängnis begab sich Pestalozzi, zusammen mit seinem Mitarbeiter Johannes Niederer und Abgeordneten der Stadt, in das kaiserliche Hauptquartier, den Segerhof zu Basel. Zar Alexander zeigte sich Pestalozzis Anliegen gegenüber äusserst verständnisvoll. Er hatte schon viel von dem berühmten Erzieher und Schriftsteller gehört und brachte diesem, wie überhaupt dem Schweizervolk, grosse Sympathie entgegen. Niederer berichtete über die Begegnung: «Pestalozzi kam in Zug und berichtete lange. Wenn er eilen wollte, hielt ihn der Kaiser auf. Am Ende, als er ihm die Hand küssen wollte, küsste ihn der Kaiser selbst.» Voller Begeisterung schrieb Pestalozzi an eine in Moskau lebende Nichte: «Wenn ich noch jung wäre, käme ich nach Russland, nachdem ich Euren Kaiser gesehen.»

Seiner Vorliebe zu ausführlichem Erzählen folgend stellte Karl Jauslin die Begegnung in einem reich ausstaffierten Szenarium dar. Das Interieur mit seinem vielgestaltigen Wandschmuck – noch der Napoleonverehrung verpflichtet –, Höflinge und Bittsteller bilden den Rahmen für die beiden Hauptfiguren. So verschieden die Aquarelle in den Details auch von einander sein mögen, das zentrale Thema ist beiden gemeinsam: der Gegensatz zwischen der jugendlichstrahlenden, eleganten Erscheinung des Zaren und der gebeugten, ärmlich und unbeholfen wirkenden Gestalt Pestalozzis. Dessen bittender Gebärde antwortet der Zar mit gönnerhaftem Wohlwollen.

Karl Jauslin zeichnete und malte Pestalozzis Portrait, so wie man es aus zahlreichen zu Lebzeiten des grossen Erziehers und posthum geschaffenen Bildnissen kannte. Die eindeutig dargestellte Situation, die verständliche Gestik und Mimik der Personen und die Freude an der detaillierten Schilderung einer aufwendigen Szenerie kennzeichnen die Werke Jauslins, wie es auch die genannten Beispiele zeigen.

H. Gantner



*Bleistift, 62,5x40,5 cm, datiert und signiert «W. Jauslin Okt. 8 1895», Vorzeichnung zu einem Aquarell.*

## Klares Nein zur Reichtumssteuer

Stellungnahme des Komitees für gesunde Kantons- und Gemeindefinanzen: Die Nein-Parole zur eidg. Reichtumssteuer-Initiative der SP und den Beschluss, sich für die Ablehnung dieser am 4. Dezember zur Abstimmung gelangenden Vorlage in Baselland einzusetzen, hat die Mitgliederversammlung des überparteilichen Komitees für gesunde Kantons- und Gemeinefinanzen soeben gefasst.

Das im ganzen Kanton breit abgestützte Komitee verfolgt eine vernünftige Finanz- und Steuerpolitik in Baselland. Im Hinblick auf die Abstimmungskampagne wurde beschlossen, weitere Mitglieder aufzunehmen. Präsidiert wird das rund 140 Mitglieder zählende Komitee von Ständerat Werner Jauslin (FDP), Vizepräsidenten sind: Nationalrat Dr. Hans-Rudolf Feigenwinter (CVP) und Nationalrat Hans-Rudolf Nebiker (SVP).

Für den Entscheid des Komitees ausschlaggebend war u. a., dass die Reichtumssteuer-Initiative der SP

– trotz Steuererhöhungen für Kanton und Gemeinden erhebliche Steuerausfälle bringen würde, weil die bei uns dringend benötigten Einnahmen in Zukunft vermehrt nach Bern fliessen würden,
– durch die massive Erhöhung der Ertragssteuer für Firmen Arbeitsplätze gefährdet würden,
– durch massive Steuererhöhungen die Gefahr der Abwanderung von Firmen und Privatpersonen ins Ausland provoziert würde,
– gegen die Steuerhoheit der Kantone und damit gegen die föderalistische Struktur unseres Landes gerichtet ist,
– die Verwendung der Steuergelder unserer Kontrolle entziehen würde und die Ausgaben durch Bern bestimmt würden,
– eindeutig darauf abzielt, unser Gesellschafts- und Wirtschaftssystem umzukrempeln,
– die am 12. Juni vom Volk beschlossene Steuerharmonisierung wieder aufheben und durch einen neuen Verfassungsartikel ersetzen will,
– keine Lösung der Bundesfinanznot bringen würde,
– die negativen Erfahrungen, die wir in Baselland schon einmal mit der Reichtumssteuer gemacht haben, in noch verstärktem Ausmass wiederholen würde.

## Sparer und Rentner gegen Reichtungssteuer

SVSR. – Der Vorstand der Schweiz. Vereinigung zum Schutz der Sparer und Rentner hat beschlossen, seinen Mitgliedern und dem Schweizervolk die Ablehnung der sog. «Reichtumssteuerinitiative» zu empfehlen.

Obwohl die grosse Mehrheit der Sparer und Rentner nicht zu den Reichen im Lande zählt, sind sie doch durch die unter falschem Namen segelnde Initiative unmittelbar betroffen. Die Initiative stellt einen Angriff auf die bestehende Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung dar. Durch die zwar nur vage umschriebene Steuerbefreiung der unteren Einkommensstufen entgehen dem Staat Mittel, die nach der Initiative durch unvernünftig hohe Besteuerung der mittleren und grossen Einkommen wieder eingebracht werden sollen.

Das stete Auspressen der Leistungskraft der Unternehmer lähmt die Bereitschaft und die Initiative zu weiterem Ausbau von Betrieben, die für unseren Wohlstand unerlässlich sind. Nur eine Ordnung, die auf der Selbstverantwortung und auf der Idee des Privateigentums aufgebaut ist, vermag im Schweizervolk die dringend benötigten unternehmerischen Kräfte zu wecken. Fallen solche aus, so brechen Firmen zusammen. Arbeitslosigkeit wäre die Folge.

Zudem verunmöglicht eine fiskalische Abschöpfung aller Reserven dem einzelnen Bürger sogar ein bescheidenes Sparen. Den unter komplizierten Text verborgenen wahren Absichten der Initiative treten die Sparer und Rentner mit einem entschiedenen NEIN entgegen.

## Gewerkschaftskartell BL für Reichtumssteuer

Der Vorstand des Gewerkschaftskartells Baselland hat sich an seiner letzten Sitzung mit den Abstimmungsvorlagen vom 4. Dezember befasst.

Im Zentrum der Überlegungen stand die Reichtumssteuerinitiative. Neben einer etwas stärkeren Belastung hoher und höchster Einkommen verlangt sie die Entlastung kleinerer Einkommen. Gleichzeitig soll unter den Kantonen endlich einmal eine einheitliche Besteuerung der höheren Einkommen erreicht werden.

Diese Forderungen bringen für den Kanton Baselland direkt keine sehr grossen Änderungen. Hingegen werden gesamtschweizerisch Zustände verbessert, die in den letzten Jahren störend zutage traten. Es ist jedermann bekannt, dass in der Schweiz grosse Einkommen und Vermögen vergleichsweise schonend mit Steuern bedacht werden. Man weiss auch, wie gut reiche Leute das Wirrwarr im schweizerischen Steuerdschungel ausnützen – weder zum Wohle unseres Landes noch zum Wohle des grössten Teils der Bevölkerung.

Mit grossem finanziellen Aufwand wird nun versucht, dem Volk die Reichtumssteuerinitiative als «Werk des Teufels» darzustellen. Die Freiheit und die Arbeitsplätze sollen verloren gehen, mittlere Einkommen würden mehr Steuern bezahlen usw. Papier ist geduldig. Dabei muss man sich aber doch fragen, wie leichtfertig die Gegner der Initiative mit der Forderung nach mehr Steuergerechtigkeit umspringen. Fast jeder Tag zeigt uns, wie bitter es um diese Steuergerechtigkeit in unserem Land noch steht.

Das Gewerkschaftskartell appelliert deshalb an alle, den Text der Initiative zu lesen und sich Gedanken über die heutige Steuergerechtigkeit zu machen. Es wird dabei niemandem verborgen bleiben, dass die Reichtumssteuerinitiative ein mässiger und fälliger Schritt zu grösserer Gerechtigkeit ist.

Gewerkschaftskartell Baselland

## Ja der EVP Baselland zur Zivildienstinitiative

An einer kantonalen Mitgliederversammlung in Binningen wurden die Abstimmungsvorlagen vom 4. Dezember behandelt. Dabei wurde das Bundesgesetz über die politischen Rechte abgelehnt, für die drei anderen Vorlagen beschlossen die Anwesenden die Ja-Parole. Verschiedene Redner stellten fest, dass die 39seitige Erläuterungen eine Zumutung an den Stimmbürger seien. Sollten verschiedene Vorlagen abgelehnt werden, so sicher daher, weil man in nützlicher Frist und ohne erheblichen Aufwand (Vergleiche mit den bestehenden Gesetzen und Beschlüssen) kein klares Bild von der ganzen Materie bekommen kann.

In einem fundierten Referat zeigte Karl Völlmin, Ormalingen, dass es beim Bundesbeschluss «zur Steuerharmonisierung» wirklich nicht um eine Reichtumssteuer gehe. Nach heutigem Steuerrecht gäbe es etliche Kantone, die bei einer Annahme dieser Vorlage zurückbuchstabieren müssten. Sie sei massvoll und zeitgerecht. Zu dieser Vorlage wurde die Ja-Parole ausgegeben. Ernst Roy (Muttenz) glaubte, dass das Bundesgesetz über die politischen Rechte Vor- und Nachteile bringe und sicher manche Frage offen bleiben müsse. Die Anwesenden befürchteten eine Benachteiligung der kleinen Parteien und beschlossen aus diesen Erwägungen die Nein-Parole.

Die heftigsten Diskussionen gab es zum Bundesbeschluss über die Einführung eines zivilen Ersatzdienstes. Christian Graber, Binningen, wies auf die Entstehung dieser Vorlage hin. Auch mit dieser Vorlage würden nicht alle Dienstverweigerer erfasst, Dienstverweigerer aus politischen Motiven würden weiterhin bestraft. Es gelte dieser Vorlage aber zuzustimmen, denn irgendwo müsse endlich der Anfang gemacht werden. Mit grossem Mehr gegen 4 Stimmen und einige Enthaltungen wurde dieser Vorlage zugestimmt.

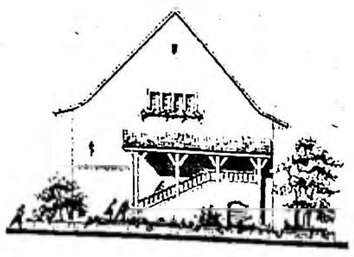
Das sogenannte Sparpaket wurde abschliessend von Landrat Fritz Graf, Muttenz, durchleuchtet. Wie ja der Titel sage, gehe es darum «jährlich 500 Millionen Fr.» zu sparen. Man müsse sich allerdings fragen, ob man dabei gerade beim Brot und bei den Grundnahrungsmitteln allgemein anfangen wolle. Den Sparwillen des Bundes unterstützend stimmten die Anwesenden auch dieser Vorlage zu.

EVP Baselland






*Karl Jauslin: Selbstbildnis, Bleistift, 19,3 x 16 cm*



**Ortsmuseum Muttenz**

## Selbstbildnisse von Karl Jauslin

Eine für kleinere «Wechselausstellungen» reservierte Fläche in der Karl Jauslin-Sammlung soll dazu dienen, dem Besucher von Zeit zu Zeit aus der Fülle des sonst in Schubladen verborgenen Materials immer wieder Neues zu zeigen. Eine neu zusammengestellte Gruppe ist dem Thema des Portraits gewidmet. Dabei handelt es sich zum einen um kleinformatige Portraitskizzen, die Jauslin von seinen Zeitgenossen zeichnete und die an dieser Stelle schon gewürdigt wurden (MA vom 30. 12. 77), zum anderen um zwei gezeichnete und zwei aquarellierte Selbstbildnisse und einige Photographien.

Diese Selbstbildnisse, die leider nicht datiert sind, dürften zeitlich rasch aufeinander entstanden sein und Jauslin im Alter von ungefähr 30 Jahren zeigen. Eines der Blätter trägt die Bemerkung «unsäglich wehmütig», und Wehmut scheint auch in den anderen drei Bildnissen zu liegen. Ohne hier auf die Gründe zu dieser Gemütsverfassung eingehen zu können, sei festgehalten, dass Wehmut, Trauer und leise Resignation Jauslin zeitlebens begleiteten. Nur scheinbar im Widerspruch dazu stehen andere Selbstbildnisse, wie zum Beispiel das dem Bild «Der letzte Ramsteiner» eingefügte, welches Jauslin als fröhlichen Trinkkumpanen zeigt, oder jenes auf dem Bild «Die Schlacht bei St. Jakob», auf dem er sich als den wackeren Urner Hauptmann Arnold Schik darstellte, der im Todeskampf die Ehre der Seinen gegen Hohn und Spott verteidigt.

Unter sein mit Kohlestift gezeichnetes Brustbild von 1881 setzte Jauslin, wohl um sich selbst in einer hoffnungslos erscheinenden Situation Mut zu machen, folgende Verse:

Verlier, o Jüngling, nur Geduld und
Hoffnung nicht,
Richt auf die Welt Vertraun, auf Gott
die Zuversicht,
An dich die Forderung zu kämpfen als
ein Mann,
Und freue dich am Kampf, wenn dir der
Sieg entrann.
Wenn er dir oft entrann, wird er nicht
stets entrinnen,
Nur wer noch nichts gewann, hat alles
zu gewinnen.

Wie die Selbstbildnisse, Photographien und auch schriftliche Zeugnisse bekunden, war Jauslin eine imposante Erscheinung. Bei historischen Festzügen habe er, so heisst es, in glaubhafter Weise die heldenhaften Vorfahren verkörpert, denen er sich ja auch im Geiste verpflichtet fühlte.

Das letzte Selbstbildnis stammt aus dem Jahre 1904: in historischer Tracht trägt Jauslin die Fahne aus dem Bauernkrieg. Derart angetan wollte Jauslin sich am Festzug in Liestal beteiligen, der zur Einweihung des Bauernkrieg-Denkmals stattfand, als er einen Schlaganfall erlitt, dem er bald darauf erlag.

H. Gantner




## Neues vom Robi

-on. – Obschon an dieser Stelle relativ lange nicht mehr über das Geschehen auf dem Spielplatz berichtet wurde, herrschte in den vergangenen Monaten reger Betrieb auf dem Robi. Nachdem die Kinder im Dezember eifrig Geschenke gebastelt hatten, begann das Jahr mit einem Filmabend. Am 4. Januar folgten die jungen Zuschauer gespannt dem Geschehen im Winnetou-Streifen. Am 12. Januar folgte ein Filmabend für Erwachsene. Einem mehrfach geäusserten Wunsch nachkommend zeigte Mario Müller noch einmal seinen Film über das Robi-Fest.

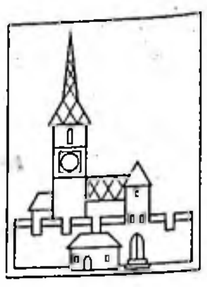
Ebenfalls im Januar fand ein Emailkurs statt, der schon im voraus ausgebucht war, so dass das Leiter-Ehepaar auf eine Ausschreibung verzichtete. Ein weiterer Emailkurs steht nach den Sommerferien auf dem Programm: wir werden zu gegebener Zeit darauf zurückkommen. Anfangs dieses Jahres wurden auch Pläne geschmiedet für verschiedene Aktivitäten. Als erstes wäre die Première des Lagerfilms 1977 zu erwähnen, die am Donnerstag 9. März stattfinden wird. Die Lagerteilnehmer erhalten dazu eine persönliche Einladung. Eine Woche später, am 16. März, wird dieser Filmabend für weitere Interessenten wiederholt. Beginn jeweils 19.30 Uhr. Diese zweite Aufführung dürfte besonders für Eltern und Kinder interessant sein, die sich für das diesjährige Ferienlager in St. Antönien interessieren.

Am 1. und 19. April findet ein Papier-Batikkurs statt für Mutter und Kind. Unkostenbeitrag Fr. 10.– (zusammen). In Planung ist ein Batikkurs für Wanddekoration und Batik auf Holz. Interessenten erhalten beim Spielplatz-Leiter nähere Auskunft.

Ab April wird der Spielplatz abends wieder geöffnet sein. Es wird dann gearbeitet im Hinblick auf das Robi-Fest vom 10. Juni 1978. Die Helfer, die am Fest 1976 und am Dorffest 1977 mitwirkten, stellen sich auch dieses Jahr wieder zur Verfügung. Die Arbeitsabende werden durch Film- und Dia-Abende aufgelockert.

Für das Robi-Fest vom 10. Juni wird noch ein Duo gesucht, das am Abend für musikalische Unterhaltung sorgt. Sehr willkommen sind auch «Kostbarkeiten» für den Flohmarkt. Das bereits bestbekannte Verkaufsgenie hofft, recht viele Gegenstände an den Mann bzw. die Frau bringen zu können.

Mit der besseren Witterung wird auch das Bauen auf dem Robi wieder aktuell. Es sind noch einige «Parzellen» in der Hüttenstadt frei. Anmeldungen von Bauwilligen nimmt der Spielplatzleiter entgegen. Am Robi-Fest ist übrigens wieder eine Hüttenprämiierung vorgesehen. Ein Grund mehr, sich dieser interessanten Tätigkeit zu widmen.



*Evang.-ref. Kirchgemeinde*

## Familiengottesdienst

Am Sonntag, 26. Februar (Beginn 11.00 Uhr!) kommen wir im Kirchgemeindehaus Feldreben erneut zu einem Familiengottesdienst zusammen. Das Thema lautet «Brot für Brüder». Wir wollen uns in diesem Gottesdienst einmal mehr bewusst machen, dass auf dieser Erde immer noch Millionen von Menschen in grosser Armut leben und dass wir Christen zur Hilfe aufgerufen sind. Damit diese Hilfe konkret wird, ist in diesem Gottesdienst nicht nur eine Kollekte für die Aktion «Brot für Brüder» vorgesehen, sondern es besteht auch die Möglichkeit, an einem Verkaufsstand kunsthandwerkliche Gegenstände (geschnitzte Hocker und Masken, Musikinstrumente, Kalebassen, Halsketten etc.) aus Kamerun und Saba zu kaufen. Wir hoffen, dass Sie davon regen Gebrauch machen, denn Sie verhelfen dadurch vielen Menschen in der Dritten Welt zu Arbeit und Essen.

Anschliessend an den Gottesdienst haben wir wieder unser gewohntes einfaches Mittagessen (Fr. 2.50 pro Person).

Am Sonntag, 5. März, 9.30 Uhr wird dieser Gottesdienst in der Dorfkirche wiederholt (ohne Mittagessen!). Der Verkaufsstand mit den kunsthandwerklichen Gegenständen wird sich an diesem Sonntag im Pfarrhaus Hauptstrasse 1 befinden.

A. Eglin, Pfr.

## Liturgischer Gottesdienst

Einige von Ihnen, liebe Gemeindeglieder, haben anlässlich der Visitation unserer Kirchgemeinde den Wunsch geäussert, dass hie und da ein Gottesdienst in liturgischer Form angeboten werde. Darum lade ich Sie auf kommenden Sonntag, den 26. Februar zu einem liturgischen Morgengottesdienst, der um 9.30 Uhr in der Dorfkirche stattfindet, recht herzlich ein. Der Kirchenchor wird uns mit zwei Liedern dienen. Er wird verstärkt durch helle Kinderstimmen der Schulklasse von Werner Hungerbühler. Daneben werden von den Kindern drei Psalmen aus der Bibel rezitiert, und sie werden uns mit Blockflötenspiel erfreuen. Unser Gottesdienst steht unter dem Motto: «Lobe den Herrn meine Seele, und vergiss nicht, was Er Dir Gutes getan hat!»

W. Schreiber, Pfr.

AKTUELL

## Kalte Tage

F.S. – Wenn ich von meinem gemütlichen Sessel aufschaue und durch das Fenster blicke, sehe ich in einen kalten frostigen Wintertag hinaus. Das Thermometer lies in der vergangenen Nacht seine Quecksilbersäule etliche Striche unter den Nullpunkt sinken und die Schneereste an den Strassenrändern sind hart gefroren. Die Menschen haben den Mantelkragen hoch geschlagen und die Hände tief in die Taschen vergraben. Eine hohe Nebeldecke liegt jetzt über dem Land und lässt die Welt noch kälter und grauer erscheinen.

Ich sitze aber behaglich in meiner gemütlichen warmen Stube durch dicke Mauern und eine gute Heizung vor der Kälte geschützt und ich denke «wie schön es doch ist, wenn man an einem solchen kalten Tag, die warme Geborgenheit eines geheizten Raumes geniessen und sich gleichsam in die sichere Obhut eines wärmespendenden Ofens flüchten darf».

Kalte Tage gibt es nicht bloss draussen in der Natur, wenn der Winter sein strenges Regiment führt, es gibt sie auch im menschlichen Leben und Zusammenleben. Wie kalt, wie frostig gehen wir doch hin und wieder miteinander um. Wie sehr fehlt doch immer wieder einmal die gute und heimelige Wärme unter uns Menschen! Es kann einem manchmal sogar in einem warmen Zimmer frieren, wenn man sieht, wie kühl und herzlos Menschen miteinander umgehen – es ist gerade, als ob eine beissende Bise durch den Raum fahre. Ich weiss, dass das Leben manchmal ein harter Kampf ist und dass sachliche kühle Köpfe nötig sind. Aber wäre nicht gerade in diesem täglichen Kampf hin und wieder ein wenig Wärme, ein wenig Herzlichkeit wohltuend und nötig? Die grösste Krankheit der Seele ist die Kälte, ja sie kann sogar zum Tode führen.

So wie meine Stube durch den Ofen warm und gemütlich wird so muss es auch unter uns Menschen so etwas wie «Wärmespender» geben. Männer und Frauen die sozusagen als kleine Ofen wirken und in der frostigen Atmosphäre etwas Wärme und Gemütlichkeit verströmen. Sie haben den Mut in einem sogenannten «sachlichen» Gespräch ein persönliches Wort auszusprechen, in einer kalten Umwelt mit einem freundlichen Lächeln ein Licht anzuzünden, über allerlei Grenzen hinweg einen anderen mit einem herzlichen Gruss zu begegnen und im kalten Nebeneinander ein Stück echter Menschlichkeit zu verwirklichen. Ganz können auch sie die Kälte nicht zum Verschwinden bringen, aber sie können sie mildern und irgendwo eine stille Oase der Herzlichkeit schaffen. Und ist es nicht schon viel in dieser kalten Welt?

## Kirchenzettel

**vom 25. Februar bis 3. März 1978**

**Evang.-ref. Kirchgemeinde Muttenz:** Sonntag, 26. Februar 1978: Kirche: 9.30 Uhr Pfr. Scheibler; Feldreben: 11.00 Pfr. Eglin: Familiengottesdienst (anschliessend einfaches Mittagessen). – Kollekte: Kirche: Soziale Aufgaben der Kirchgemeinde; Feldreben: «Brot für Brüder». – Kinderhüten: während der Gottesdienste. – Kirchenkaffee: nach den Gottesdiensten. – Kinderlehren: 9.00 Feldreben; 10.45 Kirche. – Sonntagschulen: 9.30 Pfarrhaus Dorf, Kilchmatt; 10.00 Feldreben. – Wochenveranstaltungen: Mittwoch, 9.00–11.00 Vormittagskaffee im Pfarrhaus Dorf; 12.00 Mittagsclub im KGH Feldreben; 20.15 Kontaktabend für Neuzugezogene im Hotel Mittenza (oekumenisch). – Donnerstag, 8.30–11.00 «Fraue-Kaffi» im KGH Feldreben; 12.00 Mittagsclub im Pfarrhaus Dorf; 19.30–20.00 Abendgottesdienst im Pfarrhaus Dorf und im KGH Feldreben. – Freitag, 16.00–18.00 Einschreiben der Konfirmanden im KGH Feldreben; 19.30 Stille Zeit in der Kirche; 20.00 Weltgebetstag im Gemeindezentrum der Mennoniten-Gemeinde. – Samstag, 11.00–14.00 Gemeindeessen (Suppentag) im Feldreben. – Voranzeige: Sonntag, 5. März, 19.30 «Bure-Obe» im Hotel Mittenza; 20.00 Kammermusikkonzert in der Kirche (verschoben vom 26. Februar auf 5. März).

**Röm.-kath. Kirchgemeinde Muttenz:** Samstag, 18.00 Schülergottesdienst. – Sonntag, 9.00 Kindergottesdienst, 9.00 und 11.00 Messfeier mit Liedern, 18.45 Messfeier in italienischer Sprache. – Wochenveranstaltungen: Dienstag, 14.00 Senioren-Spielnachmittag; 14.00 Dorfkirche: Plauschbummel; 20.00 Rabenäscht-Clubabend: Nünistei-Tournier. – Mittwoch, 20.15 ökumenischer Begrüssungsabend Mittenza. – Donnerstag, 20.00 Elternabend von Ministranten. – Freitag, 20.15 Kreuzwegandacht. – Samstag/Sonntag: Weekend der Rabenäscht-Kerngruppe.

**Altevang. Taufgesinnten-Gemeinde (Mennoniten) Schänzli:** Sonntag, 26. Februar 1978: 10.00 Gottesdienst, Sonntagschule, Kinderlehre.

**Chrischona-Gemeinde:** Samstag, 19.30 Jugendabend. – Sonntag, 10.00 Familiengottesdienst (Passions-Film), Kinderhort. – Montag, 17.45 Unterricht; 20.00 Chorprobe. – Mittwoch, 5.45 Frühgebetsstunde; 19.30 Teenagerclub. – Donnerstag, 20.00 Missionsabend.

**Christkatholische Kirchgemeinde Diaspora Baselland:** Sonntag, 9.00 Eucharistiefeier mit Predigt in der Pfarrkirche Kaiseraugst.

**Evang.-meth. Kirche Muttenz:** Sonntag, 10.15 Gottesdienst, Sonntagschule und Kinderhort, Predigt: W. Gaberthüel. – Dienstag, 20.00 Hauskreis-Vorbereitungsabend in Pratteln. – Mittwoch, 20.00 Bezirksversammlung in Birsfelden. – Freitag, 20.00 Jugendbund: Wettbewerbsabend; 20.00 Weltgebetstag im Gemeindezentrum der Mennoniten-Gemeinde, Muttenz.

## Vereinschronik

**Frauenchor Muttenz:** Dienstag, 20.00 Gesangsprobe im grossen Übungssaal des Hotel Mittenza. – Neue Sängerinnen sind herzlich willkommen.

**Frauenturnverein Freidorf:** Mittwoch, 20.00 bis 21.45 Uhr, Turnhalle Gründen.

**Frauenverein Muttenz:** Brockenstube geöffnet jeweils Mittwoch 16–20 Uhr. Gemeindehaus Untergeschoss Trakt A. Erlös zugunsten Bedürftiger. Telefon 61 64 10 oder 61 17 27. Gratisabholdienst.

**Fussballchörli:** Freitag: Gesangsprobe 20.15 im kleinen Übungssaal des Hotel Mittenza. Neue Mitglieder sind herzlich willkommen.

**Gartenbauverein Muttenz:** Monatliche Veranstaltung, zu der die Mitglieder persönlich eingeladen werden.

**Gesellschaft pro Wartenberg:** Jeden ersten Donnerstag im Monat Hock im Landgasthof Rebstock, Muttenz.

**Gymnastikgruppe Muttenz:** Gymnastikstunde Mittwoch, 19.45–21.00, Turnhalle Donnerbaum. Auskunft durch Frau Erika Waldmeier, Telefon 61 33 53.

**Heuwänder Muttenz:** Montag ab 20.15 Turnstunde. – Damenabteilung Turnhalle Gründen. – Donnerstag ab 20.00 Handballtraining. Männerabteilung Turnhalle Gründen.

**Hundesport Muttenz:** Übungen: Mittwoch, 18.30–20.30, Samstag 14.00–18.00.

**Kath. Kirchenchor:** Gesangsprobe jeden Freitag, 20.15, im Pfarreiheim.

**Katholische Turnvereine Muttenz:** Männerriege: Turnstunde Donnerstag 20.15–21.30, Turnhalle Donnerbaum. – Turnerinnen (SVKT): Turnstunde, Dienstag, 20.00–21.30, neue Turnhallen Hinterzweien. – Mutter-Kind-Turnen: Turnstunden, Donnerstag 8.30, 9.30 und 16.30, kath. Pfarreiheim, Tramstrasse; Mittwoch, 8.45 und 9.45, ref. Pfarreiheim, Feldreben. – Montag, 15.45 im Gymnastikraum Gründenschulhaus. – Montag, 16.40 Kindergymnastik Gründenschulhaus.

**Knabenmusik Muttenz:** Montag, 19.00 Gesamtprobe. – Freitag, 19.00 Spezialprobe gemäss mündlichem Aufgebot des Dirigenten. Ort: Grosser Übungssaal des Hotels Mittenza.

**Mädchenkunstturnen Muttenz:** Trainingszeiten: Montag, 18.00–20.00; Mittwoch 17.30–19.30. Ort: Hinterzweien. Auskunft: M. Engel, Telefon 61 34 75.

**Männerchor Muttenz:** Gesangsstunden Donnerstag, 20.15 im grossen Übungssaal des Mittenza.

**Musikverein Muttenz:** Montag, 20.15 Gesamtprobe im grossen Übungssaal des Mittenza. – Freitag, 20.15 Spezialprobe gemäss mündlichem Aufgebot des Dirigenten. Ort: Grosser Übungssaal des Mittenza.

**Ortsmuseum** mit Karl-Jauslin-Sammlung: Besuchszeiten: jeden 1. Sonntag des Monats von 10.00–12.00 und 14.00–17.00.

**Reformierter Kirchenchor:** Mittwoch, 20.15 Gesangsstunde im Übungssaal Mittenza.

**Schachclub Muttenz:** Jeden Donnerstag, 20.00 Spielabend im kleinen Übungssaal Mittenza, Jugendschach ab 18.00. Auch Nichtmitglieder, Damen und Herren, sind freundlich eingeladen.

**Stiftung für das Alter: Altersturnen:** Montag, 8.30–9.30 im Übungssaal des Mittenza. – Donnerstag, 15.00–16.00 im kath. Pfarreiheim; 15.00–16.00 im Kirchgemeindehaus Feldreben. – Freitag: 1. Gruppe: 14.00–15.00; 2. Gruppe: 15.00–16.00 im Mittenza. – Mittwoch, 9.00–10.00 in der Alterssiedlung Seemättli. – **Männerturnen:** Mittwoch, 14.30–15.30 im Schulhaus Hinterzweien, alte Halle. – Freitag, 14.00–17.00 Altersschwimmen im Hallenbad. – Auskunft: Frau A. Bättig, Lachmattstr. 73, Muttenz.

**Turnverein Muttenz.** *Trainingszeiten* Br = Turnhalle Breite; Hi = Hinterzweiten; Ma = Margelacker. – *Aktive, Fitness:* Montag und Freitag, 20.00–21.45 Ma. – *Handball:* Aktive 1 und 2 Montag, 18.30–20.00 Ma; Mittwoch, 20.00–21.45 Ma. – Junioren A Dienstag, 19.00–20.00 Br; Freitag, 19.30–21.30 Hi. – Junioren C Mittwoch, 18.30–20.00 Ma. – Junioren D Mittwoch, 18.00–19.30 Ma. – *Volleyball:* Aktive 1 Montag und Freitag, 20.00–21.45 Ma; Aktive 2 Freitag, 18.45–20.00 Ma; Aktive 3 Freitag, 20.00–21.45 Ma. – *Leichtathletik* (Knaben): Jahrgänge ab 64 Montag, 18.00–20.00 Ma; Mittwoch, 18.30–19.30 Ma; Freitag, 18.30–20.00 Ma; Jahrgänge 65 und 66 Freitag, 18.00–19.30 Ma. – *Knabenriege:* 4. und 5. Klasse Dienstag, 18.15–19.30 Hi; ab 6. Klasse Donnerstag, 18.30–19.45 Hi. – *Frauenriege:* Montag und Freitag, 20.30–21.45 Hi. – *Damenriege:* Donnerstag, 20.30–21.45 Hi. – *Leichtathletik* (Mädchen): Montag, 19.00–21.00 Hi; Donnerstag, 18.30–20.30 Hi; Freitag, 17.30–19.00 Hi. – *Mädchenriege:* 4. und 5. Klasse Dienstag, 17.15–18.15 Hi; ab 6. Klasse Freitag, 17.30–18.45 Hi. – *Männerriege:* allg., Faust- und Volleyball Mittwoch, 19.15–21.45 Hi; Faust- und Volleyball Freitag, 19.15–21.45 Hi.

**Verein für Volksgesundheit:** Turnstunden: Montag, 7.30–8.30 und 9.45–10.45 Gesundheitsturnen im Mittenza. Montag, 18.30–20.00 und 20.00–21.30 Gesundheitsturnen in der alten Turnhalle Hinterzweien. Montag, 19.45–20.45 Entspannungsturnen in der Turnhalle Donnerbaum hinter dem Freidorf; Donnerstag, 20.00–21.30 Gymnastik und Spiele in der alten Turnhalle Hinterzweien. Alle unsere Turnstunden sind für Damen und Herren gemeinsam. Neue Turnerinnen und Turner willkommen. Der Beitritt zum Verein ist absolut freiwillig. Der probeweise Besuch unserer Turnstunden steht jedermann gratis offen. Keine Altersgrenze!

**Volleyball-Club Muttenz:** Training jeweils Dienstag, 19.30–21.45, Turnhalle Breite.

**Wasserfahrverein Muttenz:** Montag, 18.00–20.00 Turnhalle Breite: Turnen für Junioren und Jungfahrer; 20.00–22.00 Turnen für Aktive. – Mittwoch ab 19.00 für alle: Schwimmtraining im Hallenbad.

# MuttenzerAnzeiger

Nr. 28 / 14. Juli 1978

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hochuli AG, St. Jakobstrasse 8, 4132 Muttenz 1, Telefon 061/615500

Erscheint jeden Freitag als abonnierte Zeitung
Inseratenverwaltung:
Lokalteil:
Orell Füssli Werbe AG (OFA), Basel
Freie Strasse 81, Telefon 230911
Insertionspreis: 31 Rp. pro mm einspaltig
ZG (Muttenz, Birsfelden, Pratteln, Riehen):
Schweizer Annoncen AG ASSA, Basel
Steinentorstrasse 79, Telefon 236606
Insertionspreis: 48 Rp. pro mm einspaltig
Jahresabonnement: Fr. 32.– / Einzelnummer: 60 Rp.

kantonale musiktage 19.–21. mai in muttenz

## In jeder Beziehung ein Erfolg

on. – Die Kantonalen Musiktage vom Monat Mai sind noch in bester Erinnerung. Kurz vor den Sommerferien haben OK-Büro und Musikverein alle Personen, die an diesem bedeutenden Anlass mitgeholfen haben, zu einer Schlusssitzung auf den Heuboden eingeladen. Der ausführliche Rückblick des Ok-Präsidenten René Strub und des Finanzchefs Anton Furrer ergab ein eindeutiges Fazit: die Kantonalen Musiktage waren in jeder Beziehung ein Erfolg. Finanziell konnte durch den erfreulichen Reinerlös der Musikverein wenn nicht auf zwei, so doch wieder auf ein Bein gestellt werden. Dies ist umso wichtiger, als die Zahl der Aktiven sich innert Jahresfrist von 30 auf 51 erhöht hat – mit den entsprechenden Kosten für Instrumentierung und Uniformierung im Gefolge. Zweifellos wird auch die enge und erfreuliche Zusammenarbeit im OK und der Einsatz von etwa 230 Personen am Fest selbst ihre Verlängerung im intensiveren Vereinsleben unseres Musikvereins finden – ein Faktor der sich wohl nicht in Zahlen ausdrücken lässt, jedoch von eminent grosser Wichtigkeit ist.

Da sich mit gestilltem Appetit angeregter diskutieren lässt, übergab René Strub das Zepter zunächst Lisette und Emil Burkhard, die sich ihrer Berufung als Vereinswirte würdig erwiesen und einen schmackhaften Imbiss servieren liessen. René Strub stellte seine Betrachtungen über die vergangenen arbeitsreichen *Tage und Wochen unter den Titel des* vom Musikverein gespielten Begrüssungs-Marsches «Golden Time». Goldene Zeiten waren nicht nur die drei Festtage, sondern auch die Monate der Vorbereitung und Planung seit sich am 18. August 1977 das OK zum erstenmal versammelte. Goldene Zeiten sollen auch «post festum» zu verzeichnen sein. Der Musikverein durfte in weiten Kreisen der Gemeinde auf tatkräftige Unterstützung zählen. Diese neuen Impulse sollten erhalten, die Kontakte vertieft werden. Dies könnte als «Langzeitwirkung» der Musiktage bezeichnet werden. Der Musikverein betrachtet diese tatkräftige Unterstützung keineswegs als Selbstverständlichkeit. René Strub hat dies verschiedentlich erwähnt, und auch am Schlussabend wieder darauf hingewiesen, dass der Verein für alle Hilfe und Unterstützung dankbar ist. Wörtlich sagte der OK- und Vereinspräsident: «Ich hoffe, dass nach dieser grossen Arbeit jedes einzelnen Mitarbeiters und jeder Mitarbeiterin, sei es vom OK, von aktiver Seite oder von Aussenstehenden im Musikverein Muttenz nicht nur auf finanzieller Basis, sondern vielmehr noch im kameradschaftlichen Sinne die goldene Zeit beginnt».

### 40 Sitzungen und unzählige Arbeitsstunden

Der für diese Kantonal-Musiktage geleistete Arbeitsaufwand lässt sich kaum in Zahlen ausdrücken. Das OK hielt 5 Sitzungen ab, das Büro traf sich weitere drei Mal, und die Komitee-Leiter wurden zweimal einberufen. Die verschiedenen Subkomitees bereiteten den Anlass in insgesamt 30 Sitzungen vor. Dazu kamen unzählige Besprechungen in kleinerem Gremium, so dass die Mitglieder des OK, die auch noch mit personellen Fragen konfrontiert waren, in ansehnlichem Mass «in Trab» gehalten wurden. Dem Charakter des Anlasses entsprechend, kam der Arbeit des Musikkomitees grösste Bedeutung zu. Der Ablauf der Wertungsvorträge im Mittenza musste minutiös geplant werden, denn an zwei Tagen stellten sich 27 Sektionen den Experten. Abgesehen von einer kleinen Verzögerung am Samstag hat sich die Organisation bestens bewährt. Über die Zweckmässigkeit des Gemeindezentrums mit dem grossen Saal und den Nebenräumen brauchen wohl keine Worte mehr verloren werden. Die Musiker aller Vereine waren voll des Lobs über die Bedingungen, die ihnen in Muttenz geboten wurden. Dass der ganze Anlass im Dorfkern abgewickelt werden konnte, trug wesentlich zum guten Gesamteindruck bei. In Kreisen des Kantonalen Musikverbandes träumt man bereits von einem Kantonalen Musikfest in Muttenz...

Geschätzt wurde auch die Leistung des Wirtschaftskomitees, das mit dem Bau- und dem Unterhaltungskomitee rückblickend eine Einheit bildete. Das Angebot und die reellen Preise in der Festhütte, im Rossstall, auf dem Heuboden und im Tenn 20 fanden Anklang. All dies trug schliesslich zum guten finanziellen Ergebnis bei, wie übrigens auch die Tombola wo am Sonntagabend «ausverkauft» gemeldet werden konnte.

Bei der Beurteilung eines Festes zählt auch der optische Eindruck. Die Fahnenburg auf dem Gemeindeplatz, das originelle Festsignet, das ansprechende Bühnenbild in der Festhütte, und der farbenfrohe Empfang mit musikalischer Begrüssung und Ehrentrunk liessen keine Wünsche offen. Das Empfangskomitee musste mit Minuten planen, denn innert einer Stunde waren 16 Vereine zu empfangen. Dank ausgezeichneter Zusammenarbeit mit der Polizei und den CB-Funkern gab es nicht die geringste Verzögerung. Dies stellt auch der Disziplin der Vereine ein gutes Zeugnis aus.

Zusammenfassend stellte René Strub fest, dass der Kantonale Musiktag in Muttenz organisatorisch geklappt hat. Es waren weder Pannen noch unangenehme Zwischenfälle zu verzeichnen. Jeder Helfer hat seine Arbeit mit viel Begeisterung geleistet – der Erfolg dürfte alle mit Befriedigung erfüllt haben. Und der Dank René Strubs im Namen des Musikvereins war ebenso herzlich wie aufrichtig. Peter Mesmer würdigte im Anschluss an den Schlussbericht die Leistung des OK-Präsidenten. René Strub wurde mit Beifall entlastet und aus seinem Amt als OK-Präsident entlassen. Mit der Auflösung des OK und der Genehmigung des Schlussberichtes und der Abschlussrechnung gehören die Kantonalen Musiktage 1978 Muttenz de facto der Vergangenheit an. Bei den Mitwirkenden und Gästen werden sie noch lange in angenehmer Erinnerung bleiben und somit den Organisatoren ein gutes Zeugnis ausstellen.

### Der offizielle Dank

Mit den nachstehenden Worten will René Strub allen Helferinnen und Helfern den offiziellen und öffentlichen Dank des Musikvereins abstatten:

«Die ersten Kantonalen Musiktage 1978 gehören der Vergangenheit an. Was in langer Zeit mit viel Einsatz und viel Können vorbereitet wurde, ist in 3 kurzen und arbeitsreichen Tagen mit beeindruckender Reibungslosigkeit abgelaufen.

Das Fest hat im Dorf und der Regio viel Beachtung gefunden und die Kritik ist sehr positiv ausgefallen. Aus den Reihen der teilnehmenden Musikcorps wissen wir, dass sich alle in Muttenz wohlgefühlt und sehr angenehme Erinnerungen an die Gastfreundschaft mit nach Hause genommen haben.

Dass dieses Fest so schön wurde ist ausschliesslich das Verdienst aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Durch ihren hervorragenden, ja beispiellosen, Einsatz haben sie mitgeholfen, dass Muttenz und sein Musikverein wohl nicht so schnell vergessen werden.

Die durch so viele aufopfernden Hände erarbeiteten Mittel werden es dem Musikverein ermöglichen, noch viel besser seine Rolle als wichtiger Teil des kulturellen Lebens unserer Gemeinde wahrzunehmen. Unserem Ziel, das Corps quantitativ und qualitativ zu verbessern, sei es durch den Ersatz alter Instrumente oder durch die Aufnahme und Ausrüstung neuer Musikanten, werden wir so ein gutes Stück näher kommen. Abschliessend möchten wir allen Helferinnen und Helfern nochmals unseren herzlichsten Dank für die geleistete Arbeit aussprechen und ihnen eine schöne und geruhsame Ferienzeit wünschen.»

100 JAHRE TVM 1878–1978

## Am 1./2./3. September 1978

ri. – Das erste Jahrhundert unseres Turnvereins neigt sich langsam dem Ende zu. Dass dies ein echter Grund zum jubilieren ist liegt auf der Hand. Gleichzeitig soll der Start ins zweite Jahrhundert möglichst erfolgreich und würdig verlaufen. Im letzten MA berichtete der Chronist Paul Gysin über die vielen denkwürdigen und gewisse Marksteine in der Vereinsgeschichte bildenden Feste der Vergangenheit. Dies wohlwissend, dass ein initiativer Organisationsstab am nächsten Grossanlass, am Jubiläumsfest «100 Jahre TV Muttenz» verbunden mit dem kantonalen Spiel- und Stafettentag, arbeitet.

### Schwerpunkt auf Spiele und Stafetten

Die Veränderungen und Umstrukturierungen der letzten Zeit, die aber alle der Weiterentwicklung des TV's dienten, kommen an diesem Anlass so richtig zum Tragen. An den sportlichen Wettkämpfen, die am Samstagnachmittag und den ganzen Sonntag ausgetragen werden, gewinnt der Zuschauer, sei es als Kenner und Fachmann oder einfach nur als Laie einen tiefen Einblick in den polysportiven Betrieb eines aufgeschlossenen Turnvereins. So werden nebst Turnieren im Korbball, Handball, Volleyball und Faustball auch verschiedene leichtathletische Disziplinen und vor allem attraktive Stafetten über 6 x 80 m und 10 x 80 m ausgetragen. Bei den Jugendlichen werden vor allem die Wettkämpfe um «dr Schnällscht Muttezer» auf besondere Resonanz stossen. Zu diesen Wettkämpfen werden über 100 Mannschaften aus dem ganzen Baselbiet auf den Sportanlagen Margelacker erwartet.

### Das Hundertjährige mit Costa-Cordalis

Der gemütliche Teil, lies Festhüttenbetrieb, beginnt, wie es sich für eine 100-Jahr-Feier gehört, bereits am Freitagabend unter dem Motto «Der Turnverein Muttenz im Wandel der Zeit.» Als Höhepunkt geht am Samstagabend die Unterhaltungsshow mit Costa-Cordalis und Ricky-King über die Bühne. Der Jubiläumsakt findet am Sonntagmorgen im grossen Saal des Mittenza statt.

Als besondere Attraktion werden am Samstag kurz vor Mittag zwei Ballone mit wagemutigen Passagieren starten. Da das Ballonabenteuer des Dorffestes und der anschliessend verbreitete «Ballonfahrerlatein» noch in aller Erinnerung ist, ist man natürlich gespannt, was es nach diesen Reisen zu erzählen gibt.

Die Lose einer grossen Lotterie sind seit einiger Zeit bei den Mitgliedern des Turnvereins und bei folgenden Geschäften im Verkauf:

Bischoff, Bäckerei, Hauptstrasse 10. – Blum AG, Automobile, Tankstelle, St. Jakobstrasse 100. – Brügger, Lebensmittel, Chrischonastrasse 39. – Büttler, Bäckerei, St. Jakobstrasse 122. – Leitz AG, Radio TV, Hauptstrasse 85. – Tschudin AG, Cars, Reisebüro, Rothausstrasse 15. – Walder, Sportgeschäft, St. Jakobstrasse 30, sowie an allen Schaltern der Muttenzer-Banken.

Der Haupttreffer ist ein VW-Polo M.

Eine grosse Festhütte wird auf dem Margelacker allen Festbesuchern Gelegenheit bieten, innerhalb der grossen Turnerfamilie das Jubelfest zu feiern und zu geniessen.

## Reiseausrüstung anno dazumal

46

Der in Nürnberg ansässige «Galanteriehändler» Georg Hieronimus Bestelmeier gab im Jahre 1803 einen achtteiligen Warenkatalog heraus, in welchem jedes der ca. 1300 zum Verkauf angebotenen Stücke beschrieben und in Kupfer gestochen abgebildet war. Dieses «Magazin von verschiedenen Kunst- und andern nützlichen Sachen zur lehrreichen und angenehmen Unterhaltung der Jugend, als auch für Liebhaber der Künste und Wissenschaften» ist das früheste und umfangreichste Verzeichnis seiner Art, eine schier unausschöpfliche Fundgrube für Kulturhistoriker.

Bestelmeiers Sortiment richtete sich an die vornehme Gesellschaft, die sich unterhalten, amüsieren, aber auch belehren lassen wollte, die allem Schönen und Edlen zugetan war und den Luxus nicht verachtete. Aus der Fülle des Angebots seien einige Untensilien herausgegriffen, die zur standesgemässen Ausrüstung für eine Reise – mit Pferd und Wagen – empfohlen wurden:

«Eine Reise-Caffeeküche, womit man in einigen Minuten, Thee, Caffee oder Ciokolate machen kann, sie besteht aus folgenden Stücken welche alle ineinander gesteckt werden können, und auf Reisen in jeden Wagen oder Felleisen transportirt werden können, die Lampen zum Spiritus, eine Kanne zum Ciokolate, eine zu Caffee oder Thee, eine Milchkanne, eine Zuckerbüchse, Flasche zum Spiritus Vini, eine Theebüchse, verschiedene Handheben, welche man in die Kanne einschieben kann, um solche in die Höhe zu heben, 2 Hacken, die man im Innern der Maschine anbringt, um die Geschirre über die Lampe setzen zu können, alles ist von Blech schön bearbeitet, und thut gewiss auf Reisen oder Spaziergängen vortreffliche Dienste.»

«Ein Reise-Besteck, darinnen Messer und Gabel, 1 Löffel, 1 Scheere, 1 Pfropfzieher, 1 Bleystift, Packnadel und Federmesser.»

«Ein Stock, welchen man mittelst eines kleinen Brettleins, ohngefehr Handgross, auch zu einem Stuhl gebrauchen kann.»

«Eine Reise-Chatulle oder Herren-Toilette, welches zugleich ein Schreibpult ist, von schönen auf Mahagoniart gebeizten Holz, um sie in das schönste Zimmer stellen zu können. Ich liefere vier verschiedene Sorten, von welchen die kleinern auch für Damen und jungen Leute sind, bey der kleinsten Sorte befindet sich eine Sandbüchse und Dindenfass, ein Spiegel, ein Kästchen zur Haarpuder, und mehrere Fächer, um etwas hineinlegen zu können, sie sind gut verschlossen.

Bey der zweiten Sorte befinden sich ausser den oben angezeigten Stücken, noch mehrere Sachen im Innern, z. B. Siegellack, Scheere, Federmesser, Falzbein, Zirkel, Lineal etc. dann Fächer zu Geld, Papier etc.

Die dritte Sorte enthält alles dieses viel grösser, so dass z. B. ganze Papierbögen eingelegt werden können, und noch folgende Stücke: 2 ganz feine Barbiermesser, 1 Abziehstein, 1 dergleichen Leder, 1 Büchse mit plättirtem Deckel zur Saife, nebst Bürstchen, 2 Kämme, 1 Sackmesser, 1 Paar Messer und Gabel, 2 feine Zahnbürstlein, 2 beinerne Büchsen zu Zahnpulver, einen grossen Spiegel zum Aufstellen, Federkiele und noch viele andere Sachen mehr.

Ganz grosse nach der vierten Sorte, enthalten noch 12 Artikel mehr als obige, welche in einem Kästchen, mit rothem Maroquen gefüttert, liegen und 7 verborgene Fächer und Schubladen hat, die nur der, so das Geheimnis weiss, finden und öffnen kann.»

## Aus den Gemeinderatsverhandlungen

Der Fussweg von der Burggasse in die St. Arbogaststrasse befindet sich in einem schlechten Zustand. Er wird deshalb in nächster Zeit korrigiert. Der Auftrag ist vergeben worden.

In der Zeit vom 16. November bis 2. Dezember 1978 wird die Sch Füs Kp 856 in unserem Gebiet einen EK abhalten. Für die Unterkunft in Muttenz werden die entsprechenden Lokalitäten zur Verfügung gestellt.

Der Schänzli-Verein hat sich zu einer Besprechung über die befürchtete Lärmbelästigung durch Veranstaltungen auf dem neuen Reitsportzentrum Schänzli bereit erklärt. Das Datum der Besprechung ist bereits festgelegt worden.

Aus der Abrechnung der Schulzahnpflege Muttenz für die Behandlungsperiode 1977/78 geht hervor, dass im abgelaufenen Jahr für die 2224 angeschlossenen Schüler totale Behandlungskosten von Fr. 250732.25 entstanden sind. An diese Kosten leisten Kanton und Gemeinde einen Anteil. Zusammen mit Verwaltungskosten und Leiterentschädigung hat Muttenz an diese Institution einen Beitrag von Fr. 62507.50 zu leisten.

## Grundbucheintragungen

Teilung und Schenkung. Quotenanspruch an Parz. 790: 1350 m² mit Wohnhaus und Schopfanbau Hinterzweienweg 9. – Bisherige Eigentümerinnen: Frieda Frey-Seiler, Muttenz; Frieda Mesmer-Frey, Neuhausen am Rheinfall. – Uebernehmerin und Beschenkte: Hedwig Weber-Frey, Muttenz

Kauf. Parz. 2158: 398 m² mit Wohnhaus Burggasse 14 – Verkäuferin: Zohra Bengrira, Basel. – Käufer: Jakob Gutknecht-Stokker, Muttenz.

HA 15578




*«Mauren» (Karolinenfrage, Basel 1886)*

# «Die Musik kommt!»

Kein öffentliches Fest ohne Festumzug und kein Festumzug ohne Musik, so lautete im vergangenen Jahrhundert die Devise. Feste und Festumzüge gab's zu allen erdenklichen Anlässen, mit Vorliebe aber an Jahrestagen historisch bedeutsamer Ereignisse. Dementsprechend beliebt war der «Historische Festumzug».

Festumzüge gliederten sich in einzelne thematisch bestimmte Gruppen, und in mehr oder weniger regelmässigen Abständen erschien ein Musikkorps, um Marschschritt und Stimmung gleichermassen zu unterstützen. Für den Festzugsgestalter stellte sich die Frage, ob die Musiker in das Thema des Zuges integriert und entsprechend kostümiert werden oder aber unabhängig vom jeweiligen Sujet in der Vereinsuniform mitmarschieren sollten.

Karl Jauslin, der Festumzüge nicht zur zeichnete, sondern auch komponierte, entschied sich stets für die erste Lösung. Dabei musste er Kompromisse eingehen, die er sich in anderen Fällen kaum zugestanden hätte. Während er sonst streng darauf achtete, dass Kostüme und Requisiten derselben Epoche und demselben Kulturkreis entstammten, musste er diesen Anspruch bei den Musikkorps meistens aufgeben. Die zeitgenössischen Musikformationen traten sowohl als mittelalterliche Edelleute wie auch als Söldner des 16. Jahrhunderts oder als exotische Mauren verkleidet auf. In ihrem Falle übersah man den Widerspruch zwischen Kostüm und Instrumentierung grosszügig. Allerdings, die Pfahlbauern rüstete Jauslin mit Hörnern und Tuben aus und den alten Helvetiern drückte er Tamburin und Becken in die Hände – diesen war eine flotte Marschmusik wohl doch nicht zuzutrauen.

Hildegard Gantner

MA 25.11.77

## Zivildienstvorlage

*Ständerat Franz Muheim (CVP)*
*Altdorf*

Es gibt auch in unserem Lande Menschen, die aus schwerer Gewissensnot keinen Militärdienst leisten können. Sie haben eine innere Vorstellung, dass sich die Welt und die Menschheit nur auf dem Wege völliger Gewaltlosigkeit bessern kann. Daher wollen sie auch nicht den geringsten Beitrag zur Gewalt leisten. Daneben gibt es Drückeberger und Dienstverweigerer, die gegen das angebliche kapitalistische und militaristische System unseres Landes protestieren wollen. Bei diesen Leuten geht es um die rücksichtslose Durchsetzung der eigenen Anschauung und Überzeugung gegen jene erdrückende Mehrheit, welche die Schweizer Armee als Instrument zum reinen Abwehrkampf gegen die allfällige Bedrohung der nationalen Unabhängigkeit betrachten.
Auch jene, die aus echter Gewissensnot den Militärdienst verweigern, werden bis anhin mit Freiheitsstrafe belegt. In Zukunft soll dies ändern, indem zwischen den Systemveränderern und den Protestierenden gegenüber den echten Gewissensverweigerern unterschieden werden soll. Die einen sollen weiterhin bestraft werden, die andern indessen sollen einen Zivildienst leisten.
Die Leistung eines Zivildienstes darf nicht verwechselt werden mit dem bereits bestehenden örtlichen Zivilschutzdienst. Aus der gesamten Entwicklung der heutigen Verfassungsvorlage geht hervor, dass etwas Neues organisiert werden müsse und dies ausschliesslich für die Gewissensverweigerer. Es soll die Möglichkeit einer Leistung im Interesse des «Friedens» geschaffen werden.

*Kritische Betrachtung*

1. Wer wirklich aus schwerer Gewissensnot den Militärdienst nicht zu leisten vermag, soll nach meiner Überzeugung militärdienstbefreit werden. Wir Schweizer können und müssen es uns leisten, die «Allgemeine Dienstpflicht» aufrechtzuerhalten und daneben für wirkliche Ausnahmefälle Sonderlösungen statt der Strafverurteilung zu suchen. Rücksichtnahme auf schwere Gewissensnot kann unser Land nie in die Wehrlosigkeit führen, wenn nur Drückeberger und Systemveränderer weiterhin von den Gerichten hart verurteilt werden. Aus menschlichen Gründen und mit Rücksichtnahme auf das hohe Ehtos der echten Dienstverweigerer sollte *die Dienstbefreiung die einzig richtige Lösung* sein.

2. Ich lehne daher mit derselben Bestimmtheit eine neue Organisation «Zivildienst» ab. Viele Tausende leisten in unserem Lande aus gesetzlich geregelten Gründen keinen Militärdienst und werden höchstens in den Zivilschutz eingewiesen. Soll es tatsächlich vernünftig sein, für eine verschwindend geringe Zahl von echten Dienstverweigerern eine Organisation ins Leben zu rufen? Wir schaffen dadurch nur neue Probleme, die wir politisch kaum bewältigen werden. Die vorgesehene strikte Verkoppelung des Zivildienstes als Ersatzleistung für die Gewissensverweigerer wird in unsere Gesellschaft neuen «Sprengstoff» hineintragen. Statt echte Probleme zu erkennen und sie «einfach» zu lösen, verschärfen wir bestehende Spannunen und geben in Zukunft gleichzeitig den Systemverweigerern Anlass, noch und noch Kritik selbst in den Zivildienst hineinzutragen und noch letztlich das Problem des «Zivildienstverweigerers» zu schaffen.

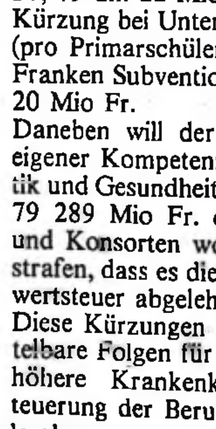
3. Wir bedürfen vielmehr einer Lösung, die jene Randgruppen von echten Verweigerern nicht noch mehr an den Rand der Gesellschaft hinausdrückt und sie nicht in einen Zivildienst steckt. Es ist übrigens ein Gebot staatspolitischer Klugheit vor dem wirklich tiefen Gewissenskonflikt einzelner Mitmenschen die sogenannte Staatsraison völlig zurücktreten zu lassen. Nur dadurch verhindern wie eine Polarisierung zwischen Zivildienst und Militärdienst. Daraus würde nämlich mit Sicherheit ein Spannungsfeld geschaffen zwischen jenen, die im Zivildienst dem «wahren Frieden» dienen und jenen, die in der Armee für «Krieg und Menschenmord» aktiv werden. Es muss daher die Schaffung eines Sonderdienstes für Gewissensverweigerer vermieden werden. Wir wollen eine echte Lösung der Gewissensfrage, jedoch keinen Zivildienst mit all seinen unseligen Folgen.

## Der Bund «spart» – das Volk zahlt

POBL – Am 3.–5. Dez. 1977 wird in der Schweiz unter anderem über die «Massnahmen zum Ausgleich des Bundeshaushaltes» abgestimmt, über das sogenannte Sparpaket von 35 Gesetzesänderungen, welches die eidgenössischen Räte im Mai 77 beschlossen haben.
Weil mit diesen Kürzungen vor allem Sozialabbau betrieben werden soll, haben POCH, PSA und PdA dagegen das Referendum ergriffen.
Die Hauptpunkte des Sozialabbau-Paketes sind:
Kürzung der Krankenkassensubventionen: 1978 um 150, 79 um 260 Mio Fr.
Kürzung beim öffentlichen Verkehr (SBB): 78 um 55, 79 um 70 Mio Fr.
Kürzung bei der Landwirtschaft: 78 um 57, 79 um 22 Mio Fr.
Kürzung bei Unterricht und Forschung (pro Primarschüler nur mehr 1 statt 4 Franken Subvention): 78 um 17, 79 um 20 Mio Fr.
Daneben will der Bundesrat noch in eigener Kompetenz z.B. bei Sozialpolitik und Gesundheitspflege 1978 183 und 79 289 Mio Fr. einsparen. Chevallaz und Konsorten wollen das Volk dafür strafen, dass es die 10 prozentige Mehrwertsteuer abgelehnt hat.
Diese Kürzungen haben jedoch unmittelbare Folgen für den einzelnen: Noch höhere Krankenkassenprämien, Verteuerung der Berufspendler- und Schülerabonnemente um rund 13%, Abwälzung von Lasten auf die Kantone und von dort auf die Gemeinden – die Rechnung zahlt am Schluss der Einzelne.
Dieser hysterischen Streichwut besonders bei Sozialausgaben muss mit einem Nein am 5. Dezember ein Riegel geschoben werden.
Mit der Erhöhung der Brotpreise hat der Bundesrat gezeigt, wie er sich weiterhin seine «Sanierungs»politik vorstellt.
Eine derartige Sparpolitik greift klar die Einkommen der Einzelnen an und ist besonders in der Krise auch konjunkturpolitisch unsinnig. Eine Alternative besteht z.B., indem eine Steuerharmonisierung und eine stärkere Besteuerung des Reichtums durchgesetzt wird.

## Die Parolen der FDP Baselland

FDP.–Nachdem die Parolen für die Reichtumssteuer-Initiative, das Bundesgesetz für die politischen Rechte und das Sparpaket schon eine Weile bekannt sind, hat sich die Freisinnig-Demokratische Partei Baselland nun zu einem Nein zur Zivildienst-Initiative entschlossen. Allgemeiner Tenor an der letzten Delegiertenversammlung in Liestal: Grundsätzlich ja zum Zivildienst aber nicht auf die vorgeschlagene Weise.
Unter der kundigen Leitung von Landrat Dr. H.R. Bass (Bottmingen) entwickelte sich ein Podiumsgespräch, das die Vielfalt der Meinungen zum Zivildienst widerspiegelte: Ständerat W. Jauslin (Muttenz) unterstützte den von der Bundesversammlung aufgrund der «Münchensteiner-Initiative» ausgearbeiteten Vorschlag. Nationalrat Karl Flubacher (Läufelfingen) sprach ebenfalls dafür. Gewisse Bedenken meldete er allerdings an: «Wir dürfen keinesfalls in Richtung Wahl zwischen Militär- und Zivildienst gehen». Dr. P. Lenz (Basel) machte sich als Vertreter der Offiziersgesellschaft Basel für eine andere Lösung stark: Für ihn geht die vorgeschlagene Lösung zu weit. Ein Dienstverweigerer sollte einen Ersatzdienst leisten, der länger dauert als der entsprechende Militärdienst. Vom ehemaligen Münchensteiner-Initivativkommité waren Dr. K. Gutzwiller (Allschwil) und Dr. Franz Fricker (Lupsingen) anwesend. Beide waren der Meinung, dass der vorliegende Text nicht der eingereichten (unformulierten) Initiative entspreche. Dr. Gutzwiller ging sogar soweit, von einer «Schindluderei mit dem Initiativ-Text» zu sprechen. Beiden geht die Initiative also zu wenig weit. – Die Delegierten entschieden sich nach einer längeren Diskussion unter dem Vicepräsident der Partei, J.P. Lenzin (Binningen), mit 51 gegen 32 Stimmen (bei einigen Enthaltungen) gegen die Zivildienst-Initiative.
Somit lauten die Parolen der FDP wie folgt: Ja zum Bundesgesetz über die politischen Rechte, Nein zur Reichtumssteuer, Nein zur Zivildienstvorlage sowie Ja zum Sparpaket.



***Evang.-ref. Kirchgemeinde***

### Familiengottesdienst

Am kommenden Sonntag (1. Advent) kommen wir im Kirchgemeindehaus Feldreben um 11.00 Uhr wiederum zu einem Familiengottesdienst zusammen. Wir freuen uns, dass die Schulklasse von Herrn W. Hungerbühler mit Liedern, Flötenmusik und Texten mitwirkt. Ausserdem werden wir anhand von Lichtbildern das Leben eines kleinen Mädchens in Hongkong kennen lernen. Anschliessend an den Gottesdienst besteht wie üblich die Gelegenheit, ein einfaches Mittagessen einzunehmen (Fr. 2.50 pro Person).
Es sei schon jetzt darauf hingewiesen, dass dieser Gottesdienst in leicht abgeänderter Form am 2. Adventsonntag in der Dorfkirche um 09.30 Uhr wiederholt wird (ohne Mittagessen!). Wir laden Sie zu diesen beiden Gottesdiensten herzlich ein.

A. Eglin, Pfr.

### Weihnacht für Andere

«Weihnacht für Andere – andere Weihnacht – anders Weihnacht – Weihnacht!» So steht auf dem Vorderblatt unseres Weihnachtsaufrufes 77 geschrieben. Dieser wird Sie per Post in diesen Tagen erreichen. Die grossgedruckten Worte dienen gleichsam als Motto. Weihnacht für Andere bedeutet auch für Sie eine andere Weihnacht. Sie feiern Weihnachten anders. Wenn Sie unsere Aktion unterstützen, helfen Sie mit, dem Weihnachtsfest seinen wahren Sinn zu geben. Beachten Sie darum unsern Weihnachtsaufruf. Auf der Wunschliste steht diesmal – eine Landepiste für das Health-Center in Ballin (Kamerun). Näheres erfahren Sie auf Seite 3 unseres Flugblattes. Wir freuen uns herzlich, wenn Sie den grünen Einzahlungsschein benutzen. Gerne wollen wir Sie in den kommenden Wochen über die Eingänge der Spenden im Muttenzer Anzeiger orientieren. Bei dieser Gelegenheit erinnern wir Sie an unser 53. Gemeindeessen, das am Samstag, den 3. Dezember im Feldreben stattfinden wird! Der Ertrag dieses Suppentages kommt der Haushaltungsschule von Pangkalabun (Indonesien) zugute. Wir hoffen auf einen zahlreichen Besuch!
Mit einem herzlichen Dankeschön im voraus wünscht Ihnen im Namen unserer Kirchenpflege, des Arbeitskreises Feldreben und der Kollegen ein frohes Weihnachtsfest

Walter Scheibler, Pfr.

### Nicht vergessen!

Der Mittagstisch im Pfarrhaus Hauptstrasse 1, kann sein zweijähriges Bestehen feiern. Seit zwei Jahren kommen Alleinstehende und Betagte zum gemeinsamen Mittagessen zusammen. Einmal nicht allein in der Küche sitzen, sondern gemeinsam mit Andern ein gut zubereitetes Essen einnehmen, hilft die Einsamkeit überwinden.
Fünf bis sechs Helferinnen organisieren regelmässig diesen Mittagstisch. Nebst dem feinen Mittagessen ist ebenso wichtig, dass man Gelegenheit hat sich gegenseitig auszusprechen. Und wenn ein Geburtstag fällig ist, dann wird mit einem extra guten Dessert gefeiert, denn am Mittagstisch ist der Dessert und der Kaffee im Preise inbegriffen! Es ist eine fröhliche Tischrunde die sich da zusammenfindet. Es werden die alten schönen Lieder gesungen, die neuesten Witze erzählt und besonders Talentierte unterhalten uns mit witzigen Deklamationen. Es kann ja nicht anders sein. Es wird echt eidgenössisch gejasst! Man glaubt es kaum, was so hinter den stillen und unauffälligen Frauen steckt! Da tauen sie auf! Daneben gibt es besonders begabte Handarbeitskünstlerinnen, die einander mit den schönsten Handarbeiten übertrumpfen. Und diese Handarbeiten werden nun zum Verkauf angeboten.
Am Mittwoch, den 30. November findet ab 14.00 Uhr im Pfarrhaus Hauptstrasse 1 ein Verkauf der verschiedensten Handarbeiten statt. Gleichzeitig ist Gelegenheit geboten sich bei Tee, Kaffee und Kuchen mit Freunden und Bekannten zu einem gemütlichen Beisammensein zu treffen. Man sollte diese Gelegenheit nicht ungesäumt vorbeigehen lassen. Wir würden uns auf Ihren Besuch sehr herzlich freuen.

Die Frauen vom Mittagstisch
Pfarrhaus Hauptstrasse 1

## Veranstaltungen

### Familienabend des Musikvereins

Der traditionelle Familienabend des Musikvereins Muttenz, der am 26. November im Mittenza stattfinden wird, hat dieses Jahr die Bezeichnung «Muusig-Obe» erhalten, dies in der Meinung, dass dieser Anlass neben den Mitgliedern auch einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich sein soll. Ob Familienabend oder Muusig-Obe, der Musikverein hat sich wie in der Vergangenheit grösste Mühe gegeben, ein musikalisch ansprechendes und unterhaltendes Programm zusammenzustellen.
Der musikalische Teil des Programms steht selbstverständlich unter der Leitung von Ernst Thommen. Neben den «Nordholländischen Bildern», die bereits anlässlich des Kirchenkonzerts zu hören waren, stehen eine Kanadische Rhapsodie, eine March-Paraphrase sowie einige zeitgenössische Kompositionen auf dem Programm.
Nach der Tombola-Pause werden die Besucher in den Genuss eines Lustspiels kommen, das den vielversprechenden Titel «Zwei Luusbuebe» trägt. Der Untertitel lautet: «Drastische Szene nach Originalmotiven von Fredy Scheim, bearbeitet von Fredy Schulz». Wer die ausgezeichnete Theatergruppe des Musikvereins kennt, darf sich auf zwei «drastische» Luusbuebe gefasst machen. Nach dem Konzert spielt das Orchester «The Golden Six» zum Tanz auf.
Die Freunde der Blasmusik und des Musikvereins sind herzlich zum Jahreskonzert im Mittenza eingeladen.

## Kammermusikabend der Ars Mittenza

Im Rahmen ihrer Abonnementsveranstaltungen führt die Ars Mittenza am Donnerstag, 1. Dezember 1977, 20.15 Uhr, im Mittenza-Saal, Muttenz, das zweite Konzert durch. Die Bonner-Bläser-Kammermusik-Vereinigung spielt brillante Bläsermusik von Reicha, Klughardt, Milhaud, Hindemith und Ibert. Abendkasse ab 19.30 Uhr.

## Filmvortrag

*Quer durch die Sahara an den Tschadsee und nach Kamerun*

So lautet der Vortrag mit Filmen und Dias, den Herr H.P. Straumann aus Liestal am Freitagabend den 25. November der Gesellschaft für Natur- und Heimatkunde im Gasthaus «Rössli» halten wird. Herr Straumann ist heute als Biologe und Geograph tätig als Gymnasiallehrer in Basel und als Lehrbeauftragter am Lehrerseminar in Liestal und hat schon verschiedenen Gesellschaften Vorträge gehalten und an der Volkshochschule Kurse gegeben. Vier Jahre lang hat er in Afrika gearbeitet als Lehrer und so die Möglichkeit gehabt, ein bestimmtes Gebiet und seine Bewohner kennen zu lernen.
Im Winter 1973 hat Herr Straumann mit zwei Kameraden eine Studienreise durch die Sahara gemacht. Und darüber wird er nun berichten und Filme und Dias vorführen: Von einzelnen Erlebnissen, von der Landschaft und ihren Bewohnern, von zoologischen und botanischen Kostbarkeiten... Es wird ein reich befrachteter Abend werden. Auch Gäste sind willkommen.

## CVP Muttenz

Einladung zu einer Parteiversammlung auf Montag, den 28. November 1977, um 20.15 Uhr im Restaurant Rössli. Gäste sind herzlich willkommen.

## Aufruf an die alteingesessene Muttenzer Bevölkerung

Der Nachlass von Kunstmaler Karl Jauslin ist anno 1948 der Gemeinde Muttenz testamentarisch zur treuen Obhut übergeben worden. So sind von ihm ca. 2000 Objekte im Ortsmuseum aufbewahrt und zum Teil ausgestellt.



*Kunstmaler Karl Jauslin*
*1842–1904*

Herr Hermann Kist, 1976, hat im Ortsmuseum eine Jauslin-Schau zusammengestellt, die das Lebensbild und das Wirken und Schaffen dieses Kunstmalers wiedergibt. Frau Dr. H. Gantner ist in Verbindung mit der Museumskommission an der Arbeit, alle Bilder, Skizzen und Entwürfe zu sichten und einzuordnen.
Um ein möglichst vollständiges Bild über die Werke von Karl Jauslin zu erhalten, sind wir auf die Mitwirkung der Bevölkerung angewiesen. Wir vermuten, dass in mancher Muttenzer Stube oder auch bei auswärts wohnenden Muttenzern Jauslinbilder aufgehängt sind, die entweder verkauft oder verschenkt worden sind. Schwester Lina hat die Andenken an ihren Bruder bis zu ihrem Tode treu behütet. Nach ihrem Ableben wurde leider zu wenig rasch ein Riegel geschoben, sodass manches Ding seinen «eigenen Weg» nahm. Es geht uns nicht darum, oben erwähnte Jauslindokumente anzufordern. Vielmehr ist es unser Wunsch, sie registrieren zu dürfen. Selbstverständlich würden wir mit Freuden Werke von Karl Jauslin leih- oder geschenkweise entgegen nehmen. Sie wären bei uns im Ortsmuseum sicher gut aufgehoben.
Liebe Muttenzer und Jauslinfreunde, helft uns bei unserer Arbeit, indem ihr uns berichtet, wenn etwas sich in Eurer Obhut befindet. Meldungen nehmen dankend entgegen:

Frau Dr. H. Gantner, Chrischonastrasse 39, Tel. 610317

Paul Gysin, Obmann der Museumskommission, Sevogelstrasse 24, Tel. 611385

Hans Bandli, Präsident der Gesellschaft für Natur- und Heimatkunde, in den Wegscheiden, Tel. 615090

Albert Müller, a. Brunnmeister, Konservator der Ortssammlung, Geispelgasse 1, Tel. 612131

Im Laufe des Winters wird eine Extraführung an einem Sonntagvormittag durchs Jauslinmuseum stattfinden. Wir werden diese Veranstaltung rechtzeitig publizieren und laden Sie jetzt schon zum Besuche herzlich ein.

Museumskommission Muttenz

N.B. Nächste Öffnung des Ortsmuseums:
Sonntag, den 4. Dezember 1977, 10–12 und 14–17 Uhr


**Die Reichtumssteuer würde gute Steuerzahler ins Ausland vertreiben: vor allem internationale Firmen, die unserem Land bisher hunderte von Steuermillionen pro Jahr abgeliefert haben.**

**Die Reichtumssteuer ist ein Bumerang für alle - darum NEIN.**

Basler Aktionskomitee gegen die Reichtumssteuer
Präsidentin: Nationalrätin Dr. Gertrud Spiess
Komitee für gesunde Kantons- und Gemeindefinanzen in Baselland
Präsident: Ständerat Werner Jauslin



MA 29. 12. 78



# Neues aus der Karl Jauslin-Sammlung

Vor einiger Zeit konnte die Museumskommission die Karl-Jauslin-Sammlung um eine stattliche Anzahl von Neuerwerbungen bereichern. Als wichtigste Ergänzung der Muttenzer Sammlung darf eine grossformatige aquarellierte Kohlezeichnung historischen Inhalts gelten, da derartige Arbeiten nur spärlich im Nachlass vertreten sind.
Ein Teil der Neuerwerbungen sind Bleistiftzeichnungen, die als Skizzen oder sorgfältig ausgearbeitete Vorlagen für Illustrationsaufträge, entstanden, seien es Buch-, Kalender- oder Festzugsillustrationen. Sie schliessen zum Teil Lücken in schon vorhanden gewesenen Illustrationszyklen.

Auch Zeichnungen und Aquarelle aus Jauslins Kinder- und Jugendjahren gelangten neu in die Sammlung. Diese Arbeiten verraten eindeutig, durch welche bildlichen Informationen Jauslins Bilderwelt geprägt wurde, nämlich weitgehend durch die bunte Welt der Bilderbogen, der ‹imagerie populaire›. Der grosse Einfluss, den diese weitverbreiteten Druckerzeugnisse zu jener Zeit auf die bildliche Vorstellungswelt der Menschen ausübte, ist wohl bekannt. Im Falle Jauslins kann er besonders sinnfällig nachgewiesen werden.
Von den zahlreichen Neuerwerbungen sei eine dieser Kinderarbeiten im Bilde vorgestellt, nicht weil sie etwa frühes künstlerisches Talent bezeugen würde, sondern allein wegen ihrer Aufschrift, die sie trägt. Das nicht fertig kolorierte Blatt weist zwei sorgfältig zusammengeleimte Risse auf. Die Erklärung dazu lautet: ‹Die Ältern haben es zerissen alls ich dran war.› Ausserdem heisst es: ‹13 Jahre alt/ 1854/ Kopie ohne Pauspapir›. Dafür, dass Karl Jauslin schon als Bub stets und überall zeichnete, gibt es viele Belege, auch dafür, dass seine Eltern und Lehrer nicht immer erfreut waren über diesen nichtsnutzigen Zeitvertreib.
Und da ertappten die Eltern also einmal ihren knapp dreizehnjährigen Sohn, als er eine lockere Wirtshaus-Szene kopierte (!) – und schon war das Unglück geschehen, das Blatt zerrissen. Doch der Sohn klebte das Papier wieder zusammen, notierte den Vorfall darauf und verwahrte es vor weiteren Zugriffen …

Hildegard Gantner

# Gemeinderatsverhandlungen

Der Jodlerclub Muttenz wird am Sonntag, 18. Februar 1979, im Mittenza die Delegiertenversammlung des Nordwestschweizerischen Jodlerverbandes durchführen. Um für die zu erwartenden rund 200 Fahrzeuge genügend Parkmöglichkeiten zu schaffen, wird die Benützung des Pausenplatzes beim Schulhaus Breite I als Parkplatz bewilligt.

Von der Direktion des Innern liegt ein Entwurf zu Änderungen des Kantonalen Fürsorgegesetzes zur Stellungnahme vor. Eine Änderung ist notwendig geworden, nachdem seit neuem das Bundesrecht in Art. 293 Abs. 3 des Zivilgesetzbuches den Kantonen auferlegt, die Bevorschussung von Unterhaltsleistungen an Kinder zu regeln. Mit der zweiten Änderung sollen die Gemeinden verpflichtet werden, allein oder zusammen mit anderen Gemeinden eine Sozialberatungsstelle zu führen. Nachdem die Gemeinde Muttenz seit längerer Zeit eine Sozialberatungsstelle unterhält, bringt dieser Teil nichts Neues. Mit der vorgeschlagenen Alimentenbevorschussung ist der Gemeinderat einverstanden.

Der Regierungsrat Baselland hat am 12. Dezember 1978 den von der Einwohnergemeindeversammlung vom 20.6.1978 beschlossenen Zonenplan und das dazugehörende Zonenreglement Landschaft genehmigt und damit allgemeinverbindlich erklärt. Alle 10 Einsprachen gegen die erlassenen Landschaftszonenvorschriften sind, soweit sie nicht als erledigt abgeschrieben werden konnten, als unbegründet abgewiesen worden.

Nachdem verschiedene Zeitungsnotizen über die Verbrennung von PCB-Abfällen im Werk Muttenz eines grossen Chemieunternehmens erschienen sind, hat der Gemeinderat sofort von der Sandoz AG eine direkte Stellungnahme für den fraglichen Artikel verlangt. In ihrer Antwort stellt die Sandoz AG fest:

Die verschiedenen Zeitungsnotizen sind Falschmeldungen. Es sind nie PCB-haltige Rückstände aus dem Werk Hüningen in unserer Abfallverbrennungsanlage im Werk Muttenz verbrannt worden. Die PCB-haltigen Abfälle aus Hüningen sind auf dem Werkareal zurückbehalten worden, um später als Sammeltransport in die stillgelegten Salzbergwerke Herfa-Neurode an der Zonengrenze bei Kassel abtransportiert zu werden. Der Transport ist inzwischen durchgeführt worden.

In den beiden speziell eingerichteten Dampfkesseln in Muttenz werden Industrieabfälle – also Holz, Papier, pflanzliche Rückstände – sowie Altöle und Lösungsmittel verbrannt. Eine genaue Beschreibung der Anlage wurde der Basellandschaftlichen Regierung zur Beantwortung der Interpellation M. Jacques zur Verfügung gestellt.

Der Gemeinderat hat erfreut zur Kenntnis genommen, dass in Muttenz keine Giftstoffe oder chlorierte Produkte verbrannt werden. Es kann deshalb nicht von einer Gefährdung der Bevölkerung aus der Verbrennung von Abfällen der Chemie gesprochen werden.

Als neue Mitarbeiterin auf dem Sekretariat der Jugendmusikschule ist Frau Rosemarie Hügin-Koch gewählt worden. Sie wird ihre Tätigkeit bereits am 3. Januar 1979 aufnehmen.

Der Gemeinderat Birsfelden hat mitgeteilt, dass aus Kreisen der Bevölkerung – vornehmlich weiblicher Spaziergängerinnen – immer wieder Klagen laut wurden, dass diese auf Spaziergängen in der Hart durch Exhibitionisten belästigt wurden. Die Strecke ab Hart Birsfelden bis zum Waldhaus liegt vornehmlich im Gemeindebann Muttenz. Da es sich meistens um Spaziergängerinnen aus Birsfelden handelt, wird vorgeschlagen, dass die Ortspolizei Birsfelden auf diesem Abschnitt Kontrollen durchführt. Dieser Vorschlag wird von Muttenz dankend angenommen.

Die Wahlbehörde hat als neuen Mitarbeiter für die Einwohnerkontrolle der Gemeindeverwaltung Markus Holenstein gewählt. Er wird sein Amt bereits am 2. Januar 1979 antreten können. Für den frei werdenden Posten im Steuerbüro ist Franz Wagner-Bieri, bisher Leiter der Steuerabteilung der Gemeindeverwaltung Allschwil, gewählt worden. Herr Wagner wird seine neue Stelle auf 1. März 1979 antreten.

# Baugesuche

Caduff Roman AG, Prattelerstrasse 10, Muttenz, Einfamilienhaus auf Parz. 3409 am Baumgartenweg (Gesuchsteller)


# Der Muttenzer Anzeiger – Ihre Lokalzeitung

## Bestellschein

Ich abonniere den **Muttenzer Anzeiger** für das Jahr 1979 zum Preis von Fr. 34.–.

Name und Vorname .....

Adresse .....

Ausfüllen und einsenden an Verlag Muttenzer Anzeiger, Hochuli AG, St. Jakobstrasse 8, 4132 Muttenz. Für telefonische Bestellungen Telefon 61 55 00


## Herbstsammlung der Stiftung ‹Pro Senectute›

Mit einem Rekordbetrag von Fr. 21 299.60 konnte die diesjährige Sammlung der Stiftung ‹Für das Alter› abgeschlossen werden.
Nur dank dem persönlichen Einsatz jeder Sammlerin und jedes Sammlers konnte diese Summe erreicht werden. Muttenz steht nun seit Jahren an der Spitze der Einnahmen durch die Herbstsammlung im Kanton Baselland.
Allen Spendern danken wir herzlich. Der Dank geht auch an die 73 Sammlerinnen und Sammler unserer Gemeinde. Auch im nächsten Jahr werden wir mit den gespendeten Geldern wieder vielen bedürftigen Betagten in Muttenz helfen können.
Für die Herbstsammlung: Frau Hanni Eglin, Frau Claudia Brodbeck
Für die Stiftung ‹Pro Senectute›: Frau Helene Albin, Ortsvertreterin.

# Von der Putzfrau …

… bis zum Direktor, alle waren mit Mann oder Frau, Freund oder Freundin gekommen, um einmal im Jahr nicht für die Gäste und deren Wohlbefinden da zu sein, sondern selbst zu geniessen und einmal einen frohen Abend zu verbringen. – Die Rede ist vom Personalabend des Kongresszentrums Mittenza, der ein sehr gutes Hundert im grossen ‹Mittenza›-Saal zusammenbrachte und damit auch zahlenmässig zeigte, dass unser ‹Mittenza› ein kleinerer Grossbetrieb geworden ist. Ein Zentrum der Gastlichkeit (und der Weiterbildung, der Kultur vielleicht, sicher aber der Geselligkeit), welches sich in der Region Basel und immer weiter eines guten Rufes erfreut, wie der Obmann der Betriebskommission, Eros Toscanelli, in seiner kurzen Dankadresse an alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter betonte: Die kleinen Leistungen, die man tut, sind besser als die grossen Taten, die man plant! Den musikalischen Teil bestritten ‹The golden Six› und Unterhaltung wurde ‹uss aigenem Bode› geboten mit einem Radrennfahrerfilm besonderer Klasse, durch den Vater Abraham mit seinen Schlümpfen aus Amsterdam sowie der Ländlerkapelle vom Wartenberg, bei welcher der Grand Chef, Kurt Jenni, seine Fähigkeiten auf eine neue Art bewies, nämlich am Schifferklavier. – bi.

## Grundbucheintragungen

**Käufe und Abtretungen.** Korrektion der Baselstrasse Parz. 100. – Verkäufer und bisherige Eigentümer: die Anstösser gemäss Mutationsplan 5791. – Käufer und Übernehmer: Kanton Basel-Landschaft.

Mutation 5895, Kauf. 77 m² von Parz. 5013 vereinigt mit Parz. 842 des Pfaffenmattweges. – Verkäuferin: Roman Caduff AG, Muttenz. – Käuferin: Einwohnergemeinde Muttenz.

Erbgang. Parz. 2925: 598 m² mit Gebäude In der Breite 15. – Erblasser: Wilhelm Börlin-Baumgartner, Muttenz. – Erben: Rita Börlin-Baumgartner, Muttenz; Esther Plattner-Börlin, Liestal; Willy Börlin-Schorr, Muttenz.

Erbgang. Parz. 2982: 2981 m² mit Wohnhaus Schweizeraustr. 15. – Erblasser Alfred Wick-Isler, Muttenz. – Erben: Hedwig Wick-Isler, Muttenz; Susanna Grüter-Wick, Luzern; Regula Kappenberger-Wick, London.

Erbgang. Parz. 3353: 258 m² mit Wohnhaus Dornhagstrasse 35. – Erblasser: Walter Beer-Moll, Muttenz. – Erbin: Marie Beer-Moll, Muttenz.

# Ölgemälde von Martin A. Christ

In der von Alfred Rueff betreuten ‹Kunst bei Sandoz› zeigt bis zum 12. Januar 1979 in der Cafeteria beim Personalrestaurant an der Hüningerstrasse in Basel der Nestor der Basler Kunstmaler, Martin A. Christ, Ölgemälde aus den Jahren 1930–1978.
In dieser Ausstellung werden Ölgemälde aus der Berliner- und Tessinerzeit gezeigt, die der Künstler im Sinne einer kleinen Retrospektive aus seinem Atelier zur Verfügung gestellt hat. In den Gemälden aus Mallorca will Martin Christ das Allgemeingültige der Natur aufzeigen; er erlebt aber immer wieder in dieser Landschaft die unvergessliche Sattheit der Farbe, die durch die Atmosphäre auf jener Insel bedingt ist.
Die Besucher dieser Ausstellung erhalten einen Einblick in das umfangreiche Lebenswerk dieses Künstlers.

# Sicherheit durch gutes Licht

Im Bewusstsein, dass die Sicherheit im Strassenverkehr insbesondere während der Winterzeit erheblich vom einwandfreien Funktionieren der Beleuchtungseinrichtungen abhängt, hat die Kantonspolizei Baselland im Monat November wie in den Vorjahren eine Aktion ‹Sicherheit durch gutes Licht› durchgeführt. Dabei wurden auf der Autobahn und dem Kantons- und Gemeindestrassennetz insgesamt 7553 Fahrzeuge kontrolliert. Von diesen mussten 1043 oder 13,8% Beleuchtungsmängel beanstandet werden. Anlässlich der letztjährigen Aktion mussten 795 oder 11,3% Beanstandungen registriert werden. Die meisten Mängel wurden bei den Scheinwerfern und Schlusslichtern festgestellt.
Sehen und gesehen werden heben die Verkehrssicherheit. Die Kantonspolizei Baselland bittet daher die Fahrzeuglenker, die Beleuchtungseinrichtungen mindestens vor jeder Nachtfahrt zu kontrollieren und nicht mit fehlenden Lichtern wegzufahren.

# Sonder-Ausstellung Möbel Lang

Noch bis 2. Januar 1979 (Berchtoldstag von 8.00–18.30 Uhr geöffnet!) Tage der offenen Tür bei Möbel-Lang an der Güterstrasse 144 in Basel! Allen Freunden des schönen Wohnens, die in diesen Tagen zusätzliche Ferientage geniessen, ist jetzt noch Gelegenheit geboten, durch die Sonder-Ausstellung in aller Musse zu flanieren. Die festlich dekorierten, wohnfertig ausgestellten Musterzimmer vermitteln viele wertvolle Wohnideen. Für jeden Besucher ein schönes Wohnerlebnis, das niemand verpassen sollte! Denn ‹Wohnlichkeit› wurde bei Möbel-Lang zur ‹Festlichkeit› gesteigert. Und als besondere Überraschung erhält jeder Besucher als kleines Geschenk eine echte, handgeknüpfte Orient-Vorlage.

# Sandoz erhöht Zahl der Ausbildungsplätze

Ab 1979 wird bei Sandoz die Zahl der Ausbildungsplätze im mechanisch/-technischen Berufsbereich erhöht und damit eine Politik fortgesetzt, die bereits für die Zahl der Ausbildungsplätze im Bereich der Chemieberufe bestimmend gewesen war. Ausserdem sollen junge Leute nach dem Lehrabschluss möglichst ins Anstellungsverhältnis übernommen werden. Dafür ist nicht allein der Eigenbedarf massgebend; Sandoz empfindet es als ein Gebot der Verantwortung gegenüber der Öffentlichkeit, möglichst vielen jungen, arbeitswilligen Leuten Ausbildungs- und Berufschancen zu bieten und so einen Beitrag zur Vermeidung von Jugendarbeitslosigkeit mit allen damit in Zusammenhang stehenden Problemen zu leisten.

# DC-10: Das fliegende Hotel

Der erste Weltrundflug mit einem fabrikneuen Grossraumflugzeug vom Typ DC-10 stellt für die Swissair-Tochter Balair einen besonderen Markstein in ihrer 25-jährigen Geschichte dar. Für diesen aussergewöhnlichen Jungfernflug rund um den Erdball hat Kuoni die Organisation und technische Durchführung übernommen. Die DC-10, die 345 Personen in der Touristenklasse Platz bietet, wird auf ihrem Flug Bangkok, Hongkong, Tokyo, Honolulu und San Francisco anfliegen. Während des ganzen Fluges besteht die Cockpit- und Kabinenbesatzung ausschliesslich aus Schweizern. Die Balair Piloten sind zudem ausnahmslos von der Swissair ausgebildet worden.
Im Pauschalpreis von Fr. 3690.– sind auch die Verpflegung an Bord sowie Getränke nach freier Wahl und die Vorführung von Spielfilmen und Stereo-Musik inbegriffen. Dieser stellt inbezug auf die gebotene Leistung das günstigste je auf dem Markt erschienene Angebot für eine Reise von 16 Tagen rund um die Welt dar. Wegen der zu erwartenden Nachfrage dürfte dieser Flug gleich zweimal zur Durchführung gelangen. Die Daten sind: 8. April bis 22. April 1979 und 29. April bis 13. Mai 1979.

AM 24. M.

# Gegen den Terror für Sicherheit

**Heute steht dem Bund als einzige "Polizei" das Militär zur Verfügung.** Wie die Vergangenheit verschiedentlich zeigte, ist die Armee weder für den Ordnungsdienst noch für die Terrorbekämpfung geeignet. Selbst bei der Bewachung von Flugplätzen oder internationalen Konferenzen waren die eingesetzten Milizsoldaten auf die Dauer überfordert.

Wir benötigen deshalb eine gutausgebildete, psychologisch geschulte Polizei, die den verschiedenartigen Anforderungen entsprechend ausgerüstet ist.

# Sicherheitspolizei

**am 1./3. Dezember**

# JA

Präsident: Claudius Alder, Nationalrat; Vizepräsidenten: Peter Dürrenmatt, Nationalrat, Werner Jauslin, Ständerat, Hans Rudolf Nebiker, Nationalrat, Gertrud Spiess, Nationalrat, Heinrich Tramèr, Grossrat,
Walter Allgöwer, Nationalrat, Felix Auer, Nationalrat, Annemarie Bilgeri, Grossrat, Christian Fankhauser, Landrat, Hans Rudolf Feigenwinter, Nationalrat, Karl Flubacher, Nationalrat, Uarda Frutiger, Grossrat, Fritz Graf, Landrat, Rudolf Huber, Grossrat, Marianne Sartorius, Grossrat, Hans Schäfer, Gemeinderat, Charles Von der Mühll, Darius Weber, Paul Wyss, Nationalrat.

Aktionskomitee beider Basel für eine wirksame Terrorbekämpfung
Postfach 1526, 4001 Basel, PC 40-5054

## Terrorismus: Ursachen, Folgen und Bekämpfung

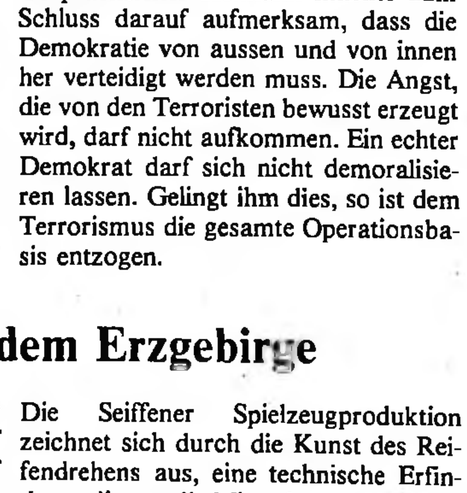
FDP. – Terrorismus als Demoralisierung des politischen Gegners mit Gewalt ist in der Schweiz zweifellos keine ernsthafte Gefahr für unsere Gesellschaft. Trotzdem erachtet es die Freisinnig-Demokratische Partei Baselland als wichtig, sich mit diesem Thema aus grundsätzlicher Sicht zu befassen. Unter der Leitung von Statthalter Ernst Heiman (Sissach) führte sie deshalb ein Podiumsgespräch in Muttenz durch. Professor Dr. Hermann Lübbe, Ordinarius für Philosophie und Politische Theorie an der Universität Zürich, befasst sich schon seit Jahren grundsätzlich mit dem Problem der politischen Gewalttäterschaft: ‹Terrorismus antwortet *immer* auf Signale der Schwäche des Selbstgefühls eines liberalen Staates›. Dieses Selbstgefühl ist vor allem in den Ländern, die den zweiten Weltkrieg auf der Verliererseite beendeten, nicht sehr ausgeprägt. Es ist deshalb seiner Ansicht nach kein Zufall, dass gerade in der Bundesrepublik Deutschland, in Italien und in Japan sich das Problem stärker stellt als in andern Ländern. Terrorismus setzt auch eine manifeste Verachtung des Staates voraus. Dr. Peter Fink, der als Präsident des Geschworenengerichts Zürich die Prozesse gegen die Terroristen Egloff und Petra Krause leitete, machte darauf aufmerksam, dass gerade den Schweizern der Mangel an Selbstgefühl nicht eigen ist: «Vielleicht haben deshalb die Terroristen bei uns keine oder nur ganz unbedeutende Erfolge». Auf die Rolle der Polizei in Bezug auf den Terrorismus ging der Baselbieter Polizeikommandant, Major Hans Suter (Liestal) ein. Wichtig ist die möglichst gute Kenntnis der Terrorszene. Nur so können unter Umständen strafbare Handlungen verhindert werden. Durch die präzise Planung der Terroraktionen hat die Polizei meist einen Handlungsrückstand, der nur schwer aufzuholen ist. Verschiedene Unbekannten erschweren zudem die Arbeit der Polizei (z. B. bei einer Geiselnahme). Wichtig ist nach Ansicht von Hans Suter die Mitarbeit der Bevölkerung. Er machte weiter auf den starken Druck der Öffentlichkeit auf die Polizei bei der Fahndung aufmerksam. Bleibt der Erfolg aus, so wird schnell Kritik laut. Von einer Überforderung der Justiz durch den Terrorismus möchte Dr. Fink nichts wissen: ‹Mit einer geschickten Verhandlungsleitung im Prozess kann viel erreicht werden›. Trotzdem sind einige Revisionen des Strafgesetzbuches nötig um die Arbeit der Polizei zu erleichtern. Die entsprechenden Vorschläge sind in der Vernehmlassung.

Gesprächsleiter Heimann machte zum Schluss darauf aufmerksam, dass die Demokratie von aussen und von innen her verteidigt werden muss. Die Angst, die von den Terroristen bewusst erzeugt wird, darf nicht aufkommen. Ein echter Demokrat darf sich nicht demoralisieren lassen. Gelingt ihm dies, so ist dem Terrorismus die gesamte Operationsbasis entzogen.

## Spielzeug aus dem Erzgebirge

Im Kantonsmuseum in Liestal ist zur Zeit die Ausstellung ‹Das Spielzeugdorf im Winter› zu sehen. Das Spielzeugdorf ist die kleine Ortschaft Seiffen im sächsischen Erzgebirge, die sich im Laufe des 19. Jahrhunderts zu einem bedeutenden Zentrum der Spielzeugproduktion entwickelt hat. In der Ausstellung zeigt der Sammler Christoph P. Grauwiller Seiffener Ware, die traditionellen Vorlagen entsprechend in jüngster Zeit angefertigt wurde, ergänzt durch einige ältere Beispiele aus dem Schweizerischen Museum für Volkskunde in Basel. Da finden sich die vertrauten, für Seiffen und das Erzgebirge typischen Figuren wie der Nussknacker, die Kurrendesigner vor der Seiffener Dorfkirche, der Rastelbinder, die Räuchermännlein, Engel und Bergleute, Szenen aus der bergmännischen Tradition, nicht zuletzt eine stattliche Anzahl von Weihnachtpyramiden und Reifentieren. In sieben Vitrinen ist die bunte Vielfalt, jeweils thematisch zusammengefasst, dargeboten. Besonders eindrucksvoll mag es für den Besucher sein, einen Einblick in die Werkstatt, in den Arbeitsvorgang zu erhalten. Photos zeigen den Drechsler bei der Arbeit, das dazugehörende Werkzeug ist ausgestellt, und an einigen Beispielen wird der Entstehungsprozess einer Figur anschaulich demonstriert.

Die Seiffener Spielzeugproduktion zeichnet sich durch die Kunst des Reifendrehens aus, eine technische Erfindung, die um die Mitte des vergangenen Jahrhunderts gemacht wurde: ein mit einem bestimmten (meist Tier-)Profil gedrechselter Reifen wird in kleine Abschnitte unterteilt – wie ein Hefekranz –, und so erhält man eine Figur in ihrer Grundform, die dann weiter bearbeitet werden kann. Die Tiere der Arche Noah bezeugen beispielhaft die Geschicklichkeit der Seiffener Reifendrechsler.



Wie es die Ausstellung und das Angebot in unseren Spiezeuggeschäften beweisen, bildet die Spielzeugproduktion nach wie vor einen wichtigen Erwerbszweig in jener sonst eher ärmlichen Gegend des sächsischen Erzgebirges. Man mag es bedauern, dass das Sortiment nicht mehr die Vielfalt wie im vergangenen Jahrhundert aufweist und dass einzelne Figuren in der Form vereinfacht und gar mit Plastikmaterialien ergänzt werden. Doch gilt es zu bedenken, dass auch diese Ware dem Gebot der Rentabilität unterworfen ist. Das Gesetz von Angebot und Nachfrage gilt auch in der Spielzeugindustrie. Dem sozailistischen Wirtschaftssystem entsprechend sind heute die Spielzeughersteller Genossenschaften oder volkseigenen Betrieben unterstellt, welche die Erzeugnisse ausschliesslich in westliche Länder exportieren.

Die Ausstellung wird ergänzt durch eine lehrreiche Tonbildschau und eine vom Sammler verfasste Broschüre ‹Spielzeug aus dem Erzgebirge›.

Öffnungszeiten:
Montag–Freitag 8.00–12.00 und 14.00–17.00 Uhr. Samstag geschlossen. Sonntag 10.00–12.00 und 14.00–17.00 Uhr.

H. G.

## Informationen über Berufsbildungsgesetz unerwünscht?

*Die Aktionskomitees BS und BL zur Förderung der Berufsbildung teilen mit:*

Die ‹Basler AZ› lehnt die Aufnahme von Inseraten der Aktionskomitees zur Förderung der Berufsbildung in den beiden Basel ab. Die gleiche Zeitung, die sonst immer wieder nach ‹Demokratisierung› und vermehrter Information ruft, unterbindet damit die Bekanntgabe einer ihr nicht ins Konzept passenden Meinung zu einer der eidgenössischen Abstimmungsvorlagen. Dürfen ihre Leser die sachlich vorgetragenen Gründe für das neue Berufsbildungsgesetz nicht erfahren?

Die beiden Aktionskomitees bedauern diese negative Haltung der ‹AZ›-Redaktion. Sie bemühen sich in ihren Inseraten um eine objektive Würdigung der Gesetzesvorlage ohne jeden unberechtigten Angriff auf die Opponenten. Wirkliche Demokratisierung setzt doch voraus, dass in einer Auseinandersetzung beide Seiten angehört werden. Wenn schon im Textteil der ‹AZ› nur der Standpunkt der Gegner vertreten wird, wäre es fair gewesen, die Befürworter wenigstens mit Inseraten zum Wort kommen zu lassen. Fühlen sich die Gegner des Berufsbildungsgesetzes in der ‹AZ›-Redaktion ihrer Sache so unsicher, dass sie eine Maulkorbpolitik als nötig ansehen?

## STV für das neue Berufsbildungsgesetz

Der Schweizerische Technische Verband – STV, die paritätische Berufsorganisation Schweizerischer Ingenieure und Architekten, wendet sich gegen das Referendum des Gewerkschaftsbundes. Er setzt sich mit einem eindeutigen Ja für das neue Berufsbildungsgesetz ein, welches am 3. Dezember 1978 zur Abstimmung gelangt.

Der STV ist überzeugt, dass die 150000 Lehrlinge unseres Landes bei einer Ablehnung dieses Gesetzes um wesentliche Verbesserungen in der Berufsbildung gebracht werden. Diese unheilvolle Entwicklung muss verhindert werden. Die Berufsausbildung ist zu wichtig, um sie leichtfertig um problematischer oder nicht realisierbare Ziele willen aufs Spiel zu setzen.

Nach Auffassung des STV werden im neuen Berufsbildungsgesetz die sich seit der letzten Revision von 1963 aufdrängenden Neuerungen verankert. Gleichzeitig wird auf Experimente, die namentlich in Deutschland das Lehrstellenangebot reduzieren, verzichtet und ermöglicht, den Ausbildungsauftrag der Technikerschulen, der Höheren Wirtschafts- und Verwaltungsschulen – HWV und der Ingenieurschulen – HTL den tatsächlichen Begebenheiten anzupassen. Der bewusste Verzicht auf unausgegorene Postulate der Bildungseuphorie der späteren sechziger und frühen siebziger Jahre hat zweifellos dazu geführt, dass das neue Berufsbildungsgesetz Zustimmung breiter Bevölkerungskreise findet.

Mit dem von den Eidgenössischen Räten mit grossen Mehrheiten (der Nationalrat mit 122 gegen 9, der Ständerat mit 24 gegen 1 Stimme) zugestimmten neuen Gesetz erhält das schweizerische Bildungswesen zudem die Chance, in Übereinstimmung mit den volkswirtschaftlichen Erfordernissen kontinuierlich noch besser ausgebaut zu werden.

## Helft Brände verhüten!

Erfahrungsgemäss ist in der kalten Jahreszeit durch vermehrten Umgang mit Feuer und Licht die Gefahr von Brandausbrüchen grösser. Mancher Schaden kann vermieden werden bei Beachtung der feuerpolizeilichen Vorschriften, zum Beispiel:

- Keine Lagerung von brennbarem Material in Heizräumen oder in der Nähe von Feuerungseinrichtungen
- Asche von Öfen und Cheminées sowie Rauchzeugresten nur in eisernen Behältern auf nicht brennbaren Boden gestellt, aufbewahren
- Eisenöfen in den vorgeschriebenen Abständen von brennbaren Wänden aufstellen und Rauchabzugrohre nicht auf brennbarem Material aufliegend ins Freie führen
- Keine Kleider zum Trocknen über Öfen und Rauchabzugrohre aufhängen
- Strahler und Heizwände nur in genügender Entfernung von Möbeln und Vorhängen aufstellen
- Brennende Kerzen und Pommes-frites-Zubereitung müssen überwacht werden
- Vorsicht beim Umgang mit feuergefährlichen Farben, Lacken und chemischen Klebern, bei welchen entzündliche Dämpfe entstehen; usw.

Bei Brandausbruch immer Feuerwehr über Tel. Nr. 118 alarmieren!


Sportverein Muttenz sucht auf 1. Januar 1979

**Pächter-Ehepaar**

für die Führung des Clubrestaurants Margelacker.

**Öffnungszeiten:** Dienstag und Donnerstag abends
Samstag und Sonntag

Interessenten melden sich bei:
**SV Muttenz**, Postfach, **4132 Muttenz 1**

Wir reparieren
**Waschautomaten**
aller Marken rasch und günstig
**ELECTRO-Matic**
**Brown-Boveri-Produkte**
Service und Verkaufsstelle
**Sissach, Telefon (061) 98 41 74**
Hauptsitz Kriens-Luzern
Telefon (041) 41 60 60

**In Muttenz**
vermieten wir nach Vereinbarung
**Garagen zu Fr. 78.– p/Mt.**
am Stockertweg 47 sowie
**Einstellplätze zu Fr. 66.–p/Mt.**
an der St. Jakobstrasse 15
Auskunft erteilt gerne
Telefon 42 60 70

Zu vermieten per 1. Dezember oder später im Dorfkern Muttenz komfortable
**3-Zimmer-wohnung**
Fr. 590.– exkl.
Nähere Auskunft unter Chiffre OFA 2007 LI an Orell Füssli Werbe AG, Postfach, 4410 Liestal

Verkaufe und vermiete ca. 120
**KLAVIERE + FLÜGEL**
Spinette ab Fr. 2780.–,
Marken: Steinway, Bechstein, Burger & Jakobi, Schmidt-Flohr, Feurich, Blüthner, Grotrian-Steinweg usw.
Tel. (031) 44 10 82
Do. Abendverkauf

Arztfamilie sucht per 1. April 1979 oder nach Vereinbarung
**5–6-Zimmer-wohnung**
oder entsprechendes
**Einfamilienhaus**
in der näheren Umgebung von Basel (Muttenz bevorzugt) zu mieten (evtl. kaufen).
Offerten unter Chiffre U 03-112579, Publicitas, 4010 Basel.

**Gut gibt's die grafische Industrie.**

**Meyer's Reparatur- & Kundenmaurerei**
empfiehlt sich zu äusserst günstigen Konditionen für:
*Cheminéebau, Plattenlegerarbeiten, kleinere Umbauten und Renovationen aller Art sowie sämtliche Bau- und Maurerarbeiten. Kostenlose Beratung.*
**Meyer's Reparatur & Kundenmaurerei**
Prattelerstrasse 16
4132 Muttenz
Telefon 61 44 44 bis 20.00 Uhr

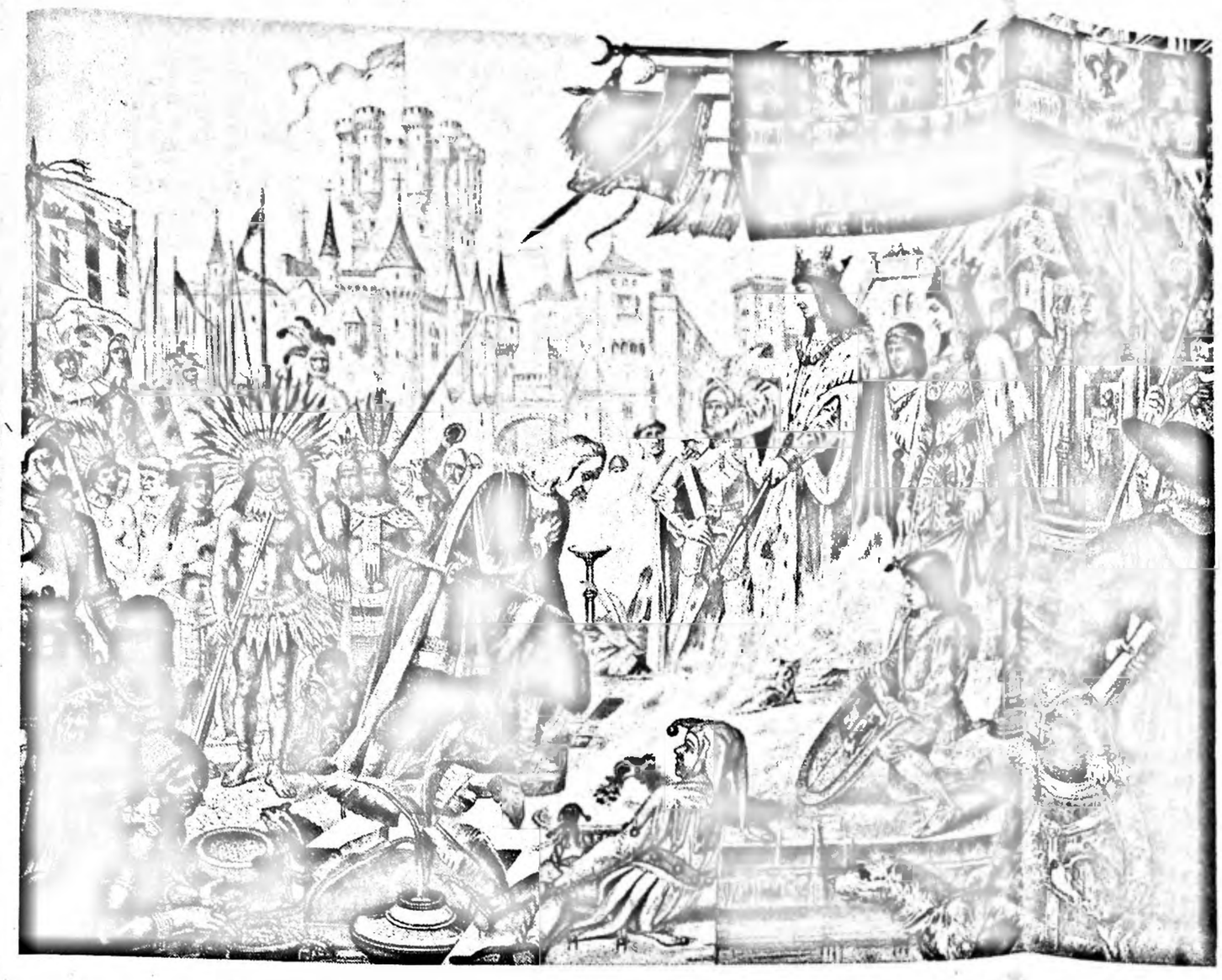
ARS MITTENZA
Gesellschaft zur Förderung von künstlerischen und kulturellen Veranstaltungen in Muttenz

Dienstag, 28. November 1978, 20.15 Uhr im Mittenza-Saal Muttenz
*Gala-Abend der Magie*
**mit Marvelli**
(Zauberer der Weltklasse)
(Gala bezieht sich auf das Programm, *nicht* auf die Garderobe!)
Abendkasse ab 19.30 Uhr
Fr. 11.–
Fr. 5.50 gegen Ausweis für Mitglieder, Studenten, Schüler, AHV-Rentner



Sparen heisst Reserven bilden, die Zukunft sichern. Bei der SKA gibt es dafür Sparhefte, Anlagesparhefte, Jugendsparhefte, Altersparhefte und die SKA-Kassenobligationen. Erkundigen Sie sich bei Ihrer SKA-Geschäftsstelle, welche Form des Sparens für Sie in Frage kommt.
SCHWEIZERISCHE KREDITANSTALT SKA
4132 Muttenz, Hauptstrasse 16–18, Telefon 061/61 14 61

Architekturbüro sucht interessierten
**Bauzeichner-Bauführer**
Aufgabenbereich Bauzeichnen, Devisieren und kleinere Bauführungen.
Bewerbung unter Chiffre S 03-112572 an Publicitas, 4010 Basel



# Illustrationen zu Christoph Kolumbus

Im Jahre 1890 schuf Karl Jauslin Vorlagen für eine vierteilige Bilderbogenserie mit Szenen aus dem Leben des Christoph Kolumbus. Im Nachlass sind sowohl die mit Bleistift gezeichneten Vorlagen als auch die gedruckten Chromolithographien – auch ‹Öldrucke› genannt – erhalten. Folgende Szenen sind dargestellt: ‹Chr. Columbus vor dem Rathe zu Salamanca 1486›, ‹Columbus erstes Landen in der neuen Welt 1492›, ‹Aufnahme des Columbus am spanischen Hofe 1493› und ‹Das Ei des *Columbus 1493*›.

Es ist aufschlussreich, die gezeichneten Blätter mit den Drucken zu vergleichen. Jauslin bemühte sich, die figurenreichen Szenen bis ins kleinste Detail genau darzustellen. Zudem versah er alle Partien, die ihm wichtig erschienen und die historischen Kenntnissen entsprechen mussten, mit Farbangaben. Die Lithographen ihrerseits hielten sich streng an die gezeichneten Vorlagen. Sie führten ihre Arbeit – für jede Farbe musste ein eigener Stein eingefärbt werden – äusserst sorgfältig, mit grossem technischem Können aus.

Leider gibt es keine sicheren Anhaltspunkte dafür, in welchem Verlag diese Drucke erschienen, wer also Jauslins Auftraggeber war. Vermutlich war es jedoch der Verlag ‹E. G. May Söhne› in Frankfurt am Main, einer der bedeutendsten Bilderverlage jener Zeit, welcher ein umfangreiches Sortiment druckte und vertrieb, wobei es sich vor allem um sogenannten ‹Wandschmuck› handelte.

Die Reihe der vier Kolumbus-Bilder dürfte seinerzeit weniger als Wandschmuck gedient haben, vielmehr als Anschauungs- und Lehrmaterial für Schulen. Schulbücher waren zu jener Zeit weniger illustriert als heutzutage. So spielten Bilderbogen, die man einzeln oder in Mappen beziehen konnte, eine wichtige Rolle als Lehrmittel.

Die Kolumbus-Bilder sind in fünf Sprachen betitelt: französisch, italienisch, englisch, deutsch und spanisch. Folglich waren sie für einen internationalen Käuferkreis bestimmt. Üblicherweise wurden derartige Druckerzeugnisse nicht nur in die verschiedenen europäischen Länder exportiert, sondern auch in deren Kolonien und Einflussgebiete.

Alle vier Drucke der Kolumbus-Reihe tragen diskret angebracht die Künstlersignatur ‹K. Jauslin›, und es ist hübsch sich vorzustellen, dass dieser Namenszug in vier verschiedenen Akzenten gelesen worden ist.

Hildegard Gantner

Die besprochenen Zeichnungen und Drucke sind zur Zeit in der Karl Jauslin-Sammlung ausgestellt. Die nächste Führung durch die Sammlung findet statt am Sonntag, 4. Februar, um 10.45 Uhr.

# TV Muttenz – Hallenhandball

*Resultate seit 8. 1. 1979*

1. Liga-Inter
TV Liestal 1–TV Muttenz 1 13:18
TV Muttenz–TV Suhr 2 22:15 (11:9)

3. Liga
TV Muttenz 2–Stadt TV 1 10:12
TV Muttenz 2–TV Birsfelden 15:19
Satus Birsfeld.–TV Muttenz 2 16:24

Junioren AM
TV Muttenz 1–ATV Basel-Stadt 14:10
TV Pratteln NS–TV Muttenz 1 15:24

Junioren B
SC Blauboys 2–TV Muttenz 2 12:12

Junioren C
TV Muttenz 3–ATV Allschwil 9:11
Reinacher SV 2–TV Muttenz 3 0:5
forfait

Junioren D
HC Oberwil 5–TV Muttenz 4 6:6
TV Muttenz 4–TV Kaufleute 4 4:5

UM. – Der Ganzerfolg gegen den Vorrundenleader in der 1. Liga, den TV Aarburg; anfangs dieses Jahres scheint die Muttenzer Turner wieder ‹aufgestellt› zu haben. Nach dem Auswärtssieg über den Tabellennachbarn TV Liestal, schlugen die Mannen um Ebi A. nun auch den zweiten der Vorrunde. Die Suhrer, mit dem Altinternationalen H. Gygax in ihren Reihen, hielten bis zur Halbzeit sehr gut mit und gingen in der 8. Minute sowie in der 18. jeweils mit einem Tor in Führung: 2:3 resp. 5:6. Bei den Muttenzern glänzte diesmal Ebi A. nicht durch seine Distanzschüsse, sondern durch seine gelungenen Anspiele an den Kreis. Die Kreisläufer Stocker Chr. und der Junior Kilcher R. verwerteten dabei ihre Chancen hundertprozentig. Daneben war jedoch in der ersten Spielhälfte nicht zu übersehen, dass im Aufbau bei den Baselbietern zu wenig gestaffelt wurde und teilweise auch unkonzentriert gespielt wurde, was den Suhrern Gegenstossmöglichkeiten eröffnete. Gisin M., im Tor der Muttenzer, bewahrte jedoch durch seine wachen Reflexe seine Mannschaft vor weiteren Verlusttreffern.

Nach dem Pausentee gelang es Ebi A., der jetzt auch besser schoss, den Vorsprung erstmals auf drei Tore auszudehnen. Beim Stande von 13:10 sprang ein von Stöckli A. geworfener Penalty von der Pfosteninnenkante ins Feld zurück und der Gegenstoss wurde durch den besten Spieler der Suhrer, Bopp Christoph, prompt und sicher zum elften Tor der Aargauer verwertet. Hüben und drüben wollte nun nichts mehr klappen und das Spiel war von einer gewissen Hektik geprägt. Ab der 40. Minute probierten es die Gäste mit einer auf Ebi A. angesetzten Manndeckung. Dieser hielt sich vorerst ‹diskret› im Hintergrund. Den Muttenzern fehlte es nun zeitweise deutlich an Ideen zum erfolgreichen Durchbruch, umso mehr als die Suhrer ihrerseits versuchten mit einer Temposteigerung wieder heranzukommen. In der 48. Minute wehrte Gisin M. einen Strafstoss der Gäste bravourös ab. Auf der Gegenseite knallte nun auch Ebi A. einen Penalty an den Pfosten. In der von den beiden Schiedsrichtern Berg und Uhlmann umsichtig geleiteten, alles in allem fairen Partie, musste in der 50. Minute die einzige 2-Minutenstrafe gegen einen Suhrer ausgefällt werden. Dies nutzten die Muttenzer zum Ausbau der Führung auf 18:12. In den letzten sieben Minuten ging der TV Suhr auf Manndeckung über. Endlich besannen sich auch die jüngeren Spieler des TVM auf ihre Fähigkeiten und Stöckli A. verblüffte seine Widersacher durch harte Fernschüsse. Am Ende war der TV Muttenz immer noch fit genug, um den Vorsprung gar auf sieben Tore auszubauen. In dieser Form können die Muttenzer für den Mitfavoriten auf den Gruppenmeistertitel, den TV Pratteln NS, am Samstagnachmittag (siehe auch Inserat) ein schwer zu schlagendes Team abgeben. Da die Pratteler sicher mit einer grossen Anhängerschar in der Muttenzer Margelackerhalle erscheinen werden, sind unsere Handballer auf ebenso grosse Unterstützung mit ‹Hopp Muttenz›-Rufen angewiesen!

TVM 1 spielte gegen Suhr mit: Gisin M. (Tor); Amsler U., Bolliger Chr. (1), Ebi A. (5), Meier C. (2), Mesmer A. (1), Hägler Chr., Kilcher R. (5), Schwob M., Stocker Chr. (5), Stöckli A. (3).

Der zweiten Mannschaft gelang am letzten Freitag endlich der erste Sieg gegen den vor ihm liegenden, zweitletzten Satus Birsfelden. Der deutliche Erfolg und die meist nur knappen Niederlagen lassen doch noch eine Rettung vor dem drohenden Abstieg in die 4. Liga erhoffen. Die Mannen des ‹2› könnten sich am kommenden Samstag sogar selbst retten, sofern es ihnen gelingt den TV Möhlin im Aargau zu schlagen oder mindestens einen Punkt abzuringen.

Die letzte Saison von der Promotion in die A-Meisterklasse aufgestiegenen Junioren siegen weiter. Das Spiel der Wahrheit wird am 17. 2. 79 gegen den jetzigen Tabellen-Zweiten Möhlin in Möhlin stattfinden. – Leider reichte es unseren B-Junioren gegen den punktgleichen, an der Spitze liegenden SC Blauboys, nur zu einem 12:12 Unentschieden. Immerhin wurde dieses Team bislang noch nicht besiegt. Neben zwei ‹dummen› Niederlagen kamen die C-Junioren bis heute noch zu zwei weiteren Punkten am grünen Tisch. Mit der wachsenden Kondition beginnt doch allmählich auch die Trainerarbeit von M. Schwob Früchte zu tragen. Die Jüngsten unter unseren Handballern, bekannt durch äusserst knappe Resultate, unterlagen den Kaufleuten gleichen Alters mit nur einem Tor Differenz und konnten das Spiel gegen den HC Oberwil, allerdings Tabellenletzter, ausgeglichen gestalten. Am 17. 2. 79 können unsere D-Junioren erstmals zwei Spiele in Muttenz austragen, vielleicht ein Stimulans zu hohen Siegen?

## Kirchenzettel

**vom 3.–9. Februar 1979**

**Evang.-ref. Kirchgemeinde Muttenz:** Sonntag, 4. Februar 1979: Kirche: 9.30 Familiengottesdienst Pfr. A. Eglin, Taufsonntag; Feldreben: 10.00 Frau Pfr. H. Huber, Taufsonntag. – Kollekte: HEKS. – Kinderhüten während der Gottesdienste. – Kirchenkaffee nach den Gottesdiensten. – Kinderlehren: 9.00 Feldreben; Kirche: nimmt am Familiengottesdienst teil. – Sonntagschulen: 9.30 Pfarrhaus Dorf, Kilchmatt; 9.45 Unterwart (Kindergarten Käppeliweg); 10.00 Feldreben. – Wochenveranstaltungen: Dienstag, 17.00 Kirche: Werktagskinderlehre. – Mittwoch, 9.00–11.00 Pfarrhaus Hauptstr. 1: Vormittagskaffee; 12.00 Feldreben: Mittagsclub. Anmeldung an Frau Brändli, Tel. 61 02 63. – Donnerstag, 8.30–11.00 Feldreben: Fraue-Kaffi; 12.00 Pfarrhaus Hauptstr. 1: Mittagsclub. Anmeldung an Frau Schmid, Tel. 61 44 84; 14.00 Pfarrhaus Hauptstr. 1: Missions-Arbeits-Kreis; 20.15 Pfarrhaus Hauptstr. 1: Jesus Begegnungen: Die Begegnung in Emmaus. – Freitag, 19.30 Stille Zeit in der Kirche. – Voranzeige: Sonntag, 11. Februar, 19.30 Mittenza: Bure-Obe.

**Röm.-kath. Kirchgemeinde Muttenz:** Samstag, 18.00 Vorabendmesse mit Liedern. Anschliessend (19.00) Hals-Segnung. – Sonntag, 9.30 Kindergottesdienst im Pfarreiheim; 9.30 Messfeier mit Liedern; 11.00 Jugendliturgie; 12.00 Tauffeier; 17.30 Andacht mit Brotsegnung; 18.45 Messfeier in italienischer Sprache. – Wochenveranstaltungen: 4.2. 11.00 Jugendliturgie. Thema: Angst und Vertrauen mit Sabine und Christiane Langnauer. – Dienstag, 20 Rabenäscht-In. Wir diskutieren die Ganggestaltung. Voranzeige: Disco Party. Samstag, 10. Februar, 20.00

**Altevang. Taufgesinnten-Gemeinde (Mennoniten) Schänzli:** Sonntag, 4. Februar, 10.00 Gottesdienst, Sonntagschule, Kinderlehre; 20.00 Gebetstunde bei E. Oberli, Ebnet.

**Chrischona-Gemeinde:** Samstag: keine Jungschar; Ski-Weekend vom Jugendbund. – Sonntag: 9.00 Gebetsstunde; 10.00 Gottesdienst – Kinderhort – Kinderlehre – Sonntagschule. – Montag: 14.30 Altersnachmittag; 17.45 Unterricht; 20.00 Chorprobe. – Dienstag: 16.30 Kinderstube. – Mittwoch: 5.45 Frühgebetsstunde; 20.00 Teenagerclub. – Donnerstag: 20.00 Bibelstunde. – Voranzeige: Samstag 10. 2. Gemeindetag in der Mittenza.

**Christkatholische Kirchgemeinde Diaspora Baselland:** Sonntag 9.15 Eucharistiefeier mit Mundartpredigt in der Dorfkirche Kaiseraugst.

**Evang.-meth. Kirche Muttenz:** 2.–4. Februar: Gemeindewochenende in Birsfelden: Freitag, 20.00, Erste Abendveranstaltung ‹Gott schuf den Menschen…›; Samstag, 14.00, Mädchen und Knabenjungschar in Birsfelden; 15.00, Verschiedene Hauskreise auf dem ganzen Bezirk; 20.00, Zweite Abendveranstaltung ‹…zu seinem Bilde›; Sonntag, 10.00, Bezirksgottesdienst (und Taufe) in Birsfelden; 12.00, Gemeinsames Mittagessen; Mittwoch, 20.00, Rückblick und Ausblick nach dem Wochenende. In Birsfelden: Freitag, 20.00, Jugendbund.

**Blaukreuzverein Muttenz:** Freitag, 2. Februar, 19.30, Pfarrsaal Hauptstrasse 1, Generalversammlung. Jedermann ist freundlich eingeladen.






# Informationen für die Steuerzahler

1979 ist in der ganzen Schweiz ein Haupttaxationsjahr, in welchem dem Steuerzahler die Pflicht obliegt Rechenschaft über Einkommen und Vermögen abzulegen. Die Schweizerische Bankgesellschaft informiert in einer soeben erschienenen Broschüre am Beispiel des Kantons Zürich über die aktuelle Situation bei den Staats- und Gemeindesteuern. Die Broschüre enthält ferner praktische Hinweise zur Eidgenössischen Wehrsteuer, zur Verrechnungssteuer sowie zu den ausländischen Quellensteuern.






## Vereinschronik

**Frauenturnverein Freidorf:** Mittwoch, 20.00 bis 21.45 Uhr, Turnhalle Gründen.

**Frauenverein Muttenz:** Brockenstube geöffnet jeweils Mittwoch 16–20 Uhr, Gemeindehaus Untergeschoss Trakt A. Erlös zugunsten Bedürftiger und gemeinnütziger Zwecke. Telefon 61 69 97 oder 61 17 27. Gratisabholdienst. – **Beratungsstelle für Säuglingspflege:** 1. und 3. Dienstag, 14.30–16.30 in der Kinderkrippe Tagesheim, Sonnenmattstrasse 4, Tel. 61 63 38.

**Gartenbauverein Muttenz:** Monatliche Veranstaltung, zu der die Mitglieder persönlich eingeladen werden.

**Gesellschaft pro Wartenberg:** Jeden ersten Donnerstag im Monat Hock im Landgasthof Rebstock, Muttenz.

**Gymnastikgruppe Muttenz:** Gymnastikstunde Mittwoch, 19.45–21.00, Turnhalle Donnerbaum. Auskunft durch Frau Erika Waldmeier, Telefon 61 33 53.

**Heuwänder Muttenz:** Montag ab 20.15 Turnstunde. – Damenabteilung Turnhalle Gründen. – Donnerstag ab 20.00 Handballtraining. Männerabteilung Turnhalle Gründen.

**Hundesport Muttenz:** Übungen: Mittwoch, 18.30–20.30, Samstag 14.00–18.00.

**Kammerensemble Farandole:** Probe jeweils Dienstag, 20.00 im kleinen Übungssaal des Mittenza.

**Kath. Kirchenchor:** Gesangsprobe jeden Freitag, 20.15, im Pfarreiheim.

**Katholischer Turnverein Muttenz:** Männerriege: Turnstunde Donnerstag, 20.00–21.30 Turnhalle Donnerbaum. – Turnerinnen (SKVT): Turnstunde Dienstag, 20.00–21.30, neue Turnhallen Hinterzweien. – Mutter- und Kind-Turnen: Turnstunden Donnerstag, 8.30 und 9.30 kath. Pfarreiheim, Tramstrasse: Mittwoch, 8.45 und 9.45 ref. Pfarreiheim Feldreben; Montag, 15.45 und Dienstag, 9.00 Gymnastikraum Gründenschulhaus. – Kindergymnastik: Montag, 16.40 Gymnastikraum Gründenschulhaus; Donnerstag, 16.30 kath. Pfarreiheim, Tramstrasse.

**Knabenmusik Muttenz:** Montag, 19.00 Gesamtprobe. – Freitag, 19.00 Spezialprobe gemäss mündlichem Aufgebot des Dirigenten. Ort: Grosser Übungssaal des Hotels Mittenza.

**Mädchenkunstturnen Muttenz:** Trainingszeiten: Montag, 18.00–20.00; Mittwoch 17.30–19.30. Ort: Hinterzweien. Auskunft: M. Engel, Telefon 61 34 75.

**Männerchor Muttenz:** Gesangsstunden Donnerstag, 20.15 im grossen Übungssaal des Mittenza.

**Musikverein Muttenz:** Montag, 20.15 Gesamtprobe im grossen Übungssaal des Mittenza. – Freitag, 20.15 Spezialprobe gemäss mündlichem Aufgebot des Dirigenten. Ort: Grosser Übungssaal des Mittenza.

**Ortsmuseum** mit Karl-Jauslin-Sammlung: Besuchszeiten: jeden 1. Sonntag des Monats von 10.00–12.00 und 14.00–17.00.

***Reformierter Kirchenchor:*** Mittwoch, 20.15 Gesangsstunde im Übungssaal Mittenza.

**Schachclub Mutteenz:** Jeden Donnerstag, 20.00 Spielabend im kleinen Übungssaal Mittenza, Jugendschach ab 18.00. Auch Nichtmitglieder, Damen und Herren, sind freundlich eingeladen.

**Stiftung für das Alter: Altersturnen:** Montag, 8.30–9.30 im Übungssaal des Mittenza. – Donnerstag, 15.00–16.00 im kath. Pfarreiheim; 15.00–16.00 im Kirchgemeindehaus Feldreben. – Freitag, 1. Gruppe: 14.00–15.00; 2. Gruppe: 15.00–16.00 im Mittenza. – Mittwoch, 9.00–10.00 in der Alterssiedlung Seemättli. – **Männerturnen:** Mittwoch, 14.30–15.30 im Schulhaus Hinterzweien, alte Halle. – Freitag, 14.00–17.00 Altersschwimmen im Hallenbad. – Auskunft: Frau A. Bättig, Lachmattstrasse 73, Muttenz.

**Turnverein Muttenz:** *Trainingszeiten* Br = Turnhalle Breite; Hi = Hinterzweien; Ma = Margelacker. – *Aktive, Fitness:* Montag und Freitag, 20.00–21.45 Ma. – *Handball:* Aktive 1 Montag, 18.30–20.00 Ma; Mittwoch 20.00–21.45 Ma; Aktive 2 Freitag 20.00–21.45 Hi. – Junioren A Mittwoch 18.45–20.45 Ma; Freitag 18.30–20.00 Hi. – Junioren B Montag 18.00–19.00 Ma; Mittwoch 18.00–19.15 Ma. – Junioren C Mittwoch 18.00–20.00 Br; Freitag 18.00–19.00 Ma. – Junioren D Dienstag 18.00–20.00 Gr (Gründen-Schulhaus). – *Volleyball:* Aktive 1 Montag und Freitag, 20.00–21.45 Ma; Aktive 2 Freitag, 18.45–20.00 Ma; Aktive 3 Freitag, 20.00–21.45 Ma. – *Leichtathletik* (Knaben): Jahrgänge ab 64 Montag, 18.00–20.00 Ma; Mittwoch, 18.30–19.30 Ma; Freitag, 18.30–20.00 Ma; Jahrgänge 65 und 66 Freitag, 18.00–19.30 Ma. – *Knabenriege:* 4. und 5. Klasse Dienstag, 18.15–19.30 Hi; ab 6. Klasse Donnerstag, 18.30–19.45 Hi. – *Frauenriege:* Montag und Freitag, 20.30–21.45 Hi. – *Damenriege:* Donnerstag, 20.30–21.45 Hi. – *Leichtathletik* (Mädchen): Montag, 19.00–21.00 Hi; Donnerstag, 18.30–20.30 Hi; Freitag, 17.30–19.00 Hi. – *Mädchenriege:* 4. und 5. Klasse Dienstag, 17.15–18.15 Hi; ab 6. Klasse Freitag, 17.30–18.45 Hi. – *Männerriege:* allg., Faust- und Volleyball Mittwoch, 19.15–21.45 Hi; Faust- und Volleyball Freitag, 19.15–21.45 Hi.

**Verein für Volksgesundheit:** Turnstunden: Montag, 7.30–8.30 und 9.45–10.45 Gesundheitsturnen im Mittenza. Montag, 18.30–20.00 und 20.00–21.30 Gesundheitsturnen in der alten Turnhalle Hinterzweien. Montag, 19.45–20.45 Entspannungsturnen in der Turnhalle Donnerbaum hinter dem Freidorf; Donnerstag, 20.00–21.30 Gymnastik und Spiele in der alten Turnhalle Hinterzweien. Alle unsere Turnstunden sind für Damen und Herren gemeinsam. Neue Turnerinnen und Turner willkommen. Der Beitritt zum Verein ist absolut freiwillig. Der probeweise Besuch unserer Turnstunden steht jedermann gratis offen. Keine Altersgrenze!

**Volleyball-Club Muttenz:** Training jeweils Dienstag, 19.30–21.45, Turnhalle Breite.

**Wasserfahrverein Muttenz:** Wintertraining Breiteturnhalle. Montag, 18.00–19.45 Junioren und Jungfahrer, 19.45–22.00 Aktive.

# Die Karl-Jauslin-Sammlung in Muttenz



Karl Jauslin: Kürassier der Bourbaki-Armee beim Uebertritt auf Schweizer Boden 1871. Aquarellierte Kohlezeichnung, 42×50 cm, signiert und datiert «K. JAUSLIN 1889».

Der Muttenzer Maler und Illustrator Karl Jauslin (1842—1904) dürfte vor allem der älteren Generation noch gut bekannt sein. Mit seinen «Bildern aus der Schweizergeschichte» hatte er sich Ansehen und Popularität erworben. Dieses umfangreiche Bildwerk war in drei Auflagen erschienen, und einzelne Blätter daraus wurden in Schulbüchern, Kalendern und Zeitschriften weiterverbreitet. Man darf daher behaupten, dass die Illustrationen Jauslins bis in unsere Zeit hinein die bildliche Vorstellung von den historischen Ereignissen in der Eidgenossenschaft weitgehend geprägt haben. Da die Frage nach dem «Geschichtsbild» einer Generation oder einer Epoche auch ganz wörtlich als die Frage nach den Bildern zu verstehen ist, mit denen historische Kenntnisse vermittelt wurden, erweist sich die Beschäftigung mit dem Werk Jauslins als aufschlussreich.

Dass die Gemeinde Muttenz eine Karl-Jauslin-Stiftung besitzt, dürfte weniger bekannt sein. Ein dem Ortsmuseum angeschlossener Saal ist ganz dem Werke dieses Künstlers gewidmet. Die Auswahl und Anordnung der Objekte besorgte Hermann Kist. Die Ausstellung vermittelt einen Einblick in das vielseitige Schaffen des Muttenzer Malers und Illustrators.

Im Gegensatz zu der am Ende des 19. Jahrhunderts von der künstlerischen Avantgarde propagierten L'art-pour-l'art-Theorie betrachtete es Jauslin als seine Aufgabe, dem Schweizervolk zu dienen, dessen Patriotismus und dessen Liebe zu Freiheit und Recht zu stärken. Ganz in diesem Sinne wirkte er bei der Gestaltung zahlreicher Festumzüge mit. Festzüge und Festspiele zu jedem nur denkbaren Anlass — zumeist jedoch zu historischen Gedenktagen — standen im Dienste jener grossen Ideen. Jauslin komponierte Festumzüge, entwarf die Kostüme für die einzelnen Gruppen und bestimmte die entsprechenden Requisiten. Als bleibendes Andenken an diese oft gigantischen Anlässe schuf er die gezeichneten Festumzüge, die dann entweder in Form eines Albums oder eines Leporellos erschienen.

Bekannt wurde Jauslin auch durch seine Kalenderillustrationen. Texte und Bilder dieser «Volksliteratur» beeinflussten die grosse Zahl der Leute wohl nachhaltiger als alle aufklärerisch gemeinten Werke der Kunst und Literatur. Jauslin illustrierte auch etliche Bücher, er schuf Plakate für Firmen oder Anlässe, gestaltete Diplome und Urkunden und bemalte Fahnen.

Einige Beispiele zartgetönter Landschaftsaquarelle verraten den «anderen» Jauslin, der keineswegs ein martialischer Haudegen war, wie man es angesichts der dramatischen Schlachtenbilder vermuten könnte. Diese kleinformatigen Landschaften waren jedoch nicht für die Oeffentlichkeit gedacht, ebensowenig wie die zahlreichen Porträt-Skizzen, die Jauslin von seinen Zeitgenossen zeichnete.

Die Muttenzer Ausstellung zeigt auch Proben aus Jauslins «dichterischem Werk». Im Nachlass sind umfangreiche Schriftstücke erhalten: die grossen Gestalten und Ereignisse der Geschichte, den eigenen Lebensweg, Liebesglück und Liebesleid, all dies hat Jauslin auch in Reimen festgehalten. Auch Märchen und ein Volksschauspiel — «Die Schlacht bei St. Jakob» — hat er geschrieben.

Der Nachlass Karl Jauslins umfasst Hunderte von Skizzen und Entwürfen, die jedoch des beschränkten Platzes wegen nicht ausgestellt sind. Sie bezeugen den unermüdlichen Fleiss ihres Schöpfers, verraten dessen Phantasie, Fabulierfreudigkeit und künstlerisches Temperament.

Auf allen Gebieten der Kultur- und Geistesgeschichte ist in den letzten zwanzig Jahren die Beschäftigung mit dem 19. Jahrhundert in den Vordergrund getreten. Dem neu erwachten Interesse am vergangenen Jahrhundert liegt weniger historisch gefärbte Sentimentalität zugrunde als vielmehr die Erkenntnis, dass unsere Zeit stärker durch das Erbe des 19. Jahrhunderts geprägt ist, als man dies zunächst wahrhaben wollte. Im Werk Karl Jauslins gelangen wesentliche Strömungen des 19. Jahrhunderts unmittelbar zur Anschauung. Der Betrachter mag für sich entscheiden, wie weit ihm die Züge jener Zeit vertraut oder aber fremd erscheinen.

Hildegard Gantner

Ort: Schulstrasse, Nähe Mittenza. Oeffnungszeiten: Jeden 1. Sonntag im Monat, von 10—12 und von 14—17 Uhr. Nächste öffentliche Führung: Sonntag, den 26. Februar 1978, um 10.30 Uhr (Dr. H. Gantner).

### Die Adolf-Dietrich-Monographie von Heinrich Ammann:

# Das Geheimnis des Schöpferischen

Hundert Jahre nach seiner Geburt ist Adolf Dietrich (1877 bis 1957) ebensosehr als einer der bedeutendsten Schweizer Künstler unseres Jahrhunderts anerkannt, wie anderseits seine kunsthistorische Einordnung nach wie vor umstritten bleibt. Höchst anschaulich macht dies der Bildband deutlich, der aus Anlass dieses Jubiläums im Verlag Huber, Frauenfeld, erschienen ist. Heinrich Ammann ist als dessen Verfasser durch seine über zwanzigjährige Freundschaft mit dem Maler ebensosehr berufen wie durch seine Arbeit am Werkkatalog des Künstlers. (Dieser wird allerdings in Anbetracht der nun vorliegenden, nur mit der Unterstützung zahlreicher Institutionen und Firmen möglich gewordenen repräsentativen Publikation nicht allzubald zu erwarten sein.) Dennoch hat der Autor, wie er in seinem Vorwort darlegt, den Auftrag zu dieser Monografie nicht ohne Bedenken angenommen. Zu viele entscheidende Fragen sind gegenüber diesem Künstler und seinem Werk heute noch offen. Vor allem: Muss die allzu vorbehaltlose Zuordnung Dietrichs zur «naiven Kunst» — oder vielmehr dieser Begriff selber — anhand seines Werkes neu überprüft werden? Und damit zusammenhängend: Erinnert Dietrichs (scheinbar) zeitentrückter Stil nur zufällig an die gleichzeitige Strömung der Neuen Sachlichkeit, des «Magischen Realismus» — die ihn nachweislich nicht beeinflusste —, oder ist er vielmehr als Ausdruck desselben Zeitempfindens ebenfalls dieser zuzurechnen?

Heinrich Ammann nähert sich diesem ganzen Fragenkomplex, wie überhaupt Leben und Werk des Künstlers, aus einer betont persönlichen Sicht — und wird gerade damit seinem Thema am besten gerecht. Seine Begeisterung für dieses Werk wird natürlich am unmittelbarsten bestätigt durch die zahlreichen zumeist grossformatigen und farbigen Reproduktionen, die freilich, angesichts der Detailtreue und der raffinierten Oberflächenbehandlung dieses Malers, mehr denn je blosser Ersatz für den Anblick der Originalwerke sind. Ammanns durch intime Erkenntnis ermöglichte, mit vielen Fotografien unterstützte Vergegenwärtigung von Dietrichs Leben und Umwelt macht deutlich, dass nur aus ihnen heraus dieses Werk verständlich wird: Die Bodenseelandschaft rund um Berlingen, das er zeitlebens nie länger verliess und wo heute sein Wohnhaus öffentlich zugänglich ist, erscheint ja in diesem Werk allgegenwärtig; die Treue zur Welt der Herkunft und die ungebrochene, «naive» Hingabe an die Erscheinungswelt ihrer Natur bilden seine geistig-seelische Grundlage. Die lange Missachtung seines Werkes zwang den Künstler zu einem kleinbäuerlichen Alltag — den er freilich auch mit wachsendem internationalem Erfolg nicht aufgab —, brachte ihn damit in einen täglichen engen Kontakt mit «seiner» Welt und verhinderte zugleich eine vorzeitige Vermarktung und



Ochsenfuhre, 1918, Oel

damit Zerstörung seines ursprünglichen Genies. Und die Unmöglichkeit des zuerst so innig ersehnten Malstudiums war sicher die Voraussetzung dafür, dass sich seine Begabung so ungebrochen entfalten konnte.

Die Würdigung von Dietrichs Werk fasst zahlreiche einzelne Bilddeutungen thematisch zusammen und macht damit nicht zuletzt die innerhalb dieses Werkes herrschenden Spannungen deutlich. Eine gewisse zeitliche Entwicklung wird sichtbar, vor allem aber der Gegensatz zwischen den Alltags- und Genrebildern, die in ihrer teilweisen Unbeholfenheit in einem herkömmlichen Sinne «naiv» wirken, und den übrigen Werken (Bildnisse, Tierbilder, Landschaften, Stilleben), die in ihrer künstlerischen Vollendung wenig oder gar nichts mehr von einer so verstandenen Naivität an sich haben. Freilich wird hier bei allen Erklärungsversuchen das Geheimnis dieser Kunst — das hier als Geheimnis des Schöpferischen schlechthin wie selten einmal zutage tritt — eigentlich immer undurchdringlicher. Wie war es Dietrich möglich, ohne künstlerische Vorbildung und Beeinflussung mit dieser alles Vordergründig Realistische hinter sich lassenden Genauigkeit seine Umwelt festzuhalten: diese Winterlandschaften, deren Kälte man selber zu empfinden, diese Kaninchen, deren samtenes Fell man unter den Fingern zu spüren, diese Hyazinthen, deren Duft einem in die Nase zu steigen scheint. Bevor eine durch diese Monografie intensivierte Auseinandersetzung mit dem Künstler — was wenig wahrscheinlich ist — dafür eine andere «Erklärung» findet, wird man vorbehaltlos mit jener des Verfassers einiggehen: dass hier ein völliges — und eben auch völlig «naives» —, fast magisches Einssein mit der Natur zu ihrer selbstverständlichen und doch über alles Naturalistische hinaus ganz persönlichen künstlerischen Umsetzung geführt hat.

Martin Kraft

# Jean Dentinger: 2000 Jahre Kultur am Oberrhein, eine elsässische Literaturgeschichte

«Hat dieses Land grosse Dichter?» Diese Frage stellt der elsässische Autor, den wir auch als Chansonnier und Dichter kennen, gleich zu Beginn eines Werkes, das, im Eigenverlag herausgekommen, nun in guten Buchhandlungen erhältlich ist. J. Dentinger gibt die Antwort auf den rund 240 Seiten hinreichend, und mancher Leser dürfte erstaunt sein über die vielen Namen, die ihm wohl bekannt sind, die er aber nicht in Beziehung zum Land am Oberrhein gesetzt hätte.

Schon der erste Name lässt uns an vergangene Deutschstunden erinnern: Otfried von Weissenburg, der erste deutschsprachige Autor, dessen Name uns überliefert wurde. Interessant ist die programmatische Einführung zu seinem Evangelienbuch (oder «Krist»), wo der Mönch zur Schaffung einer Literatur in der eigenen Sprache aufruft und somit das etablierte Schrifttum in Latein in Frage stellt. In Klöstern entstehen in der Folge auch das Waltharilied und der «Hortus Deliciarum». Beeinflusst von den französischen Troubadouren, beginnt im Elsass die Blüte der höfischen Dichtung. Zarte Minnelieder werden der holden Weiblichkeit gewidmet von Rittern wie Reinmar von Hagenau, Ulrich von Gutenburg und Konrad von Hohenburg, und daneben berichtet Gottfried von Strassburg in einem Versroman von «Tristan und Isolde». Dentinger ist zwar ein blutiger Elsässer, aber keineswegs ein Chauvinist. Er zeigt an manchen Beispielen, wie die elsässischen Dichter und Denker an der Nahtstelle zweier Kulturen oft als Mittler zwischen romanischen und deutschen Landen wirkten. Während also in den Kapiteln die einheimischen Autoren mit Biographie und vielen Textproben vorgestellt werden, folgt, wo immer es angebracht ist, gleich anschliessend die Rubrik «Zeitgenössische Autoren». So erlebt und empfindet der Leser «die regionale Literatur als eine urwüchsige Kostprobe europäischer Literatur», wie Dentinger im Vorwort meint.

In der Literaturgeschichte folgt nun die grosse Zeit der städtischen Literatur. Da ist der Mystiker Tauler und dort der hochberühmte und volkstümliche Münsterprediger Geiler von Kaysersberg, der in nicht weniger als 146 Sittenpredigten das 1494 zu Basel erschienene «Narrenschiff» seines Freundes Sebastian Brant behandelte. Dieses Buch war übrigens vor Goethes «Werther» der grösste Bestseller! Wir erfahren manches über die drei Schlettstädter Humanisten und über den Kampf Thomas Murners gegen die Reformation. Im Elsass entstanden die ersten deutschen Schwankbücher, wobei uns die Geschichten eines Johannes Pauli noch heute nicht nur ergötzen, sondern auch noch einiges mitzuteilen haben. Zu erwähnen wäre hier auch noch der Kolmarer Meistersänger Wickram, der nebenbei den ersten bürgerlichen Roman in deutscher Sprache geschrieben hat.

Mit den politischen Veränderungen durch den Dreissigjährigen Krieg bildet sich allmählich eine eigene elsässische Literatur heraus, die nicht mehr identisch ist mit den angrenzenden Gebieten. Wir begegnen Autoren wie Pfeffel, Goethe, Lenz, Büchner, Stoskopf und Schickele, und geschildert wird die Dialektbewegung, die volkskundliche Forschung und die Volksdichtung vom Kinderreim bis zur Grabinschrift.

Dentingers Literaturgeschichte ist ein in seiner Art einmaliges Werk, das wie ein Lesebuch erlaubt, darin nach Lust und Laune herumzustöbern. Und es ist allein schon eine Lust, das Buch wegen seiner über 200 Illustrationen durchzublättern. Es sind unter anderem viele Originalillustrationen aus den zitierten Büchern, angefertigt von Künstlern wie Baldung Grien, Dürer, Holbein und Urs Graf. Diese zahlreichen Abbildungen sind eine wertvolle Bereicherung dieses Buches, das trotzdem kein Luxusband geworden ist.

Dominik Wunderlin

## Neu für Hobbygärtner

«Knaurs grosses Gemüsebuch» heisst die Neuerscheinung, die sich an die Gemüsegärtner im deutschen Sprachraum wendet. Der Autor, Tjerk Buishand, ist zwar Holländer, und das Buch ist denn auch eine Uebersetzung aus dem Holländischen. Der Verfasser schreibt im Vorwort u. a.: «Gemüse und Kräuter im eigenen Garten anzubauen, ist wieder sehr beliebt. Das hat verschiedene Gründe. In erster Linie ist die Beschäftigung im Gemüsegarten eine Form gesunder Erholung, nach der ein grosses Bedürfnis besteht. Die Erfahrung lehrt jedoch, dass die Gartenliebhaber umfassend informiert sein wollen, um möglichst gute Ergebnisse zu erzielen. Vielen Hobbygärtnern geht es aber nicht allein um den Anbau von Gemüse und Kräutern an sich, sondern mehr noch um die Qualität der Erzeugnisse. So besteht bei zahlreichen Menschen der Wunsch, Gemüse zu essen, das ohne die Anwendung chemischer Mittel gewachsen ist. Das Buch gibt deshalb auch Fingerzeige für einen solchen Anbau, weist aber zugleich auf die Nachteile hin, die das Weglassen bestimmter Düngstoffe und Pflanzenschutzmittel mit sich bringt... Alle Gemüsearten sind nach ihrer Zugehörigkeit zu den einzelnen Pflanzenfamilien geordnet.» In einem allgemeinen Teil werden Dinge von übergeordneter Bedeutung — Nährstoffe, Klima, Lagerung, Konservierung usw. — behandelt. Dass das Buch reich illustriert ist, versteht sich von selbst, wobei speziell auf die hervorragende Qualität der Fotos hingewiesen werden darf. Die zwischen Deutschland und der Schweiz nicht wegzudiskutierende Differenz in den Bezeichnungen der Gemüse ist weitgehend egalisiert. Einzig bei den Sortenbezeichnungen lässt sich diese Verschiedenheit noch feststellen. — Als Ratgeber für den Liebhabergärtner scheint uns das Buch wie gemacht.

Tjerk Buishard: Knaurs grosses Gemüsebuch. Mit 400 Farbfotos, Tabellen und Zeichnungen. Droemer Knaur Verlag, Fr. 35.40.

Alle Bücher besorgt Ihnen
Buchhandlung Lüdin AG Liestal



*Karl Jauslin: Drei Männer beim Kartenspiel, Bleistift, 8x14 cm.*

## Aus der Karl Jauslin-Sammlung

Die Muttenzer Karl Jauslin-Sammlung erhielt aus Basler Privatbesitz ein grosszügiges Geschenk, eine Mappe mit einer Lithographie, 19 Aquarellen und 31 Zeichnungen. Dieses bedeutet eine erfreuliche Erweiterung des Bestandes, zumal die meisten Blätter einen direkten Bezug zu Vorhandenem aufweisen. So ergänzt eine Reihe kleinformatiger Portrait-Skizzen die in der Ausstellung gezeigten mit Bleistift gezeichneten Bildnis-Skizzen. Zwei Beispiele seien aus dieser Reihe herausgegriffen und vorgestellt. Das erste zeigt drei Männer beim Kartenspiel, das zweite einen stumpenrauchenden Mann im Profil mit der Bezeichnung «Basler Herr».

Repräsentative Bildnisse von Zeitgenossen, seien es Menschen des öffentlichen Lebens oder Menschen aus dem Familien- und Freundeskreis, hat Karl Jauslin kaum geschaffen. Das ist eigentlich verwunderlich angesichts der Tatsache, dass er als Illustrator historischer Ereignisse die Physiognomien der Akteure entweder mit viel Phantasie zu entwerfen oder aber überlieferten «authentischen» Bildnissen entsprechend ähnlich wiederzugeben wusste. Was immer die Gründe für diese Zurückhaltung gewesen sein mögen, die zahlreichen Portrait-Skizzen verraten den leidenschaftlichen Zeichner, der, wie es sich für einen Zünftigen gehört, seine visuellen Eindrücke rasch zu Papier bringt.

Weder die Kartenspieler noch der Basler Herr haben Jauslin Modell gesessen. Sie wurden vielmehr beobachtet und notiert, wahrscheinlich ohne sich dessen gewahr zu werden. Es ist überliefert, dass Karl Jauslin regelmässig den Samstagabend in seiner Muttenzer Stamm-Wirtschaft, der Bierhalle, zu verbringen pflegte. Bei dieser und ähnlicher Gelegenheit wird er seine Studien gemacht haben. Dafür spricht auch ein weiteres der geschenkten Blätter, welches einen umfangreichen Mann an einem Tisch sitzend zeigt und mit der Angabe versehen ist: «Schindler Fischehändler (?) aus Burgdorf Kanton Bern wiegt 265 Pfund, Grösse 6 Fuss. Im Wirtshaus



*Karl Jauslin: Mann im Profil, Bleistift, 14x8 cm, bezeichnet «Basler Herr».*

ohne dass er's wusste. Juli 7. K. Jauslin 1884».

Auf vielen seiner Bildnis-Skizzen notierte Jauslin den Namen der dargestellten Person, doch leider oft unleserlich. Ob die unpersönlich formulierte Angabe «Basler Herr» die Vermutung rechtfertigt, Jauslin habe hier eher einen Typus als eine individuelle Person festhalten wollen, bleibt offen.

Beide hier vorgestellten Zeichnungen sind als anspruchslose Notizen entstanden. Gerade deshalb verraten sie unmittelbarer das künstlerische Temperament als es die für die breite Öffentlichkeit bestimmten formal und inhaltlich ausgeklügelten Kompositionen zu tun vermögen.

Das Museum ist am Sonntag, 1. Januar 1978 zu den üblichen Zeiten geöffnet.

H. Gantner

---

## Aus der Gemeinde

### Herbstsammlung der Stiftung «Für das Alter»

Die diesjährige Sammlung der Stiftung «Für das Alter» hat den Betrag von beinahe Fr. 20[illegible].– ergeben – wiederum das höchste Resultat das im Kanton Baselland erreicht wurde.

Wir danken allen Spendern herzlich. Der Dank geht aber auch an die unermüdlichen Sammlerinnen und Sammler.

Mit den gespendeten Geldern kann auch im kommenden Jahr wieder vielen bedürftigen Betagten unserer Gemeinde finanziell geholfen werden.

Für die Herstsammlung: Frau Hanny Eglin, Frau Claudia Brodbeck

Für die Stiftung: Frau Helen Albin

### Der Hauspflegeverein dankt

Das Jubiläumsjahr des Hauspflegevereins geht dem Ende entgegen. Was haben wir nun erreicht? Die Mitgliederwerbung brachte uns 260 Eintritte und damit den grössten Zuwachs, den wir je zu verzeichnen hatten. Der ganzen Einwohnerschaft haben wir einen Einzahlungsschein mit dem Aufdruck «Jubiläumsspende» zugestellt. Unsere Bitte wurde wohlverstanden. Viele Mitglieder haben ihren Jahresbeitrag beträchtlich aufgerundet und eine grosse Anzahl Gönner liessen uns eine Gabe zukommen, was einen Gesamtbetrag von über Fr. 5[illegible].– ergab. Auch die hiesigen Geschäfte und Firmen spendeten uns einen Betrag von Fr. 55[illegible].–.

Allen Spendern von Jubiläumsgaben sei an dieser Stelle unser Dank ausgesprochen. Ganz besonders danken möchten wir der ev.-ref. Kirchgemeinde für die Zuwendung von Fr. 5000.– als Ertrag vom «Suppentag» vom 29. Oktober. Herzlichen Dank auch den Damen und Herren vom Helferkreis Feldreben und allen Einwohnern, die am 52. Gemeindeessen teilgenommen und damit zum guten Gelingen der Veranstaltung beigetragen haben.

Der Vorstand

---

## Veranstaltungen

### 130-stimmige Weihnachtskantate

Nehmen wir den Höhepunkt vorweg: Der Schlusschor «Nun singet und seid froh» war von den 130 Stimmen so frisch und überzeugend vorgetragen, dass man tatsächlich innerlich froh und glücklich das Weihnachtskonzert der Primarschulklassen aus dem Gründen verliess – ja der Gesang war so ansteckend, dass eine Mutter mit ihren beiden Kindern auf dem Heimweg trotz der empfindlichen Kälte fröhlich weitersang!

Nun aber der Reihe nach: Am letzten Donnerstag, 22. Dezember 1977 um 19.[illegible] Uhr marschierten im Kirchgemeindehaus Feldreben etwa 120 Schüler aus sechs Klassen und 11 Lehrer in den von Eltern und Geschwistern voll besetzten Kirchenraum ein. Eröffnet wurde das Konzert mit einer ansprechenden Sonate von Carl Biber, gespielt von einem kleinen Instrumentalensemble. Darauf folgte das «Hauptwerk», die Weihnachtskantate «Kommt und lasst uns Christum ehren» von Hans Friedrich Micheelsen. Begleitet von einigen Instrumentalisten und einer Schüler-Blockflötengruppe erklangen viele bekannte und auch einige weniger vertraute Weihnachtslieder. Abwechslungsweise waren einmal der grosse Chor und dann wieder nur einzelne Chorgruppen im Einsatz. Bei den 3- und 4-stimmigen Sätzen halfen auch die Lehrer mit – sicher zur Genugtuung der Schüler, weil nun einmal diese «unten durch» mussten und nicht wie sonst die «1. Stimme» singen konnten! Im Lied «Maria ging übers Gebirg» trat Patrick Schär sogar als mutiger und sicherer Solist auf. Leider hatte sich der Evangelist (W. Berger) offenbar bei den Hirten auf dem offenen Felde erkältet, sodass er die in der Kantate eingestreute Weihnachtsgeschichte nicht singen sondern nur vorlesen konnte. Dies aber hat das gute Gelingen der gesamten Aufführung in keiner Weise beeinträchtigt. Das Weihnachtskonzert hat tatsächlich erreicht, was Herr A. Weber, unter dessen Leitung die Veranstaltung stand, zur Begrüssung erwähnte: «wir wollen nicht nur Noten und Töne weitergeben, sondern wir wollen die Weihnachtsbotschaft verkünden, sodass sie uns und Sie alle froh macht.»

Wir danken allen Lehrern und Schülern aus dem Schulhaus Gründen herzlich für diesen weihnachtlichen Abend und hoffen, dass wieder einmal so etwas zustande kommt.

ae

### Gegen den Wärmetod der Gesellschaft

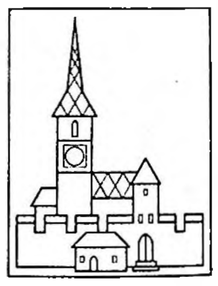
Unter diesem Titel findet am 10. Januar 1978 um 20.15 Uhr in der Mustermesse Basel ein öffentlicher Vortrag statt (vgl. Inserat in dieser Ausgabe).

Der Referent, Carl Amery, geb. 1911, Schriftsteller in München, hat sich seit längerer Zeit mit den Zerstörungskräften der modernen Industriegesellschaft auseinandergesetzt. Er ist überzeugt, dass ein totaler Zusammenbruch bevorsteht, wenn es nicht gelingt, die ständig fortschreitende Schädigung von Natur und Menschen in erträglichen Grenzen zu halten.

Wie das schleichende Zerstörungswerk ohne bösen Willen immer weiter getrieben wird, und wie es vielleicht gestoppt werden könnte, darüber hat Carl Amery etwas zu sagen, vor allem für Leute, die selbst etwas tun möchten.

Politisch kann man Carl Amery weder links noch rechts einordnen. In Deutschland hat er sich gegen die Verwendung von Atomenergie eingesetzt und ist dabei als «Kämpfer zwischen den Fronten» bekannt geworden.

Carl Amery spricht nicht in erster Linie gegen Atomenergie, sondern für neue Lebensformen, in welchen wir menschlich mehr «Wärme» erfahren könnten und weniger auf die Erhaltung unseres Wohlstandes mit zutiefst lebensfeindlichen Mitteln angewiesen wären.



*Evang.-ref. Kirchgemeinde*

### Silvester- und Neujahrsgottesdienste für die ganze Familie

«Seinem innersten Wesen nach ist der Mensch ein Geschöpf, das nicht nur arbeitet und denkt, sondern das auch singt, tanzt, betet, Geschichten erzählt und feiert.» (H. Cox). Sicher haben Sie für den Übergang ins neue Jahr in Ihrer Familie ein kleines Fest vor – das ist gut so. Dazu gehört aber auch ein Augenblick der Besinnung. Deshalb laden wir Sie zu unseren Silvester- und Neujahrsgottesdiensten herzlich ein. Damit die ganze Familie – also auch die Kinder – angesprochen sind, werden wir die Gottesdienste in Mundart halten. Am Silvester treffen wir uns von 19.15 – 20.00 Uhr (wegen des Fernsehprogramms) und am Neujahrstag von 10.00 – 10.45 Uhr (wegen des Ausschlafens) sowohl in der Dorfkirche als auch im KGH Feldreben. Wir wünschen Ihnen schon jetzt alles Gute und Gottes Geleit im neuen Jahr.

A. Eglin, Pfr.

---

## Kirchenzettel

**vom 31. Dezember 77 bis 8. Januar 78**

**Evang.-ref. Kirchgemeinde Muttenz:** 31. Dezember: Silvester. Kirche: 19.15–20.00 Pfr. A. Eglin (für die ganze Familie); Feldreben: 19.15–20.00 Frau Pfr. H. Huber (für die ganze Familie). – Kollekte: Soziale Aufgaben der Kirchgemeinde. – 1. Januar: Neujahr. Kirche: 10.00 Frau Pfr. H. Huber; Feldreben: 10.00 Pfr. A. Eglin. – Kollekte: Soziale Aufgaben der Kirchgemeinde.

**Röm.-kath. Kirchgemeinde Muttenz:** Samstag, 31. Dezember, Silvester: 18.00 Vorabendmesse mit Liedern. – Sonntag, 1. Januar, Neujahr: 9.[illegible] und 11.00 Messfeier mit Liedern; 18.45 Messfeier in italienischer Sprache. – Wochenveranstaltungen: Dienstag, 14.00 Seniorennachmittag mit Palästina-Dia; 20.00 Rabenäscht-IN mit von Wartburg und Schönenberger FCB. – Samstag, 18.00 Jugendgottesdienst zum Thema «Freiheit» mit dem Allschwiler Jugendchor.

**Altevang. Taufgesinnten-Gemeinde (Mennoniten) Schänzli:** Sonntag, 1. Januar 1978: 10.00 Gottesdienst – Sonntagschule – Kinderlehre.

**Chrischona-Gemeinde:** Samstag, 19.30 Silvesterfeier. – Sonntag, 10.00 Neujahrsgottesdienst – Kinderhort. – Mittwoch, 19.30 Teenager-Club. – Donnerstag, 19.30 Allianz-zusammenkunft im Kirchgemeindehaus Feldreben.

**Christkatholische Kirchgemeinde Diaspora Baselland:** Silvester, 19.45 Eucharistiefeier mit Predigt in der Dorfkirche Kaiseraugst.

**Evang.-meth. Kirche Muttenz:** Samstag, 31. Dezember, 19.30 Jahresschluss-Feier in Birsfelden. – Sonntag, 1. Januar, 10.15 Gottesdienst und Kinderhort; Predigt E. Bürki. – Donnerstag, 5. Januar, 20.00 Allianz-Gebetsabend im Kirchgemeindehaus Feldreben.


R gut Sehen
Optik Ramstein
am Marktplatz Sattelgasse 4 Basel


---

## Baugesuche

Giesser-Vogt Eugen H. Dr., Binningerstrasse 44, Reinach, Schwimmbad auf Parz. 2379 an der Dürrbergstrasse in Muttenz (Paul Olloz, Arch., Rüteliweg 92, Giebenach)

## Grundbucheintragungen

Kauf. 2/6 ME an Parz. 379: 886 m² mit Büro- und Lagergebäude Garten- und Langmattstrasse 15. – Verkäufer: Georg Gruner-Burckhardt Basel. – Käufer: Paul Stebler-Sutter, Pfeffingen.

Erbgang. Quotenanspruch an Parz. 3415: 220 m² mit Wohnhaus Schulstrasse 34. – Erblasser: Paul Schweizer-Meury, Muttenz. – Erben: Edith Schweizer, Basel; Hanna Zeiser-Schweizer, Pratteln; Paul Schweizer-Degen, Frenkendorf.

Teilung. Quotenanspruch an Parz. 3415: 220 m² mit Wohnhaus Schulstrasse 34. – Bisherige Eigentümer: Edith Schweizer, Basel; Hanna Zeiser-Schweizer, Pratteln. – Übernehmer: Paul Schweizer-Degen, Frenkendorf.

Kauf. Parz. 103: 230 m² mit Wohnhaus Tubhusweg 2. – Verkäufer: Theodor Best-Kellerhals und Urs Best, Basel; Hanna Brogli-Kellerhals, Niedererlinsbach; Heinrich Kellerhals-Lüthin und Gertrud Marti-Kellerhals, Muttenz. – Käufer als Einfache Gesellschaft: Susanne Hermine Witzig-Maibach, Reto Casparis, Lorenz Paul Casparis und Renate Susanne Casparis, Muttenz.

---

## Vereinschronik

**Frauenchor Muttenz:** Dienstag, 20.[illegible] Gesangsprobe im grossen Übungssaal des Hotel Mittenza. – Neue Sängerinnen sind herzlich willkommen.

**Frauenturnverein Freidorf:** Mittwoch, 20.00 bis 21.45 Uhr, Turnhalle Gründen.

**Frauenverein Muttenz:** Brockenstube geöffnet jeweils Mittwoch 16–20 Uhr. Gemeindehaus Untergeschoss Trakt A. Erlös zugunsten Bedürftiger. Telefon 61 64 10 oder 61 17 27. Gratisabholdienst.

**Fussballchörli:** Freitag: Gesangsprobe 20.15 im kleinen Übungssaal des Hotel Mittenza. Neue Mitglieder sind herzlich willkommen.

**Gartenbauverein Muttenz:** Monatliche Veranstaltung, zu der die Mitglieder persönlich eingeladen werden.

**Gesellschaft pro Wartenberg:** Jeden ersten Donnerstag im Monat Hock im Landgasthof Rebstock, Muttenz.

**Heuwänder Muttenz:** Montag ab 20.15 Turnstunde. – Damenabteilung Turnhalle Gründen. – Donnerstag ab 20.[illegible] Handballtraining. Männerabteilung Turnhalle Gründen.

**Hundesport Muttenz:** Übungen: Mittwoch, 18.30–20.30, Samstag 14.00–18.00.

**Kath. Kirchenchor:** Gesangsprobe jeden Freitag, 20.15, im Pfarreiheim.

**Katholische Turnvereine Muttenz:** Männerriege: Turnstunde Donnerstag 20.15–21.30, Turnhalle Donnerbaum. – Turnerinnen (SVKT): Turnstunde, Dienstag, 20.00–21.30, neue Turnhallen Hinterzweien. – Mutter-Kind-Turnen: Turnstunden, Donnerstag 8.30, 9.30 und 16.30, kath. Pfarreiheim, Tramstrasse; Mittwoch, 8.45 und 9.45, ref. Pfarreiheim, Feldreben. – Montag, 15.45 im Gymnastikraum Gründenschulhaus. – Montag, 16.40 Kindergymnastik Gründenschulhaus.

**Knabenmusik Muttenz:** Montag, 19.00 Gesamtprobe. – Freitag, 19.00 Spezialprobe gemäss mündlichem Aufgebot des Dirigenten. Ort: Grosser Übungssaal des Hotels Mittenza.

**Mädchenkunstturnen Muttenz:** Trainingszeiten: Montag, 18.00–20.00; Mittwoch 17.30–19.30. Ort: Hinterzweien. Auskunft: M. Engel, Telefon 61 34 75.

**Männerchor Muttenz:** Gesangsstunden Donnerstag, 20.15 im grossen Übungssaal des Mittenza.

**Musikverein Muttenz:** Montag, 20.15 Gesamtprobe im grossen Übungssaal des Mittenza. – Freitag, 20.15 Spezialprobe gemäss mündlichem Aufgebot des Dirigenten. Ort: Grosser Übungssaal des Mittenza.

**Ortsmuseum** mit Karl-Jauslin-Sammlung: Besuchszeiten: jeden 1. Sonntag des Monats von 10.00–12.00 und 14.00–17.00.

**Reformierter Kirchenchor:** Mittwoch, 20.15 Gesangsstunde im Übungssaal Mittenza.

**Schachclub Muttenz:** Jeden Donnerstag, 20.00 Spielabend im kleinen Übungssaal Mittenza, Jugendschach ab 18.00. Auch Nichtmitglieder, Damen und Herren, sind freundlich eingeladen.

**Schützengesellschaft Muttenz:** Freundschaftsschiessen: Samstag, 14. Januar 1978, 13.00–16.00. Training: Samstag, 7. Januar 1978, 9.30–11.00

**Pistolen-Sektion Muttenz:** Freundschaftsschiessen: Samstag, 14. Januar 1978, 13.00–16.00. Training: Samstag, 7. Januar 1978, 9.30–11.00

**Stiftung für das Alter: Altersturnen:** Montag, 8.30–9.30 im Übungssaal des Mittenza. – Donnerstag, 15.00–16.00 im kath. Pfarreiheim; 15.00–16.00 im Kirchgemeindehaus Feldreben. – Freitag: 1. Gruppe: 14.00–15.00; 2. Gruppe: 15.00–16.00 im Mittenza. – Mittwoch, 9.00–10.00 in der Alterssiedlung Seemättli. – **Männerturnen:** Mittwoch, 14.30–15.30 im Schulhaus Hinterzweien, alte Halle. – Freitag, 14.00–17.00 Altersschwimmen im Hallenbad. – Auskunft: Frau A. Bättig, Lachmattstr. 73, Muttenz.

**Turnverein Muttenz.** *Trainingszeiten* Br = Turnhalle Breite; Hi = Hinterzweiten; Ma = Margelacker. – *Aktive, Fitness:* Montag und Freitag, 20.00–21.45 Ma. – *Handball:* Aktive 1 und 2 Montag, 18.30–20.00 Ma; Mittwoch, 20.00–21.45 Ma. – Junioren A Dienstag, 19.00–20.00 Br; Freitag, 19.30–21.30 Hi. – Junioren C Mittwoch, 18.30–20.00 Ma. – Junioren D Mittwoch, 18.00–19.30 Ma. – *Volleyball:* Aktive 1 Montag und Freitag, 20.00–21.45 Ma; Aktive 2 Freitag, 18.45–20.00 Ma; Aktive 3 Freitag, 20.00–21.45 Ma. – *Leichtathletik* (Knaben): Jahrgänge ab 64 Montag, 18.00–20.00 Ma; Mittwoch, 18.30–19.30 Ma; Freitag, 18.30–20.00 Ma; Jahrgänge 65 und 66 Freitag, 18.00–19.30 Ma. – *Knabenriege:* 4. und 5. Klasse Dienstag, 18.15–19.30 Hi; ab 6. Klasse Donnerstag, 18.30–19.45 Hi. – *Frauenriege:* Montag und Freitag, 20.30–21.45 Hi. – *Damenriege:* Donnerstag, 20.30–21.45 Hi. – *Leichtathletik* (Mädchen): Montag, 19.00–21.00 Hi; Donnerstag, 18.30–20.30 Hi; Freitag, 17.30–19.00 Hi. – *Mädchenriege:* 4. und 5. Klasse Dienstag, 17.15–18.15 Hi; ab 6. Klasse Freitag, 17.30–18.45 Hi. – *Männerriege:* allg., Faust- und Volleyball Mittwoch, 19.15–21.45 Hi; Faust- und Volleyball Freitag, 19.15–21.45 Hi.

**Verein für Volksgesundheit:** Turnstunden: Montag, 9.45–10.45 Gesundheitsturnen im Mittenza; Montag, 18.30–20.00 und 20.00–21.30 Gesundheitsturnen in der alten Turnhalle Hinterzweien Montag, 19.45–20.45 Entspannungsturnen in der Turnhalle Donnerbaum hinter dem Freidorf; Donnerstag, 20.00–21.30 Gymnastik und Spiele in der alten Turnhalle Hinterzweien. Alle unsere Turnstunden sind für Damen und Herren gemeinsam. Neue Turnerinnen und Turner willkommen. Der Beitritt zum Verein ist absolut freiwillig. Der probeweise Besuch unserer Turnstunden steht jedermann gratis offen. Keine Altersgrenze!

**Volleyball-Club Muttenz:** Training jeweils Dienstag, 19.30–21.45, Turnhalle Breite.

**Wasserfahrverein Muttenz:** Montag, 18.00–20.00 Turnhalle Breite: Turnen für Junioren und Jungfahrer; 20.00–22.00 Turnen für Aktive. – Mittwoch ab 19.00 für alle: Schwimmtraining im Hallenbad.

---


**Bestellung**

Muttenzer Anzeiger **erscheint jeden Freitag**

Ich bestelle ein **Abonnement 1978** (Fr. 32.–)

Untenstehenden Talon bitte einsenden an:
Verlag Muttenzer Anzeiger, Hochuli AG
St. Jakobstrasse 8, 4132 Muttenz

Name Vorname

Strasse Ort

(Bitte in Blockschrift) Unterschrift

# Die sozialen Dienste in der Betagtenbetreuung

*Kontaktstellen für Altersfragen*

Beratungs- und Sozialdienst der Evang.-ref. Kirchgemeinde, Haupstrasse 85, Te. 6144 82.
Sprechstunden: Montag–Samstag 9.00–10.00 Uhr, Freitag 17.00–19.00 Uhr.

Sozialberatung der Gemeinde Muttenz, Hauptstrasse 2, Tel. 616140
Sprechstunden: Montag–Freitag 9.00–10.00 Uhr
Diese Stellen führen eingehende Beratungen durch, wie:
Vorbereiten auf das Alter, Hilfe bei Wohnfragen, Vermittlung von Heimplätzen, Veranstaltungen und Mithilfe von Kontaktanlässen, Organisation von Ferien, Reisen, Wanderungen, Organisation der Selbst- und Nachbarschaftshilfe, Besuchsdienst, Organisation von Transportdiensten, Organisation von Telefonketten, Herausgabe eines Merkblattes mit allen Hilfsstellen für Betagte, Koordinationsaufgaben, Lebenshilfe (viele Betagte fühlen sich von administrativen, rechtlichen und finanziellen Fragen überfordert).

*Kommission für Altersfragen*
Diese Kommission ist eine Subkommission der Fürsorgekommission der Gemeinde Muttenz. Sie hat die Aufgabe die Betagten-Dienste der privaten und öffentlichen Institutionen zu koordinieren und über die neuesten Entwicklungen in den Altersfragen zu informieren.

*Kirchliche Betagtenbetreuung*

*Evang.-ref. Kirchgemeinde*
eigener Beratungs- und Sozialdienst, führt über das Winterhalbjahr Männer- und Frauen-Nachmittage für Betagte durch, hat regelmässige Zusammenkünfte des Kontaktkreises für alleinstehende Frauen, Gruppe Hilf mit, freiwillige und unentgeltliche Hilfsdienste, Haushaltarbeiten, Besuche bei Betagten, Autodienste z.B. Gottesdienst, Arztbesuch, Spitalbehandlungen.

*Röm.-kath. Kirchgemeinde*
Altersnachmittage, jeden 2. Dienstag im Monat, Spielnachmittage, jeden 4. Dienstag im Monat, organisiert einen Wasch- und Flickdienst

*Überkonfessionelle Betagtenbetreuung*

Altersverein, regelmässige Zusammenkünfte mit Vorträgen und 3 bis 4 Ausfahrten im Jahr

*Haushilfe für Betagte*
Stundenweise Hilfe im Haushalt um das Verbleiben in der eigenen Wohnung so lange wie möglich zu gewährleisten. 45 Helferinnen helfen so 67 Betagten. Subention durch die Fürsorgebehörde, der beiden Landeskirchen und durch Gönnerbeiträge.

*Hauspflegeverein*
hat den Zweck, den Mitgliedern in Fällen von Krankheit, Wochenbett und Rekonvaleszenz, tüchtiges Hauspflegepersonal zur Verfügung zu stellen. Gegenwärtig sind 2 ganztägige und 6 halbtägige Hauspflegerinnen fest angestellt. Dabei fällt auf, dass sehr viele Altespflegen gemacht werden müssen, womit Spital und Altersheimplätze eingespart werden können. Subvention durch Gemeinde, Vereine und Gönnerbeiträge.

*Gemeindeschwestern*
von unseren drei Gemeindeschwestern werden 360 Betagte pflegerisch erfasst

*Betagtenturnen*
Es bestehen z.Zt. 8 Gruppen mit 21 Turnern und 95 Turnerinnen.

*Betagtenschwimmen*
Dank dem eigenen Hallenbad und dem Entgegenkommen der Gemeindebehörde, können Betagte zu einem reduzierten Eintritt mit einem Schwimmlehrer, jeweils am Freitagnachmittag das Hallenbad benützen. Im Durchschnitt sind es 80–120 Betagte die dieses Angebot in Anspruch nehmen.

*Frauenverein*
Der Frauenverein beteiligt sich am regelmässigen Besuchsdienst bei Betagten durch eine besondere Besuchsgruppe. Er will die Selbst- und Nachbarschaftshilfe vermehrt in Gang setzen und durch die Führung einer Brockenstube vermehrte Mittel für soziale Aufgaben der Gemeinde freistellen.

*Mahlzeitendienst*
Damit Betagte sich mit einem altersgerechten Essen verpflegen können, wenn ihnen wegen Behinderung, durch Unfall oder Krankheit das selbst nicht mehr möglich ist, wurde ein Mahlzeiten-Zubringerdienst organisiert. Gegenwärtig werden durch freiwillige Helferinnen 20 Mahlzeiten pro Woche an Betagte abgegeben.

*Mittagstisch*
Durch die Initiativgruppe: Stiftung für das Alter, Haushilfe für Betagte, Gruppe Hilf mit und der Ref. Kirchgemeinde, wurde ein Mittagstisch finanziert und ins Leben gerufen. Einmal in der Woche haben Betagte die Möglichkeit in Gemeinschaft mit andern ihr Mittagessen einzunehmen. Mit dem Mittagstisch wird nicht nur der Zweck verfolgt den Betagten ein gutes, ihnen angepasstes Essen abzugeben, sondern sie auch aus ihrer Isolierung herauszuholen.

*Röm.-kath. Müttergemeinschaft*
wird von der Kirchgemeinde für ihre Tätigkeit finanziell unterstützt. Mitglieder der Müttergemeinschaft besuchen Kranke und Betagte daheim, in Heimen und Spitälern. Sie führt regelmässige Alters- und Spielnachmittage für Betagte durch. Ein Wasch- und Flickdienst ist vorgesehen.

*Stiftung für das Alter («Pro Senectute»)*

Diese ist nicht nur bekannt durch die alljährlichen Sammlungen, die in Muttenz 1975 einen Betrag von Fr. 19536.35 erbrachte, der von 63 treuen und einsatzbereiten Sammlerinnen und Sammlern eingezogen wurde. Sie ist uns ebenso gut bekannt durch ihre gezielte Altersbeihilfe, die für Muttenz im Jahre 1975 Fr. 27994.– ausmachten. Sie richtet im weitern Beiträge aus für Prothesen und andere Hilfsmittel, an Spital- und Erholungsaufenthalte, an Arzt und Arznei, Betagtenturnen und -Schwimmen, Startbeiträge an Mahlzeiten-Zubringerdienste, Mittagsclubs, Haushilfe für Betagte. Der Beitrag an die Stiftung durch die Fürsorgebehörden im Betrage von Fr. 1000.00.– ist gegenüber dem was Pro Senectute für die Betagten der Gemeinde Muttenz leistet, eher bescheiden. Diese wertvollen Hilfeleistungen der Stiftung für das Alter wurden durch die Fürsprache der Ortsvertreterin der Stiftung ermöglicht, die durch ihre verständnisvolle, wertvolle Mithilfe in der Kommission für Altersfragen und ihrem persönlichen Einsatz in Heim und Hausbesuchen, der Betagtenhilfe in Muttenz eine wertvolle Hilfe leistet.

*Sozialberatung der Gemeinde Muttenz*

Seit rund zwanzig Jahren ist bei der Sozialberatung Muttenz eine Betagtenbetreuerin tätig. Sie macht regelmässig Heim- und Hausbesuche. Hilft und berät die Betagten in administrativer Hinsicht, auch im Verkehr mit den Behörden. Organisiert den Einsatz von sozialen und medizinischen Hilfen, wie Haushilfe für Betagte, Hauspflege, Mahlzeiten-Zubringerdienst, Mittagstisch, Hilfe der Gemeindeschwester, hilft mit bei der Pflegeplatzsuche. Die Betagenbetreuung durch die Sozialberatung ist mehr als eine rein karitative Besuchstätigkeit. Es werden in erster Linie Behinderte, teilweise schwerst abgebaute Betagte aufgesucht, die kaum mehr in der Lage sind, ihre eingenen vier Wände zu verlassen. Doppelspurigkeiten sind zum vorneherein nahezu ausgeschlossen, da die erwähnten Betagten nicht mehr in der Lage sind, die Altersnachmittage aufzusuchen oder beispielsweise die Möglichkeit des Altersturnens zu benützen. Sie erfüllt ihre Aufgabe in Zusammenarbeit mit den andern Hilfsorganisationen für Betagte.

## Baugesuche

Grosspeter AG, Grosspeterstrasse 12, Basel, offener Bremsprüfstand auf Parz. 1421 an der St. Jakob-Strasse, Muttenz (Jauslin & Stebler, Ingenieure AG, Gartenstrasse 15, Muttenz)
Weisskopf-Hess Daniel, Parkweg 4, Muttenz, Autogarage und Ausbau des Dachzimmers über dem Schuppen auf Parz. 701 am Parkweg (Joh. F. Müller-Strub, Fichtenhag 27, Muttenz)

## Grundbucheintragungen

Teilung. Quotenanspruch an Parz. 1600: 254 m² mit Wohnhaus Kreuznagelweg 7. – Bisherige Eigentümerin: Silvia Stingelin-Reidenbach, Pratteln. – Übernehmerin: Flora Reidenbach-Fasler, Muttenz.
Teilung. Quotenanspruch an Parz. 3040: 756 m² mit Wohnhaus Baumgartenweg 34. – Bisherige Eigentümerin neu: Elsbeth Bornhauser-Meyer, Muttenz; Irene Gschwind-Meyer, Reinach. – Übernehmerin: Emma Meyer-Tschudin, Muttenz.
Teilung. Quotenanspruch an Parz. 4837: 361 m² mit Wohnhaus Baselstrasse 39; Parz. 4838; 767 m² Wiese Baumgartenweg. – Bisherige Eigentümerin: Emma Meyer-Tschudin, Muttenz. – Übernehmerinnen: Elsbeth Bornhauser-Meyer, Muttenz; Irene Gschwind-Meyer, Reinach.

Erbgang. Parz. 3342: 173 m² mit Wohnhaus Schweizerausstr. 84. – Erblasser: Jakob Trachsel-Eggen, Muttenz. – Erben: Elise Trachsel-Eggen, Muttenz; Ernst Trachsel-Thommen, Münchenstein; Ruth Moser-Trachsel, Muttenz.
Kauf. Parz. 696: 1254 m² mit Wohnhaus und Garage Stockertstrasse 29, 29 a. – Verkäuferin: Stiftung Unterstützungsfonds der Buss AG, Pratteln. – Käufer: Benjamin Hofer-Ritz, Muttenz.

# Altersleitbild Muttenz

Die Kommission für Altersfragen, präsidiert von Gemeinderat Hans Ruesch, hat zuhanden der Sanitätsdirektion in Liestal einen Bericht ausgearbeitet, der sämtliche Aspekte der Betagtenfürsorge in der Gemeinde beleuchtet. Die Unterlagen der Gemeinden sollen der Regierung dienen, sich ein Bild über die Bedürfnisse an Alterswohnungen und Altersheimen zu machen. Da zurzeit verschiedene Möglichkeiten zum Ausbau des Altersheims «zum Park» geprüft werden, scheint es uns interessant, die wichtigsten Punkte der Studie der Kommission für Altersfragen für unsere Leser zusammenzufassen.

*Betagtenfürsorge*

| Altersklasse | 1970 | 1975 | 1980 | 1985 | 1990 |
|---|---|---|---|---|---|
| 65–69 | 457 | 570 | 630 | 660 | 850 |
| 70–74 | 340 | 410 | 495 | 540 | 585 |
| 75–79 | 215 | 280 | 330 | 395 | 440 |
| 80–84 | 124 | 150 | 195 | 225 | 270 |
| 85–89 | 43 | 65 | 80 | 105 | 125 |
| 90 und mehr | 14 | 20 | 25 | 30 | 40 |
| Total | 1193 | 1495 | 1755 | 1955 | 2310 |
| Davon über 80 Jahre | 181 | 235 | 300 | 360 | 435 |
| % Anteil | 7.92 | 9.45 | 10 | 10 | 11.5 |

*Konsequenzen*

Wenn der Geburtenrückgang weiterhin zunimmt und mehr Menschen sterben als geboren werden, sind wir auf dem besten Wege zu einem Volk alter Leute zu werden. Wir müssen damit rechnen, dass jeder 9. oder 10. Einwohner unseres Dorfes zu den alten Leuten gehören wird.
Im Bericht der Eidg. Kommission für Altersfragen 1966 steht folgender Satz: «Die Zahl der mindestens 80-jährigen hat sich von 1888 bis 1960 fast versechsfacht. Für das Jahr 2010 rechnet man gegenüber 1960 mit einer dreifachen Zunahme. Der rapiden Entwicklung kommt auch insofern eine besondere Bedeutung zu, als in diesen hohen Altern die Gebrechlichkeit bezw. Hilflosigkeit zunimmt».

Daraus sind rechtzeitig die damit verbundenen gesellschaftlichen, sozialen, wirtschaftlichen und medizinisch-pflegerischen Probleme zu lösen.

*Alters-Wohnungen*

Die Gemeinde Muttenz besitzt bei einer Betagtenzahl im Jahre 1975 von 150 Personen 4 Alterssiedlungen mit 98 Wohnungen und 129 Bewohnern. Altersdurchschnitt 78½ Jahre!
Wenn im Kantonalen Alterspflege-Leitbild 7 Alterswohnungsbetten auf 100 Betagte berechnet werden, würden wir in Muttenz bei 1550 Betagten auf 105 Betten kommen. Bei der bestehenden Warteliste und den tatsächlich vorhandenen Wohnungen, kommen wir aber auf eine Bettenzahl von 129 was einer Quote von 8,6 entspricht.

| | Quote 7 | Quote 8,6 | vorhanden |
|---|---|---|---|
| 1980 werden bei 1755 Betagten | 123 | 150 | 129 |
| 1985 werden bei 1955 Betagten | 137 | 160 | 129 |
| 1990 werden bei 2310 Betagten | 162 | 198 | 129 |

Alterwohnungen benötigt

Die Konsequenzen: Zwischen 1980 bis 1985 wird eine weitere Alterssiedlung notwendig werden, wozu das hiefür benötigte Land reserviert werden sollte.
Alterswohnungen sind nur dann attraktiv, wenn sie nicht mehr kosten als die bisherige Wohnung (Freidorf-, Eisenbahner- und Brüggli-Genossenschaftswohnungen). Das aber ist nur möglich, wenn ein Verein für Gemeinnützige Alterswohnungen, oder eine Genossenschaft, ohne die üblichen Renditeabsichten als Bauherr auftritt und die Gemeinde das Bauland zu einem angemessenen sozialen Baurechtzins abgibt. Dann erst ist es möglich den Mietzins in einem tragbaren Rahmen zu halten.
In solchen Alterssiedlungen sollte ein Begegnungsraum für gemeinsame Anlässe (Andachten, Film- und Dias-Vorträge, Gruppengespräche, Altersturnen) gesschaffen werden. Wenn sich die Alterssiedlung nicht in unmittelbarer Nähe eines Alters- und Pflegeheimes befindet, wäre eine Wohnung für eine der Gemeinde-Gesundheitsschwestern oder Hauspflegerin vorzusehen. Damit würde wiederum die Möglichkeit geschaffen, dass sich Betagte möglichst lange in ihrer vertrauten Umgebung aufhalten und nicht im Altersheim untergebracht werden müssten.

*Alters-, Pflege-, Therapie- und Tagesheim*

Beim heute bestehenden Alters- und Pflege-heim «zum Park» sind 48 Betten für die Allgemeine Abteilung und 14 Betten für die Pflegeabteilung vorhanden.
Eine der Konsequenzen der Zunahme der Hochbetagten (1980 – 300 Hochbetagte, 1990 sind es 435) mit voraussehbarer vermehrter Pflegebedürftigkeit, ist die Bereitstellung von Pflegebetten. Das Alters-Pflege-Leitbild Baselland errechnet für 1000 Betagte (ohne Invalide) eine Bettenquote von 5,5 auf 100 Betagte. Ob diese Quotenzahl für die Gemeinde Muttenz anzunehmen ist, ist abhängig von den Wohnungs-, persönlichen Verhältnissen (alleinstehend, Kinder auswärts) und vom Gesundheitszustand der betreffenden Betagten, sowie nach der Funktionsfähigkeit und Koordinationsbereitschaft der Sozialen und Gesundheitsdienste der Gemeinde.

| | | Quote 5,5 | Quote 6 |
|---|---|---|---|
| 1975 | eine Bettenzahl von | 82,5 | 90 |
| | es fehlen zusätzliche Betten | 20,5 | 28 |
| 1980 | eine Bettenzahl von | 96,5 | 105 |
| | es fehlen zusätzliche Betten | 34,5 | 43 |
| 1985 | eine Bettenzahl von | 107,5 | 117 |
| | es fehlen zusätzliche Betten | 45,5 | 55 |
| 1990 | eine Bettenzahl von | 127,0 | 138 |
| | es fehlen zusätzliche Betten | 65,0 | 76 |

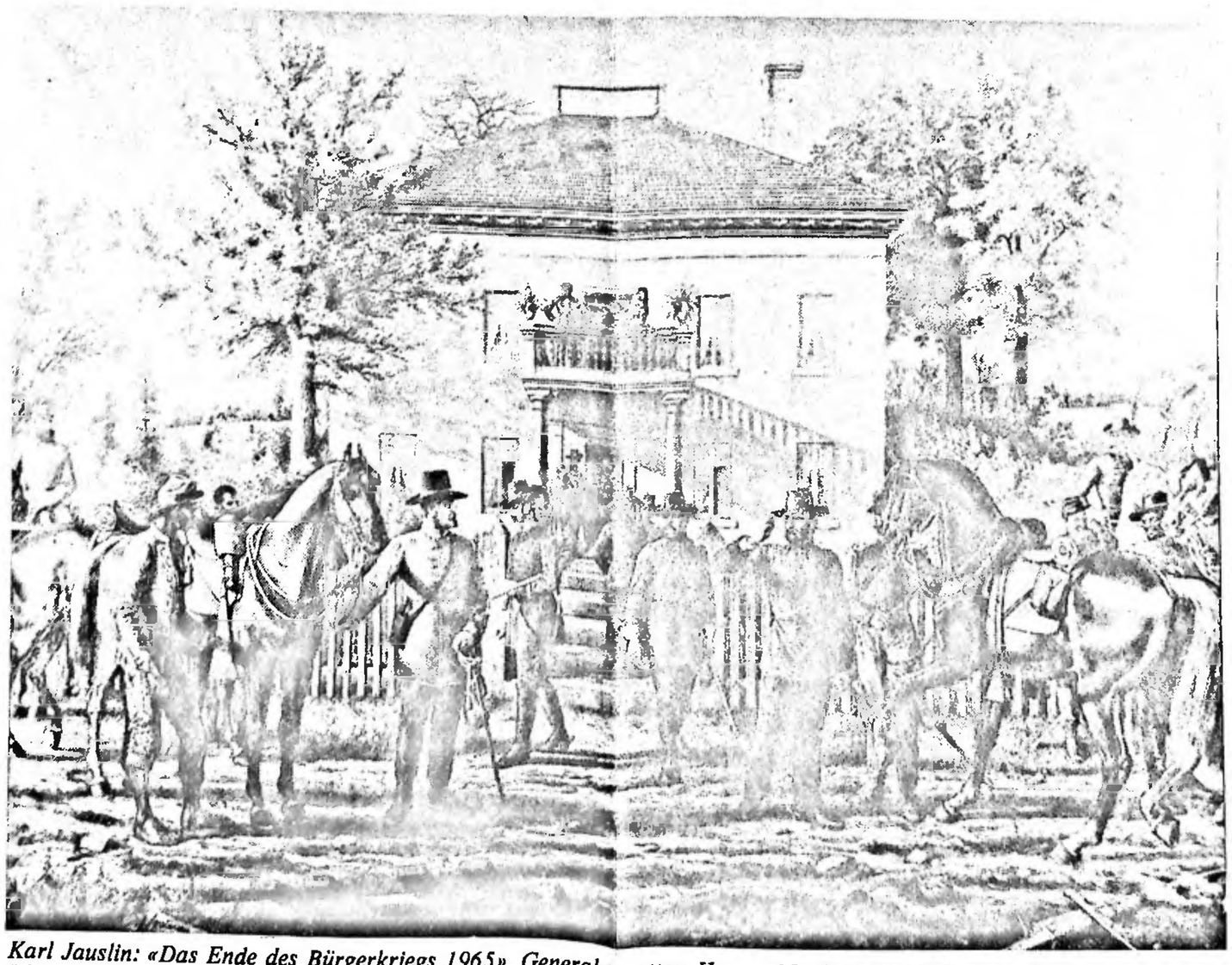
*(Fortsetzung folgt)*

## Bilder zur amerikanischen Geschichte im Ortsmuseum Muttenz *(Karl Jauslin, 1842–1904)*

Im Jahre 1972 überliess das Eidgenössische Departement des Innern der Gemeinde Muttenz neun grossformatige Tempera-Bilder von Karl Jauslin. Diese Leihgabe hatte Ständerat Werner Jauslin vermittelt. Anlässlich der Zweihundertjahrfeier der USA sei auf diese Werke des Muttenzer Malers hingewiesen, da es sich um Illustrationen zur nord- und mittelamerikanischen Geschichte handelt. Sechs Bilder zeigen kriegerische Ereignisse, von der Eroberung der Azteken-Stadt Tenochtitlán 1520 bis zu Szenen aus dem Sezessionskrieg 1861–65. Eine «Stadtbefestigung», «Die Hinrichtung Kaiser Maximilians» und «Das Ende des Bürgerkriegs 1865» sind die Sujets der übrigen Bilder. Letzteres ist zur Zeit in der Karl Jauslin-Sammlung ausgestellt. Der Künstler schuf die Bilder-Reihe in den Jahren 1903 und 1904, also kurz vor seinem Tode im Oktober 1904.

Es ist noch ungeklärt, in welchem Zusammenhang die Bilder entstanden sind. Vermutlich malte sie Karl Jauslin im Auftrag als Dekoration für repräsentative Zwecke. Doch sind bisher weder Auftraggeber noch genaue Bestimmung bekannt.

Dass Karl Jauslin Szenen aus der amerikanischen Geschichte malte, ohne je in Amerika gewesen zu sein, mag zunächst erstaunen. Für einen routinierten Historienmaler des 19. Jahrhunderts bedeutete eine derartige Aufgabe jedoch kein Problem. Sie bedingte freilich gründliche historische Studien. Einerseits kam es darauf an, dass die Details richtig waren, andererseits legte man Wert auf eine imposante Komposition. Mit seinen Bildern zur Schweizer Geschichte und seinen figurenreichen Festzugs-Kompositionen hatte Karl Jauslin hinlänglich bewiesen, dass er beiden Anforderungen gerecht werden konnte. Die Illustrationen zur amerikanischen Geschichte bilden einen eindrucksvollen Abschluss im Werk des Muttenzer Historienmalers Karl Jauslin.



*Karl Jauslin: «Das Ende des Bürgerkriegs 1965». General Ulysses Simpson Grant und General Robert Lee bei Appomattox House, 19. April 1865. Tempera/Papier/Leinwand, 150 x 200 cm.*

AZ

# MuttenzerAnzeiger

Nr. 19 / 14. Mai 1982

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hochuli AG, St. Jakobstrasse 8, 4132 Muttenz 1, Telefon 061/61 55 00

Erscheint jeden Freitag als abonnierte Zeitung, viermal jährlich als Amtsanzeiger.

Anzeigenverkauf und Promotion:
ofa Orell Füssli Werbe AG, Elisabethenanlage 7
4002 Basel, Telefon 061/23 09 11

Insertionspreis: 40 Rp. pro mm einspaltig,
44 Rp. im Amtsanzeiger.
Reklamen: 115 Rp. pro mm Textspalte,
131 Rp. im Amtsanzeiger.

Jahresabonnement: Fr. 40.–/Einzelnummer: 80 Rp.

Redaktion: Alphonse Masson.
Verantwortlich für die Herausgabe: Ernst Hochuli.

## Die Dachdeckermeister der Schweiz tagen in Muttenz

Heute Freitag, 14. Mai, führt der Schweizerische Dachdeckermeister-Verband SDV im Kongresszentrum Mittenza seine Delegiertenversammlung durch. Es werden über 100 Delegierte erwartet, die sich mit einer umfangreichen Traktandenliste zu befassen haben. Neben den üblichen Tagungspunkten werden vor allem der Werbebeitrag von Fr. 100.– pro Betrieb und der Vorschlag, einen dritten 1wöchigen Einführungskurs obligatorisch zu erklären, für Diskussionsstoff sorgen.

Der SDV verfügt am Sitz des Verbandes, in Uzwil SG, über ein eigenes gesamtschweizerisches Ausbildungszentrum. Neben der eigentlichen Lehrlingsausbildung, ergänzt durch praktische Einführungskurse, finden dort Vorarbeiter- und Meisterkurse, Lehrmeister-, Flachdach- und Schindelkurse statt. Den teilnehmermässigen Schwerpunkt bildeten die theoretischen und praktischen Kurse zum Thema Wärmedämmung. 1981 hat der Verband die Ausbildung seiner Mitglieder auf dem betriebswirtschaftlichen Sektor verstärkt. Es können die Dienste eines Unternehmensberaters und einer Treuhandstelle in Anspruch genommen werden. Ausserdem besteht die Möglichkeit, in Erfahrungsaustauschgruppen betriebswirtschaftlicher Natur mitzuarbeiten. Mit Erfolg führte der Verband erstmals einen Kurs für Unternehmersgattinnen durch; vorgesehen sind Kurse für Betriebsinhaber.



Der Schweizerische Dachdeckermeister-Verband zählt in der Deutsch- und Westschweiz zur Zeit 30 Sektionen mit insgesamt 610 Mitgliedsbetrieben.

Die Sektion Baselland sowie Behörden und Bevölkerung der gastgebenden Gemeinde heissen die Delegierten des Schweizerischen Dachdeckermeister-Verbandes herzlich willkommen und wünschen ihnen einen reibungslosen Tagungsverlauf sowie einen angenehmen Aufenthalt in Muttenz.

## Neuerwerbungen für die Karl Jauslin-Sammlung

Die Museumskommission konnte in jüngster Zeit für die Karl Jauslin-Sammlung ein Skizzenbuch und das Bild eines alten Kriegers erwerben. Das mit einem grünen Einband gefasste Skizzenbuch erstand Karl Jauslin «chez Alph. Giroux. Rue du Coq St. Honoré No 7 à Paris», wie eine Etikette verrät. Im Jahre 1867 besuchte Jauslin für wenige Tage die Pariser Weltausstellung. Sein Lehrmeister, der Dekorationsmaler Bernhard Thommen in Basel, hatte ihn zum Zeichen seiner Anerkennung dorthin geschickt. Zwei aquarellierte Blätter mit Ansichten von Paris bestätigten die Annahme, das Skizzenbuch sei dort erworben und begonnen worden. Einige Zeichnungen entstanden wohl auf Jauslins Streifzügen durch die Museen. Sie geben Köpfe, Figuren oder Figurengruppen wieder, die offensichtlich nach Gemälden abgezeichnet sind. Verschiedene Architektur- und Landschaftsskizzen weisen darauf hin, dass das Skizzenbuch in der Heimat weiter benutzt wurde.

Leider hat das Skizzenbuch im Laufe der Zeit Schaden erlitten. Der Einband ist verschnitten, und von den ursprünglich mehr als 40 nummerierten Blättern sind nur noch 28 erhalten. Einige dieser Blätter sind von Kinderhand verkritzelt. Trotz dieser bedauerlichen Einschränkungen ist das Skizzenbuch eine wertvolle Ergänzung unserer Sammlung, denn aus dieser Zeit sind nur relativ wenige Arbeiten erhalten. Besonders die Zeichnungen nach künstlerischen Vorbildern geben Aufschluss über Jauslins Auseinandersetzung mit Werken vergangener Epochen und mit der Kunst seines Jahrhunderts.

Die zweite Neuerwerbung, das Bildnis eines alten Kriegers in Dreiviertelfigur, ist ein Aquarell im Format von 63:46 cm. Es ist signiert und datiert: «K. JAUSLIN 1880». Der rüstige alte Mann, mit langem weissen Bart, in Landsknechtsausrüstung, stützt sich auf eine Fahnenstange. Seine Augen liegen im Schatten des Helms und blicken auf die Betrachter. Den Hintergrund bildet eine Landschaft mit Burg und See.

Die Gesichtszüge des Kriegers weisen eine grosse Ähnlichkeit mit dem Maler selbst auf. Es handelt sich hier um ein Selbstbildnis, bei welchem sich der Künstler, damals 38jährig, als alten Mann darstellte. Merkwürdig ist nun die Tatsache, dass sich Jauslin 23 Jahre später in derselben Montur, in derselben Pose, ebenfalls als Fahnenträger wiederum darstellte, diesmal allerdings auf einer Farblithographie kleineren Formates. Auf diesem Selbstbildnis erscheinen die Gesichtszüge eher jünger als seinem Alter von 61 Jahren entsprechend. Wäre die Bleistiftzeichnung, die der Farblithographie zugrunde liegt, nicht mit «Aug. 22 1903» datiert, würde man kaum vermuten, dass zwischen diesen beiden einander weitgehend entsprechenden Selbstbildnissen fast ein Vierteljahrhundert liegt.

So wie sich Jauslin auf beiden Bildnissen dargestellt hat, als Landsknecht und Fahnenträger, so verkörperte er in überzeugender Weise die «heldenhaften Vorfahren», wie sie dem idealisierten Geschichtsbild der Zeit entsprachen. In dieser historischen Ausrüstung wollte Karl Jauslin am Festumzug von Liestal im Jahre 1904 teilnehmen. Er reihte sich in den Zug ein und erlitt einen Schlaganfall, an dessen Folgen er kurz darauf verstarb.

Hildegard Gantner



*Blatt aus dem Skizzenbuch, 20,5:27,5 cm: Kopf-Studie, wahrscheinlich nach einem Gemälde.*

## Dank an die Blutspender

Das Blutspendezentrum SRK beider Basel dankt allen Einwohnern von Muttenz und Umgebung sehr herzlich, die mit ihrer Blutspende mitgeholfen haben, Kranken und Verletzten zu helfen. Besondere Anerkennung gebührt dem Samariterverein Muttenz unter der initiativen Leitung der neuen Präsidentin, Frau Annarös Hendry, mit ihren tatkräftigen Helferinnen für die vorbildliche Organisation der Aktion.

Wir durften 308 Spender begrüssen – und hoffen gerne, auch weiterhin auf jeden treuen Spender zählen zu dürfen, sei es im Blutspendezentrum SRK beider Basel an der Hebelstrasse 10 in Basel – oder bei der nächsten Aktion.

Für das Mitbringen von Neuspendern sind wir immer ganz besonders dankbar.

## Wir gratulieren

Am 16. Mai 1982 kann in seinem Heim am Brühlweg 23, Eduard Ifert-Hartmann sein 80jähriges Wiegenfest feiern. Er erfreut sich noch guter Gesundheit und geistiger Frische.

Wie üblich an dieser Lebensschwelle hält man Rückschau auf das in all den Jahren Erlebte.

In Muttenz geboren, hat er bis heute diesem Ort die Treue gehalten. Es erstaunt immer wieder, wenn er seinen Kindern und Grosskindern erzählt über die gute, alte Zeit, als wär's gestern gewesen. Was hat sich doch alles geändert! Er selbst hat auch dazu beigetragen. In seinem Beruf in der Baubranche war er an mancher Veränderung an unserm Dorfbild dabei. Dies hat auch seine Einstellung geprägt, indem er stets verstand sich der schnelländernden Zeit anzupassen. Er sah den Fortschritt, vergass aber nie das Bewährte des Gewesenen. So blieb er deshalb auch im Geiste jung.

Während seinen Arbeitsjahren wusste er kaum, was Freizeit war. Umso mehr konnte er sich nach der Pensionierung seinem Hobby, dem Garten widmen. Zudem packte ihn oft das Reisefieber, das ihm manch schöne Reise erleben liess. Wir hoffen mit ihm, dass er in diesem Sinn noch manche Möglichkeit wahrnehmen kann. Wir wünschen ihm zu seinem 80. Geburtstag alles Gute und gute Gesundheit. Ad multos annos!

## Schuberts «Deutsche Messe» in der Dorfkirche

FC. – Im Sonntagmorgen-Gottesdienst vom 16. Mai singt die Kantorei St. Arbogast Franz Schuberts «Deutsche Messe» begleitet von einem Bläser-Ensemble. Die acht vierstimmigen Lieder sind entsprechend ihrer Bedeutung in die Abendmahlsliturgie eingebaut. Für einmal wird die Gemeinde weniger zum Singen kommen. Sie wird dafür gewiss innerlich bewegt die Gesänge begleiten. In der Dorfkirche sind sich zudem der Chor, der ein aktiver Teil unserer Gemeinde ist, und die anderen Gemeindeglieder ungetrennt nah gegenüber rund um den Abendmahlstisch, so dass es keine unbeteiligten Zuschauer, sondern nur Mitfeiernde geben wird. Wir laden herzlich dazu ein. Es hat erfahrungsgemäss in unserer Kirche mehr Platz als man denken möchte.




## Radio-TV Biedert in den neuen Räumen

-on. – Am Freitagabend wurde das neue Fachgeschäft für Radio, TV und HiFi Biedert an der Hauptstrasse in Anwesenheit einer grossen Gästeschar offiziell und festlich eröffnet. Am Samstag hatte dann die Kundschaft bzw. das interessierte Publikum erstmals Zutritt zum grössten Fachgeschäft der Branche im Kanton. Hatten Albert Biedert, seine Gattin und die zwanzig Mitarbeiter schon alle Hände voll zu tun um die geladenen Gäste aus Kanton, Gemeinde und den Chefetagen der Lieferantenfirmen zu begrüssen und zu betreuen, so waren sie am Samstag vollends überrumpelt.

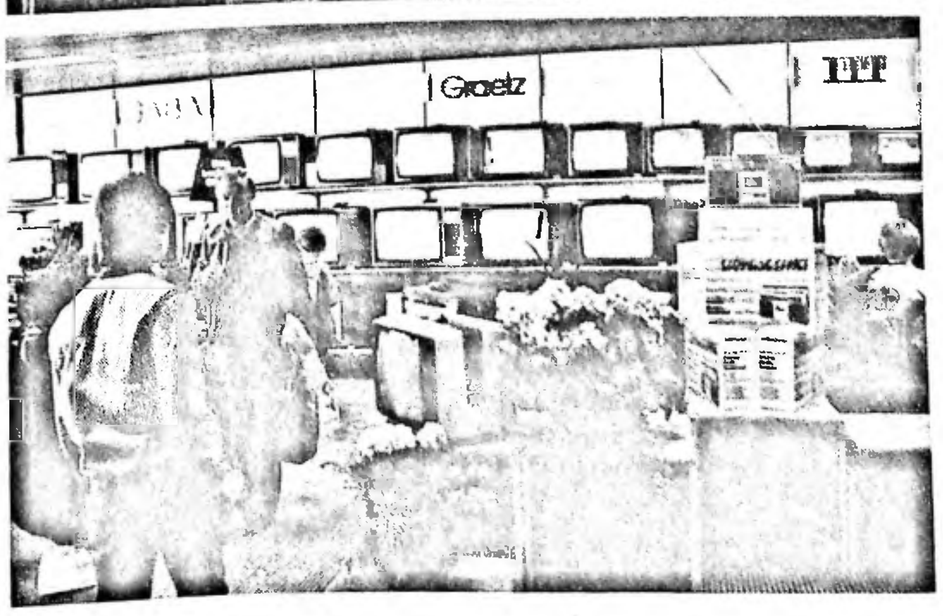
Während vor dem Geschäft der Musikverein Muttenz konzertierte und am Grill die Klöpfer wie am Fliessband produziert wurden, wurden die interessierten Besucher beim Gang durch die grosszügigen TV-, HiFi- und Fotoabteilungen immer neu überrascht. Im Untergeschoss, wo auf 120 m² das HiFi-Studio untergebracht ist, wurde vor allem das in der Schweiz einzigartige computergesteuerte Vorführ- und Informationsgerät bestaunt. Hier kann der Kunde alle technischen Daten sowie den Preis eines Gerätes in Kombination mit Boxen auf dem Bildschirm sehen und diese auch ausdrucken lassen. Es ist schon imposant, wie man hier per Knopfdruck mit einer elektronischen Schaltung Geräte und Boxen vom Fauteuil aus testen kann.

Ähnlich konzipiert, allerdings ohne Bildschirm, ist die Anordnung der Autoradios mit Lautsprechern. Hier, im Erdgeschoss, beansprucht allerdings eine Art Multivisionswand mit unzähligen Fernsehapparaten aller bekannten Marken die Aufmerksamkeit. Unser besonderes Interesse galt der nun voll ausgebauten Fotoabteilung, wo alle gängigen Marken samt vielem Zubehör angeboten werden.

Mit dem Bezug des Neubaus wurde auch das Dienstleistungsangebot erheblich vergrössert: Antennenbau und -Unterhalt, Autoradio-Einbau, Miet- und Tauschservice für Video-Cassetten, Passfotos, 24-Stunden-Service für Filme und Fotos sowie eine grosse, modern eingerichtete Reparatur-Werkstatt verdienen hier Erwähnung.

Albert Biedert zählt wohl zu den initiativsten und unternehmungsfreudigsten Gewerbetreibenden der Gemeinde. Sein Radio-TV-Geschäft war der erste Mieter im Geschäftshaus des Gemeindezentrums. Später folgte die Filiale an der Bahnhofstrasse. Und nun, nach zehnjähriger Geschäftstätigkeit, dieses modernste Geschäft der Branche in der Region. Es spricht übrigens für die Funktion eines «Magnets» des Gemeindezentrums, dass Albert Biedert sein Geschäft Hauptstrasse 2 weiterführen wird. «Diese Lage verlässt man nicht ohne Not» sagte er uns. Wir wünschen ihm auch weiterhin viel Erfolg in seiner Geschäftstätigkeit, die stets von seriösen Geschäftsprinzipien geprägt war.



Basler Zeitung

Seite 26 Nr. 171 • Samstag, 25. Juli 1981

# Basel Land

## Neue Signalanlage in Bottmingen?

**Bottmingen.** Bas... ist dem kantons... worden, beim ... Neumattstrasse ... Bottmingen ein... Leerrohre hiefür ... rektion der Schu...

Das Tiefbauamt ... entsprechenden ... schlag 1981 vors... setzung, dass eine genügende Fussgänger-frequenz festgestellt wird, führt der Bottminger Gemeinderat in seinem Communiqué aus. Die Ergebnisse einer Zählung wurden dann jedoch als ungenügend bezeichnet.

Im Hinblick auf die zunehmende Schülerzahl im Burggarten-Schulhaus und die im Gange befindliche Ueberbauung des Gustackergebietes hat der Gemeinderat sich bereit erklärt, vorläufig die gesamten Kosten einer Signalanlage zu übernehmen unter der Bedingung, dass der Kanton seinen üblichen Hälfteanteil an den Kosten bei genügender Frequenz zurückerstattet. Mit Bedauern stellt er nun fest, dass das Tiefbauamt eine solche Beitragszusicherung ablehnt.

## Diebe ertappt

**Liestal.** p. Diebstähle in Selbstbedienungsläden gehören leider zur Tagesordnung. Dank der Aufmerksamkeit des Aufsichtspersonals konnten kürzlich Täter in Einkaufszentren in Binningen, Allschwil und Füllinsdorf ertappt werden. In einem Discount-Laden in Reinach liess ein 17jähriger ein Kassetten-Abspielgerät in seiner Sporttasche verschwinden. Als er beim Bezahlen einer Dose Coca-Cola aufgefordert wurde, die Tasche zu öffnen, flüchtete er. Der Verkaufsleiter verfolgte und stellte ihn. Das Diebesgut hatte der Täter bereits unter einem Strauch versteckt.

# Karl Jauslins Werk lebt weiter im Dorfmuseum von Muttenz

**Zahlreiche Gemeinden im Oberen wie im Unteren Baselbiet haben heute ihr Ortsmuseum. Hier entdecken Dorfhistoriker noch Dokumente, die sie anderswo kaum finden könnten. Im Muttenzer Museum beispielsweise findet sich ein guter Teil des Werks des 1904 verstorbenen Malers, Graphikers und Dekorateurs Karl Jauslin, aber auch frühgeschichtliche Objekte sind zu bestaunen.**

Von Fridolin Leuzinger

**Liestal/Muttenz.** Nach dem Strassenverzeichnis nennt die ehemalige Humanistenstadt Basel rund zwei Dutzend Museen, Antikengrüfte und Kabinette ihr eigen, wenn man von den Archiven und Bibliotheken einmal schweigen möchte, die auch allerorts angesiedelt sind. Ferner kann man achtzehn Berge zählen — Münsterberg, Steinenberg, Spalenberg, Gemsberg und so weiter. Rom indessen kann sich bloss auf sieben Berge stützen, und deswegen blieb wahrscheinlich Basel auch bis vor kurzem eine der bedeutendsten Kulturstädte der Welt. Nur in Baselland ist die Museumsdichte womöglich noch dichter.

### Sammelarbeit von Idealisten

Wer auf sich hält, hortet die Vergangenheit. Und wer keine hat, der rekonstruiert einfach eine: Der Gerümpelhaufen der Geschichte ist noch lange nicht «alle», und das Geschäft mit der Nostalgie ist ein gutes, denkt man. Aber Objekte aus vorgestrigen Zeiten sind nicht allein Dokumente für die Heimat- und Geschichtsforscher. Sie dokumentieren stets auch ein bisschen Zeitgeschichte. Man kann sich mit ihnen anlegen, wenn man Näheres über die eigene Herkunft wissen möchte. Und schon rein deswegen lohnt sich vielleicht wieder einmal der Gang durchs Baselbiet, wo fündige und eifrige Idealisten, Hobby-Forscher und Sammler hier nd dort kleine und kleinste Sammlungen ingerichtet haben, die das Bild vergangeer Epochen besser vermitteln, als man enkt. Ein Appell an die Zuhausegebliebeen fällt wohl dahin. *Die Gelegenheit, eder einmal in einem der zahlreichen rfmuseen eine Art Inventar zu machen,* et sich bei den gegenwärtig herrschenmisslichen Wetterverhältnissen gerau an.

Der Augenschein lohnt die Anstrengung. Man sieht nämlich dann meist ein wenig weiter und über das Augenmass hinaus: Vorwärts oder zurück — das spielt da nicht so eine besondere Rolle. Hauptsache ist doch, dass man wieder einmal einen Blick wagt.

### Waffen und Keramiken

Man könnte beispielsweise — die genauen Oeffnungszeiten wollen allerdings erst erfragt sein, weil nicht überall ein geregelter Betrieb möglich ist — mit dem Dichtermuseum in Liestal anfangen, wo man einen beachtlichen Fundus aus dem Nachlass grosser und bedeutender Schweizer Dichter wie Carl Spitteler, dem man einstens den Nobelpreis zugesprochen hat, oder J. V. Widmann, dem Meisterfeuilletonisten, aufgestapelt hat. Beide haben sie eine entscheidende Phase im Baselbieter Kantonshauptort verbracht, genau so wie der deutsche Revolutionär, Philosoph und Sozialkritiker Georg Herwegh, von dem ebenfalls Manuskripte und Andenken ausgestellt sind.

Man könnte sich auch wieder einmal in Sissach ein wenig umtun, wo man nicht nur gut essen und trinken kann, sondern auch allerhand zu sehen bekommt, wenn man sich sonstwie noch ein bisschen umtut: Das Heimatmuseum ist angefüllt mit Waffen, Keramiken und Industriezeugnissen aus den Zeiten, da das Tal noch Untertanenland war. Man könnte sich ins Schloss Ebenrain verfügen, wo sich ein Basler Textil-Fabrikant ein Denkmal setzen liess, ebensogut näher beim Rhein bleiben und wieder einmal das Römermuseum in Augst besuchen, den Kury-Hof in Reinach frequentieren, der 1762 erbaut worden ist und eine faszinierende Infrastruktur ausweist, beim Blarer-Schloss in Aesch einen Halt einschalten, weil sich hier im rechten Gebäudeflügel der Nachlass des beliebten ... leider etwas vergessenen Heimatdichters Traugott Meyer aufbewahrt hat.

### Ergiebige Fahrt ins Leimental

Natürlich steht die ... schönste Barock-Kirche des Kantons in Therwil, die mitten im 30jährigen Krieg erbaut worden ist, allwo Schwedens Truppen viel Unheil angerichtet haben sollen. Unser aller Gedächtnis ist bekanntlich kurz, und falls es schon ein wenig verlängert sein will, könnte doch wieder einmal eine Fahrt nach Allschwil oder Bottmingen eingeplant werden — hier bemerkt man nämlich ebenfalls viel sehenswerte Objekte.

Sie stehen in keinem Ferienpass, keiner Exkursions-Empfehlung, diese Sammlungen landauf, landab. Für «Insider» freilich sind sie von höchstem Belang, denn gerade hier gilt es noch Dokumente zu entdecken, an die man so leicht sonst nicht herankommt.

### Ueberblick über Epoche

Als Einstieg würde sich beispielsweise das Muttenzer Ortsmuseum (beim Breite-Schulhaus) eignen. Hier haben nicht nur fleissige Lokalhistoriker allerlei Oertliches in eine überschaubare Form gedrängt, da, wo die Feuerwehr oftmals zu tun hatte, ist auch ein Teil des Werks des 1904 verstorbenen Baselbieter Malers, Graphikers und Dekorateurs Karl Jauslin aufbewahrt. Das Museum soll in absehbarer Zeit einmal verlegt werden. Möglicherweise werden dann auch die Oeffnungszeiten etwas günstiger gestaltet. Bislang öffneten sich die Türen nur gerade an jedem ersten Sonntag im Monat. Nur für geführte Gruppen kommt eine Sonderregelung in Frage.

Die Malereien, Zeichnungen, die Entwürfe für vaterländische Werbung wie Dekorationen, Banner, Fahnen, ganze Festumzüge, Plakate, die der 1842 in Muttenz zur Welt gekommene Steinbrecher-Sohn Jauslin geschaffen hat, sind nämlich wieder einsehenswert geworden: Sie vermitteln einen Ueberblick und eine ganze Epoche und die sie prägenden Lebensumstände, sie illustrieren einen Zeitabschnitt vielleicht besser als die Malereien grosser Künstler oder die damals aufkommende Photographie, denn Jauslin gehört zu jener lebenstüchtigen Generation, die man heute ohne weiteres der sogenannten «Gebrauchskunst» zuordnen möchte.

### Bäuerliche Wohnkultur

Selbstverständlich sind im Muttenzer Ortsmuseum nicht ausschliesslich Jauslin-Reliquien ausgestellt. Das einstige Weinbauerndorf hat immer auch noch anderes vorzuzeigen gehabt. Der bäuerliche Haushalt, die Wohnkultur, frühgeschichtliche Objekte, volkskundliche Zeugnisse sind in der verhältnismässig reichhaltigen Sammlung gut vertreten. Viele darunter sind Leihgaben oder Sammelstücke, die man vor der endgültigen Verrottung oder Vernichtung bewahrt hat; Private, aber auch die Gemeinde haben zur heutigen Ausstattung einiges beigetragen, was nicht heissen soll, dass die Mittel bis heute nicht eher beschränkt geblieben sind.

Konzentrieren wir uns auf die Karl-Jauslin-Sammlung im Ortsmuseum. Seine Bilder zur Schweizergeschichte, seine Schulwandbilder, die Kalender-Illustrationen — sie sind wohl immer noch präsent. Er hat Landschaften, Theaterkulissen, Blumen, Porträts, Stilleben, Rouleaux, Ornamente, gar Ofenkacheln entworfen, war Bildreporter in den Kriegswirren im deutsch-französischen Krieg und später auch in Russland für die deutsche Zeitschrift «Ueber Land und Meer». Er bildete sich in Stuttgart und Wien weiter, was natürlich für einen Autodidakten, der er war, sicherlich als aussergewöhnlich taxiert wurde.

### Jauslins Ruf steigert sich

Eigentlich hätte er ja gern bei Anselm Feuerbach studiert — das Vorhaben fiel mit dem unerwarteten Tod des deutschen Neuromantikers dahin. Jauslins Ruf aber hatte sich gesteigert: Kaum wieder zurück in heimische Gefilde, ereilte ihn der Auftrag, die historische Feier zu Murten mitzugestalten, er zeichnete das Festalbum und wurde damit berühmt, vielbeschäftigt auch, aber dennoch nicht reich genug, um sich als freischaffender Künstler etablieren zu können. Die Honorare standen selten in einem vernünftigen Verhältnis zur Grösse und zum Umfang der Auftragsarbeit.

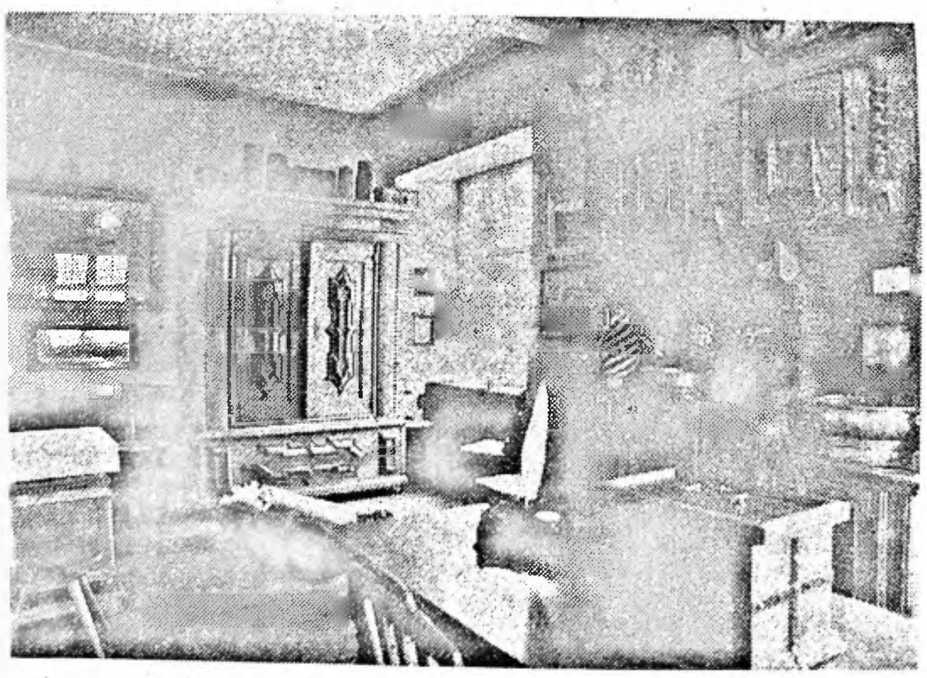
Vielleicht hat deswegen der Muttenzer Jauslin, nebst den Entwürfen für Gebrauchskunst, viele Zeichnungen und Skizzen hinterlassen, Malereien auch, die nie ganz übertragen oder ausgeführt worden sind. Zeitbezogen, auf das helvetische Pathos eingestimmt, wie er nun einmal war, überlebte er die Zeit nicht, denn, so sagt Ludwig Marcuse, «will man eine Zeit beschreiben, so ist nicht so wichtig, was überlebte, als was am stärksten in ihr lebte.»

### Schwester als Donatorin

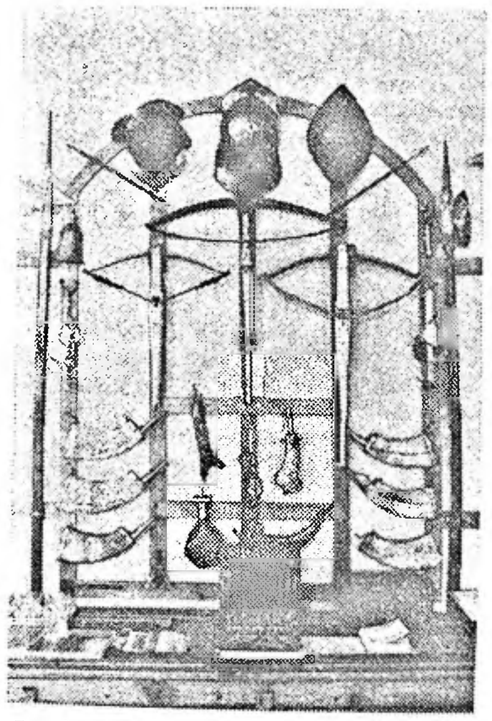
Eine späte Ehrenrettung hat der Maler, Zeichner und Illustrator Karl Jauslin nicht nötig. Als er im Oktober 1904 an den Folgen eines Schlaganfalls verstarb, den er einen Monat zuvor in historischer Tracht und mit einem selber kreierten Banner in der Hand erlitten hatte — zu Ehren der Opfer des Bauernkriegs —, hatte ihn die Kunstentwicklung längst überrollt. Die Muttenzer Sammlung, ein Geschenk übrigens seiner Schwester, Lina Jauslin, eröffnet aber einen neuen Aspekt auf die angewandte Kunst, die doch sehr im Zeichen von Geschichte und Geschichtsbetrachtung stand.




*Auch Einblick in alte Handwerkskunst gewähren verschiedene Dorfmuseen.*
*Photos André Muelhaupt*



*Sissacher-Stube im Heimatmuseum der Oberbaselbieter Gemeinde mmit Zehntenschrank, Ende des 18. Jahrhunderts.*



*Prachtsstücke aus dem 16. und 17. Jahrhundert im Sissacher Heimatmuseum.*



*Das Muttenzer Dorfmuseum lädt zum Betrachten und zum Forschen ein.*

## Vo Schönebuech bis Ammel

**herwil:** Der Gemeinderat beantragt der 'erkehrsabteilung, den Kaltbrunnenweg ei der Einmündung der Talackerstrasse us Fahrtrichtung Süd als Stopstrasse zu ezeichnen und den Fussweg bis zur Belhenstrasse mit einem Fahrverbot zu belegen.

**unzgen:** Als Kassier in der Krankenkasse elvetia, Sektion Zunzgen, ist Fanny Hänzurückgetreten. Sie hat dieses Amt während 33 Jahren ausgeübt. Als Nachfolgerin urde Erika Althaus gewählt.

**riesheim:** Die Lichtsignalanlage Birseckrasse/Stollenrain, die vor allem dem chutz der im Tal wohnenden Schulkinern dient, konnte in Betrieb genommen erden.

**ünchenstein:** Der Pappelweg muss im ereich der neuen Ueberbauung an die eue Strassenlinie angepasst werden.

**rsfelden:** Für den zurückgetretenen Rod Balsiger hat der Regierungsrat Gaiele Bruder als Zivilstandsbeamtin gehlt. Sie war bisher Stellvertreterin.

**einach:** Der Gemeinderat befürwortet s Gesuch, im Hochhaus Brunngasse 1 n alkoholfreies Café einzurichten. Die

## Keine Allschwiler Bibliothek?

**Allschwil.** -toec- Auf die Einrichtung und Führung einer gemeindeeigenen Bibliothek sollte verzichtet werden. Zu dieser Ansicht ist der Allschwiler Gemeinderat aufgrund der durchgeführten Studien gelangt.

Im März 1978 reichte CVP-Einwohnerrat Franz Keiser ein Postulat für die Schaffung einer Allschwiler Volksbibliothek ein. Das Gemeindeparlament überwies den Vorstoss. Im Herbst 1980 unterbreitete die Studienkommission ihren Bericht über die vorgenommenen Abklärungen und beantragte, das Wasserwerk-Gebäude (unweit der Gemeindeverwaltung) für die Einrichtung der Bücherei zu renovieren.

Aus dem Bericht der Studienkommission geht hervor, dass für die Einrichtung einer Bibliothek mit einem Bestand von 5000 Büchern eine Investition von 170 000 Franken erforderlich ist, hält nun der Gemeinderat in seiner Stellungnahme dazu fest. Sodann stellen sich die jährlichen Betriebskosten auf 39 500 Franken. Gebäudeerstellungs- und Umbaukosten hat die Kommission nicht ermittelt. Zumal die GGG in Basel über ein umfangreiches Sortiment verfügt und mindestens eine ihrer Filialen sehr nahe an der Gemeindegrenze, an der Basler Neuweilerstrasse, liegt, müsse die grundsätzliche Frage gestellt werden, ob die Realisierung einer Gemeindebibliothek sinnvoll und verantwortbar sei. Als Alternative könnte die Unterstützung einer bereits bestehenden Bibliothek geprüft werden. Zudem könnten von den bestehenden Räumlichkeiten keine als geeignet betrachtet werden, da sie den gestellten Anforderungen hinsichtlich zentraler Lage, genügend Raum und Attraktivität nicht entsprächen.

Das Gebäude des Wasserwerks jedoch, dessen Standort als einziger günstig erscheint, wird in den nächsten Jahren weiterhin durch die Wasserversorgung beansprucht, legt der Gemeinderat weiter dar. Zudem müsse als fraglich bezeichnet werden, ob ein Umbau dieses sehr alten Gebäudes finanziell verantwortet werden kann. Ein eigentlicher Neubau aber könne aufgrund der übrigen Ueberlegungen nicht in Erwägung gezogen werden, weshalb auf die Bibliothek zu verzichten sei.

## Einwandfreies Wasser in Reinach

**Reinach.** jt. Das Wasserwerk Reinach und Umgebung, dem die Gemeinden Oberwil, Therwil, Biel-Benken, Bottmingen und Ettingen angeschlossen sind, gab im ... 327 (312) Litern Wasser pro Kopf und Tag. Mit 447 Litern wurde am 7. August das Maximum erreicht. Mit 261 Litern wurde am 6. Februar der niedrigste Bedarf registriert. Im Vorjahr lag das Maximum bei 513, immer noch weit entfernt vom Rekord im Jahr 1958 mit über 800 Litern. Der durchschnittliche Bedarf schwankt ...

Im vergangenen Jahr wurde eine Regenmenge von 929 Millimetern registriert, 33 (September) bis 136 (Juli) Millimeter pro Monat. Die Birs führte pro Sekunde 5,6 Kubikmeter im September, hingegen 23,3 im Juni. In Aesch wurden insgesamt 7 721 000 Kubikmeter Wasser versickert.

## Unfälle

**Niederdorf: Vom Weg abgekommen.** Ein auf der oberen Hauensteinstrasse Richtung Liestal fahrender ausländischer PW-Lenker geriet ausgangs Niederdorf mit dem rechten Vorderrad in die Vertiefung des Strassenrandes. Das Fahrzeug kam ins Schleudern, fuhr auf die Geleise der Waldenburgerbahn und kollidierte mit der dortigen Stützmauer. Anschliessend kippte der Wagen seitlich um und kam schussendlich auf dem Dach liegend zum Stillstand. Das Auto wurde stark beschädigt und musste abgeschleppt werden.

**Binningen: Mofalenker schwer verletzt.** Ein auf der Gartenstrasse in Binningen Richtung Holeerain fahrender Mofalenker übersah bei der Einmündung Kernmattstrasse einen von rechts kommenden Feuerwehrwagen. Es kam auf dem Verzweigungsgebiet zur Kollision. Der Mofafahrer prallte in der Folge noch gegen einen Gartenzaun. Er musste mit schweren Verletzungen ins Spital gebracht werden.

**Reinach: Lastwagen auf Traminsel.** Ein auf der Baselstrasse in Reinach ...

# Die IG Velo beider Basel stellt Forderungen

-on. – An einer Pressekonferenz in Muttenz war zu erfahren, dass die 1975 gegründete IG Velo beider Basel derzeit etwa 4000 Mitglieder zählt. Die Interessengemeinschaft fühlt sich legitimiert, die Anliegen und Interessen der Velofahrer gegenüber Behörden und Öffentlichkeit zu vertreten. Sie macht es sich zur Aufgabe, darüber zu wachen, dass die Interessen des Velos bei neuen Verkehrsregelungen berücksichtigt werden, sie bietet sich den Behörden an als Gesprächspartner und Interessenvertreter der Velofahrer, sie bemüht sich um Einsitz in die zuständigen Verkehrs- und Planungsgremien, und schliesslich setzt sie sich ein für das Recht der Velofahrer auf ungefährdete Benützung sämtlicher Verkehrsachsen.

Präsident Peter Schiess präsentierte einen ganzen Katalog von Forderungen: zulassen von Velo-Gegenverkehr in Einbahnstrassen, lockern von allgemeinen Fahrverboten fürs Velo, differenzierte Beurteilung der Zulassung von Velo und Mofa, Stop-Signale sollten für Velofahrer durch ‹kein Vortritt› ersetzt werden, die Dolendeckel mit Längsschlitzen sollten durch solche mit Zick-Zack-Profil ersetzt werden, um nur einige zu nennen.

Diese Forderungen stehen einer Interessenvertretung der Velofahrer gewiss gut an. Die Argumentation überzeugt allerdings in jedem Fall. So steht beispielsweise in den ‹Merkblättern für eine velofreundliche Verkehrsregelung› zur Forderung nach einer Lockerung von Allgemeinen Fahrverboten fürs Velo: ‹In den Wohngebieten ist der Autodurchgangsverkehr unerwünscht. Nebst den zusätzlichen Gefahren bringt er starke Immissionen. Aus diesen Gründen werden viele Quartierstrassen mit einem ‹Allgemeinen Fahrverbot, Zubringerdienst gestattet› signalisiert. Für den Velofahrer ist es nicht einsehbar, weshalb er gleich behandelt wird, wie der Autofahrer. Die Folge ist denn auch, dass diese Signalisation von Velofahrern häufig missachtet wird. Dies birgt die Gefahr in sich, dass diese Signalisation dort, wo sie sinnvoll und notwendig wäre, ebenfalls übertreten wird.› Zur Forderung für Velofahrer das Stop-Signal durch das weniger einschneidende ‹kein Vortritt› zu ersetzen, heisst es in der Begründung: ‹Der Velofahrer muss nach Gesetz am Stop anhalten und den Fahrzeugen auf der Strasse, der er sich nähert, den Vortritt gewähren. Die Praxis zeigt aber, dass die meisten Velofahrer langsam auf die Kreuzung zufahren, um die Gefahren durch andere Fahrzeuge wahrnehmen zu können. Kommen keine Fahrzeuge entgegen, verhalten sich die Velofahrer wie beim Signal ‹kein Vortritt›. Sie rollen langsam über die Haltelinie hinaus.› Dies heisst nicht mehr und nicht weniger, dass die IG Velo die Legalisierung eines de facto-Zustandes wünscht. Da sei doch die Frage erlaubt, welche Zustände auf den Strassen herrschen würden, wenn die Interessenvertreter anderer Kategorien von Strassenbenützern sich an der IG Velo ein Beispiel nähmen. Beispielsweise die Automobilverbände bezüglich Tempo 50 innerorts, indem man es dem Autofahrer freistellen würde zu entscheiden, ob diese Geschwindigkeit den Verhältnissen angepasst oder etwa eine höhere.

Auf den Widerspruch angesprochen, der zwischen dem einleitenden Satz der ‹Grundsätze und Ziele› der IG Velo – ‹Voraussetzung für einen sicheren und reibungslosen Verkehrsablauf ist die gegenseitige Rücksichtnahme sämtlicher Strassenbenützer› – und dem Verhalten vieler Velofahrer auf Trottoirs, Fussgängerstreifen, an Stopstrassen und Lichtsignalanlagen, meinte Peter Schiess, dies sei eine Sache der Verkehrserziehung. Die IG Velo fühlt sich diesbezüglich allerdings nicht zuständig…

BERNINA
VERKAUF UND SERVICE:
meier+co ag
Tel. 72 16 02 arlesheim

# Mehr Spielraum für die Hilfswerke

E.P.D. Im Zentrum der Abgeordnetenversammlung des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbundes vom 22./23. Juni in Liestal stand eine Auseinandersetzung, welchen Spielraum die Kirchen den Hilfswerken Brot für Brüder und HEKS im Bereich der Information und der politischen Aktion gewähren wollen. Der Kirchenbundsvorstand hatte über eine Revision der Reglemente den Versuch unternommen, die rechtlich unselbständigen Werke an die kürzere Leine zu nehmen, und war dabei auf den Widerstand von HEKS und Brot für Brüder gestossen. Auch in der Abgeordnetenversammlung waren die Meinungen geteilt. Welsche, bernische und ostschweizerische Delegierte votierten für Rückweisung an den Vorstand mit der Begründung, es sollte noch einmal der Versuch zu einer Einigung unternommen werden, während vor allem die Zürcher und Basler ihre Sympathien für das Vorgehen des Kirchenbundes durchblicken liessen. Die Versammlung beschloss mehrheitlich Eintreten, ordnete aber gleichzeitig eine zweite Lesung an.

In der Detailberatung des HEKS-Reglementes konnte der Casus belli eliminiert werden und durch einen allseits akzeptierten Vermittlungsvorschlag Buff (Schaffhausen), wonach nicht mehr Informationen, sondern nur noch politische Aktionen des Hilfswerks des Einvernehmens mit dem Kirchenbundsvorstand bedürfen. Die Neufassung regelt auch das Vorgehen für den Fall, dass kein Einvernehmen erzielt werden kann.

Schon bei der Beratung des Geschäftsberichtes und bei der Abnahme der Rechnung 1980 war die ‹Politik› der beiden Hilfswerke auf Lob und Kritik gestossen. Brot für Brüder hatte 1980 seine Zielsumme von 12 Mio. Franken beträchtlich überschritten, während das HEKS vor allem wegen seines verstärkten Engagements in der Flüchtlingshilfe erstmals den Einnahmenplafond von 36 Mio. erreichte. Wie Zentralsekretär Hans Ott vor der AV abklärte, haben Fastenopfer und Brot für Brüder einen Vertrag mit dem DEH unter Dach gebracht, demzufolge künftig Bundesmittel in die Projekte der Missionen und der Entwicklungshilfe fliessen werden. Da aber auch andere Bereiche der Beziehungen der Schweiz zur Dritten Welt entwicklungspolitischen Kriterien genügen sollten, hat Brot für Brüder den Dialog mit Parlamentariern und Bundesstellen aufgenommen.

In Beantwortung eines Postulats von Bernhard Studer (Freiburg) über medienpolitische Grundsatzfragen führte Reinhard Kuster aus, die Medienpolitik des Kirchenbundes ziele auf Wahrnehmung des humanen Anliegens im Umfeld der Medien. Von der Bundesgesetzgebung sei zu verlangen, dass bei einer allfälligen Aufhebung des SRG-Monopols privaten Konzessionären verbindliche Auflagen hinsichtlich Programmgestaltung gemacht werden. Parallel dazu müsse die individuelle Medienerziehung gefördert werden. Die Primärkommunikation von Mensch zu Mensch sei wieder sorgfältiger zu pflegen.

Ungeachtet des Moratoriums im Dialog mit der weissen Dutch Reformed Church hält der Kirchenbundsvorstand. wie Präsident Jean-Pierre Jornod und Heinrich Rusterholz. Präsident der Menschenrechtskommission, übereinstimmend erklärten, an seinen Vermittlungsbemühungen in Südafrika fest, die die Apartheid verurteilen, ohne die Apartheid-Ideologen zu verdammen. Demgegenüber beantragte Jean-Marc Droin, Generalsekretär der Genfer Kirche, die Mission der guten Dienste abzubrechen und die schwarzen Kirchen Südafrikas finanziell zu unterstützen. Die AV folgte aber mit überwältigendem Mehr dem Vorstand, der sein bis 1982 dauerndes Mandat fortsetzen will, bevor er allenfalls die Hefte seiner Südafrika-Politik revidieren wird.

## Löhne angepasst

Nachdem der Landesindex der Konsumentenpreise im letzten halben Jahr von 110,5 auf 114,6 Punkte angestiegen ist, werden die Löhne des Staatspersonals aufgrund der Bestimmungen der Verordnung zum Beamtengesetz auf den 1. Juli 1981 der Teuerung angepasst.

Der Regierungsrat wird dem Landrat im Verlaufe des 2. Halbjahrs 1981 über die hängigen personalpolitischen Fragen Bericht erstatten. Der Landrat wird dann insbesondere zu den Vorschlägen des Regierungsrates zu den Reallohnbegehren der Personalverbände und zur Motion der SP-Fraktion über eine degressive Ausgestaltung der Teuerungszulagen beim Staatspersonal Stellung nehmen können.

# Die Barfüsserkirche als Fasnachtssujet

Hildegard Gantner

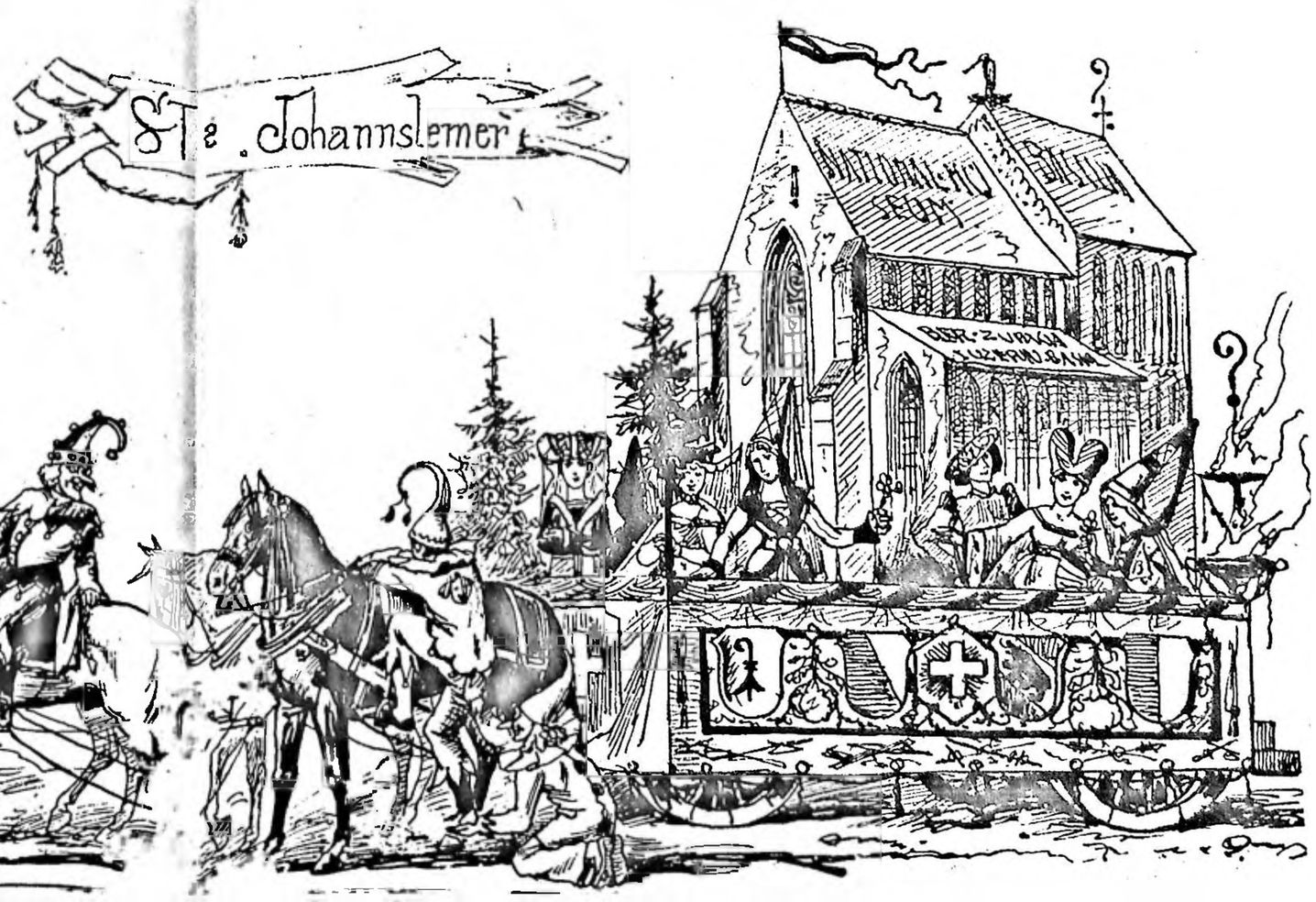
Im Zusammenhang mit der Wiedereröffnung des Historischen Museums Basel in der renovierten Barfüsserkirche wurde die wechselvolle Geschichte des einstigen Gotteshauses erneut beschrieben und mit Bilddokumenten illustriert – so z. B. in der Ausstellung ‹Der Barfüsserplatz› im Stadt- und Münstermuseum und im Historischen Museum selbst. Der durch die Ausstellungen und Publikationen bekannt gewordenen Bilderchronik seien zwei weitere Darstellungen der Barfüsserkirche hinzugefügt. Sie tragen zwar nicht zur Erhellung der Baugeschichte bei, bezeugen aber, dass die Bevölkerung Basels Anteil am Schicksal des Bauwerks nahm. Zweimal wurde es als Sujet an der Fasnacht ausgespielt, wie es die von Karl Jauslin illustrierten Fasnachtsbögen von 1889 und 1892 belegen.

An der Fasnacht von 1889 zeigten die ‹St. Johannslemer› einen Wagen mit einem in doppelter Mannshöhe aufragenden Kirchenmodell. Dem Wagen voraus zogen Landsknechte, Edelleute und Prinz Karneval mit seinem Gefolge. Mittelalterlich gekleidete Edelfräulein fahren auf dem mit Tännchen geschmückten Wagen mit. Auf dem Dach des Kirchenschiffes steht geschrieben ‹Nationalmuseum›, auf dem Dach des Chors ‹Basilea› und auf dem Dach des Seitenschiffes ‹Ber(n). Zürich. Luzern. Basel›. Aus dem Rauch einer mitgeführten Opferschale steigt ein grosses Fragezeichen auf.

Als Thema griffen hier die St. Johannslemer die Tatsache auf, dass sich Basel 1888 beim Bund als Sitz für das ‹Schweizerische Nationalmuseum› beworben hatte. Nachdem im Jahre 1882 der Abbruch der Barfüsserkirche mit knapper Not verhindert worden war, hatte der Grosse Rat beschlossen, das Gebäude restaurieren und zu einem Museum herrichten zu lassen. Als wenige Jahre später die eidgenössischen Räte die Schaffung eines Nationalmuseums beschlossen, bewarb sich Basel, Zürich, Bern und Luzern um diese Institution. Basel gedachte, die Barfüsserkirche für diesen Zweck nutzen zu können. Nach langem Hin und Her fiel der Entscheid schliesslich für Zürich. Der Grosse Rat hielt aber an seinem früheren Beschluss fest und liess die Kirche in den Jahren 1890–1894 restaurieren und darin das Historische Museum Basel erstehen.

Vor der Restaurierung hatte die Kirche verschiedenen profanen Zwecken gedient, so zuletzt als Herberge für den ‹Ankenmarkt› und als ‹öffentliches Gantlokal›. Als ‹Gantlokal› führte die ‹Jüngere Olimpia› das Kirchenmodell an der Fasnacht 1892 mit sich. Ihre Laterne war dem Dachreiter der Barfüsserkirche nachgebildet, mit dem Güggel auf der Spitze. Die Cliquenmitglieder waren alle als Clowns kostümiert. Was sie dazu bewogen hatte, die Barfüsserkirche in ihrer letzten profanen Bestimmung, bevor sie mit – patriotischer – Weihe erfüllt wurde, zu zeigen, geht zumindest aus der Illustration nicht hervor.



AZ

# Basler Volksblatt

seit 1873

Freitag, 27. Februar 1981
109. Jahrgang, Nr. 48
Tageszeitung für die Region Basel

Verlag, Redaktion:
Druckerei Cratander AG.
Petersgasse 34, 4001 Basel
Tel. (061) 25 81 66
Postcheck: Basler Volksblatt 40-1378
Inserate: Publicitas,
Kirschgartenstrasse 14, 4010 Basel,
Tel. (061) 22 61 51

### SBG erhöht Aktienkapital

**Durch die Ausgabe von 165 000 neuen Inhaberaktien, 175 000 neuen Namenaktien und etwa 400 000 Partizipationsscheinen will der Verwaltungsrat der Schweizerischen Bankgesellschaft das Aktienkapital um 100 Millionen Franken erhöhen.**

### Rekord in der Katastrophenhilfe

**Das Schweizerische Katastrophenhilfskorps hat 1980 mit 213 eingesetzten Freiwilligen einen Rekord in seiner achtjährigen Geschichte erreicht. Hilfe leistete es vor allem in Thailand, Somalia, Pakistan, Indonesien und auf den Philippinen.**

### Unrühmliche Tradition

**Um einen ... ftigen Seminarbetrieb ... können, benötigt das ... durchführen ... Seminar fünf zusätzliche Kunsthistorische ... Raumproblem ist keine Räume. ... neswegs neu: Vorstösse und Vorschläge ... von verschiedener Seite haben gar eine reiche Tradition. (Basel-Stadt)**

25.— per m²
03-138
Aktion Manila-Läufer
naturfarbig, beidseitig verwendbar gewoben, 200 cm Breite
Matzinger
Oben am Steinenberg neben der Kunsthalle, Basel, Tel. 23 25 45

### Papst aus Japan abgereist

**Vor seiner Abreise feierte Papst Johannes Paul II. mit 40 000 Gläubigen die letzte Messe in Japan. Im Matsujama-Stadion spendete er 77 Konvertiten die Taufe. Das Stadion war bis auf den letzten Platz besetzt. Die nächste Station hiess Anchorage. (Ausland)**



## Jauslin und die Fasnacht

Dass die Basler Fasnacht zu dem wurde, was sie heute ist, verdankt sie einer Entwicklung, die schon im vergangenen Jahrhundert einsetzte. Ein Kronzeuge und künstlerischer Begleiter dieser Entwicklung war der Muttenzer Maler und Illustrator Karl Jauslin (1842 bis 1904). Er schuf nicht nur Bilddokumente wie den oben abgebildeten «Waggis», den er für den Sechseläutenumzug Zürich im Jahre 1888 skizzierte, er half auch bei der Gestaltung einzelner Züge mit.
Ueber die mit viel Widerständen verbundene Entwicklung der Basler Fasnacht und über ihren künstlerischen «Veredler» berichtet die Muttenzer Jauslin-Forscherin Dr. Hildegard Gantner-Schlee auf Seite lokal/regional.

## Schön

bv/sda. Das Wetter bleibt schön. Nachdem sich der Hochnebel gegen Mittag auflöst, scheint die Sonne. Die Temperaturen bewegen sich am Morgen noch um minus 1 bis minus 6 Grad, am Nachmittag dann von plus 1 bis plus 6 Grad. Für das Wochenende ist für den Anfang noch keine wesentliche Aenderung zu erwarten. Später ist mit einer Bewölkungszunahme aus Südwesten zu rechnen.

## Basler Börsenbericht

Die Basler Börse verzeichnete in allen Aktiengruppen steigende Umsätze sowie steigende Kursnotierungen. Mit grossen Umsätzen stiessen die Baby Hoffmann-La Roche bis auf 7825 vor. Feldschlösschen und Sibra-Holding schlossen freundlich, während Dow Banking und die beiden BIZ-Aktien schwächer waren. Swissair waren gut behauptet, und in den Bankaktien konnten SKA Inhaber den Vortagesverlust wieder teilweise gutmachen.
Oerlikon-Bührle, Pirelli und Ciment-Portland tendierten bei den Finanzgesellschaften besser, wogegen Elektrowatt leicht zurückfielen. Ciba-Geigy, Alusuisse und BBC profitierten von Höherbewertungen bei den Industrieaktien. Versicherungen schlossen kaum verändert.
Baby Roche 7825 (7650), Ciment-Portland 3090 (3075), Elektrowatt 2435 (2470). «gg»

Bundespräsident Furgler eröffnet Europarats-Kampagne für wohnlichere Städte

# Die Städte müssen menschlicher werden

**Bern. sda. Unsere Städte, deren Wohnverhältnisse sich zusehends verschlechtert haben, sollen wieder wohnlicher und menschlicher werden. Dies bezweckt eine vom Europarat lancierte «Informationskampagne über die Stadterneuerung», an der auch die Schweiz teilnimmt. Bundespräsident Kurt Furgler, der Europarats-Generalsekretär Franz Karasek und weitere Persönlichkeiten gaben im Bundeshaus das Startzeichen für die Kampagne und appellierten an alle Mitbürger, sich dafür zu interessieren.**

Der Bundespräsident wies darauf hin, dass der Europarat uns zum dritten Mal zu einer Umweltkampagne aufrufe. 1970 sei das Jahr des Naturschutzes gewesen, 1975 das der Denkmalpflege, und heute ständen wir im Jahr der Stadterneuerung.

**Bewohnerschwund**

Von 1960 bis 1980 hätten die fünf grossen Städte unseres Landes 126 000 Einwohner oder elf Prozent ihrer Bevölkerung verloren. Die Menschen seien in die Vororte gezogen, was eine Zunahme des Verkehrs und eine Verschlechterung der Wohnverhältnisse zur Folge hatte. Eine «Wiedergeburt der Stadt» tue not. Stadterneuerung dürfe nicht Kosmetik sein. Punktuelle Sanierungen genügten nicht, um den Exodus zu bremsen. Nach Meinung Kurt Furglers seien die Ursachen der Probleme tiefer. Wir müssen uns über das Wesen der Stadt im klaren sein und den Mut haben, die nötigen Konsequenzen zu ziehen.

**Mehr Phantasie**

Wörtlich führte Furgler aus: «Reden wir wieder mehr von Menschen, wenn wir planen und bauen, und weniger von Wohneinheiten, Arbeitsplätzen, Steuerkräften, Personen — und Motorfahrzeugströmen! Lassen wir der Phantasie wieder mehr Raum, auch wenn Lösungen entstehen, die nicht perfekt sind. Die Stadt soll ein Ort froher Begegnung sein und nicht das Schlachtfeld, auf dem sich jeder gegen jeden im unerbittlichen Konkurrenzkampf stellen muss».

**Seelenlose Zentren**

Der Oesterreicher Franz Karasek, Generalsekretär des Europarates, erklärte seinerseits, aus der Stadt in der Krise solle eine Stadt zum Leben gemacht werden. Wegen der architektonischen Wildwüchse, der Luftverschmutzung und des Lärms, der Bodenspekulation und der Tatsache, dass Stadtzentren mehr und mehr zu seelenlosen Wirtschafts-, Finanz- und Verwaltungszentren würden, habe die Stadt vielfach ihren ursprünglichen Charakter als wahrhafter Mittelpunkt menschlichen Zusammenlebens verloren. Der Schutz des Menschen sei jedoch von Anbeginn ein Hauptziel des Europarats gewesen.

*Nationalratskommission will Halbkantone nicht aufwerten*

# Keine Sonderlösung für Basel

**Bern. sda. Am heutigen Status der Kantone und Halbkantone soll nicht gerüttelt werden, entschied die nationalrätliche Kommission, welche diese Frage zuhanden des Nationalrates für die Märzsession vorbehandelt.**

Mit 11:8 Stimmen entschied die Kommission, einer parlamentarischen Initiative des inzwischen verstorbenen Basler Landesring-Nationalrats Walter Allgöwer keine Folge zu leisten. Dies «im Interesse eines intakten föderativen Gleichgewichts». Allgemein setzte sich in der Kommission die Meinung durch, dass das jetzige Gleichgewicht nicht gestört werden sollte, unter anderem weil es gelte, auf die kleinen Kantone Rücksicht zu nehmen.

Abgelehnt wurde auch der Vorschlag einer Minderheit, der auch drei Baselbieter und zwei Baselstädter angehören: Sie wollten zur ursprünglichen Zielsetzung des Allgöwer-Vorstosses zurückkehren und lediglich eine Sonderlösung für die beiden Basel beantragen, nach der Basel-Landschaft und Basel-Stadt zwei vollwertige Kantone mit der entsprechenden Verfassungsänderung würden. Dadurch werde die sprachliche Balance nicht gestört, da inzwischen der Kanton Jura als selbständiger Kanton dazugekommen ist.
Für einen kleineren Teil der Minderheit kommt nur eine Gleichbehandlung aller Halbkantone in Frage, sofern in dieser Frage weitere Schritte unternommen werden sollten.

Viel bessesr als erwartet: PTT-Gewinn 410 Mio. Franken

# PTT weiter auf dem Höhenflug

**Bern. sda. Der Höhenflug der PTT-Betriebe hält dank reger Nachfrage weiter an: Im vergangenen Jahr hat der florierende Regiebetrieb mit einem Unternehmungsgewinn von 410 Mio. Franken abgeschlossen, d. h. um 34 Mio. besser als im Vorjahr, und um ganze 173 Mio. besser als budgetiert. Die PTT werden so ihre Reserven weiter äufnen, der notleidenden Bundeskasse einen namhaften Betrag abliefern und den Telefonkunden zusätzliche Tarifsenkungen bescheren können.**
Der PTT-Verwaltungsrat hat in Bern unter dem Vorsitz seines Präsidenten Werner Kämpfen vom Ergebnis der Finanzrechnung 1980 Kenntnis genommen und beschlossen, welche Gewinnverwendung er dem Bundesrat beantragen will.

**Rekordergebnis**

Das Rekordergebnis von 410 Mio. Franken Unternehmungsgewinn im vergangenen Jahr ergibt sich aus einem Gesamtaufwand von 5865 Mio und einem Gesamtertrag von 6275 Mio. Franken. Hauptursache des ausserordentlich guten Abschlusses ist die erneute Steigerung der Nachfrage nach PTT-Leistungen.
Gegenüber dem Vorjahr nahm der PTT-Verkehr um nicht weniger als 4,7 Prozent zu, d. h. weit stärker als das um schätzungsweise 3 Prozent gewachsene Bruttosozialprodukt. Der Voranschlag rechnete demgegenüber nur mit einem Nachfragezuwachs von 2,3 Prozent, was allein rund 100 Mio. weniger eingetragen hatte. Um etwa 50 Mio. höher als veranschlagt, fielen zudem die Kapitalerträge aus. Alles in allem resultierte gegenüber 1979 eine Ertragssteigerung um 399 Mio. Franken oder 6,8 Prozent.

**Telefonieren wird billiger**

Vom erneuten Segen werden aber nicht nur das Unternehmen selber und der Bund, sondern auch die Kunden profitieren: Nachdem auf Anfang Oktober 1980 bereits die Taxen für den Telefon- und Telexverkehr mit dem Ausland herabgesetzt wurden, sollen im laufenden Jahr Tarifmassnahmen für den Telefon-Inlandverkehr mit entsprechend grossem Kundenkreis folgen.
Ueber die beim Bundesrat bereits beantragte Einführung eines Niedertarifs für den Telefon-Nahverkehr auf den 1. Juli 1981 hinaus, möchte der Verwaltungsrat auch den Telefon-Fernverkehr (Verbindungen über mehr als 20 km) um etwa 10 Prozent verbilligen. Aus technischen Gründen werden die neuen Taxen für den Fernverkehr — die Zustimmung der Landesregierung vorausgesetzt — frühestens auf Anfang Oktober dieses Jahres in Kraft treten können. Die beiden Tarifmassnahmen im Inlandverkehr dürften die PTT-Einnahmen jährlich um rund 50 bzw. 60 Mio. Franken vermindern.

# Der Kleinkrieg in El Salvador

**San Salvador, sda (efe/Reuter/Tanjug). Im mittelamerikanischen Staat El Salvador geht der Kleinkrieg unvermindert weiter. In San Salvador wurden allein in den letzten 24 Stunden rund zwanzig Personen bei Zusammenstössen mit Ordnungskräften getötet. Der frühere amerikanische Botschafter in El Salvador hat seine Regierung vor einer verstärkten Militärhilfe gewarnt.**

Zahlreiche Anschläge auf die Stromversorgung des Landes haben in zahlreichen Gegenden zu Blackouts und zu einem Zusammenbruch der Trinkwassernetze geführt. Seit mehr als 20 Tagen sind die östlichen Landesteile nach einem Bombenanschlag ohne Strom.
Der frühere amerikanische Botschafter in El Salvador, Robert White, hat die amerikanische Regierung davor gewarnt, die Militärhilfe für das mittelamerikanische Land zu verstärken. In einer Anhörung vor dem Kongress plädierte White am Mittwoch dafür, nach einer politischen Lösung für das von Gewalt zerrissene Land zu suchen, die Regierung des mittelamerikanischen Landes werde eher von der extremen Rechten als von der äussersten Linken gefährdet. Am Rande des 26. Parteitages der KPdSU hat ZK-Sprecher Leonid Samjatin Vorwürfe der USA zurückgewiesen, die Sowjetunion und Kuba lieferten Waffen an die linksgerichtete Guerilla El Salvadors.



## Gewerbemuseum muss anders werden

mab. Basel. Die Ortsgruppe Basel des Schweizerischen Werkbundes (SWB) hat sich Gedanken zur gegenwärtigen Ausrichtung des Gewerbemuseums gemacht und schlägt vor, dass in Zukunft schwerpunktmässig jene Gebiete gepflegt werden, in denen Basel seine Stärken hat. Der Zeitpunkt für eine Neuorientierung sei nicht zuletzt deshalb günstig, weil jetzt ein neuer Museumsdirektor gesucht werden muss. (Tageskommentar, ausführlicher Bericht auf Seite Basel-Stadt.)

## Museumsreife Beatles

*Basel sei, verglichen mit früher, etwas provinziell geworden, habe einen musealen Anstrich erhalten, ist da und dort zu hören. Um so erfreulicher ist es deshalb, dass zur Zeit gerade um ein Museum eine Diskussion in Gang kommt, um ein Museum, das wie kein zweites prädestiniert ist, auf Dinge des heutigen Lebens einzugehen und sie in ihrer Entwicklungslinie begreifbar zu machen.*

*«Gewerbemuseum»: Der Name klingt etwas verstaubt. Geht es dabei nur um Mühlenräder, um Gegenstände aus Manufakturen vergangener Zeiten? Manche haben sich an diesem Namen gestört. Auch der Schweizerische Werkbund (SWB) hat in seinem Arbeitspapier für eine Neukonzeption des Basler Gewerbemuseums neue Namen vorgeschlagen: Werkkunsthalle, Sammlung Zeitkultur, Haus der angewandten Kreativität, um nur ein paar Möglichkeiten zu nennen. Doch der Name dieses Museums ist vor allem dann von zweitrangiger Bedeutung, wenn man auf den Gegensatz von «althergebrachtem Gewerbe» und «Industrie» verzichtet, wenn man Gewerbe als Oberbegriff, für alles was geschaffen und gewerkt wird, verwendet.*

*Viel wichtiger ist eine inhaltliche Diskussion: Welche Funktion, welchen Stellenwert kann und muss ein*

## Tageskommentar

*Gewerbemuseum in unserer Stadt haben? Und da sind die Meinungen bekanntlich geteilt.*

*Das erstaunt nicht: Denn noch nie in der Geschichte der Menschheit wandelte sich die Produktion von Gütern aller Art so schnell, wie heute: Materialien, Formgebung und Modetrends ändern sich innert wenigen Jahre. Plattenhüllen der Beatles vor zehn Jahren noch der letzte Schrei, sind heute museumsreif. Wie soll ein Museum auf dieses Trends eingehen? Die Frage wird in nächster Zeit die Gemüter in Basel bewegen. Ein neuer Gewerbemuseumsdirektor wird gesucht. Und bevor der neue Mann gefunden wird, muss man sich über die langfristigen Ziele dieser Institution einig werden. Das wird nicht ohne leidenschaftliche Diskussion über die Bühne gehen. Denn nicht alle sind mit der bisherigen Kurs einverstanden. So hofft der SWB, dass vermehrt die potentesten Zweige der Basler Wirtschaft zur Darstellung kommen.*

*Damit wird auch die Frage nach der Organisation aufgeworfen. Braucht ein Museum, das industriell produzierte Massengüter sammelt, nicht mehr Mittel, mehr Raum? Soll es diese von den direkt Interessierten erhalten? Kann es dann aber eine kritische Funktion erfüllen. Trend nicht nur nachvollziehen, sondern auch kritisch unter die Lupe nehmen? Oder soll es gar möglich sein, bestehende Produktionsformen im Hinblick auf vermehrte Lebensqualität in Frage zu stellen? Auch wenn die vom Werkbund publizierte Schrift nicht überall auf Beifall stossen wird, eine wichtige Diskussion wird sie mit Bestimmtheit auslösen.*

*Martin Brodbe*

Das scheenstl Gschengg fir de Bebbi
d Gsamt-Usgob vo de
Basler Memoiren
kasch si au delefonisch bstelle bym
Spalentor Verlag AG
25 73 96



## AUGENBLICK, BITTE

### Es irrt der Mensch . . .



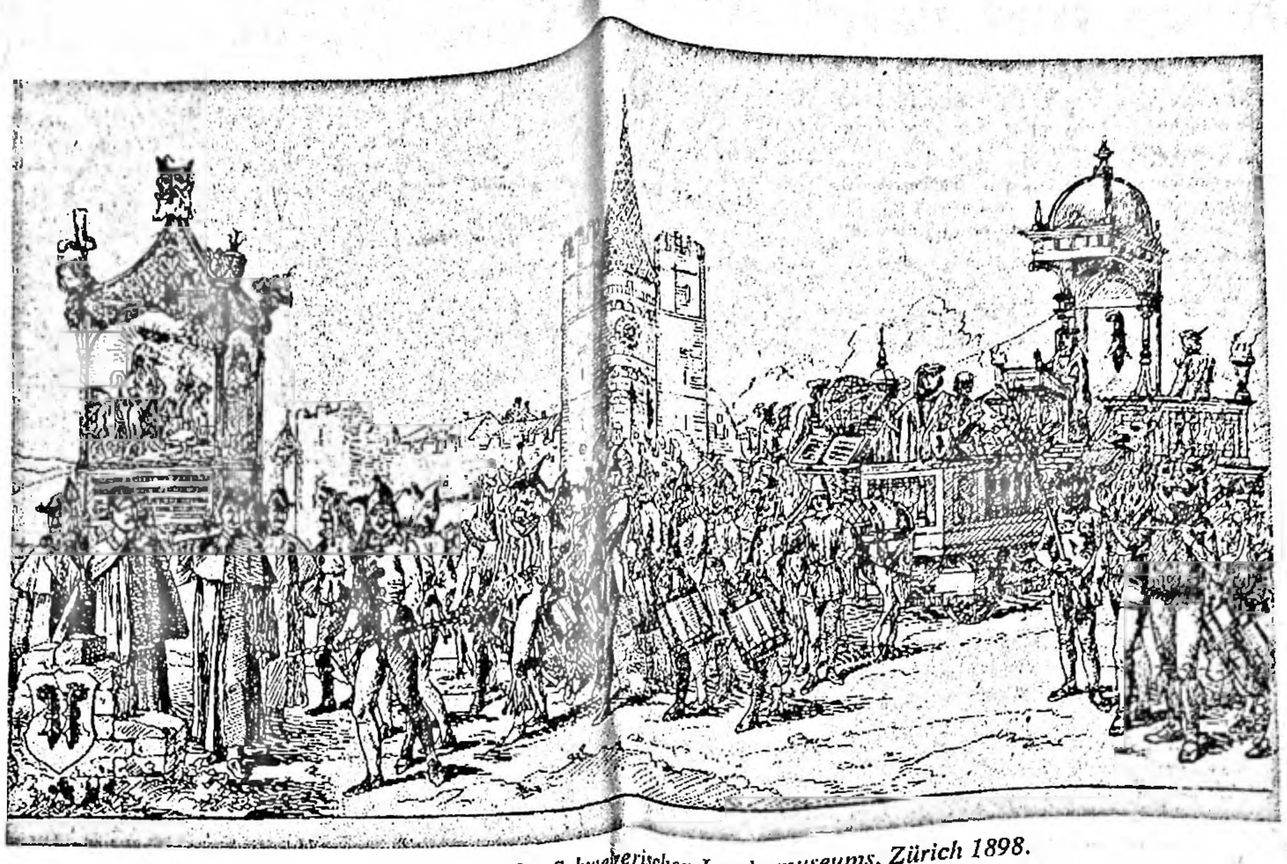
*. . . solange er strebt, lebt und webt. Irren ist menschlich. Ein gutes Wort. Es wäre ja nicht auszudenken, wenn wir alle immer recht behielten. Trötzlich aber, wenn sich einmal andere irren. Diese unumstössliche Weisheit ging mir auf, als ich vom misslungenen Putsch in Spanien hörte und las. Es lebe der Dilletantismus! Spanien liegt uns ja besonders am Herzen. Wir haben dort noch die Franco-Zeit erlebt und dann den Uebergang zur Demokratie und die Einsetzung von König Juan Carlos mitbekommen.*

*Und damit bin ich schon beim Irrtum. Zu jener Zeit schrieb ein sehr versierter, wohlinformierter und bekannter Korrespondent aus Madrid in einer der beiden damals noch existierenden grossen Basler Zeitungen, Juan Carlos werde sich wohl kaum drei, höchstens aber sechs Monate als König halten können. Ein prophetisches Wort! Wir hatten schon damals nicht so recht daran geglaubt, denn der junge Monarch war uns nämlich nicht unsympathisch. Das hatte allerdings keinen Einfluss auf die Geschichte, und im übrigen musste es der Mann auf jeden Fall besser wissen als wir.*

*Und heute? Juan Carlos sitzt fester auf dem Thron denn je. Seine Popularität hat im Laufe der Jahre stets zugenommen, die Ereignisse dieser Woche konnten sie kaum noch erhöhen. Aber heute wird der König als der eigentliche Retter der Demokratie gepriesen. Er hat sich damit zu seiner Beliebtheit beim Volk auch noch gesteigertes Ansehen in der ganzen Welt errungen, hat an Bedeutung gewonnen. Neben der Demokratie hat auch die Krone gesiegt. Das ist für einen Mann, dem man ganze drei Monate auf dem Thron zugebilligt hat, doch eine ganz respektable Leistung.*

*Das ist gewiss eine erfreuliche Tatsache. Ebenso erfreulich erscheint mir die Feststellung, dass sich ein so gescheiter Mann wie der erwähnte Journalist ebenfalls gelegentlich gründlich irren kann. Wir kommen uns immer so klein und unbedeutend vor, wenn wir dermassen kluge Abhandlungen und Analysen in der Zeitung lesen. Dinge, von denen wir keine Ahnung haben. Und die wir einfach glauben müssen.*

*Es ist doch schön, dass die groben Irrtümer, die wir einfachen Leute täglich begehen, angesichts der Irrtümer weitaus intelligenterer Menschen, etwas verblassen und uns nicht mehr so unbedeutend erscheinen lassen.* *Walter Probst*



*Gruppe «Basel» am Festumzug zur Eröffnung des Schweizerischen Landesmuseums, Zürich 1898.*

Die Basler Fasnacht als Schaubrauchtum — gezeichnet von Karl Jauslin

# Jauslin «veredelte» die Basler Fasnacht

**Hat die Stadt Basel die Möglichkeit, sich im In- oder Ausland mit einer für sie typischen Delegation vertreten zu lassen, so darf eine Trommler- und Pfeifergruppe nicht fehlen, Ueblicherweise wird eine Fasnachtsclique mit dieser Ehre bedacht. Diese tritt dann allerdings nicht in fasnächtlichen, sondern in historischen Kostümen auf, bringt aber jene musikalischen Darbietungen, die für die Basler Fasnacht unabdingbar geworden sind und somit wie die Fasnacht selbst als typisch baslerisch gelten.**

Dass die Fasnacht zu dem typischen Fest der Stadt Basel wurde, ist das Ergebnis einer Entwicklung, die im vergangenen Jahrhundert einsetzte und sich nicht ohne Widerstände vollzog. Während sich in der ersten Jahrhunderthälfte die einzelnen, z. T. aus dem späten Mittelalter stammenden Elemente kaum von jenen anderer Städte oder Regionen unterschieden, verfestigten sich gegen Ende des Jahrhunderts immer mehr Züge, die als typisch baslerisch empfunden und gepflegt wurden.

Manche dieser Elemente gehören auch heute noch zu den charakteristischen Merkmalen der Basler Fasnacht, wie z. B. der Morgenstreich, die Laternen, das Cliquenwesen, Mehlsuppe und Zwiebelwähe oder die Schreibweise des Wortes Fas(t)nacht. Andere Elemente sind verschwunden, wie z. B. Prinz Carneval, Trachtenträger oder die drei Kleinbasler Ehrenzeichen, welche zur Jahrhundertmitte sowohl am Vogel Gryff als auch an der Fasnacht auftraten. Ebenfalls verschwunden sind die beiden Stadtoriginale, die Spitalpfründer Niggi Münch und Bobbi Keller. So wie Hieronymus Hess sie im Jahre 1829 auf dem Bilde festgehalten hatte, erschienen ihre Gestalten seit den 40er Jahren des letzten Jahrhunderts immer wieder an der Fasnacht.

**Künstlerisch «veredelt»**

Ein anschauliches Bild dessen, was an den fasnächtlichen Umzügen vorgeführt wurde, vermitteln die gezeichneten Umzugsbilder, welche bis 1909 auf Bögen — nur im Ausnahmefall als Leporello (gefaltetes Reihenbild) — gedruckt herausgegeben wurden. Die zwischen 1884 und 1904 allerdings nicht in jedem Jahr erschienenen Fasnachtsbögen stammen zum grössten Teil vom Muttenzer Künstler Karl Jauslin (1842—1904). Er schuf nicht nur diese Bilddokumente, er half offensichtlich auch bei der Gestaltung einzelner Züge mit. Im Verein mit dem Quodlibet war er bestrebt, die Fasnacht sittlich und künstlerisch zu «veredeln».

Was nun aber die Basler und in der Folge auch die Miteidgenossen als das typisch Baslerische an dem typisch baslerischen Fest betrachteten, das wird besonders deutlich dort, wo die Basler Fasnacht als Schaubrauchtum an anderem Ort vorgeführt wurde. Das patriotische Festwesen des 19. Jahrhunderts bot den Kantonen mancherlei Gelegenheit zur Selbstdarstellung. Dabei sollten einerseits die kantonalen Besonderheiten hervorgehoben und anderseits das gemeineidgenössische Bewusstsein gestärkt werden.

**Basler «Banquiers»**

Als der Zürcher Sechseläutenumzug von 1851 unter dem Motto «Die Schweizer wie sie sind» stand, wurde Basel (noch) nicht durch Fasnachtsgestalten dargestellt, sondern durch eine Gruppe «Banquiers». Zwei Jahre später veranstaltete Basel einen Fasnachtsumzug mit dem übergeordneten Thema «Der 22 Cantone lustiger Einzug zum Carnaval in Basel». Hier war Basel selbst durch Zunftwagen und die drei Kleinbasler Ehrenzeichen repräsentiert.

Zu einem eindrücklichen Festreigen wurde wiederum der Sechseläutenumzug von 1888, der «Volksfeste aus Schweizer Kantonen» vorführte. Diesmal war es neben den drei Ehrenzeichen die Basler Fasnacht, welches als das typische städtische Brauchtum vorgeführt wurde. Es traten, gruppiert um eine Laterne, Waggis und Elsässerinnen auf, «Harlekin», «Dummpeter», «Incroyables», Basler Ratsherren, Tiergestalten und schliesslich die beiden Pfründer Niggi Münch und Bobbi Keller. An der Fasnacht selbst waren in jenem Jahr verschiedene lokale und überlokale Themen persifliert worden, so auch die «Wiedervereinigung von Stadt und Land» — und alles unter der Bezeichnung «Basler Carneval».

**Niggi Münch und Bobbi Keller**

Der angesehene Lesezirkel Hottingen veranstaltete im März 1896 ein Trachtenfest, zu dem Delegationen aus allen Kantonen eingeladen waren. Die Basler nahmen zu diesem Anlass Elsässerinnen, Markgräflerinnen und Trachtenträger aus dem Baselbiet mit — ob in den Trachten Basler Frauen oder tatsächlich Vertreterinnen aus den nachbarlichen Gebieten steckten, ist nicht bekannt. Zur Delegation gehörten aber auch ein Spiel, d. h. eine Gruppe von Trommlern, in historischen Kostümen, die drei Kleinbasler Ehrenzeichen mit einem Ueli und Niggi Münch und Bobbi Keller. Letztere hatten offensichtlich das fasnächtliche Element zu repräsentieren, auf welches Basel, selbst bei einem Trachtenfest, nicht verzichten mochte.



*Kostümskizzen zur Gruppe «Basler Fassnacht», Sechseläutenumzug Zürich 1888, «dumme Peter, Narr Bayazo, der Uli».*

Im Juni 1898 wurde in Zürich die Eröffnung des Schweizerischen Landesmuseums als nationales Fest gefeiert. Als Höhepunkt der Feierlichkeiten galt der Festumzug mit dem Thema «Die schweizerischen Volkstrachten in Bildern aus dem Volksleben». Die Berichterstatter waren sich in der Würdigung dieses Ereignisses einig. Im Eidgenössischen Nationalkalender z. B. hiess es: «Das Schönste und Erhabendste aber war der Festumzug, der nicht bloss ein Fest, sondern eine packende patriotische Kundgebung von tiefgehender nachhaltiger Wirkung war. In lebenden Bildern von einer nie gesehenen Pracht und Reichhaltigkeit wurde ein Stück vaterländischer Geschichte vorgeführt, das zwei Jahrhunderte umfasst . . . Das war wirklich das Schweizervolk wie es leibt und lebt und es musste kein rechter Schweizer sein, dem beim Anblick dessen allem nicht vor Freude und Rührung das Auge nass wurde.»

**Patriotische Weihe**

Die Basler Figuren und Gruppen wurden im erläuternden Text zum gedruckten (von Karl Jauslin gezeichneten) Festumzug folgendermassen beschrieben:

— «Standesweibel. — Umzug der Ehrenzeichen Kleinbasels: Die Ehrenzeichen (Leu, Wildmann und Greif). — Narr (Uoli) mit Sammelbüchse. — Trommler. — Die 3 Zunftpanner. — Volk in älteren Basler-, Elsässer- und Markgräfler Trachten.»

Markgräfer Trachten. —

— Allegorischer Wagen, die Wissenschaft darstellend (Humanismus und Renaissance).

— Basler Fasnacht: Platzmacher. — Träger mit grossem Transparent. — Tambourmajor, Trommler und Pfeifer (Einwohner von Basel, ca. 20 Personen). — Volk in älteren Basler, Elsässer und Markgräfler Trachten.»

Selbstverständlich waren auch diesmal Niggi Münch und Bobbi Keller dabei. Mit der Vorführung der Fasnacht bei der Eröffnung des Landesmuseums hatte dieses Volksfest, das von der Basler Oberschicht eher abgelehnt wurde, jene patriotische Weihe erhalten, die es weiterhin gegen alle Anfechtungen feite.

**Ausgerechnet ein Landschäftler**

Dass ausgerechnet der Landschäftler Karl Jauslin die Aufträge erhielt, die Basler Fasnachtsbögen, die grossen Sechseläutenumzüge von 1888, 1891 und 1894 und schliesslich als Krönung den Umzug zur Eröffnung des Landesmuseums zu zeichnen, ist bemerkenswert. Allerdings lässt ein Vergleich von Jauslins Umzugsbildern mit denen von anderen Zeichnern Jauslins Darstellungen als besonders gekonnt erscheinen. Sorgfältig charakterisierte er jede Figur, fasste er die einzelnen Umzugsgruppen zu bewegten Szenen zusammen, schuf er abwechslungsreiche architektonische oder landschaftliche Hintergründe und überraschte er mit humorvollen Details. Dass die Darstellung eines Festumzugs nicht nur künstlerisches Talent, sondern auch ausserordentlichen Fleiss erforderte, bezeugen die vielen Skizzen und Vorarbeiten, die im Nachlass in der Karl-Jauslin-Sammlung erhalten sind.

Hildegard Gantner-Schlee

(Nachsatz: Mit Rücksicht auf lokale Empfindlichkeiten wurde das Wort Fastnacht ohne den Buchstaben t geschrieben.)



*«Basler Carneval 1888», Gruppe «Wiedervereinigung von Stadt und Land». Am Zugsende: Niggi Münch und Bobbi Keller.*




*‹Basler Carneval 1888›. ‹Wiedervereinigung von Stadt und Land›. Auf Spruchband: ‹Getrennt bleibt unser beider Glück, vereint nicht einen Augenblick›.*

# Die Basler Fasnacht als Schaubrauchtum – gezeichnet von Karl Jauslin

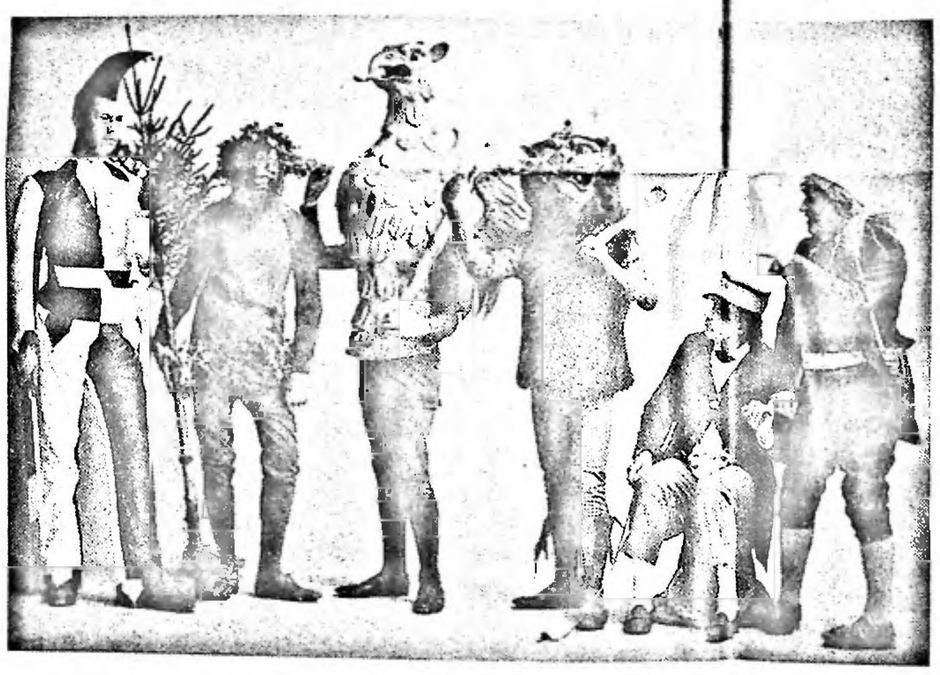
Hat die Stadt Basel die Möglichkeit, sich im In- oder Ausland mit einer für sie typischen Delegation vertreten zu lassen, so darf eine Trommler- und Pfeifergruppe nicht fehlen. Üblicherweise wird eine Fasnachtsclique mit dieser Ehre bedacht. Diese tritt dann allerdings nicht in fasnächtlichen, sondern in historischen Kostümen auf, bringt aber jene musikalischen Darbietungen, die für die Basler Fasnacht unabdingbar geworden sind und somit wie die Fasnacht selbst als typisch baslerisch gelten.

Dass die Fasnacht zu dem typischen Fest der Stadt Basel wurde, ist das Ergebnis einer Entwicklung, die im vergangenen Jahrhundert einsetzte und sich nicht ohne Widerstände vollzog. Während sich in der ersten Jahrhunderthälfte die einzelnen, z.T. aus dem späten Mittelalter stammenden Elemente kaum von jenen anderer Städte oder Regionen unterschieden, verfestigten sich gegen Ende des Jahrhunderts immer mehr Züge, die als typisch baslerisch empfunden und gepflegt wurden. Manche dieser Elemente gehören auch heute noch zu den charakteristischen Merkmalen der Basler Fasnacht, wie z.B. der Morgenstreich, die Laternen, das Cliquenwesen, Mehlsuppe und Zwiebelwähe oder die Schreibweise des Wortes Fas(t)nacht. Andere Elemente sind verschwunden, wie z.B. Prinz Carneval, Trachtenträger oder die drei Kleinbasler Ehrenzeichen, welche zur Jahrhundertmitte sowohl am Vogel Gryff als auch an der Fasnacht auftraten. Ebenfalls verschwunden sind die beiden Stadtoriginale, die Spitalpfründer Niggi Münch und Bobbi Keller. So wie Hieronymus Hess sie im Jahre 1829 auf dem Bilde festgehalten hatte, erschienen ihre Gestalten seit den 40er Jahren des letzten Jahrhunderts immer wieder an der Fasnacht.

Ein anschauliches Bild dessen, was an den fasnächtlichen Umzügen vorgeführt wurde, vermitteln die gezeichneten Umzugsbilder, welche bis 1909 auf Bögen – nur im Ausnahmefall als Leporello (gefaltetes Reihenbild) – gedruckt herausgegeben wurden. Die zwischen 1884 und 1904, allerdings nicht in jedem Jahr erschienenen Fasnachtsbögen stammen zum grössten Teil vom Muttenzer Künstler Karl Jauslin (1842 bis 1904). Er schuf nicht nur diese Bilddokumente, er half offensichtlich auch bei der Gestaltung einzelner Züge mit. Im Verein mit dem Quodlibet war er bestrebt, die Fasnacht sittlich und künstlerisch zu ‹veredeln›.

Was nun aber die Basler und in der Folge auch die Miteidgenossen als das typisch Baslerische an dem typisch baslerischen Fest betrachten, das wird besonders deutlich dort, wo die Basler Fasnacht als Schaubrauchtum an anderem Ort vorgeführt wurde. Das patriotische Festwesen des 19. Jahrhunderts bot den Kantonen mancherlei Gelegenheit zur Selbstdarstellung. Dabei sollten einerseits die kantonalen Besonderheiten hervorgehoben und andererseits das gemeineidgenössische Bewusstsein gestärkt werden.

Als der Zürcher Sechseläutenumzug von 1851 unter dem Motto ‹Die Schweizer wie sie sind› stand, wurde Basel (noch) nicht durch Fasnachtsgestalten dargestellt, sondern durch eine Gruppe ‹Banquiers›. Zwei Jahre später veranstaltete Basel einen Fasnachtsumzug mit dem übergeordneten Thema ‹Der 22 Cantone lustiger Einzug zum Carnaval in Basel›. Hier war Basel selbst durch Zunftwagen und die drei Kleinbasler Ehrenzeichen repräsentiert.



*Ueli, Ehrenzeichen, Niggi Münch und Bobbi Keller am Trachtenfest des Lesezirkels Hottingen 1896*

Zu einem eindrücklichen Festreigen wurde wiederum der Sechseläutenumzug von 1888, der ‹Volksfeste› aus Schweizer Kantonen› vorführte. Diesmal war es neben den drei Ehrenzeichen die Basler Fasnacht, welches als das typische städtische Brauchtum vorgeführt wurde. Es traten, angeführt von einer Laterne, Waggis und Elsässerinnen auf, ‹Harlekin›, ‹Dummpeter› ‹Incroyables›, Basler Ratsherren, Tiergestalten und schliesslich die beiden Pfründer Niggi Münch und Bobbi Keller. An der Fasnacht selbst waren in jenem Jahr verschiedene lokale und überlokale Themen persifliert worden, so auch die ‹Wiedervereinigung von Stadt und Land› – und alles unter der Bezeichnung ‹Basler Carneval›.

Der angesehene Lesezirkel Hottingen veranstaltete im März 1896 ein Trachtenfest, zu dem Delegationen aus allen Kantonen eingeladen waren. Die Basler nahmen zu diesem Anlass Elsässerinnen, Markgräflerinnen und Trachtenträger aus dem Baselbiet mit – ob in den Trachten Basler Frauen oder tatsächlich Vertreterinnen aus den nachbarlichen Gebieten steckten, ist nicht bekannt. Zur Delegation gehörten aber auch ein Spiel, d.h. eine Gruppe von Trommlern, in historischen Kostümen, die drei Kleinbasler Ehrenzeichen mit einem Ueli und Niggi Münch und Bobbi Keller. Letztere hatten offensichtlich das fasnächtliche Element zu repräsentieren, auf welches Basel, selbst bei einem Trachtenfest, nicht verzichten mochte.

Im Juni 1898 wurde in Zürich die Eröffnung des Schweizerischen Landesmuseums als nationales Fest gefeiert. Als Höhepunkt der Feierlichkeiten galt der Festumzug mit dem Thema ‹Die schweizerischen Volkstrachten in Bildern aus dem Volksleben›. Die Berichterstatter

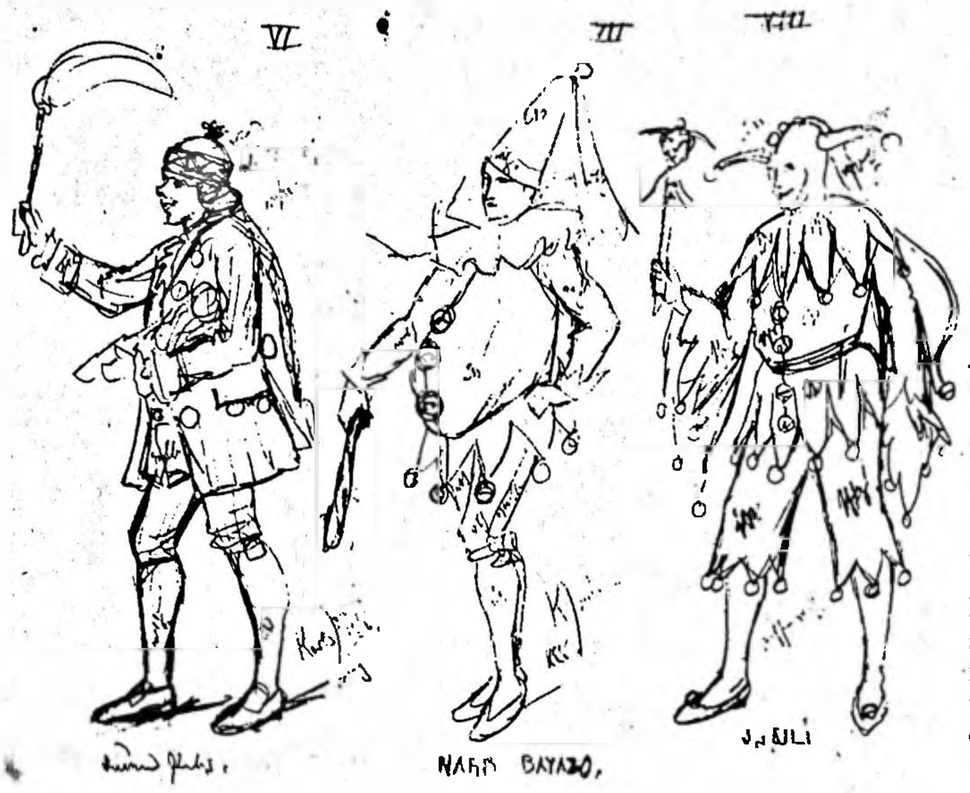


*Kostümskizze ‹Waggis› für Sechseläutenumzug. Zürich 1888.*

waren sich in der Würdigung dieses Ereignisses einig. Im Eidgenössischen Nationalkalender z.B. hiess es: ‹Das Schönste und Erhabendste aber war der Festumzug, der nicht bloss ein Fest, sondern eine packende patriotische Kundgebung von tiefgehender nachhaltiger Wirkung war. In lebenden Bildern von einer nie gesehenen Pracht und Reichhaltigkeit wurde uns ein Stück vaterländischer Geschichte vorgeführt, das zwei



*Festumzug zur Eröffnung des Landesmuseums 1898, Ausschnitt aus der Basler Gruppe*




*Kostümskizzen zur Gruppe ‹Basler Fassnacht› am Sechseläutenumzug, Zürich 1888. ‹Dumme Peter, Narr Bayazo, der Uli›.*

Jahrhunderte umfasst ... Das war wirklich das Schweizervolk wie es leibt und lebt und es musste kein rechter Schweizer sein, dem beim Anblick dessen allem nicht vor Freude und Rührung das Auge nass wurde.›

Die Basler Figuren und Gruppen wurden im erläuternden Text zum gedruckten (von Karl Jauslin gezeichneten) Festumzug folgendermassen beschrieben: ‹Standesweibel. – Umzug der Ehrenzeichen Kleinbasels: Die Ehrenzeichen (Leu, Wildmaa und Greif). – Narr (Uoli) mit Sammelbüchse. – Trommler. – Die 3 Zunftpanner. – Volk in älteren Basler, Elsässer und Markgräfler Trachten. – Alleogirscher Wagen, die Wissenschaft darstellend (Humanismus und Renaissance). – Basler Fasnacht: Platzmacher. – Träger mit grossem Transparent. – Tambourmajor, Trommler und Pfeifer (Einwohner von Basel, ca. 20 Personen). – Volk in älteren Basler, Elsässer und Markgräfler Trachten.› Selbstverständlich waren auch diesmal Niggi Münch und Bobbi Keller dabei. Mit der Vorführung der Fasnacht bei der Eröffnung des Landesmuseums hatte dieses Volksfest, das von der Basler Oberschicht eher abgelehnt wurde, jene patriotische Weihe erhalten, die es weiterhin gegen alle Anfechtungen feite.

Dass ausgerechnet der Landschäftler Karl Jauslin die Aufträge erhielt, die Basler Fanachtsbögen, die grossen Sechseläutenumzüge von 1888, 1891 und 1894 und schliesslich als Krönung den Umzug zur Eröffnung des Landesmuseums zu zeichnen, ist bemerkenswert. Allerdings lässt ein Vergleich von Jauslins Umzugsbildern mit denen von anderen Zeichnern Jauslins Darstellungen als besonders gekonnt erscheinen. Sorgfältig charakterisierte er jede Figur, fasste er die einzelnen Umzugsgruppen zu bewegten Szenen zusammen, schuf er abwechslungsreiche architektonische oder landschaftliche Hintergründe und überraschte er mit humorvollen Details. Dass die Darstellung eines Festumzugs nicht nur künstlerisches Talent, sondern auch ausserordentlichen Fleiss erforderte, bezeugen die vielen Skizzen und Vorarbeiten, die im Nachlass in der Karl Jauslin-Sammlung erhalten sind. (Aus Rücksicht auf regionale Empfindlichkeiten wurde das Wort Fastnacht ohne den Buchstaben t geschrieben.)

Hildegard Gantner

# Generalversammlung des Musikvereins Muttenz

Infolge eines bedauerlichen Umbruchfehlers ist in der letzten Ausgabe der Bericht über die Generalversammlung des Musikvereins Muttenz um einen ganzen Teil amputiert worden, welcher sich am Schluss des Textes über die Jahrestagung des Sportvereins Muttenz befand. Wir entschuldigen uns bei den beiden Vereinen und bei unseren Lesern und drucken nachstehend den von ‹Piccolo› freundlicherweise verfassten Bericht im Zusammenhang ab.

Der Präsident René Strub eröffnete die 86. Generalversammlung des Musikvereins Muttenz im Mittenza und begrüsste die anwesenden Vereinsmitglieder. Er gab der Hoffnung Ausdruck, dass der Musikverein Muttenz im kommenden Vereinsjahr auf diesem sinnreichen Spruch aufbaut. Eigene Anliegen zum Wohle der Gemeinschaft im Verein in den Hintergrund zu stellen, viel Verständnis für das Gesamte aufzubringen und sich für den Dienst am Mitmenschen und Mitbürger auf musikalischer Ebene zu verpflichten, bringe gesundes Vereinsleben, woraus letztlich jeder Einzelne wieder profitiere.

Einstimmig wurde Fritz Durtschi für diese Generalversammlung zum Wahlpräsidenten bestimmt.

Nach der Protokollverlesung der letzten Generalversammlung vom 8. 2. 1980 durch Emil Kessler folgte der Bericht des Präsidenten.

Der Präsident richtete seinen Dank an jedes Aktivmitglied, an die Ehren- und Freimitglieder, sowie Passiven und Gönner, welche den Verein finanziell und moralisch unterstützen und an unsere Muttenzer Behörde, die mit ihrer Unterstützung und ihrem Verständnis den Verein tragen helfen. René Strub hielt in seinem Bericht Rückblick auf das verflossene Vereinsjahr, welches wieder reich gespickt war mit kleinen und grossen, sowie traditionellen Anlässen, wobei das Kt. Musikfest in Therwil sicherlich den Höhepunkt bildete. Der Musikverein Muttenz stand dort in der 2. Kategorie an dritter Stelle von zehn in dieser Klasse teilnehmenden Sektionen. Es ist bestimmt interessant zu erwähnen, dass die Aktivmitglieder im vergangenen Vereinsjahr für Proben (inklusive 18 Ständeli zu Ehren unserer Jubilare in der Gemeinde) total 77 mal antreten mussten. Sämtliche Aktivitäten entsprachen den Zielen für 1980. Auch die Tambourengruppe, durch ihren Leiter Walter Brönnimann weiter gefestigt, unterstützte den Verein an 7 öffentlichen Anlässen. Seit dem vergangenen Jahr verfügt der Verein über eine aktive, kleine Kapelle, bestehend aus initiativen Jungmusikanten des Vereins. Für diese Formation wurde ein Reglement geschaffen. Man ist überzeugt, dass der Gesamtverein von dieser Aktivität profitieren wird. Aus dem Bericht des Präsidenten hörte man, dass auch das kommende Jahr für den Verein nicht leichter werde als die Vorjahre. Weiterhin wird der Aktivmitgliederbestand den Verein stark beschäftigen. Die im Musikverein Muttenz fehlende ältere und teilweise auch mittlere Generation ist nicht leicht überbrückbar, und man wird das Fehlen dieser meist sesshaften Leute noch über Jahre spüren. Durch Austritt und Wegzug einiger Aktivmitglieder steht dem Musikverein Muttenz möglicherweise ein erneuter ‹Schrumpfungsprozess› bevor. Man ist froh, dass das Nachwuchsproblem mit Hilfe der Knabenmusik (neu Jugendmusik) gelöst werden konnte und die jungen Mitglieder voll hinter dem MVM stehen. Leider wird es nicht möglich sein, die allfälligen Abgänge in den nächsten zwei Jahren von Seite der Knabenmusik (sprich Jugendmusik) voll zu kompensieren, da nur wenige Jungmusikanten in dieser Zeit das Übertrittsalter erreichen. Dies bedingt in der Zukunft für jedes einzelne Aktivmitglied erhöhte Anforderungen, lückenlosen Probenbesuch und volles Engagement. Aufgrund dieser Überlegungen wurden für die Direktion, die Musikkommission und die Aktivmitglieder neue Zielsetzungen ausgearbeitet, in der Hoffnung, diese werden dem Verein fürs kommende Schaffen im neuen Vereinsjahr Stütze, Halt und Wegweiser sein. Mit einem grossen Stück Vertrauen und Zuversicht für die Zukunft schloss der Präsident seinen Jahresbericht.

Der nachfolgende Bericht des Kassiers zeigte, dass der Verein auch im vergangenen Jahr grosse unaufschiebbare Ausgaben hatte, was einen beträchtlichen Mehraufwand zur Folge hatte, resultierend aus der umfassenden Uniformerneuerung, welche dringend nötig war, eine Neuuniformierung aber noch ca. 10 Jahre hinausschieben lässt..

Nach dem Verlesen des Materialverwalterberichtes und der Mutationen wurden 4 neue Aktiv- und einige Passivmitglieder in den Verein aufgenommen. – Mit einer Schweigeminute gedachte man der verstorbenen Ehren-, Passiv- und Freimitglieder.

Anschliessend amtete Fritz Durtschi als Wahlpräsident. Er richtete vorerst seinen Dank an den Präsidenten René Strub und den Dirigenten Ernst Thommen für ihre vorzügliche, weise und subtile Führung des Vereins. Sein Dank richtete er auch an sämtliche aktiven Musikanten, welche eigentlich in einem musikalischen Dienstleistungsbetrieb unserer Gemeinde tätig seien, der in unserm Dorf nicht wegzudenken sei. Ein spezielles und grosses Dankeschön wurde an die Adresse unseres langjährigen Aktivmitgliedes Albert Mosimann gerichtet, der in diesem Jahr seine 60jährige Zugehörigkeit zum Musikverein Muttenz feiern kann, welches seltene Ereignis der Verein bei anderer Gelegenheit ehrend und gebührend würdigen wird.

Im Wahlgeschäft wurde der Präsident René Strub mit grossem Applaus wiedergewählt, aus vollem Bewusstsein und grossem innern Dankesgefühl heraus, was dieser Mann an der Spitze unseres Vereins in guter Zusammenarbeit mit unserm zielbewussten und strebsamen Dirigenten und dem gesamten Vorstand fast tagtäglich für unsern Musikverein an grosser Arbeit verrichtet.

Der Vorstand setzt sich neu zusammen: Präsident: René Strub, Vicepräsident: Ueli Widmer, 1. Sekretär: Wolfgang Scholer (neu), 2. Sekretär: Otto Brunner, 1. Kassier: Hansjörg Iten, 2. Kassier: Hansruedi Sieber, Protokollführer: Kurt Günthardt (neu), Bibliothekar: Paul Reinhardt, 1. Materialverwalter: Markus Hasler, 2. Materialverwalter: Paul Reinhardt, Aktivbeisitzer: Peter Mesmer-Stutz, Passivbeisitzer: Karl Grollimund und Arthur Weisskopf, Direktion: Ernst Thommen, Vice-Dirigent: Kurt Seiler, Fähnrich: Karl Mesmer (neu), Musikkommission: Herold Saladin (neu), Erich Meier (neu), Ernst Thommen, Kurt Seiler, Paul Reinhardt. Ernst Thommen als Dirigent und Kurt Seiler als Vice-Dirigent waren bereits in der vorbereitenden Aktivsitzung wiedergewählt worden. Für den als Fähnrich zurücktretenden Burkhard Emil wurde in der Aktivsitzung Mesmer Karl gewählt.

Im weitern Traktandum Ehrungen durften 5 Mitglieder ein Löffeli für vorzügliche Probenbesuche entgegennehmen. Andreas Saam als Aktivmitglied wurde zum Freimitglied ernannt (10 Jahre), während zwei weitere Musikanten, Kurt Günthardt und Ernst Vogt, zu Ehrenmitgliedern ernannt wurden, (25 Jahre). Die scheidenden Vorstandsmitglieder durften Blumen des Dankes für ihre geleisteten Dienste entgegennehmen. Der getreue scheidende Fähnrich Emil Burkhard wurde mit der Übergabe eines Geschenkes würdevoll geehrt.

Mit zwei flotten Märschen wurde die Generalversammlung 1981 beendet.

Piccolo

gut Sehen
Optik
am Marktplatz
Ramstein
Sattelgasse 4
Basel

## Kirchenzettel

**vom 7.–13. März 1981**

**Evang.-ref. Kirchgemeinde Muttenz:** Sonntag, Kirche: 9.15 Pfr. F. Christ, Taufsonntag; Feldreben: 10.15 Pfr. F. Christ. – Kollekte: Brot für Brüder. – Kirchenkaffee nach den Gottesdiensten. – Wochenveranstaltungen: Dienstag, 14.30 Kirchgemeindehaus Feldreben (nicht Mittenza) Frauen-Altersstubete. – Mittwoch, 12.00 Mittagsclub im Feldreben: Anmeldung an Frau Brändli, Tel. 61 02 63. – Donnerstag, 12.00 Mittagsclub im Pfarrhaus Dorf: Anmeldung an Frau Schmid, Tel. 614484; 14.00 Missions-Arbeits-Kreis im Pfarrhaus Hauptstrasse 1. – Freitag, 19.30 Stille Zeit in der Kirche.

**Röm.-kath. Pfarramt Muttenz:** Vorabend, 18.00 Messfeier mit Liedern. – Sonntag, 9.30 keine Kindergottesdienste; 9.30 Messfeier mit Liedern (kein Kinderhort); 11.00 Messfeier mit Liedern; 17.30 Messfeier in italienischer Sprache. – Wochenveranstaltungen: Senioren-Nachmittag: Dienstag, 10. März um 14.00 Uhr.

**Altevang. Taufgesinnten-Gemeinde: (Mennoniten) Schänzli:** Sonntag, 10.00 Gottesdienst, (Gemeindesingen), Sonntagschule, Kinderlehre. – Dienstag, 20.00 Jugendgruppe.

**Chrischona-Gemeinde:** Samstag, 20.00 Jugendabend. – Sonntag, 9.00 Gebetsstunde; 10.00 Gottesdienst, Kinderhort. – Donnerstag, 19.30 Gebetsstunde; 20.00 Bibelstunde.

**Christkatholische Kirchgemeinde Diaspora Baselland:** Sonntag, 9.15 Eucharistiefeier mit Predigt in der Dorfkirche Kaiseraugst.

**Evang.-meth. Kirche Muttenz:** Sonntag, 10.15 Gottesdienst und Kinderhort. Predigt: P. Bosshart. – Mittwoch, 20.00 Bibelabend. – Freitag, 19.45 Jugendbund.

## Vereinschronik

**Akkordeon-Orchester Muttenz:** Probe: Montag, 20.00 Jugendmusikschule Kornackerstrasse 9. Auskunft: V. Hofmann, Telefon 610281. Neue Akk.-Spieler sind herzlich willkommen.

**Frauenturnverein Freidorf:** Mittwoch, 20.00 bis 21.45 Uhr, Turnhalle Gründen.

**Frauenverein Muttenz:** Brockenstube geöffnet jeweils Mittwoch 16–20 Uhr, Gemeindehaus Untergeschoss Trakt A. Erlös zugunsten Bedürftiger und gemeinnütziger Zwecke. Telefon 616997 oder 611727. Gratisabholdienst. – **Beratungsstelle für Säuglingspflege:** 1. und 3. Dienstag, 14.30–16.30 in der Kinderkrippe Tagesheim, Sonnenmattstrasse 4, Tel. 616338. – **Bibliothek zum Chutz.** Hauptstrasse 53. Freihandbibliothek für Kinder, Jugendliche und Erwachsene. Öffnungszeiten: Dienstag, 9.00 bis 11.00, Mittwoch: 15.30 bis 18.30 Uhr, Donnerstag, 17.00 bis 20.00.

**Gartenbauverein Muttenz:** Monatliche Veranstaltung, zu der die Mitglieder persönlich eingeladen werden.

**Gesellschaft pro Wartenberg:** Jeden ersten Donnerstag im Monat Hock im Landgasthof Rebstock, Muttenz.

**Gymnastikgruppe Muttenz:** Gymnastikstunde Mittwoch, 19.45–21.00, Turnhalle Donnerbaum. Auskunft durch Frau Erika Waldmeier, Telefon 613353.

**Heuwänder Muttenz:** Montag ab 20.15 Turnstunde. – Damenabteilung Turnhalle Gründen. – Donnerstag ab 20.00 Handballtraining. Männerabteilung Turnhalle Gründen.

**Hundesport Muttenz:** Übungen: Mittwoch, 18.30–20.30, Samstag 14.00–18.00.

**Jodlerclub Muttenz:** Gesangstunde Freitag, 20.15 Aula Gründenschulhaus. Neue Sänger sind herzlich willkommen.

**Kammerensemble Farandole:** Probe jeweils Dienstag, 20.00 im kleinen Übungssaal des Mittenza.

**Kantorei St. Arbogast:** Chorprobe montags von 20.00–22.00 Uhr im Kirchgemeindehaus Feldreben.

**Kath. Kirchenchor:** Gesangsprobe jeden Freitag, 20.15, im Pfarreiheim.

**Katholischer Turnverein Muttenz:** Männerriege: Turnstunde Donnerstag, 20.00–21.30 Turnhalle Donnerbaum. – Turnerinnen (SKVT): Turnstunde Dienstag, 20.00–21.30, neue Turnhallen Hinterzweien. – Mutter- und Kind-Turnen: Turnstunden Donnerstag, 8.30 und 9.30 kath. Pfarreiheim, Tramstrasse: Mittwoch, 8.45 und 9.45 ref. Pfarreiheim Feldreben; Montag, 15.45 und Dienstag, 9.00 Gymnastikraum Gründenschulhaus. – Kindergymnastik: Montag, 16.40 Gymnastikraum Gründenschulhaus; Donnerstag, 16.30 kath. Pfarreiheim, Tramstrasse.

**Männerchor Muttenz:** Gesangsstunden Donnerstag, 20.15 im grossen Übungssaal des Mittenza.

**Musikverein Muttenz.** Proben jeweils Montag 20.15 im grossen Übungssaal des Mittenza. Proben Freitag gemäss separatem Aufgebot des Dirigenten.

**Ortsmuseum** mit Karl-Jauslin-Sammlung: Besuchszeiten: jeden 1. Sonntag des Monats von 10.00–12.00 und 14.00–17.00.

**SLRG Sektion Muttenz:** Training jeweils Mittwoch im Hallenbad. Aktive: 19.30–21.00 Uhr; Jugendschwimmer nach Absprache mit R. Maurer, Tel. 616983. Lebensrettungskurse auf Anfrage, Tel. 616179.

**Stiftung für das Alter: Altersturnen:** Montag, 8.30–9.30 im Übungssaal des Mittenza. – Donnerstag, 15.00–16.00 im kath. Pfarreiheim; 15.00–16.00 im Kirchgemeindehaus Feldreben. – Freitag, 1. Gruppe: 14.00–15.00; 2. Gruppe: 15.00–16.00 im Mittenza. – Mittwoch, 9.00–10.00 in der Alterssiedlung Seemättli. – **Männerturnen:** Mittwoch, 14.30–15.30 im Schulhaus Hinterzweien, alte Halle. – Freitag, 14.00–17.00 Altersschwimmen im Hallenbad. – Auskunft: Frau A. Frey, Im Oberen Brühl 6, Muttenz.

**Turnverein Muttenz:** *Trainingszeiten* Br = Turnhalle Breite; Hi = Hinterzweien; Ma = Margelacker. – *Aktive, Fitness:* Montag und Freitag, 20.00–21.45 Ma. – *Handball:* Aktive 1 Montag, 18.30–20.00 Ma; Mittwoch 20.00–21.45 Ma; Aktive 2 Freitag 20.00–21.45 Hi. – Junioren A Mittwoch 18.45–20.45 Ma; Freitag 18.30–20.00 Hi. – Junioren B Montag 18.00–19.00 Ma; Mittwoch 18.00–19.15 Ma. – Junioren C Mittwoch 18.00–20.00 Br; Freitag 18.00–19.00 Ma. – Junioren D Dienstag 18.00–20.00 Gr (Gründen-Schulhaus). – *Volleyball:* Aktive 1 Montag und Freitag, 20.00–21.45 Ma; Aktive 2 Freitag, 18.45–20.00 Ma; Aktive 3 Freitag, 20.00–21.45 Ma. – *Leichtathletik* (Knaben): Jahrgänge ab 64 Montag, 18.00–20.00 Ma; Mittwoch, 18.30–19.30 Ma; Freitag, 18.30–20.00 Ma; Jahrgänge 65 und 66 Freitag, 18.00–19.30 Ma. – *Knabenriege:* 4. und 5. Klasse Dienstag, 18.15–19.30 Hi; ab 6. Klasse Donnerstag, 18.30–19.45 Hi. – *Frauenriege:* Montag und Mittwoch, 20.30–21.45 Hi. – *Damenriege:* Donnerstag, 20.30–21.45 Hi. – *Leichtathletik* (Mädchen): Montag, 19.00–21.00 Hi; Donnerstag, 18.30–20.30 Hi; Freitag, 17.30–19.00 Hi. – *Mädchenriege:* 4. Klasse Montag 17.15 bis 18.30 Hi; 5. Klasse Dienstag 17.15 bis 18.30 Hi (2 Abteilungen); 6.–9. Klasse Freitag 17.30–18.45 Hi. – *Volleyball (Damenriege):* DR 1 Dienstag 20.00–21.15 Hi; Donnerstag 18.30–20.00 Hi; DR 2 Donnerstag 20.00–21.30 Hi; DR Jun. Dienstag 18.30 bis 20.00 Hi. – *Männerriege:* Volleyball-Training 19.15–20.30 / 20.15–21.45. Turnstunde Hi Mittwoch, Faust- und Volleyball-Training 19.15–21.45 Hi Freitag.

**Verein für Volksgesundheit:** Turnstunden: Montag, 7.30–8.30 und 9.45–10.45 Gesundheitsturnen im Mittenza. Montag, 18.30 bis 20.00 und 20.00 bis 21.30 Gesundheitsturnen in der alten Turnhalle Hinterzweien. Montag, 19.45–20.45 Entspannungsturnen in der Turnhalle Donnerbaum hinter dem Freidorf; Donnerstag, 20.00 bis 21.30 Gymnastik und Spiele in der alten Turnhalle Hinterzweien. Alle unsere Turnstunden sind für Damen und Herren gemeinsam. Neue Turnerinnen und Turner willkommen. Der Beitritt zum Verein ist absolut freiwillig. Der probeweise Besuch unserer Turnstunden steht jedermann gratis offen. Keine Altersgrenze!

**Volleyball-Club Muttenz:** Training jeweils Dienstag, 19.30–21.45, Turnhalle Breite.

**Wasserfahrverein Muttenz:** Training Montag 18.00 bis 19.45 Junioren und Jungfahrer. 19.45 bis 22.00 Aktive. Turnhalle Breite.

## *Die Jubilare des Monats*

*90. Geburtstag*

Am 1. März 1981 wurde Frau Luise Rigassi-Frey, welche ihren Lebensabend im Alterheim zum Park verbringt, 90 Jahre alt. Frau Rigassi ist für die Leser unserer Zeitung keine Unbekannte: sie veröffentlicht hin und wieder ihre Gedichte, in welchen sie auf humorvolle Weise vom Leben im ‹Park› berichtet. Wir wünschen Frau Luise Rigassi, dass sie noch recht lange die grossen und kleinen Begebenheiten im Altersheim schildern kann.

*80 Jahre alt*

werden im Laufe des Monats März: Martha Maria Mathys-Iseli, Seemättlistrasse 6, am 5. März; Elisabeth Meister, Freidorf 105, am 9. März; Maria Sibler-Heller, Baselstrasse 46, am 21. März.

Auch diesen drei Jubilarinnen herzliche Gratulation verbunden mit den besten Wünschen für ihr weiteres Wohlergehen.

## *Die Polizei meldet*

### Schwerverletzte und Sachschaden

Freitag, den 27. Februar 1981, um 14.10 Uhr, fuhr eine Personenwagenlenkerin auf der Birsfelderstrasse im Muttenz Richtung Birsfelden. Aus noch unabgeklärten Gründen geriet ihr Fahrzeug in der starken Rechtskurve, unterhalb der Fa. Beton Christen AG, auf die Gegenfahrbahn und kollidierte dabei frontal mit einem entgegenkommenden Lastwagen. Die Lenkerin wurde im Fahrzeug eingeklemmt und musste durch die Feuerwehr geborgen werden. Die Autolenkerin und ihr Mitfahrer musste mit schweren Verletzungen ins Spital eingewiesen werden. An beiden Fahrzeugen entstand beträchtlicher Sachschaden.

Samstag, 28.2.81, um 16.00 Uhr, hielt ein Personenwagenlenker sein Fahrzeug im Stopsack der Schützenhausstrasse in Muttenz an und beabsichtigte in die Tramstrasse einzubiegen. Dabei übersah er einen auf der Tramstrasse heranfahrenden Personenwagen, wobei es zu einer heftigen Kollison kam. An beiden Autos entstand erheblicher Sachschaden.

Plastik- und Teppichbeläge
Matzinger
oben am Steinenberg, Tel. 23 25 45



## Im Gespräch

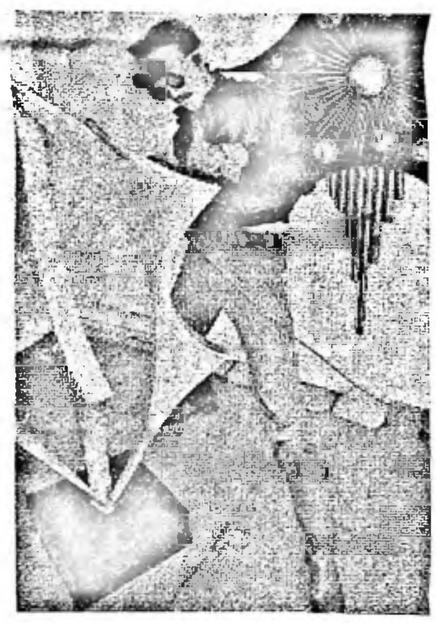
### Benno Oertli

Man bleibt im Gespräch, sagt man, wenn man nicht allzuviel von sich reden macht. Und auch dann sehr gezielt vorgeht. Der Basler Eisenplastiker Benno Oertli versteht sich auf solche Taktik. Oder Praktik. Er ist einer von der leiseren Sorte. Jenen, die die Kunst nicht gleich auch noch revolutionieren möchten. Sondern lieber mit schönen Stoffen so lang experimentiert, bis er die gültige Form gefunden hat.

Neuerdings begibt er sich auf Flächen, die für viele Metallplastiker Glatteis bedeuten könnten: Er versucht Durchdringung und Verschmelzung von Altstoffen und edlen Metallen zu erreichen. Fügt in vernickeltes Blech verrostete Eisenteile ein und macht sich einen Spass, was auch immer ihm unters Schweissaggregat gerät, gehörig zu verfremden. Der 1946 in Basel geborene Skulpteur, der ursprünglich von der Konditoreibranche herkommt, ist sozusagen eine natürliche Begabung, ein unermüdlicher Schaffer, einer von jenen, die trotz guten Verkaufserfolgen das Pulver noch lange nicht verschossen haben.

Die letzten Plastiken weichen von den frühern ab, deuten aber auch eine künstlerische Evolution an: Oertli liebt zwar noch immer die weit ausschwingenden Formen, den versteckten und vertrackten Humor, die Leichtigkeit, das Grazile. Er müsste unter die Surrealisten eingestuft werden, wenn diese Kunstrichtung mit dem grossen Calder nicht ausgestorben wäre. Drum darf er auch mit Zitaten da und dort umgehen, wo er auch immer will — das Repertoire beherrscht er nachgerade gut.

Der Basler stellt gegenwärtig in einem Etablissement aus, wo man so ohne weiteres kaum Kunst vermuten würde — im Coiffeursalon Albert Zülle an der Pfluggasse. Derartige Aktivitäten wagt der gelernte Coiffeurmeister das



Jahr hindurch immer wieder. Mit der Begründung, dass beim Frisieren der Mensch am ehesten Zeit habe, sich über figürliche Dinge Gedanken zu machen. Nur schade, dass unsern Zahnärzten nie etwas in den Sinn kommt, das die Schmerzen ein bisschen lindert oder die Langeweile vertreibt.

Oertli und Zülle fallen insofern aus dem Rahmen, als sie keine zu oft schon betretenen Pfade zu begehen bereit sind, zu Experimenten stets ja sagen, wenn es einmal nicht besonders «in» ist. Und das unterscheidet sie vorderhand von den sogenannt «Etablierten». Einer Sorte, von der es übrigens hierzulande genug gibt.

Fridolin Leuzinger

## Bevölkerung am Oberrhein nimmt zu

Freiburg i. Br. thi. Als einzige in Baden-Württemberg verzeichnet die Region südlicher Oberrhein mit der Stadt Freiburg sowie den Landkreisen Breisgau-Hochschwarzwald, Emmendingen und dem Ortenaukreis noch ein Bevölkerungswachstum. Der Grund dafür liegt im hohen Wohn- und Freizeitwert dieser Landschaft am Oberrhein. Dies hat der Verbandsdirektor des Regionalverbandes Südlicher Oberrhein in Freiburg mitgeteilt. Im Vergleich zu nördlichen Ländern der Bundesrepublik sei in diesem Raum erfreulicherweise auch der Bevölkerungsanteil junger Menschen wesentlich höher. Es komme jetzt darauf an, der heranwachsenden jungen Generation «rechts und links des Rheins mehr Arbeitsplätze zu schaffen, damit sie nicht abwandern».



*Die meisten Krippen, die in Therwil zu sehen sind, sind aus dem Dorf selbst oder aus der Umgebung. Die älteste Krippe stammt aus dem Jahre 1750.* *(Foto: Peter Schnetz)*

Der Verein Alt-Therwil zeigt in einer Sonderausstellung im Dorfmuseum Weihnachtskrippen aus der Region

# Beliebter Brauch zur Weihnachtszeit

**Therwil. Rund 40 Weihnachtskrippen zeigt der Verein Alt-Therwil in einer Sonder-Ausstellung im Dorfmuseum. Ausser einigen Leihgaben aus dem Museum von Laufen stammen die Krippen aus Familien von Therwil und Umgebung. Die meisten Objekte dürften in den ersten Jahrzehnten unseres Jahrhunderts entstanden sein. Die älteste Krippe stammt aus dem Jahre 1750, sie wurde in einem St. Galler Kloster geschaffen. Als eines der jüngsten Beispiele sei eine mit Sascha-Puppen ausstaffierte Krippe erwähnt, welche eigens für die Ausstellung angefertigt wurde. Einige Krippen aus aussereuropäischen Ländern weisen auf die weite Verbreitung des weihnachtlichen Brauches hin. Die Veranstalter hoffen, mit ihrer Ausstellung die Besucher zu eigenem Gestalten anzuregen.**

In vielen Kirchen und Familien ist es ein beliebter Brauch, zur Weihnachtszeit eine Krippe aufzustellen. Die Weihnachtsgeschichte wird mit Figuren und Kulissen zu einem Szenenbild komponiert. In früheren Zeiten war es üblicher als heute, nicht nur die Heilige Familie mit Ochs und Esel, mit Hirten und Schafen, sondern den ganzen Weihnachtszyklus darzustellen.

**Ursprung in Italien**

Bis zum Beginn unseres Jahrhunderts wurde allgemein der heilige Franziskus als Begründer der Weihnachtskrippe angesehen, da von ihm urkundlich überliefert ist, dass er im Jahre 1223 im Wald von Greccio das Weihnachtsfest mit Ochs, Esel und Futterkrippe als Requisiten feierte. Tatsächlich stand die Weihnachtsfeier von Franziskus jedoch schon in der älteren Tradition des geistlichen Schauspiels. Weihnachtsspiele, Hirten- und Dreikönigsspiele sowie Osterspiele gehören zu den frühen geistlichen Spielen, die im Laufe des späteren Mittelalters mit immer grösserem Aufwand und drastischer Realistik in Szene gesetzt wurden. Derartige dramatische Darstellungen biblischer Geschichten bilden eine wichtige Voraussetzung zur Entstehung der Weihnachtskrippe. Aber auch andere Traditionsstränge haben dazu beigetragen, so der Brauch des Kindleinwiegens, welcher in Klöstern und Kirchen geübt wurde, oder auch das Aufstellen des Heiligen Grabes zur Osterzeit. Zu letzterem bildet das Aufstellen einer Weihnachtskrippe eine zeitlich später einsetzende Analogie.

Zeugnisse von Weihnachtskrippen vor dem 16. Jahrhundert sind spärlich und stammen zum grössten Teil aus Italien. Italien wird deshalb als das Ursprungsland der Weihnachtskrippe bezeichnet. Die eigentliche Verbreitung des Brauches setzte in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts im Zuge der Gegenreformation ein. Es war vor allem der Jesuitenorden, welcher sich dieser sinnfälligen Darstellung biblischer Geschichten als Mittel zur Andacht und religiösen Unterweisung bediente. Nicht nur in den Jesuitenkirchen Europas, auch in denen aussereuropäischer Länder waren schon um 1600, zur Weihnachtszeit Krippen zu schen. Diese Art eines dreidimensionalen Andachtsbildes hielt aber entgegen der landläufigen Meinung schon früh auch Einzug in protestantische Kirchen und Familien, trotz aller Vorbehalte bilderfeindlicher Aufklärer.

**Fast ein Statussymbol**

Im 16. und 17. Jahrhundert entstanden Weihnachtskrippen vor allem im Auftrag von Kirchen, Herrschaftshäusern oder reichen Bürgern. Es waren zumeist sehr aufwendige Figurengruppen, von anerkannten Künstlern aus kostbaren Materialien geschaffen. Besonders die Barockkrippen entfalteten eine üppige Pracht, in welcher sich der prunkvolle Aufwand herrschaftlicher Häuser widerspiegelte. Bekannt für ihre ausschweifende Erzählfreudigkeit sind die neapolitanischen Krippen. Sie zeigen in phantasievollen Kompositionen das Leben des Volkes in all seiner Vielfalt. Menschen, Tiere, Bauten und Landschaften unterschiedlichster Provenienz und Formation werden dem Betrachter vorgeführt.

**Krippenproduktion**

Die sogenannte «Kunstkrippe» fand nach ihrem letzten Höhepunkt zur Zeit des Rokoko keine Nachfolge mehr. Hingegen wurde der Brauch, zur Weihnachtszeit eine Krippe in der Wohnung aufzustellen, seit dem frühen 18. Jahrhundert immer populärer. Freilich handelte es sich dann um wesentlich einfachere und billigere Krippenbauten. Die Verbreitung der «volkstümlichen» Krippe geschah im Zuge der aufblühenden Heimindustrie. Es entstanden eigentliche Krippenzentren, d. h. Zentren der Krippenproduktion und auch der intensiven Brauchübung. In den meisten Fällen waren es die Spielzeugproduzenten, welche saisonmässig oder auch während des ganzen Jahres Figuren und Zubehör zu Weihnachtskrippen herstellten. Wichtige Zentren waren und sind es zum Teil auch heute das sächsische Erzgebirge, Thüringen, Böhmen, das Grödnertal in Südtirol, das Salzkammergut und Oberbayern.

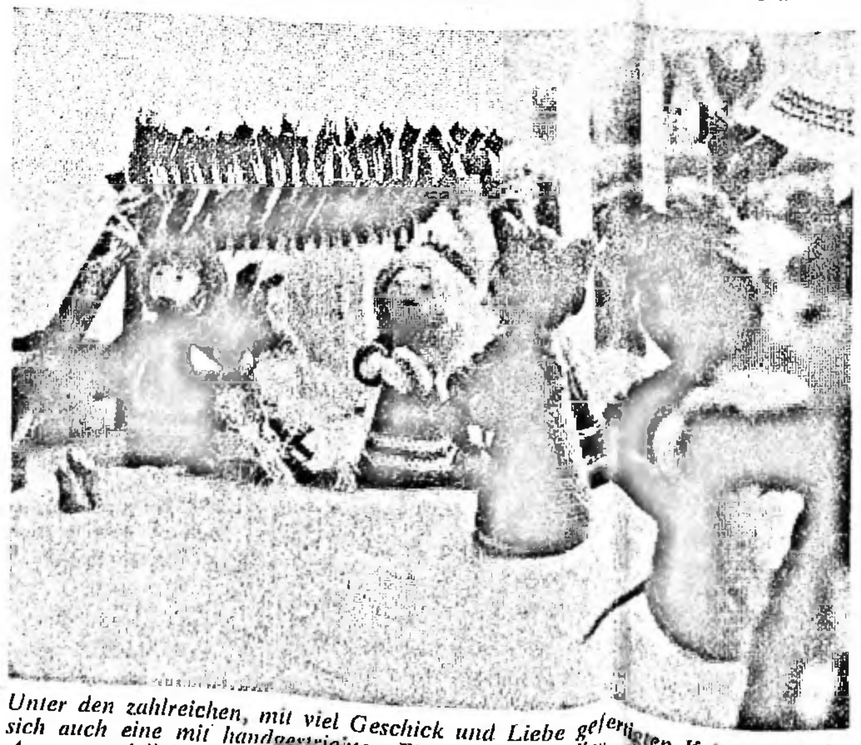
An der Arbeit in der Heimindustrie waren zumeist alle Familienmitglieder beteiligt, da die sozialen Verhältnisse dies erforderlich machten. Die Erzeugnisse gelangten entweder auf den Weihnachtsmärkten zum Verkauf oder sie wurden als Auftragsware an Verleger abgeliefert, durch welche sie in den Handel gelangten. Eine bedeutende Rolle spielten der Nürnberger Christkindlmarkt und die Nürnberger Spielzeugverleger.

Neben den serienmässig hergestellten und für den Handel bestimmten Krippenbauten entstanden freilich ungezählte, für den eigenen Gebrauch angefertigte Krippen. Gerade die oft von unbeholfenen Händen sorgsam gebastelten Krippen verraten eindrücklich, mit welcher Liebe der Brauch gepflegt wurde und welch schöpferische Phantasie er wecken konnte.

**Vielfältige Materialien**

Die Materialien der «volkstümlichen» Krippen sind so vielfältig wie ihre Formen. Neben allen möglichen Naturmaterialien, wie Holz, Ton, Wachs, Moos, Schnecken, Muscheln, wurden auch Papier, Stoffe, Papiermaché, Porzellan, Brotteig, Zinn, Blei und später auch Kunststoffe verwendet. Besonders weitverbreitet waren die relativ billigen Weihnachtsbögen, Papierbögen mit aufgedruckten Figuren und Versatzstücken, welche man ausschneiden und kulissenartig aufstellen konnte. Da die Weihnachtsbögen zusammen mit anderen Erzeugnissen der populären Druckgraphik in den internationalen Handel gelangten, wurden sie zu einem wichtigen Faktor der gegenseitigen Anregung, zumal sie Krippenbauern häufig als direkte Vorlagen dienten.

Hildegard Gantner



*Unter den zahlreichen, mit viel Geschick und Liebe gefertigten Krippen, findet sich auch eine mit handgestrickten Figuren. Auch dies eine nachahmenswerte Anregung vielleicht für Kinder mit besonders gewandten Fingern.* *(Foto: Peter Schnetz)*

## auf- und abfällig

*Dem Vernehmen nach soll es der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz (SPS) nun gelungen sein, ihre Politik des Pendelns resp. Schwankens zwischen Opposition und Konkordanz in eine neue Formel zu kleiden: In die Formel «Oppordanz». Wie uns die SP auf Anfrage glaubwürdig versicherte, hat Oppordanz mit Opportunismus rein gar nichts zu tun.*

•

*Kennen Sie den Unterschied zwischen Felix Mattmüller und Hansruedi Schmid? Ersterer kandidierte einst als dissidenter Sozialdemokrat für den Regierungsrat. Letzterer auch. Also kein Unterschied? — Doch: Letzterer wurde vom Volk gewählt und darum aus der Partei ausgeschlossen; ersterer wurde zu (seinem) Glück nicht gewählt, darum nicht aus der Partei ausgeschlossen und darum nunmehr zur Belohnung als offizieller SP-Regierungsratskandidat aufgestellt. Aus Gleichem wurde hier mühelos Ungleiches gemacht. Was einmal mehr beweist, dass sozialistische Konsequenz nicht immer Gleichmacherei bedeuten muss!*

•

*Der Volleyballclub «Fairplay Olympia» setzt offenbar nicht so sehr auf den Nachwuchs oder die Aktiven. In seiner Vereinsbroschüre tut er kund, dass die neuen «Damenleichen glücklich eingetroffen und bereits im Gebrauch» sind. Der Schachzug hat jedoch auch seine Tücken: Die Damenleichen «sollen jeweils zusammen gewaschen und deponiert werden». Dazu wird immer die «Marche funèbre» gespielt.*

•

*Der Staat gehe mit gutem Beispiel voran — dieser Wunsch verhallt vielfach ungehört im Wind. Damit eher Ernst zu machen scheint man bei der baselstädtischen Verwaltung, zumindest jedenfalls, was das Energiesparen betrifft. Verkündete doch unlängst Justizminister Kurt Jenny mit süss-saurem Lächeln, die Temperatur in seinem Büro betrage lediglich 16,5 Grad. Die Begründung kommt den postwendend einem Werbespot für die Baubranche gleich: die Fensterverdichtung lasse zu wünschen übrig. Quizfrage: Wer sich wohl zuerst ein Herz fasst und die ersten wollenen Socken strickt, damit die Justizmaschinerie nicht vollends Gefahr läuft, einzufrieren?*

•

*Grossratspräsidentin Marie-Agnes Massini hat Gratulationsschreiben zu ihrer Wahl zur Nationalrätin erhalten, adressiert an Frau Dr. med. Mascarini. Ausserdem hat ein hoher Militär aus Bern M.A. Massini kürzlich mit Emma angesprochen. M.A. Massini legt Wert darauf, sich von der Zeitschrift «Emma» zu distanzieren.*

*Bavo*

ATHENAEUM BASEL



St.-Alban-Vorstadt 32
Tel. 061/22 13 60

**Schule für alle Schulstufen:**

**Primarschule**
für Knaben und Mädchen: 3. und 4. Schuljahr und Uebergangsklasse

**Realschule mit Berufswahlklasse**
5. bis 10. Schuljahr (R1—5)

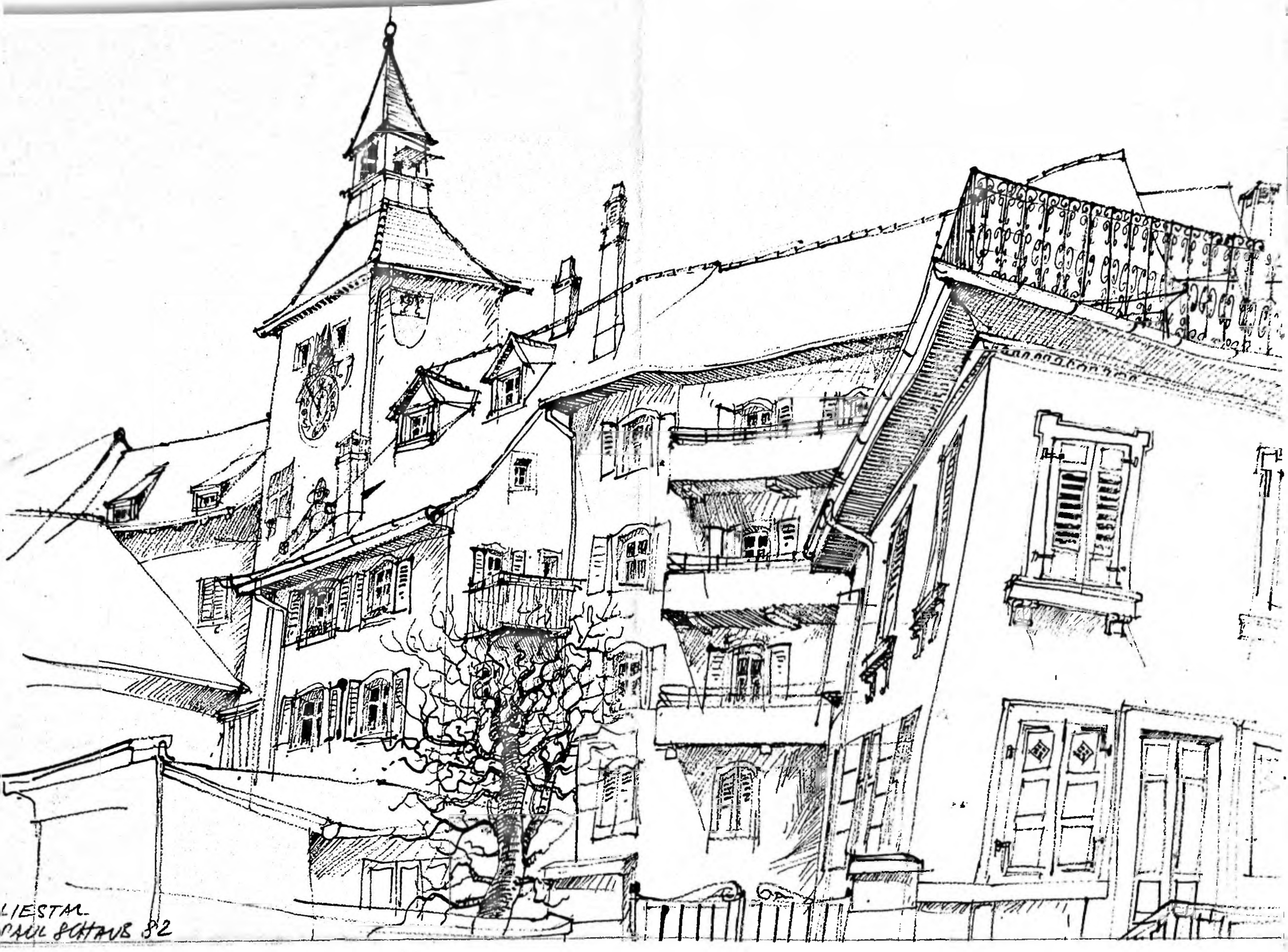
**Progymnasium und Gymnasium**
(Typus A, B, C, D) 5. bis 10. Schuljahr

**Maturitätsabteilung (A, B, C, D, E)**
Vorbereitung auf Maturität, ETH, Technikum, Spezialexamina

Halbjahresklassen und Halbtagesunterricht für Berufstätige

**Semesterbeginn: April und Oktober**
**Eintritt jederzeit möglich**
Prospekte und Beratung auf Anfrage

E 133.127.072




Ausstellung

# PAUL SCHAUB

zeigt Bilder und Zeichnungen
im Keramik-Schopf, Lausen
5. - 20. Juni 1982

Vernissage: Freitag 4. Juni 20.00
Zur Eröffnung der Ausstellung spricht Frau Dr. Hildegard Gantner

Öffnungszeiten:

| | |
|---|---|
| Montag - Freitag | 14.00 - 17.30 |
| Samstag | 14.00 - 17.00 |
| Sonntag | 10.00 - 12.00 / 14.00 - 17.00 |

äne an dr Bahn LAUSNER KERAMIK SCHOPF bim Bahnhof

Zu einer Vernissage werden üblicherweise die Freunde und Bekannten eines Künstlers eingeladen. So kann ich annehmen, dass Sie Paul Schaub kennen, dass Sie sein Schaffen mit Interesse verfolgen, und dass Sie also dem Künstler und seinem Werk verbunden sind. So kann ich meine einführenden Worte kurz halten.

Die Arbeiten, die in dieser Ausstellung gezeigt werden, können in vier Gruppen eingeteilt werden: Da sind die Collagen, die abstrakten Farb- und Formkompositionen, die Ihnen sicher vertraut sind. Als zweite Gruppe nenne ich die mit Feder und Tusche gezeichneten Ansichten aus dem Baselbiet, als ditte Gruppe die farbigen Fasnachtsgestalten und als letzte die wiederum abstrakten Kompositionen mit Temperafarben. Die genannte Reihenfolge entspricht der zeitlichen Reihenfolge, in der Paul Schaub die verschiedenen Techniken und Themata für seine freien künstlerischen Arbeiten aufgenommen hat.

Mit der Technik der Collage knüpft der Künstler an eine Tradition an, die in den 20er Jahren ihren Anfang nahm. Damals galt es als unerhörte Tat, schon gefärbtes, bedrucktes Papier, Stoffe oder andere Materialien als Farb- und Formelemente in Bilder einzubauen. Am Ende des 19. Jahrhunderts hatten die Maler Künstler die alltäglichen gewöhnlichen Dinge und Situationen als der Kunst würdige Inhalte entdeckt, und nun entdeckten sie die alltäglichen, billigen, vom Gebrauch gezeichneten Materialien – mit Vorliebe Zeitungsausschnitte – als künstlerische Elemente. Die bastelnden Maler integrierten Vorgefundenes in ihre Werke, gaben dem Zufall die Möglichkeit des Mitwirkens und lehrten damit die nachfolgenden Generationen, Farben, Formen und Strukturen auch in dem zu erkennen und zu würdigen, was uns allzu vertraut, alltäglich ist.

Für seine Collagen koloriert Paul Schaub die Papiere – meistens benutzt er Seiderpapier – selbst. Damit verzichtet er auf Vorgegebene Anspielungen, wie sie z.B. durch Zeitungspapier oder Tapeten gegeben wären.

Die Tradition der Collage verbindet er mit der nun ebenfalls schon ehrwürdigen Tradition der ungegenständlichen, abstrakten Malerei. Die Kompositionen von Farben, Formen und den zarten Strukturen der geleimten Seidenpapiere, die den Krakelüren von Oelbildern gleichen, sprechen ihre eigene Sprache. Der Betrachter kann die nuancenreichen Farbklänge, die Kontraste, die Bewegungen in sich aufnehmen, inhaltliche Assoziationen herstellen, Stimmungen und Empfindungen in sich wecken lassen.

Aehnlich verhält es sich mit den gemalten Temperabildern. Die andere Technik spricht allerdings eine andere Sprache. Die Bedachtsamkeit, und Behutsamkeit die zum Aufbau einer Collage notwendig sind, weicht einer grösseren Spontaneität der Pinselführung. Neben die farbige Fläche, die Form, tritt die Linie, der Strich. Wie an Leitfäden mögen sich die Augen zunächst an die schwarzen Linien heften, denn wir sind gewohnt, Linien als Schriftzeichen oder Konturen zu lesen und zu erkennen. Doch wird uns auch hier kein thematisch-literarischer Inhalt geboten. Der Betrachter muss die Bildzeichen für sich entziffern. Ich möchte allerdings lieber sagen: er darf sie für sich entziffern. Er darf Geheimnisvolles, Vages oder aber Bestimmtes, Eindeutiges darin erkennen und empfinden.

In seinem Beruf muss der Graphiker die Bildsprache in den Dienst einer Sache, einer Idee stellen. Die graphische Gestaltung dient der Mitteilung eines ganz bestimmten Inhalts. Es sei mir in diesem Kreis das sehr persönliche Urteil erlaubt, dass mir bei Paul Schaubs Collagen und Temperabildern gerade die Beschränkung auf die Sprache der Kunstmittel, der Verzicht auf einen sogenannten Inhalt, besonders Eindruck macht. Der Mann, der das Metier der optischen Ueberzeugungskraft beherrscht, will uns keine weltanschaulichen Ideen aufdrängen. Diese vornehme Zurückhaltung, mit der der Künstler dem Betrachter als selbständig denkenden Menschen respektiert, verdient es, in unserer Zeit weitverbreiteter Missionierung, besonders gewürdigt zu werden.

Und nun zu den Federzeichnungen. Ich möchte die Ansichten von Häusergruppen, Strassenzügen, Winkeln, Brunnen, Kirchen, gebauter und gewachsener Umgebung charakterisieren mit einer Anekdote aus Malerkreisen. Als zu Beginn dieses Jahrhunderts der berühmt-berüchtigte Berliner Maler Max Liebermann das Porträt einer Dame gemalt hatte und diese fand, es sei ihr zu wenig ähnlich geraten, antwortete er ihr: "Wissen Sie, ich habe sie ähnlicher gemalt als Sie sind."

Paul Schaub zeigt uns die vertraute Umgebung in einer Weise, dass sie uns ihre Besonderheiten ganz neu verrät. Sein Strich verleiht den Objekten Charakter, etwas unverwechselbares Individuelles, seien es nun Häuser, Gartentore, Fensterläden, Strassenränder, Autos, Bäume oder Sträucher. Die sogenannte tote Materie lebt, sie hat ihre Geschichte, ebenso wie die gewachsene Natur. Höchst eigenwillig präsentieren sich die Häusergruppen und was um sie ist. Der Zeichner wählte ungewohnte Ausschnitte und ungewohnte Perspektiven, seine Modelle zeigen sich somit in ungewohnter Positur. Doch sind es nicht nur diese Stilmittel, welche den Bildern die Lebendigkeit verleihen. Dazu kommt

die - wie ich meine - spürbare Liebe und Achtung vor dem Geschaffenen, Gebrauchten und vor dem Gewachsenen. Es muss nichts weggelassen werden, weil kein Klischee entworfen wird. Es muss aber auch nicht alles peinlich genau wiedergegeben werden, weil es zur Charakterisierung nicht notwendig ist. Bei aller Liebe zum Detail waltet eine Grosszügigkeit in den Zeichnungen. Vor allem hat Paul Schaub jene Distanz, die der Humor benötigt. Und ich glaube, der Humor ist eines seiner wichtigsten Gewürze,

Vor 6 Jahren zeigte Paul Schaub zum ersten Mal Federzeichnungen aus dem Baselbiet. Ich weiss nicht genau, wie umfangreich die Folge bis jetzt ist, doch ist es schon ein stattliches Werk, ein Inventar besonderer Art.
Wir dürfen alle stolz darauf sein, dass es dieses Inventar des Baselbiets gibt.

Die Kunst, mit wenigen Strichen das Wichtige, Charakteristische festzuhalten, zeigt sich auch an den Fasnachtsgestalten. Sie sind mit einer Leichtigkeit aufs Blatt gesetzt, als ob der Zeichner nur "Punkt, Punkt, Komma Strich" ~~sagen~~ machen müsste - und schon steht eine reich und farbenprächtig kostümierte Fasnachtsfigur vor uns.

Die Ausstellung gibt Ihnen die Möglichkeit, sich in ganz verschiedene Welten versetzen zu lassen. Im Sinne desjenigen, der die Bilder geschaffen hat, wünsche ich Ihnen dabei viel Freude.

# Aus dem Amtsbericht 1981 des Gemeinderates (1)

## Gemeinderat

Der Gemeinderat hat an 48 ordentlichen Sitzungen 1904 Geschäfte behandelt. 15 ausserordentliche Sitzungen dienten der gemeinsamen Beratung oder Aussprache mit andern Behörden, Kommissionen usw. oder der Orientierung durch Fachleute über irgendein Spezialgebiet.

### Schwerpunkte und Informationen

Im Berichtsjahr stand die Abwicklung der Baurechtsparzellen-Verkäufe im Vordergrund. Von 32 zum Verkauf angebotenen Baurechtsparzellen konnten deren 13 verurkundet werden. Mit weiteren Interessenten stehen wir noch in Verhandlungen.

Der Erwerb der Parzelle 957 im Fröscheneck für die Anlage einer zum Sportzentrum Margelacker gehörenden Spielwiese kann als weiterer Schwerpunkt bezeichnet werden. Die Verhandlungen in diesem Dreiecksgeschäft gestalten sich hingegen schwieriger als erwartet und konnten leider noch nicht abgeschlossen werden.

Zu einem erfolgreichen Ende konnten die Verhandlungen mit der Nachbargemeinde Birsfelden über einen Anschluss an unsere GAA geführt werden. Verschiedentlich hat man sich mit der Geschäftsprüfungskommission über abgeschlossene Geschäfte und akute Probleme unterhalten.

Etliche Stunden hat man auch aufgewendet, um Bürgerrat, Gemeindekommission und andere Interessenten über die geplante Linienführung der Laahallenstrasse zu informieren.

Bei den kantonalen Instanzen ist man auch erneut betr. Lärmschutzmassnahmen – verursacht durch die Nationalstrasse im Bereich des Bannes Muttenz – vorstellig geworden.

te und an diversen Besprechungen und Extrasitzungen die Anschaffung eines neuen Tanklöschfahrzeuges und den Feuerwehrmagazinanbau.

Am Ende des Berichtsjahres gehörten der Ortsfeuerwehr 9 Offiziere, 33 Unteroffiziere, 23 Gefreite und 38 Soldaten, also total 103 Mann an.

Auch im Laufe dieses Jahres musste die Feuerwehr wieder häufig ausrücken. Die Gründe waren:

Gebäude-, Fahrzeug- und andere Brände in 33 Fällen; Einsätze bei Sturm, Hagel und Wassernot in 16 Fällen; Ölwehreinsätze in 4 Fällen; Hilfeleistungen anderer Art in 8 Fällen; Fehl- und Unfugalarme in 38 Fällen.

Bei diesen insgesamt 99 Einsätzen standen die Feuerwehrleute total 1572 Stunden im Einsatz.

### Ölfeuerungskontrolle

Im vergangenen Jahr wurden 1728 Ölfeuerungen kontrolliert. 46 Brenner mussten beanstandet und einer Nachkontrolle unterzogen werden.

### Feuerschau

Es wurden 1981 99 Kochherde und Öfen kontrolliert ohne Beanstandungen.

### Zivilschutz

Zivilschutz-Meldepflichtige 1589 (1577); eingeteilte Personen in der örtlichen Schutzorganisation (OSO) 961 (933); Betriebsschutzorganisation 519 (519); Zivilschutzärzte 5 (5); Zivilschutzuntaugliche 72 (71); Reserve 120 (120).

### Militär

Meldepflichtige 3275 (3220); Dienstuntaugliche 2088 (2035); HD 275 (301);

der heftigen Frontalkollision wurde ein Fahrzeug auf das Trottoir abgetrieben, wo es einen Fussgänger erfasste. Der Fussgänger und die Autolenkerin wurden leicht verletzt und mussten sich in ärztliche Behandlung begeben. An den Fahrzeugen entstand grosser Sachschaden. Der unvorsichtigen Autolenkerin wurde der Führerausweis abgenommen.

# Auftritt der Jungmusikanten

Am vergangenen Freitag hatte die Jugendmusik Muttenz wiederum zum alljährlichen Gruppenspiel eingeladen. Im grossen Übungssaal des Mittenza trafen sich die Eltern, Geschwister und Freunde der Jungmusikanten. Präsident Eduard Bielser begrüsste die Gäste herzlich und erläuterte kurz den Sinn dieses Anlasses. Die Jungmusikanten, die vor einem halben Jahr oder vor anderthalb Jahren mit dem Erlernen eines Instrumentes begonnen haben, erhalten hier die Gelegenheit, einmal vor einem grösseren Publikum aufzutreten und zu zeigen, was sie können. Dabei kommt es in der Jugendmusik Muttenz nicht in erster Linie auf perfektes Können an – sie will keine Elitegruppe sein –, sondern auf das freudige und zuverlässige Mitmachen.

Dr. Placi Cavegn stellte jeweils die einzelnen Gruppen vor: die Spieler und deren Instruktoren, die Stücke und deren Komponisten. Die jungen Spieler bliesen herzhaft in ihre Instrumente, wobei der Takt zuweilen individuellen Neigungen folgte. Bereits routiniert wirkten die Trommler, die schon am Jugendmusik-Treffen in Schaffhausen getrommelt hatten.

Als Instruktoren stellen sich der Jugendmusik Mitglieder des Musikvereins zur Verfügung, auch Mitglieder der Jugendmusik selbst und nicht zuletzt ihr früherer Dirigent Albert Mosimann. Alle erbringen diesen Einsatz mit grossem Idealismus, wobei besonders das Engagement der jungen Burschen und Mädchen, die entweder noch in die Schule oder in die Lehre gehen, gewürdigt sei.

Eltern und Musikanten sollen beim Gruppenspiel immer wieder darauf hingewiesen werden, dass es ausser der Klarinette und Trompete noch andere attraktive Instrumente gibt, die erlernt werden können. Das eindruckvollste Beispiel hierfür zeigte das Saxophon-Quintett unter der Leitung von P. Reinhardt, das zum Abschluss das Stück «I'm on my way» von Harold Walters spielte. Mit stürmischem Applaus erbat sich das Publikum die Wiederholung als Zugabe.

Zum Schluss des gelungenen Anlasses dankte der Präsident allen Beteiligten und ermunterte die Jungmusikanten zu fleissigem Üben. H. G.

# Nordwestschweizerisches Schwingfest

-fr- Es liegt in der Tradition der Schwinger, an ihren Anlässen bodenständige Kost auch auf dem Unterhaltungssektor zu bieten. Deshalb hat der Unterhaltungschef, Theo Inderbitzin, nach viel Mühe für den Samstagabend ein Unterhaltungsprogramm auf die Beine gestellt, das sich sehen lassen kann.

Mit Mobi Dick aus Buochs wird ein urchiger Innerschweizer als Stimmungs- und Unterhaltungskanone durch das abwechslungsreiche Programm führen, das hauptsächlich aus einheimischen Darbietungen besteht. Der Damen-Turnverein ETV Muttenz wie auch die Trachtengruppe Muttenz werden sich mit Tänzen und turnerischen Vorführungen zeigen, während die Mädchen-Kunstturnergruppe Muttenz ihr vielseitiges Können an den diversen Turngeräten vorführen wird. Neben dem Jodler-Duett Rita + Fritz Wermuth, ebenfalls aus Muttenz, wird die Kapelle Hans Muff aus Menznau für den musikalischen Teil verantwortlich sein.

Zum bescheidenen Preis von Fr. 5.50, wobei der Tanzbändel inbegriffen ist, kann man sich also am Samstag, 10. Juli 1982 in der Festhütte beim Sportplatz Margelacker unterhalten, wobei die Festwirtschaft in eigener Regie für das leibliche Wohl der Gäste besorgt sein wird.

Leider werden die Anwohner der näheren Umgebung des Sportplatzes Margelacker während den zweitägigen Festivitäten einige Störungen in Kauf nehmen müssen, wofür sich das OK zusammen mit dem Schwingklub Muttenz jetzt schon entschuldigen möchte.

# Der neue Werkhof «Hard»

Vier Mitarbeiter der Hardwasser AG sind ständig mit der Überwachung und

allem Raum für die bisher im Wald verstreuten Holzlager geschaffen werden.

## Jubilare des Monats

*Goldene Hochzeiten*

Karl und Hanna Schenk-Fretz, Freulerstrasse 20. am 8. Juli.

Georg und Berta Girod-Glasstetter, Lutzertstrasse 15, am 15. Juli.

Ernst und Olga Greder-Anceschi, St.Jakobstrasse 23, am 16. Juli.

Kurt und Maria Steffen-Schmidt, Schweizeraustrasse 4, am 29. Juli.

ahnen der IG-De-
rabschiedeten al-
ratulierten Peter
ns des Bezirks-
nd der Kantonal-
Hermann Schläp-
svereine, und Karl
der Gemeindebe-
wiesen auf die Be-
enweihe als Aus-
aft im Verein und
für gemeinsames



rde auch auf das gu-
nalb der Muttenzer
ingewiesen, wozu
Teil beigetragen ha-
Karl Bischoff sagte,
Schützen rundum
s jedoch der Schei-
Rutschhang in der
rgen bereite. In den
llen an die 200 000
ung der Anlage auf-

n Wort des Dankes
, an die Teilnehmer
, an alle die ihr
ue Fahne beigesteu-
ahnendelegationen,
n Fritz Durtschi für
isation der Fahnen-
s Pfirter den offiziel-
ufe des Abends das
- und 50 m-Konkur-

man sich wohlfühlt und Trost findet. Doch auch die «merkwürdigsten Vögel» sollen sich einnisten können – das heisst alle Menschen sollen beim Pfarrer Stärkung suchen können. Ein Pfarrer ist aber nicht nur ein starker Baum, eine stattliche Figur – wie die Wurzeln des Baumes am Bach Kraft finden, kann der Pfarrer im Glauben Kraft schöpfen.

wahre mich vor Stolz und Übermut» von Joseph Haydn gesungen hatte, sprach Pfarrer Hansjakob Schibler das Gebet und den Segen.

Auch wir heissen die junge Pfarrfamilie in der Gemeinde willkommen und wünschen Pfarrer Roger Boerlin, dass alles was er tut, auch wohl gerät.

# Jahreskonzert der Jugendmusik Muttenz

HG. – Die Aula der Ingenieurschule beider Basel war gut besetzt, als die Jugendmusik Muttenz am vergangenen Freitag ihr Jahreskonzert veranstaltete. Dass dieser traditionelle Anlass noch vor wenigen Jahren im Saal des Pfarreiheims durchgeführt werden konnte, erscheint kaum mehr vorstellbar, so rasch ist das Korps und mit ihm seine «Anhängerschaft» gewachsen.

Präsident Eduard Bielser hiess die Eltern, Verwandten und Freunde der Jungmusikanten herzlich willkommen. Den musikalischen Auftakt machte das Vorstufenkorps unter der Leitung von Kurt Seiler. Für die 15 Jungmusikanten dieser Gruppe war es der erste grosse Auftritt, entsprechend hoch dürfte das Lampenfieber gewesen sein. Flott spielten sie ihre drei Stücke, von denen das letzte, «When the Saints go marching in», so recht geschmettert wurde.

Durch das abwechslungsreiche Programm, welches das Korps spielte, führten die beiden Jungmusikantinnen Christa Hungerbühler und Ursula Mesmer mit kurzen Erläuterungen zu den einzelnen Stücken und deren Komponisten: «Marsch der Zeugherren» (Ernst Altherr), «Welsh Rhapsody» (Claire Grundman), «The Beatles in Concert» (arrangiert von Willy Hautvast), «Evergreen-Grüsse» (arrangiert von Walter Tuschla) «Trompeterfreuden» (Tom Dawitt), «Sportpalast Polka» (arrangiert von Franz David) und «Füs. Bat. 23» (Walter Joseph). Korpsleiter und Dirigent Ernst Thommen durfte sicher zufrieden sein, jedes Stück wurde mit grossem Beifall aufgenommen. Melodien und Rhythmen dürften manchem Zuhörer das Stillsitzen schwer gemacht haben, so mitreissend wurden sie gespielt.

Auch die Tambouren zeigten ihr grosses Können, das sie sich im Unterricht bei Peter Wetter und Markus Grieder und mit fleissigem Üben erworben haben. Sie wirbelten eine «Trommelschule», einen «Letkiss» (arrangiert von Alex Haefeli) und zusammen mit einer Pfeifer-Gruppe eine «Retraite» (arrangiert von Peter Wetter).

Das Jahreskonzert der Jugendmusik Muttenz war – wieder einmal – ein wahres Vergnügen. Der Präsident hatte allen Grund, zum Schluss all jenen zu danken, die sich für die Jugendmusik einsetzen, allen voran dem unermüdlichen Ausbildungsleiter Ernst Thommen und dem Vizedirigenten Kurt Seiler, dann aber auch den vielen Instruktoren, welche den Instrumentalunterricht erteilen. Der Erfolg der Jugendmusik lässt sich auch an den Mitgliederzahlen ablesen: Das Korps umfasst 48 Jungmusikanten; zu Beginn des nächsten Jahres wird das jetzige Vorstufenkorps dazu kommen, und im neuen Vorstufenkorps werden 27 Musikanten spielen.

Eduard Bielser wies darauf hin, dass dieser Ansturm finanzielle Schwierigkeiten mit sich bringe. Die Jugendmusik ideell und finanziell zu unterstützen, bedeute aktive Jugendpolitik zu betreiben. Als Passivmitglied könne dies jedermann tun. Hier sei jeder Beitrag sinnvoll investiert. Davon brauchten die Anwesenden nicht mehr überzeugt zu werden. Als Eltern, Verwandte und Freunde der Jungmusikanten sind sie froh und dankbar für alles, was in der Jugendmusik zum Wohl der Jungen getan wird.

# Kunstführer Muttenz erschienen

Im Hinblick auf die Verleihung des Wakker-Preises folgte der Gemeinderat Muttenz der Anregung durch den Schweizerischen Heimatschutz, eine Schrift über Muttenz in Auftrag zu geben. Rechtzeitig ist nun diese Schrift erschienen, verfasst vom Denkmalpfleger des Kantons Baselland Hans-Rudolf Heyer, herausgegeben von der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte, Bern, in Zusammenarbeit mit dem Gemeinderat Muttenz. Die Broschüre, die den Titel «Muttenz» trägt, erschien in der Reihe der kleinformatigen, handlichen Büchlein «Schweizerische Kunstführer». In ihr war 1976 bereits der Führer durch die Kirche St. Arbogast erschienen, verfasst von Hans-Rudolf Heyer und Ernst Murbach.

Das 23 Seiten umfassende Büchlein gibt vielseitige Auskunft, beginnend mit der «Situation» der Gemeinde, die als «Industrie- und Wohnsiedlung» – ohne Angabe der Einwohnerzahl – charakterisiert wird. Es folgen die Kapitel über die «Geschichte», «Das Ortsbild», «Das Bauernhaus», «Reformierte Kirche St. Arbogast», «Mittenza» und «Rundgang», auf welchem die Häuser des Kirchplatzes, des Oberdorfs, der Gempengasse, Burggasse, Geispelgasse, Baselstrasse und Hauptstrasse vorgestellt werden. Den Wartenbergburgen und der Genossenschaftssiedlung Freidorf gelten die beiden letzten Kapitel.

Der Führer durch die Gemeinde Muttenz ist sehr zu begrüssen. Nachdem die Schriften Jakob Eglins längst vergriffen sind (eine Auswahl aus ihnen wird zwar in Bälde neu gedruckt wieder vorliegen) und auch die Publikation «Muttenz – Gesicht einer aufstrebenden Stadtsiedlung» von 1968 nicht mehr im Handel erhältlich ist, fehlte eine jedem Interessierten leicht zugängliche Beschreibung, vor allem des «historischen Muttenz». Inhaltlich entspricht die Schrift weitgehend dem Kapitel über Muttenz in: Die Kunstdenkmäler des Kantons Basel-Landschaft, Bd. 1, Basel 1969, dessen Verfasser ebenfalls Hans-Rudolf Heyer ist. Doch darf dieses gewichtige Werk sicher nicht als «jedermann leicht zugänglich» bezeichnet werden. Ausserdem kam inzwischen das Mittenza hinzu, manch weiteres Bauernhaus wurde umgebaut, und die Ausgrabung und Restaurierung der Dorfkirche brachten neue Erkenntnisse. Letztere wurden allerdings bereits im Kunstführer von 1976 publiziert.

Ein Vergleich des Kirchenführers von 1976 mit dem nun vorliegenden Kapitel über die Kirche St. Arbogast zeigt, dass der Autor die Geschichte des Baus und seiner Fresken nun mit grösserer Sicherheit darstellt. Einiges, das vor sieben Jahren noch als Vermutung geäussert wurde, wird nun als Faktum referiert. Angesichts der Tatsache, dass bisher aus vorreformatorischer Zeit keine schriftlichen Quellen bekannt wurden, die genaue Daten zur Baugeschichte mitteilten, wären manchmal vorsichtigere Formulierungen bei der Datierung angemessener. Dies gilt auch für die Datierung der Fresken im Vorchor.

Ein bereits im Kirchenführer vorhandener Fehler wurde leider übernommen: die Reformation und in ihrem Gefolge die Übertünchung der Fresken fand nicht 1528, sondern 1529 statt. Von den Fresken auf der Aussenwand des Beinhauses heisst es, sie stellten u. a. die Hl. Katharina dar. Statt ihrer handelt es sich aber um den Erzengel Michael, der über dem Eingang zur Beinhauskapelle erscheint. Ihm, dem Schutzpatron der Friedhöfe, soll die Kapelle geweiht gewesen sein (nach Jakob Eglin).

Der «Kunstführer» zeigt in erfreulicher Weise, dass sich die Kunstgeschichte und mit ihr die Denkmalpflege immer mehr einer umfassenderen «Kulturgeschichte» verpflichtet weiss. Gewisse tote Winkel der fachspezifischen Optik schient es aber doch gegeben zu haben. Das Ortsmuseum mit der Karl Jauslin-Sammlung wird ebensowenig erwähnt wie die Kirche der katholischen Gemeinde, die als markantes Beispiel des modernen Kirchenhaus gilt. Auch die imposante Reihe der Schul- und Ausbildungsstätten an der Gründenstrasse hätte mit einem Satz gewürdigt werden können, da sie für das Selbstverständnis der Gemeinde nicht unerheblich sind.

Zum Schluss sei noch auf die zahlreichen Abbildungern hingewiesen, die ein anschauliches Bild darüber vermitteln, in Muttenz das Alte und Neue nicht hart aufeinanderprallen, sondern eine gelungene Synthese miteinander eingehen. Sicher wird der Kunstführer von Hans-Rudolf Heyer eine freudige Aufnahme finden, denn bei vielen am gegenwärtigen Muttenz interessierten Einwohnern ist auch das Interesse am historischen Muttenz wach.

Hildegard Gantner

# Ärzte mit Vorbehalt für neues Lebensmittelgesetz

SAeI. – Nicht vorbehaltlos, aber aus präventivmedizinischen Gründen positiv stellt sich der Zentralvorstand der Verbindung der Schweizer Ärzte (FMH) zu dem vom Bundesrat in Vernehmlassung gegebenen Entwurf für ein neues eidgenössisches Lebensmittelgesetz. Dieses könne u. a. beitragen zum verbesserten Schutz des Publikums vor Täuschung, zu einer gesünderen Ernährung und damit zur Hebung der Volksgesundheit.

Genussmittel und Kosmetika sollten nach Meinung des FMH-Zentralvorstands definitiv der Lebensmittelgesetzgebung unterstellt bleiben, weil gerade im Bereich der Genussmittel (Tabakwaren!) ein Rückschritt nicht zu verantworten wäre. Zu einem solchen könnte es aber kommen, wenn die Genussmittel aus der künftigen Lebensmittelgesetzgebung ausgeklammert würden, im Hinblick auf ein einstweilen noch völlig ungewisses Präventivgesetz. Die FMH empfiehlt dem Gesetzgeber eindringlichere Warnungsaufdrucke auf gesundheitsgefährdenden Genussmitteln als jene, die bis heute möglich sind, insbesondere auf Tabakwaren-Packungen. Rauchen könne nicht nur möglicherweise die Gesundheit gefährden, sondern sei tatsächlich gesundheitsgefährdend.

Im Hinblick auf die Gesundheitsprobleme im Zusammenhang mit der Ernährung sollte nach Auffassung des FMH-Zentralvorstands die Heilkunde durch einen medizinischen Vertreter in der gesetzlich zu verankernden Eidg. Ernährungskommission berücksichtigt werden. Die Erfahrungen der Ernähungskommission müssten für die Ausbildung, Weiterbildung und Fortbildung der Ärzte in der Ernährungsberatung in vermehrtem Masse von Nutzen sein.

## Baugesuche

Einwohnergemeinde Muttenz, Kirchplatz 3, 4132 Muttenz: unterirdisches Druckerhöhungspumpwerk, Parz. 2870, Schauenburgerstrasse, Muttenz (Projekt: W. und J. Rapp AG, St. Jakob-Strasse 148, 4132 Muttenz).

Elektra Birseck, Weidenstrasse 27, 4142 Münchenstein: Doppeleinfamilienhaus mit Trafostation, Parz. 2597 (Teil), Münchensteinerstrasse, Muttenz (Projekt: Felix Andres, Landskronstrasse 11, 4107 Ettingen).

Hartmann Paul H., Brunnrainstrasse 26, 4132 Muttenz: Schwimmbassin, Parz. 2052, Brunnrainstrasse, Muttenz (Projekt: Peter Issler, Burggasse 20a, 4132 Muttenz).

Rauner-Mareding Ernst, Schützenhausstrasse 37, 4132 Muttenz: Einfamilienhaus, BR-Parz. 5552, Gänsbühlgartenweg, Muttenz (Projekt: Roman Caduff AG, Prattelerstrasse 10, 4132 Muttenz).

AZ

# MuttenzerAnz

Nr. 29 / 23. Juli 1982 Druck und Verlag: Druckerei Hochuli AG, St. Jakobstrasse 8, 4132 Muttenz 1.

## Neues aus der Karl Jauslin-Sammlung

Aus unerfindlichen Gründen wurde vor 10 Jahren ein Bündel mit Korrespondenzen und Fotografien aus dem Karl Jauslin-Nachlass nicht in das neu errichtete Ortsmuseum gezügelt. Es blieb im Verborgenen und tauchte erst jetzt wieder auf. Wie ein Schatz, der irgendwo vergraben wurde und dann unerwartet entdeckt wird, so löste dieses Bündel bei der Museumskommission Entdekkerfreude aus. Gewährsleute, die seinerzeit nach dem Tode Lina Jauslins sahen, wie das Haus an der Burggasse geräumt wurde, vermuten, dass es weitere verborgene Schätze gibt. Freilich – das, was damals als Gerümpel auf die Strasse gestellt worden war, hat erst im Verlaufe der Zeit eine andere Bewertung erfahren. Dabei kann der Wert nicht unbedingt in Franken und Rappen bemessen werden. Dieser Massstab wird heute vielfach überschätzt. Einen Wert haben die alten Dinge als historische Zeugnisse, die über vielerlei Zusammenhänge Auskunft geben können.

Das besagte Bündel enthält Neujahrswünsche, Verlobungs- und Vermählungsanzeigen, Todesanzeigen und Postkartengrüsse aus der Zeit der Jahrhundertwende. Die Absender sind zumeist Muttenzer Familien die Jauslin, seine Mutter und Schwestern an familiären Ereignissen teilnahmen lassen. Über Jauslins berufliche Verbindungen gaben sie kaum Aufschluss, immerhin stammen vier Neujahrswünsche vom Basler Verleger Emil Birkhäuser, der die «Bilder aus der Schweizergeschichte» herausgegeben hatte. Zwei Postkarten schrieb der Künstler selbst, als er im Jahre 1902 in Lausanne und Beuvray (Bibracte) weilte.

Abgesehen vom Bezug auf den Adressaten liegt hier eine hübsche Sammlung von Glückwunschkarten und Anzeigen vor aus einer Blütezeit der Druckkunst, da man Karten und Billete nicht nur farbig bedruckte, sondern auch geprägte, stanzte, mit Flitter verzierte und kunstvoll faltete.




*Verlobungsanzeige*

Besonders interessant sind die Fotografien, darunter eine Reihe kleinformatiger Porträtfotos aus verschiedenen Ateliers, wie die Firmenangaben auf der Rückseite verraten. Jauslin notierte auf den meisten Fotos den Namen des abgebildeten und dessen Rolle bei einem Festumzug, z. B. «Venner». Es ist anzunehmen, kann aber nicht sicher festgestellt werden, dass die Festzugsteilnehmer dem Illustrator ihr Porträt schickten, damit er sie möglichst ähnlich zeichnen konnte. Vielleicht erhielt er sie auch zum Andenken. Jedenfalls dürften die Fotos auch als Vorlagen für die figurenreichen Bilder gedient haben, da Jauslin keine eigentlichen Modelle nahm. Weiter befinden sich in dem Bündel Kunstpostkarten, Ansichtskarten und Erinnerungsfotografien an verschiedene Volksfeste.

Die insgesamt 75 Fotos und Kunstpostkarten sind sicher nur ein kleiner Teil dessen, was Jauslin einst gesammelt hatte. Sie bestätigen die Annahme, dass der Zeichner und Maler das Mittel der Fotografie benutzte. Diese Praxis war seit dem letzten Drittel des 19. Jahrunderts in Künstlerkreisen allgemein üblich, kann aber nicht in jedem Einzelfall nachgewiesen werden.

Ein Teil der jetzt aufgetauchten Fundstücke wird in der Karl Jauslin-Sammlung auf dem für «Wechselausstellungen» reservierten Tisch gezeigt. Vielleicht finden Sie den Namen eines Ihrer Vorfahren darunter?

Es sei auch an dieser Stelle dem grosszügigen Spender gedankt, der für die Karl Jauslin-Sammlung einen namhaften Betrag überwies. Das Geld wird dazu verwendet, Zeichnungen und rare Drucke, die verschmutzt, eingerissen oder brüchig sind, reinigen und auf Karton aufziehen zu lassen. So können die «alten Schätze» vor dem Verfall bewahrt werden.

Hildegard Gantner



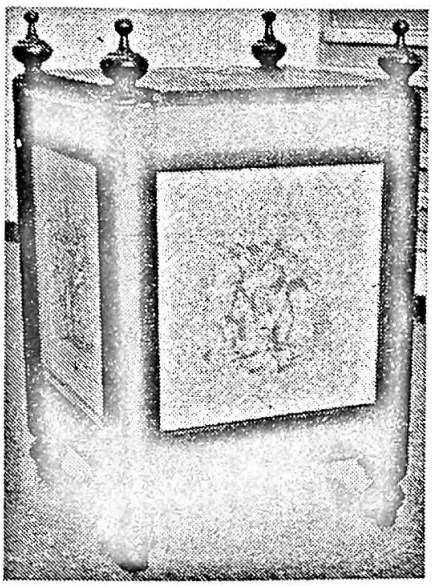

*Porträtfotografie. Rückseite: «Gallati v. Glarus. Venner»*



*Gemälde «Napoléon au Bivouac. La Veille d'Austerlitz». Rückseite: «Napoleon am Abend vor der Schlacht bei Austerlitz. Schloss Arenenberg d. 18. Aug. 1891». Dieses Bild diente Jauslin als Vorlage für eine sehr ähnliche Darstellung Napoléons.*

# Neuerwerbungen für die Karl Jauslin-Sammlung

Dank einer grosszügigen Spende konnte die Museumskommission zwei Objekte erwerben, welche die Bestände der Karl Jauslin-Sammlung sinnvoll ergängen. Es handelt sich um ein Kästchen, dessen vier Seitenwände von Jauslin bemalte Fayence-Kacheln bilden und um eine ovale Fayence-«Platte», ebenfalls von Jauslin bemalt. Alle Fayencen sind signiert und datiert – «Karl Jauslin 1869». Das Kästchen ist 63 cm hoch und 38 cm breit, die Kacheln haben die Masse 30 : 38 cm. Auf den weissen Untergrund (ungebrannte Zinnglasur) malte Jauslin mit «blauer Farbe» (geschlämmtem, mit Kobaltoxyden eingefärbtem Tonbrei) die Motive: jeweils zwei Putten hantieren mit Blumen und Gewächsen.



Die Funktion des Kästchens konnte bisher nicht eindeutig geklärt werden. Wahrscheinlich war es zunächst ein Behälter für grosse Blumentöpfe. Diese Deutung legen die Bilder auf den Kacheln nahe, denn auf drei Kacheln ist gerade solch ein Kästchen – ebenfalls mit Kacheln, mit Füssen und gedrechselten Spitzen an den Ecken – zu sehen. Die Putten sind damit beschäftigt, diese Kästchen mit allerlei exotischen Pflanzen zu füllen oder sie haben es bereits getan.
Erst später, so die Annahme, erhielt das Kästchen die Aufgabe, ein Behältnis mit Wasser oder Most zu bergen, das man über den nachträglich eingesetzten Hahnen anzapfen konnte. Jetzt erst erhielt das kleine Möbel den aus anderem Holz gefertigten Deckel.
Die ursprüngliche Herkunft dieses Stücks ist leider unbekannt. Wahrscheinlich stand es zunächst einmal in der Veranda oder Diele eines hablichen städtischen Bürgerhauses, später, als Wasser- oder Mostspender, vielleicht in einem Wohnraum. Nach der Jahrhundertwende mag es bereits als kurioses Möbel ohne eindeutige Funktion «herumgestanden» sein.

Die ovale Fayence-«Platte» mit den Massen 47:37 cm trägt das Bildnis Bernhard Thommens (1826–1868) aus Basel. Sie war als Wandschmuck gedacht. Das Bildnis entstand erst ein Jahr nach Thommens Tod, wohl nach einer photographischen Vorlage.
Bernhard Thommen führte an der Malzgasse ein angesehenes Geschäft für Dekorationsmalerei. Er war Jauslins Lehrmeister und Brotherr. Von 1860 bis zu Thommens Tod im Jahre 1868 arbeitete Jauslin bei ihm. Zu den Arbeiten, welche ein Dekorationsmaler beherrschen musste, gehörte das Bemalen und Dekorieren von Wänden, Storen, Fahnen, Kulissen und Kacheln. Obwohl sich Jauslin vor allem in den Jahren 1868–1870 viel mit dem Bemalen von Kacheln beschäftigte, befand sich im Nachlass keine Keramik.
Die Fayencen sind Zeugnisse für den «Dekorationsmaler» Jauslin, der sich sehnlichst wünschte, «Kunstmaler» zu werden und diesem Ziel schon ein Jahr später mit der Übersiedelung nach Stuttgart im Jahre 1870 wesentlich näher rückte. Die beiden Objekte bezeugen ausserdem – allerdings aus ihrem Zusammenhang gerissen – ein Stück Wohnkultur der Gründerzeit. Die Museumskommission ist dankbar, dass ihr der Erwerb dieser Stücke ermöglicht wurde.

H. Gantner



erbleiben in der eigenen Wohnung so lange wie möglich zu gewährleisten. 45 Helferinnen helfen so 67 Betagten. Subention durch die Fürsorgebehörde, der beiden Landeskirchen und durch Gönnerbeiträge.

*Hauspflegeverein*
hat den Zweck, den Mitgliedern in Fällen von Krankheit, Wochenbett und Rekonvaleszenz, tüchtiges Hauspflegepersonal zur Verfügung zu stellen. Gegenwärtig sind 2 ganztägige und 6 halbtägige Hauspflegerinnen fest angestellt. Dabei fällt auf, dass sehr viele Altenspflegen gemacht werden müssen, womit Spital und Altersheimplätze eingespart werden können. Subvention durch Gemeinde, Vereine und Gönnerbeiträge.

*Gemeindeschwestern*
von unseren drei Gemeindeschwestern werden 360 Betagte pflegerisch erfasst

*Betagtenturnen*
Es bestehen z.Zt. 8 Gruppen mit 21 Turnern und 95 Turnerinnen.

*Betagtenschwimmen*
Dank dem eigenen Hallenbad und dem Entgegenkommen der Gemeindebehörde, können Betagte zu einem reduzierten Eintritt mit einem Schwimmlehrer, jeweils am Freitagnachmittag das Hallenbad benützen. Im Durchschnitt sind es 80–120 Betagte die dieses Angebot in Anspruch nehmen.

*Frauenverein*
Der Frauenverein beteiligt sich am regelmässigen Besuchsdienst bei Betagten durch eine besondere Besuchsgruppe. Er will die Selbst- und Nachbarschaftshilfe vermehrt in Gang setzen und durch die Führung einer Brockenstube vermehrte Mittel für soziale Aufgaben der Gemeinde freistellen.

*Mahlzeitendienst*
Damit Betagte sich mit einem altersgerechten Essen verpflegen können, wenn ihnen wegen Behinderung, durch Unfall oder Krankheit das selbst nicht mehr möglich ist, wurde ein Mahlzeiten-Zubringerdienst organisiert. Gegenwärtig werden durch freiwillige Helferinnen 20 Mahlzeiten pro Woche an Betagte abgegeben.

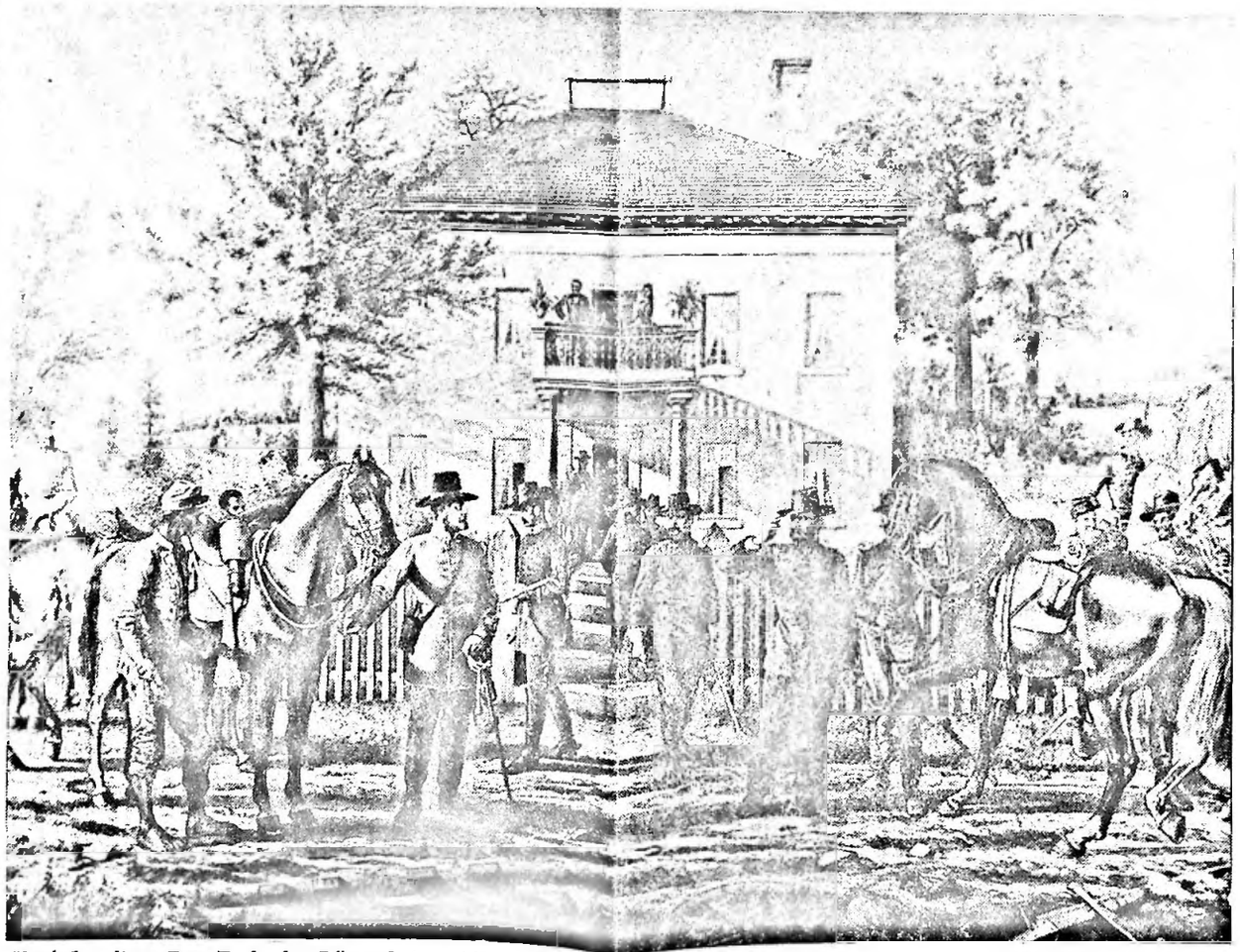
*Mittagstisch*
Durch die Initiativgruppe: Stiftung für das Alter, Haushilfe für Betagte, Gruppe Hilf mit und der Ref. Kirchgemeinde, wurde ein Mittagstisch finanziert und ins Leben gerufen. Einmal in der Woche haben Betagte die Möglichkeit in Gemeinschaft mit andern ihr Mittagessen

## Bilder zur amerikanischen Geschichte im Ortsmuseum Muttenz *(Karl Jauslin, 1842–1904)*

Im Jahre 1972 überliess das Eidgenössische Departement des Innern der Gemeinde Muttenz neun grossformatige Tempera-Bilder von Karl Jauslin. Diese Leihgabe hatte Ständerat Werner Jauslin vermittelt. Anlässlich der Zweihundertjahrfeier der USA sei auf diese Werke des Muttenzer Malers hingewiesen, da es sich um Illustrationen zur nord- und mittelamerikanischen Geschichte handelt. Sechs Bilder zeigen kriegerische Ereignisse, von der Eroberung der Azteken-Stadt Tenochtitlán 1520 bis zu Szenen aus dem Sezessionskrieg 1861–65. Eine «Stadtbefestigung», «Die Hinrichtung Kaiser Maximilians» und «Das Ende des Bürgerkriegs 1865» sind die Sujets der übrigen Bilder. Letzteres ist zur Zeit in der Karl Jauslin-Sammlung ausgestellt. Der Künstler schuf die Bilder-Reihe in den Jahren 1903 und 1904, also kurz vor seinem Tode im Oktober 1904.

Es ist noch ungeklärt, in welchem Zusammenhang die Bilder entstanden sind. Vermutlich malte sie Karl Jauslin im Auftrag als Dekoration für repräsentative Zwecke. Doch sind bisher weder Auftraggeber noch genaue Bestimmung bekannt.

Dass Karl Jauslin Szenen aus der amerikanischen Geschichte malte, ohne je in Amerika gewesen zu sein, mag zunächst erstaunen. Für einen routinierten Historienmaler des 19. Jahrhunderts bedeutete eine derartige Aufgabe jedoch kein Problem. Sie bedingte freilich gründliche historische Studien. Einerseits kam es darauf an, dass die Details richtig waren, andererseits legte man Wert auf eine imposante Komposition. Mit seinen Bildern zur Schweizer Geschichte und seinen figurenreichen Festzugs-Kompositionen hatte Karl Jauslin hinlänglich bewiesen, dass er beiden Anforderungen gerecht werden konnte. Die Illustrationen zur amerikanischen Geschichte bilden einen eindrucksvollen Abschluss im Werk des Muttenzer Historienmalers Karl Jauslin.



*Karl Jauslin: «Das Ende des Bürgerkriegs 1965». General Ulysses Simpson Grant und General Robert Lee bei Appomattox House, 19. April 1865. Tempera/Papier/Leinwand, 150 x 200 cm.*

In solchen Alterssiedlungen sollte ein Begegnungsraum für gemeinsame Anlässe (Andachten, Film- und Dias-Vorträge, Gruppengespräche, Altersturnen) gesschaffen werden. Wenn sich die Alterssiedlung nicht in unmittelbarer Nähe eines Alters- und Pflegeheimes befindet, wäre eine Wohnung für eine der Gemeinde-Gesundheitsschwestern oder Hauspflegerin vorzusehen. Damit würde wiederum die Möglichkeit geschaffen, dass sich Betagte möglichst lange in ihrer vertrauten Umgebung aufhalten und nicht im Altersheim untergebracht werden müssten.

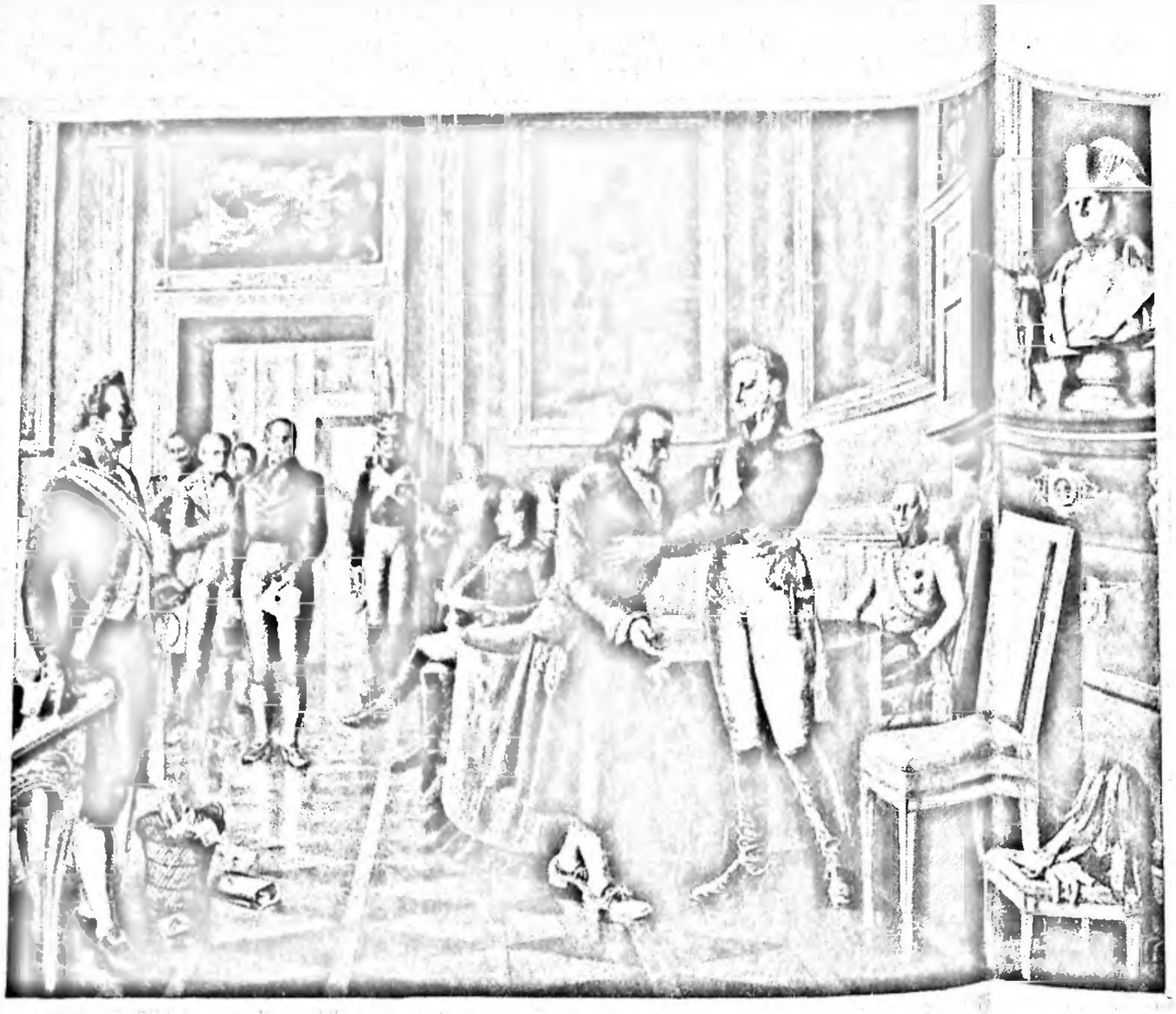
*Alters-, Pflege-, Therapie- und Tagesheim*

Beim heute bestehenden Alters- und Pflege-heim «zum Park» sind 48 Betten für die Allgemeine Abteilung und 14 Betten für die Pflegeabteilung vorhanden.
Eine der Konsequenzen der Zunahme der Hochbetagten (1980 – 300 Hochbetagte, 1990 sind es 435) mit voraussehbarer vermehrter Pflegebedürftigkeit, ist die Bereitstellung von Pflegebetten. Das Alters-Pflege-Leitbild Baselland errechnet für 100 Betagte (ohne Invalide) eine Bettenquote von 5,5 auf 100 Betagte. Ob diese Quotenzahl für die Gemeinde Muttenz anzunehmen ist, ist abhängig von den Wohnungs-, persönlichen Verhältnissen (alleinstehend, Kinder auswärts) und vom Gesundheitszustand der betreffenden Betagten, sowie nach der Funktionsfähigkeit und Koordinationsbereitschaft der Sozialen und Gesundheitsdienste der Gemeinde.

| | | Quote 5,5 | Quote 6 |
|---|---|---|---|
| 1975 | eine Bettenzahl von | 82,5 | 90 |
| | es fehlen zusätzliche Betten | 20,5 | 28 |
| 1980 | eine Bettenzahl von | 96,5 | 105 |
| | es fehlen zusätzliche Betten | 34,5 | 43 |
| 1985 | eine Bettenzahl von | 107,5 | 117 |
| | es fehlen zusätzliche Betten | 45,5 | 55 |
| 1990 | eine Bettenzahl von | 127,0 | 138 |
| | es fehlen zusätzliche Betten | 65,0 | 76 |

*(Fortsetzung folgt)*

MA 18.11.77



*Karl Jauslin (1842–1904): Die Begegnung zwischen Heinrich Pestalozzi und Zar Alexander I. Aquarell, 66x86 cm, datiert und signiert «K. Jauslin 1901».*

## Eine historische Begegnung

In diesem Jahr gedachte man des 150. Todestages Heinrich Pestalozzis (1746–1827). Dies sei zum Anlass genommen, auf einige Blätter in der Mutzenzer Karl Jauslin-Sammlung hinzuweisen, auf denen die Begegnung zwischen Pestalozzi und dem russischen Zaren Alexander I (1777–1825) dargestellt ist. Es handelt sich um zwei Aquarelle, eines im Hochformat von 1896 und eines im Breitformat von 1901 und um je eine dazugehörige Bleistift-Vorzeichnung.

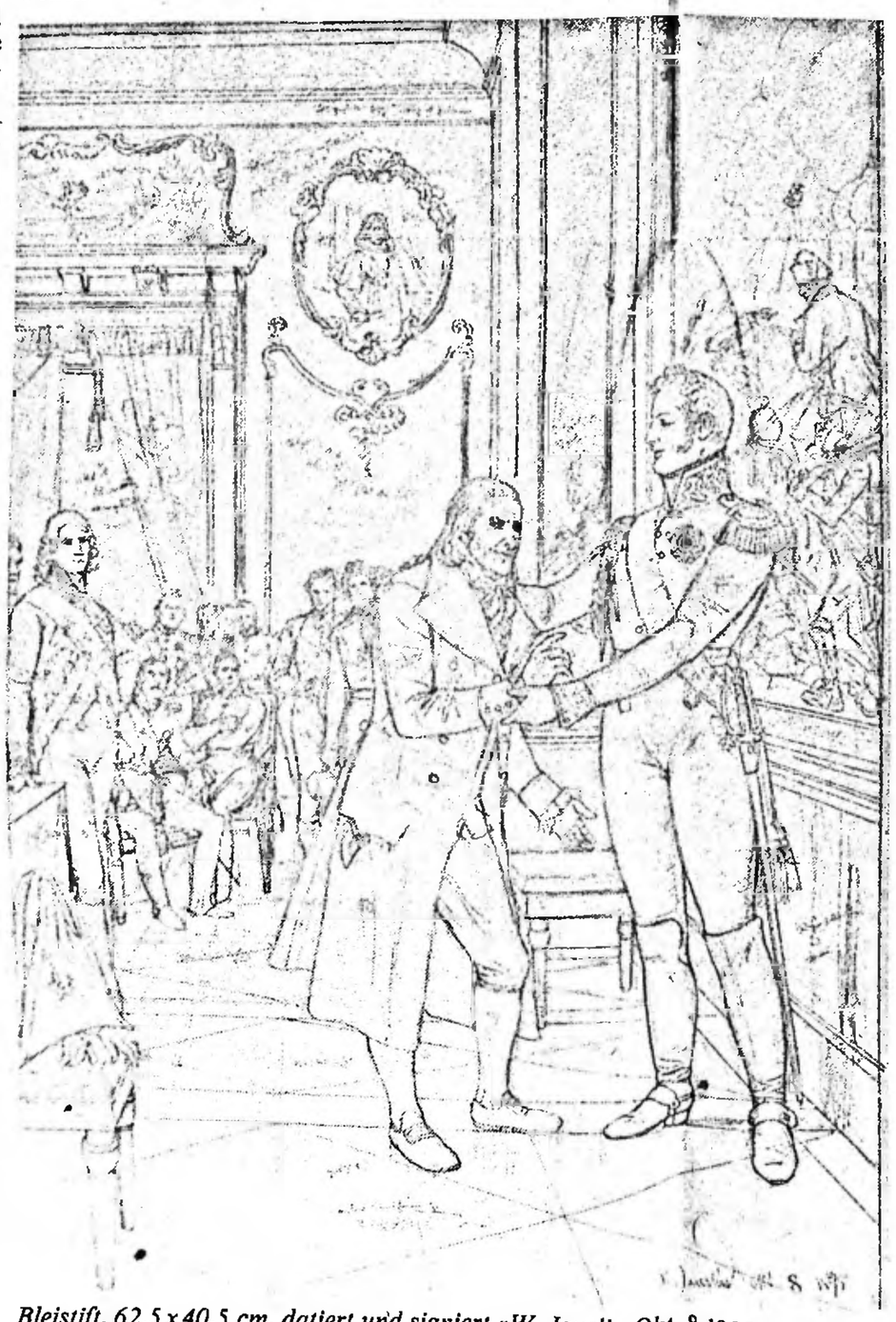
Die Begegnung dieser beiden so ungleichen Persönlichkeiten fand im Januar 1814 in Basel statt. Am 13. Januar jenes Jahres waren die drei verbündeten Monarchen Kaiser Franz I von Oesterreich, Zar Alexander I und der preussiche König Wilhelm III auf ihrem Zug nach Frankreich in Basel eingezogen. Für die Bevölkerung Basels und andere Regionen der Schweiz bedeutete der Durchmarsch der alliierten Truppen vor allem Drangsal und Not. Heinrich Pestalozzi, der zu jener Zeit das Institut in Yverdon leitete, hatte die Einquartierung russischer Truppen in seiner Anstalt zu befürchten. Die hätte das Ende seines ohnehin mit viel Schwierigkeiten verbundenen Wirkens in Yverdon bedeutet. In seiner Bedrängnis begab sich Pestalozzi, zusammen mit seinem Mitarbeiter Johannes Niederer und Abgeordneten der Stadt, in das kaiserliche Hauptquartier, den Segerhof zu Basel.

Zar Alexander zeigte sich Pestalozzis Anliegen gegenüber äusserst verständnisvoll. Er hatte schon viel von dem berühmten Erzieher und Schriftsteller gehört und brachte diesem, wie überhaupt dem Schweizervolk, grosse Sympathie entgegen. Niederer berichtete über die Begegnung: «Pestalozzi kam in Zug und berichtete lange. Wenn er eilen wollte, hielt ihn der Kaiser auf. Am Ende, als er ihm die Hand küssen wollte, küsste ihn der Kaiser selbst.» Voller Begeisterung schrieb Pestalozzi an eine in Moskau lebende Nichte: «Wenn ich noch jung wäre, käme ich nach Russland, nachdem ich Euren Kaiser gesehen.»

Seiner Vorliebe zu ausführlichem Erzählen folgend stellte Karl Jauslin die Begegnung in einem reich ausstaffierten Szenarium dar. Das Interieur mit seinem vielgestaltigen Wandschmuck – noch der Napoleonverehrung verpflichtet –, Höflinge und Bittsteller bilden den Rahmen für die beiden Hauptfiguren. So verschieden die Aquarelle in den Details auch von einander sein mögen, das zentrale Thema ist beiden gemeinsam: der Gegensatz zwischen der jugendlichstrahlenden, eleganten Erscheinung des Zaren und der gebeugten, ärmlich und unbeholfen wirkenden Gestalt Pestalozzis. Dessen bittender Gebärde antwortet der Zar mit gönnerhaftem Wohlwollen.

Karl Jauslin zeichnete und malte Pestalozzis Portrait, so wie man es aus zahlreichen zu Lebzeiten des grossen Erziehers und posthum geschaffenen Bildnissen kannte. Die eindeutig dargestellte Situation, die verständliche Gestik und Mimik der Personen und die Freude an der detaillierten Schilderung einer aufwendigen Szenerie kennzeichnen die Werke Jauslins, wie es auch die genannten Beispiele zeigen.

H. Gantner



*Bleistift, 62,5x40,5 cm, datiert und signiert «W. Jauslin Okt. 8 1895», Vorzeichnung zu einem Aquarell.*

## Klares Nein zur Reichtumssteuer

Stellungnahme des Komitees für gesunde Kantons- und Gemeindefinanzen: Die Nein-Parole zur eidg. Reichtumssteuer-Initiative der SP und den Beschluss, sich für die Ablehnung dieser am 4. Dezember zur Abstimmung gelangenden Vorlage in Baselland einzusetzen, hat die Mitgliederversammlung des überparteilichen Komitees für gesunde Kantons- und Gemeinefinanzen soeben gefasst.

Das im ganzen Kanton breit abgestützte Komitee verfolgt eine vernünftige Finanz- und Steuerpolitik in Baselland. Im Hinblick auf die Abstimmungskampagne wurde beschlossen, weitere Mitglieder aufzunehmen. Präsidiert wird das rund 140 Mitglieder zählende Komitee von Ständerat Werner Jauslin (FDP), Vizepräsidenten sind: Nationalrat Dr. Hans-Rudolf Feigenwinter (CVP) und Nationalrat Hans-Rudolf Nebiker (SVP).

Für den Entscheid des Komitees ausschlaggebend war u. a., dass die Reichtumssteuer-Initiative der SP

- trotz Steuererhöhungen für Kanton und Gemeinden erhebliche Steuerausfälle bringen würde, weil die bei uns dringend benötigten Einnahmen in Zukunft vermehrt nach Bern fliessen würden,
- durch die massive Erhöhung der Ertragssteuer für Firmen Arbeitsplätze gefährdet würden,
- durch massive Steuererhöhungen die Gefahr der Abwanderung von Firmen und Privatpersonen ins Ausland provoziert würde,
- gegen die Steuerhoheit der Kantone und damit gegen die föderalistische Struktur unseres Landes gerichtet ist,
- die Verwendung der Steuergelder unserer Kontrolle entziehen würde und die Ausgaben durch Bern bestimmt würden,
- eindeutig darauf abzielt, unser Gesellschafts- und Wirtschaftssystem umzukrempeln,
- die am 12. Juni vom Volk beschlossene Steuerharmonisierung wieder aufheben und durch einen neuen Verfassungsartikel ersetzen will,
- keine Lösung der Bundesfinanznot bringen würde,
- die negativen Erfahrungen, die wir in Baselland schon einmal mit der Reichtumssteuer gemacht haben, in noch verstärktem Ausmass wiederholen würde.

## Sparer und Rentner gegen Reichtungssteuer

SVSR. – Der Vorstand der Schweiz. Vereinigung zum Schutz der Sparer und Rentner hat beschlossen, seinen Mitgliedern und dem Schweizervolk die Ablehnung der sog. «Reichtumssteuerinitiative» zu empfehlen.

Obwohl die grosse Mehrheit der Sparer und Rentner nicht zu den Reichen im Lande zählt, sind sie doch durch die unter falschem Namen segelnde Initiative unmittelbar betroffen. Die Initiative stellt einen Angriff auf die bestehende Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung dar. Durch die zwar nur vage umschriebene Steuerbefreiung der unteren Einkommensstufen entgehen dem Staat Mittel, die nach der Initiative durch unvernünftig hohe Besteuerung der mittleren und grossen Einkommen wieder eingebracht werden sollen.

Das stete Auspressen der Leistungskraft der Unternehmer lähmt die Bereitschaft und die Initiative zu weiterem Ausbau von Betrieben, die für unseren Wohlstand unerlässlich sind. Nur eine Ordnung, die auf der Selbstverantwortung und auf der Idee des Privateigentums aufgebaut ist, vermag im Schweizervolk die dringend benötigten unternehmerischen Kräfte zu wecken. Fallen solche aus, so brechen Firmen zusammen. Arbeitslosigkeit wäre die Folge.

Zudem verunmöglicht eine fiskalische Abschöpfung aller Reserven dem einzelnen Bürger sogar ein bescheidenes Sparen. Den unter komplizierten Text verborgenen wahren Absichten der Initiative treten die Sparer und Rentner mit einem entschiedenen NEIN entgegen.

## Gewerkschaftskartell BL für Reichtumssteuer

Der Vorstand des Gewerkschaftskartells Baselland hat sich an seiner letzten Sitzung mit den Abstimmungsvorlagen vom 4. Dezember befasst.

Im Zentrum der Überlegungen stand die Reichtumssteuerinitiative. Neben einer etwas stärkeren Belastung hoher und höchster Einkommen verlangt sie die Entlastung kleinerer Einkommen. Gleichzeitig soll unter den Kantonen endlich einmal eine einheitliche Besteuerung der höheren Einkommen erreicht werden.

Diese Forderungen bringen für den Kanton Baselland direkt keine sehr grossen Änderungen. Hingegen werden gesamtschweizerisch Zustände verbessert, die in den letzten Jahren störend zutage traten. Es ist jedermann bekannt, dass in der Schweiz grosse Einkommen und Vermögen vergleichsweise schonend mit Steuern bedacht werden. Man weiss auch, wie gut reiche Leute das Wirrwarr im schweizerischen Steuerdschungel ausnützen – weder zum Wohle unseres Landes noch zum Wohle des grössten Teils der Bevölkerung.

Mit grossem finanziellen Aufwand wird nun versucht, dem Volk die Reichtumssteuerinitiative als «Werk des Teufels» darzustellen. Die Freiheit und die Arbeitsplätze sollen verloren gehen, mittlere Einkommen würden mehr Steuern bezahlen usw. Papier ist geduldig. Dabei muss man sich aber doch fragen, wie leichtfertig die Gegner der Initiative mit der Forderung nach mehr Steuergerechtigkeit umspringen. Fast jeder Tag zeigt uns, wie bitter es um diese Steuergerechtigkeit in unserem Land noch steht.

Das Gewerkschaftskartell appelliert deshalb an alle, den Text der Initiative zu lesen und sich Gedanken über die heutige Steuergerechtigkeit zu machen. Es wird dabei niemandem verborgen bleiben, dass die Reichtumssteuerinitiative ein mässiger und fälliger Schritt zu grösserer Gerechtigkeit ist.

Gewerkschaftskartell Baselland

## Ja der EVP Baselland zur Zivildienstinitiative

An einer kantonalen Mitgliederversammlung in Binningen wurden die Abstimmungsvorlagen vom 4. Dezember behandelt. Dabei wurde das Bundesgesetz über die politischen Rechte abgelehnt, für die drei anderen Vorlagen beschlossen die Anwesenden die Ja-Parole.

Verschiedene Redner stellten fest, dass die 39seitige Erläuterungen eine Zumutung an den Stimmbürger seien. Sollten verschiedene Vorlagen abgelehnt werden, so sicher daher, weil man in nützlicher Frist und ohne erheblichen Aufwand (Vergleiche mit den bestehenden Gesetzen und Beschlüssen) kein klares Bild von der ganzen Materie bekommen kann.

In einem fundierten Referat zeigte Karl Völlmin, Ormalingen, dass es beim Bundesbeschluss «zur Steuerharmonisierung» wirklich nicht um eine Reichtumssteuer gehe. Nach heutigem Steuerrecht gäbe es etliche Kantone, die bei einer Annahme dieser Vorlage zurückbuchstabieren müssten. Sie sei massvoll und zeitgerecht. Zu dieser Vorlage wurde die Ja-Parole ausgegeben. Ernst Roy (Muttenz) glaubte, dass das Bundesgesetz über die politischen Rechte Vor- und Nachteile bringe und sicher manche Frage offen bleiben müsse. Die Anwesenden befürchteten eine Benachteiligung der kleinen Parteien und beschlossen aus diesen Erwägungen die Nein-Parole.

Die heftigsten Diskussionen gab es zum Bundesbeschluss über die Einführung eines zivilen Ersatzdienstes. Christian Graber, Binningen, wies auf die Entstehung dieser Vorlage hin. Auch mit dieser Vorlage würden nicht alle Dienstverweigerer erfasst, Dienstverweigerer aus politischen Motiven würden weiterhin bestraft. Es gelte dieser Vorlage aber zuzustimmen, denn irgendwo müsse endlich der Anfang gemacht werden. Mit grossem Mehr gegen 4 Stimmen und einige Enthaltungen wurde dieser Vorlage zugestimmt.

Das sogenannte Sparpaket wurde abschliessend von Landrat Fritz Graf, Muttenz, durchleuchtet. Wie ja der Titel sage, gehe es darum «jährlich 500 Millionen Fr.» zu sparen. Man müsse sich allerdings fragen, ob man dabei gerade beim Brot und bei den Grundnahrungsmitteln allgemein anfangen wolle. Den Sparwillen des Bundes unterstützend stimmten die Anwesenden auch dieser Vorlage zu.

EVP Baselland